Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

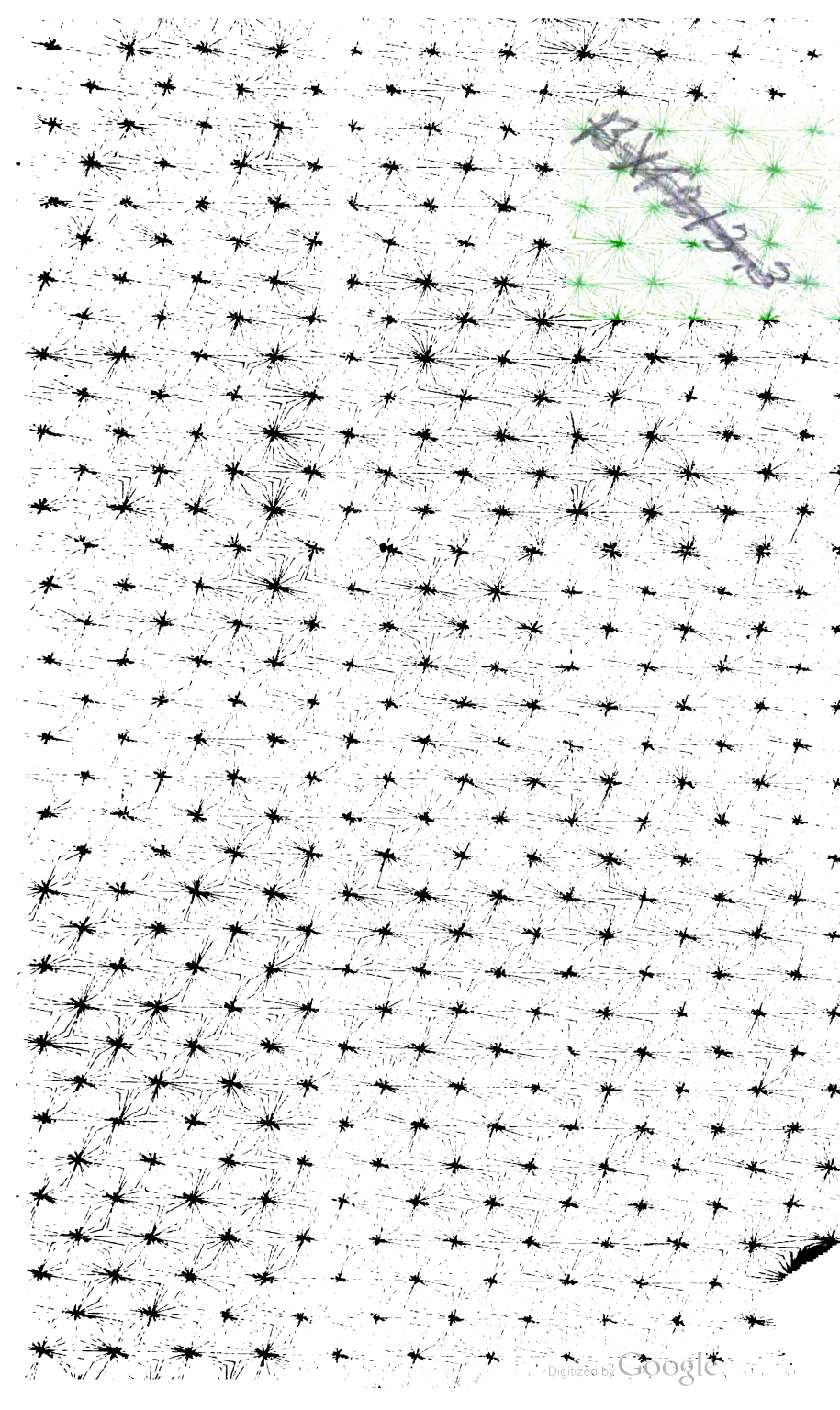
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google

BERKELEY
LIBRARY
UNIVERSITY OF
CALIFORNIA

Digitized by Google


Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Leben
der
Väter und Märtyrer
nebst
anderer vorzüglichen Heiligen,
ursprünglich in englischer Sprache verfaßt
von
Alban Butler.

Nach der französischen Uebersetzung von Godescard für Deutschland bearbeitet und sehr vermehrt

von

Dr. Räß,
Professor der Theologie und Director am bischöfl. Seminar in Mainz

und

Dr. Weis,
Geistlichem Rathe und Canonicus am hohen Dom in Speier.

Dreizehnter Band.

Mainz, 1825.
In der Simon Müller'schen Buchhandlung.

Digitized by Google

LOAN STACK

Digitized by Google

BX 4654
B813
1823
V. 13

Namen der Heiligen,
die
in diesem dreizehnten Bande enthalten sind.

Sechszehnter September.

	Seite
Der heil. Cornelius, Pabst und Märtyrer	3
Der heil. Cyprian, Bischof von Karthago, Märtyrer	13
Die heil. Euphemia, Jungfrau und Märtyrin	87
Die heil. Ludmilla, Herzogin und Patronin von Böhmen	89
Der heil. Ninian oder Ninyas, Apostel der mittäglichen Pikten	93
Die heil. Eugenia, Jungfrau	94
Die heil. Editha, Jungfrau in England	95

Siebenzehnter September.

Der heil. Lambert, Bischof von Mastricht, Märtyrer, Patron von Lüttich	98
Der heil. Robingus, erster Abt von Beaulieu, in Argonne	105
Die heil. Columba, Jungfrau, Märtyrin zu Cordova, in Spanien	107
Die heil. Hildegard, Aebtissin des ehemaligen Klosters St. Rupert	108

Achtzehnter September.

Der heil. Thomas von Villanova, Erzbischof von Valencia, in Spanien	114
Der heil. Methodius, Bischof von Tyrus, Kirchenlehrer und Märtyrer	131

Digitized by Google

Seite

Der heil. Ferreol, Märtyrer zu Vienne 134
Die heil. Richardis, Kaiserin und Stifterin des Klosters Andlau im Elsaß 137
Der heil. Desiderius, Bischof, und der heil. Reginfried oder Reinfried, Märtyrer 165
Der heil. Joseph von Cupertino, aus dem Orden des heil. Franziscus, von der Congregation der Conventualen . 167

Neunzehnter September.

Der heil. Januarius, Bischof von Benevento, und seine Genossen, Märtyrer 175
Der heil. Peleus und Patermuthius, sammt ihren Gefährten, Märtyrer 186
Der heil. Eustochius, Bischof von Tours 187
Der heil. Sequanus, Abt in Burgund 188
Der heil. Theodor, Erzbischof von Canterbury . . . 189
Die heil. Lucia von Schottland, Jungfrau 198

Zwanzigster September.

Der heil. Eustachius und seine Genossen, Märtyrer . . 200
Der heil. Agapitus, Pabst 202
Die heil. Susanna, Jungfrau und Märtyrin in Palästina . 209
Der gottsf. Franz von Posadas, aus dem Orden des heil. Dominicus 210

Ein und zwanzigster September.

Der heil. Matthäus, Apostel und Evangelist 215
Der heil. Castor, Bischof von Apt in Provence . . . 229
Der heil. Lauto, Bischof von Coutances, in der Normandie . 230
Der heil. Landelin, Märtyrer 232
Die heil. Maura, Jungfrau von Troyes 236
Der gottsf. Johannes Prandotha, Bischof von Cracau in Polen 238

Zwei und zwanzigster September.

Der heil. Mauritius, und seine Genossen, Märtyrer . . 244
Der heil. Emmeram oder Emmeranus, Bischof in Frankreich, Märtyrer und Patron von Regensburg 258
Die heil. Sadalaberga, Aebtissin aus Laon 264
Der heil. Sanctin, erster Bischof von Meaux . . . 266

Digitized by Google

Seite

Der heil. Florentius und einige andere Heilige, die in Frankreich verehrt werden 267
als: die heil. Lutrudis, Lindrudis oder Lindru . . . 267
die heil. Hoildis, Othildis oder Hildis 268
die heil. Pusinna 269
die heil. Manechildis 269
die heil. Amata 269
die heil. Francula 269
die heil. Liberia 269

Drei und zwanzigster September.

Der heil. Linus, Pabst und Märtyrer 270
Die heil. Thekla, Jungfrau und Märtyrin 272
Der heil. Parentius, Märtyrer 279
Der gottsf. Andreas von Peschería, Dominikaner . . . 279

Vier und zwanzigster September.

Der heil. Gerhard, Bischof von Csanad, in Ungarn, Märtyrer 284
Der heil. Andochius, Priester; der heil. Thyrsus, Diakon, und der heil. Felix, Märtyrer 290
Der heil. Rusticus, gemeinhin St. Rotiri genannt, Bischof von Auvergne 291
Der heil. Solemnis, Bischof von Chartres 292
Der heil. Geremar, erster Abt von Flay, in Beauvoisis . 293

Fünf und zwanzigster September.

Der heil. Ceolfrid, Abt in England 296
Der heil. Firmin, erster Bischof von Amiens, Märtyrer . . 300
Der heil. Lupus, Bischof von Lyon 301
Der heil. Principius, erster Bischof von Soissons . . . 302
Der heil. Anacharius, Bischof von Auxerre 303
Der heil. Finbar, erster Bischof von Cork, in Irland . . 305
Der gottsf. Pacificus von St. Severin, Minorist von der Observanz 306

Sechs und zwanzigster September.

Der heil. Cyprian und die heil. Justina, Märtyrer zu Nikomedien 311
Der heil. Nilus, der Jüngere, Abt 319

Digitized by Google

Sieben und zwanzigster September.

Seite
Der heil. Cosmas und der heil. Damianus, Märtyrer . . 326
Der heil. Florentin und Hilarius, Märtyrer in Burgund . 329
Die heil. Hiltrudis, Jungfrau, Klausnerin zu Liessies . . 330
Der heil. Eleazar, Graf von Arlano, und die heil. Delphina, seine Gemahlin 331
Der heil. Chuniald, Glaubensprediger in Deutschland . . 348

Acht und zwanzigster September.

Der heil. Wenceslaus, Herzog von Böhmen, Märtyrer . . 349
Der heil. Eruperius, Bischof von Toulouse . . . 358
Die heil. Eustochium, Jungfrau 358
Der heil. Ceraunus, Bischof von Paris 368
Der heil. Enemund, Bischof von Lyon, Märtyrer . . . 369
Die heil. Lioba, Aebtissin des Klosters Bischofsheim . . 371
Der heil. Thiemo, Erzbischof von Salzburg 375
Der gottsf. Simon von Roxas, aus dem Orden der Dreifaltigkeit zur Lösung der Gefangenen 385
Der gottsf. Salomo, König von Ungarn, und dann Einsiedler 389

Neun und zwanzigster September.

Die Einweihung der Kirche zum heil. Michael oder das Fest des heil. Erzengels Michael und aller heil. Engel . . . 399
Die heil. Theodota, Märtyrin 418
Der heil. Ludwin, Erzbischof von Trier 420

Dreißigster September.

Der heil. Hieronymus, Priester und Kirchenlehrer . . . 422
Verzeichniß der Schriften des heil. Hieronymus . . . 509
Der heil. Gregor, Bischof und Apostel von Armenien . . 514
Der heil. Honorius, Erzbischof von Canterbury . . . 519

Digitized by Google

Leben der Heiligen.

Dreizehnter Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

Leben der Väter, Märtyrer

und

der anderen vorzüglichern Heiligen.

16. September.

Der heil. Cornelius,

Pabst und Märtyrer.

(Gezogen aus Eusebius, *Hist.*, l. 6, c. 43; aus dem heiligen Pacianus, *ep.* 23; aus dem heil. Cyprian, *ep.* 52, *edit. Pamel.*, 55 *edit. Oxon. ad Antonianum; item ep.* 44, u. a. m. *edit. Oxon.* Sieh Tillemont, Orsi, Berti, *Dissert. hist.*, tom. II, p. 167 und das *Liber Pontificalis quem emendavit et supplevit Joan. Vignolius, Bibl. Vaticanae Praefectus alter. Romae* 1756. 3. Bd. in 4.)

Jahr 252.

Der heilige Pabst Fabian hatte am 20. Januar 250 die Märtyrerkrone empfangen, und der bischöfliche Stuhl von Rom blieb sechzehn Monate unbesetzt, wegen der heftigen Verfolgung, die den Gläubigen nicht gestattete, sich zu versammeln, um der Kirche ein Oberhaupt zu geben. Die Wuth des Decius war so groß, daß, nach dem Ausdrucke des heil. Cyprian, derselbe eher einen Nebenbuhler um die Reichsgewalt, als einen Bischof in Rom hätte sehen mögen. Indeß benützte man die Abwesenheit des ergrimmten Verfol-

Digitized by Google

gers, der damals gerade beschäftigt war, den Aufruhr des Julius Valens zu dämpfen, oder die Gothen zurückzudrängen, um zur Wahl eines Nachfolgers des heil. Fabian zu schreiten; die Stimme der Geistlichkeit und des Volkes vereinigte sich in der Person des heil. Cornelius, der auch 251 auf den oberhirtlichen Stuhl erhoben wurde. Er war nach dem Berichte des heil. Cyprianus, tadellos in seinem Wandel, jungfräulich rein, demüthig, milde, bescheiden, friedliebend, und mit allen Tugenden geschmückt. Derselbe Kirchenvater setzt noch bei, Cornelius sey nicht auf einmal, sondern nach und nach durch die verschiedenen kirchlichen Stufen zur bischöflichen Würde hinaufgestiegen, und habe dem Herrn, nach Vorschrift der Kanons, in jeden der verschiedenen Amtsverrichtungen gedient. Er war, bei dem Tode seines Vorgängers, Priester der römischen Kirche, und hatte vorzüglichen Einfluß auf die Leitung der kirchlichen Angelegenheiten, während der Erledigung des heiligen Stuhles. Indeß war er weit entfernt, nach dem Oberhirtenamte zu streben, ja man mußte ihm gleichsam Gewalt anthun, bis er in seine Wahl einwilligte. Dieß ist das Kennzeichen derer, die vom Geiste Gottes beseelt sind: sie fürchten die hohen Würden, welche Andere, getrieben von Dünkel oder Eigenliebe, nicht selten suchen, und sich eben dadurch ihrer unwürdig zeigen. Cornelius hatte es nicht verschmäht, der Reihe nach die verschiedenen Orden auszuüben; und da er so dem Geiste der Kirche entsprach, machte er sich würdig, die zum hohen Amte des Statthalters Christi auf Erden nöthigen Gnaden zu erlangen. In der Versammlung, die ihn wählte, befanden sich sechzehn durch ihre Tugenden ausgezeichnete Bischöfe, deren zwei aus Afrika waren. Sobald die Kunde

Digitized by Google

von der geschehenen Wahl in der christlichen Welt sich verbreitet hatte, erließen die Bischöfe, dem bestehenden Brauche gemäß, Briefe an ihn, um ihm Glück zu wünschen, und sich mit ihm in Kirchengemeinschaft zu setzen. So war der Zustand der Kirche, als sich der höllische Feind des Novatian bedi[illegible], um ihren Frieden zu stören.

Novatian, ein Anhänger der stoischen Philosophie, hatte sich durch seine Beredsamkeit einen großen Ruf erworben. Später nahm er die christliche Religion an, blieb aber unter den Katechumenen bis er in einer gefährlichen Krankheit an seinem Aufkommen zu verzweifeln anfieng. Als er daher die Taufe begehrte, ertheilte man sie ihm auf dem Krankenlager durch Besprengung, und nicht durch Eintauchung, wie es in den ersten Zeiten in der Kirche üblich war. Nach seiner Genesung empfieng er auch nicht den Siegel des Herrn von den Händen des Bischofs, das heißt die Firmung. Diese Mängel mußten ihn nach der alten Kirchenzucht vom geistlichen Stande ausschließen. Die Kliniker, oder die bei einer Krankheit im Bette Getauften, wurden als irregulär angesehen, nicht als habe man an der Gültigkeit ihrer Taufe gezweifelt, sondern weil man annahm, daß sie nur aus sträflicher Nachlässigkeit den Empfang des Ersten der Sakramente bis zum Augenblicke der Todesgefahr verschoben hätten. Dieser doppelten Irregularität ungeachtet, empfieng er die priesterliche Weihe. Beim Ausbruche der Verfolgung, verbarg er sich in seinem Hause, und da man ihn aufforderte, den Brüdern zu Hülfe zu kommen, gerieth er in Wuth, und sagte, er wolle sich vom Dienste der Kirche zurückziehen, um einer andern Philosophie zu folgen. Nachher verfiel er in eine übertriebene Strenge, um sich einen Na-

Digitized by Google

men zu erwerben, und behauptete, daß die Hirten jenen zu leicht die Wiederaufnahme gewährten, die während der Verfolgung gefallen waren. Durch diesen scheinheiligen Eifer gewann er sich einen kleinen Anhang, und wußte sogar einige der Bekenner in den Gefängnissen von Rom auf seine Seite zu ziehen. Ein verworfener Priester von Karthago, Namens Novatus, half ihm treulich die Zahl seiner Anhänger vermehren. Dieser hatte hartnäckig den Diakon Felicissimus unterstützt, in der Spaltung gegen den heil. Cyprian, die um das Jahr 251 anfieng. Aus Furcht vor dem Banne, womit ihn der heil. Bischof bedrohete, entfloh er hierauf nach Rom, und verband sich mit Novatian. Wenn er ihn auch nicht zur Trennung der Einheit bewog, so ist doch wenigstens gewiß, daß er ihn in der Spaltung bestärkte. Ränke und Ehrgeiz waren die einzigen Triebfedern seiner Unternehmungen. Zu Karthago hatte er den heil. Cyprian einer übertriebenen Strenge gegen die in der Verfolgung Gefallenen beschuldigt. Zu Rom änderte er seine Sprache, und um seine Spaltung zu unterstützen, verdammte er die Kirchenzucht, und verschrie sie als eine dem Gesetze des Evangeliums zuwiderlaufende Erschlaffung.

Zur deutlicheren Kenntniß der Sache bemerken wir, daß die Christen, welche zur Zeit der Verfolgung den Götzen Weihrauch gestreut hatten, Sacrificati oder Thurificati genannt wurden. Jene, die für Geld von der Obrigkeit Scheine erhielten, daß sie geopfert hätten, obgleich dieses nicht geschehen war, wurden Libellatici genannt; ihr Verbrechen bestand hauptsächlich darin, daß sie dasselbe Aergerniß wie die Erstern gaben. Wenn die Gefallenen wahrhaft reuig erschienen, nahm man sie wieder in die Kirche

Digitized by Google

auf, nachdem sie vorher öffentliche Buße gethan hatten, die jedoch nicht so langwierig und strenge für Empfänger der Libells [1]), als für die Abtrünnigen war. War die bestimmte Bußzeit erfüllt, oder durch den Nachlaß, welchen der Bischof gewährte, abgekürzt, dann nahm man sie wieder in die Kirchengemeinschaft auf. Wurde ein solcher Büßender krank, ehe die vorgeschriebene Zeit vorüber war, so versöhnte man ihn durch die Lossprechung, und reichte ihm das heilige Abendmahl. Diese Kirchenzucht war durch mehrere zu Rom, in Afrika und an andern Orten gehaltene Concilien bestätigt. Novatian verwarf aber diese Milde, und lehrte, daß die Gefallenen niemals, selbst nicht auf dem Todbette durch die Lossprechung aufgenommen werden dürfen. Er wollte indessen doch nicht, daß man an ihrem Heile verzweifeln sollte; man müsse sie, sagte er, der göttlichen Barmherzigkeit überlassen, sie im Besondern ermahnen, jene Barmherzigkeit anzuflehen, und ihnen Hoffnung einsprechen, daß der Herr am jüngsten Tage sich ihrer erbarmen werde. Kurz nachher verband Novatian mit der Spaltung auch die Irrlehre, indem er behauptete, die Kirche habe die Gewalt nicht empfangen, die Sünder von Verbrechen der Glaubensverläugnung, welche Buße sie auch immer thun möchten, loszusprechen. Seine Anhänger giengen, wie das gewöhnlich der Fall ist, noch weiter, indem sie auf die Mörder und Ehebrecher dieselbe Strenge ausdehnten, und die zweite Ehe verdammten [2]).

---

1) Ein solcher erkaufter Schein wurde *libellus* genannt.

2) Sieh über die Irrthümer der Novatianer, Bellarmin *l.* 3 *de Eccles. milit., c.* 2; Juenin, *de Poent., c.* 1, *q.* 1; l'Aubespine, *Observ. Eccles., l.* 2, *c.* 21; Orsi,

Digitized by Google

Man gab ihnen den Namen Novatianer oder Katharer [3]).

Novatian, dem es gelungen war, Mehrere von der Kirchengemeinschaft des Cornelius loszureißen, beredete drei Bischöfe Italiens nach Rom zu kommen, und ihn zum Bischof dieser Stadt zu weihen. Einer dieser irregeführten Bischöfe erkannte bald nachher mit vielen Thränen seinen Frevel, kehrte in den Schoos der Kirche zurück, und wurde von Cornelius wieder aufgenommen, doch nur zur Gemeinschaft der Laien. Alle drei Bischöfe wurden ihres Amtes entsetzt, und Andere erhielten ihre Stühle. Novatian, der erste Gegenpabst, wurde von den Irrgläubigen als Bischof anerkannt. Seiner Irrthümer wegen nannte ihn der heil. Cyprian, „den Ausreißer der Kirche, „den Feind aller Barmherzigkeit, den Mörder des Bußgei„stes, den Lehrmeister des Stolzes, den Verfälscher der „Wahrheit, den Zerstörer der Bruderliebe [4])."

Der heil. Cornelius versammelte zu Rom ein Concilium von sechzig Bischöfen. Man bestätigte darin die alten Kanons, wodurch verordnet war, die Gefallenen zur öffentlichen Buße aufzunehmen, wenn sie Schmerz über ihr Verbrechen bezeugten, und die der Glaubensverläugnung schuldigen Bischöfe und Priester in die Gemeinschaft der Laien zurück zu setzen. Novatian, der sich weigerte, mit

---

de Criminum capitalium inter veteres Christianos absolutione, p. 251; Mosheim, *Inst. Hist. Eccles., Saec.* 3, *part.* 2, c. 5. §. 17, 18; Natalis Alexander, *Saec.* 3; Stolberg, Gesch. d. Rel. Jesu, Bd. 9. S. 107 u. f.

3) Vom griechischen Worte καθαρος, rein.

4) *Ep.* 57. *Pam.*, 60 *Fell.*, p. 172.

Digitized by Google

den besagten Büßern in Kirchengemeinschaft zu treten, wurde von der Kirche ausgestoßen. Die Bekenner Maximin, Urbanus, Sidonius, Celerinus, Moyses, welche der Irrlehrer verführt hatte, entsagten dem Irrthume und der Spaltung. Ihre Bekehrung hatten sie den Briefen des heil. Cyprian, und der ihnen einleuchtend dargestellten Wahrheit zu verdanken. Der heil. Cornelius nahm sie wieder zur Kirchengemeinschaft auf, was dem Volke große Freude verursachte, wie wir aus einem Briefe des heil. Pabstes an den heil. Cyprian[5]) und aus einem Bruchstücke des Letztern seiner vier Briefe an Fabius, Bischof von Antiochien, ersehen, das uns Eusebius aufbewahrt hat. Bei eben diesem Geschichtschreiber lesen wir, daß zur Zeit des heil. Cornelius zu Rom sechs und vierzig Priester, sieben Diakonen, sieben Subdiakonen, zwei und vierzig Akolythen, zwei und fünfzig Exorcisten, Leser und Thürhüter, und fünfzehn hundert Wittwen und andere Arme gewesen, welche die Kirche unterhielt.

Der heil. Cyprian ertheilt dem Eifer, der Gottseligkeit und dem Muthe, welchen der heil. Cornelius in den gefahrvollsten Zeiten bewährte, große Lobsprüche. „Verdient die Standhaftigkeit, verdient der Glaube eines „solchen Mannes nicht alles mögliche Lob? verdient der „nicht unter die ruhmvollen Glaubensbekenner, unter „die Märtyrer gereihet zu werden, der so lange Zeit „aushielt, und stündlich die Henker, die Gerichtsdiener „des Wütherichs ruhig erwartete, welche Befehl hatten, „ihn, der sich dem Mordbefehle aller unchristlichen Ge„setze entgegenstellte, und dessen Glaubenseifer über alle

5) *Inter Cyprian., ep. 46 Pam., 49 edit. Oxon.*

Digitized by Google

„Drohungen, Peinigungsarten, und Marterzeuge hinweg„schritt, entweder mit dem Schwerte zu tödten, oder zu „kreuzigen, oder am Feuer zu braten, oder mittelst einer „andern unerhörten Erfindung der Grausamkeit, seine Glie„der und Eingeweide auseinander zu reissen? Wenn also „auch Gott seinen Priester, den er selbst wählte, in seiner „Amtswürde allmächtigst und gütigst schützte, so litt doch „Cornelius, wenn man auf seine Bereitwilligkeit und „die alltäglichen Schrecken zurück denket, Alles, was er je „leiden konnte, und überwand in seinem Priesterthume den „Tyrannen eher, als ihn nachmals die Waffen des Krieges „bezwangen 6)."

Cornelius, der durch seinen Muth in der Verfolgung des Decius in die Reihe der Märtyrer gezählt zu werden verdient, empfieng kurz nachher die Krone seiner Tugend. Als der Kaiser in Thracien durch die Gothen eine Niederlage erlitten und in einem Moraste das Leben verloren hatte um das Jahr 251, bestieg sein Feldherr Gallus, der ihn verrathen, den Thron. Der Friede, den dieser Regierungswechsel der Kirche brachte, war nicht von langer Dauer. Die Pest richtete in dem Reiche große Verwüstungen an und setzte den neuen Kaiser in Schrecken; er glaubte seine Götter erzürnt, und wollte sie durch Christenblut versöhnen. Die meisten Schriftsteller sehen diese Verfolgung nur als eine Fortsetzung der Decischen an; sie war aber viel grausamer, indem Gallus die von seinem Vorgänger erlassenen Verordnungen in aller Strenge vollziehen liess. Cornelius war der erste Christ, den man zu Rom

6) *Ep. 55 ad Antonian.* In Feyrabend's Uebersetzung der LXI. Brief, S. 211.

Digitized by Google

verhaftet. Seines muthigen Bekenntnisses wegen wurde er nach Centumcellä, jetzt Civita-Vecchia genannt, verwiesen. Der heil. Cyprian hatte nicht sobald erfahren, daß ihm das Glück, für Jesus zu leiden, zu Theile geworden, als er ihm einen Glückwunschbrief schrieb [7]). In diesem Schreiben sagte er klar vorher, was sie beide noch würden zu erdulden haben, und fügte noch bei, Gott habe ihm besonders geoffenbart, welches Loos seiner warte, und daß er demzufolge sein Volk ermahne, sich durch Wachen, Fasten und Beten zur Prüfung vorzubereiten. „Keiner „vergesse," sagt er in diesem Briefe, „des Andern; ein „Herz, ein Sinn belebe uns Alle; beten wir jeder Zeit „hier und dort für einander, erleichtern wir uns selbst durch „wechselseitige Liebe unsere Noth und unsere Bedrückungen, „und wen von uns die Gnade Gottes zuerst dorthin abruft, „der beharre auch dort noch in unserer Liebe, und lasse „nicht ab, auch dort für unsere Brüder und Schwestern „den barmherzigsten Vater zu bitten [8])."

Der heil. Cornelius starb am 14. September 252, an demselben Tage, an welchem sechs Jahre nachher der heil. Cyprian gemartert wurde. Beider Namen stehen auch beisamen auf den 16. September, im römischen Martyrologium. In dem Kalender des Liberius lies't man ebenfalls, daß der heil. Pabst, der nach Centumcellä verwiesen worden, am 14. September entschlief. Der heil. Hieronymus sagt in dem Leben des heil. Cyprian, Cornelius sey nach Rom zurückgeführt

7) *Ep.* 57 *Pam.*, 60 *Fell.*

8) *Ep.* 57, *alias* 60, *ad Corn.* In Feyrabend's Uebersetzung der LXI. Brief.

Digitized by Google

worden, wo er den Märtyrertod erlitten habe. Man beerdigte ihn zuerst auf dem Kirchhofe des Calixtus. In der Folge versetzte Hadrian I. seine Reliquien in die Kirche, die er unter dessen Anrufung erbauen ließ. Unter Karls Regierung, Sohnes von Ludwig dem Frommen, übertrug man sie nach Compiegne, wo sie mit großer Ehrerbietung in der Benediktinerabtei, zum heiligen Cornelius genannt, aufbewahrt wurden. Später kam ein Theil davon nach Rheims und dann in die Stiftskirche von Rosnay, in Flandern [9]).

Der heil. Irenäus, Origenes und die andern Väter bemerken, daß wenige Ketzer von den Verfolgern ergriffen, ihr Leben verloren, indem diese einzig, oder doch mit mehr Grausamkeit gegen die Katholiken wütheten. Diese Unterscheidung mochte nun von den Verfolgern, oder von den Ketzern selbst kommen, die auf verschiedenen Schleichwegen ihr Leben zu retten suchten. Der heil. Cyprian macht in seinem letzten Briefe an den Pabst Cornelius [10]), dieselbe Bemerkung in Betreff der Novatianer, und schreibt dem bösen Feinde die besagte Unterscheidung zu: „Kennt „jetzt Novatian," sagt der heil. Lehrer, „die wahren „Diener Gottes, welche der Satan bestürmt; die echten „Christen, gegen welche sich der Antichrist auflehnt? Der „Satan sucht Diejenigen nicht mehr, die er schon überwältigt hat: er beunruhigt Diejenigen nicht mehr, die er schon „als die Seinigen kennt; mit stiller Verachtung zieht er bei „Allen vorüber, die er als Gefangene und Besiegte schon

9) Sieh Pamelius, *in S. Cypr.*; le Mire, *in Fastis* u. a. m.

10) *Ep.* 57, *alias* 60 *ad Cornel.*

Digitized by Google

„von der Kirche losgerissen; desto erbitterter und beharr„licher setzt er hingegen Denen zu, in welchen Christus noch „wohnet. Und wenn auch einer von ihrer Secte ergriffen „wird, so hat er deßwegen nicht Ursache, sich mit dem „Namen eines Glaubensbekenners zu schmeicheln. Es ist „eine ausgemachte Sache: Für Alle, welche außer der „Kirche getödtet werden, ist der Tod keine Krone des Glau„bens, sondern vielmehr eine Strafe der Treulosigkeit; und „niemals werden die in dem Hause Gottes unter den Ein„trächtigen wohnen, welche sich in Zwieträchtswuth von „der friedsamen Wohnung Gottes getrennt haben."

Der heil. Cyprian,

Bischof von Karthago, Märtyrer.

(Wir haben die Lebensgeschichte des heil. Cyprian, verfaßt von Pontius, seinem Diakone, der Augenzeuge seiner vorzüglichsten Handlungen war, so wie auch zwei echte Abschriften der Auszüge aus den proconsularischen Akten seines Märtyrertodes, und der zwei vorhergehenden Verhöre; besonders haben wir die Briefe des Heiligen benützt. Unter den Neuern mag man nachsehen: Tillemont, tom. III.; das Leben des heiligen Bischofs, welches Dom Maran der Ausgabe dessen Werke vorgesetzt hat, die von Baluze vorbearbeitet, durch die Obsorge des gelehrten Benedictiners im Jahr 1726 erschien; die *Annales Cyprianici* von Pearson, und die Abhandlungen von Dodwell, die in der zu Orford erschienenen Ausgabe der Werke dieses Vaters stehen. Dom Maran hat mehrere Versehen, in Betreff der Spaltung des Novatus, welche sich Pearson, Tillemont und Alle, die vor ihm schrieben, hatten zu Schulden kommen lassen, berichtigt. Man kann auch noch die französische Uebersetzung und das Leben des heil. Cyprian von Lombert nachsehen, welche 1672 und dann 1716, mit gelehrten Anmerkungen begleitet, erschien. Der Benedictinerprior des ehedem unmittelbaren, freien Reichsstiftes Ottobeurn, Maurus Feyrabend hat uns eine

Digitized by Google

gute deutsche Uebersetzung der sämmtlichen echten Werke des heil. Cyprian, mit einer kurzen Lebensbeschreibung, geliefert, die 1818 zu München bei Lentner erschienen ist. Bei Anführung der Stellen aus den Werken des heil. Kirchenlehrers haben wir uns großen Theils dieser Uebersetzung mit dem Lateinischen, nach der Ausgabe von Baluze sie vergleichend, bedient. Nebst diesen wurde auch Stolberg, Gesch. d. Rel. Jesu, Bd. VIII. gegen Ende und Bd. IX. im Anfange, berücksichtigt.)

Jahr 258.

Der heilige Cyprian, von den Lateinern Thascius Cyprianus genannt, war der Sohn eines der ersten Senatoren Karthago's. Er verlegte sich auf die schönen Wissenschaften und die Philosophie, und da er bei ausgezeichneten Geistesgaben schnelle Fortschritte hierin gemacht hatte, widmete er sich mit gleichem Erfolge der Beredsamkeit, worin er nachher zu Karthago als öffentlicher Lehrer auftrat. Dieses Lehramt war ehehin sehr geehrt. Während dieser Zeit lebte Cyprian auf eine seiner edeln Geburt entsprechende Weise, indem er ein zahlreiches Gefolg hatte, und durch seinen äussern Glanz, wer er sey, verkündigte. Er sagt selbst in seinem Briefe an Donatus, daß ihm lange Zeit die Lictorstäbe, die bei den Römern das Zeichen der höchsten bürgerlichen Würde waren, vorgetragen worden; er beweint aber auch zugleich das Unglück, ein Sclave des Lasters und sündlicher Gewohnheiten gewesen zu seyn. Er war schon bejahrt, als er das Heidenthum verließ.

Es war zu Karthago ein heil. Priester, Namens Cäcilius; mit diesem verband er sich durch enge Freundschaft. Ergriffen von dessen Reden über die Erhabenheit der christlichen Religion, öffnete er allmählich den göttlichen Wahrheiten und der Heiligkeit der evangelischen Lehre sein Herz.

Digitized by Google

Allein er hatte sich immer noch nicht der Liebe zur Welt und den mächtig gebietenden Leidenschaften entwunden. Rührend ist in dem Briefe an Donatus die Beschreibung des Kampfes, den er mit sich selbst vor seiner Bekehrung zu bestehen hatte: „Ich lag in einer äußerst dunkeln und „finstern Nacht, und als ich noch fern von aller Wahr„heit, von allem Lichte, meiner selbst unbewußt, ohne „einen festen Fuß zu setzen, auf dem Weltmeere hin und „her schwankte, fiel mir bei der damaligen Lebensart „Alles unübersteiglich, mühsam und schwer, was mir der „barmherzige Gott zu meinem Heile verhieß, daß Jemand „konnte neugeboren, und zu einem ganz neuen Leben „durch das heilbringende Wasserbad geschaffen werden, „daß der Mensch alles Alte von sich lege, und mit der „ärmlichen Leibeshülle umgeben, sich durch eine plötzliche „Sinnesänderung in einen Mann nach dem Geiste um„stalte. Wie ist eine solche Umwandlung möglich, sprach „ich zu mir selbst, daß man plötzlich und auf einmal Alles „ausziehe, was entweder dem Menschen angeschaffen, sich „schon in seinem Wesen verhärtet hat, oder was schon „durch lange Verjährung zur zweiten Natur geworden „ist? O die Wurzeln liegen allzu tief! Oder, wann „gewöhnt sich jener an Sparsamkeit, der sich ehedem an „niedlichen Tafeln und mit köstlichen Speisen nährte? „Und der, welcher mit reichen Kleidern angethan, in Gold „und Purpur glänzend einhertrat, wann wird er ein „gemeines und einfaches Gewand zum Anzuge sich wählen? „Wie wird ein Anderer, der sich an dem Vortragen der „Lictorstäbe und an den Ehrenbezeigungen ergötzte, ein „Leben ohne Ruhm und Ehre bestehen? Und wieder ein „Anderer, den stets ein zahlreicher Haufe Clienten umgab,

Digitized by Google

„und dem die Begleitung einer dienstbaren Schaar Ehre „und Ansehen verschaffte, wird er's nicht für eine Qual „halten, einsam und verlassen zu seyn? Man lebt nie „ohne allen Andrang der Leidenschaft, nie ohne daß Trun„kenheit locket, der Hochmuth aufbläht, der Zorn ent„flammt, die Raubsucht beunruhigt, die Grausamkeit an„spornt, die Ehrsucht reitzt, und die Wohllust dahin reißt. „So dachte ich oft bei mir selbst. Es gab nämlich sehr „viel irrige Grundsätze in meinem vorigen Leben, die „mich gefangen hielten, und weil ich keine Möglich„keit sah, mich davon loszuwinden, so ließ ich mich „von meinen innern Verderbnissen beherrschen, und für „eine bessere Aussicht ganz muthlos, pflegte ich derselben, „wie meiner Verwandten und Hausfreunde. Nachdem „aber eine neue Geburt durch das Wasser des Heils die „Flecken meines vorigen Lebens abgewaschen, und sich auf „den geläuterten Geist im heitern und reinen Strahl des „Lichtes von Oben herab gesenkt hatte; nachdem ich durch die „zweite Geburt wie mit einem himmlischen Odem beseelt, „ein ganz neuer Mensch geworden war; siehe, da schwan„den plötzlich auf eine wundersame Weise alle Zweifel „dahin; was verschlossen war, öffnete sich, das Finstere „hellte sich auf, das Schwere war leicht, was sonst un„möglich schien, däuchte mir nun möglich, und allmäh„lich erkannte ich, daß Alles, was mein voriges Leben „Fleischliches und Lasterhaftes an sich hatte, blos irdisch „war, hingegen nun Alles, was der Geist Gottes belebt, „ganz göttlich sey." Er erkannte es, daß alles Gute in ihm blos die Wirkung der göttlichen Erbarmung war; Alles eignete er der Gnade zu, die man nach seinen Worten mit glühenden Gebeten und inniger Demuth begehren

Digitized by Google

muß, weil wir ohne sie weder das Gute wollen, noch vollbringen können.

Der heil. Cäcilius war das Werkzeug, dessen sich Gott bediente, um den heil. Cyprian zur Kenntniß der Wahrheit zu bringen; Cyprian verehrte ihn nachher immer, wie den Vater und Schutzengel seines geistlichen Lebens. Aus Dankbarkeit nannte er sich auch Thascius Cäcilius Cyprianus. Cäcilius seiner Seits, setzte ein großes Vertrauen in die Tugend seines geistlichen Sohnes, und empfahl ihm sterbend sein Weib und seine Kinder; denn er war, eh' er die priesterliche Weihe empfieng, verehelicht. Cyprian ward, nach des Pontius Worten, der Erbe seiner Frömmigkeit und Tugenden. Derselbe Schriftsteller berichtet auch, daß er sich nach seiner Taufe mit glühendem Eifer dem Lesen und Betrachten der heiligen Schrift gewidmet, und von allen darin enthaltenen Lehren, die zur Gottgefälligkeit führen, sich ganz durchdrungen habe. Die der Enthaltung und Reinigkeit ertheilten Lobsprüche machten so tiefen Eindruck auf ihn, daß er sich diesen Tugenden gänzlich zu weihen entschloß, um desto leichter die wahre Vollkommenheit zu erreichen. Kurze Zeit nach seiner Taufe verkaufte er seine Güter, und vertheilte Alles was er besaß, unter die Armen. Dadurch, sagt Pontius, errang er zwei äusserst wichtige Vortheile; denn er entsagte nun allen weltlichen Aussichten, die gewöhnlich der Gottseligkeit höchst nachtheilig sind; dann erfüllte er vollkommen das Gesetz der Liebe, die Gott allen Opfern vorzieht.

Mit dem Erforschen der heiligen Bücher verband Cyprian auch das Lesen der geschicktesten Schriftausleger. Besonders liebte er die Werke seines Landsmannes Tertullian; er ließ beinahe keinen Tag vorüber gehen, ohne

Digitized by Google

etwas darin zu lesen, und wenn er ihn begehrte, pflegte er zu sagen: „Bringet mir meinen Lehrer.“ Obgleich er aber die Tiefe seines Geistes und seine ausgebreiteten Kenntnisse bewunderte, war er doch überall auf seiner Hut, um nicht in dieselben Fehler und Irrthümer zu fallen.

Cyprian führte ein zurückgezogenes und bußfertiges Leben. Sein Eifer nach seiner Bekehrung führte ihn jeden Tag weiter in der Tugend. Man hatte eine solche Ehrerbietung gegen ihn, daß, obgleich er noch ein Neubekehrter war, das Volk dringend bat, ihn zum Priester zu weihen. Man glaubte wegen seines ausserordentlichen Verdienstes von der Vorschrift abgehen zu dürfen, welche der heilige Paulus hinsichtlich der Weihe der Neubekehrten gegeben hatte.

Er stand noch nicht ein Jahr im Dienste der Kirche von Karthago als Priester, als Donatus, Bischof dieser Stadt, starb. Von einem Geiste getrieben, begehrten ihn nun die Geistlichkeit und das Volk zum Oberhirten. Als aber der demüthige Diener Jesu vernahm, was vorgieng, ergriff er die Flucht, indem er sich nicht stark genug glaubte, eine so schwere Bürde zu tragen, und wünschte, daß man unter den Bejahrtern und Erfahrenern einen zum Bischofe wähle. Er sprach sich hierüber auch auf das nachdrücklichste aus. Je mehr er sich aber bemühete, die bischöfliche Würde von sich abzulehnen, desto würdiger ward er erachtet. Eine große Volksmenge umlagerte seine Wohnung, damit er nicht entrinnen konnte. Da er so alle Ausgänge zur Flucht abgeschnitten sah, zeigte er sich, in Furcht und Hoffnung schwebend, den ungeduldig harrenden Gläubigen. In der Versammlung, wo er dann, seinem Versprechen gemäß, erschien, empfieng man ihn unter allgemeinem Froh-

Digitized by Google

locken, und da die Bischöfe der Provinz einmüthig seine Wahl bestätigt hatten, wurde er 248 zum Bischofe geweiht [1]). Indessen waren doch fünf Priester und Einige aus dem Volke, die sich unter dem Vorwande, er sey noch ein Neuling im Glauben, gegen ihn erklärten. Cyprian gab ihnen hingegen solche Beweise der Liebe, und erzeigte ihnen solche Freundlichkeit, daß Jedermann darüber erstaunte. In seinen Amtsverrichtungen bewies er, daß er Milde und Liebe, mit Muth und Festigkeit glücklich zu verbinden wußte. Wer ihn sah, fühlte sich von Liebe und Ehrerbietung gegen ihn durchdrungen. Auf seinem Antlitze erblickte man Fröhlichkeit und Ernst wundersam ausgedrückt. Seine Kleidung war nicht prunkvoll, aber auch nicht schlecht. Aus der zärtlichen Fürsorge, die er schon als Katechumen für die Armen bewies, mag man schließen, wie eifrig er in seiner hohen Würde sich ihrer wird angenommen haben.

Der Friede, dessen die Kirche damals genoß, war von keiner langen Dauer. Der Kaiser Philipp sandte den Feldherrn Decius gegen die Aufrührer in Pannonien; allein dieser legte selbst den Purpur an, rückte gegen Italien, und besiegte den Philipp, der zu Verona getödtet wurde. Sein Sohn hatte im Jahr 249 dasselbe Schicksal in Rom. Der neue Kaiser begann seine Regierung mit einer Christenverfolgung, und seine deßfallsige Verordnung kam 250 nach Karthago. Kaum war sie in dieser Stadt bekannt, als die Heiden auf dem öffentlichen Platze sich in Schaaren zusammen rotteten, und schrieen:

1) Pearson und Tillemont beweisen, daß man diese Zeitangabe annehmen müsse.

Digitized by Google

„Cyprian den Löwen! Cyprian den Thieren!" Hierauf wurde er unter dem Namen Cäcilius Cyprianus, Bischof der Christen, verbannt, mit dem ausdrücklichen Befehle, nicht das Mindeste des ihm Zugehörigen zu verhehlen. Seine Bekehrung und sein Eifer hatten ihm einen solchen Haß der Heiden zugezogen, daß sie ihn, statt Cyprian, zur Beschimpfung Coprian [2]) nannten. Der heil. Bischof, den man aller Orten suchte, fragte Gott um Rath, was er thun solle. Unter den Christen von Carthago befanden sich manche Schwachen, wie man aus der großen Anzahl der kurz nachher Gefallenen ersieht, und es ist nicht zu bezweifeln, daß die Verwüstungen des Feindes noch verderblicher gewesen wären, wenn die Vorsehung den heiligen Cyprian nicht geschützt hätte, daß er durch seinen thätigen Eifer, und sein vielvermögendes Ansehen, die gute Zucht aufrecht erhalten, und den in der Verfolgung erlittenen Verlust wieder ersetzen konnte. Um daher seiner Heerde während des ausgebrochenen Sturmes hülfreich seyn zu können, glaubte er dem Rathe des Herrn folgen zu müssen, der da sagt: „Werdet ihr in einer Stadt verfolgt, so gehet in eine „Andere." Pontius erzählt in dessen Lebensgeschichte, und der Heilige versichert es selbst [3]), daß er blos einer gehabten Erscheinung zufolge, die Flucht gewählt habe. Wenn die Geistlichkeit Roms ihn zu bezüchtigen schien, als habe er seine Heerde verlassen, so kam dieß daher, weil sie die Beweggründe und Umstände seiner Zurückziehung nicht wußte. Uebrigens hätte sein Aufenthalt zu Carthago die Wuth der Heiden nur noch mehr entflammt.

---

2) Vom griechischen Worte κοπρος, Koth.

3) *Ep.* 10, *ed. Pam.*, p. 30.

Digitized by Google

Obgleich inzwischen dem Leibe nach abwesend, war er doch im Geiste allzeit mitten unter den ihm anvertrauten Gläubigen. Er schrieb häufig an die Geistlichen und Laien, sie zu ermahnen, zu trösten, ihnen Verweise zu geben, sie aufzumuntern. Er wollte, daß sie unabläßig und einhellig beteten. „Was mich am meisten zum Schreiben an euch „bewogen hat, ist, daß mich der Herr einer Offenbarung „würdigte, und ich in einem Gesichte die Worte vernahm: „Bittet und ihr werdet erhalten. Darauf ergieng der „Befehl an das umherstehende Volk, es soll namentlich für „einige Personen besonders bitten; aber bei dem Volksgebete war weder eine Einheit der Stimmen, noch der „Gesinnungen; und eben dieses mißfiel demjenigen sehr, „der gesagt hatte: Bittet, und ihr werdet erhalten, daß „nämlich unter dem Volk ein so übeltönender Mißklang, „und unter den Brüdern weder eine Uebereinstimmung, „noch ein aufrichtiger und brüderlicher Herzensverein gefunden wurde. . . . Da wir doch in der Apostelgeschichte lesen: Es war bei der Menge der Gläubigen nur „ein Herz und eine Seele. . . . . Gewiß wäre die gesammte Brüdergemeinde, dem Frieden gemäß, den uns „der Herr gab, unter sich einig, so hätten wir schon längst „von dem Gott der Barmherzigkeit Alles erlangt, um was „wir gebetet haben [4]." Er versicherte sie, daß die Lauigkeit, in die sie während des langen Friedens, den die Kirche genoß, gefallen, ihnen die Züchtigung zugezogen, damit sie in sich kehrten, und sich besserten; daß ehe der Sturm ausbrach, Gott ihn einer frommen Person von Carthago geoffenbaret habe, indem er ihr in einem Gesichte den Feind

4) *Ep.* 11, *ed. Oxon.* Bei Feyrabend XII. B.

Digitized by Google

unter der Gestalt eines Jünglings mit einem Netze zeigte, der sich anschickte, es auszuwerfen, und das umstehende Volk, weil es nicht auf seiner Hut war, zu fangen [5]).

Während seiner Abwesenheit hatte er für seine Person Stellvertreter ernannt, wovon Einige Bischöfe, wie Caldonius und Herkulanus, Andere Priester waren, als Numidicus, Rogatianus und Tertullus. An die Glaubensbekenner in den Gefängnissen schrieb er väterliche Briefe, um sie zur beharrlichen Erduldung ihrer Leiden aufzumuntern; er ließ sie durch die Priester besuchen, welche abwechselnd die göttlichen Geheimnisse mit ihnen feierten, und jeden Tag ihnen die Eucharistie reichten. Nebst der allgemeinen Obsorge für seine Heerde, beschäftigten noch zwei Angelegenheiten, welche nicht ohne große Folgen waren, den Eifer des heil. Bischofs; die Spaltung des Novatus und Felicissimus nämlich, und der Streit, welcher sich wegen der Wiederaufnahme der zur Zeit der Verfolgung Gefallenen erhob.

Felicissimus, ein unruhiger Kopf unter der Geistlichkeit von Karthago [6]), hatte sich mit den fünf andern Priestern, deren schon Erwähnung geschehen, der Wahl und der Weihe des heil. Cyprian widersetzt. Novatus, ein Priester derselben Stadt, veranlaßte, während der Abwesenheit seines Bischofs, eine offenbare Spaltung. Er war ein unruhiger, geiziger, dünkelhafter, neuerungssüchtiger Mensch, dessen Glaube verdächtig war. Man beschuldigte ihn, er habe Wittwen und Waisen beraubt, die Einkünfte

5) Ebend.

6) Nach Stolbergs Gesch. d. Rel. Jesu, Bd. IX, S. 96, scheint er ein Laie gewesen zu seyn.

Digitized by Google

der Kirche verschleudert, seinen sehr bejahrten Vater Hungers sterben lassen, und ihn nicht einmal nach dem Tode bestattet. Diese und noch andere schwere Beschuldigungen, deren Wahrheit erwiesen war, machten ihn nach dem Urtheile der Brüder nicht nur seines Amtes, sondern auch der Kirchengemeinschaft unwürdig. Um aber über ihn ein Urtheil zu fällen, mußten sie sich versammeln, was die Verfolgung damals nicht zuließ. Novatus, die ihm vorstehende Ahndung seiner Frevel fürchtend, trennte sich von seinem Bischofe, gewann sich Anhänger, und vermaß sich sogar, den Felicissimus zu seinem Diakon zu weihen, der gleich ihm des Betruges und Diebstahls überführt war. Sie zogen nun noch fünf Priester in ihre Spaltung, und hielten ihre Versammlungen auf einem Berge. Bald vergrößerte sich ihr Anhang durch mehrere der Gefallenen, und selbst durch einige Bekenner, die sich von der Gemeinschaft ihres Bischofs losrissen, unter dem Vorwande, er verfahre zu streng gegen Jene, welche schwach genug waren, ihren Glauben vor den Richtern zu verläugnen. Novatus hingegen nahm alle Abtrünnige auf, welche seine Kirchengemeinschaft begehrten, ohne ihnen irgend eine kanonische Buße aufzulegen [7]).

Als der heil. Cyprian sah, daß die Schismatiker bei den bis dahin gebrauchten Mitteln nur übermüthiger wurden, gab er den Bischöfen und Priestern, die an seiner Statt der Kirche vorstanden, den Auftrag, die Haupturheber der Spaltung mit dem Bannfluche zu belegen. Seine Befehle wurden vollzogen. Im Anfange des Jahrs 251 schrieb er an seine Heerde, um sie gegen die

7) *S. Cypr., ep.* 34 *Pam.* 41 *Fello.*

Digitized by Google

Spaltung zu verwahren, die er für gefährlicher als die Verfolgung der Heiden ansah. „Es gibt," schrieb er in einem väterlichen Hirtenbriefe an seine Gemeine, „es „gibt nur Einen Gott, nur Einen Christus, nur Eine „Kirche, und nur Einen Lehrstuhl, welchen das Wort „des Herrn auf den Felsen gegründet hat. Einen an„dern Altar neben diesem, und ein anderes neues Prie„sterthum neben diesem darf man nicht aufstellen. Wer „anderswo sammelt, der zerstreuet, und Alles, was der „menschliche Unsinn in der Absicht unternimmt, die An„ordnung Gottes zu zerstören, ist meineidig und gottlos, „ist Heiligthumsraub. Tretet weit zurück vor der An„steckung solcher Leute, und wie den Krebs und die Pest „meidet ihr Gespräch; denn der Herr hat vor ihnen ge„warnt mit den Worten [8]): Sie sind blinde Führer der „Blinden, wenn aber ein Blinder den andern führt, so „fallen beide in die Grube .... Niemand führe euch, „geliebteste Brüder, von dem Wege des Herrn ab; „Niemand trenne euch von dem Evangelium Christi; Nie„mand raube der Kirche ihre Kinder. Wollen Einzelne „zu Grunde gehen, so mögen sie es; haben sie sich von der „Kirche getrennt, so mögen sie ohne Bischöfe seyn [9])." Als Novatus und Novatian zu Rom eine Spaltung gegen den Pabst Cornelius erregten, schrieb der heil. Cyprianus sein Buch von der Einheit der Kirche, worin er eben diese Grundsätze ausspricht, durch welche zu allen Zeiten alle Schismatiker und Ketzer beschämt und

8) Matth. XV, 14.

9) *Ep.* 43 *Fello.*; 39 *Pam.* In Feyrabends Uebersetzung B. XLIII.

Digitized by Google

widerlegt werden. Die in der Verfolgung Gefallenen öffneten dem Eifer des heiligen Bischofs aber noch ein weit größeres Feld, als die so eben erwähnte Spaltung.

Die Tugend, welche den grausamsten Verfolgungen widerstanden hat, kann sich zuweilen gegen den ersten Strahl des Glückes, dessen Reize eben so gefährlich als verführerisch sind, nicht stark genug halten. Auch beklagt sich der heil. Cyprian an mehreren Stellen seiner Werke [10], daß in dem Frieden, dessen die Kirche genossen [11], mehrere Christen verweichlicht, den Geist ihres Berufes verloren hatten, und Manche unter die Zahl der Gläubigen aufgenommen worden seyen, die nur schwach von den Grundsätzen des Christenthums durchdrungen gewesen. Daher die Erschlaffung heiliger Zucht und Sitten. Als Decius die Verfolgung wieder anfachte, ließen diese schwachherzigen Christen den Muth sinken. Die Einen streuten den Götzen Weihrauch, die Andern erhielten um Geld Zettel oder Scheine,

---

10) *L. de Unit. Eccl., n. 20; ep. 8 ed. Pam., p. 23. ep. 11, ed. Oxon.; Tr. de lapsis, n. 4.*

11) Die Kirche hatte von dem 211 erfolgten Tode des Severus, bis zu dem des Philippus im Jahr 249 einer Art Ruhe genossen, besonders während der fünfjährigen Regierung des letztgenannten Kaisers. Dieser Friede wurde blos durch einen Volksaufruhr gestört, wodurch die Obrigkeiten an manchen Orten gegen die Christen gereizt wurden, und durch die höchste allgemeine Verfolgung, welche 335 nach dem Tode des Alexander und der Mammäa erregt, unter Maximins Tyrannei noch drei Jahre dauerte, von dem die Geschichtschreiber die gräßlichste Schilderung machen, und den Capitolinus das grausamste wilde Thier nennt, das jemals auf Erden gewesen.

Digitized by Google

daß sie geopfert hätten. Alle diese wurden zum Empfange der heiligen Geheimnisse nicht eher wieder zugelassen, als nachdem sie mehrere Jahre hindurch die Prüfungen einer strengen Kirchenbuße bestanden hatten, die schon für minder schwere Verbrechen, als die Glaubensverläugnung, vorgeschrieben war, wie man aus dem kanonischen Briefe des heil. Gregor des Wunderthäters ersieht, der um eben diese Zeit geschrieben worden. Diejenigen, welche während ihrer Bußzeit sich in Todesgefahr befanden, empfiengen die Lossprechung; genasen sie aber wieder, so mußten sie die bestimmte Bußzeit vollenden. Dem Erlasse dieser Bußen gab man den Namen Ablässe, (Indulgenzen), und dieser Erlaß fand bei gewissen außerordentlichen Veranlassungen Statt, als wenn z. B. die Schuldigen einen ungemeinen Bußeifer bewiesen. Man findet hiervon mehrere Beispiele im kirchlichen Alterthum. Auch ertheilte man Bußerlasse, wenn eine heftige Verfolgung der Kirche drohete, und wir sehen, daß der heil. Cyprian im Jahr 252 bei Gelegenheit der Verfolgungsedikte des Kaisers Gallus, verordnete, „allen denen, welche sich von der „Kirche nicht trennten, sondern von dem ersten Tage ihres „Falles an bis jetzt, unausgesetzt Buße thaten, sich be„jammerten, und den Herrn um Verzeihung baten, „den Frieden zu geben, und sie zum herannahenden Kampfe „zu bewaffnen, und auszurüsten. Denn, sagte er, wir „müssen allerdings den Zeichen und guten Verwarnungen „schleunig folgen, damit nicht die Schafe in der Gefahr „von den Hirten verlassen, sondern die ganze Heerde ge„sammelt, und als ein Kriegsheer des Herrn zum himmli„schen Kampfe bewaffnet werde. Bis jetzt zwar dehnte „man billig die Buße auf eine längere Zeit hinaus, und

„kam den Gefallenen erst in der letzten Krankheit zu Hülfe;
„so lange nämlich die Zeiten ruhig und stille waren, und
„es erlaubten, die Thränen der Büßer zu sehen, ohne deß-
„wegen früher als auf dem Sterbebette denselben zu helfen;
„jetzt aber ist die Gemeinschaft der Kirche nicht nur den
„Schwachen, sondern auch den Starken sehr nothwendig,
„und wir müssen nicht nur die Sterbenden, sondern auch
„die Lebenden mit der Kirche vereinen, damit wir alle die,
„welche wir zu einem neuen Kampfe aufwecken und auffor-
„dern, nicht ohne Waffen und ohne Bedeckung vor den
„Feind hinstellen, sondern mit der Kraft des Leibes und
„Blutes Christi stärken. Denn da die Eucharistie in der
„Absicht gegeben wird, damit sie allen denen, die sie empfan-
„gen, als eine Brustwehr gegen den Feind diene, so müs-
„sen wir alle die, welche wir gegen den Feind sichern wol-
„len, mit der stärkenden Speise des Herrn zur Geisteskraft
„nähren und sättigen. Oder wie wollen wir sie stärken und
„aufmuntern, für das Bekenntniß seines Namens ihr Blut
„zu vergießen, wenn wir den zum Streite entschlossenen
„Kämpfern das Blut Christi versagen? Wie wollen wir
„sie befähigen, den Kelch des Leidens zu trinken, wenn
„wir ihnen nicht zuvor nach dem Gemeinschaftsrechte den
„Kelch des Herrn in der Kirche zu trinken geben [12])?“ Es
war auch üblich, daß man den Büßern die Wiederauf-
nahme in die Kirche gewährte, welche entweder von den
Märtyrern, die man zum Tode führte, oder von den
Glaubensbekennern in den Gefängnissen Empfehlungsscheine
vorzeigten. Diese Gewohnheit bestand an mehrern Orten,

12) *S. Cypr., ep. 57 ed. Oxon., 54 edit. Pam.* In Feyrabends Uebersetzung B. LVIII.

Digitized by Google

und namentlich in Afrika [13]), in Aegypten [14]) und in Asien [15]). Zur Zeit des heil. Cyprian hatten sich diese Empfehlungsscheine in Afrika so vervielfältigt, daß ein großer Mißbrauch daraus entstand. Die unbedingten Empfehlungen derselben, die alle Untersuchung ausschlossen, waren dem Heile der Seelen nachtheilig, und zogen eine Erschlaffung der kanonischen Kirchenzucht nach sich. Der heil. Cyprian, der von diesen Mißbräuchen Kenntniß erhielt, verdammte sie in drei Briefen, die er im Juni 250 schrieb, Einen nämlich an die Märtyrer und Bekenner, den Andern an die Priester und Diakonen, und den dritten an das Volk. In dem ersten [16]) drückt er sein Befremden an die Bekenner aus, „daß gegen „die evangelischen Vorschriften, auf ihre Empfehlungen, „einige Priester für die Gefallenen [17]) sich erkühnten zu „opfern, und ihnen die Eucharistie zu geben, das heißt den „heiligen Leib des Herrn zu entehren. Und dieß geschah, „bemerkt er, ehe die Buße vollbracht, ehe ein Bekenntniß „des allerschwersten und allergröbsten Verbrechens abgelegt „worden, und ehe der Bischof und die Geistlichkeit den „Gefallenen die Hände aufgelegt hatten. . . . Den Ge„fallenen zwar kann man's verzeihen, denn welcher Todte „wünscht nicht, daß er zum Leben gebracht werde? Und „wer eilet nicht zur vollen Genesung zu kommen? Aber „die Sache der Kirchenvorsteher ist es, daß sie die allzu-

13) *Tertul. de Pudicit.* c. 22.

14) Der heil. Dionysius von Alexandrien, *ap. Euseb.*, *l.* 4, *c.* 42.

15) Sieh die Akten des heil. Pionius.

16) *Ep.* 16.

17) Alle, welche in der Messe die heil. Kommunion empfiengen, durften beim Anfange des Opfers ihre Gaben darbringen.

Digitized by Google

„voreiligen oder auch unwissenden Gläubigen eines Bes„sern belehren, und nicht, anstatt Hirten zu seyn, Schläch„ter der Schafe werden. Denn Das gestatten, was den „Untergang der Seelen befördert, heißt geradezu betrügen; „und den Gefallenen so aufrichten, heißt durch eine neue „Beleidigung Gottes denselben noch tiefer in den Abgrund „hinabstoßen. . . . Ich bitte und beschwöre euch; fasset „die Vorschriften des Evangeliums wohl zu Gemüthe, „und erwäget, was eure Vorgänger, die Märtyrer, ehe„dem zugaben, und wie achtsam sie sich in jeder Hinsicht „benahmen. Ueberleget reiflich jedes an euch gemachte An„suchen. . . . Prüfet das Betragen, die Werke und die „Verdienste eines jeden Einzelnen, haltet dagegen die Gat„tungen und die besondern Umstände ihrer Verbrechen, „damit nicht, wenn ihr etwas aus Uebereilung und wider„rechtlich versprechet, oder wir dasselbe vollziehen, die „Schande zum Aergernisse der Heiden auf unsere Kirche „zurückfalle."

In dem Briefe an die Priester [18]) verweis't es der Heilige mit Ernst und Nachdruck, daß Einige unter ihnen, (welchen er mit dem Verbot das heilige Opfer ferner darzubringen drohet), die Vorschriften des Evangeliums und ihr Amt in der Kirche so sehr ausser Acht ließen, daß sie die öffentlichen Büßer blos schon auf das Vorzeigen der von den Bekennern erhaltenen Freibriefe in die Gemeinschaft oft wieder aufnähmen. „Während sich die Sünder," sagt er, „welche sich kleinerer Vergehungen schuldig wissen, eine „gehörige Zeitlang zur Buße bequemen, der Kirchenord„nung gemäß bei der Beichte sich einfinden, und das Recht

18) *Ep.* 17.

Digitized by Google

„zur Kirchengemeinschaft mittelst der Händeauflegung durch „den Bischof und die Geistlichkeit wieder erhalten; läßt „man die großen Verbrecher bei einer so unfreundlichen „Zeit, wo die Verfolgung noch andauert, und die Kirche „keines Friedens genießt, zur Kirchengemeinschaft zu, man „lies't ihren Namen herab, und ehe sie Buße gethan, ein „Sündenbekenntniß abgelegt, oder von dem Bischofe und „der Geistlichkeit die Händeauflegung erhalten haben, reicht „man ihnen die Eucharistie, da doch geschrieben steht: Wer „unwürdig das Brod essen und den Kelch trinken wird, „der wird sich des Leibes und Blutes des Herrn schuldig „machen [19]). Der Heilige, der sich des Wortes Exomologesis bedient, begreift hierunter nicht die ganze Buße, wie Tertullian, sondern nur einen Theil davon, nach der Bedeutung des griechischen Wortes, die geheime oder öffentliche Beicht nämlich, die man nach vollendeter Bußzeit und vor der Wiederversöhnung durch die Händeauflegung, ablegte [20]).

In dem Briefe an das Volk, empfiehlt der heilige Bischof den Bekennern weise Lehren mitzutheilen, und sie zu ermahnen, daß sie ihre Gefälligkeit nicht über die von dem Evangelium vorgeschriebenen Gränzen ausdehnen möchten [21]). Indessen gestattet er doch, im Falle einer Krankheit oder sonstigen Gefahr, auf die Empfehlungsschreiben der Märtyrer, „die Büßer, wenn sie bei einem „Priester, oder im Falle sich keiner vorfände und die Ge-

19) I Kor. XI, 27.

20) Sieh Fleury, *l.* 6, *n.* 41; von l'Aubespine, *Observ. Eccl.*, *Observ.* 20, *l.* 1, p. 94; und Baronius, *ad an.* 253, *n.* 60.

21) *Ep.* 17 *ed. Oxon.*

Digitized by Google

„fahr sich vermehrte, auch bei dem Diakon [22]) ihr Sünden-„bekenntniß abgelegt hätten, nach empfangener Händeaufleg-„ung zur Buße, in die Kirchengemeinschaft aufzunehmen [23])."

Lucian und einige Bekenner von Karthago schrieben hierüber einen sehr entrüsteten Brief an den heil. Cyprian [24]), der aber nicht nachgab, sondern kräftig die Kirchenzucht schützte und vertheidigte [25]). In dieser Sache schrieb er auch an die Geistlichkeit der Kirche Roms, die damals ohne Oberhaupt war, und empfieng eine Antwort, worin die von ihm behauptete Lehre von der kanonischen Buße ausdrücklich gebilligt wurde [26]). „Weit sey von der römischen „Kirche," sagen sie, „weit von ihr entfernt, daß sie so „leicht und auf eine so unheilige Weise von der alten Kir-„chenzucht abgehe, und mit Erniedrigung der Würde des „Glaubens, von ihrem kraftvollen Ernste ablasse, weit „sey von ihr, da aber jetzt eine große Anzahl der Brüder „zu Boden liegt, und mit jedem Tage noch mehrere fallen, „daß sie mittelst eines geschwindern Vereins mit der Kirche „nur übereilte, und unnütze Heilsmittel verordne, und

22) Aus dieser Stelle wollen Morinus, Ceillier u. a. m. schließen, daß im Nothfalle die Diakonen auch die Schlüsselgewalt ausüben konnten. Fleury aber versteht hierunter, *Hist. eccl.* tom. II, l. 6, §. 43, p. 299, *edit. lat.*, nur eine Ceremonie, welche der Diakon verrichten sollte. Karl Blascus hat in einer besondern Abhandlung, die der gelehrte Dr. Binterim in's Lateinische übersetzt (Mainz 1822), sehr bündig bewiesen, daß die Diakonen nie von Sünden losgesprochen haben, und namentlich auch diesen Cyprianischen Text gründlich beleuchtet.

23) *S. Cypr.*, *ep.* 18 und 19.

24) *Inter Cyprianic. ep.* 23, *edit. Oxon.*

25) *Ep.* 26.

26) *Ep.* 30, *inter Cyprianic. ed. Oxon.*

Digitized by Google

„durch ein falsches Mitleid den alten Wunden noch solche „hinzufüge, welche den Elenden zu ihrem größern Verder„ben auch noch das Mittel der Buße entziehen. Denn „wie soll bei einer solchen Nachsicht das Heilsmittel wir„ken, wenn selbst der Seelenarzt die Buße beseitigt, den „Gefahren freien Zutritt gestattet, und da er die Wunde „von Aussen nur deckt, die erforderliche Zeitfrist zur voll„endeten Heilung verkürzt? Dieses heißt nicht heilen, „sondern, die Sache bei ihrem Namen genennt, tödten. . . „Anklopfen mögen sie die Gefallenen an den Pforten der „Kirche, aber dieselben nicht mit Gewalt erbrechen; nahen „mögen sie der Schwelle des Heiligthums, aber sie nicht „vermessen überschreiten; wachen mögen sie Tag und Nacht „vor dem Eingange des himmlischen Lagers, aber anders „nicht, als mit der demüthigen Erinnerung, daß sie Aus„reisser gewesen sind. . . . Schicken sie zur Erleichterung „ihrer schmerzlichen Lage ihre Thränen als Gesandte vor„aus; lassen sie die aus der Tiefe ihres Herzens hervorge„rufenen Seufzer, welche von dem Schmerze und den Scham„gefühlen der verübten Missethat zeugen, ihre Fürsprecher „und Vertheidiger seyn; ja, schämen mögen sie sich sogar der „Bitte, wenn sie die Größe der verübten Schandthat recht „herzlich verabscheuen, und wie vernünftige Aerzte die tödt„lichen Wunden ihres Gewissens sammt allen angesteckten „Fäserchen des so tief eingedrungenen Uebels behandeln wol„len. Jedoch mag wohl von einer andern Seite die Gefahr „und die Schande noch größer und bedenklicher seyn, wenn „man gar nicht um die Wohlthat des Friedens ansucht; man „bitte also darum, aber nur bei der Feier der Geheimnisse, „nur nach der gesetzlichen Vorschrift, nur zur gehörigen „Zeit, und nur mit Demuth und Unterwürfigkeit, weil man

Digitized by Google

„Jenen, den man zu bitten hat, besänftigen, und nicht „abermal erbittern, und nicht nur die Barmherzigkeit, sondern auch die Gerechtigkeit Gottes berücksichtigen muß. „Denn es steht nicht nur geschrieben: Ich habe dir alle „Schuld nachgelassen, weil du mich gebeten hast [27]), sondern auch: Wer mich vor den Menschen verläugnen wird, „den werde ich auch vor meinem Vater und dessen Engeln „verläugnen [28]). Gott ist eben so streng auf die Beobachtung seiner Gebote, als er gütig und nachsichtig ist gegen „die Büßer, und gleich wie er Alle zum Gastmahle ruft, so „stößt er auch den, der nicht im hochzeitlichen Kleide erscheint, „an Händen und Füßen gebunden von der Gemeine der „Heiligen aus. Er schuf einen Himmel, aber er bereitete „auch eine Hölle; er verhieß einen Ort der Ruhe, aber er „bestimmte auch ewige Peinen.' Er rief ein unvergängliches „Licht hervor, hieß aber auch ein ewiges Dunkel und eine „ewige Nacht werden." Die Bekenner zu Rom schrieben ebenfalls an die zu Carthago, und ihr Brief, der nicht mehr vorhanden ist, trug nicht wenig zur Aufrechthaltung der Kirchenzucht bei.

Der heil. Cyprian will, wo er von den Priestern spricht, welche die Gefallenen zur Gemeinschaft aufgenommen hatten, daß man ihnen ihre monatlichen Bezüge nicht mehr verabreiche [29]). Man zerlegte damals die Einkünfte der Geistlichkeit, die meistens aus den Opfergaben der Gläubigen bestanden, in vier Theile, wovon monatlich ein Theil dem Bischof, und der Andere der Geistlichkeit zukam; so daß der Bischof allein so viel hatte, als die gesammte Geist-

27) Matth. XVIII, 32.
28) Matth. X, 33.
29) *S. Cypr., ep.* 34 *ed. Oxon.*

Digitized by Google

lichkeit. Die zwei anderen Theile wurden zur Unterstützung der Armen und zum Unterhalte der Kirche verwendet [30]).

Die Geistlichkeit von Rom schrieb einen zweiten Brief an den heil. Cyprian über denselben Gegenstand. Sie meldeten ihm, daß sie hofften, die Gefallenen würden mit der Zeit ihrer Ungeduld entsagen, und sich endlich wegen des weisen Verschubes ihrer Aufnahme glücklich schätzen, weil dadurch ihre Uebel von Grund aus geheilt werden könnten [31]). Novatus und Felicissimus unterstützten immer noch die Ansprüche der Gefallenen, und erklärten sich zu Gunsten der Priester und Bekenner, die sich gegen ihren Bischof aufgelehnt hatten. Zu Anfang des Jahres 251 begab sich aber Novatus nach Rom. Im Juni desselben Jahres wurde der heil. Cornelius zum Pabst erwählt, und der heil. Cyprian schickte ihm ein Glückwünschungsschreiben. Beide vereinigten sich nun gegen die Spaltung, welche zu Rom und in Afrika die Kirche verwirrte.

Als gegen das Ende des Jahres 250 ein anderer Proconsul nach Afrika geschickt wurde, erschwachte auch die Verfolgung beträchtlich in Carthago. Und im November des folgenden Jahres kam Decius mit seinem Sohne, durch die Verrätherei des Feldherrn Gallus um, in einem Treffen mit den Karpen, einem scythischen Volksstamm, bei Abrutum in Mysien. Durch dieses Ereigniß erhielten die Gläubigen einige Ruhe. Der heil. Cyprian war gegen Ende Aprils nach Carthago zurückgekehrt. Seine Verban-

---

30) *S. Cypr., ep.* 5 und 39. Sieh auch Fell, Anmerkung, ebend. und Bingham, *Orig. Eccles.*

31) *Inter Cyprianic., ep.* 36, *edit. Oxon.*

Digitized by Google

nung, sagt er, habe zwei Jahre gedauert, was man aber nicht ganz streng nehmen muß, weil er nur vierzehn Monate scheint entfernt gewesen zu seyn. Kurze Zeit nach seiner Rückkehr hielt er zu Carthago ein zahlreiches Concilium, worin die Anhänger der Spaltung verdammt wurden. Man verordnete darin auch, daß die während der Verfolgung Gefallenen ihre Bußzeit aushalten müßten. In einem zweiten Concilium aber, das im folgenden Jahre kurz nach Ostern zu Carthago gehalten wurde, erhielten sie einen gänzlichen Erlaß bei Gelegenheit der Verfolgung des Kaisers Gallus, welche, wie wir schon bemerkt haben, die Kirche bedrohete. Man glaubt, daß der heilige Bischof während des ersten Conciliums seine Abhandlung von den Gefallenen geschrieben, und sie kurz nach seiner Rückkunft in Carthago bekannt gemacht habe.

Damals waren die Gesichte immer noch häufig in der Kirche [32]). Der heil. Cyprian führt Mehrere an, deren ihn, wie auch andere Personen, Gott würdigte. Er versichert, er sey auf Befehl des Himmels entflohen, und habe sich verborgen, obgleich er unter der Regierung des Decius in die Todesacht erklärt worden. In seiner Lebensgeschichte von Pontius lies't man, daß blos die Furcht Gott zu beleidigen, ihn bewogen habe, dem empfangenen Befehle

32) Dieß beweis't der gelehrte Dodwell, *Diss. Cypr.*, 4, indem er darthut, daß der prophetische Geist beinahe alle Schriftsteller beseelte, die von den Aposteln bis zu der erwähnten Zeit lebten; und er zieht hauptsächlich seine Beweise aus den Werken des Hermas, des heil. Clemens von Rom, des heil. Ignatius, des heil. Polykarpus, des heil. Quadratus, des heil. Justin, des Melito, Tertullian, Origenes; des heil. Dionysius von Alexandrien u. a. m.

Digitized by Google

eher zu folgen, als die Märtyrerkrone gegen den Willen deſſen zu empfangen, dem er in Allem vollkommen unterworfen ſey. Die Vorſehung erhielt ihm, nach der Bemerkung deſſelben Schriftſtellers, das Leben, auf daß ſeine Heerde nicht gänzlich zerſtreut, und die Strenge der Buße erhalten würde, welche durch die Verfolgung der Heiden, und die Erſchlaffung der Gefallenen ſo gefährliche Wunden erlitt. Die Geſichte zu verwerfen, würde die damalige Lage der Kirche allein ſchon verbieten, wenn man ſelbſt auch nicht wüßte, daß die Wundergewalt noch nicht aufgehört hatte. Der heil. Cyprian führt mehrere dieſer Geſichte an, in ſeinem Briefe an ſeine Prieſter und Diakonen [33]). In einem derſelben hörte er eine Stimme, die ihm ſagte: Begehret und ihr werdet erhalten. Da aber weder Einheit der Stimmen noch der Geſinnungen dabei herrſchte, mißfiel es dem Herrn ſehr. In einem andern Geſichte wurde ihm gezeigt, daß die Verfolgung ihrem Ende nahe. „Gott wollte uns von unſerm Schlum„mer erwecken, er wollte uns prüfen, wie er die Seinigen „jeder Zeit prüft; dabei läßt er jedoch niemal ſeine Gläu„bigen ohne Leitung ſeines göttlichen Beiſtandes. Sogar „ſeinem allergeringſten Diener, der mit vielen Sünden be„laden ſeiner Heimſuchung ganz unwürdig war, theilte er „ſich mit. Sage ihm, er ſoll ſich beruhigen; der Friede „wird eintreten, und das was denſelben jetzt noch hindert, „iſt, daß noch Einige müßen geprüft werden. Auch we„gen der ſtrengen Enthaltſamkeit von Speiſe und Trank „gelangte unverdient eine der Obigen gleiche Belehrung „Gottes an uns, auf daß nämlich kein irdiſcher Reiz den

33) *Ep.* 11 *ed. Oxon.*; 8 *Pamel.*

Digitized by Google

„hohen und himmlischen Aufschwung des Geistes entkräfte, „und er mit einem Uebermaße der Speisen belastet, zur „Wachsamkeit im Gebete weniger tauge."

Dieser Brief wurde im Jahre 250 geschrieben [34]), folglich zu einer Zeit, wo es keine Aussicht zum Frieden war. Die beiden Decius verließen kurze Zeit nachher Rom, und zogen gegen die Karpen zu Felde; die Verfolgung wüthete fort, und erlosch erst mit ihrem Tode, den man noch nicht erwartete. Der Erfolg hat bewiesen, daß der heil. Cyprian weder ein Schwärmer noch ein Betrüger gewesen, da er mit Sicherheit auf die Gesichte sich verließ, deren er gewürdigt worden, und hauptsächlich auf die, welche sich auf den Kirchenfrieden bezogen. „Stärken wir uns," schrieb er den Bekennern, „durch wechselseitige Ermunterung, und schreiten wir im „Herrn immer mehr vorwärts, damit wir, wenn die „Barmherzigkeit Gottes die ruhigern Zeiten verleiht, „die sie herbei zu führen versprochen hat, als ganz neue „und gleichsam umgestaltete Menschen in die Kirche zu„rückkehren."

Da die Gefallenen eben so bescheiden als demüthig an den heil. Cyprian schrieben, ihn um Aufnahme zur Buße und Wiederversöhnung zu bitten, lobte er ihr Betragen als geordnet und christlich, und sagte, er habe durch Offenbarung erfahren, daß es Gott sehr wohlgefällig sey [35]). Anderswo [36]) spricht er von mehreren Offenbarungen, deren er gewürdigt worden. Sie leite-

34) Sieh den englischen Herausgeber.
35) *Ep* 33, *ed. Oxon.*
36) *Ep.* 7, 39, 63, u. a. m.

Digitized by Google

ten ihn nicht selten bei der Wahl der Kirchendiener, und in verschiedenen andern Angelegenheiten. Auf demselben Wege wurde ihm auch bekannt, daß Gallus ein Verfolger werde, und er schrieb darüber Folgendes an den heil. Cornelius: „Wir haben kund gemacht, was „wir wußten, und was der Glaube, die Liebe und die „Amtssorge von uns erheischten; nämlich, daß der Tag „des Kampfes nahe sey, daß sich ein gewaltiger Feind „schnell wider uns aufmache, und daß eine noch heftigere „Verfolgung, als die vorherige, gegen uns anrücke. Hier„von gibt uns Gott öftere Vorbedeutungen, und öfter „erinnert uns dessen die Vorsehung und Barmherzigkeit „des Herrn; wir vertrauen aber auch auf dessen Hülfe „und Gnade, auf die wir uns sicher verlassen dürfen. „Denn der, welcher noch zur Friedenszeit seinen Käm„pfern den bevorstehenden Sieg vorher sagt, wird auch „ohne Zweifel denselben den Sieg bei der Eröffnung des Kampfes verleihen [37]." Nach diesen Offenbarungen, nahm der heilige Bischof hauptsächlich die wegen ihres Abfalls Büßenden zur Kirchengemeinschaft wieder auf. „Wir beschlossen," sagt er in eben diesem Briefe, „auf „Eingebung des heil. Geistes und von dem Herrn durch „manche und unzweideutige Gesichte dazu aufgefordert, die „christlichen Kämpfer bei der Annäherung des Feindes, „innerhalb des Lagers zu versammeln, die besondern Ver„hältnisse der Einzelnen zu untersuchen, den Gefallenen „die Kirchengemeinschaft zu bewilligen, und die Andern, „welche kämpfen wollen, gegen den Feind zu waffnen."

37) *Ep. 57, ad Cornel., ed. Oxon.* In Feyrabends Uebersetzung. B., LVIII.

Digitized by Google

Wir haben in der Lebensgeschichte des heil. Cornelius gesagt, daß dieser heilige Pabst, nachdem er zu Rom großmüthig den Glauben bekannt hatte, zu Anfange der von Gallus angeregten Verfolguug, nach Centumcellä, jetzt Civita-Vecchia, verbannt worden sey. Der heil. Cyprian wünschte ihm Glück, daß er für Jesus zu leiden gewürdigt worden, und sagte ihm in seinem Briefe vor, daß sie bald beide das Glück haben würden, die Märtyrerkrone zu erringen. „Durch die wechselseitige Liebe," sagt er [38]), „womit wir mit einander verbrüdert sind, ersuchen und ermahnen wir dich, so sehr „wir können, liebster Bruder! nachdem uns die Vorsehung „des Herrn belehrt, und seine Barmherzigkeit uns gütigst „erinnert hat, daß der Tag unsers letzten Streites und „Kampfes sehr nahe ist, mit uns und dem Volke zu fasten, „zu wachen, zu beten. Seufzen wir unaufhörlich, und „flehen wir unabläßig zu Gott. Die himmlischen Waffen „sind es, welche uns Muth, Beharrlichkeit und Stärke „geben, diese sind unsere geistliche Brustwehr, und die göttliche Rüstung, welche uns schützt. Keiner vergesse das „Andere; ein Herz, ein Sinn belebe uns Alle; beten wir „jeder Zeit hier und dort für einander . . . und wen von „uns der Herr zuerst dorthin abruft, der beharre noch bei „dem Herrn in unserer Liebe, und lasse nicht ab, auch dort „für unsere Brüder und Schwestern den barmherzigsten „Vater zu bitten."

Diese zwei großen Heiligen lebten in der innigsten Freundschaft. Wir haben acht Briefe des heil. Cyprian

38) *Ep.* 60 *ed. Oxon.*; 58 *Pam.* Feyrabend, B. LXI.

an den heil. Cornelius, nebst einem Synodalschreiben; und es scheint, daß er ihm noch mehrere geschrieben habe. Nach dem am 14. September 252 erfolgten Märtyrertode des heiligen Pabstes, sandte der heilige Bischof von Karthago ein Beglückwünschungsschreiben an den heil. Lucius, dessen Nachfolger. Dieser war aber kaum erwählt, als man ihn gleichfalls verbannte; und da er später aus seiner Verweisung zurück berufen worden, starb er am 4. März, ungefähr fünf Monate nach seiner Wahl.

Die Pest, welche unter Decius Regierung Aethiopien verheerte, breitete sich nach und nach in die andern Provinzen des Reichs aus, und raffte besonders in Afrika viele Menschen weg. Unter Gallus wüthete sie noch heftiger, und nachher ward der größte Theil des Heeres unter Valerian, in Persien, die Beute derselben; verheerender aber erschien sie noch unter des Gallus Regierung. Man sagt, sie habe selbst im Jahr 270 unter dem Kaiser Claudius noch nicht ganz nachgelassen; gewiß ist aber, daß sie vom Jahr 250 bis 262 mit allen ihren Schrecken das Reich durchzog [39]). Von dieser schaudervollen Landplage gibt uns der heil. Cyprian folgende Beschreibung. Die Kranken wurden heimgesucht mit einem Bauchflusse, der ihre Kraft erschöpfte; durch innere Hitze ward ihnen der Hals wund; Magenschmerzen, Krämpfe und heftige Erbrechungen zerrütteten die Eingeweide; die Augen wurden roth und entzündet; die Glieder wurden von einer krebsartigen Fäulniß ergriffen, und mußten abgenommen werden; der ganze Körper war gelähmt; Manche wurden taub;

39) Sieh Tillemont, *Vie de Saint Cyprien, art.* 33.

Digitized by Google

Andere erblindeten [40]). Diese gräuliche Krankheit raffte jeden Tag zahllose Menschen dahin, und ließ von ganzen Familien oft nicht ein einziges Glied zurück [41]). Die Bestürzung war allgemein, Jedermann dachte nur an sich, und an seine eigene Rettung vor der Seuche durch die Flucht. Die Heiden verließen ihre beßten Freunde, oder entfernten sie aus ihren Häusern, gleich als hätten sie damit auch den Tod vertreiben können. Die Straßen lagen voll Sterbender, welche die vorübergehenden um Hülfe anfleheten. Mehrere benützten auch dieses öffentliche Wehe, um ihre hülflosen Brüder zu plündern.

Der heil. Cyprian versammelte indessen die Christen von Carthago, und ermahnte sie zur Ausübung thätiger Nächstenliebe in dieser Zeit des Jammers und der Noth. Er legte ihnen nachdrücklich an's Herz, daß sie nicht blos ihren Religionsgenossen, sondern auch ihren Feinden und Verfolgern hülfreich beistehen sollten. Seine Ermahnungen brachten die gehoffte Wirkung hervor. Die Reichen steuerten bedeutende Geldsummen bei; die Dürftigen unterzogen sich selbst der mühevollen und gefährlichen Pflege der Kranken. Jeder beeiferte sich zu einem guten Werke, das dem himmlischen Vater, und Jesus dem Richter aller Menschen, so wohlgefällig seyn mußte. An der Spitze der Wohlthäter stand der Bischof, und trug nach allen Kräften bei. Die thätige Liebe des heiligen Oberhirten gegen die Unglücklichen bewährte sich aber nicht nur in diesem öffentlichen Drangsale, sondern in allen andern Gelegenheiten, wo er, wenn auch entfernt, durch seine Briefe für sie väterliche Obsorge

40) *S. Cypr. L. de Moctal., n.* 9.
41) Pontius *in Vita Cypriani, n.* 9.

Digitized by Google

trug. Er pflegte zu sagen: „Man sollte in der Kiste nicht „verschlossen lassen, was den Armen nützlich seyn kann; „es sey weise gehandelt, wenn man austheile, was man „doch frühe oder spät verlassen müsse, damit man von Gott „eine ewige Belohnung dafür erhalten könne."

Vor Allem hatte er sein Augenmerk auf den Wandel der Geistlichen gerichtet. Er wollte, daß sie sich gänzlich ihren Amtsverrichtungen widmeten. Mit unermüdlichem Eifer verfolgte er die Mißbräuche, die sich während des Friedens, welcher der Verfolgung des Decius vorangegangen war, in die Kirche eingeschlichen hatten, und schrieb sie hauptsächlich dem Mißstande zu, daß einige Bischöfe, zur Schmach ihrer Würde, in weltliche Geschäfte sich eingemischt hatten [42]). Zu Furnis hatte Geminius Victor den Priester Geminius Faustinus zum Vollzieher seines Testaments ernannt. Dieß war aber wider den sechsten der apostolischen Kanons, und wider mehrere andere Synodalverordnungen der ersten Jahrhunderte, die den Bischöfen, Priestern und Diakonen unter Strafe der Amtsentsetzung verboten, sich in bürgerliche Angelegenheiten zu mischen. Die römischen Gesetze enthielten zwar strenge Verfügungen gegen Jene, die sich weigerten Testamentsvollzieher oder Sachwalter zu seyn [43]); allein die Concilien hatten auf der andern Seite auch gegen denjenigen Strafen ausgesprochen, der zu diesem Geschäfte einen Bischof, Priester oder Diakon ernennen würde. Und diese Strafe gieng so weit, daß man untersagte, „bei „der Feier der heiligen Geheimnisse seiner zu gedenken, oder „für seine Seelenruhe ein Opfer darzubringen. . . . Die

41) *S. Cypr. Tr. de Laps. n. 4.*
43) Sieh Fell.

Digitized by Google

„Ursache dieses Verfahrens der Kirche, war, nach dem heil. „Cyprian, in der Besorgniß begründet, die Priester oder „Diener Gottes, die sich mit dem Altare und der Kirche zu „beschäftigen haben, möchten in die weltlichen Unruhen „verstrickt werden.“ Der heil. Cyprian glaubte, daß dieses Beispiel der Strenge müsse gegeben werden, damit fortan die Geistlichen mit solchen Aufträgen verschont blieben [44]).

Während der Verfolgung unter dem Kaiser Gallus, nahmen einige Priester, die sehr frühe das heilige Opfer darbrachten, blos Wasser in den Kelch, aus Furcht, die Heiden möchten sie am Geruche des Weines entdecken. Der heil. Cyprian erhob sich aber kräftig gegen diesen Mißbrauch, und bewies, daß man sich an die Gewohnheit der Kirche halten müsse [45]). Wir sehen aus den Schriften dieses Vaters, daß die meisten Gebräuche unserer heiligen Religion eben so alt sind, als die Religion selbst. Zur Zeit des heil. Cyprian bediente man sich des Kreuzzeichens bei der Taufe und bei mehreren andern Gelegenheiten [46]). „Ein Christ,“ sagt der heilige Bischof, „wird „durch den Schutz dieses Zeichens gestärkt [47]).“

Die Barbaren, welche mehrere Städte Numidiens geplündert hatten, führten viele Christen gefangen weg. Acht Bischöfe berichteten dieses dem heil. Cyprian, und baten ihn, denselben zu Hülfe zu kommen, damit so vielen Unglücklichen die Freiheit wieder gegeben würde. Unser Hei-

---

44) *S. Cypr. ep. 2, ed. Oxon.*
45) *Ep. 63, ad. Coecilium, ed. Oxon.*
46) *Tr. de Lapsis, n. 2; de Unit. Eccl., n. 15.*
47) *L. 2, Testimon., n. 16.*

Digitized by Google

liger konnte bei dieser traurigen Nachricht sich der Thränen nicht enthalten; und was ihm besonders zu Herzen gieng, war die Gefahr, der er die Jungfrauen ausgesetzt sah. Er ließ daher unter den Gläubigen von Carthago eine Geldsammlung anstellen, und brachte eine bedeutende Summe zusammen, die er den Bischöfen Numidiens schickte, indem er ihnen empfahl, sich bei ähnlichen Anlässen stets an ihn zu wenden.

Um das Jahr 255 erhob sich der Streit über die Gültigkeit der von den Ketzern ertheilten Taufe. Als der heil. Cyprian über diesen Punkt von achtzehn Bischöfen Numidiens befragt wurde, antwortete er, eine solche Taufe sey nichtig, und man müsse sie wiederholen. Kurz darauf ließ er seine Entscheidung in einem zu Carthago versammelten Concilium von zwei und siebenzig Bischöfen bestätigen. In seinem Briefe an Jubajanus sind die Gründe angegeben, worauf er seine Meinung stützen zu können glaubte [48]). Es ist in dem Leben des heiligen Pabstes Stephanus erzählt worden, was dieser Nachfolger des heil. Petrus that zur Aufrechthaltung der Ueberlieferung hinsichtlich der Gültigkeit der Ketzertaufe, wenn man bei der Ertheilung dieses heil. Sakraments nicht von der in der katholischen Kirche üblichen Form abwich [49]). Die Grundsätze, welche der heil. Cyprian in seinen Werken festsetzte, lassen keinen Zweifel über das Betragen zurück, welches er würde beobachtet haben, wenn zu seiner Zeit diese Streitfrage durch eine Entscheidung der Kirche wäre beendigt worden. Er machte

48) *Ep.* 62, *ed. Oxon.*; *S. August.*, *ep.* 199, *n.* 95.

49) Die Gründe, aus denen einige Kritiker die Schriften gegen die Gültigkeit der Ketzertaufe als unterschoben ansehen, haben wir im Leben des heil. Stephanus angeführt.

Digitized by Google

dem heil. Stephanus sein Ansehen nicht streitig; wenn er nicht mit ihm übereinstimmte, so war es blos in einem Punkte, den er zur Kirchenzucht gehörend glaubte; und er war der Meinung, es sey ihm erlaubt, eine Gewohnheit aufrecht zu erhalten, die er von Agrippin, seinem Vorfahren, zu Carthago eingeführt fand [50]). Ihm war die Würde und Gewalt des römischen Stuhles keineswegs unbekannt und gleichgültig, er nannte ihn vielmehr „den Stuhl des Pe„trus, die vornehmste Kirche, aus welcher die bischöfliche „Einheit ihren Ursprung genommen, und bei dem die Treu„losigkeit keinen Zutritt haben kann [51])." Wenn er einige Zeit hindurch diesen Streit mit zu vieler Hitze betrieb, so bereuete er es nachher, wie man aus seinem Buche von der Geduld ersieht; begieng er mit einem Worte, einen Fehler, so wurde er, nach dem heil. Augustin durch seine vollkommene Liebe, und seinen glorreichen Märtyrertod getilgt [52]).

---

50) Sieh Natalis Alexander, die Kirchengeschichtschreiber und Theologen. Besonders verdient nachgelesen zu werden, was Stolberg des Weiteren über den Streit der Wiedertaufe anführt, Gesch. d. Rel. Jesu Bd. IX, S. 201 u. f.

51) *Ep.* 59 *ad. Cornel., n.* 10, *p.* 265; *ep.* 55, *ad. Antonian., n.* 5, *p.* 243; *l. de Unit. Eccl.*, p. 76 etc.

52) Besonders schön und bemerkenswerth ist, was Stolberg über den heil. Stephan und über den heil. Cyprian, S. 210 sagt. „Auch Heilige sind Menschen, und können, obschon „sie nicht Andere mißleiten wollen, dennoch sich selbst von vor„gefaßten Meinungen, von menschlichen Schwächen des Haup„tes und des Herzens, von der Leidenschaft, hinreissen lassen. „Kein Heiliger hienieden ist es allzeit, wenn auch des Willens „Redlichkeit ihn nicht verläßt.

Digitized by Google

Die Kirche genoß einiger Ruhe, als der besagte Streit sich erhob. Gallus wurde nach einer zweijährigen Regierung von den Soldaten ermordet. Aemilian, der sich gegen ihn aufgelehnt hatte, traf dasselbe Loos vier Monate nachher. Valerian, der hierauf zum Kaiser erhoben wurde, begünstigte die Christen bis zum Jahre 257, wo ihn Macrian, sein Feldherr, sie zu verfolgen antrieb. Diese Verfolgung war sehr grausam, und dauerte drei Jahre und ein halbes, bis der Kaiser von den Persern gefangen wurde. Der heil. Cyprian ließ nicht ab, die Gläubigen zum Märtyrertode zu ermuthigen, und er hatte den Trost zu sehen, daß eine große Anzahl derselben, besonders von den unter Decius Gefallenen, die er bei Herannahung der Verfolgung des Gallus in die Kirchengemeinschaft wieder aufgenommen hatte, ihren Glauben mit ihrem Blute besiegelten. Dieses Beispiel wird als Beweis gegen Novatian in einem gegen diesen Irrlehrer geschriebenen Werke angeführt; dieses Buch eines gleichzeitigen Schriftstellers haben Mehrere dem heil. Cyprian zugeeignet. Der heil. Bischof ermahnt mit unermüdlichem Eifer die Bekenner, und verschaffte ihnen allen nöthigen Beistand.

So ehrte er nicht minder das Andenken der Märtyrer nach ihrem Siege. Während er unter der Verfolgung des Decius von seiner Heerde entfernt war, schrieb er an seine Geistlichkeit [53]). „Was die in dem Gefängnisse gestorbenen Bekenner betrifft, so bemerket die Tage, „an welchen sie hinschieden, damit wir ihr Andenken eben „so, wie jenes der Märtyrer feiern. . . . Zu ihrem Andenken entrichten wir die Gaben und Opfer, welche wir

53) *Ep.* 12, *ed. Oxon.*

Digitized by Google

„mit der Hülfe Gottes bald in euerm Kreise zu entrichten „gedenken.“ In einem andern Briefe an seine Geistlichkeit sagt er, von gewissen Blutzeugen redend: „Wir pflegen „an dem Jahrestage, wo wir das Andenken der Leiden der „Märtyrer feiern, Opfer für sie darzubringen.“

Der heil. Cyprian beschreibt in seinen Briefen die bewunderungswürdige Standhaftigkeit, welche die Kämpfer Jesu mitten in den grausamsten Peinen bewiesen. Man schlug sie mit Ruthen und Stöcken, spannte sie auf die Folter, oder peinigte sie bei langsamem Feuer, zerfleischte ihren Leib mit glühenden Zacken; Jene wurden enthauptet; Diese mit Lanzen erstochen. — Oft wandte man, um einen und denselben Menschen zu quälen, mehr Marterwerkzeuge an, als Glieder an seinem Leibe waren. In den Kerkern belastete man sie mit Ketten, und zog sie dann mit denselben hervor, um sie den wilden Thieren preiszugeben, oder in die Flammen zu stürzen. Wenn die Schergen ihre gewöhnlichen Peinigungsarten umsonst angewendet hatten, ersannen sie in unmenschlicher Grausamkeit neue Qualen. Wenn die Einen ermüdet waren, wurden sie von Andern abgelöst. Den Leidenden gewährte man nicht einmal den Trost eines baldigen Todes. Es gab Christen, die man auf die Folter ausgespannt hielt, damit sie gleichsam stufenweise stürben, und damit ihre Schmerzen durch die Verlängerung aufs Höchste gesteigert würden. Man gestattete ihnen keinen Augenblick der Erholung, damit ihre Qual unausgesetzt fortwährte. Eine solche Unmenschlichkeit ließ indessen den Glauben und die Geduld der Blutzeugen in einem desto glänzendern Lichte erscheinen. Sie ermüdeten die Schergen, bewiesen sich weit erhaben über die Grausamkeit, und frohlockten oft, während man ihren Leib zer-

Digitized by Google

fleischte. Wenn auch ihr Fleisch in Stücken herabhieng, wurde dennoch ihr Muth nicht erschüttert. Die Zuschauer staunten bei einem solchen Anblicke, und konnten nicht begreifen, wie die Christen, alles menschlichen Beistandes beraubt, und einzig von der unsichtbaren Macht ihres Gottes unterstützt, so muthvoll und ruhig sterben konnten.

Der heil. Cyprian ließ nicht ab, sein Volk zum Kampfe zu rüsten. „Die Hoffnung der zukünftigen Güter," sagte er oft, „muß uns alle gegenwärtige Uebel ertragen hel„fen." Gott rettete sein Leben in zwei heftigen Verfolgungen, damit er die Stütze seiner Heerde, und der Vater einer großen Zahl Büßer und Märtyrer bliebe. Erst in der achten allgemeinen Verfolgung, die im Jahr 257 nach Christi Geburt, und im vierten der Regierung des Kaisers Valerian ausbrach, erhielt er die Märtyrerkrone.

Am 20. August desselben Jahres zu Carthago verhaftet, wurde er vor den Proconsul der Provinz Afrika, Namens Aspasius Paternus, geführt, der zu ihm sagte: „Die hochheiligen Kaiser, Gallienus und Valerian, „haben mir Befehle geschickt, daß ich Alle, welche die Re„ligion der Römer nicht befolgen, dazu anhalten solle. „Wie heißt du, und wessen Standes bist du?" „Ich bin Christ „und Bischof, antwortete Cyprian. Ich kenne keine an„dere Götter als den Einen wahren Gott, der den Himmel, „die Erde, das Meer, und Alles was in ihnen ist, gemacht „hat. Diesem Gott dienen wir Christen, und rufen ihn „bei Tag und bei Nacht an für uns, für alle Menschen und „auch für die Wohlfahrt der Kaiser." Als ihn der Proconsul hierauf fragte, ob er immer bei diesen Gesinnungen beharren wolle, erwiederte er: „Ein auf solchen Gründen

Digitized by Google

„ruhender Entschluß, und ein den Herrn einmal ganz ge„weihter Wille, können nie sich ändern.“

Der Proconsul. „So gehe hin nach Curubis in „die Verbannung.“

Cyprian. Ich gehe.

Der Proconsul. „Die Kaiser haben mir befohlen, „nicht nur die Bischöfe, sondern auch die Priester aufzu„suchen. Sage mir daher, wie viele Priester sind in dieser „Stadt?“

Cyprian. „Ich kann sie nicht angeben; weislich ist „in den römischen Gesetzen verordnet, daß keine Angeber „seyn sollen. Man wird sie aber in ihren Wohnungen „finden.

Der Proconsul. „Heute stelle ich hier die Nach„suchung an. Die Kaiser haben auch verboten, daß die Chri„sten an gewissen Orten Versammlungen halten, und auf „ihre Begräbnißorte gehen. Wer diesen heilsamen Befehl „verletzt, der wird mit dem Tode bestraft.“ —

Cyprian. „Thu, was dir befohlen worden.“

Curubis, wohin der Heilige verbannt wurde, und wo er am 13 oder 14. September anlangte, war eine kleine Stadt, die ungefähr fünfzig Milliarien, das heißt eine starke Tagreise von Carthago am lybischen Meere lag, nicht fern von Pentapolis. Der Diakon Pontius und einige andere Christen begleiteten ihn an diesen Ort. In der Nacht nach seiner Ankunft hatte er ein Gesicht, worin ihm Gott zu erkennen gab, daß er bald für Jesus sterben würde. Folgendes sind seine Worte, wie sie Pontius aus dessen Munde gehört: „Ich war auf meinem Lager noch „nicht eingeschlummert, als ein Jüngling von übermensch-

Digitized by Google

„licher Größe mir erschien. Es war mir, als ob er mich „ins Prätorium vor den Richtstuhl des Proconsuls führte. „Dieser sah mich an, und schrieb mein Urtheil auf eine „Tafel, ohne zuvor die gewöhnlichen Fragen an mich „gethan zu haben. Ich wußte nicht, was er geschrieben „hatte; der Jüngling aber, der hinter ihm stand, las es „mit sichtbarer Neugierde, und da er es mir nicht mündlich „sagen konnte, gab er es mir durch Zeichen zu verstehen. „Denn er streckte seine Hand aus wie ein Schwert, und „gab durch Zeichen mir zu erkennen, daß ich sollte enthaup„tet werden. Da ich nun verstand, welcher Todesart ich „sterben würde, begann ich, um eines Tages Aufschub zu „bitten, um meine Angelegenheiten noch zu ordnen. Nun „schrieb der Proconsul wieder etwas auf die Tafel, und „aus der Heiterkeit seines Gesichtes ward ich inne, daß „meine gerechte Bitte ihn gerührt hatte. Der Jüngling, „welcher mir vorher durch Gebährden die Todesart ange„zeigt hatte, eilte, um durch Bewegung der Finger [54]) mir „zu erkennen zu geben, daß mir der Aufschub eines Tages „vergönnt worden." Der Aufschub eines Tages bedeutete ein Jahr, und der heilige Bischof empfieng gerade nach einem Jahre die Märtyrerkrone. Diese Vorverkündigung sah er als ein Versprechen an, das ihm Gott gab. Und wenn er einen Aufschub wünschte, so geschah dieses, um die Angelegenheiten seiner Kirche zu ordnen, und den Armen noch einen Beweis seiner väterlich sorgenden Liebe zu geben, indem er Alles, was er besaß, unter sie vertheilte.

---

54) Bei den Römern zeigte das Senken des Daumens, die Lossprechung oder den Aufschub, das Aufheben desselben den Todesspruch an. Sieh Fell.

Digitized by Google

Um dieselbe Zeit erschien ein Abgeordneter von Rom, der ihm von Seiten des heiligen Pabstes Xystus kund machte, daß man neue Verordnungen zur Christenverfolgung zu erlassen im Begriffe sey. Und kaum waren sie erschienen, so fiel der heilige Pabst schon als Opfer. Cyprian, der sich zu seinem Märtyrertode bereitete, erfuhr, daß Valerian, mit dem persischen Kriege beschäftigt, eine Verordnung an den Senat erlassen habe, daß man die Bischöfe, die Priester und Diakonen zum Tode verdammen solle [55]). Mit jedem Tage harrte er daher der Schergen, welche die Schlachtopfer zur Richtstätte führen mußten. Mehrere angesehene Personen, selbst unter den Christen, riethen ihm, sich zu verbergen, und boten ihm eine sichere Freistätte an. Allein sein einziges Streben war, bei jeder Gelegenheit die Diener Jesu zu ermuthigen. Unaufhörlich stellte er ihnen vor, was ihre heilige Religion von ihnen forderte, und kannte kein größeres Glück, als wenn er mitten in seinen heiligen Amtsverrichtungen hinübergehen könnte. Der Grundsatz, den er am Ende seines Buches von der Sterblichkeit aufstellte, war ihm beständig gegenwärtig. „Immerhin sollten wir bei uns erwä„gen, immerhin denken, daß wir auf die Welt Verzicht „gethan haben, und daß wir während dieser Zwischenzeit „nur als Gäste und Fremdlinge in dieser Welt leben. Seh„nen wir uns nach jenem Tage, welcher einem Jeden seine „Wohnung bestimmt, und ihn von den Fallstricken der Welt „befreit, und losgewunden in das Paradies, und in ein „neues Reich versetzt. Welcher Reisende beschleunigt seine

55) *S. Cypr., ep.* 80 *ad. Success. ed. Oxon.* Sieh das Leben des heil. Xystus unter dem 6. August.

Digitized by Google

„Rückkehr aus fremden Gegenden in sein Vaterland „nicht? Wer wünscht sich nicht auf einer Seereise nach „Hause einen günstigen Wind, um die Seinigen bäldest um„armen zu können? Nun ist ja unser Vaterland das Para„dies, und schon von lange her sind unsere Eltern die „Patriarchen. Warum eilen wir nicht, unser Vaterland „wieder zu sehen, unsere Eltern zu begrüßen? Viele, recht „viele Freunde warten dort unser..... Zu diesen laßt uns „mit gierigster Sehnsucht hineilen, und wünschen, bald, recht „bald bei ihnen und bei Christo zu seyn. Möge doch Gott „eine solche Gesinnung, und möge doch Christus der Herr, „welcher gewiß alle diejenigen, die heftiger und begieriger „nach ihm sich sehnen, auch reichlicher dereinst belohnen wird, „einen solchen Muth des Geistes und des Glaubens an uns „erkennen."

Der heil. Cyprian befand sich noch zu Curubis, als Galerius Maximus dem Paternus im Proconsulate von Afrika nachfolgte. Der neue Proconsul rief ihn nach Carthago zurück, um ihn nicht fern herholen zu müssen, wenn er die neuen Verordnungen, die er von Rom erwartete, würde erhalten haben. Der Heilige hielt sich nun auf Befehl des Proconsuls in einem Landhause bei der Stadt auf, das er zwar bei seiner Bekehrung zum Beßten der Armen verkauft, welches aber später wieder an ihn zurückfiel. Er wünschte es zwar von Neuem wieder den Armen geben zu können, mit Allem, was ihm zugehören mochte, konnte es aber bei der gegenwärtigen Lage, aus Furcht die Heiden noch mehr zu erbittern, nicht thun. Endlich langten die kaiserlichen Befehle gegen Mitte des Augusts zu Carthago an. Der Proconsul befand sich gerade zu Utika, wo er einen Theil des Jahres zubrachte. Er

Digitized by Google

sandte öffentliche Häscher, um den heiligen Bischof nach Utika abzuführen. Allein Cyprian verbarg sich, weil er nicht getrennt von seiner Heerde sterben wollte. Entschlossen, sobald der Proconsul würde zurückgekehrt seyn, sich in seinen Gärten sehen zu lassen. Als Galerius dieses erfuhr, schickte er zwei obrigkeitliche Personen, die sich seiner bemächtigen sollten. Der Heilige, der auf Alles gefaßt war, erschien vor diesen mit heiterer Miene, die ihnen zeigte, daß er keine Furcht kenne. Er bestieg mit den Abgeordneten einen Wagen, in dem diese gekommen waren, und fuhr mit ihnen auf ein Landgut, wo sich der Proconsul, seiner Gesundheit zu pflegen, aufhielt. Galerius verschob das Verhör auf den folgenden Tag, und der Märtyrer wurde nach Carthago gebracht, wo er bei dem Vornehmsten der beiden Männer in Verwahrung blieb.

Sobald sich das Gerücht verbreitet hatte, Thascius Cyprianus sey in Verhaft, gerieth die ganze Stadt in Bestürzung. Die Heiden selbst bezeigten ihr Mitleid; denn sie kannten den heiligen Bischof, und gedachten nach der ausserordentlichen Liebe, wovon er ihnen zur Zeit der Pest so viele Beweise gegeben hatte. Es strömte eine große Volksmenge in der Stadt Carthago zusammen, die nur Rom an der Zahl der Einwohner nachstand.

Der Herr des Hauses, worin Cyprian die Nacht in Verwahr zubrachte, behandelte ihn mit vieler Freundlichkeit, und gestattete seinen Freunden ihn zu sprechen, und die Mahlzeit mit ihm zu nehmen. Des folgenden Tages, der, nach Pontius, ein Tag der Freude für den heil. Bischof war, führte man ihn frühe unter guter Bedeckung in das Richthaus, das ungefähr um die Strecke eines Feldwegs (hundert fünf und zwanzig Schritte) entfernt war

Digitized by Google

Da der Proconsul nicht gleich erschien, erlaubte man ihm, aus dem Gedränge sich zurückzuziehen an einen ruhigern Ort, wo er sich auf einen mit Leinwand bedeckten Sessel, der zufällig da stand, niederließ. Man pflegte die Sitze der Bischöfe ehrenhalber so zu bedecken. Hier bot ihm ein Soldat, der ehehin Christ gewesen, da er ihn von dem Wege mit Schweiß überronnen sah, Kleider zum Wechseln an, um die des Bischofs, den er auch als Abgefallener noch ehrte, für sich aufzubewahren. Cyprian lehnte aber das Anerbieten ab, mit den Worten: „Wir „suchen Beschwerden abzuhelfen, die vielleicht heute endigen „werden."

Indessen langte der Proconsul an. Als er auf seinem Richtstuhle saß, stellte man ihm den Heiligen vor, zu dem er sich mit den Worten wandte: „Thascius „Cyprianus, bist du ein Christ?" —

„Ja, ich bin's," antwortete der heilige Bischof.

Der Proconsul. „Hast du als Pappas [56]) jenen „wider die Götter frevelnden Menschen vorgestanden?"

Cyprian. „Ja, ich läugne es nicht, daß ich als „Bischof diesen Menschen, die du gottlos nennest, vor„gestanden habe."

Der Proconsul. „Die geheiligten Kaiser haben „befohlen, daß du opfern sollst."

---

56) Pappas, ein aus dem Griechischen in's Latein übergegangenes Wort der kindlichen Ehrerbietung und Liebe; unser Papa. Die Christen nannten die Bischöfe so, ehe diese Benennung den Bischof von Rom allein bezeichnete. Daher unser Wort Pabst. Stolberg, Gesch. d. Rel. Jesu Bd. IX. S. 248. Anmerkung.

Digitized by Google

Cyprian. „Ich kann diesen Befehlen nicht ge„horchen.“

Der Proconsul. „Bedenke was du thust.“

Cyprian. „Thu, was dir befohlen ward; eine „so gerechte Sache läßt kein Bedenken zu.“

Der Proconsul sprach hierauf mit seinen Beisitzern, und fuhr dann weiter fort: „Lange hast du mit gottloser „Gesinnung gelebt, viele Menschen zu Theilnehmern an „deiner frevelnden Verschwörung gemacht, dich selbst feind„selig wider die römischen Götter, und wider die heiligen „Gesetze erhoben; und die milden und geheiligten Fürsten, „Valerianus und Gallienus, auch der edle Cäsar „Valerianus [57]), vermochten dich nicht zu ihrer Religion „zurückzuführen. Da du nun Urheber und Anstifter dieser „schändlichen Frevel bist, so sollst du denen, die du dir „durch deine Bosheit zugesellt hast, zur Warnung dienen, „dein Blut soll die Zucht aufrecht erhalten.“ Darauf ließ er das Todesurtheil ablesen: „Es ist beschlossen, daß Tha„cius Cyprianus mit dem Schwerte solle gerichtet „werden.“ Cyprian antwortete: Gott sey Dank. Die anwesenden Christen riefen mit lauter Stimme, sie wollten mit ihm enthauptet werden.

Als der Heilige das Richthaus verließ, begleitete ihn eine Abtheilung Soldaten, Oberste und Hauptleute giengen ihm zur Seite. Man führte ihn auf's Feld an einen ebenen mit Bäumen besetzten Ort, auf welche Mehrere stiegen, um ihn unter der Volksmenge zu sehen. Als er an der

57) Der zweite Sohn des Kaisers Valerianus, der seit drei Jahren Cäsar war, hatte mit seinem Vater denselben Namen.

Digitized by Google

Richtstätte ankam, legte er sein Oberkleid ab, warf sich nieder und betete. Hierauf zog er auch sein Unterkleid aus [58]), das er den Diakonen gab, und erwartete den Scharfrichter, dem er fünf und zwanzig Goldstücke auszahlen ließ. Er verband sich selbst die Augen, die Hände aber ließ er sich von einem Diakon binden. Die Christen breiteten leinene Tücher vor ihm aus, um sein Blut aufzufassen. Das Haupt wurde ihm sodann abgeschlagen. Es war am 14. September 258. Die Gläubigen trugen hierauf seine Leiche, um dem Spotte und der Mißhandlung der Heiden zu entgehen, auf ein nahegelegenes Feld, und bestatteten ihn bei Nacht mit großer Feierlichkeit an der Strasse von Mappale. In der Folge erbaute man zwei Kirchen zu seiner Ehre, eine auf seinem Grabe, die Mappalia, und die andere an dem Orte, wo er enthauptet worden, die Mensa Cypriana, Cyprianstisch, genannt wurde, weil sich der Heilige daselbst Gott zum Opfer dargebracht hatte. Victor von Vita [59]) erwähnt dieser zwei Kirchen. Das Fest des heil. Cyprian ist in dem liberischen Kalender, den Fronteau herausgegeben hat, auf den 14. September bezeichnet. Allein seit dem fünften Jahrhundert hat man es mit dem des heiligen Pabstes Cornelius auf den 16. eben dieses Monats verlegt.

Gesandte Karls des Großen, die aus Persien über Carthago zurückkehrten, erhielten von dem muhametanischen Könige in Afrika die Erlaubniß, das Grab des

---

58) Dieß war eine Art Tunik, die man Dalmatik nannte, weil sie zuerst in Dalmatien aufkam.

59) *De persecut. Vandal., l. 1, c. 5; S. Aug., Conf., l. 5, c. 8, Serm. 310*, u. a. m.

Digitized by Google

heil. Cyprian, das sehr vernachläßigt war, zu eröffnen, und die Reliquien des Heiligen mit sich nach Frankreich zu nehmen. Sie wurden sodann, nach Agobard, im Jahr 802, und nach Ado im Jahr 806 zu Arles beigesetzt [60]). Der König gestattete in der Folge, daß man sie nach Lyon übertrug, wo man sie hinter dem Altar des heil. Johannes des Täufers aufbewahrte. Wir haben ein Gedicht über diese Uebertragung von Leidrard, Erzbischof von Lyon. Karl der Kahle ließ später eben diese Reliquien nach Compiegne versetzen, wo sie mit jenen des heil. Cornelius in der berühmten, unter dem Namen dieses Pabstes bekannten, Abtei verehrt wurden. Ein Theil der Reliquien dieser großen Blutzeugen kam nachher in die Stiftskirche von Rosnay bei Oudenarde in Flandern.

Wer dereinst mit den Heiligen im Himmel herrschen will, der muß, so lange er auf Erden pilgert, immer auf ihren heiligen Wandel und auf ihre erkaufte Seeligkeit seine Augen gerichtet haben. Wir sind hier Fremdlinge wie sie; der Himmel ist uns zum Erbtheil verheißen, wie ihnen. „Viele, recht viele Freunde warten unser im ewigen Vater„lande, und eine große zahlreiche Menge der Eltern, der „Brüder, der Kinder, welche alle schon ihres Heils versichert, „und nur noch unsers Heiles wegen besorgt sind, sehnt sich nach „uns. Wie sehr werden wir uns ihrer, und wie sehr sie sich „unser erfreuen, wenn wir sie abermal sehen und wieder umarmen. Welch ein Vergnügen, und welch hoher Grad einer „unzerstörlichen Glückseligkeit muß der Himmel gewähren, „wo man den Tod nimmer zu fürchten hat, und ewig lebt?

60) *Martyr. ad.* 14 *Sept.* Sieh Rosweid und Georgi, ibid., Ruinart, *Act. Mart. p.* 203.

Digitized by Google

„Dort ist der herrliche Chor der Apostel, dort die froh„lockende Reihe der Propheten, dort die unzählige Menge „der Märtyrer durch mühevoll errungene Siege gekrönt, „dort die triumphirenden Jungfrauen, welche die Begier„lichkeit des Fleisches durch die Macht der Enthaltsamkeit „erstickt und bezwungen haben; dort die belohnten Barm„herzigen, welche die Armen gesättigt, und unterstützt, „Werke der Gerechtigkeit ausgeübt, und durch die Beobach„tung der göttlichen Gebote allen irdischen Reichthum in „himmlische Schätze verwandelt haben [61]).

Verzeichniß der Schriften des heil. Cyprian.

1. Der Brief oder die Abhandlung von der Verachtung der Welt oder von der Gnade Gottes. Der Heilige schrieb dieses Werk kurz nach seiner Bekehrung, und richtete es an Donatus, der mit ihm getauft worden, und in der Beredsamkeit sein Studiengenosse scheint gewesen zu seyn. Die Schreibart desselben ist glänzend und bilderreich, man erkennt daran den Lehrer der Wohlredenheit, der kaum sein Amt niederlegend noch an Prunkreden gewöhnt ist. Der Verfasser erzählt darin die Geschichte seiner Bekehrung, und erklärt, daß die Schwierigkeiten, die ihm seine Leidenschaften und Gewohnheiten entgegensetzten, verschwanden, sobald er ernstlich den Entschluß faßte, sich Gott zu weihen. Er ermahnt seinen Freund, den Eifer nicht erkalten zu lassen, indem er ihm sagt, §. 4: «Wenn du noch auf dem Wege der Unschuld und der Gerechtig«keit mit festem Tritt' einhergehest, wenn du mit allen Seelen«kräften an Gott hängst, und noch jetzt derjenige bist, der du im

61) *L. de Mortal., n.* 20.

Digitized by Google

«Anfange deiner Bekehrung warst, so gewinnt deine Geistes-
«freiheit in eben dem Maße, als sich die Gnade bei dir vermehrt.
«Denn zwischen dem Empfange der Himmelsgaben und jenem
«der irdischen Wohlthaten ist das Verhältniß ganz ungleich.
«Der Geist, gleich einem Wasserstrome, eilt immerhin vorwärts,
«er kennt keine Schranken, duldet keinen Damm, der ihn in ein
«bestimmtes Bett einzwängt; er treibt sich immer vorwärts,
«überströmt und ergießt sich reichlich in uns; nur muß unser
«Herz stets nach ihm dürsten, und seinen Ergießungen offen
«stehen. Je nachdem unser Glaube empfänglich ist, schöpfen
«wir aus der überströmenden Quelle der Gnade. Diese Gnade
«setzt uns in den Stand, das Gift der Sünde bei einer standes-
«mäßigen Liebe zur Reinigkeit, und bei einem schuldlosen Gewis-
«sen mittelst eines ungekünstelten Vortrages und einer unge-
«heuchelten Tugend zum Troste der Leidenden unschädlich zu
«machen, die Wunden der kranken Seelen durch Wiederherstellung
«ihrer vollkommnen Gesundheit zu heilen, die Entzweiten zur
«Eintracht, die Ungestümen zur Ruhe, die Aufbrausenden zur
«Milde und Sanftmuth zurückbringen zu können: von daher kön-
«nen wir die unreinen und herumirrenden Geister, die sich zum
«Verderbnisse der Seelen in menschliche Leiber versenken, durch
«drohende Machtworte zum Bekenntnisse zwingen und austrei-
«ben, dadurch setzen wir ihnen mit schweren Streichen zu, da-
«durch treiben wir sie in die Enge, dadurch jagen wir sie unter
«Heulen und Seufzen zu ihrer größeren Pein von den Leibern aus;
«ja wir geißeln sie gleichsam und martern sie durch das Feuer. Alles
«dieses geht dabei vor, ohne daß es das Auge bemerkt; die Art
«der Peinigung ist geheim, offenbar aber die Strafe. So erhält
«also das Leben des Geistes einer Seits dadurch, was wir durch
«die Taufe geworden sind, einen ausgedehnten Wirkungskreis;
«anderer Seits wird dadurch, daß wir unsere Leibeshülle noch
«nicht abgelegt haben, die freie Aussicht des Geistes von dem
«unreinen Anblicke der Weltgegenstände wie von einer dichten
«Wolke gehemmt und getrübt.» Fell bemerkt, daß Tertul-
lian, Minutius Felix, Lactantius u. a. m. von dieser
wunderbaren Macht reden, wie von einer öffentlichen und be-

Digitized by Google

nannten Thatsache, und mit solcher Bestimmtheit, daß es unmöglich sey, sie zu bezweifeln. Sie ist, sagt er, von Jesus, bei Markus XIV, 17, versprochen worden, und warum sollen wir denken, daß er sein Versprechen nicht werde erfüllt haben?

«Bilde dir ein, «fährt der heil. Cyprian zu Donatus redend, weiter fort, «bilde dir ein, du stehest auf einer erhabenen «Bergspitze; schau auf die Dinge herab, die dir zu Füßen liegen, «und von der Ansteckung der Erde selbst frei, betrachte mit «einem weit aussehenden Blicke das vielgestaltige Erdengewirre. «Gewiß du wirst dich der Welt erbarmen, du wirst dein Glück «erkennen, das Gefühl des Dankes gegen Gott wird sich reiner «entwickeln, und hoch wirst du dich freuen, derselben entkommen «zu seyn. Sieh die Wege von Straßenräubern belagert, die «Meere von Seeräubern überdeckt, die Kriegslager zum Schre«ken der Menschheit aller Orten ausgesteckt: die Erde schwimmt «im Menschenblute, und Menschenmord nennt man ein Verbre«chen, wenn er einzeln, eine Tapferkeit aber, wenn er im «allgemeinen verübt wird. Nicht die Schuldlosigkeit, sondern «das Uebermaß der Grausamkeit macht die lasterhaftesten Unter«nehmungen straflos.»

Nach diesem redet er seinem Freunde von den verschiedenen unmenschlichen Erlustigungen des Circus, von den Thiergefechten, von dem Verderbnisse des Schauspieles, wo das Feuer einer unreinen Leidenschaft angefacht wird, wo das Herz verweichlicht, wo das Gift des Lasters durch alle Sinne in die Seele eindringt, und wo die Zuschauer die Schandthaten lieben lernen, die ihren Augen dargestellt werden. «Die Schauspieler,» sagt er, «stellen die unzüchtige Venus, den ehebrecherischen «Mars, den an Macht und Lastern gleich großen Jupiter vor. . . «Nun sieh, ob es da möglich ist, daß der Zuschauer unschuldig «und züchtig verbleibe. Sie ahmen hierin ihre Götter nach, die «sie verehren, und so erscheinen selbst die Verbrechen bei diesen «Elenden in einem religiösen Gewande. Deos suos quos ve«nerantur imitantur, fiunt miseris et religiosa delicta.» Er erinnert seinen Freund, daß die Familien und die verborgensten Heimlichkeiten besudelt werden, durch Eifersucht, Stolz,

Digitized by Google

Unlauterkeit; daß Meineid, Ungerechtigkeit und Unterdrückung häufig in den Gerichtshöfen herrschen; daß die Ehrsucht ihre Zwecke nur durch die die Menschheit schändenden Handlungen erreiche, und daß selbst die Tugend über ihre Triebfedern erröthen müsse; daß die Eitelkeit der Reichen dadurch sich kund thue, daß diese anmaßenden Götter der Erde oft nur lasterhafte Absichten bei ihren Handlungen haben.

Den Schluß des Werkes macht eine Ermahnung zur Gottseligkeit, die das einzige Mittel ist, zur Glückseligkeit zu gelangen, welche unsere Seele von den Banden, womit sie an die Welt gefesselt ist, befreit, die sie von den Makeln der Sünde reiniget, der Unsterblichkeit würdig macht, die mit einem Worte jener Hafen des Heils ist, wo man einen unzerstörlichen Frieden findet. «Es gibt nur eine wahre Seelenruhe, wenn man «den Wirbeln des unruhigen Weltmeeres entrissen, und auf dem «Ufer des Heils feststehend, sein Auge unverrückt zum Himmel «empor hebt, und in der möglichsten Annäherung des Geistes «zu Gott sich rühmen darf, Alles, was die Welt für erhaben «und groß hält, unter die Füße gebracht zu haben. Gewiß, «wer größer als die Welt ist, der kann von der Welt nichts «mehr wünschen, nichts mehr begehren.» Dieser Schatz, der die Würde und Glückseligkeit des Menschen ausmacht, läßt sich aber nicht wie die Erdengüter erkaufen. Er ist eine Gabe Gottes, die nur denen mitgetheilt wird, welche darum bitten. Es ist mit der göttlichen Gnade, wie mit der Sonne, die durch sich selbst die dunkeln Theile der Erde erleuchtet, wie mit einer unversiegbaren Quelle, die Allen ihr Wasser darbietet, welche es benützen wollen, wie mit einem erfrischenden Thaue, der die lechzenden Wiesen befeuchtet. Wer sich ihrer empfänglich machen will, muß, die Welt verachtend, sich über sie erheben, dem Gebete, dem Lesen des göttlichen Gesetzes beständig obliegen, zuweilen zu Gott reden, und ein anderes Mal Gott zu sich reden lassen; unabläßig muß er der Ausübung aller Tugenden sich befleißen. «Wen Gott reich macht, den wird Niemand arm «machen, und den der Himmel einmal gesättigt hat, den wird «keine weitere Dürftigkeit drücken. . . . Das Haus unserer

Digitized by Google

«Seele verdient die vorzüglichere Ausschmückung, wo sich der «Herr, wie in seinem Tempel selbst niederließ, und der heil. Geist «seinen Wohnsitz errichtete. Dieses Haus wollen wir mit den «lieblichen Farben der Unschuld ausmahlen, und mit dem Lichte «der Gerechtigkeit erhellen. . . . . Dieses innere Gotteshaus «behält immer seine lebendige Schönheit, seine unveränderte «Zierde und seinen stets andauernden Glanz. Es kann nicht «eingerissen, nicht zerstört, sondern bei der Wiederannahme des «Leibes nur glänzender und durchaus vollkommner werden.»

2. Das Buch von der Nichtigkeit der Götzen (*De Idolorum Vanitate*) schrieb der heil. Cyprian als er noch Laie war. Der Zweck des Heiligen ist zu zeigen, daß man diejenigen nicht als Götter ansehen könne, die bloße Menschen waren, und die gräulichsten Laster begiengen. Er beweis't, daß die Heiden oft die Teufel, und zuweilen sogar Jene, von welchen die Leiber besessen wurden, anbeteten. Er beruft sich dabei selbst auf seine Gegner, welche oft die bösen Geister eingestehen hörten, was sie waren, wenn die Christen die Exorcismen anwendeten, §. 4. Fell bemerkt über diese Stelle: «Eine solche Berufung auf die Menschensinne setzte einen wah«ren Wahnsinn bei dem heil. Cyprian voraus, wenn die «Thatsachen, wovon er spricht, nicht öffentlich bekannt gewesen «wären.» Unsere neuern Zweifler mögen sehen, was sie antworten können. Der Heilige schreibt zuweilen nur den Tertullian und Minutius Felix ab.

3. Die zwei Bücher der Schriftzeugnisse wider die Juden (*Testimoniorum libri adversus Judaeos*) scheint er als Katechumen schon geschrieben zu haben. Sie sind eine Sammlung der Stellen des alten Testaments, die auf Jesus und seine Kirche Bezug haben. Das dritte Buch der Zeugnisse, welches er ein Jahr später verfaßte, enthält moralische Lehrsätze.

4. Das Buch von dem Betragen der Jungfrauen, (*Liber de habitu Virginum*) wurde unmittelbar nach seiner Erhebung zur bischöflichen Würde geschrieben, wie Pamelius,

Digitized by Google

Pearson und Tillemont meinen. Allein D. Maran setzt es etwas früher, und stützt seine Angabe darauf, daß der Verfasser sich keine Gewalt zueignet, und nur dem Ergusse seines Herzens folgt, p. 4. Tertullian hatte ein Werk geschrieben über die Nothwendigkeit, daß Jungfrauen sich verschleiern, worin er die Heiligkeit ihres Standes bewies, «aus der Schrift Gottes, «aus der Natur Gottes und aus der von Gott unter den Men«schen eingeführten Zucht, c. 15.» «Wir sprechen zu Jungfrauen,» beginnt er nach der Einleitung, «für welche wir desto angelege«ner sorgen, je erhabener die Ehre ihrer Jungfrauschaft ist. «Sie sind die Blumen der Kirche, der Schmuck und die Zierde «der Geistesgnade, die jugendliche Wonne ihres Geschlechts, reine «und unverdorbene Gefäße des Ruhmes und der Ehre, das «Bild Gottes, welches der Heiligkeit des Herrn entspricht, und «der vorzüglichere Theil der Heerde Christi. Sie sind die Freude «der Kirche, und durch sie blüht und reift diese ihre Mutter «zur großen und herrlichen Fruchtbarkeit; je zahlreicher sich «die Jungfrauschaft mehrt, desto größer wird die Freude der «Mutter. . . . Hier ist aber Vorsorge und Furcht nicht ver«gebens. Sie leitet den Menschen auf die Wege des Heils und «sie hält sich genau an die Vorschriften des Herrn, damit Alle, «welche sich Christo gewidmet, und sich Gott, nach der Besei«tigung aller fleischlichen Begierlichkeit, mit Leib und Seele «geheiligt haben, ihr Tagwerk, welchem eine große Belohnung «bestimmt ist, vollenden, und keinem Andern, als dem Herrn «allein, von dem sie den Lohn ihrer jungfräulichen Tugend er«warten, sich zu zieren, oder gefällig zu machen bestreben.»

Der heil. Cyprian macht den Frauen strenge Vorwürfe, welche auf ihren Haarputz stolz sind, oder ihr Gesicht schminken, und dadurch Gottes Werk zu entstellen oder zu verbessern sich bemühen. Eben so erhebt er sich gegen die stolze Kleiderpracht, die so viele Seelen ins Verderben zieht, und nur für feile und unzüchtige Dirnen passer. «Wenn die heiligen Schriften wollen,» sagt er, «daß man sogar die Frauen, die ihren Putz rücksichtlich «ihrer Männer zu entschuldigen wissen, beschränke, und sie mit«

Digitized by Google

«telst einer religiösen Vorschrift zur kirchenmäßigen Ordnung und «Zucht anhalte; wieviel mehr muß sich eine Jungfrau daran «binden, die ihren Putz mit nichts entschuldigen, und ihre «Sünde mit keiner solchen Decke verbergen kann, sondern alle «Schuld allein und zur Schau tragen muß. . . . Wenn du «große Kosten auf deinen Haarputz verwendest, Aufsehen er«regend einherziehest, die Blicke der Jünglinge durch deine «Reize fesselst, böse Begierden bei Andern nährest, ein unlau«teres Feuer in den Herzen anfachest, ohne etwa selbst zu Grunde «zu gehen, Andere zu Grunde richtest, und wenn dein Anzug «für Alle, die dich sehen, ein Dolch und ein tödtliches Gift ist, «wie wirst du beweisen können, daß du innerlich züchtig und «rein seyest? Dein unheiliger Putz und dein unehrbarer Schmuck «klagen dich an, und da du so lebst, daß du gefallen kannst, «so gehörst du schon nicht mehr unter die Reihen der christli«chen Mädchen und Jungfrauen."

Die Wohlhabenden und Reichen können sich über solche Mißbräuche wegen ihrer Reichthümer nicht entschuldigen, weil ihr Ueberfluß den Armen gehört. «Der Arme soll dich wohl«thätig und reich finden; der Dürftige soll von deinem Reich«thume genießen; lege deine Güter vorzüglich bei Gott an; «speise den armen Christus, erkaufe dir die Gebete vieler An«dern, damit die Ehre deiner Jungfrauschaft stets unverletzt «bleibe, damit du zu den Verheißungen des Herrn gelangest; «verbirg deine Schätze und bewahre sie dort, wo sie kein Dieb «ausgräbt, wo kein lauernder Straßenräuber sich hinwagt.» Um den eiteln und verderblichen Kleiderputz zu verdrängen, führt der heilige Lehrer aus der geheimen Offenbarung den verlockenden Schmuck der großen Verführerin an, welche die ganze Erde zur Unreinigkeit hingerissen hat, weiset hin auf die Töchter Sions, die von Isaias als in üppigster Pracht erscheinend, beschrieben werden, und sagt dann: «Sie zierten «sich mit Gold, mit Perlen, mit Halsschmuck, und verloren «allen Schmuck der Seele. Wer soll das nicht verabscheuen und «fliehen, was Andern zum Verderben geworden ist; und wer «soll das verlangen, und lieb gewinnen, wodurch sich ein An-

Digitized by Google

«derer, wie mit einem Schwerte, oder mit einem Dolche tödt«lich verwundet hat? . . . Welch eine Verkennung des Wah«ren, und welch' eine Geistesverlorenheit soll man es heißen, «wenn man gerade Das will, was jederzeit geschadet hat, und «noch schadet, und wenn man sich einbildet, man werde daran «nicht zu Grunde gehen, wodurch Andere, wie man weiß, so «erbärmlich in's Verderben geriethen.»

Erhaben und mühevoll ist der Kampf für die Jungfrauschaft, groß aber auch der Preis. «Die erste hundertfältige «Frucht kommt den Blutzeugen, die zweite und sechzigfältige «den Jungfrauen zu statten (Matth. XIII, 8.) Gleich wie «nun die Märtyrer ihren Gedanken weder an die Welt noch an «das Fleisch heften, und gleich wie ihr Kampf weder ein ge«ringer noch leichter, sondern ein schwerer und harter Kampf «ist, so muß sich auch an euch, die ihr auf den zweiten Preis «Anspruch machet, eine solche Tugend bemerken lassen, welche «nächst an die Geduld der Märtyrer gränzt. Man gelangt «nicht mit leichter Mühe zur Höhe. Welchen Schweiß und «welche Mühe kostet es uns, wenn wir die Hügel und die «Spitzen der Gebirge ersteigen? wie viel mehr, bis zum Him«mel hinanzuklimmen? und doch ist nach dem Verhältniß des «verheißenen Lohnes die schwerste Bemühung noch viel zu klein. «Unsterblichkeit ist der Lohn der Beharrlichkeit; ewiges Leben «und ein Reich, welches der Herr verspricht, die große Ver«heißung. . . . Was wir dereinst seyn werden, das habt ihr «schon angefangen zu seyn: schon in der Welt genießet ihr «der herrlichen Früchte der Auferstehung (Luk. XX); ihr durch«wandelt die Welt ohne alle Befleckung der Welt, und da «ihr rein und jungfräulich bleibet, so seyd ihr den Engeln Got«tes jetzt schon gleich.» Die schöne Schrift schließt der heilige Lehrer mit einer die Fürbitte der Heiligen im Himmel deutlich lehrenden Stelle. «Gedenket auch unser, wenn der Kranz «der Ehre eure Jungfrauschaft krönen wird.»

In dem vierten Briefe an Pomponius, spricht der heil. Cyprian ebenfalls von den Jungfrauen. Er sagt, daß eine

Digitized by Google

Jungfrau, die mit einer Mannsperson lasterhaften Umgang gepflogen habe, als des Ehebruchs schuldig anzusehen sey, weil sie die Christo geschworne Treue verletzt habe. Er verbot auch das Zusammenleben der Jungfrauen mit jungen Mannspersonen. «Eilends muß man dem auflodernden Feuer alles entziehen, «damit es nicht verzehrt werde. Wer der Gefahr sehr nahe «ist, bleibt nicht lange geschont. Der Diener Gottes, der sich «einmal in die Fallstricke des Satans verwickelt hat, wird den«selben nimmer entkommen, *loc. cit.*, *p.* 10.»

5. Das Buch von der Einheit der Kirche (*Liber de Unitate Ecclesiae*) schrieb der heilige Cyprian kurz eh' er den Ort verließ, wohin er sich der Verfolgung wegen zurückgezogen hatte. Zuerst bemerkt er, daß der böse Feind die Ketzereien und Spaltungen aussäe, um die Seelen, welche den Fallstricken der Abgötterei entronnen sind, auf diese Weise in's Verderben zu ziehen; nach diesem beweis't er, daß die Kirche Christi wesentlich nur Eine sey, und daß der Heiland, um diese Einheit sichtbar darzustellen, seine Kirche auf den heil. Petrus gebaut, und ihm die Schlüsselgewalt gegeben habe; und obgleich er allen seinen Aposteln dieselbe Gewalt gegeben, habe er doch gewollt, daß die Quelle der Einheit nur von Einem ausgehe, und daß das ganze Gebäude auf dieser Grundfeste ruhe. «Irrlehren und Spaltungen entstehen,» sagt der heil. Cyprian, «wenn man nicht zur Quelle der Wahrheit zurück«kehret, nach dem Haupte sich nicht umsieht, und sich an den «Unterricht des himmlischen Lehrers nicht hält. Läßt man «sich aber so eine Erörterung und so ein Nachsuchen gefallen, «so bedarf es weder einer langen Abhandlung, noch vieler «Beweise; eine kurze aufrichtige Betrachtung der Wahrheit «gilt dem Glauben statt alles Beweises. Der Herr spricht «zu Petrus: (Matth. XVI, 18, 19.) Ich sage dir, du «bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche «bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwälti«gen. Und dir will ich die Schlüssel des Himmelreiches geben, «was du auf Erden binden wirst, das soll auch im Himmel ge-

Digitized by Google

«bunden, und was du auf Erden lösen wirst, das soll auch «im Himmel gelöset seyn. So spricht er auch zu eben dem«selben nach seiner Auferstehung (Joh. XXI. 15, 17.) Weide «meine Schafe. Auf diesen Einzelnen baut er also seine Kir«che, diesem empfiehlt er die Weide seiner Schafe, und obgleich «er nach seinen Umständen allen übrigen Aposteln eine gleiche «Macht mittheilt, wenn er sagt (Joh. XX, 21, 23.): Wie «mich mein Vater gesendet hat, so sende ich euch, nehmet hin «den heiligen Geist, wem ihr die Sünden nachlassen werdet, «dem sollen sie nachgelassen seyn, und wem ihr die Sünden «behaltet, dem sollen sie behalten seyn; so wollte er doch, um «die Einheit offenbar zu machen, daß die Quelle dieser Einheit «nur von Einem sich herleite. Allerdings waren die übrigen «Apostel, was Petrus war, und sie waren Mitgenossen der«selben Ehre und Macht; doch der Ursprung geht von der Ein«heit aus, dem Petrus wird der Vorrang (Primatus) gege«ben, um Eine Kirche Christi und einen Lehrstuhl dadurch deut«lich zu zeigen. Alle sind Hirten, aber die Heerde nur Eine, «welche alle Apostel, um nur eine Kirche Christi darzustellen, «mit übereinstimmender Lehre zu weiden haben. Auf diese Ein«heit der Kirche deutet auch der heilige Geist hin, wenn er in «der Person des Herrn in dem hohen Liede (K. VI, 8.) spricht: «Nur Eine ist meine Taube, meine Vollkommne, die Einzige «ihrer Mutter, und von der, die sie geboren hat, auserkohren. «Wer sich nun an die Einheit der Kirche nicht hält, wie will «er sich bereden, er halte es mit dem Glauben? Und wer sich «wider die Kirche Christi auflehnt, derselben sich widersetzt, und «den Lehrstuhl des heil. Petrus, auf welchen die Kirche gebaut «ist, verläßt, wie will er glauben, er sey ein Mitglied der Kirche, «da doch der selige Apostel Paulus das Geheimniß der Ein»heit deutlich lehrt, und zeigt, wenn er (Eph. IV, 4, 6.) sagt: «Es ist ein Leib, und ein Geist, nur eine Hoffnung eures Be«rufs, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott?

«An diese Einheit müssen wir uns alle, besonders aber «wir Bischöfe, als Vorsteher der Kirche halten, und dieselbe «behaupten, um den Beweis aufzustellen, daß selbst das Bischof-

Digitized by Google

«thum ungetheilt nur Eines sey. Niemand täusche und belüge die «Brüdergemeinde, und Niemand verfälsche durch Treulosigkeit die «Wahrheit des Glaubens. Es gibt nur ein Bischofthum, wovon ein «jeder seinen ausgeschiedenen Theil hat, und nur eine Kirche, welche «sich mittelst ihrer Fruchtbarkeit weit umher verbreitet. So sind «der Sonnenstrahlen viele, aber nur Eine Sonne; so der Baum«äste viele, aber nur ein festgewurzelter Stamm; so der Bäche «sehr viele, die aus Einer Quelle sich ergießen, so daß eine «große Zahl derselben in hervorströmender Fülle erscheint, und «dennoch die Einheit im Ursprung erhalten bleibt. Nimm von «dem Sonnenkörper den Strahl hinweg; die Einheit wird diese «Theilung nicht ertragen: brich den Ast von dem Baume; er «wird aufhören zu grünen: sondere den Bach von der Quelle, «er wird vertrocknen: eben so verbreitet die Kirche, von dem «Lichte des Herrn erleuchtet, ihre Strahlen über den ganzen «Erdkreis; und doch ist es nur Ein Licht, das sich ohne «alle Trennung von ihrem Lichtstoffe aller Orten ergießt; «sie breitet voll des fruchtbarsten Saftes ihre Aeste in alle «Welt aus, und durchströmt mit ihren reichhaltigen Wassern «die entlegensten Landstriche. Indeß ist nur Ein Stamm, nur «Eine Quelle, nur Eine mit zunehmender Vermehrung frucht«bare Mutter. Durch ihr Gebären werden wir geboren, ge«säugt mit ihrer Milch, beseelt mit ihrem Geiste. Die Braut «Christi kann nicht zur Untreue verleitet werden, sie ist züchtig «und tadellos. Sie kennt nur Ein Haus; sie bewahrt die Hei«ligkeit Eines Gemaches mit keuscher Zucht. Diese bewahrt uns «für Gott, diese besiegelt für seine Reiche die Kinder, welche «sie gebar. Wer von der Kirche sich absondert, und sich mit «einer Treulosen verbindet, der wird getrennt von den Verheiß«ungen der Kirche. Wer die Kirche verläßt, wird zu den «Belohnungen, die Christus spendet, nicht gelangen. Er ist «fremd, er ist unheilig, er ist ein Feind. Der kann Gott nicht «zum Vater haben, der die Kirche nicht zur Mutter hat. Wenn «außer der Arche Einer der Sündfluth entrinnen konnte, so mag «auch entrinnen, wer außer der Kirche ist. Der Herr sagt (Matth. «XII, 30.) Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, wer nicht

Digitized by Google

«mit mir sammelt, der zerstreut. Wer den Frieden und die Ein«tracht Christi zerreißt, der ist wider Christum. Wer außer der «Kirche Christi sammelt, der zerstreut die Kirche Christi. Der Herr «spricht (Joh. X, 30): Ich und der Vater sind Eins; und von dem «Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste steht geschrieben «(1 Joh. V, 7): Und diese drei sind Eins. Wer will nun glau«ben, daß diese aus dem Wesen Gottes hervorgehende, mit «himmlischen Geheimnissen verbundene Einheit in der Kirche «dürfe zerrissen, und durch Trennung mißhelliger Willen ge«schieden werden? Wer diese Einheit nicht hält, der hält auch «das Gesetz Gottes nicht, der hält nicht den Glauben an den «Vater und den Sohn, der hat weder Leben noch Heil.

«Dieses Geheimniß der Einheit, und dieses Band einer «unauflöslich zusammenhangenden Eintracht kommt in dem «Evangelium vor, wo der Rock des Herrn weder getheilt, «noch getrennt wird, sondern ganz bleibt, und als unzertheilt «demjenigen zukommt, welchen das Loos, Christum anzuziehen, «bestimmte. . . . . Dieser Rock ist ein Sinnbild der Einheit, «welche von Oben her, das ist, vom Himmel, und von dem «Vater kommt. . . . Wer ist nun so lasterhaft, so treulos, so «zankſüchtig, daß er sich einbilde, die Einheit Gottes, das «Kleid des Herrn, die Kirche Christi könne getrennt werden, «oder daß er etwas dergleichen selbst wage? Christus lehrt «selbst in seinem Evangelium, und sagt: (Joh. X, 16.) Es «wird Eine Heerde und Ein Hirt seyn. Und wer wird glauben, «daß mehrere Hirten oder mehrere Heerden in einem Orte bei«sammen seyn können? Von eben dieser Einheit redet der Apostel «Paulus, wo er sagt: (1 Kor. I, 1.) Ich ermahne euch, «lieben Brüder, beim Namen unsers Herrn Jesu Christi, daß «ihr Alle dasselbe saget, und nicht Spaltungen unter euch seyen; «sondern daß ihr fest an einander halten möget, in demselben «Sinne und in derselben Meinung. . . . Was anderes will «jene Vorschrift des Buches Exodus bedeuten, welche befiehlt, «daß bei der geheimnißvollen Feier der Ostern das Lamm, «welches eine Vorbedeutung des Todes Christi war, in einem «Hause gegessen werde? . . . . Das Fleisch Christi also, und

Digitized by Google

«das Heiligthum des Herrn darf nicht aus dem Hause getragen «werden, und die Gläubigen haben ausser der Einen Kirche «kein anderes Haus. . . . Denke sich aber Niemand, daß die «Guten die Kirche jemals werden verlassen können. Der Wind «führt die guten Waizenkörner nicht weg, und der Sturm streckt «einen fest gewurzelten Baum nicht zu Boden; mit leeren Spreuen «treibt das Unwetter sein Spiel, und saftlose Bäume unter«liegen dem Sturm. Solche Leute trifft und verwünscht der «heil. Johannes, wenn er sagt: (1 Joh. II.) Sie sind von «uns ausgegangen, sie waren aber nicht von uns; denn wären «sie von uns gewesen, würden sie ja bei uns geblieben seyn. Die «Ketzereien sind oft daher entstanden, und entstehen noch heute «daher, weil eine verdorbene Seele keiner innern Ruhe genießt, «und die mit sich selbst hadernde Treulosigkeit an keine Einheit «sich hält. Der Herr läßt es so zu, er duldet es, er kränkt die «menschliche Freiheit nicht im geringsten, damit der ächte Glaube «der bewährten Christen dereinst, wenn das Licht der Wahrheit «unsere Herzen und unsere Gesinnungen beleuchten und aufdecken «wird, im hellsten Glanze sich zeige.

«Solche (die Ketzer und Schismatiker) löschen ihre Makel, «wenn sie auch wegen des Bekenntnisses des christlichen Namens «getödtet werden, sogar mit dem Blute nicht aus, und selbst «das Leiden wischt die unversöhnliche und schwere Sünde der «Zwietracht nicht weg. Wer in der Kirche nicht ist, der kann «kein Märtyrer seyn.» Verschiedene der hier angeführten Stellen, sagt Stolberg sehr schön und richtig (Gesch. d. R. J. Bd. IX. S. 129 u. f.) welche den irrgläubigen Christen ohne Unterschied das Heil absprechen, dürfen uns am heil. Cyprian, so sehr sie uns auch schmerzen, dennoch weniger befremden, wenn wir bedenken, daß er die Taufe aller Irrgläubigen für ungültig hielt; ein Irrthum, der ihn gleichwohl nicht von der Kirche trennte, da diese sich hierüber noch nicht erklärt hatte. . . . Nicht der Irrthum macht den Ketzer, sondern der Stolz und die Halsstarrigkeit in seiner Wahl, und in ihren selbst gewählten Meinungen, statt dem Glauben der Kirche Jesu zu folgen. Gewiß ist die Zahl der, äußerlich von der Mutterkirche getrenn-

Digitized by Google

ten, durch Einfalt des Herzens im Wandel vor Gott ihr dennoch angehörenden, Kinder nicht klein. Wir hoffen mit Grunde, daß Gott, der das Herz ansieht, ihnen ersetzen werde, was ihnen durch den Mangel, der von Jesu Christi zu unserem Heile gestifteten, und seiner Kirche von ihm anvertrauten Sakramente fehlt. Wir sind mehr oder weniger ruhig oder besorgt ihretwegen, je weniger oder je mehr Anlaß sie haben, zur vollen Wahrheit zu gelangen. Ein Anlaß, welcher Vielen fehlt, und auch leicht durch früh eingesogenes Vorurtheil vereitelt wird. Aber wie könnten und dürften wir uns über diejenigen unter unsern irrenden Brüdern beunruhigen, welche den Anlaß zur vollen Wahrheit zu gelangen, haben, und aus Leichtsinn oder Gleichgültigkeit es dahin gestellt seyn lassen, ob die alte katholische Kirche die wahre Kirche sey, — die bei dieser Gleichgültigkeit dennoch wähnen, auf Gott wohlgefällige Weise für ihr Heil besorgt zu seyn.

Einige der aus dem Buche des heil. Cyprian von der Einheit der Kirche angeführten Stellen, die in einigen Handschriften nicht stehen, werden von Pelagius II. angeführt, *Ep. 2 ad Epise. Istriae.* Mehrere Kritiker sind der Meinung, daß dieses Randglossen gewesen, die in den Text übergegangen seyen; allein D. Maran behauptet ihre Echtheit. Dem sey aber wie ihm wolle, der Sinn des heiligen Lehrers ist auch ohne dieses deutlich genug ausgesprochen. Sieh die Anmerkung von Don Maran, p. 545, und die *Bibliothèque Française*, tom. XII, p. 10, An. 1728. Ueber die Einheit der Kirche und den Vorrang des Bischofs von Rom, verdient auch hinsichtlich des heil. Cyprian nachgelesen zu werden, das, durch die Einwürfe des Dr. Paulus von Heidelberg in dessen Sophronizons 3ten Hefte veranlaßte Werk: Zweifel und Fragen eines Stillen im Lande. S. 122 u. f. Sitten und Solothurn, 1821.

6. Das Buch von den Gefallenen. Der Heilige preis't die Ehre des Märtyrerthums, und beweint den Fall Mancher, die im Kampfe nicht bestanden sind. Er sagt, daß sein Herz

Digitized by Google

tief hierdurch verwundet worden, und daß er seinen Schmerz nicht auszudrucken vermöge, der nur in Thränen und Seufzern Linderung finde. Nachdem er dann das Verbrecherische der Glaubensverläugnung gezeigt hat, geht er zu den Sühnungsmitteln über, und erhebt sich gegen Diejenigen, welche eine zueilige Wiederaufnahme forderten. «Der ist ein unerfahrner «Arzt,» sagt er, «welcher die hervorragenden Geschwüre schonend «behandelt, und da er dem eingeschlossenen Gift keinen Ausweg «verschafft, das Uebel nur ärger macht. Das Geschwür muß «mit dem Eisen geöffnet, und wenn die faule Materie beseitigt ist, müssen stärkere Mittel versucht werden. Der ungeduldige Kranke rufe, schreie, klage, und gebe sein Schmerzgefühl zu erkennen, nachher wird er dennoch dem Arzte danken, wenn er sich besser fühlt. Und gewiß, geliebteste Brüder, «ein neues verheerendes Unheil brach aus, und gleichsam, als «hätte die Wuth der Verfolgung zu sparsam getobt, schlich sich «mit vielen andern unter dem Vorwande des Erbarmens ein «neues Uebel voll des Betruges, und eine Verheerung voll der «schmeichelhaften Verführung ein. Dem Geiste des Evangeliums und dem Gesetze des Herrn schnurstracks zuwider erleichtern einige verwegene Leute den Unbehutsamen den Verein mit «der Kirche; gewiß ein nichtswerther und falscher Friede, welcher sowohl für die Einen gefährlich, als für die Andern unnütz «ist. . . . Man kehrt von den Altären des Teufels zurück, «und nahet sich mit besudelten und von dem Götzenopfer noch «rauchenden Händen dem Heiligthume des Herrn. . . . Die «Vermessenen setzen sich über Alles hinweg, und ehe sie über ihre «Sünden Buße gethan, ehe sie ihr Verbrechen gebeichtet, ehe «sie ihr Gewissen durch das Opfer und durch die Hand des Priesters gereinigt, und ehe sie sich wegen der schweren Beleidigung mit dem zürnenden und drohenden Gott ausgesöhnt haben, «thun sie dem Leibe und dem Blute des Herrn Gewalt an, «und sündigen jetzt wider ihn mit den Händen, und mit dem «Munde weit gröber, als ehedem, da sie den Herrn verläugneten. . . . Die unzeitige Nachsicht ist den Gefallenen, was «der Hagel den Früchten, der Unstern den Bäumen, die Seuche

Digitized by Google

«den Heerden, und ein zerstörender Orkan den Schiffen ist. Sie «raubet ihnen den Trost einer ewigen Hoffnung; sie reissen den «Baum mit der Wurzel aus; sie beschleunigen mit ihrem schmeich«lerischen Vortrag den Tod, und werfen das Schiff auf die «Steinklippe, damit es in den Hafen nicht einsegle. . . . Hier«durch wird der Friede nicht ertheilt, sondern der schlaue Feind «richtet unter den Gefallenen die verborgene Verwüstung an, «daß aller Bußjammer erstumme, aller Reueschmerz aufhöre, «alles Andenken an die vorigen Sünden dahin schwinde, alle «Seufzer ersticken, alle Zähren vertrocknen, und keine anhal«tende und vollständige Buße den schwer beleidigten Herrn ver«söhne, da doch geschrieben steht (Offenb. II.): Sey eingedenk, «um was du dich gebracht hast, und thue Buße.»

Der heilige Bischof zeigt, daß die Büßer sich selbst täuschen, wenn sie sich einbilden, man könne sie mit Gott versöhnen, bevor sie für ihr Verbrechen gebüßt, und ihr Gewissen durch die bischöfliche Händeauflegung gereinigt haben. Die Märtyrer vermögen Vieles bei Jesus wegen ihrer Verdienste; allein ihr Begehren wird nur dann erhört, wenn es gerecht und dem Gesetze Gottes nicht zuwider ist. Um die Sünder zu schrecken führt er mehrere Beispiele Solcher an, die auf eine ganz wunderbare Weise sehr streng gestraft würden, weil sie es wagten, den Leib und das Blut Christi unwürdig zu empfangen. Diese Art Strafen waren nicht selten in der ersten Kirche (1 Kor. XI, 30), und zeugten augenscheinlich von den unsichtbaren Züchtigungen, welche Gott denen vorbehält, die seine Geheimnisse entweihen. «Welche Strafgerichte,» fährt er fort, «sehen wir schon jetzt an denen vollzogen, welche «Christum verläugnet haben? Wie elend endeten sie ihr Leben? «Schon hier, ehe der Tag der Rache anbricht, entkommen «sie nicht ohne Strafe; schon jetzt werden Einige, damit «sich die Andern bessern, zur Strafe gezogen, und die schwere «Züchtigung einiger Wenigen ist ein schreckendes Beispiel «für Alle. Einer von diesen wollte Christum verläugnen, «er eilte dem Kapitolium zu; erstummte aber sogleich, nach«dem er Christus verläugnet hatte. . . . Eine Frau hielt sich «in den Bädern, dort ward die Unreine von dem unreinen Geist

Digitized by Google

«ergriffen, und sie zerbiß sich mit den Zähnen die Zunge, wel«che entweder eine gottlose Speise gekostet, oder gottlose Worte «gesprochen hatte. Der Mund wüthete nach dem Genusse der «verruchten Opferspeise wider sich selbst; sie selbst vollzog die «Todesstrafe an sich, und starb von den heftigsten Schmerzen «im Unterleibe zu Tode gequält.»

«Vernehmet auch,» schreibt er weiter, «was sich in meiner «Gegenwart, und unter meinen Augen ereignet hat. Die «Eltern eines kleinen Mädchens flüchteten sich; ihre Furcht ließ «sie die nothwendige Vorsorge nicht treffen; sie überließen das «Töchterchen ihrer Amme, und diese trug es auf den Armen zu «der Stadtobrigkeit. Das Kind konnte noch keine Fleischspeise «genießen; bei dem Götzenbilde also, wo sich das Volk versam«melte, reichte man dem Töchterchen Brod, das in Wein ein«getaucht war, der von dem tödtlichen Opfer noch übrigte. Nun «kam die entflohene Mutter zurück, und nahm das Kind wieder «zu sich, welches Das, was unter der Zeit mit ihm vorgieng, «eben so wenig auszudrücken und zu erklären, als damals den «Frevel einzusehen oder von sich zu weisen, im Stande war. «Es geschah aber nachmals von ungefähr, als wir eben mit «dem hochheiligen Opfer beschäftigt waren, daß die Mutter ihr «Töchterchen mit sich in die Kirche nahm. Das Kind befand sich «nun mitten unter den Gläubigen; und jetzt ward es plötzlich «unseres Betens und Segnens ganz überdrüßig, weinte, «schluchzte, warf sich erhitzt von einer Seite zur andern, und «die noch unkindliche Seele gab, wie von einem geheimen Fol«terzwange genöthigt, wie in dem unmündigen Alter möglich, «was geschehen war zu erkennen. Indessen war das feierliche «Opfer vollendet; schon reichte der Diakon den Anwesenden den «Kelch; alle Uebrigen genossen davon; als aber die Reihe an das «Mädchen kam, wendete die Kleine aus einer geheimen Einge«bung der Gottheit das Angesicht seitwärts, drückte den Mund «fest mit den Lefzen zusammen, und wies den Kelch von sich. «Doch der Diakon setzte nicht aus, und goß ihr wider Willen «etwas von dem Sakramente des Kelches in den Mund, und

Digitized by Google

«jetzt erfolgte ein heftiges Schluchzen und Erbrechen. Die Eu«charistie konnte in einem entheiligten Leibe und Munde nicht «bleiben, und mit Gewalt ergoß sich aus den verunreinigten «Eingeweiden der in dem Blute des Herrn geheiligte Trank. «So groß ist die Macht, so groß die Majestät des Herrn. «Sein Licht deckte das Geheimniß der Finsterniß auf, und die «geheimsten Verbrechen wurden dem Priester Gottes bekannt.

«Eine andere schon bejahrte und erwachsene Weibsperson, «die sich, als wir opferten, still einschlich, bekam anstatt der «Speise ein Schwert für sich, und ward so sehr geängstigt, und «in eine so heftige Jast versetzt, als hätte sie ein tödtliches Gift «verschlungen. Nicht den Druck der Verfolgung, sondern den «schweren Druck ihres Gewissens, mußte sie tragen, und unter «dieser Last fiel sie zitternd und erbebend zur Erde. Das Ver«brechen eines unaufgedeckten Gewissens blieb nicht lange unge«straft, nicht lange verborgen; sie, welche den Menschen täuschte, «fand an Gott ihren Bestrafer.

«Ja als eine Gewisse das Behältniß mit unwürdigen Hän«den öffnete, worin das Heiligthum des Herrn lag, (die «Gläubigen nahmen oft die Eucharistie mit nach Hause, um sie «da zu genießen), brach plötzlich ein Feuer heraus, worüber «sie so heftig erschrack, daß sie sich dasselbe zu berühren nimmer «getraute. Ein Anderer, welcher ebenfalls bemakelt war, «erkühnte sich nach dem Opfer, das der Priester begieng, heim«lich mit den Andern einen Theil für sich zu nehmen, konnte «aber das Heiligthum des Herrn weder genießen noch anrühren, «sondern als er die Hände öffnete, fand er nichts als Asche «darin. So ist durch das Beispiel an Einem gezeigt worden, daß «der Herr zurück weiche, wann er verläugnet wird, und daß «den Unwürdigen nicht zum Heile gereiche, was sie zu nehmen «sich erkühnen, da mit der entfliehenden Heiligkeit die Heils«gnade in Asche sich verwandelte. Und von wie Vielen, die «weder Buße thun, noch das Bewußtseyn ihres Vergehens be«kennen, nehmen die unreinen Geister täglich Besitz? Wie viele «werden wahnsinnig, und wie von Tollwuth befallen?»

Digitized by Google

Aus Allem, was der heil. Cyprian angeführt hat, schließt er dann auf die Nothwendigkeit der Buße und fährt mahnend fort: «O wie weit fester im Glauben, wie weit vollkommner in «der Gottesfurcht sind diejenigen, welche zwar sich weder durch «ein Opfer, noch durch einen Freibrief versündigt haben, weil «sie jedoch hierzu etwa eine Neigung bei sich verspürt haben, «selbst diese Neigung bei dem Priester Gottes aufrichtig und «reumüthig bekennen, ihr Gewissen entladen, die drückende «Last von sich werfen, für ihre, obgleich kleinen und un«beträchtlichen, Wunden ein Heilmittel suchen, und sich an jene «Schriftstelle erinnern, welche sagt: Gott läßt seiner nicht «spotten. Quoniam de hoc vel cogitaverunt, hoc ipsum «apud sacerdotes Dei dolenter et simpliciter confitentes «exomologesin conscientiae faciunt, animi sui pondus «exponunt etc.» Der englische Herausgeber der Werke des heil. Cyprian, ein Protestant, macht über diese Worte folgende Bemerkung: «Diese Unterwerfung der Gläubigen unter «die feierliche Exomologesis hinsichtlich ihrer Gedanken, ist ein «Beweis ihrer Achtung der freiwilligen Beicht. Man hätte «nicht wissen können, was in ihren Herzen vorgegangen, wenn «sie es nicht von selbst erklärt hätten.»

»Jeder von euch, geliebteste Brüder, sagt der heilige Bi«schof, ich bitte euch, bekenne seine Sünden, so lange er noch «als Sünder am Leben ist, so lange seine Beicht noch kann an«genommen, so lange noch die Genugthuung und Erlassung der «Sünden durch den Priester Statt finden kann, und von dem «Herrn gebilligt wird. Bekehren wir uns zum Herrn von gan«zem Herzen, drücken wir unser Schmerzgefühl durch wahre «Reue aus, und flehen wir zu dem barmherzigen Gott. Vor «ihm lege sich unsre Seele in Staub, ihn besänftige unser «Bußjammer, auf ihn stütze sich alle unsere Hoffnung. Er lehret «uns selbst, was wir zu thun haben (Joel II.): Kehret zu «mir zurück, spricht er, aus euerm ganzen Herzen, im Fasten, «Weinen und Wehklagen, und zerreisset nicht eure Kleider, «sondern eure Herzen. Gehen wir also mit ganzem Herzen zu «dem Herrn zurück, und versöhnen wir seinen Zorn, und seine

Digitized by Google

«Beleidigung, wie er verlangte, durch Fasten, Weinen und «Wehklagen. . . . Hätte dir der Tod einen Geliebten entrissen, wie würdest du wehklagen, seufzen und weinen. . . . «Elender, nun hast du deine Seele verloren, geistlicher Weise schon «todt, überlebst du doch noch, und ziehest noch, als deine eigene «Leichenträgerin, auf Erden umher; und wie? du weinest, du «schluchzest, du seufzest nicht? Wie? Deine Schande zu decken, «deinen Bußjammer frei fortzusetzen, verbirgst du dich nicht? «Sieh, gesündigt haben, und nicht büßen, gefehlt haben, und «den Fehler nicht beweinen, macht die Wunden nur schlimmer, «und die Verbrechen nur größer. . . . Lasset euch die Mittel «des Heils gefallen; gehorchet dem bessern Anrathen, vereiniget «mit unsern Thränen die Eurigen, mit unserm Seufzen das «Eurige: wir bitten euch nur, um für euch Gott bitten zu können, und selbst die Bitte, womit wir zu Gott flehen, daß er «sich euer erbarme, richten wir zuerst an euch. Wirket eine «vollständige Buße, gebet unverkennbare Beweise von der Zerknirschung einer reumüthigen und wehklagenden Seele, und «lasset euch weder von dem einsichtlosen Irrthume noch von der «geistleeren Gefühllosigkeit einiger Leute daran hindern, welche «sich zwar mit den gröbsten Verbrechen beladen haben, aber «auch mit einer solchen Geistesverblendung geschlagen sind, daß «sie ihre Sünden weder erkennen, noch büßen. . . . Alles «Zeitliche, wodurch man besiegt worden, darf forthin weder mit «Kargheit besessen, noch anhänglich geliebt werden. . . . Betet man «zu Gott von ganzem Herzen, weinet und seufzet man im «wahren Bußgeiste zu ihm, beharret man nebenzu, um den «Herrn zur Verzeihung der Sünden zu bewegen, stets in den «Werken der Gerechtigkeit, so kann sich solcher Flehenden erbarmen jener Herr, welcher seine Barmherzigkeit mit folgenden «Worten kund gemacht hat (Ezechiel XXXIII.): Ich will «nicht den Tod des Sünders, sondern, daß er «zurückkehre und lebe.»

7. Das Buch vom Gebete des Herrn, *(Liber de Oratione dominica,)* geschrieben kurze Zeit nach dem vorhergehenden Werke. Der heil. Hilarius und der heil. Augustin

Digitized by Google

empfehlen sehr nachdrücklich das Lesen dieses vortrefflichen Buches. Der heil. Augustin ermahnte sogar die Mönche zu Adrumetum es auswendig zu lernen. Der heil. Cyprian zeigt darin die Vortrefflichkeit des Gebets des Herrn, und erklärt alle darin enthaltene Bitten. Wo er von den verschiedenen Zeiten spricht, in denen man des Tages betete, unterscheidet er, die erste, die dritte und die sechste Stunde u. s. w. Die Hauptbedingungen, die er beim Gebete fordert, sind die Demuth, die Ehrfurcht, die Aufmerksamkeit, der Andachtseifer und die Beharrlichkeit. «Es ist ein freundschaftliches und ver«trautes Gebet,» sagt er, «wenn man nach eigener Art zu Gott «ruft, und sich durch das Gebet Christi zum Vater schwingt. . . «Wir müssen uns beim Gebete, in die Gegenwart Gottes stellen, «und dem göttlichen Auge sowohl durch die Haltung des Kör«pers, als durch den Ausdruck der Stimme zu gefallen beflissen «seyn. . . . Unser Gebet ist ein gemeinschaftliches, ein allgemeines «Gebet, und wenn wir beten, so beten wir nicht für Einen, sondern «für das ganze Volk, welches wir alle sind. . . . Wenn wir Gott «unsern Vater nennen, so dürfen wir ja niemal vergessen, «daß wir uns auch als Kinder Gottes benehmen müssen, und «gleich wie es uns gefällt, daß wir Gott zum Vater haben, so «soll auch Gott an uns sein Wohlgefallen finden.» Er lehrt uns, daß schon zu seiner Zeit der Priester, wie jetzt bei der Präfation in der Messe sagte: Erhebet eure Herzen, und daß das Volk antwortete: Wir haben sie zum Herrn erhoben. Unsere Gebete können aber, wie er sagt, nicht anders zum Throne Gottes emporsteigen, als wenn sie mit Almosen und andern guten Werken begleitet sind. Man findet auch noch über eben diesen Gegenstand vortreffliche Lehren in den Briefen des Heiligen, und besonders in seiner Ermahnung zum beständigen Gebete, die er an seine Geistlichkeit, und durch diese auch an die ihm anvertraute Heerde schickte, *Ep.* 11 *edit. Oxon.*, 8. *Pamel.*

8. Das Buch von der Sterblichkeit *(Liber de Mortalitate)* schrieb er zur Zeit der schrecklichen Pest, wovon wir in seinem Leben schon gesprochen haben. Es wird darin ge-

Digitized by Google

zeigt, daß die Diener Gottes sich in den Trübsalen erfreuen sollen, weil sie ihnen Mittel darbieten, die Heldentugenden zu üben, und den Himmel zu verdienen. «Den Tod kann nur Der «fürchten, welcher nicht zu Christus gehen will, und nur der «will nicht zu ihm gehen, welcher nicht hofft, daß er mit Chri«stus herrschen werde.» Er beschreibt die Glückseligkeit derjenigen, die, nachdem sie den Stürmen und Klippen der Welt entronnen, im Hafen der Ewigkeit angelangt sind, die glückselige Unsterblichkeit angezogen haben, und nichts mehr von den Bestrebungen ihrer Feinde befürchten müssen. Die übermäßige Todesfurcht eines Christen schreibt er dem Mangel jenes lebendigen Glaubens und jener festen Hoffnung zu, welche die Seele stärken, und ihr die Kraft geben, den König der Schrecknisse (den Tod) zu verachten. «Wenn wir bitten, daß der «Wille Gottes geschehe, wie ungereimt und verkehrt ist es dann, «seinem Willen nicht alsbald gehorchen, da er uns ruft, und «uns zu sich aus dieser Welt nehmen will? Wir lehnen uns «auf, wir streben entgegen, wir erscheinen wie die widerspänsti«gen Knechte, traurig und mit gesenktem Haupte vor dem An«gesicht des Herrn, wir gehen wie gezwungen, nicht willig, «nicht gerne aus dieser Welt; und doch wollen wir von dem«jenigen, zu dem wir so ungerne gehen, himmlisch belohnt wer«den. Warum bitten und flehen wir denn, daß uns das Him«melreich zukomme, wenn uns dieser irdische Kerker so lieb «ist? Und warum wiederholen wir in unserm Gebete so oft: «Dein Reich komme zu uns, wenn wir heftiger und «glühender wünschen, hier dem Satan zu dienen, als dort mit «Christus zu herrschen?»

Der heilige Lehrer spricht von einem gewissen Bischofe, der seinem Ende nahe, sich ausserordentlich vor dem Gedanken an den Tod fürchtete. Und da er noch einige Zeit zu leben begehrte, sah er einen Jüngling in würdevollem Gewande und mit glänzendem Antlitze, der ihm sagte: «Ihr fürchtet zu leiden, und sterben «wollt ihr nicht, was soll ich euch thun?» Nach diesem setzt der heil. Cyprian bei: «Auch mir selbst, dem Allermindesten und

Digitized by Google

«Allergeringsten, wie oft hat es mir der Herr geoffenbart, und «wie oft hat mir seine Güte den unverkennbaren Auftrag gege«ben, ohne Unterlaß zu betheuern und öffentlich zu verkündigen, «daß wir unsere Brüder ja nicht betrauern sollen, wenn sie der «Ruf des Herrn von dieser Welt loswindet, da wir ja wissen, «daß sie nicht verloren, sondern nur vorangeschickt werden, «daß sie, wie die Reisenden zu Lande oder zu Meere nur den «Andern, welche indeß zurückbleiben, vorangehen, daß man «sich nach ihnen sehnen, und sie nicht bejammern müsse, daß man «sich hier nicht in schwarze Trauerkleider einhüllen solle, nach«dem sie dort das weiße Gewand schon angezogen haben, noch «den Heiden einen Anlaß zum gerechten Tadel gebe, wenn wir «die als Verlorne und gänzlich Todte beweinen, von denen wir «behaupten, daß sie bei Gott leben, und so den Glauben, den «wir mit dem Munde bekennen, durch widrige Empfindeleien «und Aeusserungen verläugnen.» Er bemerkt, daß wer unter dem Vorwande, den Märtyrertod zu leiden, noch länger zu leben wünscht, von seiner Eigenliebe getäuscht werde, indem die Ergebung in Gottes Willen, das ihm wohlgefälligste Opfer sey. «Lasset uns,» so ermahnt er die Christen, «lasset uns, mit aller «Aufrichtigkeit des Herzens, mit einem festen Glauben und mit «aller Geistesstärke dem Willen Gottes bereit stehen, und mit «Beseitigung aller Furcht des Todes an die Unsterblichkeit den«ken, welche unser harret. Zeigen wir im Werke, was wir «durch den Glauben bekennen; betrüben wir uns nicht über das «Hinscheiden unserer Geliebten, und wenn selbst die Reihe des «Austretens an uns kommt, folgen wir unverzüglich und bereit«willig dem Rufe des Herrn.» Endlich ermahnet er alle Christen von ganzem Herzen nach dem Augenblicke ihres Todes sich zu sehnen, der ihnen die Pforten der Ewigkeit öffnen, sie in das Reich der göttlichen Liebe einführen, und mit der glorreichen Gesellschaft der Engel und Heiligen vereinigen wird.

9. Die Ermahnung zum Mätyrerthum. *(De exhortatione Martyrii)*, wurde geschrieben 252, als unter Gallus und Volusian die Verfolgung erneuert wurde. Dieses Werk

Digitized by Google

zur Stärkung der Gläubigen bestimmt, ist eine schöne Zusammenstellung eindringlicher Schriftstellen. Und das sind in der That die beßten Waffen, die ein Bischof den Streitern des Herrn geben kann, welche er in den Zeiten der Prüfung zum Kampfe üben soll.

10. Das Buch an Demetrian *(Liber ad Demetrianum)*. Dieser Demetrian war eine obrigkeitliche Person zu Karthago, mit welcher der heilige Bischof, obgleich sie dem Heidenthum eifrig zugethan war, in Verbindung stand. Das fragliche Werk ist eine Antwort auf die Schmähungen dieses Mannes gegen unsern Glauben, und es wird darin bewiesen, daß die christliche Religion nicht die Ursache der öffentlichen Drangsale war. Man findet darin auch eine schöne Ermahnung zur Buße.

11. Das Buch von den Almosen und den guten Werken, *(Liber de Opere et Eleemosyna)*, ist um das Jahr 254 geschrieben worden, und enthält eine eindringliche Ermahnung, durch Almosen und gute Werke nach der Lehre der Schrift die göttliche Barmherzigkeit auf uns herabzuziehen. Der Heilige sagt darin, man könne gewöhnlich den Tag des Herrn nicht würdig feiern, wenn man den Armen keine Gabe reiche. Er widerlegt die Einwürfe des Geizes, und zeigt, daß eine große Kinderzahl von dieser Pflicht nicht freispreche, sondern im Gegentheile dieselbe noch dringender mache; daß die Eltern, welche sich darin noch läßig zeigen, den wahren Vortheil ihrer Kinder nicht achten, daß sie dieselben lehren, ihre Neigungen an unwürdige Dinge heften, und das Geld dem Heilande vorziehen; daß sie dieselben des göttlichen Schutzes berauben, der immer die Belohnung der Almosen ist u. s. w. Besonders schärft er ein, daß der ewige Richter am jüngsten Tage sein Urtheil darnach aussprechen werde, je nachdem wir mit Liebe oder Härte die Armen werden behandelt haben.

12. Das Buch vom Nutzen der Geduld, *(Liber de Bono Patientiae)*, schrieb er um das Jahr 256 bei Gelegenheit der Streitigkeiten, die sich in Betreff der Wiedertaufe erhoben

Digitized by Google

hatten. Der heilige Bischof spricht sich hierüber dahin aus, die Geduld bestehe nicht allein darin, daß man den Widerwillen oder die Rache unterdrücke, sondern sie gelte auch für den Inbegriff jener Tugenden, welche dazu beitragen, einen Menschen liebevoll, sanft, leutselig zu machen, und ihn dahin stimmen, daß er sich selbst beherrsche und verzeihe, die ihm endlich einen über alle Prüfungen erhabenen Muth einflößen. Die heidnischen Philosophen kannten die wahre Geduld nicht, welche Sanftmuth und Demuth voraussetzt; sie konnten Gott nicht gefallen, weil sie von Dünkel und Eigenliebe erfüllt waren. Ein Christ muß wirklich seyn, was sie nur dem Scheine nach waren, und jenen Grad der Tugend erlangen, der ihnen in der Ausübung unbekannt war. Um zur Geduld aufzumuntern, führt er auf Gott zurück, der ihre Quelle ist, und ihr alle Hoheit ertheilt; er gibt die Vorschriften des Evangeliums, zeigt diese Tugend an Jesus, an den Aposteln und Patriarchen, und verweis't endlich auf das letzte Gericht.

13. Das Buch von der Eifersucht und der Mißgunst (*Liber de Zelo et Livore*), verfaßte er kurz nach dem ersten Werke in derselben Absicht. Es zeigt darin, daß die Mißgunst die Quelle vieler Uebel, und daß sie zugleich ein schweres Vergehen und ihre eigene Qual ist. «Die Wohllust bezwungen haben,» sagt er, «ist der Palmzweig für die Enthaltsamkeit; den Zorn «unterdrücket, und das Unrecht verziehen haben, ist die Krone «für die Geduld; den Reichthum verachtet haben, ist der Triumph «über die Habsucht, und aus zuversichtlicher Erwartung der «künftigen Güter, die Drangsale der Welt erduldet haben, ist «der Ruhm und die Ehre des Glaubens. Wer in Glück und «Wohlstand nicht stolz wird, den krönt die Demuth mit Ehre: «wer zur milden Unterstützung der Armen geneigt ist, der er«wirbt sich, als eine Vergeltung, himmlische Schätze; und wer «nicht böse eifert, sondern seine Brüder einmüthig und gutherzig «liebt, der wird mit einem hohen Preis für seine Liebe und Ein«tracht beehrt. Dieß ist jene Rennbahn der Tugend, worauf «wir alltäglich laufen, und dieß sind die Palmzweige und

Digitized by Google

«die Kronen der Gerechtigkeit, wornach wir ohne Unterlaß «streben.»

«Damit nun auch du dahin gelangest, den die Eifersucht und «Mißgunst von jeher gefangen hielten, so wirf alle ehemaligen «Bande dieser bösen Leidenschaften von dir, kehre um, und geh «auf dem Wege deines Heiles und des ewigen Lebens. Jäte «die Disteln und Dornen aus, damit der Same des Herrn reiche «Frucht bringe, und die göttliche und geistliche Aussaat allen «Reichthum einer ergiebigen Aernte gewähre. Entlade dich des «Giftes der Zwietracht und der Galle; reinige das Gemüth, «welches die Schlangenbisse des Neides vergiftet haben, und alle «tief eingedrungene Bitterkeit werde durch die Süßigkeit Jesu «gemildert. Nimmst du den Trank und die Speise von dem Ge«heimnisse des Kreuzes zu dir, so werden sie alles Bittere in dei«nem Herzen eben so versüßen, wie ehedem das Myrrhenholz «im Vorbilde das Bittere in das Süße verwandelt hat, und es «wird dir an keinem Heilsmittel zur vollkommnen Genesung «gebrechen.»

14. Als mit dem Tode des Gallus im Anfange des Jahres 253 die Verfolgung nachließ, so hielt der heil. Cyprian zu Karthago ein Concilium von sechs und sechzig Bischöfen zur Ordnung der kirchlichen Angelegenheiten. Während dieser Berathungen befragte ihn Fidus, ein afrikanischer Bischof, in Betreff der Kindertaufe. Er verlangte zu wissen, ob man den Kindern am achten Tage ihrer Geburt, wie im alten Gesetz die Beschneidung, die heilige Taufe ertheilen solle. Der Heilige antwortete mit den andern Vätern der Versammlung, daß man Niemanden die Theilnahme an der Gnade Gottes verweigern dürfe. . . . Daß man sie vorzüglich den Kindern zugestehen müsse, die durch ihre Thränen, welche sie mit dem ersten Erblicken des Lichtes vergießen, auf eine rührende Weise Barmherzigkeit zu begehren scheinen. Man versagt, bemerkt er, den größten Sündern die Verzeihung nicht, wie sollte man sie Kindern verweigern, die kaum geboren sind, und keinen andern Fehler auf sich haben, als die Befleckung der Erbsünde? *Ep.* 64, *ed. Oxon.* Die

Digitized by Google

dem heil. Cyprian vorgelegte Bedenklichkeit betraf nicht die Frage, ob man die Kinder taufen solle, sondern an welchem Tage dieß geschehen müsse; und selbst hinsichtlich dieses Punktes, zeigt die Einhelligkeit des Concil's, was hierin die allgemeine Ueberlieferung der Kirche war. Tertullian selbst, der für den Verschub der Taufe sprach, stellt denjenigen als einen Mörder hin, der sich weigern würde, dieses Sakrament im Nothfalle zu ertheilen. Sieh den Graf Acami, *de Paedobaptismo solemni in Ecclesia Latina et Graeca, Romae* 1755. Diese Schrift ist eine vortreffliche Widerlegung eines Briefes von einem englischen Wiedertäufer über diesen Gegenstand.

15. Briefe, ein und achtzig, in der Ausgabe von Oxford, und drei und achtzig in der von Baluze. Sie behandeln Gegenstände des Glaubens, der Kirchenzucht und der Frömmigkeit. Wir haben mehrere Bruchstücke derselben in dem Leben des Heiligen angeführt.

16. Unter den Werken des heil. Cyprian sind auch Mehrere gedruckt erschienen, die nicht von ihm verfaßt sind. Die Vorzüglichsten sind: 1) Die Abhandlung gegen die öffentlichen Schauspiele, die von einem Bischof geschrieben worden, der zur Zeit unsers Heiligen gelebt hat, und durch die Verfolgung von seiner Heerde getrennt war. 2) Die Rede gegen Novatian, welche dieselbe Schreibart wie das vorhergehende Werk zu haben scheint, obgleich sie nicht von derselben Zeit ist. 3) Das Buch von der Ehelosigkeit der Geistlichen, das aus dem siebenten Jahrhundert stammt, und manches Nützliche enthält.

Der heil. Hieronymus und Lactantius ertheilen der Beredsamkeit des Heiligen gerechte Lobsprüche. Nach dem Urtheile des Letztern, «ist seine Erfindung leicht, manchfach und «gefällig, und, was noch wesentlicher ist, in seinen Begriffen «herrscht Klarheit und Richtigkeit, die Haupteigenschaft, die «man von jedem Schriftsteller fordert. Seine Erzählung ist «zierlich, und wird durch die Leichtigkeit des Ausdrucks noch «anziehender. Seine Schlüsse sind kräftig und bündig; so daß

Digitized by Google

«er Alles in sich vereint, was den Redner ausmacht; er weiß «zu gefallen, zu lehren und zu überreden; es wäre sogar schwer «zu entscheiden, welche von diesen drei Gaben er in einem «höhern Grade besitze.» Sein Brief an Donatus ist zu gekünstelt, allein obgleich er nicht zum Muster dienen könnte, so ist doch nicht zu läugnen, daß er einen wahrhaft beredten Verfasser verräth.

Gott hat, nach dem heil. Augustin, zugelassen, daß dem heil. Cyprian einige eitle Zierlichkeiten der Rednertheile in dem ersten Werke, das er nach seiner Bekehrung verfaßte, entschlüpft sind, um zu zeigen, welchen Einfluß der Geist der christlichen Einfalt auf seine Schreibart hatte, und welche Macht sie ausübte, um ihn in den Schranken der wahren Beredsamkeit zu halten: und dieß ist der Charakter der Briefe des heil. Bischofs von Karthago, die er später schrieb. Fenelon sagt, daß wir ungefährdet ihre Schreibart bewundern und nachahmen können. Dieser große Kenner bemerkt jedoch, daß die Sprache des heil. Cyprian etwas von der afrikanischen Härte an sich trage, und nicht immer frei sey von jener gesuchten Erhabenheit, die man den Schriftstellern seiner Zeit zum Vorwurf macht. Dieser Bemerkungen ungeachtet, finden wir doch in den Schriften dieses Vaters, eine sanfte natürliche Beredsamkeit, die nichts mit den Prunkrednern gemein hat. Man stößt auf nichts Gemeines, auf nichts, das nur eine gewöhnliche wissenschaftliche Bildung verriethe. In Allem leuchtet eine große Seele hervor, die voll der edelsten Gefühle, sich rührend und edel ausdrückt. Der Verfasser spricht immer aus der Fülle des Herzens. Obgleich er zuweilen Wörter gebraucht, die von der Reinheit der lateinischen Sprache sich zu entfernen scheinen, ist es doch durchaus wahr, daß er nach Lactantius den ersten Platz unter den lateinischen Vätern einnimmt, die in dieser Sprache geschrieben haben.

Die erste Ausgabe der Werke des heil. Cyprian, die kurz nach der Erfindung der Buchdruckerei erschien, und die weder den Namen des Druckers noch des Orts trägt, ist korrekter als

Digitized by Google

die meisten Folgenden. Die Werke eben dieses Vaters sind von Neuem in Druck heraus gegeben worden, durch Erasmus, Manutius, Morel, Pamelius und Rigault. Dieser Letztere ist, nach Fell, ein verkappter Calvinist gewesen. Man findet auch wirklich in seinen Anmerkungen über Tertullian und den heil. Cyprian, Manches, das gewissen Grundsätzen der calvinischen Irrlehre günstig ist. Sieh von Aubespine, Grotius, *Ep. ad Salmas.*, p. 323, und Petitdidier, *Rem. sur la Bibl. de du Pin*, tom. I, p. 280.

In der Ausgabe von Pamelius stehen die Briefe des heil. Cyprian zuerst, und zwar nach der Zeitfolge geordnet, in den meisten der vorhergehenden und nachfolgenden Ausgaben nehmen sie eine andere Stelle ein.

Die Ausgabe von Oxford erschien 1681. Man hat sie dem gelehrten Fell, Bischof eben dieser Stadt, zu verdanken, der neue Anmerkungen beifügte, sammt den *Annales Cyprianici* von Pearson, und den dreizehn *Dissertationes Cyprianicae* von Dodwell, die manche Thatsachen und Gegenstände der Kirchenzucht beleuchten.

Baluze bereitete eine neue Ausgabe der Werke des heil. Cyprian, als ihn der Tod überraschte. D. Maran, ein Benedictiner aus der Maurinercongregation, legte die letzte Hand an's Werk. Er hat auch einige Anmerkungen des Baluze verbessert, und neue beigefügt, nebst einem neuen Leben des heil. Cyprian. Sie erschien zu Paris 1726 in Fol., unter folgendem Titel: *S. Cypriani Opera recognita per Baluzium, iterum illustrata (per D. Maran) unum e Monachis S. Mauri, qui Praefationem et Vitam S. Cypriani adornavit.* Sie wurde von Neuem 1758 zu Venedig gedruckt.

Digitized by Google

Die heil. Euphemia,

Jungfrau und Märtyrin.

Zu Chalcedon bestand die heil. Euphemia, um das Jahr 307, in der von Diocletians Nachfolgern fortgesetzten Christenverfolgung ihre ruhmvollen Kämpfe. Sie hatte sich dem jungfräulichen Stande gewidmet, und gab es schon durch die bescheidene Farbe ihrer Kleider zu erkennen, daß sie den Vergnügungen und Lustbarkeiten der Welt entsagt habe. Die Uebungen der Gottseligkeit und heilige Bußwerke waren ihre einzige Beschäftigung. Die Liebe Gottes herrschte in ihrem Herzen, deßwegen lebte sie auch nur für ihn, und strebte täglich mit erneuetem Eifer der Vollkommenheit nach. Alles, was sie nicht Gott näher brachte, erschien ihr verächtlich.

Sie wurde verhaftet und auf Befehl des Stadtrichters, Namens Priscus, mit roher Grausamkeit gepeinigt. Die Geschichte ihrer Leiden sah man auf einem Gemälde dargestellt, wovon uns der heil. Asterius, Bischof von Amasea, in Pontus, eine genaue Beschreibung hinterlassen hat, und das ehehin in der großen Kirche von Amasea aufbewahrt wurde. Ein Soldat zieht ihr den Kopf rückwärts, und ein Anderer schlägt ihr die Zähne ein, so daß ihr Angesicht, ihre Haare und ihre Kleider von dem aus dem Munde hervorströmenden Blute überronnen sind. Nachdem sie noch verschiedene andere Peinigungen erduldet hatte, wurde sie in das Gefängniß geführt, wo sie in gottseligem Gebete Wonne und Trost fand. Zuletzt verdammte man sie zum Feuertode. Sie bestieg ohne fremde Beihülfe den Scheiterhaufen, mit einem Muthe und einer Heiterkeit

Digitized by Google

die mehr als alle Worte ihre innere Freude über ihre baldige Vereinigung mit Jesu aussprachen.

Die griechische Kirche verehrt sie mit derselben Andacht, wie die berühmtesten Blutzeugen, und ihr Festtag ist beinahe im ganzen Oriente zu feiern geboten. Vor Alters standen vier Kirchen ihres Namens in Constantinopel. Jene, welche zu Chalcedon ihren Namen trug, war sehr berühmt, und in ihr wurde das vierte allgemeine Concilium gehalten, welches 451 die Irrthümer des Eutyches verdammte. Die Väter dieser Kirchenversammlung eigneten hauptsächlich der Fürbitte dieser Heiligen den glücklichen Ausgang der Angelegenheit zu, wegen welcher sie versammelt waren [1]). Der Geschichtschreiber Evagrius erzählt [2]), die Kaiser, die Patriarchen und die Gläubigen jeglichen Standes seyen nach Chalcedon gereis't, um der ausserordentlichen Gnaden theilhaftig zu werden, welche die heil. Euphemia von Gott erlangte [3]).

In der Folge versetzte man ihre Reliquien in die Sophienkirche zu Constantinopel, wo sie bis zur Zeit des gottlosen Constantin Kopronymus blieben, der sie in das Meer werfen wollte. Allein man fand Mittel, sie zu erhalten, wie wir von Constantin, Bischof von Tio in Paphlagonien erfahren, der eine Rede über diesen Gegenstand hinterlassen hat [4]). Gegenwärtig befinden sie sich zu Syllivri, einer Stadt mit einem Metropolitan-

---

1) *Conc.*, tom. IV, p. 325.

2) L. 2, c. 3.

3) Sieh Baronius, *ad an.* 451, *n.* 54; *an.* 594, *n.* 101, und *Not. in Martyr. Rom.* 16 *Sept.*

4) *Ap. Surium*, tom. IV.

Digitized by Google

sitze an dem Ufer der Propontis, zwischen Constantinopel und Hadrianopel [5]). Ein Theil davon war von einem Großmeister von Rhodus oder Malta an die Sorbonne zu Paris geschenkt worden.

Zur Zeit des heil. Gregor des Großen sah man in Rom eine Kirche, die den Namen der heiligen Euphemia trug. Es scheint, daß es dieselbe gewesen, welche später unter Urban VIII. wieder hergestellt worden, und jetzt noch besteht.

Sieh den heil. Paulinus, den heil. Petrus Chrysologus, und besonders die Rede des heil. Asterius, die von dem siebenten allgemeinen Concilium angeführt wird. Wir haben von den Acten der Heiligen keinen Gebrauch gemacht, weil sie keinen Glauben verdienen.

Die berühmtesten Martyrologien des Abendlandes verbinden mit der heil. Euphemia die heil. Lucia und den heil. Geminian, die unter Diokletian litten. Man weiß jedoch weder Etwas von ihrem Leben, noch von den Umständen ihres Märtyrertodes.

Die heil. Ludmilla,

Herzogin und Patronin von Böhmen.

Diese Dienerin Gottes ward um das Jahr 873 von heidnischen Eltern in Böhmen geboren: ihr Vater hieß Slaviborig, und war Graf und Erbherr von Melnik und den umliegenden Orten; ihre Mutter Lidoslava gehörte gleichfalls einer alten adeligen und sehr reichen Familie an. Wegen ihrer ausserordentlichen Tugend warf

---

5) Sieh den Prinzen Cantemir, *Hist. de l'empire Ottoman*, B. 3, A. 1. Bd. II der französischen Uebersetzung, Ausg. in 12, S. 58.

Digitized by Google

der damals regierende Herzog von Böhmen, Borzivojus [1]), seine Augen auf sie, und erbat sich dieselbe zur Gefährtin seines Lebens. Bald nach ihrer Vermählung besuchte er mit den Vornehmsten seines Staates den König der Markomannen, bei dem auch die zwei mährischen Apostel Cyrillus und Methodius sich einfanden, und den christlichen Glauben predigten. Der Herr segnete ihre Worte, und der Herzog und seine Begleiter, durch die Gnade Gottes gerührt, empfiengen die heilige Taufe. Die heiligen Glaubensboten nahm er mit sich nach Böhmen; Ludmilla, die aufrichtigen und reinen Herzens war, hörte die Stimme Gottes, gewann die Ueberzeugung von der Wahrheit des christlichen Glaubens, und sie, ihre Kinder, ihr Vater und ihre Brüder wurden zu Melnik von der Sünde gereinigt im Wasser der Wiedergeburt durch die Hand des heil. Methodius.

Von diesem Tage an begann Ludmilla ein neues Leben, beweinte unabläßig ihr Unglück, daß ihr das Licht der Erlösung nicht früher geleuchtet, und empfieng öfters mit glühender Inbrunst die beseeligenden Heilsmittel des christlichen Glaubens. Ihr größtes Verlangen war, alle ihre Untergebenen der ihr gewordenen Freude und Seligkeit theilhaftig zu sehen: aus dieser Ursache ließ sie die Götzenbilder zertrümmern, und dem Volke die Religion der Liebe aller Orten verkünden; eine Menge Heiden verließen den Aberglauben, und kehrten frohen Gemüthes ein in den Schoos der Kirche Jesu.

Unsere Heilige war sehr freigebig gegen das Haus Gottes, besonders gegen die Kirchen von Melnik und

1) Borivorius und Boriway.

Digitized by Google

Bunzlau, die sie fast königlich beschenkte: dabei aber vergaß sie keineswegs die lebendigen Glieder Jesu, sondern unterstützte sie in alle Weise als eine wahrhaft zärtlich liebende Mutter.

Obgleich alle ihre Augenblicke der Ehre des Herrn gewidmet waren, so verspürte sie dennoch in ihrem Herzen einen immer sich verstärkenden Drang, einen noch inniger mit Gott vereinigten Wandel zu führen, und sich von allem Umgange mit der Welt abzutrennen. Da sie ihren Wunsch nicht mehr länger verhehlen konnte, äußerte sie denselben ihrem Gemahle, der mit eben dem Verlangen ihr entgegen kam. *Borzivojus legte die Regierung nieder in die Hände seines Sohnes Wratislaw, und bezog mit Ludmilla und einem bejahrten Priester, Namens Paulus, die Einöde von Tetin [2]), um in stiller Einsamkeit, entfernt von dem gefährlichen Hofgetümmel, dem Herrn ihre Tage zu weihen.

Der neue Herzog Wratislaw vermählte sich mit Dragomira oder Drahomira, die dem Heidenthume noch ergeben war; zwar suchte er sie zur Erkenntniß der christlichen Wahrheit zu führen; sein Bemühen aber blieb zu seinem Betrübniß ohne Erfolg. Indessen gebar ihm

2) Bohuslaw Balbinus sagt von derselben, *Hist. montis sacri, Auctario* 1, *c.* 8: «Hoc antiquitatis et Religionis Christianae monimentum, Tetinam arcem oppidumque, quia Catholicorum partes sequebatur, Hussitae, gens ad excidium sacrorum nota, a Carlsteino anno MCDXXII turpiter cum Polonis repulsi, ut dolorem ulciscerentur suum flammis et ferro deduxere ad terram. Hodie Tetina aegre suis seruderibus ab oblivione vendicat. Und *Miscellaneis Hist. Regni Bohemicae*, *l.* 3, *c.* 8. §. 2: «Tetin Castrum sanctitate magis, quam alia dote illustre.»

Digitized by Google

Drahomira einen Sohn, der in der Taufe Wenceslaus genannt wurde, und durch seinen nachherigen Tugendwandel in die Zahl der Heiligen aufgenommen zu werden verdiente [3]). Ludmilla nahm den jungen Fürsten mit seiner Säugamme zu sich, und erzog ihn zur gründlichen Frömmigkeit. Unvermuthet ward der tugendhafte Herzog Wratislaw von einer tödtlichen Krankheit befallen, und empfahl Böhmen dem Schutze seiner heiligen Mutter, (Borzivojus war schon heimgegangen) und verschied eines seligen Todes.

Drahomira, über diese Verfügung aufgebracht, schnob von diesem Tage an die unerbittlichste Rache gegen ihre Schwiegermutter, und leitete Alles ein, um sie aus dem Wege zu räumen; deß wurde Ludmilla kundig; sie brachte alle ihre zeitlichen Angelegenheiten in Ordnung, stärkte ihre Seele durch die heiligen Sakramente, und harrte ruhigen Gemüthes ihrer Mörder. Zwei heidnische Fürsten, Tuman und Kuwan, die sie arglos in ihre Behausung nahm und gastlich bewirthete, brachen in der Nacht in ihr Schlafgemach ein, und erdrosselten sie mit dem Schleier ihres Hauptes im Jahre 927. Anfangs begrub man sie zu Tetin, nach einigen Jahren aber wurden ihre Gebeine von ihrem Enkel, dem heil. Wenceslaus, in der St. Georgiuskirche zu Prag beigesetzt.

Die Biographie unserer Heiligen schrieb der Mönch Christian von Scala; man findet sie abgedruckt in Bohuslaw Balbins *Epitome Rerum Bohemicarum*, l. 1, c. 10, und bei den Bollandisten, tom. V. *Sept.*, p. 739 mit Anmerkungen versehen von Constantin Suyskен. Vergl. das recht gut geschriebene Leben Ludmilla's in Schmidt's Leben Jesu und der Heiligen, 2 Th. S. 472. Wien 1822.

3) Am 28. dieses Monats geben wir seine Lebensgeschichte.

Digitized by Google

Der heil. Ninian, oder Ninyas,

Apostel der mittäglichen Pikten.

Der Vater des heil. Ninian war ein Fürst der cumbrischen Britten, in den Grafschaften Cumberland und Galloway. Von Kindheit an schien er für die Tugend geboren. Nichts kam ihn schwer an, wenn es sich um die Vervollkommnung in der Liebe Gottes handelte. Um sich endlich aus allem Weltgewirre loszuwinden, das ihn hätte zerstreuen können, verließ er sein Vaterland, und machte eine Reise nach Rom. In dieser Stadt brachte er mehrere Jahre zu, und widmete sich den Wissenschaften und der Uebung der Tugend. In beiden machte er schnelle Fortschritte. Da er sich nun immer mehr von dem Eifer für Gottes Ehre beseelt fühlte, entschloß er sich in sein Vaterland zurückzukehren, wo die Kenntniß des Christenthums noch sehr unvollkommen war. Es scheint, daß er vor seiner Abreise aus Rom zum Bischof geweiht worden [1]).

Nach seiner Ankunft in seinem Vaterlande unterrichtete er vollends jene, die schon einige Kenntniß der Wahrheiten des Evangeliums hatten. Die noch im Götzendienste versunken waren, zog er aus der rohen Unwissenheit ervorh, sänftigte die Wildheit des Pikten-Königs Tudowald, und erbaute in dem jetzigen Galloway eine steinerne Kirche. Bis dahin hatten die nördlichen Britten noch kein steinernes Gebäude gesehen; und die Stadt, worin sich das ebengenannte befand, nannten sie Candida Casa, weißes

1) Sieh Alfort und Sticker, *Act. SS.*, tom. V, *Sept.* p. 324.

Digitized by Google

Haus [2]). Gegenwärtig heißt sie Whitehern. Der Heilige errichtete daselbst seinen bischöflichen Stuhl und weihete die Kirche zu Ehren des heil. Martinus ein. Man glaubt, er habe auf seinen Reisen das Grab dieses Heiligen besucht. Er trug das Glaubenslicht in Cumberland und in alle von den Pikten, bis zum Berge Grampus, bewohnten Provinzen. Die Kirche von Whitehern wurde eine Schule heiliger und apostolischer Männer. Der heilige Ninian starb am 16. September 432. Es geschahen auf seine Fürbitte viele Wunder, und seine Reliquien wurden in der Kirche von Whitehern bis zur Reformation aufbewahrt. Es befand sich auch ein Arm des heil. Ninian in der Kirche, die den Jesuiten in Douai zugehörte.

Sieh seine Akten, und vorzüglich Beda, *Hist. l.* 3, *c.* 4; Alcuin *ep. ad. Fratres Candidae Casae ap. Usser. de Britan. eccl. Primord.*, p. 669; die sächsische Chronik, *ad an.* 560; Wilhelm von Malmesbury, *de Reg. Ang., l.* 3; Johannes Fordun, *Scotochron. l.* 3; Leland, *de Script.*, *c.* 33; Usserius, *Antiq. eccl. Brit.*, c. 15, p. 347; die Annalen von Alfort, *Ad an.* 432, und Stiker, tom. V. *Script.*, p. 318.

Die heil. Eugenia,
Jungfrau.

Die heil. Eugenia, Adelberts, Herzogs von Elsaß, Tochter, folgte um das Jahr 720 ihrer Muhme, der heil. Odilia, in der Abtei Hohenburg oder St. Odilien im Elsasse als Oberin nach. Eugenia, die ihre heilige Muhme zum Muster sich erwählt hatte, unterhielt den Frie-

2) Sieh Beda und Wilhelm von Malmesbury.

Digitized by Google

den und die gute Zucht in dem Kloster, welchem sie fünfzehn Jahre vorstand. Sie starb den 16. September um das Jahr 735. Man verehrte sie lange Zeit im Kloster Hohenburg, und ihre Reliquien wurden daselbst bis zum Jahr 1622 aufbewahrt, wo die Mansfeldischen Soldaten das Grab zerstörten, und die Reliquien zerstreuten. Man bewahrt jedoch noch einige Ueberbleibsel davon in den Pfarrkirchen von Oberehnheim und Wilgotheim auf.

Die heil. Eugenia war die Schwester der Gundelinde, die als Aebtissin von Niedermünster [1]), oder Niederhohenburg starb, und Einhilde zur Nachfolgerin hatte, welche beide als Heilige verehrt werden. Ein Theil der Reliquien der heil. Gundelinde wurde in der Stiftskirche von Molsheim aufbewahrt; auch sind einige ihrer Gebeine in der Abtei Maria-Einsiedel, in der Schweiz.

Sieh den Abbe Grandidier, *Hist. de l'Egl. de Strasbourg*, tom. I, p. 359, 361, 362.

Die heil. Editha,
Jungfrau in England.

Editha kam 961 zur Welt. Sie war eine natürliche Tochter des Königs Edgar, die ihm eine Edelfrau, Na-

1) Dieses Kloster wurde ebenfalls von der heil. Odilia mit einem Spitale erbaut, und stand wie Hohenburg unter ihrer Leitung, bis es nach ihrem Tode die heil. Gundelinde als eigene Aebtissin erhielt. Es wurde im Sommer des Jahres 1572 vom Blitze getroffen, und in eine Ruine verwandelt. Sieh die Beschreibung von Hohenburg u. s. w. herausgegeben von Johann Andreas Silbermann. Straßburg 1781.

Digitized by Google

mens Wulfrida oder Wilfrida, welche er entführt hatte, gebar. Als seine Gemahlin gestorben war, wollte er die Entehrte ehelichen; allein Wulfrida gab ihre Einwilligung nicht, sondern nahm den Schleier in dem Kloster Wilton, zu dessen Aebtissin sie kurz nachher erwählt wurde. Sie erzog auch selbst ihre Tochter, und entfernte sie dadurch von dem Verderbnisse der Welt, ehe sie noch dessen Wirkungen empfunden hatte. Deßhalb sagt auch das römische Martyrologium von ihr, „das sie Gott von Kindheit „an sich weihend, nicht sowohl die Welt verlassen, als sie „vielmehr nicht gekannt habe." Gewiß eine unendlich kostbare Unwissenheit, die das sicherste Mittel ist, in einer vollkommnen Unschuld zu leben.

Wulfrida bildete ihre Tochter mit jedem Tage mehr heran, zur erhabenen Vollkommenheit des Christenthums, und stellte ihr recht oft die Beispiele der Heiligen vor Augen. Sie hatte auch den Trost, daß keine ihrer Lehren unbeachtet blieb. Entzückt über ihre Fortschritte in der Tugend, entschloß sie sich, ihrem Wunsche gemäß, sie zur Ablegung der Gelübde zuzulassen: vorher aber mußte die Einwilligung des Königs eingeholt werden, die erst nach vielen Schwierigkeiten gegeben wurde.

Editha wußte das beschauliche und thätige Leben trefflich zu verbinden. Ihrer Liebe zur Abgeschiedenheit ungeachtet entzog sie sich doch oft derselben, um den Armen zu dienen. Sie sorgte für die Kranken, und pflegte vorzüglich derjenigen, die mit Geschwüren behaftet waren, deren Reinigung und Verband die Natur empörte. Ihre Fasten und übrigen Bußwerke hatten etwas Ausserordentliches. Eine besondere Andacht hatte sie zu dem gekreuzigten Heilande, die sich oft dadurch ausdrückte, daß sie sich mit dem heil.

Digitized by Google

Kreuze bezeichnete. Sie war erst fünfzehn Jahre alt, als der König, ihr Vater, die Leitung mehrerer Klöster ihr anvertrauen wollte, einen so hohen Begriff hatte man von ihrer Klugheit und ihren übrigen Tugenden. Allein sie wollte lieber in ihrer Genossenschaft bleiben, und daselbst unter dem Gehorsame wie die Geringste ihrer Mitschwestern leben.

Nach Edgar's Tod bestieg sein Sohn Eduard den Thron, welchen die Kirche als Märtyrer verehrt. Als aber der Tod diesen jungen Fürsten dem Lande entrissen hatte, wollte der Adel, wie versichert wird, der Editha die Krone aufsetzen. Allein dieser blendende Schimmer täuschte sie nicht; sie gab der stillen Verborgenheit des frommen Klosterlebens den Vorzug. Sie ließ zu Wilton eine Kirche unter der Anrufung des heil. Dionysius bauen, und sie von dem heil. Erzbischof Dunstan einweihen. Diesem heiligen Oberhirten wurde während des Meßopfers geoffenbart, daß die Heilige bald sterben würde. Und wirklich entschlief sie auch in dem Herrn vierzig Tage nach besagter Feierlichkeit, am 16. September 984, in einem Alter von drei und zwanzig Jahren. Der heil. Dunstan, der ihr bei ihrer letzten Krankheit beigestanden war, beerdigte sie in der Kirche des heil. Dionysius. Wilhelm von Malmesbury, der im Anfange des zwölften Jahrhunderts lebte, berichtet uns, daß man das Fest mit vieler Feierlichkeit begieng.

Sieh ihr Leben bei Capgrave, und Wilhelm von Malmesbury, *de Pontif. Angl.*, l. 2, c. 4; und *de Reg. Angl.*, l. 2, c. 13. Die Kalender von England erwähnen noch einer andern heil. Editha, auch Eadgitha genannt, die eine Tochter des Grafen Frewald war, und als Klosterfrau zu Ailesbury starb.

Digitized by Google

17. September.

Der heil. Lambert,

Bischof von Mastricht, Märtyrer, Patron von Lüttich.

Gezogen aus seinem von Gottschalk, Diakon von Lüttich, geschriebenen Leben, *ap. Mabill. Saec.* 3 *Ben. et ap. Canis., Lect. antiq.* tom. II, part. 1, p. 135, *ed. Basnag.*; D. Rivet beweist, *Hist. Lit. de la Fr.*, tom. IV, p. 58, daß dieses Werk, worin man viele Offenheit und Aufrichtigkeit bemerkt, und das nach den Berichten von Augenzeugen verfaßt worden, um das Jahr 729 und nicht 773 geschrieben ist, wie *le Comte* und einige Neuere vorgegeben haben. Wir haben ferner noch Lebensbeschreibungen desselben Heiligen, von Stephan von Lüttich, Anselm und Nikolaus, Kanonikern derselben Kirche; von Rainer, Klostergeistlichen von St. Laurentius, bei Lüttich; von Aegidius, von Beval und Siegbert. In dem von Stephan von Lüttich ist mehr Ordnung und Zierlichkeit; das von Gottschalk liegt aber allen Andern zum Grunde. Sieh le Mire, *ad annos* 656, 676, 692, 696; Martene, *Ampliss. Collect.*, tom. IV, p. 845; den Jesuiten Foulon, *Hist. Leod. an.* 1735, p. 100 u. f.; den P. Suysken, *Act. SS.*, tom. V. *Sept.*, p. 518, und *Gallia Chr. nova*, tom. III, p. 827.)

Jahr 708.

Der heil. Landebert, den man nachher Lambert nannte, wurde zu Mastricht von edeln und reichen Eltern geboren, die mit vielem Eifer nach den Vorschriften der christlichen Religion lebten. Als seine ersten Studien vollendet waren, übergab ihn sein Vater der Leitung des heil. Theodard, der dem heil. Remaclus zuerst als Abt von Malmedi und Stablo, dann auf den bischöflichen Stuhl von Mastricht nachgefolgt war. Dieser Gottesmann, der seinen Schüler zärtlich liebte, unterließ nichts, um ihn in

Digitized by Google

der Wissenschaften und Tugenden heranzubilden. Als er im Jahre 669 eine Reise an den Hof des Königs Childerich II., der in Austrasien sich aufhielt, machte, um von diesem Fürsten die Rückgabe der Güter seiner Kirche zu erwirken, die ihr von mächtigen Personen waren entrissen worden, fiel er durch deren Meuchelhände, auf dem Wege, in dem Bienenwald oberhalb Speier. Er wird am 10. September als Märtyrer verehrt, an welchem Tage wir bereits sein Leben mitgetheilt haben. Man gab ihm zum Nachfolger seinen Schüler Lambert, der bei Childerich und dessen Hofe, seiner Heiligkeit wegen, in hoher Achtung stand. Der demüthige Lambert betrachtete mit Furcht und Zittern das bischöfliche Amt, wie alle Heiligen es thaten; da er jedoch sich dem Willen Gottes, der ihn berufen hatte, nicht widersetzen konnte, flehte er zum Himmel um die Erleuchtung und Stärke, deren er bedurfte, und entschloß sich, mit der vollkommensten Treue seine Pflichten zu erfüllen.

Childerich II. herrschte in Austrasien, wie wir bemerkt haben, und hatte Wulfoad zum Hausmeier. Zu gleicher Zeit folgte Theodorich III. seinem Bruder Clotar III. in den Königreichen Neustrien und Burgund. Ebroin riß unter diesem Fürsten die Würde des Hausmeiers an sich. Die grausame Tyrannei des Ministers machte des Königs Herrschaft verhaßt. Die Unterthanen empörten sich, und giengen so weit, daß sie sogar ihren König entsetzten. Theodorich und Ebroin wurden, der eine zu St. Denis, und der Andere zu Luxeul eingeschlossen, und blos unter dieser Bedingung ließ man ihnen das Leben. Indessen zog sich auch Childerich II. immer mehr durch seine Ausschweifungen und Gewaltthätigkeiten die Verabscheuung seiner Unterthanen zu. Der Adel verschwor

Digitized by Google

sich gegen ihn, und er wurde 673, im eilften Jahre seiner Herrschaft gemeuchelt. Theodorich, diese Gelegenheit benützend, verließ das Kloster St. Denis, und ließ sich als König von Neustrien anerkennen. Dagobert II., Siegbert's Sohn, that dasselbe in Austrasien.

Lambert empfand die traurigen Folgen dieser Umwälzung, einzig weil er Childerich zugethan blieb. Man vertrieb ihn von seinem Sitze, und erhob einen Eingedrungenen, Namens Faramund, auf denselben. Er zog sich daher mit zwei seiner Diener in das Kloster Stablo zurück, wo er sieben Jahre lang die Regel der Ordensmänner so treu, wie der eifrigste Noviz, befolgte. Wir wollen hiervon nur ein Beispiel anführen. Als er in einer Winternacht zum Gebete aufgestanden war, entfiel ihm eine seiner Sandalen, und verursachte ein Geräusch. Der Abt hörte dieses, und zur Strafe der verletzten Stille befahl er dem Schuldigen, den er nicht kannte, am Fuße des vor der Kirche stehenden Kreuzes zu beten. Lambert gehorchte ohne Widerrede, und gieng mit bloßen Füßen, mit einem einfachen Unterkleide bedeckt, an den bestimmten Ort, und betete dortselbst drei oder vier Stunden lang, knieend. Als die Ordensmänner nach der Mette sich zu wärmen, zusammenkamen, fragte der Abt, ob sie alle da wären. Man antwortete, es fehle nur Jener, den er vor das Kreuz beten geschickt habe. Sogleich ließ er diesen rufen; wie sehr erstaunte aber die ganze Genossenschaft, als sie Lambert ganz mit Schnee bedeckt, und beinahe von Kälte erstarrt, hereintreten sah. Der Abt und die Brüder warfen sich zu seinen Füßen nieder, ihn um Verzeihung bittend. „Gott verzeihe euch," entgegnete der Heilige, „den Ge„danken, daß ihr euch dieser Handlung wegen schuldig

Digitized by Google

„hielte. Lehrt mich nicht der heil. Paulus, daß ich „Gott in Kälte und Blöße dienen soll?“ Die Freude, die er in seiner stillen Abgeschiedenheit kostete, wurde durch nichts getrübt, als durch den Schmerz, den er beim Anblicke des traurigen Zustandes der meisten Kirchen Frankreichs empfand.

Theodorich ernannte, als er den Thron wieder bestieg, zum Majordomus den Leudisius, Erchinoalds Sohn. Bald aber änderte sich die Verwaltung wieder. Ebroin verließ Trotz seiner Gelübde das Kloster, und da er 677 die Würde des Majordomus wieder erlangt hatte, handelte er in Neustrien und Burgund als unumschränkter Herr. Auch in Austrasien übte er seine tyrannische Gewalt aus, als nach Dagoberts II. meuchelmörderischem Tode, an dem er großen Antheil hatte, die ganze fränkische Monarchie in Theodorichs Person vereinigt wurde. Dagobert hatte die Religion geliebt, und viele fromme Stiftungen in seinen Staaten gemacht. Kurz nach seinem Tode verehrte man ihn als Märtyrer zu Stenay, wo seine sterbliche Hülle begraben lag.

Ebroin, der bei Lebzeiten dieses Fürsten schon mehrere Kirchen in dessen Staaten, und besonders die von Mastricht, unterdrückt hatte, verdoppelte nach dessen Tod seine Gewaltthätigkeiten. Nichts hinderte ihn mehr, seinen Haß gegen den Heiligen in vollem Maße auszuschütten, und ihm seine ganze Wuth fühlen zu lassen. Endlich traf ihn die göttliche Gerechtigkeit, drei Jahre nach dem Tode des heil. Leodegar. Er wurde 681 von einem Edelmann, Namens Hermenfried, gemeuchelt, den er ungerecht seiner Güter beraubt, und sogar mit dem Tode bedrohet hatte. Hermenfried wählte

Digitized by Google

den Augenblick, wo er in einer Sonntagsnacht aus seinem Hause in die Mette gieng. Aus diesem, wie aus mehreren andern Beispielen, ersieht man, daß zu jener Zeit die Fürsten und Großen ihres Hofes, obgleich sie mit Geschäften überhäuft, und oft nichts weniger als fromm waren, sich doch, selbst in der Nacht, von dem Besuche des Gottesdienstes nicht freisprachen.

Pipin von Heristal, Enkel des heil. Pipin von Landen, der hierauf zum Majordomus ernannt wurde, bemühete sich, die von Ebroin verursachten Uebel wieder gut zu machen. Er vertrieb die eingedrungenen Bischöfe, und setzte die verjagten Hirten wieder auf ihre Stühle; unter denen auch der heil. Lambert 681 oder 682 nach Mastricht zurückkehrte, nachdem er sieben Jahre in der Abtei Stablo als Verbannter gelebt hatte. Mit neuem Eifer widmete er sich seinen heil. Amtsverrichtungen, und brachte überall den Segen des Himmels. Da in Seeland noch viele Heiden waren, verkündigte er daselbst das Evangelium, zerstörte die Tempel und Götzenbilder, und ertheilte dem Volke die heil. Taufe. Die Kenntniß des Christenthums blieb auch nicht ohne wohlthätigen Einfluß auf ihre Sitten. Lambert besuchte oft den heil. Willibrord, Apostel von Friesland, um sich mit ihm über die wirksamsten Mittel zur Beförderung der Ehre Gottes zu berathen.

Das fränkische Reich war unter seinen unthätigen Königen in die größten Unordnungen versunken. Die Mächtigen achteten keine Gesetze, und erregten oft öffentlichen Aufruhr. Wir haben ein merkwürdiges Beispiel hiervon an dem Tode des heil. Lambert. Pipin, der auf dem

Digitized by Google

Schlosse Heristal unfern Lüttich sich aufhielt, führte seit mehreren Jahren einen ärgerlichen Lebenswandel, mit einer Beischläferin, Namens Alpais; Karl Martel wurde von ihr geboren. Der heil. Bischof hielt ihnen ihr Verbrechen vor, und ermahnte sie nachdrücklich zur Besserung. Einige Freunde der Alpais nahmen hiervon Anlaß, sich gegen des Heiligen Leben zu verschwören. Andere schreiben seinen Tod einer andern Ursache zu, und erzählen Folgendes: zwei Brüder hatten allem Gesetze zum Hohne, die Kirche von Mastricht geplündert, und fuhren noch fort sie hart zu drücken. Nichts konnte ihren Gewaltthätigkeiten Einhalt thun. Einige Verwandte des Heiligen wagten es sich ihnen zu widersetzen, und erschlugen sogar diese zwei Brüder. Diese Begebenheit machte großes Aufsehen. Dodo, aus der Familie der Erschlagenen, und ein Verwandter der Alpais, entschloß sich, an Lambert Rache zu nehmen, obgleich dieser an dem Vorgefallenen keinen Antheil hatte. Er überfiel ihn daher mit einer bewaffneten Schaar, im Dorfe Leodium, wo gegenwärtig die Stadt Lüttich steht. Der heil. Bischof kehrte aus der Mette zurück, als Dodo mit seinen Mordgenossen vor seinem Hause stand. Der heil. Bischof verbot seiner Umgebung sich zur Gegenwehr zu stellen, und sagte ihnen: „Wenn ihr mich wahrhaft liebet, „so liebet Jesum, und bekennet vor ihm eure Sünden; für „mich ist es Zeit, daß ich hingehe, um vereinigt mit ihm „zu leben.“ Nach diesen Worten knieete er nieder, betete unter vielen Thränen für seine Feinde, mit ausgespannten Armen, und wurde sogleich von einem derselben mit einem Wurfspieße durchbohrt. Wegen seiner Geduld, seiner Milde, und der vorzüglichen Heiligkeit seines Lebens wurde sein Tod, den er am 17. September 708

Digitized by Google

oder 709 [1]) erlitt, als ein wahres Märtyrerthum betrachtet. Es waren vierzig Jahre unter seinem bischöflichen Amte verflossen. Seine sterbliche Hülle wurde nach Mastricht gebracht, und in der Kirche zum heil. Petrus beigesetzt. Es geschahen an seinem Grabe mehrere Wunder, und man erbaute in der Folge an dem Orte seiner Ermordung, eine Kirche, in welche 721 der heil. Hubertus, sein Nachfolger, dessen Reliquien versetzte. Er verlegte auch eben dahin seinen Bischofssitz, den der heil. Servatius von Tongern nach Mastricht übertragen hatte.

Die Heldenstärke, welche die Märtyrer in ihrem Tode so herrlich machte, ist eine Tugend, welche jeder Christ besitzen sollte; eine Quelle des Muthes, der Geduld, der Langmuth, der Standhaftigkeit und Beharrlichkeit. Wie aus der Wurzel des Baumes der Stamm, die Aeste, Blüthen und Früchte hervorgehen, eben so ruht auf dieser Seelenkraft die ganze christliche Sittlichkeit; ohne sie stürzt sie beim ersten Stoße zusammen. Jeder vollkommnen Tugend muß also diese zum Grunde liegen; nur sie gibt dem Menschen jenen Sinn, daß er eher Alles erduldet, als von dem Wege der Gerechtigkeit abweicht. Man verwechsle

---

1) Ado in seinem Martyrologium, und Regino von Prüm, in seiner Chronik sagen, der heil. Lambert sey gemartert worden, wegen seiner Freimüthigkeit, mit welcher er den königlichen Hof zur Besserung ermahnt hätte, ob reprehensionem domus regiae. Dieses muß wohl nicht von dem lasterhaften Umgange Pipins mit Alpais zu verstehen seyn, die damals allem Anscheine nach, entfernt worden war, sondern von den Unordnungen der großen Hofbeamten, welche die Kirchen plünderten, und das Volk unterdrückten. Sieh *Gallia Christ. nova*, p. 827.

Digitized by Google

diesen Muth nicht mit jener stoischen Härte und starren Unbeugsamkeit, welche das Gefühl verläugnet und Großmuth lügt. Es ist nichts anders, als eine Kraft in Gott, aus wahrem Christensinne und aus Liebe zu ihm hervorgegangen, eine Stimmung freudig alle Widersprüche und Prüfungen für die Wahrheit zu dulden. Sie ist gleichweit entfernt von Furcht und Vermessenheit; sie lehrt uns die Gefahren und den Tod auf eine vernünftige Weise fürchten und ihm ausweichen, wenn unsere Pflicht es nicht erheischt, ihm entgegen zu treten, so wie sie denselben auf eine vernünftige Weise verachten lehrt, wenn es um Pflicht und Religion zu thun ist. Es wäre Schwärmerei, sich ohne rechtmäßige Beweggründe in die Gefahr stürzen, und würde von einem unzeitigen verdorbenen Gefühle zeugen. Die Stärke, als christliche Tugend betrachtet, verachtet nur dann die Gefahren, wenn sie kämpfen muß für das Evangelium. Groß und heldenmäßig ist diese Tugend. Allen Dienern Christi besonders den Seelenhirten soll sie eigen seyn, damit sie, erhaben über alle menschliche Rücksichten, ihres Berufes sich vollkommen würdig zeigen können.

Der heil. Rodingus,

Erster Abt von Beaulieu, in Argonne.

Der heil. Rodingus [1]), ein Irländer von Geburt, widmete sich in seinem Vaterlande dem Klosterleben, und empfieng die Priesterweihe. Die Meinung derjenigen, wel-

1) Auf Französisch *Saint Rouin*; man findet ihn auch noch Chraudingus, Chrodincus genannt.

Digitized by Google

che behaupten, er sey Bischof gewesen, erscheint unerweislich. In dem ehemaligen Kloster Tholey, im Bisthume Trier, wohin er sich in der Folge zurückgezogen hatte, ward er das Muster der Brüder, die nach einigen Schriftstellern, ihn zu ihren Obern erwählten. Allein er verließ nachher dieses Kloster, weil er zu oft durch Besuche solcher, die ihn um Rath fragten, in seiner Andacht gestört wurde. Von einigen Ordensbrüdern begleitet, die ebenfalls in größerer Abgeschiedenheit zu leben wünschten, kam er nach Verdun, wo er zwei Jahre bei dem heiligen Paulus, Bischof dieser Stadt, sich aufhielt. Er faßte hierauf den Entschluß, in den Forst von Argonne sich zurück zu ziehen, konnte aber des Eigenthümers Einwilligung nicht erlangen. Und da er den gewählten Ort wieder verlassen mußte, wallfahrtete er mit seinen Schülern nach Rom. Nach seiner Rückkehr erhielt er jedoch die Erlaubniß in demselben Walde sich niederzulassen, und legte da den Grund zu der Abtei Beaulieu, die später von der Congregation von St. Vannes abhängig wurde. Die Kirche wurde unter dem Namen des heil. Mauritius und seiner Gefährten geweiht. Die neue Genossenschaft vermehrte sich schnell. Der heilige Stifter hatte sich des Schutzes Clodwigs II. und der heiligen Königin Bathildis zu erfreuen. Childerich, König von Austrasien, achtete ihn nicht minder hoch, und bestätigte durch eine Urkunde das neue Kloster, dem er noch eine Länderei schenkte.

Der Heilige stand dreißig Jahre seiner Genossenschaft vor, worauf er einen Nachfolger verlangte. Er zog sich dann in eine kleine Einöde zurück, die etwas vom Kloster entfernt lag, und die er nur am Sonntage, oder wann seine Gegenwart in der Genossenschaft unbedingt nothwendig war,

Digitized by Google

verließ. Sein Tod erfolgte daselbst am 17. September 680, in einem Alter von ungefähr 86 Jahren. Man beerdigte ihn in der Abteikirche von Beaulieu. Sein Name steht in dem gallikanischen Martyrologium, und in dem der Benedictiner.

Sieh D. Menard, l. 2 *Observ. in Martyr. Ben. et addit.*, und Mabillon, *Addit. Saec. 4, Ben.*

Die heil. Columba,

Jungfrau, Märtyrin zu Cordova, in Spanien.

Die heil. Columba, gebürtig von Cordova in Spanien, zeigte von ihrer Jugend auf einen großen Eifer für die Religionsübungen. Sie war noch sehr jung, als sie ihren Vater verlor. Ihre ältere Schwester, Namens Elisabeth, war verehelicht mit dem heil. Jeremias, den die Kirche am 7. Juni als Märtyrer verehrt. Oft besuchte sie diese, und sah da alle Tugenden des Christenthums üben; auch schrieb ihre Mutter diesen häufigen Besuchen ihre Abneigung gegen die Welt und den Ehestand zu, weßwegen sie Alles aufbot, um dieselben zu hindern.

Elisabeth und Jeremias, die ein doppeltes Kloster zu Tabane, auf den zwei Stunden von Cordova gelegenen Bergen hatten erbauen lassen, zogen mit ihren Kindern und einigen andern Personen ihrer Familie in diese Gott geweihten Orte. Als Columba ihre Volljährigkeit erlangt hätte, übergab sie sich der Leitung ihrer Schwester, die der Frauengenossenschaft vorstand. Sie verband das Lesen der heil. Schrift, mit der Uebung aller Tugenden ihres Standes. Durch ihre Wachsamkeit und ihr an-

Digitized by Google

haltendes Gebet besiegte sie alle Versuchungen, durch welche Gott sie prüfte.

Als die Mauren die Ordensmänner und Klosterfrauen von Tabane vertrieben, flüchteten sich diese nach Cordova, und wohnten in einem Hause neben der Kirche des heil. Cyprian. Indessen fuhren die Ungläubigen immer fort die Christen zu verfolgen. Columba verließ durch eine besondere Eingebung des Geistes Gottes ihre Wohnung, und begab sich an den Richtplatz, erklärte sich als Christin, wurde verhaftet und enthauptet. Ihren Leichnam bestattete man in der Kirche der heil. Eulalia. Ihren Tod setzt man auf den 17. September 853.

Sieh den heil. Eulogius, *Memor.* l. 3, c. 10; und Suysken, *Act. SS.*, tom. V *Sept.*, p. 222.

Die heil. Hildegard,

Aebtissin des ehemaligen Klosters St. Rupert.

Hildegard, geboren im Jahr 1098 zu Böckelheim, war entsprossen aus dem erlauchten Geschlechte der Grafen von Spanheim in der untern Pfalz. In ihrem achten Jahre übergab man sie den Klosterfrauen auf dem St. Disibodenberge, wo sie von Jutta, ihrer Baase, des Grafen von Spanheim Schwester, auferzogen wurde. Sie lernte das Irdische verachten, während die Weltkinder der eiteln Ehre und den Reichthümern nachjagten, deren Erstreben doch so mühevoll, deren Besitz so ungewiß, und deren Verlust ihnen so schmerzlich ist. Voll des innigsten Dankgefühles für ihren Gott, der sie aus diesen Finsternissen errettet hatte, widmete sie sich ohne allen Rückhalt seinem

Digitized by Google

Dienste. Der Himmel begnadigte sie mit mehreren Erscheinungen, und der heil. Bernardus, der den Kreuzzug am Rheine predigte, prüfte ihren Geist, und erkannte, daß er von Gott sey[1]). Diese besonderen Begnadigungen werden nur gewissen Seelen zu Theil, und es wäre Stolz oder Täuschung, wenn man sie wünschen oder begehren würde. Was man an der heil. Hildegard nachahmen soll, ist ihre Demuth, ihre Geduld, ihre Liebe zu dem Gebete und zur Abtödtung. In einem Briefe an die Heilige drückt sich der Pabst Eugen also aus: „Wir sind „erstaunt, o Tochter, erstaunt über allen Begriff, daß Gott

---

1) Tritheim, *Chron. Hirsaug. ad an.* 1147, und Baillet nach ihm erzählen, daß der heilige Bernard die heilige Hildegard auf dem St. Rupertsberg besucht habe; sie sind aber gründlich von Stilting, p. 636, und von Mabillon, oder vielmehr von Martene, tom. VI *Annal. Ben.*, p. 410 widerlegt worden. Zu Trier erkannte der heilige Lehrer im Jahr 1147, daß die heil. Hildegard den prophetischen Geist habe, und hieß einige ihrer Schriften gut, die er daselbst las. Der Pabst Eugen III. that dasselbe in dem Concilium von Trier, das unter seiner Leitung gehalten wurde. (Tritheim, *loc. cit., ad an.* 1150, und *Bibl. Patr., ed. Lugd.*, tom. XXIII, p. 537). Dieses Concilium wurde zu Anfange des Jahrs 1148 gehalten. (Sieh Hartzheim, *Concilia Germaniae.*) Die Heilige hatte jedoch damals erst einen Theil ihrer Offenbarungen bekannt gemacht. Sie fieng an, dieselben niederzuschreiben im Jahr 1141 und endete im Jahr 1151. (Sieh Stilting, p. 654). Im dritten Buch ihrer Offenbarungen sind ungewisse und später ersonnene Dinge enthalten, die eine fremde Hand zugesetzt hat. Dieser Art ist die Weissagung, welche Bzovius unter dem Jahr 1415 anführt. Sieh Henschenius, tom. I, Martii, ad diem 7, p. 667; Amort, *de Revelat.*, und Benedikt XIV, *de Canoniz.*

Digitized by Google

„in unsern Tagen neue Wunder wirkt, indem er dich mit „seinem Geiste dergestalt erfüllt hat, daß man von dir sagt, „du seheſt, wisseſt und verkündeſt viele verborgene Dinge. „Dieß haben wir vernommen von glaubhaften Personen, „die dich gesehen und gehört zu haben versichern. . . . „Wir freuen uns der Gnade Gottes, freuen uns deiner „Liebe; und ermahnen Dich, du wolleſt immer bedenken, „daß Gott den Stolzen widerstehen, den Demüthigen aber „seine Gnade gebe, und diese Gnade, die in dir ist, wol„leſt du in Demuth erhalten und bewahren."

Nach dem Tode der Aebtissin Jutta, wurde Hildegardis an ihre Stelle erwählt. In ihrem neuen Amte verlor sie nichts von ihrer vollkommenen Vereinigung mit Gott, und von dem Geiste der Beschauung, obgleich sie für die Bedürfnisse ihrer geistlichen Töchter zu sorgen hatte. Als ihre Genossenschaft sehr sich vermehrte, zog sie 1148 mit zwölf Schwestern auf den St. Rupertsberg bei Bingen, wo der Graf Meginhard von Spanheim ein Kloſter gestiftet. Dieser Ort erhielt seinen Namen von dem heil. Rupert oder Robert, Grafen von Bingen, der seine Tage daselbst beschloß. Die heil. Hildegard stiftete auch das Kloster Eibingen im Rheingau, starb am 17. September 1179, in ihrem zwei und achtzigsten Lebensjahre, und wurde in der Kirche auf dem Rupertsberge beigesetzt [2]). Als das Kloster zum heil. Rupert im

2) Es ist von Papebroch, ad. 18 Junii, p. 606, *in S. Elisabetha Schoenaugiensi*, und von Stilting, tom. V, *Sept.*, p. 636 gezeigt worden, daß die heil. Hildegard und die heil. Elisabeth von Schönau im Orden des heil. Benedikt starben, und daß sie nie das Kleid der Cistertienserinnen trugen, wie Henriquez und Baillet vorgegeben haben.

Digitized by Google

Jahr 1632 von den Schweden in Brand gesteckt wurde, zogen dessen Bewohnerinen mit den Reliquien der heil. Aebtissin in das Priorat Eibingen, dessen Stifterin sie ebenfalls war [3]). Die heilige Hildegard ist niemals

---

3) Die Werke, die wir von der heil. Hildegard haben, sind: 1. Briefe, die sie großen Theils an bedeutende Personen in der Kirche und im Staate geschrieben hatte; sie sind sehr nützlich zur Kenntniß der Kirchenzucht und der Zeitgeschichte. Beinahe von allen Großen jener Zeit hat sie Briefe erhalten; als von den Päbsten Eugen III, Anastasius IV, Hadrian IV, Alexander III; von den Kaisern Conrad III. und Friedrich I; von den Mainzer Erzbischöfen Heinrich, Arnold und Christian; von den Erzbischöfen von Trier, Cöln, Magdeburg, Salzburg, Bremen u. s. w., von den Bischöfen von Prag, Bamberg, Constanz, Worms, Speier, Lüttich, Utrecht, und von vielen Französischen und Italienischen; von dem heil. Bernard, von vielen Aebten, Pröbsten u. s. w., die sie jedes Mal mit großer Gewandtheit und überaus frommem Sinne beantwortete. Diese sämmtlichen Briefe, 270 an der Zahl, nebst ihren Antworten sind im Jahr 1566 zu Cöln in einem Quartanten im Druck erschienen. Hildegard schrieb auch an die Mainzer, Cölner und Trierer, wie auch an den Abt und an das Kloster Hirschau, worin sie denselben ihre künftigen Drangsale vorsagte.

2. Das Leben des heil. Disibodus, herausgegeben von Surius, unter dem 8. Juli.

3. Das Leben des heil. Robert oder Rupert, Grafen von Bingen, welcher die Kirche dieser Stadt im neunten Jahrhundert stiftete. Es ist herausgegeben worden von Surius und Henschenius unter dem 15. Mai, an welchem Tage der heil. Rupert in dem Martyrologium von Usuard verehrt wird, obgleich sein Name in dem römischen nicht steht. Wir haben seiner am obigen Tage erwähnt.

4. Das Buch der göttlichen Werke (*Lib. Divinorum Operum*), und drei Bücher Offenbarungen, betitelt: *Sci-*

Digitized by Google

feierlich unter die Zahl der Heiligen aufgenommen worden; sie wird aber in mehreren besondern Kirchen verehrt, und ihr

---

vias (quia docet Scientiae vias). Die deutschen Verfasser haben zwei Ausgaben der *Scivias* vor sich liegen, nämlich die Pariser von 1513, welchen noch die Offenbarungen des Hermas, Unguetinus, Robertus, der heil. Elisabeth von Schönau und der heil. Mechtildis beigedruckt sind; dann die Cölner Ausgabe von 1628 mit den Offenbarungen der heil. Elisabeth. Sieh über diese Werke: Amort *de Revelationibus* und Benedikt XIV *de Canoniz.*

5. Eine Erklärung der Regel des heil. Benedikt.

6. Drei Bücher von den Verdiensten des Lebens.

7. Von den Ursachen und Heilsmitteln aller Krankheiten.

8. Antworten auf dreißig Fragen von dem Mönche Wigbert.

9. Acht und fünfzig Homilien über eben so viele Evangelien.

Es haben sich mehrere Handschriften der Heiligen in den aufgelösten Klöstern zu Eibingen, Eberbach und Himmerode befunden, wo sie aber hingekommen, konnten wir nicht erfahren. Nur von zwei, (nämlich die Bücher *Scivias* und *Divinorum Operum*) die dem Kloster Eibingen ehehin gehörten, wissen wir, daß sie sich in der herzoglichen Bibliothek zu Wiesbaden befinden. Wir haben dieselben in dem Jahre 1824 eingesehen, und sie noch sehr gut erhalten gefunden. Die heil. Hildegard hat alle ihre Werke in lateinischer Sprache geschrieben.

Matthäus von Westminster, *ad an.* 1292, eignet der heil. Hildegard den *Speculum futurorum temporum* zu. Allein dieses Werk ist nur eine Sammlung aus ihren Prophezeihungen von Gebeno, Cisterzienser-Prior von Eberbach im Rheingau (im Herzogthum Nassau), der im dreizehnten Jahrhundert blühete. Dieselbe ist an Meister Raymund Schulmeister, und an Meister Reinher, Chorherren zu St. Stephan in Mainz über-

Digitized by Google

Name ist dem römischen Martyrologium einverleibt worden; und in dem Mainzer Proprium sind ihrem Andenken eigene Lectionen gewidmet.

Sieh ihr dreißig Jahre nach ihrem Tode von Theodorich, Abt von St. Trudo geschriebenes Leben; Cave, *Hist. litt.*, tom. II, p. 242; die Briefe der Heiligen, sowohl die, welche in der Bibliothek der Väter, tom. XXII, abgedruckt sind, als auch jene, welche Martene herausgegeben hat, *Ampliss. Collect.*, tom. II, a pag. 1012 ad p. 1133; Stilting tom. V *Sept.*, p. 629; Legipont, *Hist. lit. ord. S. Ben.*, tom. III, p. 506; Serarius, tom. I *Rerum Moguntiac., cum Annot. et Supplemento a Georgio Christiano Joannis.* Francofurti ad Moenum, 1722, p. 195.

---

schrieben. Gebeno soll noch ein Leben des heil. Ulrichs von Augsburg geschrieben haben. Er starb im Jahr 1280.

Sieh Bernard Pez, *Thesaur. Anecdot.*, tom. III, part. 3, p. 629, n. 14; Georg Eccard, tom. II *Corporis historici medii aevi*, in Chron. Herm. Corneri, ad an. 1140; Stilting, §. 13, n. 195, 196, p. 675; Schunk, Beiträge zur Mainzer Geschichte, Bd. I, S. 453, und Bd. II, S. 129.

Digitized by Google

18. September.

Der heil. Thomas von Villanova,

Erzbischof von Valencia, in Spanien.

(Gezogen aus seinem, von Johannes von Muguafones, Bischof von Segovia, geschriebenen Leben; aus Michael Salon, von Valencia; aus Hieronymus Canton und Nikasius Barius, aus dem Augustinerorden. Sieh auch sein französisches Leben von Claudius Maimbourg, aus demselben Orden, Paris 1666, in 12; und besonders die Aktenstücke, welche bei seiner Heiligsprechung vorgelegt wurden, und seinen Werken vorgedruckt sind. Vergl. ferner Pinius, *Act. SS.* tom. V, *Sept.* p. 799.)

Jahr 1555.

Der heil. Thomas, welcher in den letztern Zeiten die Zierde der spanischen Kirche war, wurde 1488 zu Fuenlana, in Castilien, geboren. Den Beinamen erhielt er von Villanova de los Infantes, einer kleinen Stadt, die ungefähr zwei Meilen von seinem Geburtsorte entfernt liegt, und wo er erzogen worden. Alphons Thomas Garcias, sein Vater, und Lucia Martinez, seine Mutter, stammten aus Villanova. Obgleich sie keine großen Glücksgüter besaßen, lebten sie doch zufrieden, und ihre Häuslichkeit setzte sie in den Stand, noch bedeutende Almosen zu spenden. Alles, was sie ersparen konnten, vertheilten sie unter die Armen, und behielten für sich nie mehr, als was ihnen zu den unentbehrlichen Lebensbedürfnissen erforderlich schien. Diese Nächstenliebe war die köstlichste Erbschaft, welche sie ihrem Sohne hinterließen, und die Liebe zu den Armen wurde für sein ganzes übrige Leben, sein unterscheidender

Digitized by Google

Charakterzug. Schon in seinem siebenten Jahre sah man ihn alle Mittel aufsuchen, um den Dürftigen Hülfe zu leisten; oft entzog er sich zu ihrem Beßten die ihm gereichte Nahrung, oder kam dem Willen seiner Eltern zuvor, die sich über seine Mildthätigkeit freuten, und sein Verfahren niemals mißbilligten. Mit dieser Liebe zu den Armen, verband er beständige Abtödtung, eine Bescheidenheit und Sanftmuth, die ihm alle Gemüther gewannen, eine unverletzliche Herzensreinheit, einen großen Abscheu auch gegen die geringste Lüge, und eine so zärtliche Frömmigkeit, daß er einen beträchtlichen Theil seiner Zeit dem Gebete widmete. Sein ganzes Leben hindurch trug er auch eine besondere Andacht zur allerseligsten Jungfrau.

In den Schulen von Villanova entfaltete er vorzügliche Geistesgaben. Als er sein fünfzehntes Jahr erreicht hatte, schickten ihn seine Eltern auf die Universität von Alcala, die kurz vorher von dem Cardinal Ximenes gestiftet worden, der unter Ferdinand und unter Karl V. erster Minister war. Er machte daselbst seine Studien mit dem beßten Erfolg, und erwarb sich durch seine Fähigkeiten einen Platz in dem Kolleg zum heil. Ildefons. Seine guten Beispiele spornten mehrere seiner Gefährten an, mit ihm auf dem Wege der Vollkommenheit zu wandeln. Er tödtete seine Sinne durch strenge Entsagungen ab, wozu ihn sein Bußeifer anfeuerte. Seine Zeit war getheilt zwischen dem Gebete, der Erlernung der Wissenschaften, und der Uebung der Liebeswerke, so zwar, daß ihm nichts für Vergnügungen und Lustbarkeiten übrig blieb. Nachdem er so eilf Jahre zu Alcala zugebracht hatte, wurde er zum Magister der freien Künste befördert, und als Lehrer der Philosophie aufgestellt. Er war damals sechs und zwanzig Jahre

Digitized by Google

alt. Sein Vater hatte ihm ein Haus bauen lassen, das er nach vollendeten Studien beziehen sollte; allein er verwandelte es mit Einwilligung seiner Familie, in ein Spital.

Nachdem er zwei Jahre zu Alcala gelehrt hatte, zog man ihn in derselben Eigenschaft unter den vortheilhaftesten Bedingungen an die Hochschule von Salamanca. Diese Universität war 1200 von Alphons IX., König von Leon, gestiftet worden, und stand wegen der vielen gelehrten Männer, die sie besaß, in hohem Ruhme. Thomas nahm die an ihn ergangene Einladung blos in der Absicht an, um dem Beifalle zu entgehen, den man ihm zu Alcala zollte, und in der Hoffnung, seinen schon längere Zeit gefaßten Entschluß, der Welt zu entsagen, ausführen zu können. Während der sechszehn Jahre, die er theils zu Alcala, theils zu Salamanca verlebte, entwischte ihm nie ein Wort, das zu seinem Lobe Anlaß geben, oder seinem Nächsten hätte schaden können. Er wußte sich gegen jede Regung des Unwillens und der Eitelkeit zu verwahren, liebte das Stillschweigen und die Abgeschiedenheit, wandelte allzeit in der Gegenwart Gottes, und erhob seine Handlungen zu einem beständigen Gebete. Während der zwei Jahre, wo er die Moralphilosophie zu Salamanca lehrte, dachte er über die Natur der verschiedenen religiösen Orden nach, welcher für ihn wohl der Geeignetste seyn möchte. Endlich entschloß er sich, unter die Einsiedler des heil. Augustinus sich aufnehmen zu lassen. Er legte kurze Zeit nachher zu Salamanca das Ordenskleid an, als Luther, seiner feierlichsten Gelübden untreu, eben diesen Orden in Deutschland verließ.

In seiner Prüfungszeit war es leicht zu erkennen, daß er sich schon lange an die Bußstrenge, die Selbstverläugnung, und an die Uebungen der Beschaulichkeit gewöhnt

Digitized by Google

hatte. Durch die liebenswürdige Einfalt, die in seinem Betragen herrschte, gewann er sich die Zuneigung aller seiner Mitbrüder. Es war nicht zu begreifen, wie er so bald den Rang vergessen konnte, den er an einer so berühmten Hochschule behauptete. Kurz nach zurückgelegter Prüfungszeit erhielt er die heiligen Weihungen. Die Priesterweihe ward ihm 1520 ertheilt, und am heil. Weihnachtsfeste las er seine erste heil. Messe. Der Gedanke, daß Gottes Sohn in Kindes-Gestalt erschienen, machte während des heil. Opfers einen so lebhaften Eindruck auf ihn, daß er wegen der häufigen Thränen, die seinen Augen entströmten, einige Zeit einhalten mußte. Aehnliche Eindrücke empfand er öfters am Altare, besonders an den Festen, wo die Menschwerdung des Sohnes Gottes vorzüglich gefeiert wird. Seine Obern gebrauchten ihn zur Verkündigung des Wortes Gottes, und zur Ausspendung des Bußsakraments. Diesen wichtigen Aemtern entsprach er mit solchem Erfolge, daß man ihn Spaniens Apostel nannte. Sie hinderten ihn indessen nicht, die Ordensregel genau zu beobachten; so benahm er sich auch, als er bei den Augustinern öffentlich die Theologie lehrte. Man erwählte ihn nach einander zum Prior der Klöster von Salamanca, von Burgos, und von Valladolid. Er war zwei Mal Provinzial von Andalusien, und einmal von Castilien. Diese verschiedenen Aemter verwaltete er mit einem Eifer und einer Milde, die ihm alle Herzen gewannen, und er leitete Alles, nicht sowohl durch das Ansehen seiner Stelle, als vielmehr durch das Beispiel seines heiligen Lebens. Seine Nächstenliebe gestattete jedermann, der seines Rathes oder seiner Hulfe bedurfte, ungehinderten Zutritt. Seine Weisheit in der Belehrung der Sünder, und die Wirkungen seines Unterrichts bewiesen es, wie glücklich ein Volk ist, welchem

Digitized by Google

Lehrer zur Seite stehen, die mit dem Geiste Gottes erfüllt sind.

Der Heilige schöpfte die ihm nothwendige Erleuchtung aus der innigen und beständigen Vereinigung seiner Seele mit Gott. Er hatte öfters im Gebete Verzuckungen, besonders wenn er das hochheilige Opfer darbrachte. Umsonst bemühete er sich, die ausserordentlichen Gnaden zu verbergen, welche er empfieng; denn man bemerkte in seinem Angesichte, was in seinem Innern vorgieng. Selbst unter der Verkündigung des göttlichen Wortes, schwebte oft sein Geist in himmlischen Höhen; man beobachtete besonders zu drei verschiedenen Malen, daß er den Faden seiner Predigt unterbrach, zu Burgos nämlich, zu Valladolid und zu Toledo. Der Kaiser Karl V. erwählte ihn zu seinem Prediger; setzte ihn auch unter die Zahl seiner Räthe, und wenn er abwesend war, befragte er ihn schriftlich um seine Meinung. Folgenden Zug erzählt man als Beweis seines Einflusses beim Kaiser. Karl hatte das Verdammungsurtheil einiger Personen von Stande unterzeichnet, die des Verraths überwiesen waren. Sein Sohn Philipp, der Erzbischof von Toledo, und die ersten Großen des Hofes, baten vergeblich um die Begnadigung der Schuldigen. Philipp bewog den Heiligen, neue Versuche zu machen. Dieser begab sich zu dem Kaiser, und redete so eindringlich, daß ihm gewährt wurde, was bisher nicht erlangt werden konnte. Als die Fürsten und Herren ihr Befremden darüber äusserten, sagte der Kaiser, wann der Augustinerprior ein Anliegen habe, sey es mehr Befehl als Bitte, so daß er ihn führen könne zu was er wolle, indem er ihn überrede, es sey der Wille des Herrn. „Er ist ein wahrer Diener Gottes," bemerkte er; „und obgleich er mitten unter den Menschen

Digitized by Google

„wohnt, ist er doch der Ehre schon würdig, die denen „gebührt, welche die Krone der Unsterblichkeit erlangt ha„ben.“ Dieser Ruf des Heiligen erwarb ihm große Verehrung, und Personen jeglichen Standes nahmen seine Entscheidungen als Aussprüche des Himmels an.

Man kann sich keinen Begriff von dem Eifer machen, womit er zur Beförderung der Ehre Gottes arbeitete, besonders unter den seiner Obsorge Anvertrauten, die er in heiliger Zucht zu erhalten wußte. Er gestattete nicht, daß die Ordensbrüder sich mit Neuigkeiten unterhielten, noch von irgend etwas sprachen, das sie zerstreuen, oder die Liebe der Welt in ihre friedlichen Mauern hätte locken können. Wenn einer der Brüder einen groben Fehler begieng, betete er mit Thränen, und legte sich selbst strenge Buße auf, um dem Schuldigen die Verzeihung des Himmels zu erwirken. Die Gebrechlichkeiten und Unvollkommenheiten der Andern ertrug er mit Geduld, indem er hierin auf die verschiedenen Gemüthsarten Rücksicht nahm, und ließ sich, so viel seine Pflicht es ihm gestattete, zu den Schwachheiten des Nächsten herab.

Da er als Provinzial die Häuser seines Ordens besuchte, zogen vier Dinge besonders seine Aufmerksamkeit auf sich. 1) der Gottesdienst; er wollte, daß die Tagzeiten mit Ehrerbietung und Andacht verrichtet, daß beim Psalmgesang im Chor zwischen jedem Vers gehörig eingehalten werde, und daß Alles, was zum Altardienste gehört, reinlich sey. 2) Drang er auf das Lesen der heil. Schrift, und anderer gottseligen Bücher, so wie auf die Betrachtung, indem er dieß als unbedingt nothwendiges Mittel zur Unterhaltung der Frömmigkeit ansah. 3) Be-

Digitized by Google

mühete er sich, allen Saamen der Zwietracht zu ersticken, und ermahnte alle Brüder zur aufrichtigen wechselseitigen Liebe. 4) Trug er Sorge, daß jeder nach seinen Fähigkeiten verwendet, und an die geeignete Stelle gesetzt wurde. Hierdurch gelang es ihm, seine Schüler zu einer heldenmüthigen Tugend heranzubilden. Mehrere aus ihnen wurden berühmte Glaubensprediger, und trugen die Leuchte des Evangeliums nach Amerika, wo sie viele Ungläubige bekehrten. Zum Predigtamte, pflegte er zu sagen, müsse man sich durch Demuth, Gebet und ein heil. Leben vorbereiten. Es sey eine Thorheit, Andern nützlich seyn wollen, während man sich selbst vergißt, die Betrachtung des göttlichen Gesetzes vernachlässigt, und sein eigenes Herz nicht prüft, ohne welche Uebungen man doch nicht zu einer vollkommenen Regelmäßigkeit gelangen kann.

Während der Heilige die Ordensprovinz bereis'te, ernannte ihn Kaiser Karl V. zum Erzbischof von Granada, und gab ihm die Weisung, sich nach Toledo zu verfügen. Er gehorchte zwar, allein nur in der Absicht Alles aufzubieten, um diese hohe Würde von sich abzulehnen. Seine Vorstellungen machte er so eindringlich, daß ihm sein Wunsch gewährt wurde. Einige Zeit nachher legte Georg von Oesterreich, des Kaisers Oheim, das Erzbisthum Valencia nieder, um den bischöflichen Stuhl von Lüttich einzunehmen. Karl V. war damals in Flandern, und befahl für das erledigte Erzbisthum einen Religiosen aus dem Orden des heil. Hieronymus zu ernennen. Es kam ihm nicht mehr der Gedanke, dasselbe dem Thomas von Villanova anzutragen, da er dessen Abneigung gegen die kirchlichen Würden kannte. Inzwischen wurde doch das Ernennungs-Dekret für den Heiligen ausgefertigt.

Digitized by Google

Der Kaiser fragte befremdet nach der Ursache dieses Verstoßes, und der Geheimschreiber antwortete, er habe geglaubt den Namen des Thomas von Villanova zu hören; allein er könne leicht die Sache berichtigen. „Nein" entgegnete der Kaiser, „ich erkenne hierin einen besondern „Wink der Vorsehung, und wir müssen dem höhern „Willen folgen." Er unterzeichnete daher das Ernennungsdekret, und schickte es an den Heiligen, der damals Prior des Klosters zu Valladolid war. Thomas von Villanova ward sehr bestürzt über seine so gefürchtete Erhebung, und wandte die Mittel an, welche ihm schon einmal geglückt hatten. Allein der Prinz Philipp von Spanien, der in Abwesenheit seines Vaters das Reich verwaltete, nahm keine Rücksicht auf seine Gegenvorstellungen. Und zu gleicher Zeit bewirkte der Erzbischof von Toledo, und mehrere andere Personen vom ersten Range, bei dem Provinzial, daß er ihm Kraft des Gehorsams und unter Strafe des Bannes, befahl, dem Willen des Kaisers sich zu unterwerfen. Als hierauf die Bullen des Pabstes Paul III. angelangt waren, wurde er zu Valladolid von dem Cardinal Johannes von Tavera, Erzbischof von Toledo, geweiht. Des folgenden Morgens trat er den Weg nach Valencia an. Seine Mutter, die damals noch lebte, hatte ihn gebeten, die Reise durch Villanova zu nehmen, um den Trost zu genießen, ihn noch einmal zu sehen. Allein der heil. Bischof, der Gott hierüber um Rath fragte, glaubte sich ohne Verschub in sein Bisthum begeben, und seine Pflicht jeder andern Rücksicht vorziehen zu müssen. Den Weg machte er zu Fuße, und in seiner sehr abgenützten Ordenskleidung, die er seit der Ablegung seiner Gelübde getragen

Digitized by Google

hatte. Seine ganze Begleitung war ein Religios seines Ordens, und zwei Bediente.

Zu Valencia angelangt, bezog er eine Wohnung bei den Augustinern dieser Stadt, und brachte daselbst mehrere Tage in stiller Geistesversammlung zu, um den Segen des Himmels auf sich herabzuziehen, dessen er zur würdigen Erfüllung seiner Amtspflichten bedurfte. Am ersten Tage des Jahres 1545 nahm er dann Besitz von dem erzbischöflichen Stuhle. Die Freudenbezeigungen und Glückwünsche, die von dieser Feierlichkeit unzertrennlich waren, verursachten seinem demüthigen Herzen innige Wehmuth. Er ließ die Polster und kostbaren Ueberzüge, womit sein Thron geziert war, wegnehmen, knieete sich auf die bloße Erde nieder, und seine Geistesversammlung und Andacht machten auf alle Anwesende tiefen Eindruck. Das Kapitel, das seine Armuth kannte, machte ihm zur Einrichtung seines Hauswesens ein Geschenk von vier tausend Dukaten, das er auch annahm, mit sichtbaren Beweisen der Dankbarkeit, um es dem Spital zu schenken, welches mit Kranken überladen war, und beträchtliche Ausbesserungen zu machen hatte.

Das Erste, was er nach seiner Besitznahme that, war, daß er die Gefängnisse des Erzbisthums besuchte, und sie heller und bequemer einrichten ließ. Zu dieser Veränderung bewog ihn seine Liebe gegen alle Unglückliche. Die Demuth, welche er in seinen Klostermauern übte, begleitete ihn auch auf die hohe Ehrenstufe; alle Merkmale irdischer Größe waren ihm unerträglich. Seine vorige Einfalt behielt er, so viel es thunlich war, in Allem bei. Selbst sein Ordenskleid legte er nicht ab, und machte es sich, wie ehehin, selbst zurecht. Als ihn eines Tages einer seiner Kanoniker bei dieser Arbeit überraschte, und ihm sagte, er könne seine Zeit nützli-

Digitized by Google

cher verwenden, und diese kleinliche Arbeit Andern überlassen, gab er zur Antwort, daß er, als er Bischof geworden, nicht aufgehört habe, ein Ordensmann zu seyn, und daß die ihm vorgeworfene Kleinigkeit irgend einem Armen Brod gebe. Am Ende bat er den Kanoniker, doch Niemanden, was er gesehen habe, zu sagen. Seine andern Kleider waren gewöhnlich von so grobem Stoffe, daß seine eigenen Diener sich deßhalb schämten, weil sie den Beweggrund seines Verfahrens nicht kannten. Wenn man ihn angieng, er möge sich doch seiner Würde gemäß kleiden, antwortete er, er habe das Gelübde der Armuth abgelegt; sein Ansehen hange von seinem Aeußern nicht ab, und man müsse von ihm nichts als Eifer und Wachsamkeit fordern. Nur mit vieler Mühe konnte man ihn dahin bringen, daß er einen seidenen Hut trug. In der Folge sagte er dann scherzend, indem er auf den Hut zeigte: „Sehet meine bischöfliche Würde; die Ka„noniker, meine Herren, haben dafür gehalten, ich könne „ohne dieß nicht Erzbischof seyn.“ Eben so genüglich war er an seinem Tische. Er beobachtete immer die Enthaltung von Fleischspeisen, und die von seiner Ordensregel vorgeschriebenen Fasten. Nie gestattete er, daß man ihm ausgesuchte Gerichte auftrug. „Was diese Gerichte kosten wür„den, sagte er, gehört den Armen; ich bin nicht der Herr „meiner Einkünfte, sondern nur deren Ausspender.“ Im Advent und in den Fasten, an den Mittwochen und Freitagen, so wie an den Vortagen der Feste, fastete er bis Abend, und begnügte sich mit wenig Brod und Wasser. Sein Palast war wirklich ein Haus der Armuth, und man sah darin nicht eine einzige Tapete. Nur wenn er krank war, bediente er sich des Leinwandes, und oft schlief er auf einem Bündel Reißig, und hatte einen Stein zum Kopfkissen.

Digitized by Google

Treu in Erfüllung aller Pflichten eines guten Hirten, besuchte er die Kirchen seines Sprengels, predigte in den Städten und Dörfern mit solchem Eifer und solcher Salbung, daß jedes Wort aus seinem Munde, wie eine Flamme die Herzen durchglühte. Seine Predigten brachten solche wundervolle Wirkungen hervor, daß man ihn als einen von Gott erweckten Apostel und Propheten ansah, um die Sittenverbesserung des christlichen Volkes zu bewirken. Nachdem er sein Bisthum bereis't hatte, versammelte er ein Provinzialconcilium, um weise Verordnungen zur Abstellung der Mißbräuche zu machen, die sich besonders unter der Geistlichkeit eingeschlichen hatten. Er fand aber in Manchem große Schwierigkeiten von Seiten seines Kapitels, die er jedoch durch seine Geduld besiegte. In allen Angelegenheiten flehete er zu Gott um Gedeihen, und oft brachte er ganze Nächte im Gebete zu, um den nöthigen Beistand vom Himmel zu erhalten. Als er wahrgenommen, daß seine Dienerschaft, um ihn nicht in seinen Andachtsübungen zu unterbrechen, Personen, die ihn um Rath fragen wollten, warten ließen, empfahl er ihnen, ohne Verzug es ihm zu melden, wenn jemand mit ihm zu sprechen begehre, weil seine Liebe zur Abgeschiedenheit und Einsamkeit seiner Pflicht weichen müsse, und seit dem er das bischöfliche Amt angetreten, er aufgehört habe sein eigener Herr zu seyn, um der Diener seiner Heerde zu werden. Man hatte von seiner Einsicht und Klugheit einen so hohen Begriff, daß man selbst in den schwierigsten Dingen seine Entscheidungen mit Ehrfurcht annahm. Wenn die Hinderniſſe schwer zu besiegen waren, oder wenn es sich um die Bekehrung eines verhärteten Sünders handelte, nahm er seine Zuflucht zu Gott, und damit sein Gebet desto wirksamer würde, verband er damit häufige

Digitized by Google

Thränen, Almosen, und zuweilen äusserordentliche Bußwerke. Auf diese Weise bewirkte er die Bekehrung mehrerer Personen, die bis dahin gegen alle Ermahnungen taub gewesen, und besonders glückte es ihm, auf diese Weise entartete Priester zur Tugend zurückzuführen. Lange Zeit drang er einst in einen Solchen, endlich doch zu Gott sich zu bekehren. Da er aber sah, daß alle Bemühungen seines Eifers fruchtlos blieben, führte er ihn vor ein Kruzifix, wo er in Thränen zerfließend seine Schultern entblößte, und sich so zergeißelte, daß seine Kleider ganz mit Blut überronnen waren. Bei diesem Anblick wurde der Strafwürdige endlich erweicht; seine Augen füllten sich mit Thränen, er warf sich zu des Heiligen Füßen, bat ihn doch von dieser harten Züchtigung seines unschuldigen Leibes abzulassen, und gestand ein, daß er durch seine Sünden die strengste Strafe verdient habe. [1])

Das Erzbisthum Valencia hatte jährlich achtzehn tausend Dukaten Einkünfte. Der Heilige gab zwei tausend an den Prinzen Georg von Oesterreich, der es unter Vorbehalt einer Pension niedergelegt hatte, verwandte dreizehn tausend zur Unterstützung der Armen, und behielt das Uebrige zur Bestreitung seines Haushaltes, und für die nöthigen Ausbesserungen des bischöflichen Palastes. Jeden Tag sah man an seinem Thore fünf hundert Arme, und jeder empfieng eine Gabe sammt Brod, Wein und einem Geldstücke. Er erklärte sich als Vater der Waisen. Arme Mädchen steuerte er zur Antretung des Ehestandes aus. Für die Findelkinder hatte er eine besondere Sorge; er belohnte die-

1) Rodericus a Cygna Archiep. Bracar, l. de *Confessar. sollicitant.* p. 13, n. 38.

Digitized by Google

jenigen, welche sie ihm brachten, so wie auch die sorgfältigsten Erzieherinen. Eine Seestadt seines Sprengels wurde von Seeräubern geplündert, sogleich ließ er sie mit Lebensmitteln und mit Geld zur Loskaufung der Gefangenen versehen. Den Reichen suchte er auch die wohlthätigen Gesinnungen einzuflößen, wovon er so sehr durchdrungen war, und ermahnte sie dahin zu streben, daß sie reicher an Barmherzigkeit werden, als sie es an irdischen Besitzungen seyen. „Antwortet mir, Sünder, sagte er, welchen bessern Gebrauch „könnt ihr von euern Gütern machen, als wenn ihr sie zur „Tilgung eurer Sünden verwendet? Wollt ihr, daß Gott „eure Gebete erhöre, so erhöret das Rufen der Armen. „Wünscht ihr, daß Gott euern Bedürfnissen abhelfe, so „helfet zuerst denen der Dürftigen ab, ohne sie lang auf „die nöthige Hülfe warten zu lassen. Kommt besonders den „Nöthen jener hülfreich entgegen, die sich nicht getrauen zu „fordern; sie warten lassen auf das Almosen, heißt sie es „kaufen lassen."

Die Nächstenliebe des Heiligen, und alle seine Tugenden erhielten ihre Vollendung durch die glühende Liebe zu Gott, welche sein Herz erfüllte, und die er mehr noch durch seine Werke als seine Worte ausdrückte. „Herr," sagte er zuweilen mit dem heil. Augustin, „du befiehlst mir, dich „in Allem, und über Alles zu lieben. Du befiehlst mir es „auf das Ernstlichste, und unter der Strafe, der Anschauung „deines eben so lieblichen, als anbetungswürdigen Angesichtes, welches die Engel unaufhörlich zu betrachten wün„schen, beraubt zu werden. Wie! ist es möglich, „mein Gott, daß ich in meinem Undanke und meiner „Verworfenheit so weit komme, daß ich eines Befehles dazu „nöthig habe? Da ich nach deinem Ebenbilde erschaffen,

Digitized by Google

„durch das kostbare Blut deines Sohnes erlöst, und mit so „vielen Gnaden überhäuft worden bin, wie sollte es noch „nothwendig seyn, daß du mir befehlest dich zu lieben? Ach! „mein Gott, du beschämst mich durch dieses Gebot. Allein „wie unendlich süß, wie lieblich ist dieses Gebot! wie „leicht diese Bürde! ich danke dir ewig, o mein Gott, „daß du mich durch ein so heiliges und erwünschliches „Gesetz verpflichtet hast, dich zu lieben! was ist wohl „angenehmer, was gerechter, was ruhmvoller, als dich „lieben. Kann es wohl ein Geschöpf geben, das im „Stand wäre, dich zu kennen ohne dich zu lieben? Wenn „du mir verbieten würdest, dich zu lieben, o ein solches „Verbot würde mir unmöglich und unerträglich scheinen. „Dieser Gedanke allein schon erschrecket mich mehr, als „alle Uebel und Qualen der Hölle. O unglückselige „Geschöpfe, die ihr zu jenem Orte der Strafe ver„dammt seyd, weil ihr nicht liebt, weil ihr euern Schöpfer „hasset und lästert! Dieß ist denn euer Dank für seine „Erbarmnisse! Möchte ich eher vernichtet werden, o „mein Gott, als jemals aufhören dich zu lieben! Wenn „ich deiner vergesse, so möge ich meine Rechte vergessen; „meine Zunge klebe an meinem Gaumen, wenn ich dei„ner nicht gedenke, und wenn du nicht allzeit der Ge„genstand meiner Freude und meiner Liebe bist [2]! . . . „Wer könnte Entschuldigungen aufsuchen, um sich von „der Erfüllung eines so leichten und angenehmen Gebo„tes freizusprechen? Wie gerecht, o mein Gott, ver-

---

2) Der heil. Thomas von Villanova, *Serm.* 1 *super* Diliges Dominum Deum tuum.

Digitized by Google

„dammst du Jene auf ewig, die lieber in der Hölle „brennen, als dich lieben wollen [3])!"

Der heil. Thomas ward dringend ersucht, auf dem Concilium von Trient zu erscheinen; allein seine übeln Gesundheitsumstände hinderten ihn, an diesem wichtigen Werke selbst Theil zu nehmen. Er sandte als Stellvertreter den Bischof von Huesca. Die meisten spanischen Bischöfe, welche dieser heil. Versammlung beiwohnten, besuchten ihn vor ihrer Abreise nach Italien, um sich bei ihm erst Raths zu erholen.

Indessen sah der heil. Erzbischof immer mit Schrecken auf seine ausgedehnten und wichtigen Pflichten. Man hörte ihn oft wiederholen, daß er niemals so sehr gefürchtet habe, aus der Zahl der Auserwählten ausgelöscht zu werden, als seit er zum bischöflichen Amte erhoben sey. Mehr als einmal hatte er zu Rom, und am Hofe Versuche gemacht, um die Erlaubniß zu erhalten, sein Bisthum niederzulegen. Endlich gab ihm Gott die so sehnlich gewünschte Freiheit, indem er ihn zu sich berief. Es ward ihm auf eine sonderbare Weise zu erkennen gegeben, daß er am Feste der Geburt der allerseligsten Jungfrau in das ewige Vaterland hinüberwandeln werde. Am 29. August befiel ihn die Bräune von einem heftigen Fieber begleitet. Sogleich legte er eine allgemeine Beicht von seinem ganzen Leben ab, während welcher er einen Strom von Thränen vergoß, gleich als wäre er der größte Sünder; nach diesem empfieng er die heil. Wegzehrung mit den lebendigsten Gefühlen der Ehrfurcht, der Liebe und des Vertrauens. Alles Geld,

3) Ebend., *Serm. de Maria Magdalena* u. s. w.

Digitized by Google

das er besaß, ließ er dann unter die Armen der Stadtpfarreien vertheilen, und übergab dem Vorsteher seines Kollegiums all sein übriges Eigenthum, mit Ausnahme des Bettes, worauf er lag. Da er aber alles Irdischen entblößt diese Welt verlassen wollte, verschenkte er auch noch sein Bett an die Gefangenen, und bat den Kerkermeister, ihm nur bis zu seinem Tode dessen Gebrauch zu verstatten. Als er wahrnahm, daß man ihm einiges Geld gebracht hatte, ließ er es sogleich den Armen geben. Am achten September Morgens fühlte er eine beträchtliche Abnahme seiner Kräfte. Er begehrte, daß man ihm die Leidensgeschichte unsers Heilandes, nach dem heil. Johannes, vorlas, die er mit Vergießung häufiger Thränen, und mit hingeheftetem Blicke auf das Bild des Gekreuzigten, anhörte. Hierauf las man in seinem Gemache die heil. Messe. Nach der Wandlung betete er den Psalm: Auf dich, o Herr, habe ich gehofft u. s. w. Als die Kommunion des Priesters geschehen war, entschlief er nach den Worten: Herr, in deine Hände empfehle ich meinen Geist, sanft in dem Herrn. Sein glückseliger Tod erfolgte 1555. Er war in seinem sieben und sechzigsten Lebensjahre, und in dem eilften seiner bischöflichen Amtsführung. Man beerdigte ihn, wie er es gewünscht hatte, in der Augustinerkirche zu Valencia. Paul V. sprach ihn selig 1618, und Alexander VII. setzte ihn im Jahre 1658 unter die Zahl der Heiligen. Sein Fest wird auf den 18. September gefeiert [4]).

4) Wir haben von dem heil. Thomas von Villanova Reden und eine Erklärung des hohen Liedes. Man bemerkt darin des Verfassers tiefe Demuth, und glühende Liebe zu Gott. Sie wurden durch den Bischof von Segovia gesammelt,

Digitized by Google

Man kann nichts Rührenderes und Zärtlicheres lesen, als die Ermahnung des heil. Thomas von Villanova zur Liebe Gottes. „O unbegreifliche Güte," rief er aus! „Gott verspricht uns den Himmel zum Lohne, daß wir ihn „geliebt haben! Ist denn seine Liebe nicht selbst schon eine „große Belohnung? Ist sie nicht das Süßeste, das Wün„schenswertheste? Sie wird indessen doch eine Belohnung „haben, und welche Belohnung? O bewundernswürdiges „Uebermaß der Güte! Du gibst uns deine Liebe, und „für diese Liebe, die wir von dir empfangen, gewährst „du uns das Paradies! Deine Liebe ist ein so großes, „so köstliches Gut, daß wir, um sie zu erlangen, mit „Freuden alle Peinen und Qualen erdulden sollten. „Und du gibst sie uns umsonst, und belohnst sie noch „mit dem Himmel! O allmächtiger Jesus, gib mir, „was du mir befiehlst; denn obgleich nichts so süß ist, als „dich lieben, so ist doch die Natur dessen nicht fähig. Ich „bin aber eben so wenig zu entschuldigen, wenn ich dich nicht „liebe, weil du Allen deine Liebe gibst, die sie wünschen „oder begehren. Ich kann ohne Licht nicht sehen; wenn ich „aber am hellen Tage die Augen verschließe, so habe ich es „mir zuzuschreiben, und nicht der Sonne. [5])

---

der ein Schüler des Heiligen war, und 1581 gedruckt in zwei Quartbänden. Im Jahr 1685 veranstaltete man eine neue vermehrte Ausgabe in fünf Quartanten. Man hat sie auch zu Augsburg, 1757, in einem Foliobande gedruckt. Der Heiligsprechungsprozeß, mit der Geschichte mehrerer beglaubigten Wunder, die auf seine Fürbitte geschehen sind, ist darin beigedruckt.

5) *Serm. super* Diliges Dominum u. s. w.

Digitized by Google

Der heil. Methodius,

Bischof v. Tyrus, Kirchenlehrer und Märtyrer.

Der heil. Methodius, war zuerst Bischof von Olympus, einer Seestadt Lyciens, wie der heil. Hieronymus und andere Schriftsteller berichten. Leontius von Byzanz macht ihn zum Bischof von Patara, einem Sitze, der allem Anscheine nach, mit dem von Olympus vereinigt war. Dem sey aber wie ihm wolle, er wurde auf den bischöflichen Stuhl von Tyrus versetzt, und folgte, nach der gewöhnlichen Meinung, dem heil. Tyrannio nach, der unter Diokletian den Märtyrertod litt. Diese Versetzungen der Bischöfe waren in den ersten Zeiten des Christenthums sehr selten, und fanden nur bei ausserordentlichen Nothfällen statt. Der heil. Methodius vergoß sein Blut für den Glauben zu Chalcis, in Griechenland. Der heil. Hieronymus setzt seinen Tod gegen das Ende der letzten allgemeinen Verfolgung, also ungefähr in die Jahre 311 oder 312. Derselbe Vater nennt ihn einen sehr beredten Mann.

Die Werke des heil. Methodius waren von den Alten besonders geschätzt. Wir haben aber nichts mehr davon, als noch einige ansehnliche Bruchstücke bei Photius, dem heil. Epiphanius, dem heil. Hieronymus, und bei Theodoret. Am Meisten ist uns geblieben von dem Buche über den freien Willen, gegen die Valentinianer, und über die Auferstehung der Leiber, gegen Origenes. Sein Gastmahl der Jungfrauen, eine

Digitized by Google

Nachahmung des sokratischen Gastmahls von Plato, ist ganz auf uns gekommen. [1])

Dieses Werk enthält eine Lobpreisung der Jungfräulichkeit. Der Verfasser führt eine Matrone, Namens Gregorium, redend auf, die ihrem Freunde Eubulus (Methodius selbst) erzählt, was in einer Versammlung von zehn Jungfrauen, der sie selbst beigewohnt hatte, gesagt worden. Jede dieser Jungfrauen lobt die Jungfräulichkeit; Marcella spricht zuerst, und sagt, daß Jesus der Erste der Jungfrauen, als er auf die Erde gekommen, um die Menschen die Vollkommenheiten zu lehren, unter ihnen den jungfräulichen Stand gestiftet habe, der in dem Himmel eine besondere Stufe der Herrlichkeit erlange [2]). Theophila, das Wort hierauf nehmend, beweis't, daß der Ehestand gut sey, daß er von Gott eingesetzt worden, daß er nothwendig sey zur Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts, daß er jedoch, seit die Erde bevölkert ist, nicht mehr so allgemein nothwendig, wie ehehin erscheine. Es ist nöthig, daß eine gewisse Anzahl Menschen sich verehelichen, diese Pflicht aber erstreckt sich nicht auf Alle, und die Jungfräulichkeit verdient den Vorzug vor dem Ehestande, wenn man sich aus reiner Absicht, um eine

---

1) Dieses Buch wird oft von den Alten angeführt. Es ist herausgegeben worden von Leo Allatius, zu Rom, 1656; von dem Jesuiten Poussines, zu Paris, 1657, und von dem Dominikaner Combefis, mit Anmerkungen, im Jahre 1672. Fabricius hat es von Neuem abdrucken lassen, mit Anmerkungen, am Ende des zweiten Bandes der Werke des heil. Hippolyt, die 1718 zu Hamburg erschienen.

2) Geheime Offenb. XIV, 4.

Digitized by Google

höhere Vollkommenheit zu erreichen, ihm weihet [3]). Theophila bemerkt auch, daß das Fastengebot die Kranken nicht verbinde, eben so wenig wie Jene, die es unmöglich erfüllen können [4]). Folgende Reden erklären die Vortrefflichkeit der Jungfrauschaft. „Sie ist, nach dem heil. Lehrer, die „größte Gabe, die Gott dem Menschen ertheilen kann, das „edelste und schönste Opfer, das der Mensch dem Herrn „machen kann [5]), das erhabenste aller Gelübde [6]), die Tu„gend, deren Ausübung am Schwierigsten, und mit desto „größern Gefahren umgeben ist, je erhabener sie erscheint [7])." Er wiederholt oft, daß, um wahrhaft jungfräulich zu leben, die Enthaltsamkeit allein nicht genug sey, sondern daß man auch seine Seele von allen sinnlichen Begierden reinigen, den Stolz und die Eitelkeit fliehen, wachen und unabläßig arbeiten müsse, damit nicht Müßiggang und Nachläßigkeit den andern Sünden den Eingang in unser Herz bahnen [8]).

Der heil. Methodius trug den Beinamen Eubulus oder Eubulius, den er auch sowohl in seinem Gastmahl der Jungfrauen, als in seinen andern Werken beisetzt. Seine Schreibart ist gedehnt, hochtrabend, mit Beiwörtern überladen, und zu sehr mit Vergleichungen und Bildern angefüllt.

Sieh den heil. Hieronymus, *Catal.*, c. 83; Photius, *Cod.* 237, p. 693; Ceillier, tom. IV, p. 26, und Stilting, *Acta. SS.*, tom. V, *Sept.*, P. 768.

---

3) *P.* 71, 72.
4) *P.* 73.
5) *P.* 94.
6) *P.* 93.
7) *P.* 66.
8) *P.* 135, 139.

Digitized by Google

Der heil. Ferreol,

Märtyrer zu Vienne.

Der heil. Ferreol [1]), der die Stelle eines Tribuns in dem Reichsheere bekleidete, lebte zu Vienne, und bekannte sich heimlich zur christlichen Religion. Er beherbergte den heil. Julian von Brioude [2]), der, aus derselben Stadt gebürtig, sich öffentlich für einen Jünger Jesu Christi erklärte. Nachdem dieser des Märtyrertodes gestorben war, zog Crispin, Statthalter des Theiles von Gallien, wo Vienne liegt, auch Ferreol ein, weil er ihn wegen seiner Entfernung von dem heidnischen Götterdienste in Verdacht hatte. Bald erkannte er auch, daß er sich nicht geirrt habe; denn der Tribun weigerte sich standhaft, den Götzen zu opfern; und da ihm Crispin, um ihn dahin zu stimmen, seine Ehrenstelle in Erinnerung brachte, und die Nothwendigkeit vorschützte, den Andern das Beispiel des Gehorsams zu geben, antwortete er: „Ich achte nicht „so sehr, als du dir vorstellst, die Ehren und Reichthümer, „deren ich genieße. Ich begehre nur das Leben und die „Freiheit Gott zu dienen. Wenn man mir aber diese zwei„fache Bitte nicht gewähren will, so entsage ich eher dem „Leben, als daß ich meine Religion verlasse.“ Der Statthalter ließ ihn hierauf stäupen, und dann mit Ketten beladen ins Gefängniß werfen.

---

1) Gemeinhin auch *Saint Forget*, *Forgey*, *Fargeu*, *Forgeux* u. s. w. genannt.

2) Sieh dessen Leben unter dem 28. August.

Digitized by Google

Am dritten Tage der Gefangenschaft fand sich Ferreol auf wunderbare Weise seiner Bande entledigt, und da er die Wächter eingeschlafen, und die Gefängnißthüre offen sah, entfloh er, und verließ, durch das Thor gegen Lyon, die Stadt. Er schwamm über die Rhone, und erreichte den Bach Geres, der zwei Stunden von Vienne in diesen Fluß fällt. Allein die ihm Nacheilenden holten ihn ein, und führten ihn mit rückwärts gebundenen Händen zurück. Als sie an das Ufer der Rhone kamen, hieben sie ihm, in einem Anfalle von plötzlicher Wuth, das Haupt ab; es war um das Jahr 304. Die Christen der Stadt beerdigten mit großer Ehrerbietung den Leichnam des heil. Blutzeugen, und sie empfanden mehr als einmal die Wirkungen seiner mächtigen Fürbitte bei Gott. Als die auf dem Grabe des Heiligen außerhalb der Stadt erbaute Kirche niedergerissen worden, ließ der heil. Mamertus eine neue in Vienne aufführen, wohin er auch um das Jahr 474 dessen Reliquien versetzte.

Sieh die Akten des heil. Ferreol, die, obgleich nicht urschriftlich, doch echt, und dem Berichte von dessen Martertod gleichlautend sind, den der heil. Gregor von Tours gibt, *l. 2, de Glor. Mart.*, c. 1, u. s. w.; die Akten desselben Heiligen, herausgegeben von Ruinart, p. 462 *ed. in 4*; Ceillier, tom. III. p. 526; Tillemont, tom I, p. 282. Wir haben auch noch ausgedehntere Akten über den heil. Ferreol, welche du Saussay geliefert hat; sie verdienen aber keinen Glauben. Sieh D. Rivet, *Hist. lit.*, tom. II, p. 420, 422.

Es gibt noch zwei andere Heilige mit dem Namen Ferreol, wovon der Eine Bischof von Limoges und der Andere von Uzes gewesen. Der Erstere folgte dem Exochus im sechsten Jahrhundert. Da seine Diözesanen wegen einiger neuen Auflagen sich empört hatten, suchte er sie

Digitized by Google

durch alle Mittel wieder zu ihrer Pflicht zurückzuführen. Er erwies ihnen auch die größten Dienste in dem Kriege, den Gundebald nach Chilperichs Tod unternahm; und wohnte dem zweiten Concil von Macon bei, das ein Nationalconcilium war. Sein Name steht in dem Martyrologium von Frankreich unter dem 18. September.

Sieh den heil. Gregor von Tours, *Hist. l.* 5, *c.* 29; *l.* 7, *c.* 10.

Der heil. Ferreol, Bischof von Uzes wurde im Jahr 521 in dem narbonnensischen Gallien geboren, und folgte dem heil. Firmin, seinem väterlichen Oheim auf dem Bischofssitze nach. Die Verläumdung zog ihm die Verbannung nach Paris zu, da aber seine Unschuld erkannt wurde, erhielt er wieder die Erlaubniß, in sein Bisthum zurück zu kehren, um das Jahr 558. Er starb in dem acht und zwanzigsten Jahre seiner bischöflichen Amtsführung. Wir haben von ihm eine Klosterregel, die in der von Holstein veranstalteten Sammlung abgedruckt ist. Sein Fest ist auf den 3. Januar verzeichnet; sein Name steht aber in keinem Martyrologium.

Sieh Dominici und Chantrau-le-Fevre über Ansberts Familie und Heirath; den P. le Cointe, Baillet u. a. m.

Digitized by Google

Die heil. Richardis,

Kaiserin und Stifterin des Klosters Andlau im Elsaß.

(Antonin Aubertin, welcher am 29. Mai 1678 als Prior von Estival gestorben ist, hat 1665 ein französisches Leben der heil. Richardis zu Nanzig in Druck gegeben, und dasselbe Franz von Lothringen, Bischof von Verdun und Dekan des Straßburger Münsters, zugeeignet. Eine gleiche Lebensgeschichte lieferte auch Modest von Saint-Amable, in dem zweiten Bande der zu Clermont 1671 gedruckten *Monarchie sainte*, p. 558 *et seqq.* Ueber diese Heilige schrieben unter Andern auch Guillimann, *de Episc. Argentin.*; Rader, *Bavaria sacra*, tom. III; der Bollandiste Stilting, tom. V, *Sept.* p. 793, nebst Mehreren, die im Verlaufe dieser Lebensbeschreibung noch vorkommen werden. Allein diese sämmtlichen Gelehrten haben sich mehr oder weniger in geschichtliche Unrichtigkeiten verwickelt, die wir auch gelegenheitlich aufzudecken nicht ermangeln werden. Mit desto größerer Genauigkeit hingegen, hat der gelehrte Abbé Grandidier fast Alles aufgesammelt, was uns die Geschichte von Richardis hinterlassen, und es mit der ihm eigenen geschichtlichen Fackel beleuchtet. Sieh dessen *Histoire de l'Eglise de Strasbourg*, tom. II, p. 224 u. flg., wie auch die demselben Bande vorgehenden Urkunden, *Passim*. Wir haben diesen Gelehrten durchgehends benützet, jedoch die von ihm angeführten Thatsachen auch zugleich mit den gleichzeitigen Chroniken, und den uns aus jener Zeit zu Gebote stehenden urkundlichen Nachrichten verglichen.)

Jahr 893 oder 894.

Die heil. Richardis war eine Tochter des elsässischen Grafen Herchangarius oder Erchangarius von Nordgau, wie die Heilige selber in ihren urkundlichen Satzungen von Andlau, bezeuget [1]); jene Schriftsteller

1) Felicis memoriae genitor noster *Erchangarius;* bei Grandidier, *Hist. de l'Eglise de Strasb.*, tom. II,

Digitized by Google

irren demnach sehr, welche sie von einem schottischen Könige herstammen lassen [2]). Die Meinung ist gar nicht ungegründet, daß ihr Vater dem Geschlechte des Atticus oder Adalricus, Herzogs von Elsaß, und Stif-

---

p. 308. Und in einem Diplom von Karl dem Dicken, vom Jahre 884, heißt es ausdrücklich, sie habe auf dem väterlichen Erbe die Abtei Andlau gestiftet: Rigarda dilectissima conjunx nostra monasterium puellarum, quod dicitur Eleon, *in proprietate sua paterna* à fundamento construxit. Daselbst, S. 282 der Urkunden.

2) Unter Andern Valcandus, Franz von Rosieres, Charon, Herzog, Elsässische Chronik, l. 2, p. 12 et l. 3, p. 18; Beaunier, *Recueil général des Abbayes de France*, tom. II, p. 1086; Caspar Brusch, *in Monast. german.* Fol. 17, Heiß, Reichsgeschichte, tom. I, u. s. w. David Camerarius gibt ihr zum Vater, Gregor, Dongals V. Sohn, welcher 872 König von Schottland wurde. Die alten Breviere von Straßburg sagen blos im Allgemeinen, sie sey aus königlichem Geblüt' entsprossen. Rader, *Bavaria Sacra*, tom. III, p. 73; Guilliman, *de Episcop. Argentin.*, p. 124—126; Laguille, *hist. d'Alsace*, p. 138 u. A. m. lassen sie zwar richtig im Elsasse geboren werden, jedoch nicht so ganz folgerecht aus der von ihnen angeführten Ursache, weil sie daselbst Grundeigenthum besessen, und ein Kloster gestiftet habe. Obige geschichtliche Irrungen und Muthmaßungen sind aus Abgang der gehörigen Urkunden, oder aus nachlässiger Einsicht derselben, entstanden, und weil man sich nicht zu erklären vermochte, wie ein mächtiger König mit der Tochter eines Grafen sich vermählen konnte. Zum Belege, daß Richardis wirklich eine Elsässerin gewesen, könnten wir den in der ersten Anmerkung angeführten Stellen noch einige andere Urkunden beifügen, z. B. aus Regino, dem Metzer Annalisten und der Chronik der Abtei Ebersheimmünster §. 15.

Digitized by Google

ter der Abtei Hohenburg, angehöre [3]). Eine uralte Ueberlieferung der Abtei Andlau bestätigt, daß der Vater und die Mutter der heil. Richardis zu Hohenburg begraben, und von ihrer Tochter nach Andlau gebracht worden seyen, wo sie lange Zeit mit großer Andacht verehrt worden [4]).

Karl, mit dem Beinamen der Dicke, hat noch zu Lebzeiten seines Vaters, Ludwigs des Deutschen, Erchangars Tochter, wegen ihrer erkannten Verdienste und Vorzüge, geehligt, und als Mitgift für seine Gemahlin mehrere Grundstücke zu Bergen, Endingen, Balingen, in Sexau im Breisgauer Lande bekommen. Diese Urkunde ist am 1. August des Jahrs 862 erlassen worden, in welches Jahr daher auch diese Vermählung gesetzt werden muß, und nicht in das Jahr 875, wie Hermannus Contractus, oder 877, wie Regino, und nach ihnen mehrere Neuere thaten [5]).

---

3) Vergl. v. Ruyr, *Antiquités de la Vosge*, *part.* 3, l. 1, c. 10, p. 233.

4) Aubertin, *Vie de Ste. Richarde*, c. 1, p. 11.

5) Man findet dieses Diplom, aber sehr fehlerhaft gedruckt bei Lünig, *Spicil. ecclesiast.* tom. VII, p. 116; Heumann, *in Comment. de Re Diplomatica imperatric. Augustar.* c. 2, p. 89; weit richtiger aber bei Schöpflin, *Alsat. Diplomat.* tom. 2, p. 9, und am richtigsten bei Grandidier, a. a. O. S. 241. Auch die Bollandisten konnten das Vermählungsjahr der heiligen Richardis wegen Mangels obiger Urkunden nicht ausmitteln, daher ihre unrichtige Behauptung, tom. V, *Sept.* p. 794, §. 6: «Hac de causa etiam incertum est, an Carolus tempore nuptiarum regium titulum cum parte regni paterni haberet, an verò post nuptias eam dignitatem obtinuerit.»

Digitized by Google

Im Jahr 876, den 28. August, starb Ludwig der Deutsche, nachdem er sein Reich unter seine Söhne, Ludwig, Karlmann und Karl den Dicken, vertheilt hatte. Der Erste bekam Franken, Thüringen, Sachsen, Friesland, und einen Theil von Lothars Reiche; Karlmann fiel Baiern, Pannonien, Kärnthen, Slavonien, Mähren und Böhmen zu; dem Jüngsten ward Allemanien oder das schwäbische Reich bis an's Wasgauer Gebirg am Oberrhein, also Elsaß miteinbegriffen, nebst einigen Städten von Lothringen, beschieden. Karl liebte und ehrte seine tugendhafte Gemahlin, und hinterließ deßfalls mehrere unwidersprechliche Denkmale. Er schenkte ihr am 14. Oktober 881 die Einkünfte des Nonnenklosters von Pavia [6], am 1. Mai 884 jene von Estival [7]. Einen noch glänzendern Beweis seiner Freigebigkeit gegen Richardis lieferte er dadurch, daß er ihr den lebenslänglichen Genuß der berühmten Abteien von Seckingen und Zürich (gewöhnlich Frauenmünster genannt) überließ. Die Erste ist, wie wir schon anderwärts erinnert haben, von dem heil. Fridolin gestiftet worden; diese verdankt ihr Daseyn Ludwig dem Deutschen, der sie 843 zu Ehren der bh. Felix und Regula gegründet hatte. Hildegard und Bertha, Töchter des frommen Kaisers, und Karls des Dicken Schwestern, waren die ersten Aebtissinen derselben. Bertha starb 877 und ihr folgte Richardis bald darauf nach, da die beiden Schenkungsbriefe der Abteien von Seckingen und Zürich mit dem 10.

6) Das Diplom steht bei Grandidier abgedruckt, l. c. p. 331 der Urkundensammlung.

7) Ebend. No. 149.

Digitized by Google

Hornung 878 überschrieben sind [8]). Auch war die Fürbitte der heil. Richardis bei dem Könige Karl sehr

8) Ebend. No. 144. Um diese Zeit (7. März 877) bestätigte auch Karl die von Bertha der Abtei Zürich gemachten Schenkungen einiger Güter, die sie in Ammerschweyer, einem Städtchen am Gebirge, zwei Stunden von Colmar, besessen hatte. Grandidier, a. a. O. No. 141. Desgleichen bewilligte er am 24. März desselben Jahres die von Bertha der nämlichen Abtei gemachten Schenkungen in Schlettstadt, Kinsheim (ehehin Chuningesheim oder Künigsheim), bei Schlettstadt, in Kiensheim (sonst Conesheim, Canonis villa), in Altheim und Karsbach oder Carolsbach, bei Altkirch, in der ehemaligen Grafschaft Pfirdt. Altheim oder Altenheim war ehemals ein Dorf des obern Elsasses, zwischen Colmar und Rappoltsweiler, oder zwischen den zwei Ortschaften Ostheim und Zellenberg, welches letztere Dorf dessen Einwohner aufgenommen hat. Es besteht an dem Orte nur noch eine Quelle, welche die Insassen Altheimer Brunnen heißen. Kiensheim, das nebst dem Städtchen Kaisersberg, dem Vaterlande des berühmten Johannes Gayler, und Ammerschweyer und dem Marktflecken Sigolsheim, in dem schönen und fruchtbaren Ammerschweyrer Thale liegt, hat nebst der Pfarrkirche, worin die Grafen von Schwend begraben sind, auch eine Kapelle, unter Anrufung der hh. Felix und Regula, von welcher Bernardin Buchinger, Abt von Lützel, in einem deutschen Werke von den Wundern der heil. Regula zu Kiensheim (Brundrut, 1662) des Weitern handelt. Als im Jahr 1466 in Sigolsheim ein Brand ausgebrochen, sind von daher die Bildnisse der Mutter Gottes und des heil. Evangelisten Johannes in genannte Kapelle gerettet worden, wodurch ein bedeutender Wallfahrtsort entstanden ist. Im Jahr 1473 pilgerte der Kaiser Friedrich III. mit einem glänzenden Gefolge an diesen Ort, der durch viele Wunder berühmt geworden. An der Pfarrkirche stand ehehin ein Frauenkloster, welches die Regel der heil. Clara befolgte; 1282 unter Rudolph I. kauften

Digitized by Google

mächtig, denn wir lesen, daß er auf ihren Zuspruch einen Elsässer Sclaven, Namens Bernhoh, losgegeben, indem er, nach der Vorschrift des salischen Gesetzes [9], dem Sclaven, der sich ihm mit einem Pfennig in der Hand, stellen mußte, denselben aus der Hand schlug, welches das Zeichen der Freilassung war [10].

---

die Nonnen das von dem Grafen zu Egisheim, für die Benediktiner, eine halbe Stunde hinter Kaisersberg, gestiftete, und nachher von dem Grafen Adelbert, auf Zuspruch des Pabstes Leo IX., seines Verwandten, wiederhergestellte, und der Abtei Hirschau untergebene Kloster Alspach, und verblieben daselbst bis zur Aufhebung der Klöster, zufolge der französischen Staatsumwälzung. Dieses Haus war das einzige Kloster in Elsaß, welches nach der von Urban IV. gemilderten Regel der heil. Clara lebte.

Schöpflin sagt irrig, *Alsatia illust.* tom. II, p. 106, daß Leo IX. den Besitzstand der Kirche von Kiensheim dem Gotteshause von Zürich übertragen habe; dieses war schon 877 geschehen, wie aus dem oben angeführten Diplome Karls (bei Grandidier, No. 142) ersichtlich ist. Diese Abtei hatte noch um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts die ihr geschenkten Güter, wie aus der Bulle des Pabstes Innocenz IV., die er am 26. April 1247 erlassen, hervorgeht. Erst im Jahr 1291 hat die Frauenmünsterer Aebtissin, Elisabeth, im Einverständnisse mit ihrem Convente, die Besitzungen und die Kapelle zu den hh. Felix und Regula an die Cistercienser-Abtei Lützel käuflich abgetreten.

9) Kap. 28, bei Schilter, *Thesauro Antiquitat. teuton.*, tom. II., p. 68, und Don Bouquet, tom. IV, p. 213.

10) Daher auch der Ausdruck *manumittere.* Vergl. du Cange, *Glossar.* tom. IV, p. 470, und Muratori, *Antiquit. Ital. medii aevi*, tom. I, *Dissert.* 15, p. 847 *et seqq.* Die hieher sich beziehende Urkunde lies't man bei Grandidier

Digitized by Google

Richardis, welche ein bleibendes Denkmal ihrer Frömmigkeit stiften wollte, gründete gegen das Jahr 880 zu Eleon oder Andlau, zwischen Straßburg und Colmar, unweit Schlettstadt am Wasgauer Gebirge, ein Kloster, stellte es unter den Schutz des heil. Fabian und der heil. Felicitas, und schenkte ihm ihre Güter zu Meistrazheim und Krautergersheim, vier Stunden von Straßburg [11]). Um dieselbe Zeit kam die Heilige nach Ebersheimmünster, bei Schlettstadt, und schenkte der Abteikirche zum heil. Mauritius mehrere Aecker und Weinberge, nebst dem Zehnten ihres Lehens, das sie in Sigolsheim besaß, in welchem Orte sie auch eine Kirche, zu Ehren des heil. Petrus erbaut hatte, die annoch besteht, und die Pfarrkirche jener Gemeinde ist [12]).

Als den 22. September [13]) 880 Karlmann, ohne

---

a. a. O. No. 140 der Diplomensammlung. — Aehnliche Beispiele der Manumission finden wir bei Martene, *Vet. Monum.* tom. I, p. 126, wo Kaiser Lothar 851 die Leibeigene Doda auf diese Weise frei läßt; bei Mabillon, *de Re Diplom.* p. 555, wo der König Odo den Sclaven Albert entließ, *manu propria à manu ejus excutiens denarium secundum legem salicam.* Sieh auch Carpentier, *in Alphabeto tironiano*, p. 75; Bouquet, tom. VI, p. 656; die *Formulae Marculphi*, *l.* 1, *c.* 22, p. 31; *Formulae Alsaticae*, cap. 4, bei Eccard, *ad calcem legis salicae*, p. 235. — Diejenigen, welche auf diese Art freigelassen wurden, hießen *Denariales.*

11) Vergl. die Urkunde bei Schöpflin, *Alsatia Diplom.* tom. I, p. 91, und Grandidier, a. a. O. S. 146.

12) *Historia Novientensis* (Ebersheimmünster) §. 15, vel ap. Martene, *Anecdotorum*; tom. III, col. 1136.

13) Die Annalisten kommen hinsichtlich des Sterbe-Tages nicht überein. Die *Annales Fuldenses ap. Bouquet*, wie auch

Digitized by Google

Kinder gestorben war, nahmen Ludwig [14]) und Karl der Dicke dessen Reich sogleich in Besitz; Ersterer bekam Baiern, Pannonien, Slavonien, Böhmen, und verlieh Kärnthen als Herzogthum an Arnulph; dem Letztern blieb Italien, welches er auch bereits schon ganz an sich gezogen hatte. Karl eilte mit seiner Gemahlin nach Rom, und erhielt mit ihr am heil. Weihnachtsfeste, aus den Händen des Pabstes Johannes, die Kaiserkrone [15]). Den 20. Jäner 882 starb Ludwig; Karl glaubte, auf das ganze Reich Anspruch machen zu dürfen, und kehrte sogleich über die Alpen zurück, um sich als Alleinbeherrscher der Staaten seiner Brüder anerkennen zu lassen. Alles gelang ihm nach Wunsch auf dem rechten Rheinufer; die Franken, Baiern, Thüringer, Sachsen und Böhmen unterwarfen sich seinem Stepter; allein Hugo der Bastard, Lothars und Waldrada's Sohn, machte seine Ansprüche auf Lothringen geltend; auch war

---

Hermannus Contractus sagen: *Calendar. Aprilis obiit.* Die *Ann. Metenses* und Regino VII. *Nonas Aprilis.* In einer Urkunde von Arnulph, bei le Mire, *Opera Diplom.* p. 65[illegible] vermöge welcher er die Abtei Lobes dem Lütticher Bischof Franco schenkt, heißt es in der ihr gesetzten Bedingung: ut in *X Calendas Octobris* die quo Carolomannus venerandae memoriae piissimus rex . . . . *praesentem vitam finivit,* ejus commemoratio fiat.

14) Friedrich Christoph Schlosser nennt in seiner Weltgeschichte (Frankfurt 1817) zweiten Bandes 1 Th., S. 556, diesen Ludwig ganz unrichtig den Deutschen, und bezeichnet so den Vater für den Sohn, wenigstens nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch.

15) Vergl. Hermannus Contractus, *Chron. ap. Canisium*, tom. III, p. 253.

Digitized by Google

ihm von seinem Vater das Herzogthum Elsaß verliehen, und schon im Jahr 879 hatte er, an der Spitze einer bunten Mannschaft, mehrere Schlösser des Königreichs Lothringen weggenommen [16]). Obgleich er mehrere Male zurückgeschlagen wurde, hielt man es doch für räthlich, ihn zu beschwichtigen, ließ ihm sein Herzogthum und gab ihm noch einige Grafschaften und Abteien zur lebenslänglichen Nutznießung. Hugo aber blieb nicht weniger als friedfertig; er schlug sich zu den Normännern, welche Frankreich und Deutschland verheerten, bereits schon Aachen, Köln, Trier und viele Klöster niedergebrennt hatten [17]). Karl der Dicke stellte sich 882 an die Spitze einer zahlreichen Kriegsmacht, um ihren Verheerungen Einhalt zu thun; aber anstatt seine Feinde anzugreifen, schloß er mit ihnen einen schmählichen Frieden. Ihr König Gottfried bekannte sich zum Christenthume, und eheligte Giselle, Hugo's Schwester, Lothar's und Waldrada's natürliche Tochter [18]); bei dieser Gelegenheit gab der Kaiser dem Herzoge Hugo die Einkünfte des Metzer Bisthums [19]). Dieser aber sann mit seinem Schwager Gottfried immer noch auf Mittel, wie er das Königreich seines Vaters an sich ziehen könnte; er unterhielt ein geheimes Einverständniß mit den Großen des Reiches, welche mit Karln unzufrieden waren [20]),

16) *Annales Bertiniani*, bei Don Bouquet, tom. VIII, p. 34.

17) *Chronicon de Gestis Normannor. in Francia*, bei Bouquet, l. c. p. 94 et 95.

18) *Annales Vedastini* (von Saint Vast) l. c. p. 82.

19) *Annal. Bertiniani*, p. 36.

20) Regino, *Chron.* l. 2, p. 426.

Digitized by Google

und begieng in Lothringen solche Gewaltthätigkeiten, daß ihn der Fulder Annalist den Tyrann des Königreiches nennt [21]). Karl der Dicke hingegen versammelte etwa im Hornung 884, zu Colmar, eine Menge Vornehmer seiner drei Königreiche, um sich über die Waffnung gegen die Normänner mit ihnen zu berathen; und es ward beschlossen, daß ihnen mehrere Bischöfe, Aebte und Grafen mit ihren Dienstmannen entgegen ziehen sollten [22]). Karl gefiel sich indessen überaus im Elsasse, und wohnte abwechselnd zu Colmar, Schlettstadt und Kirchheim, wie mehrere von ihm erlassene Briefe beweisen [23]). Der König der Normänner verursachte ihm aber bittern Kummer, weßhalb er ihn durch Verrätherei aus dem Wege zu räumen sich entschloß. Zu diesem Zwecke lud er ihn durch Heinrich, Grafen von Sachsen, zu einer Unterredung ein, in welcher ihm ein Großer des Hofes, Namens Eberhard, mit einem Schwertschlage auf das Haupt, meuchelmörderisch nieder-

---

21) Bei Freher, p. 43. Obengedachter Schlosser schildert ihn sehr gut, S. 562: «Hugo war ein entsetzlich roher «Mensch, sonst hätte er auch nicht Godfried, der von Herzen «und im Wandel ein Heide war, und dessen Volk heidnische Barbaren waren, die Hälfte des väterlichen Reiches versprochen, «wenn er ihm zu der andern Hälfte verhelfe; er ließ auch den «Grafen Wigbert, in dessen Gemahlin, Friderade, er «verliebt war, verrätherisch ermorden, und nahm Friderade.»

22) *Continuator Annal. Fuld.* bei Bouquet, tom. VIII, p 44.

23) Man findet solche bei Eccard, *Rer. Franc*, tom. II. p. 890; Benedict Picart, *Hist. de Toul*, p. 9; Calmet, *Hist. de Lorraine*, tom. I, p. 319; in den *Script. Rer.*

Digitized by Google

stieß [24]). Hugo ward nach Gondreville verlockt, allda gefangen genommen, und geblendet [25]); worauf man ihn nach St. Gallen schickte, wo er eine Zeitlang verblieb, bis man ihn wieder in sein Land zurückbeschied. Unter Zwentibold, König von Lothringen, wurde er aber in das Kloster Prüm verwiesen, wo er das Ordenskleid nahm, von dem Abte Regino, der uns dieses erzählet [26]), geschoren wurde, und kurz darauf sein Leben endigte.

Durch diese Grausamkeiten konnte der Kaiser weder die Liebe seiner Unterthanen, noch die Achtung der Auswärtigen sich erwerben. Dessen ungeachtet wurden die Gränzen seiner Staaten annoch erweitert durch den Tod Karlmanns, Königs von Frankreich, welcher am 6. Dezember 884 sich ereignete. Obgleich die Krone Karl dem Einfältigen, Karlmanns Sohn, angehörte, boten dennoch die Franzosen Karl dem Dicken dieselbe an, sowohl weil der Sohn des verstorbenen Königs erst in seinem fünften Jahre war, als auch, weil ihnen Karl der Dicke aus Karls des Großen Nachkommenschaft allein tüchtig schien, den eroberungssüchtigen Trotz der Normänner zu bändigen. Freudig empfieng der Kaiser zu Ponthion die Huldigung der französischen Gro-

---

Franc., tom. IX, p. 333; Schöpflin, *Alsatia Diplom.*, und Abbé Grandidier, unter den *Pièces justificatives* des zweiten Bandes.

24) *Continuator Annal. Fuld.*, bei Bouquet, l. c. p. 45.

25) *Annal. Vedast. ap. eund. l. c.* p. 85.

26) *Chron.* l. 2, p. 62. Novissimè in Prumiâ monasterio manu *meâ* attonsus est. Eram enim tunc tempo-

Digitized by Google

ßen, und sah seinen Wunsch erfüllt, die Staaten seines Urgroßvaters vereinigt zu sehen. Allein zu seinem, und des ganzen Reiches Unglück, war er zu ohnmächtig, besonders in diesem spätern Zeitpunkte, so viele Kronen zu tragen. Während dieser Vorgänge, hatten die Normänner eine mächtige Flotte gerüstet, liefen unter Anführung Siegfrieds, eines Verbündeten und Verwandten Gottfrieds, in die Seine ein, und belagerten Paris. Die Großen, und der ganze Heerbann der Umgegend entflohen; Karl schickte eine mächtige Armee der Stadt zu Hülfe; der Markgraf Heinrich, ein tapferer Frankenfürst, welcher sie anführte, ward von versteckten Meuchlern überfallen, und starb eines elenden Todes. Karl war indessen erschienen, schloß aber gegen alle Erwartung, sey es aus Schwermuth und Verdrusse, sey es, weil er sich unter seinen Schaaren nicht mehr sicher, und seine Feinde ihm überlegen glaubte [27]), im Monat November 886 einen schändlichen Frieden, Kraft dessen sie in der Gegend bleiben, und ihre Verwüstungen bis nach Burgund fortsetzen konnten [28]), und eilte mit allgemeiner Verachtung bedeckt zurück in's Elsaß, wo er mehrere Tage krank darnieder lag. Durch diese Unfälle erschwachte sein Kopf; mehrere Einschnitte, die er bestehen mußte, um von heftigen Kopfschmer-

---

ris ex eodem loco dominici ovilis, quamvis non idoneus, tamen custos.

27) Erant enim, ut ferunt, triginta et eo amplius adversariorum millia, omnes pene robusti milites. *Regino.*

28) In eodem loco concessis terris et regionibus Nortmannis ad depredandum eo quod incolae illarum regionum sibi obtemperare nollent, recessit. *Ibid.*

Digitized by Google

zen befreit zu werden, unmännlicher Gram und noch gar schnöde Eifersucht, wie wir sogleich sehen werden, verrückten seinen Verstand, und setzten ihn tief herunter in der Achtung seiner Unterthanen. Sein ganzes Leben war nichts mehr als ein schmachvolles Schwelgen auf seinen Schlössern zu Colmar, Schlettstadt und Kirchheim. In eben diesem kaiserlichen Wohnsitz, welcher damals noch in seiner glänzendsten Pracht bestanden, nunmehr aber blos ein Dorf ist, zwei deutsche Meilen von Strassburg, ward gegen die fromme Kaiserin, welche ihren Ehestand durch alle Werke der Gottseligkeit geheiligt hatte, die schwärzeste Verläumdung von der Bosheit ihrer Feinde, und der Eifersucht ihres Gemahles angesponnen.

Seit der fünf und zwanzig jährigen [29]) Vermählung Karls des Dicken, hatte er mit der heil. Richardis keinen ehelichen Umgang gepflogen, wie sowohl der Kaiser als seine tugendhafte Gemahlin selbst versichern, wahrscheinlich, wie Einige meinen, um ihre Jungfrauschaft zu bewahren. Indeß geben ihm die Geschichtschreiber einen natürlichen Sohn Namens Bernhard [30]). Da nun Karl keine rechtmäßige Erben hatte, adoptirte er Ludwig, Sohn Boso's, Königs von Provence, den dieser mit

---

29) Friedrich Christoph Schlosser sagt demnach irrig a. a. O. S. 564: «Karl ließ seiner Gemahlin, mit der «er schon zehn Jahre in der Ehe gelebt, den Prozeß «machen u. s. w.» Dieser Prozeß fällt in das Jahr 887, und die Vermählung in das Jahr 862; folglich hatten sie 25 Jahre zusammen gelebt, als diese ärgerliche Anklage ausgebrochen. Vergl. oben die Anmerkung 5.

30) *Annalista Lambecianus*, *l.* 2, *Comment. Biblioth. Caesareae*, c. 5, p. 355.

Digitized by Google

Irmengard, des Kaisers Ludwig's Tochter, gezeugt hatte. Der junge Prinz kam in dieser Angelegenheit im Jahr 887 selber nach Kirchheim [31]); dieß verdroß die gegen den Monarchen, wegen seiner schmählichen Verträge mit den Normännern, die er so leicht hätte zu besiegen vermocht, ohnehin schon aufgebrachten Großen des Reiches, die, befürchtend, man möchte ihnen einen fremden Fürsten, der nur mütterlicher Seits dem Carolinger Stamme angehörte, aufdringen, mit einander sich verschworen, den Kaiser zu entthronen.

Um aber zum erwünschten Ziele zu gelangen, mußten vorerst Liutward, Bischof von Vercelli, Großkanzler und erster Minister Karl's, wie auch die Kaiserin selbst, die dem Kaiser durch ihren Rath und ihre Einsichten noch eine mächtige Stütze war, von dem Hofe entfernt werden. Karl blieb in seinem Palaste vergraben, sowohl aus Feigheit als wegen körperlicher Schwächen; die Furcht vor dem Teufel, den er in seiner Jugend gesehen zu haben glaubte, verfolgte ihn bei jedem Schritte; mit einem Wort, er konnte die Last der Regierung nicht mehr tragen, und mußte sich ganz dem Bischofe von Vercelli überlassen. Der Name dieses Mannes wird von Einigen sehr angeschwärzt, und sein Leben mit den gräßlichsten Farben dargestellt. Seine Feinde verschrieen ihn als den Verräther seines Vaterlandes, der, von den Normännern bestochen, seinen Herrn abgehalten habe, diesen Barbaren Obstand zu leisten. Er war, nach ihnen, ein Mann von niederer Abkunft, der durch Ränke von Karl dem Dicken auf dem höchsten

31) *Continuator Annal. Fuldens.*, bei Bouquet, tom. VIII, p. 50.

Digitized by Google

Gipfel der Ehre gestellt, das königliche Ansehen schändlich mißbraucht, und den Beinamen eines Amans des fränkischen Reiches verdient habe. Ferner soll er ein Tyrann gewesen seyn, der die Mächtigen Deutschlands und Italiens gezwungen, sich Frauen zu nehmen aus seiner Verwandtschaft, und sogar eine Nonne, die zur kaiserlichen Familie gehörte, aus dem Kloster Brescia entführt habe, um sie mit seinem Neffen zu vermählen. Endlich war er, nach der Angabe seiner Verläumder, ein erklärter Ketzer, der durch seine verkehrte Lehre ein Volksverführer geworden, indem er die Menschwerdung des ewigen Wortes, die Einheit der Person in Jesu mit Nestorius angefochten, und mit Eutyches die zwei Naturen geläugnet habe [32]). Wer sieht diesem Gemälde nicht an, daß es aus einer feindseligen Feder geflossen, oder daß wenigstens der Annalist, ohne gehörige Unterscheidungsgabe, die zu seiner Zeit in Umlauf gewesenen Verläumdungen gutmüthig niedergeschrieben habe? Gleichzeitige Schriftsteller liefern von diesem Prälaten ein weit vortheilhafteres Bild,

---

32) So der Fortsetzer der Fulder Annalen, gewöhnlich *Annales Lambeciani* genannt, *ap.* Lambecium, *l.* 2, *Comment. Biblioth Caesareae, c* 5, *p.* 517 *et seqq., et ap. Bouquetum*, tom. VIII, p. 43 et seqq. Aus dieser unreinen Quelle schöpfte denn auch nebst einigen Andern, der Verfasser der *Anecdotes italiennes*, Paris 1769, namentlich S. 204 und 205, wo er nicht nur Liutward, sondern auch die tugendhafte Kaiserin mit Unbilden überhäuft Eben daraus schöpfte auch der mehrgedachte Schloiser a. a. O. S. 564, wo er von Liutward sagt, er habe als Erzkanzler die größten Gewaltthätigkeiten verübt, um seine Familie durch reiche Heirathen in Ansehen zu bringen.

Digitized by Google

das mit obiger Zeichnung in auffallendem Widerspruche steht. Und in der That, wie sollten jene Anschuldigungen dem Freunde und Rathe der heiligen Kaiserin zukommen, den uns andere Geschichtschreiber als den weisesten und aufgeklärtesten Mann seines Zeitalters, und als den uneigennützigsten, aufrichtigstmeinenden Minister Karls vorstellen [33])?

Da zuletzt der Kaiser fast gänzlich in Blödsinn versunken, und die Kaiserin nun noch öfter als zuvor mit dem Minister Unterredungen pflegen mußte, nahmen ihre Feinde daher Anlaß, Verdacht auf ihre Tugend zu werfen. Man wußte mit verwegener Bosheit entehrende Gerüchte in Umlauf zu bringen; der Kaiser, durch Geistesschwäche zum Argwohn gereitzt, maß den Verläumdungen über die Verhältnisse des Bischofs von Vercelli zu seiner Gemahlin, welche die so viele Jahre hindurch bewährte Tugend gegen die Rache nicht mehr zu schützen vermochte, Glauben bei, und erlöschte die ihr so lange erwiesene Hochachtung durch die Schmach des abscheulichsten Verdachtes [34]).

---

33) Vergl. die Briefe 244 und 270 des Pabstes Johannes VIII. an Liutward, in den päbstlichen Decretalen, gedruckt zu Rom 1591, tom. III, p. 467 et 496.

34) Aubertin erzählt, pag. 33, einer der Höflinge Karls, welcher die Kaiserin öfters das an dem Halse Liutward's hangende Kreuz küssen gesehen, habe zu obigem Gerüchte Anlaß gegeben. Dieses Kreuz ist bis in das Jahr 1540 in der Abtei Andlau aufbewahrt worden. Das möchte uns nicht unwahrscheinlich dünken, da schon der heil. Gregor von Tours *de Glor. Martyr.* c. XI, von einem Pectoralkreuze, *Crux de pectore*, meldet. Die Bischöfe und Laien sogar pflegten damals Kreuze mit Reliquien am Halse zu tragen.

Digitized by Google

Liutward mußte ohne weiters, mit Unbilden gesättiget, und aller seiner Aemter entsetzt, von dem Hofe sich entfernen, als wenn die bloße Anklage schon den Beweis der Schuld mit sich geführt hätte. Einige Tage nachher ließ Karl seine tugendhafte Gemahlin vor einer Reichsversammlung zu Kirchheim erscheinen, worin er ihr erklärte, daß, weil er in beständiger Enthaltsamkeit mit ihr gelebt, er nicht umhin könne, nach dem herrschenden Gerüchte, sie zu entlassen. Die Kaiserin gab zu, daß sie mit einander wie Bruder und Schwester gelebt hätten, rief aber Gott zum Zeugen an, daß sie die eheliche Treue niemals verletzt habe. Und in dem tiefen Gefühle der ihr angethanen Schmach, erbot sie sich, nicht nur ihre Unschuld, sondern auch ihre Jungfräulichkeit zu beweisen, sey es durch die Feuerprobe, sey es durch einen Kämpen [35]). Indessen weiß man nicht zuverläßig, ob man das Anerbieten dieser ritterlichen Großmuth der Heiligen wirklich angenommen habe; die gleichzeitigen Annalisten sagen blos, der blödsinnige Kaiser habe die unschuldige Richardis verstoßen. Siegbert von Gemblours, im zwölften Jahrhundert, welcher von der Ehescheidung Karls und der Keuschheit seiner Gemahlin redet, sagt zwar nichts von dem bestandenen Gottesgerichte; Hermannus Contractus hingegen, welcher 1054 gestorben ist, sagt, sie habe sich

35) Letzteres geschah durch den Zweikampf, in welchem Einer für den Angeklagten in die Schranken trat. Schlug er den Gegner, so galt dieß als Zeichen der Unschuld; widrigen Falles ward die Anschuldigung als gegründet erkannt. Vergl. was unterm 13. October im Leben des heil. Eduard über die Ordalien oder Gottesurtheile vorkommen wird.

Digitized by Google

der Probe unterworfen, ohne jedoch die Art derselben anzugeben [36]). Dem sey indessen wie ihm wolle, die Unschuld der Heiligen ist allgemein anerkannt worden, und in ihrem Unglücke zeigte sie sich groß, wie es nur die wahre Tugend seyn kann.

Nach diesem Unfalle zog Richardis in die Abtei Andlau, die sie gestiftet hatte, wo sie, die irdischen Größen vergessend, und weit über ihr Unglück erhaben, allen

---

36) Die spätern Schriftsteller haben sich in Bezug auf diese Begebenheit einige Vorwürfe zu Schulden kommen lassen, indem sie entweder das Unbestimmte bestimmt angaben, oder mehr sagten, als aus den Gleichzeitigen erweislich ist. Delrio, *in Disquisit. Magicis, l. 4, c. 4, p. 616 — 627*, sagt, die Heilige habe ein glühend Eisen berührt und getragen; Andere sind auf die Aussage, sie habe sich der Wasserprobe unterzogen, gerathen, indem sie sich auf die von Urstisius herausgegebene Hermannische Chronik stützten, worin statt *divino* judicio unrichtig *aquino* judicio gelesen wird. Königshoven, *in Chron. ap.* Schilter., *c. 2, §. 151 et c. 5, 359*, ist der Erste, welcher sagt, sie sey mit bloßen Füßen auf glühenden Kohlen gewandelt, angethan mit einem Hemde, das mit Wachs belegt war, und angezündet worden, ohne daß es die Heilige beschädigt hätte, worauf die ganze Versammlung ihre Unschuld erkannt habe. Aus der Königshover Chronik gieng diese Angabe in die Lectionen des alten Straßburger Breviers von den Jahren 1484 und 1511 über. Uebrigens war dieses auch in der Abtei Andlau eine Ueberlieferung, und die heil Richardis wurde so auf den Gemälden vorgestellt. Zu Estival behauptete man sogar, im Besitze dieses Hemdes zu seyn, wie Hugo, *in Sacrae Antiquit. Monum.* tom. II, p 136, und in *Annal. Praemonst.* tom II, p. 920, wie auch de Ruyr, *Antiq. de la Vosge*, p. 242, versichern.

Digitized by Google

Uebungen der Andacht sich widmete, und schnell auf der Bahn der Vollkommenheit voranschritt. Die Klosterschwestern erbaute sie durch ihre Demuth und Ergebenheit; und erwies ihnen alle möglichen Wohlthaten. In der Einsamkeit fand sie, was sie in der Welt umsonst gesucht hätte, — Ruhe, Zufriedenheit, und himmlische Wonne, den Lohn verfolgter Unschuld. In ihrem ganzen Lebenslaufe hatte sie stets Beweise eines edeln Gemüthes abgelegt, und bei jeder Gelegenheit einen zarten Sinn für Anstand, Würde und Gottseligkeit bewährt; überhaupt hatte jeder Zeit alles Gute ihr gefühlvolles Herz in Anspruch genommen. Da sie nun gleichsam sich selbst zurückgegeben war, entfaltete sich dieses himmlische Gefühl für Religion und Frömmigkeit erst recht in seiner natürlichen Schönheit. Ihre ganze Zeit war Gott und dem Nächsten, besonders der bedrängten Armuth, welcher ihre wohlthätigen Hände allzeit offen standen, gewidmet; die Augenblicke, die sie erübrigen konnte, weihte sie dem Lesen nützlicher Werke und der Dichtkunst. Mit einem Worte sie dankte Gott, daß sie nach einer stürmischen Fahrt auf dem Meere der Welt, in der sie ihren Herrn nie aus den Augen verloren, in den Hafen der Sicherheit eingelaufen, wo es ihr vergönnt war, die Freuden und Süßigkeiten, welcher sie in andern Verhältnissen wohl hätte entbehren müssen, in ihrer ganzen Fülle zu kosten. Die Heilige hat selbst ihre Glückseligkeit besungen in einigen Versen, die uns aufbewahrt wurden [37]).

---

37) Man findet sie bei Johann von Ruyr, Canonicus und Sänger an der Kirche zu St. Dié, *Antiq de la Vosge, part.*

Digitized by Google

Deßgleichen besitzen wir noch die Statuten, welche sie für die Abtei Andlau abgefaßt, und dem Pabste

---

3, *l.* 1, *M.* 10, p. 234, welcher in der ersten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts schrieb. Die heil. Richardis sagt:

Inveni portum, mundi perpessa procellas,
Et requiem votis mente capesso meis.
Despectis mundi regnis, coelestia curans,
Perrexi ad tutum divite mente scopum.

Wenn die Heilige diese und andere Verse dieser Art wirklich gedichtet hat, so gereichen sie sowohl ihrem Geschmacke als ihrem Gefühle zur größten Ehre.

In dem Jahrhundert der heil. Richardis begann auch die deutsche Sprache emporzukommen. Otfried ist Einer Derjenigen, die sich in diesem Betrachte am meisten Verdienst erworben haben, obgleich derselbe nicht allzeit gehörig gewürdigt worden ist. In früher Jugend gieng er in das Kloster Weißenburg im Elsasse, und legte daselbst die Gelübde ab. Von da kam er nach Fulda, um sich unter Rhaban in den Wissenschaften und schönen Künsten auszubilden, und in kurzer Zeit erwarb er sich einen allgemeinen Ruf, der ihm sowohl wegen seiner Beredtheit, als auch wegen seiner glücklichen Naturanlagen überhaupt, gebührte. Nach seiner Rückkehr ward er an die Spitze der Schulen zu Weißenburg gestellt, die damals sehr berühmt waren; dieses Amt ließ ihm noch so viele Zeit, daß er mehrere gelehrte Werke verfassen konnte, wodurch ihm die Beinamen Philosoph, Rhetor, Dichter und Gottesgelehrter geworden sind. (Sieh Tritheim, *Chron. Hirsaug.* tom. 1, p. 19, 28, 29; *Catal. illustr. Germ.; l. de Script. Ecclesiast;* Sixtus Senensis, *Biblioth.* p. 309; Brower, *Antiq. Fuld., l.* 1 *c.* 13, p. 58; Hoffmann, *de Otfrido Monacho Weissenburg. quatuor Evang. interp. celeberrimo*, p. V et seqq.; Morhof, Unterricht in der deutschen Sprache und Poesie, K. 7, S. 288; Küttner, Characteristik der deutschen

Johannes VIII. zugeschickt hat. Eben dieses ausgezeichnete Oberhaupt der katholischen Kirche hatte schon

---

Dichter und Prosaisten; Heinsius, Teut. IV Theil u. A. m.) Er blühete zwischen den Jahren 840 und 870, und hat sich vorzüglich um die deutsche Sprache verdient zu machen gesucht.

Das Hauptwerk unsers Otfrieds ist unstreitig sein Evangelienbuch, oder Harmonie der vier Evangelisten in Versen oder Reimen der alten fränkisch deutschen Mundart (in Frenkisga Zungun), welche in fünf Bücher zerfällt. Denselben gehen voran drei Zueignungsschriften an Kaiser Ludwig den Deutschen, an Liutbert, Erzbischof von Mainz, und an Salomo, Bischof von Constanz. In der zweiten Dedication sagt er, einige angesehene Männer, die an den unzüchtigen Liedern in der Landessprache Anstoß nehmen, besonders eine ehrwürdige Matrone, Namens Judith, hätten ihn ersucht, ein Theil der Evangelien für sie Deutsch (theotisce) abzufassen, und durch das Absingen derselben jene weltlichen Gesänge zu verdrängen. Auch hätte sie sich beklagt, daß, da die Römer die Thaten ihrer Vorfahren gesungen, und christliche Dichter die Thaten und Wunder Jesu lateinisch gepriesen, die Deutschen diesen Beispielen nicht gefolgt seyen. Dann redet er von der Barbarei der Sprache, die sich gar nicht der Zucht der Regeln fügen wolle (hujus enim linguae barbaries, ut est inculta et indisciplinabilis, atque insueta capi regulari freno Grammaticae artis, sic etiam in multis dictis scriptu est, propter literarum congeriem, aut incognitam sonoritatem, difficilis, bei Schilter, tom. I, p. 11); man hielte sie für bäurisch, weil noch Niemand in derselben zu schreiben versucht hätte; es sey aber billig, daß auch in dieser Sprache der Schöpfer gelobt werde. Res mira, tam magnos viros prudentiae deditos, cautelâ praecipuos, agilitate suffultos, sapientiâ latos, sanctitate praeclaros, cuncta haec in alienae linguae gloriam transferre, et usum scripturae

Digitized by Google

früher (um das Jahr 881) die Kaiserin Richardis

---

in propriâ linguâ non habere. (Schilter, a. a. O. S. 12). Am Ende ist noch eine Zueignungsschrift an die Mönche Hartmut und Werinbert zu St. Gallen angefügt. Diese merkwürdige Schrift vollendete Otfried nicht unter dem Abte Grimold, wie die gelehrten Mabillon und Gerbert, *de Cantu et Musicâ sacrâ*, tom. I, p. 349, meinen, sondern unter seinem Nachfolger Volcold, wie aus dem alten Cataloge der Weißenburger Aebte bei Schannat, *Vindemiae liter. collect.* 2, p. 5, hervorgeht, wo S. 7 diese Worte gelesen werden: «Volcoldus, sub quo vixit Otfridus Monachus Weissenburgensis, qui multa scripsit.»

Als Belege seiner Schreibart führen wir einige Strophen aus dem ersten Buche seines Evangelienwerkes an, worin er die Bewohner des ostfränkischen Reiches schildert, die Ludwig dem Deutschen untergeben waren, und vorzüglich die Bewohner des Oberrheins, wo Otfried wohnte, im Auge hatte. «Diese Völker, sagt er, sind so kühn als die Römer; man darf nicht läugnen, daß sie an Tapferkeit die Griechen übertreffen.

Sie sint sosama Chuani
Selb so die Romani
Ni tharf man thatz ouh redinon
Thatz kriachi ni es Wideron.

Ihre Breitwilligkeit zum Kriege.

Sie eigun in zi nuzzi
So samalicho Wizzi;
In Felde, ioh in Walde
So sint sie sama balde.
Rihiduam ginuagi (Reichthum genug)
Ioh sint ouh filu chuani;
Zi waffane snelle (sie waffnen sich schnell)
So sint thie thegana alle.

Digitized by Google

mit einer Antwort beehrt worin er sie Diene-

Sie hören fleißig Gottes Wort; sie lernen Schriftstellen auswendig, und richten auch ihr Leben darnach ein Kurz sie sind wackere Wehrleute, gute Bürger, und fromme Christen.

Si sint Gottes Worto
Flizig filu harto;
Thatz sie thatz gilernen,
Thatz in dia buah zellen;
Thatz sie thes biginnen
Iz vzana gisingen;
Joh sie iz ouh irfüllen
Mit mihilemo Willen.
Gidan ist es nu redina
Thatz si sint guate thegana
Ouh Gote thio nonte alle,
Joh Wisduames folle.

Es sollen von diesem Werke noch sechs Handschriften sich vorfinden; auch sind zwei Ausgaben in Druck erschienen, nämlich zu Basel 1571, und 1726 zu Ulm. Schilter hat es gleichfalls seinem *Thesaurus Antiquit. Teutonic.*, einverleibt, tom. I, p. 400.

Nebstdem schrieb Otfried auch zwei Bücher Predigten, wovon einige Bruchstücke unter den Handschriften der kaiserlichen Bibliothek zu Wien erhalten worden sind. Er ermahnt darin zur Liebe Gottes und des Nächsten mit folgenden Worten: Mina liebistun Brudera, nu fernemet Gotes kebot, (meine liebsten Brüder, nun vernehmet Gottes Gebot). Ir sculit zalleriste Got minnon uone allemo iuuueremo herzen, uone allemo iuuueremo muote, uone allera iuuuera chrefte; dara nah iuuueren nahisten samo so iuuuih selben (Ihr sollt allerst Gott lieben von allem euern Herzen, von allem euern Muthe, von allen euern Kräften: darnach euern Nächsten eben so, wie euch selbst. . . . Alle

Digitized by Google

rin Christi und Gottes geliebte Tochter

---

mennisken sculit ir eren; iuuueren lichenam sculit ir cestigen (euern Leib sollt ihr casteien), die Fastun sculit ir minnan nals die uuirtscaft. (Das Fasten sollt ihr mehr lieben als das Schmaußen.)

Küttner fällt nachstehendes Urtheil über unsern Ordensmann: «Ein Dichter ist er, eher als Kädmon, der Angelsachse, und die jüngeren Paraphrasten der heiligen Bücher, er ist Meister und Herr seiner Sprache, ob er sie gleich gewaltsam in die Fesseln des Reimes und des Sylbenmaßes zwang. Wer ihn recht studirt, wird finden, daß er nicht arm ist an erhabenen und starken Bildern, an kühnen Wendungen und Ausdrücken, die des beßten Dichters würdig sind. Ihn, wie Schilter thut, mit den feinsten Geistern des Alterthums in Vergleichung zu stellen, oder zum regelmäßigen epischen und Lehrdichter machen zu wollen, ist eine gelehrte Grille. Otfried hält keine solche Vergleichung aus. Er ist groß und für seine Zeiten ein Wunder, ohne sich mit den Dichtern der Griechen und Römer zu messen. Zum Vergnügen wird Niemand ihn lesen, und wer blos wegen des Reichthums seiner Sprache ihn liest, den wird er vergnügen.»

Außer den oben schon angeführten Schriftstellern findet man Nachrichten über den gelehrten Benedictiner von Weißenburg in folgenden Werken, die Karl Heinrich Jördens (Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten, Artikel Otfried) anzieht: 1. Schöttgens *Dissert. de antiquiss. linguae germ. monum. Gothico-theotiscis.* Stuttgard 1723 in 4 — 2. Hamberger, Zuverläßige Nachrichten u. s. w. Theil 3, S. 622—624. — 3. Reichard, Versuch einer Historie der deutschen Sprachkunst, S. 9—15. — 4. Leonard Meister, Characteristik deutscher Dichter, Bd. 1, S. 13—27. — 5. Plants chronologischer, biographischer und kritischer Entwurf einer Ge-

Digitized by Google

Tochter nennt [38]), und sie um ihre Fürsprache bei dem Kaiser gegen die Sarrazenen anrief, welche damals Italien verheerten. In den Vorschriften der heiligen Kaiserin we-

---

schichte der deutschen Dichtkunst und Dichter, Theil 1, S. 55—62. — 6. Nassers Vorlesungen über die Geschichte der Poesie, Bd. I, S. 13—30. — 7. Bragur, ein literarisches Magazin der deutschen und nordischen Vorzeit, Bd. I., S. 127—130, Bd. II, S. 381 u. flg. 8. Christian Heinrich Schmid, Skizzen einer Geschichte der deutschen Dichtkunst, in der Olla Potrida, 1780, St. 4 S. 93 u. flg. St. 3 S. 64. — 9. Adelung, umständliches Lehrgebäude der deutschen Sprache, Bd. I, S. 44. — 10. Eichhorns allg. Gesch. der Cultur und Litteratur, Theil 1. S. 213, Theil I, S. 213, Theil II., S. 408. — 11. Oberlin, *Alsatia illsustrata sub Celtis etc. P.* 1, p. 17—43. — 12. Kollar, *Analecta*, tom. 1, p. 343—424. — 13. Rivet, *Hist. litt. de la Fr.*, tom. V, p. 368. — 14. Ceillier, tom. XIX, — 15. Grandidier, *Notice sur la Vie et les Ouvr.* d'Otfried. Straßburg 1778 in 8. — 16. Zedler, Jöcher, Koch, Bougine, Brun, Schröckh u. a. m.

Der deutschen Sprache bediente man sich erst in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts in den öffentlichen Urkunden; und allem Anscheine nach, geschah es zuerst im Elsaß. Linguae patriae, sagt Senkenberg, *in Parergis Gottinganis*, tom. 1, l. 2, p. 121, magis excolendae prima forte fundamina jecerunt Alsatiae, et eis annitentibus Rudolpho I. Suevicis et Alsaticis Ministris ut plurimum uso nata fuit illa cogitatio, ut in quantum id pote stylum curiae Germanicum admitteret. Vergl. Grandidier, *Hist. de l'Egl. de Strasb.* tom. II, p. 213, not. z.

38) Christi cultrix et Deo amabilis filia. Dieser Brief befindet sich im dritten Bande der Sammlung der päbstlichen Briefe, Ausg. von 1591 S. 508 und 509.

Digitized by Google

het ein solcher Geist der christlichen Milde und Strenge zugleich, daß sie dadurch hohe Einsichten in den Wegen der klösterlichen Zucht und Vollkommenheit verräth [39]). Der gefürsteten Abtei Andlau standen fast immer vorzügliche Aebtissinen vor, und die darin geübten Tugenden dienten dem ganzen Lande zur Erbauung.

Einige behaupten, daß die heil. Richardis die erste Aebtissin von Andlau gewesen sey, welches aber gedachte Satzungen, worin sie sich diesen Titel nicht beilegt, unwahrscheinlich machen. Vielmehr möchte man aus den Schenkungsurkunden, welche Ludwig das Kind, und Karl der Einfältige in den Jahren 900 und 912 erlassen haben [40]), schließen, daß Rutrud, die Nichte dieser Kaiserin, zuerst jener Abtei vorgestanden sey. So ist es auch nicht erweislich, daß die Heilige die Ordensgelübde des heil. Benedictus zu Andlau abgelegt habe [41]), weil sie in den genannten Statuten blos als Stifterin, und nicht als Nonne von Andlau erscheint.

---

39) Lünig hat diese Statuten in seinem *Spicileg. Ecclesiast.* tom. VII, p. 117, aber äußerst fehlerhaft, geliefert. Schöpflin brachte sie, *Alsat. Diplom.* tom. I, p. 170, ebenfalls zum Vorscheine; er setzt sie aber ganz unrichtig gegen das Ende des eilften Jahrhunderts, da aus dem ganzen Zusammenhange und aus den Angaben hervorgeht, daß sie von der heil. Richardis selber, und zwar unter dem Straßburger Bischof Baldram, etwa um das Jahr 892, oder 893 verfaßt worden. Grandidier hat sie nach der Andlauer Handschrift abdrucken lassen, a. a. O. N. 165, S. 154.

40) Bei Grandidier, a. a. O. N. N. 168 und 172.

41) Das Gegentheil behaupten die Chronik von Tours, *Script. Rer. Franc.* tom. IX, p. 47; Ladislaus Sunt-

Digitized by Google

Unsere Heilige überlebte den unglücklichen Karl [42]), und es ist gewiß, daß sie noch während der ersten Jahre der Regierung des Kaisers Arnulph den Glanz ihrer Tugenden verbreitete; jedoch läßt sich nicht genau bestimmen, wann sie von dem Belohner der geprüften Unschuld in die ewige Seligkeit abgerufen worden. Die wahrscheinlichste Meinung setzet ihren Tod in das Jahr 893 oder 894 auf den 18. September [43]); sicher aber lebte sie nicht mehr, als im Jahr 900 Ludwig das Kind, König von Deutschland, die Privilegien der Abtei Andlau bestätigte.

Die heil. Richardis starb zu Andlau, und wurde in einer an die Abteikirche stoßenden Kapelle beigesetzt, wo Gott durch viele Wunder ihre Heiligkeit bezeugte. Als der heilige Pabst Leo IX. von dem, im October 1049 zu Mainz gehaltenen, Concilium zurückkehrte, kam er nach Andlau, wo er die neue Kirche, welche die Aebtissin Mathildis, Schwester des Kaisers Conrad des Saliers, eben hatte erbauen lassen, einweihte, den Leichnam der gottseligen Stifterin erhob, und ihn der öffentlichen Ver-

---

heim; Oefeli, *Script. Rer. Boic.* tom. II, p. 643; Trithem, *Annal. Hirsaug.* tom. I, p. 57; Artur, *Gynaeceo sacro*; Bucelin, *Menol. Bened. ad* 18 *Sept.* u. a. m.

42) Er wurde 887 von den Deutschen und Franzosen zu Trebur bei Mainz entsetzt, und starb das Jahr darauf aus Gram in dem Kloster Reichenau.

43) In einem alten Calender der Benedictiner-Abtei Muri in der Schweiz lieſt man: *XIV Kal. octobris, sancta Richkart monacha.* Der gelehrte Eckhart, *Comment. in Reb. Franc. Orient.* tom. II, p. 693, hält dafür, daß damit keine andere als unsere heil. Kaiserin gemeint seyn könne.

Digitized by Google

ehrung aussetzte, welches einer feierlichen Heiligsprechung gleich galt [44]). Auch sagt man [45]), dieser heilige Pabst habe durch Hymnen und Antiphonen ihr Andenken gefeiert, welches seiner Lebensgeschichte nicht widerspricht, worin wir lesen, daß er große Fertigkeit besessen, zu Ehren der Heiligen, für die er eine besondere Andacht hatte, Gesänge zu dichten [46]). In der Straßburger Diözese wird Richardis am 18. September als Jungfrau verehret. Ihr Name wird in verschiedenen Martyrologien gelesen, jedoch nicht im Römischen.

---

44) In der Bulle dieses Kirchenoberhauptes an die Aebtissin Mathildis vom Jahre 1050, die bei der Aufhebung dieser Abtei durch die franz. Revolution noch urschriftlich in derselben zu sehen war, wie Grandidier, a. a. O. S. 238 Anmerkung *x* berichtet, heißt es: «Nobis a Synodo, quam Maguncie habuimus, redeuntibus contigit per vestrum Monasterium venire, et vestram Ecclesiam benedicere ac dedicare divino numini, quam noviter construxeratis... et etiam vestris precibus illuc transferre corpus Beate Richardi prime constructricis ejusdem venerabili loci.» Letztern Umstand berichtet auch der sächsische Annalist bei Eccard, *Corp. Hist. Medii aevi*, tom. I, p. 481, und bei Leibnitz, *Rer. Brunsw.* tom. I, p. 578. Vergl. auch Johannes Stilting, im fünften Septemberbande S. 783. 3.

45) Aubertin, a. a. O. p. 68.

36) Sieh Mabillon, *Act. Sanct. Ord. S. Bened.* tom. IX, p. 64, n. 13.

Digitized by Google

Der heil. Desiderius,
Bischof, und der heil.
Reginfried oder Reinfried
Märtyrer.

Desiderius war von Geburt ein Gallier, verdankte sein Leben eben so angesehenen, als frommen Eltern, und blühete im siebenten Jahrhundert. Da er von Kindheit an erfreuliche Anlagen zur Wissenschaft und Tugend entfaltete, mußte er sich frühzeitig den Studien widmen, und erwarb sich durch seine guten Eigenschaften allgemeine Achtung und Liebe. Er trat in den geistlichen Stand und wurde, seiner Verdienste wegen, auf den bischöflichen Stuhl entweder von Redon oder Rhodez [1]) erhoben. Sein Apostelamt heiligte er durch Fasten, Nachtwachen, Gebet; er übte alle Werke der Barmherzigkeit, und erwies sich wohlthätig gegen seine Feinde, die er dadurch auch zu bessern Gesinnungen brachte. Den Armen war er ein zärtlicher Vater, den Waisen eine mächtige Stütze, den Gefangenen ein Befreier, den Wittwen ein Schirm und Hort.

Nachdem der Heilige seiner Heerde lange vorgeleuchtet, unternahm er eine Wallfahrt zu den Gräbern der Apostel, um sich da mit dem Geiste der Bekenner und Blutzeugen neuerdings auszurüsten. Als Reisegefährten nahm er den

---

1) Dem Heiligen geben die Geschichtschreiber den Beinamen *Episcopus Rudunensis, Rutenensis, Ruthenensis, Rhodonensis etc.*, welches die Stadt Redon oder Rhedon in Nieder-Bretagne, oder Rhodez in der Provinz Guienne bezeichnen kann.

Digitized by Google

Diakon Reginfried [2]) mit sich; überdieß begleiteten ihn noch viele Andere, die aber auf der Heimkehr erkrankten und starben.

Desiderius scheint seine Rückreise über die Schweiz oder Tyrol genommen zu haben, denn sein Lebensbeschreiber erzählt von ihm, daß, als er nach Ortenau [3]) in Baden, wo damals der Herzog Williarius [4]) regierte, gekommen war, er von einem Bischofe gehört habe, derselbe trüge irrige Lehrsätze vor; wer aber dieser Bischof gewesen sey, kann man nicht wohl errathen. Der Heilige führte das Volk und die Vornehmen zur reinen Lehre zurück, setzte dann über den Rhein, und gelangte an das vogesische Gebirg, wo er ein kleines Kirchlein zu Ehren des heil. Martinus fand, an dem Orte, welches nun von dem Namen unsers Heiligen *Saint-Dizier* (St. Störigen) heißt [5]). Daselbst brachte er das heilige Meßopfer dar, predigte der herbeigeströmten Menge, und verfolgte dann mit dem Diakon Reinfried seinen Weg. Aber einige Böswichte setzten ihnen nach, weil sie eine reiche Beute davon zu tragen hofften. Reinfried wurde zuerst erschlagen, und Desiderius blieb halb todt auf dem Platze, gab aber bald nachher seinen Geist in die Hände des Herrn.

---

2) Auch Regnifried und Reinfried.

3) In den lateinischen Handschriften steht *Morvaugia* und *Mortenaugia*. Vergl. die Chronik von Kettwein, worin die alten Benennungen von Ortenau angeführt werden, als: *Mortinhauga*, *Mordinavia*, *Mordenovva*, *Mortingia*. u. dgl.

4) Dieser Name ist in den alten Chroniken bekannt. Vergl. Don Bouquet, *Script. Rer. Francic.*, tom. II, p. 641.

5) Dieser Ort liegt an den Gränzen des Sundgaues gegen die Franche-Comté.

Digitized by Google

Dieß hat sich am 18. September zu Ende des siebenten oder am Anfange des achten Jahrhunderts ereignet. Ihre Leiber wurden ehrenvoll bestattet, und in der Folge zu St. Dizier aufbewahrt. Der Name dieser zwei Heiligen wird in mehreren Martyrologien gelesen, namentlich in jenem von Murbach [6]).

Sieh die Akten der Heiligen, die wohl schon zu Ende des achten Jahrhunderts verfaßt worden zu seyn scheinen, *ap. Bolland.* tom. V *Septembris*, p. 789, nebst den Anmerkungen des P. Stilting.

Der heil. Joseph von Cupertino,

aus dem Orden des heil. Franciscus, von der Congregation der Conventualen.

Joseph Desa wurde am 17. Juni 1603 zu Cupertino geboren, einer kleinen Stadt des Bisthums Nardo, die zwischen Brindisi und Otranto, sechs Meilen von der Küste des Meerbusens von Tarento, liegt. Seine Eltern waren arme, aber tugendhafte Leute. Den Beinamen Cupertino erhielt er in der Folge von seinem Geburtsorte. Seine Mutter erzog ihn in aller Frömmigkeit; war dabei aber sehr streng, und bestrafte ihn hart für den geringsten Fehler, um ihn dadurch an ein bußfertiges Leben zu gewöhnen. Von Kindheit an bewies er einen ausserordentlichen Andachtseifer, und sein ganzes Wesen zeigte, daß er schon die Süßigkeiten der himmlischen Tröst-

---

6) Bei Martene, *Anecdot.* tom. III, p. 1569. In diesem Martyrologium wird jedoch nur des heil. Desiderius gedacht.

Digitized by Google

ungen kostete. Dem Gottesdienste wohnte er mit allem Eifer bei, und in einem Alter, wo man nur nach Vergnügungen hascht, trug er schon ein rauhes Bußkleid, und kasteite seinen Leib durch verschiedene Werke der Abtödtung. Als er herangewachsan war, lernte er das Schuhmacherhandwerk, das er dann auch einige Zeit trieb.

Nachdem er aber sein siebenzehntes Jahr erreicht hatte, wünschte er in den Orden des heil. Franciscus von der Conventualencongregation, worin er zwei im Orden ausgezeichnete Oheime hatte, aufgenommen zu werden. Man schlug ihm aber sein Begehren ab, weil er keine wissenschaftliche Kenntnisse hatte. Alles, was er erlangen konnte, war, bei den Kapuzinern als Laienbruder aufgenommen zu werden. Allein nach achtmonatlicher Prüfungszeit schickten ihn auch diese fort, als unfähig seinem Berufe zu entsprechen. Weit entfernt sich durch diese Abweisungen zurückschrecken zu lassen, beharrte er immer noch auf seinem Entschlusse, sich dem Klosterleben zu widmen. Endlich nahmen ihn auch die Franciscaner von der Conventualencongregation im Kloster, della Grotella genannt, von einer unterirdischen Muttergotteskapelle, aus Mitleid auf. Dieses Kloster stand ganz nahe bei Cupertino. Nachdem der Heilige seine Prüfungszeit eifrig bestanden hatte, legte er seine Gelübde ab, und wurde als Laienbruder unter die Mitglieder des dritten Ordens aufgenommen. Anfangs wurde er zu den niedrigsten Hausarbeiten verwendet, die er mit gewissenhafter Treue verrichtete. Er verdoppelte seine Fasten und Bußwerke, betete unabläßig, und schlief nur drei Stunden. Seine Demuth, seine Milde und seine Liebe zur Abtödtung und Buße erwarben ihm eine solche Verehrung, daß in dem 1625 zu Almatura gehaltenen Provin-

Digitized by Google

zialkapitel seine Aufnahme in den Chor beschlossen wurde, damit er sich zum Empfange der heiligen Weihen vorbereiten könnte.

Joseph begehrte ein zweites Noviziat zu machen, nach welchem er sich mehr als jemals von der Gesellschaft der Menschen entfernte, um sich noch inniger durch die Beschaulichkeit mit Gott zu vereinigen. Er sah sich als einen großen Sünder an, und bildete sich ein, man habe ihm nur aus Barmherzigkeit das Ordenskleid gegeben. Seine Geduld ertrug stillschweigend und freudig die härtesten Verweise über Fehler, die er nicht begangen hatte. Sein Gehorsam war so unbedingt, daß er ohne Verzug auch das Schwierigste, wenn es ihm befohlen worden, vollbrachte. Solche Tugenden machten ihn zum Gegenstande der allgemeinen Bewunderung. Als er im Jahr 1628 zum Priester geweiht wurde, begieng er das erste heilige Opfer mit unaussprechlichen Gefühlen des Glaubens, der Liebe und der Ehrfurcht. Er wählte sich eine abgelegene, finstere und unbequeme Zelle. Oft gieng er in die weniger besuchten Bethäuser, um sein Herz vor Gott auszuschütten, und sich ungestört heiligen Betrachtungen hingeben zu können. So weit es die Regel gestattete, gab er Alles weg, und wenn er sich so ganz von Allem befreit sah, sagte er vor seinem Kruzifix knieend: „Sieh nun, Herr, ich bin von allem Erschaffenen losgetrennt; sey du, ich bitte dich, mein einziges Gut; jedes „andere Gut sehe ich als eine Gefahr, als das Verderben meiner Seele an.“

Nach erhaltener Priesterweihe brachte er fünf Jahre zu, ohne Brod zu essen oder Wein zu trinken, indem er sich diese ganze Zeit hindurch blos von Kräutern und ge-

Digitized by Google

trockneten Früchten nährte; dazu waren die Kräuter, welche er an den Freitagen aß, so widerlich, daß nur er sie zu genießen vermochte. Die vierzigtägigen Fasten hielt er so strenge, daß er sieben Jahre lang während derselben nur Dienstags und Sonntags einige Nahrung genoß. Am Morgen war sein Angesicht äußerst blaß, es wurde aber frisch und blühend nach dem Empfange der heiligen Kommunion. Er hatte sich so den Genuß des Fleisches abgewöhnt, daß sein Magen es nicht mehr vertragen konnte. Seine Liebe zur Abtödtung erdachte sich verschiedene Bußwerkzeuge, um das Fleisch zu kreuzigen. Zwei Jahre hindurch wurde er durch innere Leiden geprüft, die ihm eine unbeschreibliche Angst und Qual verursachten; endlich erfolgte aber auf den Sturm die heiterste Stille.

Als sich das Gerücht verbreitet hatte, der fromme Diener Gottes habe Verzuckungen und wirke Wunder, folgte ihm das Volk schaarenweise auf seiner Reise in der Provinz Bari nach. Ein Generalvikar, der Anstoß darin fand, brachte seine Klagen vor die Inquisitoren zu Neapel. Joseph erhielt Befehl zu erscheinen. Als aber der Klagepunkt untersucht worden, erklärte man ihn für unschuldig, und entließ ihn. Darauf las er die heil. Messe zu Neapel in der Kirche zum heil. Gregor des Armeniers, die einem Frauenkloster gehörte. Nach vollendetem Opfer ward er verzückt, wie mehrere Augenzeugen in seinem Heiligsprechungsprozesse versicherten [1]). Die Inquisitoren schickten ihn nach Rom an seinen General, von dem er mit Härte empfangen, und in das Kloster von Assisi gewie-

1) *Ex Process. Ordin. Nerit., f.* 734, *et Summ.*, p. 51, 194, §. 194; p. 103, §. 227.

Digitized by Google

sen wurde. Joseph ward hierüber hoch erfreut, weil er zu dem heil. Patriarchen seines Ordens eine besondere Andacht hatte. Der Quardian von Assisi behandelte ihn ebenfalls mit Härte. Seine Heiligkeit strahlte indessen immer in hellerm Glanze hervor; und die angesehensten Personen zeigten ein glühendes Verlangen ihn zu sehen. Er langte im Jahr 1639 zu Assisi an, und blieb dreizehn Jahre daselbst. Anfangs hatte er viele innere und äussere Leiden zu erdulden. Sein Oberer schalt ihn oft einen Heuchler, und bewies gegen ihn große Strenge. Auf der andern Seite schien ihn Gott verlassen zu haben; seine Andachtsübungen waren von einer qualvollen Geistesdürre und ängstigenden Trockenheit begleitet. Unreine Bilder, die seiner Einbildung vorschwebten, verbunden mit den schrecklichsten Versuchungen, stürzten ihn in einen solchen Trübsinn, daß er es beinahe nicht wagte, die Augen zu erheben. Sein General, von dessen traurigen Lage unterrichtet, ließ ihn nach Rom kommen; und nachdem er ihn drei Wochen daselbst behalten hatte, schickte er ihn wieder in das Kloster von Assisi zurück.

Auf der Reise nach Rom fühlte der Heilige die himmlischen Tröstungen wieder, die ihm in der Folge reichlicher als jemals gespendet wurden. Bei dem bloßen Namen Gottes, Jesu oder Mariens war er wie außer sich. Oft rief er aus: „Würdige dich, o mein Gott, „mein ganzes Herz zu erfüllen und zu besitzen. Wäre „doch einmal meine Seele von den Banden des Leibes „befreit, und mit Jesus vereinigt! Jesus, Jesus, ziehe „mich zu dir hinauf, ich kann nicht länger mehr auf der Erde „bleiben.“ Oft hörte man ihn auch die Andern zur Liebe Gottes anfeuern, indem er ihnen sagte: „Liebet Gott,

Digitized by Google

„wer Gott liebt, ist reich, obgleich er es nicht wahrnimmt.“ Seine Verzuckungen waren häufig und ausserordentlich. Er hatte sogar mehrere öffentlich, wovon viele Personen vom höchsten Range Augenzeugen waren, und deren Wahrheit sie nachher mit einem Eide beschwuren. Unter diese Zeugen zählt man auch den Herzog Johann Friedrich von Braunschweig und Hannover. Dieser Fürst, der ein Lutheraner war, wurde durch den Anblick des Wunders so betroffen, daß er der Irrlehre entsagte, und in den Schoos der katholischen Kirche zurückkehrte. Joseph besaß auch eine ganz eigene Gabe die verstocktesten Sünder zu bekehren, und die von innern Leiden beängstigten Seelen zu beruhigen. Den Aengstlichen pflegte er zu sagen: „Ich will weder „Aengstlichkeit noch Trübsinn; eure Absicht sey gerade, dann „fürchtet nichts.“ Die tiefsten Glaubensgeheimnisse erklärte er mit großer Klarheit, und stellte sie gewisser Maßen fühlbar hin. Die erhabenen Kenntnisse, die man an ihm bemerkte, hatte er aber einzig den innern Mittheilungen zu verdanken, deren ihn Gott im Gebete würdigte.

Die Klugheit, die er in der Seelenleitung bewies, zog eine große Menschenmenge, selbst Cardinäle und Fürsten, zu ihm hin. Er sagte dem Johann Casimir, Sigismunds III, Königs von Polen Sohne, voraus, daß er einstens zum Beßten der Völker und zur Heiligung der Seelen regieren würde, und rieth ihm, in keinen religiösen Orden zu treten. Dieser Fürst gieng nachher zu den Jesuiten, legte die Gelübde der Schüler ihrer Gesellschaft ab, und wurde darauf im Jahr 1646 von Innocenz X zur Cardinalswürde erhoben. Joseph mißrieth ihm sein Vorhaben, die heiligen Weihen zu empfangen. Die Vorhersagung des Heiligen gieng auch in Erfüllung; denn als Uladislaus,

Digitized by Google

Sigismunds ältester Sohn, im Jahr 1648 starb, wurde Johannes Casimir zum Könige von Polen erwählt. Später legte er die Krone nieder, und zog sich nach Frankreich zurück, wo er zu Nevers den 16. Dezember 1672 in seinem drei und sechzigsten Lebensjahre starb. Dieser Fürst hat selbst alle Umstände der angeführten Thatsache mitgetheilt [2]).

Die Wunder des Dieners Gottes waren aber nicht minder glänzend, als die andern ausserordentlichen Gunstbezeigungen, womit ihn der Himmel begnadigte. Unter Andern hatten mehrere Kranken seinem Gebete ihre Genesung zu verdanken.

Als ihn am 10. August 1663 zu Osimo ein Fieber befiel, sagte er vor, daß seine letzte Stunde nahe sey. Am Tage vor seinem Hinscheiden ließ er sich die heilige Wegzehrung, und dann die letzte Oelung ertheilen. Man hörte ihn oft aus liebeglühendem Herzen wiederholen: „Ich wün„sche, daß meine Seele von den Banden meines Leibes be„freit werde, um sich mit Jesus zu vereinigen. Dank und „Preis dem Herrn. Gottes Wille geschehe. Gekreuzigter „Heiland nimm auf mein Herz; entzünde in ihm das Feuer „deiner Liebe." Endlich schlummerte er am 18. September 1663, in einem Alter von sechzig Jahren und drei Monaten, hinüber in's himmlische Vaterland. Man setzte seinen Leichnam in der Kirche aus, und die ganze Stadt besuchte ihn mit vieler Ehrerbietung, worauf er in der Kapelle der Empfängniß beigesetzt wurde. Nachdem die Wahrheit seiner Wunder sich erwiesen hatte, sprach ihn Benedikt XIV.

---

2) Feller berichtet uns Mehreres von ihm in seinem *Dictionnaire historique*, Artikel: Casimir V.

Digitized by Google

im Jahr 1753 selig, und Clemens XIII (1767) setzte ihn unter die Zahl der Heiligen. Clemens XIV. hat die Tagzeiten des Heiligen in das römische Brevier eingerückt.

Sieh das Leben des heil. Joseph von Cupertino, das der Graf Dominicus Bernini 1722 in italiänischer Sprache geschrieben, und dem Pabst Innocenz XIII. gewidmet hat, Agelli, ein Conventual aus dem Minoritenorden des heil. Franciscus, hat 1753 einen Auszug davon geliefert, mit einem Berichte über zwei und zwanzig neue Wunder. Nebst diesem haben wir noch einen Auszug desselben Lebens, den Pastrovicchi, aus demselben Orden, 1753, zu seiner Seligsprechung herausgegeben hat. Dieses Werk wurde nach den von dem heiligen Stuhle vorgeschriebenen Untersuchungen verfaßt. Sieh auch Suysken, *Comment. et not.*, p. 992.

Digitized by Google

19. September.

Der heil. Januarius,
Bischof von Benevento, und seine Genossen, Märtyrer.

(Die von Falconius 1713 herausgegebenen Akten des heil. Januarius wurden geschrieben, ehe irgend eine Uebertragung seiner Reliquien geschehen war. Sie sind folglich viel älter als die neuern Akten, welche Johannes, Diakon von Neapel, um das Jahr 920 verfaßte, die viel weitschichtiger sind, als die Erstern. Dieser Schriftsteller sagt, daß die Denkwürdigkeiten, nach denen er gearbeitet habe, verfälscht und mit mehreren zur Kurzweil ersonnenen Umständen überladen gewesen seyen. Sieh auch die Chronik des Diakons Johannes, *ap. Murator.* tom. I. *Script. Ital., part.* 2, *p.* 287; Beda und die andern Martyrologisten; Tillemont, tom. V; den Jesuiten Putignano, *de Redivivo sanguine D. Januarii*, Neapoli 1723, 3 Quartbände. Stilting, tom. VI *Sept.*, p. 762 u. f.)

Jahr 305.

Der heil. Januarius war nicht von Benevento gebürtig, wie einige Schriftsteller vorgegeben haben. Die wahrscheinlichste Meinung ist, daß Neapel seine Vaterstadt gewesen. Er war Bischof zu Benevento, als das Feuer der Diokletianischen Verfolgung ausbrach.

Dracontius, Statthalter von Campanien, hatte zu Puteoli, (Puzzuolo) die Diakonen Sosius und Proculus, wovon der Eine an der Kirche von Misenum

Digitized by Google

(Monte-Miseno [1]), und der Andere an der von Puteoli stand, und mit ihnen zwei sehr tugendhafte Laien, Eutyches oder Eutychetes, und Acutius, in das Gefängniß werfen lassen. Muthig traten sie vor ihn und bekannten ihren Glauben. Der heil. Januarius war mit Sosius durch innige Freundschaft verbunden, hatte schon lange ein großes Vertrauen auf ihn gesetzt, als auf einen bewährten weisen und heiligen Mann. Er zog ihn daher öfters zu Rath, und erhielt von ihm nicht selten beruhigende Aufschlüsse und Tröstungen. Nicht sobald hatte er die Nachricht erhalten, daß sein Freund mit mehreren andern Christen verhaftet sey, als er den Entschluß faßte, sie zu besuchen, um sie aufzumuntern, und ihnen alle nöthige geistliche Hülfe zu leisten. Weder die Furcht vor den Folterqualen noch selbst vor dem Tode vermochten seinen thätigen Eifer und seine Liebe zurückzuhalten; dafür war die Märtyrerkrone seine Belohnung.

Timotheus, des Dracontius Nachfolger, erfuhr bald, daß ein ausgezeichneter Mann von Benevento gekommen sey, die gefangenen Christen zu besuchen. Er gab daher Befehl diesen Mann zu verhaften, und nach Nola, seinem gewöhnlichen Sitze, zu führen; Festus, des heil. Januarius Diakon, und Desiderius, sein Lector, die ihn zu sehen gekommen waren, wurden ebenfalls verhaftet. Einige Zeit nachher begab sich der Statthalter nach Puteoli, wohin auch die drei Bekenner mit Ketten beladen vor seinem Wagen geführt werden mußten. Als

---

1) Eine ehemalige Stadt und ein Bischofssitz, die nicht mehr bestehen. Misenum lag auf einem Vorgebirge, drei Meilen von Puteoli.

Digitized by Google

sie daselbst angelangt waren, wurden sie zu den vier oben genannten Dienern Jesu eingekerkert.

Diese waren auf des Kaisers Befehl zu den Thieren verdammt worden, und sie erwarteten jeden Augenblick die Vollstreckung des Urtheils. Am Tage nach der Ankunft des heil. Januarius und seiner Gefährten, gab man sie mit den andern Christen im Amphitheater den wilden Thieren preis [2]); allein diese thaten ihnen kein Leid. Das Volk, erstaunt über dieses Wunder, sah es als eine Wirkung der Zauberei an, und alle Bekenner wurden zur Enthauptung verurtheilt. Nach Beda und dem Verfasser ihrer Akten, wurden sie eine Meile von Puteoli hingerichtet und in einiger Entfernung von dieser Stadt auf eine ehrenvolle Weise begraben [3]). Die Uebertragung ihrer Reliquien geschah um das Jahr 400. Die Leiber des heil. Proculus, Eutyches und Acutius wurden nach Puteoli gebracht; die der heil. Festus und Desiderius nach Benevento; der des heil. Sosius nach Misenum, wo man ihn nachher in einer prachtvollen Kirche beisetzte.

2) Die Ruinen dieses großen und prachtvollen Amphitheaters bestehen noch. Die Lage von Puteoli war sehr anmuthig. Cicero und andere berühmte Redner hatten daselbst Landhäuser. Die Kirche zum heil. Proculus war vor Alters der Tempel, den Calpurnius zur Ehre des Augustus hat erbauen lassen.

3) Der Ort, wo die sieben Märtyrer die Krone empfiengen, hieß auf lateinisch Forum Vulcani. Gegenwärtig nennt man ihn Sulphutaria, und auf italiänisch Solphataia. Es ist ein breites Thal, das nur Schwefel hervorbringt, und in welchem man an auf gewissen Stellen Rauchwolken und Feuerflammen aufsteigen sieht. Auf einem nahe gelegenen Berge erbaute man unter Anrufung des h. Januarius eine Kirche, wo man auch wahrscheinlich zuerst die Reliquien der heil. Märtyrer aufbewahrte.

Digitized by Google

Die Stadt Neapel besaß die Reliquien des heil. Januarius, ehe man sie nach Benevento übertrug. Diese erste Uebertragung scheint kurz, nachdem Constantin der Kirche den Frieden gegeben hatte, geschehen zu seyn [4]). Wenigstens ist nicht zu bezweifeln, daß der Leib des heil. Bischofs im achten und neunten Jahrhundert in einer Kirche seines Namens zu Neapel aufbewahrt wurde [5]). Diese Stadt hatte dem Schutze des Heiligen ihre Rettung bei einem heftigen Ausbruche des Vesuvs und verschiedene Male von feindlichen Waffen, die ihr in jenen Jahrhunderten den Untergang droheten, zu verdanken.

Als Sico, Fürst von Benevento, zu Anfange des neunten Jahrhunderts Neapel belagerte, setzte er den Einwohnern so sehr zu, daß sie ihr Leben und ihre Freiheit nicht anders, als durch Hingabe des Leibes des heil. Januarius, ihres Patrones, retten konnten. Der Sieger führte ihn im Triumphe weg, und setzte ihn um das Jahr 825 ehrfurchtsvoll in Benevento bei [6]). Da hierauf die Kirche, worin er ruhete, zerfiel, übertrug man ihn 1129 in eine andere Kirche derselben Stadt. Später geschah eine heimliche Uebertragung in die Abtei von Monte-Vergine, die auf dem Wege von Benevento nach Nola

---

4) Ciacconi setzt sie in das Jahr 325, und einige Geschichtschreiber von Neapel in das Jahr 381.

5) Dieses läßt sich aus der Chronik des Diakons Johannes beweisen, die um das Jahr 900 geschrieben wurde, und aus der Lebensgeschichte mehrerer Heiligen seiner Zeit, welche Stilting angeführt.

6) Dieß berichten mehrere Chroniken von Neapel und vom Berge Cassino, *ap. Muratori script. Ital.*, p. 290, 368 u. f.; tom. V, p. 18, 32 u. f.

Digitized by Google

liegt [7]), wo man ihn im zwölften oder dreizehnten Jahrhundert, unter dem Hochaltar verbarg, und 1480 erst wieder auffand, als man den Altar reparirte und verschönerte. Ferdinand, König von Neapel, der diesen köstlichen Schatz zu besitzen wünschte, erhielt es von dem Pabste Alexander VI, daß er der Stadt, die ihn ursprünglich besessen hatte, wieder zurückgegeben wurde. Die Uebertragung geschah sodann mit großer Feierlichkeit, und am 13. Januar 1497 wurde er in die Kathedralkirche von Neapel gebracht. An demselben Tage hörte die Pest auf, welche schon längere Zeit die Stadt verheerte [8]). Die Gebeine des heil. Januarius ruhen in einer prachtvollen Kapelle seines Namens, die unter dem Hochaltare steht. In derselben Kirche ist noch eine andere Kapelle, der Schatz genannt, in welcher man das Haupt und das Blut des heiligen Märtyrers mit mehreren andern Reliquien aufbewahrt. Die Stadt ließ sie aus Dankbarkeit für die im Jahr 1529 durch seine Fürbitte erlangte Befreiung von der Pest, erbauen.

Die schrecklichen Ausbrüche des acht Meilen von Neapel entfernt liegenden Vesuv's sind allgemein bekannt. Zuweilen hat er eine ungeheure Menge Sand, Asche und glühender Steine ausgeworfen, und oft auch weiter, als die Stadt davon entfernt liegt. Etliche Male hat sich aus dem Vulkane ein Strom von Schwefel, Salpeter, verkalkten Steinen und anderen brennbaren Stoffen (Lava genannt) ergossen, der sich wie ein flüßiges Feuer, durch das Thal bis

---

7) Die wahre Ursache dieser Uebertragung ist unbekannt.

8) Sieh Caraccioli, Chioccarelli, Bernardin von Sicilien, Falconius, Stilting u. a. m.

Digitized by Google

zum Meere einen Ausfluß öffnend, die umliegenden Dörfer zerstörte und oft ganz nahe bei Neapel vorbeifloß [9]). Man sagt, daß im fünften und siebenten Jahrhundert die Aschenwolken, welche durch diese Ausbrüche entstanden, den Himmel bis nach Constantinopel hin verdunkelten, und daß die Einwohner dieser Hauptstadt des Orients darüber in Schrecken geriethen [10]). Die Neapolitaner riefen in diesen verschiedenen Bedrängnissen zu ihrem heiligen Patron um Fürsprache und Beistand, damit Gott die ihnen drohende Gefahr abwenden möchte; und ihre Bitte blieb nie unerhört. Besonders aber empfanden sie augenscheinlich des Heiligen Schutz im Jahr 685 unter dem Hirtenamte des Pabstes Benedikt II. und der Regierung des Kaisers Justinian des Jüngern. Um das Andenken dieses Ereignisses zu erhalten, setzten die Griechen ein Fest zu Ehren des Heiligen ein, mit zwei jährlichen Prozessionen. Eben so wurde die Stadt Neapel bei den in den Jahen 1631, 1698 und 1707 erfolgten Ausbrüchen des Vesuvs durch die mächtige Fürbitte des Heiligen wunderbar gerettet. In dem Jahr 1707 trug man in feierlichem Zuge den Sarg des heil. Januarius in eine Kapelle am Fuße des Vesuv, und also

9) Man kann die Beschreibung des vesuvischen Ausbruchs, im Jahr 1707, in den *Transact. philosoph.*, n. 354 sehen; die des Ausbruchs des Aetna, im Jahr 1669, bei Borelli, der die Geschichte dieses Vulkans geliefert hat. Seit länger als hundert Jahren ist beinahe kein Jahr vergangen, wo der Vesuv nicht ausgebrochen wäre. Im Jahr 1794 ist der ansehnliche Ort Torre del Greco beinahe ganz von der Lava überströmt worden.

10) Sieh Marcellin, *in chron., ad an.* 471; eine alte Homilie, welche Baronius anführt; Baillet und Putignano.

Digitized by Google

bald hörte die Lavaströmung auf, die dadurch hervorgebrachte Dunkelheit verschwand, und des Abends sah man wieder die Sterne am Himmel glänzen [11].

Es sey uns nun gestattet, nach mehreren wichtigen Schriftstellern, noch Etwas über das berühmte Wunder der Flüssigwerdung und Aufwallung, die an dem Blute des heil. Januarius sich zeigt, zu sprechen. Man bewahrt in der Schatzkapelle das Haupt des Heiligen, mit dessen in sehr alten Glasfläschchen eingeschlossenem Blute. Man weiß zwar nicht, wann das Haupt des heiligen Bischofs aus dem Sarge, worin seine Gebeine lagen, hervorgenommen worden, doch ist die wahrscheinlichste Meinung, daß dieses um das achte oder neunte Jahrhundert geschehen sey. Die Büste, welche jetzt das Haupt enthält, ist im Jahr 1306 von dem Könige Karl II, Herzog von Anjou, der Kirche geschenkt worden. Das Blut ist geronnen und schwärzlich, und das Wunder mit demselben geschieht auf folgende Weise.

Man stellt das Haupt auf den Altar an der Evangelienseite, und die Fläschchen auf die Epistelseite. Zuweilen hat man das Blut flüßig gefunden, gewöhnlich aber ist es geronnen. Wenn die Fläschchen dem Haupte gegen über stehen, wird das Blut sogleich oder doch in einigen Minuten flüßig, dann wallt es auf. Nimmt man das Blut wieder aus der Gegenwart des Hauptes weg, so verdickt es sich wieder. Obgleich bei diesen Gelegenheiten mehrere Kerzen auf dem Altare sind, so findet man doch die Fläschchen, wenn man sie berührt, beinahe ganz kalt. Man gibt sie an verschiedenen Feierlichkeiten dem Volke zu küssen. Zu-

11) Sieh Putignano, tom. III, p. 153, tom. II, p. 61.

Digitized by Google

weilen wurde auch das Blut in den Händen derer flüßig, welche die Fläschchen hielten, zuweilen verdickte es sich aber auch, wenn es bei der Berührung flüßig war. Das Flüssigwerden findet ebenfalls statt, wenn die Fläschchen zu einem Gebein oder zu irgend einem andern Theil von des Heiligen Blut gestellt werden. Manchmal ist aber auch schon das Blut verdickt geblieben, was man nicht ohne bange Besorgniß sah, in der Meinung, dieß zeige eine Strafwürdigkeit vor Gott an [12]). Man stellt die zwei Fläschchen neben einander auf den Altar, und das Blut wird in beiden zu gleicher Zeit und in demselben Grade flüßig, obgleich nur wenig in dem kleinsten ist, und inwendig am Glase anklebt.

Diese Thatsache wird von Baronius und vielen andern Schriftstellern als unbezweifelbar angegeben. Auch versichern sie, was sie erzählen, selbst gesehen, und alle Umstände des Wunders genau geprüft zu haben [13]). Es ge-

12) Man wolle sich hieran nicht stoßen; denn man kann ein guter Katholik seyn, und dieser Meinung beistimmen, oder sie als unzulässig verwerfen. Unbillig ist es aber, wenn man sich durch eine solche, weder von der Kirche bestätigte, noch verworfene Meinung selbst zur Verachtung oder Verspottung der Kirche verleiten ließe. So findet man manche Meinung und manchen Gebrauch in der katholischen Kirche, die man nach eigenem Urtheile annehmen oder verwerfen kann.

13) Man führt unter Andern die zwei gelehrten Jesuiten Henschenius und Papebroch an. Bollandus hatte sie eigens in dieser Sache nach Neapel geschickt. Der Cardinal Philarumini, Erzbischof dieser Stadt, ließ sie 1661 das Wunder sehen. Sie konnten daher ganz umständlich berichten, wie die Sache sich verhält. Beide haben es auch gethan, der Eine in zwei Briefen über diesen Gegenstand, und in dem Leben des Bollandus, tom. I, *Martii;* und der Andere in seinem *Diarium.*

Digitized by Google

schieht zwar in jeder Jahreszeit, gewöhnlich aber am Feste des heil. Januarius, das am 19. September gefeiert wird; an dem Feste der Uebertragung seiner Reliquien von Puzzuoli nach Neapel am ersten Sonntage im Mai; am 16. Dezember, an welchem Tage man das Andenken der Befreiung von einem Ausbruche des Vesuv's feiert, die 1631 auf seine Fürbitte erlangt worden; endlich bei verschiedenen andern ausserordentlichen Anlässen. Der Cardinal Aeneas Sylvius, später Pabst unter dem Namen Pius II, spricht von dem Flüssigwerden und Aufwallen des Blutes des heil. Januarius, unter der Regierung Alphons I. von Aragonien, im Jahr 1450. Angelus Cato, ein berühmter Arzt von Salerno, der 1474 blühete, und andere Schriftsteller jenes Jahrhunderts thun ebenfalls Meldung davon. Die Geschichtschreiber, welche zwei hundert Jahre vorher lebten, erzählen, daß, als Karl I. von Anjou nach Neapel gekommen sey, der Erzbischof dieser Stadt das Haupt und das Blut des heil. Märtyrers ausgestellt habe. Nach dem Fortsetzer der Chronik des Maraldus, verehrte König Rogerius 1140 diese Reliquien. Dasselbe erzählt auch Fulco von Benevent. Endlich soll [14]) dieses Wunder bis jetzt regelmäßig am Feste des heil. Januarius, und an dem der Uebertragung seiner Reliquien, die man um das Jahr 400 angibt, geschehen seyn [15]).

---

14) Sieh Julius Cäsar Capacius, *Hist. Neapolit.* l. 2; Summontius, *Hist. Neapolit.*; Chioccarelli, *de Neapolitanis episcopis.*

15) Addisson, Middleton und mehrere Protestanten Deutschlands, haben die Wahrheit des fraglichen Wunders angegriffen. Die Einen haben es der Wärme der Hände des Prie-

Digitized by Google

Die in der heiligen Schrift erzählten Wunder gehören zur Offenbarung und sind ein Gegenstand unsers Glaubens.

---

sters, die Andern den in der Kirche aufsteigenden, oder von den Lampen sich verbreitenden Dünsten zugeschrieben; Einige sind sogar der Meinung, die Fläschchen enthalten ein chemisches Präparat, das flüßig werden könne. Man kann hierüber nachsehen in der deutschen Bibliothek, Bd. XXIX, J. 1734; Danhawer, und Kaspar Neumann, Arzt von Berlin. Dieser Letztere hat sich gerühmt, er habe eine Mischung erfunden, die in Gegenwart eines Kopfes flüßig werde. Hieraus soll nun folgen, daß die Begebenheit, die man als wunderbar hinstellt, nichts als Aufschneiderei und Priesterbetrug sey. Allein diese Meinung ist, wenn man die Vertheidiger des Wunders hört, unhaltbar. Wie, sagen sie, kann man sich einbilden, daß so viele durch Kenntnisse und Tugend ausgezeichnete Männer, Heuchler, Betrüger und Marktschreier gewesen seyen? Die Annahme eines chemischen Geheimnisses setzt nicht nur offenbaren Betrug, sondern auch eine ganz wunderbare Entdeckung voraus. Und wo sind die Beweise einer solchen Entdeckung? Die Mischung des Arztes Neumann benimmt der Echtheit des Wunders nichts; denn sie ist zum Flüßigwerden vorbereitet und eingerichtet worden. Uebrigens ist das Blut des heil. Januarius unter vier Schlüsseln verwahrt, wovon zwei im Verwahr bei zwei Würdeträgern des Kapitels, und zwei in den Händen zweier Mitglieder der Seggi sind. Die Seggi oder Sitze, fünf an der Zahl, wurden von dem Adel besetzt; jeder hatte ein öffentliches Gericht, und nahm an der bürgerlichen Verwaltung von Neapel Antheil. Man setzt nie die Reliquien des heil. Januarius aus, als im Beiseyn der vier Schlüsselbewahrer; und diese werden jedes Jahr geändert. Es müßte daher ein heimliches Verständniß unter diesen statt haben, um irgend eine Vorbereitung möglich zu machen, und diese müßte dazu noch häufig erneuert werden. Uebrigens gestattet die Verschiedenheit der Umstände, unter denen das Wunder geschieht, keinen Zweifel an dessen Echtheit. Die neuern Spötter, welche

Digitized by Google

So verhält es sich aber nicht mit den andern Wundern; sie sind nicht eine Stütze unsers Glaubens, wie die Erstern, obgleich sie oft dazu dienen, uns darin noch mehr zu bestärken. Sie sollen nicht so leicht hin geglaubt werden, und sind nur nach dem Gewichte des Zeugnisses, wodurch sie auf uns gelangt sind, unserer Annahme würdig. Wenn man uns dergleichen Wunder erzählt, so müssen wir aufmerksam die Thatsache mit allen ihren Umständen erwägen; ist sie nicht auf augenhellige moralische Gewißheit gestützt, so erfordert die Klugheit, daß man ihr seinen Glauben versage. Zweifelt man, ob irgend eine Begebenheit eine natürliche Ursache zum Grunde habe, so muß man dem Wahr-

---

der Reihe nach anzuführen zu langweilig wäre, mögen in ihren Reisebeschreibungen oder sonstigen Schriften, ehe sie einen Spott sich erlauben, die Falschheit der angeführten Gründe und Thatsachen beweisen; thun sie dieses, so wird man ihnen für die Belehrung Dank wissen. Und wenn das italienische Volk bei solchen Feierlichkeiten auf eine uns Deutschen auffallende Weise sich zeigt, so mag der Billigdenkende dieses nicht sowohl unserer Kirche und ihren Gebräuchen, als vielmehr dem eigenthümlichen Volkscharakter zuschreiben.

Was die Erhaltung des Bluts des heil. Januarius betrifft, so ist diese nichts Unmögliches. Es ist durch das Ansehen aller Schriftsteller erwiesen, welche über die alten Begräbnißplätze geschrieben haben, daß die ersten Christen oft das Blut der Märtyrer auffammelten, und in Fläschchen aufbewahrten. Sieh über die Wahrheiten des wunderbaren Flüßigwerdens und Aufwallens des Blutes des heil. Januarius, Baronius, *Annal., ad an.* 305, *n.* 8, *et Annot. in Martyr. Rom., ad* 19. *Sept.*; Pieus von Mirandola, *l. de Fide et ordine credendi*; Benedikt XIV. *de Canoniz., l.* 4, *part.* 1, *c.* 31; Melchior Corneus, *defens. mir. adv. Danhawerum, et not. in Musantii Chron.*, p. 193 u. a. m.

Digitized by Google

scheinlichern beipflichten, und Gott als den Urheber aller Begebenheiten sowohl in der natürlichen als übernatürlichen Ordnung ansehen. Hat die Gewißheit eines Wunders alle Grade der Augenscheinlichkeit, die auch den mindesten Zweifel ausschließt, dann sollen wir Gott in seinen Heiligen loben, anbeten, lieben und ehren, deren Verherrlichung im Himmel er durch so offenbare Beweise an Tag legt, deren irdische Hülle, die dereinst mit der Seele vereint der Unsterblichkeit genießen soll, er auf Erden schon verherrlicht.

Der heil. Peleus und Patermuthius, sammt ihren Gefährten,

Märtyrer.

Diese Heiligen, die in der letzten allgemeinen Christenverfolgung eingezogen wurden, mußten in Palästina's Bergwerken arbeiten. Jemehr sie aber von den übrigen Menschen getrennt waren, desto mehr hielten sie sich an Gott. Sie erbauten kleine Bethäuser, wo sie im Lobe des himmlischen Vaters die süßeste Tröstung empfanden. Der Kaiser Galerius hatte jedoch nicht sobald durch Firmilian, Statthalter der Provinz, von dem, was die Christen thaten, Kunde erhalten, als er die Bekenner an verschiedene Orte zerstreuen, die Einen in die Bergwerke von Cypern, und die Andern in die am Berge Libanon wegschleppen ließ. Kurze Zeit nachher wurde Firmilian seiner Verbrechen wegen enthauptet. Der ihm nachfolgende Beamte verbannte die Diener Jesu Christi, der Verordnung des Kaisers gemäß, an andere Orte, vier derselben verdammte er zum Feuer. Diese glückseligen Blutzeugen waren Peleus,

Digitized by Google

Nilus, zwei ägyptische Priester, Elias, der ebenfalls ein Priester war und Patermuthius, ein Aegyptier, der seltene Kenntnisse besaß und in einem hohen Rufe stand. An diesen Letztern richteten Eusebius und Pamphilus ihre Schutzschrift des Origenes.

Sieh Eusebius, *Hist. de Martyr. Palaestin.*, c. 18.

Der heil. Eustochius,
Bischof von Tours.

Der heil. Eustochius, aus einer edeln Familie in Auvergne entsprossen, war, nach dem Berichte des heil. Gregor von Tours, ein Mann von vorzüglicher Tugend. Man erhob ihn nach dem 444 erfolgten Tode des heiligen Brictius auf den bischöflichen Sitz von Tours. In dem Concilium von Angers vertheidigte er die Vorrechte, welche die Kirche genoß, und welche durch ein Gesetz Valentinians III. angegriffen wurden. Er hatte auch großen Antheil an verschiedenen, die Kirchenzucht betreffenden Verordnungen, welche in demselben Concilium erlassen wurden. Er vermehrte die Zahl der Pfarreien seines Sprengels und ließ in der Stadt Tours eine Kirche erbauen, worin er die Reliquien der heil. Gervasius und Protasius niederlegte, die der heil. Martinus aus Italien bekommen hatte. Nach seinem Tode im Jahr 461 wurde er in der Kirche beigesetzt, die der heil. Brictius über das Grab des heil. Martinus hatte aufführen lassen. Sein Name steht an diesem Tage in dem römischen Martyrologium.

Sieh den heil. Gregor von Tours, *Hist. l.* 2, *c.* 1, und 14; *l.* 10, *c.* 31; Baillet unter dem 19. September; den P. Longueval, *Hist. de l'Eglise Galic.*, tom. II, p. 77, und 114.

Digitized by Google

Der heil. Sequanus,
Abt in Burgund.

Der heil. Sequanus [1]) erblickte das Tageslicht in der kleinen Stadt Maymont, an der äussersten Gränze von Burgund. Seine Eltern, die alle ihre Hoffnungen auf ihn setzten, gaben ihm eine vortreffliche Erziehung. Endlich aber mußten sie ihm erlauben sich dem geistlichen Stande zu widmen, zu welchem er von Kindheit an, einen entschiedenen Hang gezeigt hatte. Nachdem er sodann die Tonsur erhalten, gieng sein ganzes Streben dahin, ohne Rückhalt Gott zu dienen. Seine Tugenden zogen bald die Augen des Bischofs von Langres auf sich, und dieser weihete ihn, ehe er noch das vorgeschriebene Alter erreicht hatte, zum Diakon und Priester. Der Oberhirt glaubte gültige Ursachen zu haben, ihn von der allgemeinen Vorschrift auszunehmen.

Der Heilige nützte die von einigen Beneidern seines Verdienstes gegen ihn erregten Verfolgungen, um den schon lange gefaßten Entschluß, die Welt zu verlassen, auszuführen. Er zog sich daher zu dem Abte Johannes zurück, der dem Kloster Reomé in Auxois vorstand, das später Moutier-Saint-Jean genannt wurde. In dieser stillen Zurückgezogenheit vervollkommnete er sich in der Kenntniß der heiligen Schrift, und bildete sich zur Uebung aller Tugenden des neu erwählten Standes. Einige Zeit nachher baute er selbst ein Kloster in dem Forste von Segestre, bei den Quellen des Seineflusses, das bis auf die letztern

1) Auf französisch *Saint Seine* genannt.

Digitized by Google

Zeiten bestand, und sammt der daselbst erbauten Stadt seinen Namen erbte. Die gute Zucht, welche in dem neuen Kloster herrschte, erwarb ihm bald einen großen Ruhm und zog viele Schüler dahin. Die Wundergabe, die ihm Gott verlieh, erhob noch den Glanz seiner Heiligkeit. Nach der gewöhnlichsten Meinung starb er am 19. September, um das Jahr 580. Es wird seiner erwähnt in den Martyrologien von Ado und Usuard, unter dem Namen des heil. Sigo. Seine Reliquien ruheten in dem von ihm gestifteten Kloster.

Sieh sein, von einem seiner Schüler beschriebenes, Leben, *ap. Mabil., Saec. I, Ben.*; den heil. Gregor von Tours, *cap* 88, *de Gloria confess.*; die Geschichte des Klosters Reomé oder Moutier-Saint-Jean; Baillet u. a. m.

Der heil. Theodor,

Erzbischof von Canterbury.

Nach dem Tode des heil. Deusdedit, Erzbischofs von Canterbury, bestimmten Oswi, König von Northumberland, und Egbert, König von Kent, ihm zum Nachfolger einen gelehrten und tugendhaften Priester, Namens Wighard, und schickten ihn nach Rom, daß er da vom Pabste geweiht würde. Allein Wighard und seine Begleiter starben in Italien an der Pest. Vitalian, der damals auf dem Stuhle des heil. Petrus saß, bestimmte nun zum Erzbischof von Canterbury den Abt von Neridan bei Neapel, mit Namen Hadrian. Die Könige Oswi und Egbert hatten ihn ersucht, ihnen einen Oberhirten zu senden, der eine

Digitized by Google

genaue Kenntniß der Ceremonien und Kirchenzucht habe, um Englands Geistlichkeit darin unterweisen zu können. Hadrian, ein Afrikaner von Geburt, war der griechischen und lateinischen Sprache vollkommen kundig, und dabei in allen kirchlichen Wissenschaften sehr bewandert. Vor dem bischöflichen Amte hatte er aber einen solchen Schrecken, daß der Statthalter Christi, durch seine Bitten und Thränen gerührt, ihn von der Annahme der gefürchteten Würde frei sprach. Dieß that er jedoch nur unter der Bedingung, daß Hadrian, einen zu dieser wichtigen Stelle tauglichen Mann vorschlage, den auserseheuen Erzbischof nach England begleite, mit seinem Rathe unterstütze, und vereint mit ihm an der Verbreitung des Reiches Jesu arbeite. Seine Wahl fiel auf Andreas, einen Ordensmann von ausgezeichnetem Verdienste, den man aber seiner Gebrechlichkeiten wegen nicht annahm, weil diese ihn untauglich machten, die von dem bischöflichen Amte unzertrennlichen Beschwerden zu ertragen.

Es lebte damals zu Rom ein griechischer Ordensmann, Namens Theodor, bekannt durch die Heiligkeit seines Lebens. Er war von Tarsus in Cilicien, hatte zu Athen seine Studien gemacht, trug den Philosophenmantel, und war sechs und sechzig Jahre alt. Der griechischen und lateinischen Sprache vollkommen kundig, besaß er eine nicht gemeine Kenntniß der menschlichen und göttlichen Wissenschaften. Diesen schlug Hadrian dem Pabste vor, mit dem Versprechen, ihn zu begleiten. Theodor wurde demnach zum Subdiakon geweiht, worauf er vier Monate lang seine Haare wachsen ließ, die er bis dahin, nach der Gewohnheit der griechischen

Digitized by Google

Mönche, ganz kurz getragen hatte, damit man ihm eine Krone auf dem Haupte scheeren konnte. Endlich weihete ihn der Pabst am 26. März 668. Er empfahl ihn dem heil. Benedikt Biscop, der sich zu Rom befand, und bewog ihn, mit Theodor und Hadrian nach England zurückzukehren, um ihnen zum Geleitsmann und Dolmetscher zu dienen.

Sie stiegen nun alle drei am 27. Mai desselben Jahres zu Schiffe, und landeten zu Marseille. Von da begaben sie sich nach Arles, und blieben, bis der Majordomus Ebroin ihnen die Erlaubniß gab, ihre Reise fortzusetzen. Theodor verweilte den Winter hindurch zu Paris bei Agilbert, der von dem bischöflichen Stuhle von Winchester, in England, auf den von Paris erhoben worden war. Während dieser Zeit lernte er die englische Sprache, und erwarb sich alle Kenntnisse, deren er zur Leitung der ihm anvertrauten Heerde bedurfte. Als Egbert, König von Kent, erfahren hatte, daß der neue Erzbischof zu Paris sey, sandte er ihm einen der Vornehmsten seines Hofes entgegen, der ihn im Hafen von Quentavic in Ponthieu, jetzt St. Josse, am Meer erwartete. Theodor mußte daselbst, von einer Krankheit ergriffen, einige Zeit verweilen. Sobald aber seine Gesundheit hergestellt war, schiffte er sich mit dem heil. Benedikt Biscop ein, und nahm am 27. Mai 669 auf einen Sonntag Besitz von seinem Bisthume. Ebroin hatte dem Hadrian nicht erlaubt, nach England zu schiffen, weil er ihn in Verdacht hatte, er sey vom Kaiser geschickt, um irgend ein feindliches Unternehmen gegen Frankreich anzuspinnen. Als aber endlich sein Verdacht gehoben war, gestattete er dessen Ueberfahrt nach Eng-

Digitized by Google

land, und Theodor setzte ihn zum Abte von St. Peter in Canterbury ein.

Der neue Erzbischof begann sein Amt damit, daß er alle Kirchen der englischen Nation besuchte. Auf dieser Reise begleitete ihn der Abt Hadrian. Ueberall empfieng man ihn mit Ehrerbietung, und hörte gelehrig seine Unterweisungen. Wo er hinkam, begründete er das Reich der Tugend, und vermochte die Geistlichkeit und das Volk, das Osterfest nach Weise der katholischen Kirche zu feiern. Er führte auch den gregorianischen Gesang ein, der nur im Königreiche Kent üblich war. Nachdem er Alles, was den Gottesdienst betraf, geordnet hatte, schaffte er die eingeschlichenen Mißbräuche ab, und weihete Bischöfe für alle Orte, wo er sie dem Beßten der Religion förderlich glaubte. Den heil. Wilfrid bestätigte er auf dem bischöflichen Stuhle von Yorck [1]), und erklärte die Weihe des Ceadda für rechtswidrig; erstens weil man ihn als einen Eingedrungenen ansehen mußte; zweitens, weil diejenigen, welche ihn weiheten, das Recht dazu nicht hatten. Ceadda erkannte sich auch des bischöflichen Amtes unwürdig, erklärte, er sey wider seinen Willen geweiht worden. Er zog sich freudevoll in sein Kloster von Lestinguen zurück. Allein Theodor erhob ihn bald zum Nachfolger des Jaruman, Bischof der Mercier oder von Litchfield. Der heil. Theodor war, nach dem heil. Augustin, der erste Erzbischof von Canterbury, der über die ganze brittische Kirche die Primatialgewalt ausübte [2]).

---

1) *Vit. S. Wilfr. n.* 15.

2) Bei Wilhelm von Malmesbury, und in der Ausgabe der englischen Concilien von Wilkins findet man die

Zu Canterbury stiftete Theodor eine Schule, und erklärte darin mit Hadrian die heilige Schrift. Nebst diesem lehrte er aber auch noch andere Wissenschaften, besonders die Astronomie und Arithmetik, die zur Zeitrechnung und zur Festsetzung des Osterfestes dienten. Auch fieng die lateinische und griechische Sprache an betrieben zu werden, und in der neuen Schule bildete sich eine große Anzahl berühmter Männer. Britannien wurde blühender als jemals, seit die Angeln sich da niedergelassen hatten. Die Könige dieser Insel waren nach Beda's Bericht so tapfer, daß alle barbarische Völker ihre Macht fürchteten; sie waren aber auch zugleich eben so gute Christen. Alle schienen einzig mit den Gütern des künftigen Lebens beschäftigt zu seyn. Der heil. Theodor stiftete noch an verschiedenen andern Orten Englands nützliche Lehranstalten. Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll, den unermüdlichen Eifer des Hirten, oder die demüthige Gelehrigkeit, womit das Volk Alles, was ihm vorgetragen wurde, aufnahm und ausübte.

Im Jahre 673 hielt er ein Nationalconcilium zu Heorutfort [3]). Bisi, Bischof der Ostangeln, hatte in demselben den zweiten Platz. Unter den verschiedenen Kanons, die da erlassen wurden, verordnet einer, daß kein Mann sein Weib entlassen solle, als im Falle des Ehebruchs, und daß selbst in diesem Falle, wer ein wahrer Christ seyn

---

Briefe, wodurch der Pabst Victalian den heil. Theodor zum Primas von Britannien aufstellte.

3) Nach Cave, Mabillon u. a. m. ist es Hertfort. Wahrscheinlicher aber scheint es Thetford zu seyn. Ralph Hidgen, *Polychron*, l. 5, p. 239, — Trevisa, *Polychr.*, l. 5, p. 309, sagen dieß ausdrücklich.

Digitized by Google

wolle, keine Andere ehelichen dürfe, sondern so bleibe, oder sich wieder mit seiner eigenen Gattin aussöhne. Es wurde ferner beschlossen, daß alle Jahre ein Concilium zu Cloveshoe am ersten August gehalten werden solle [4]). Theodor führte eine Sammlung von Kanonen über verschiedene Punkte der Kirchenzucht, und besonders über die Osterfeier an. Smith hat dieses Buch für das Concilium von Chalcedon gehalten, und Andere für das dem heiligen Erzbischof zugeschriebene Pönitentiale. Allein man findet weder in dem Einen noch in dem Andern die angeführten Entscheidungen. Es ist daher wahrscheinlicher, daß sich Theodor auf das Ansehen einer Kanonensammlung der römischen Kirche stützte.

Da die Ketzerei der Eutychianer und die der Monotheliten im Oriente sich sehr verbreiteten, hielt der heil. Erzbischof zu Hetfield 680 ein Concilium [5]). Man setzte darin die Lehre der Kirche in Betreff des Geheimnisses der Menschwerdung auseinander, stimmte neuerdings den fünf ersten allgemeinen Concilien bei, und verdammte die besagten Ketzereien. Im Jahr 684 versammelte der heilige Erzbischof ein drittes Concilium zu Twiford, im Lande der Ottadini.

Sechs Jahre vorher hatte Theodor auf Begehren des Königs Egfrid das Bisthum York in drei Bisthümer

---

4) Somner beweis't, daß Cloveshoe eins und dasselbe mit Abingdon ist, in Berkshire, welches an den Gränzen des Königreichs Mercia lag, vor Alters Shovesham und ursprünglich Cloveshom genannt.

5) Hetffield heißt jetzt Bishop's Hatfields, und ist in Hertfortshire.

Digitized by Google

getheilt, ohne hierin Rücksicht zu nehmen auf die Einwendungen des heil. Wilfrid. Weil aber der Erzbischof dieser Einrichtung nicht beistimmen wollte, ward er von seinem Sitze vertrieben. Er begab sich daher nach Frießland, wo er ungefähr ein Jahr vor der Ankunft des heil. Willibrord das Evangelium verkündigte. Theodor weihete den heil. Erconwald zum Bischof von London.

Während dieser Ereignisse wurde der Friede, dessen Britannien genoß, gestört. Es brach ein Krieg aus zwischen Egfrid, König von Northumberland, und Ethelred, König von Mercia. Sie stießen zusammen an dem Trent, und Elswin, Egfrid's Bruder, blieb auf dem Schlachtfelde. Bei dieser Nachricht versuchte Theodor, auf den Beistand des Himmels sich verlassend, unter den beiden Völkern den Frieden wieder herzustellen, was ihm auch glücklich gelang. Es wurde blos bestimmt, daß an Egfried die gewöhnliche Geldstrafe als Entschädigung für den Verlust seines Bruders bezahlt werden sollte.

Durch nichts ist aber, auch in andern Gegenden der christlichen Kirche, der Name des heil. Theodor mehr bekannt geworden, als durch das ihm zugeschriebene Pönitentiale. Dieß ist eine Sammlung von Kanonen, welche die Zeit der öffentlichen Buße nach der Gattung und Größe der Sünde bestimmte [6], wie dieses in den frühern

6) Spelman hat das unter dem Namen des heil. Theodor bekannte Pönitentiale zu groß gefunden, um es seiner Ausgabe der englischen Concilien einzuverleiben, tom. I, p. 154, worin ihm Wilkins nachahmte, tom. I, *Conc. Brit.* Lukas d'Achery hat, tom. IX, *Spicil.*, hundert zwanzig Artikel dieses Werkes herausgegeben; und der P. Labbe hat sie im sechsten Bande seiner Concilien, p. 537, wieder abdrucken

Digitized by Google

Jahrhunderten der Kirche allenthalben üblich gewesen ist. — Aus diesem Pönitentiale oder Bußordnung er-

---

lassen. Jakob Petit hat einen Theil dieses Pönitentiales in 2 Quartbänden, mit Abhandlungen und mehreren andern Schriften, herausgegeben. Einige Gelehrte haben früher schon einzelnen Entscheidungen und Verordnungen die Echtheit abgesprochen, und sie als unterschoben erklärt. Der gelehrte und scharfsinnige Dr. Binterim hat aber in seiner kritischen Abhandlung: *De Capitulis Theodori Cantuariensis Episcopi.* Düsseldorpii, 1811, nicht nur einzelne Stellen, sondern das ganze Werk mit solchen Gründen als unecht dargestellt, daß Unparteiische auf dessen Ansehen sich nicht mehr berufen werden. Es sey uns erlaubt, nur kurz die Gründe gegen die Echtheit des Werkes zu berühren, indem wir die Leser, welche das Weitere zu wissen wünschen, auf die Abhandlung selbst verweisen. In dem besagten Pönitentiale herrscht eine große Verwirrung, woraus schon eine Zusammenstoppelung ersichtlich ist; es enthält Theodor's Schreibart nicht, die wir aus dessen, von Beda angeführten Kanonen im Heorutfortischen Concilium kennen; Theodor selbst wird darin angeführt; er widerspricht sich selbst, und widerspricht der allgemeinen, in England von ihm selbst auch ausgesprochenen Lehre. Als Beweise führen wir nur zwei Kanonen an. Im Concilium von Heorutfort, wobei Theodor den Vorsitz hatte, lautet ein Kanon: Nullus conjugem propriam, nisi ut sanctum Evangelium docet, fornicationis causa, relinquat. Quod si quispiam propriam expulerit conjugem legitimo sibi matrimonio conjunctam, si christianus esse recte voluerit, nulli alteri copuletur, sed ita permaneat, aut propriae reconciliatur conjugi. In dem Pönitentiale heißt es can. 143. Cujus uxor fornicata, licet eam dimittere, et aliam accipere; mulieri non licet fornicantem aliam accipere. Auf diesen Kanon mögen also die Begünstiger der gänzlichen Ehetrennung nicht mehr fußen. Auch weiß Beda, der

Digitized by Google

sieht man [7]), daß, wenn ein Ordensmann starb, am Tage seiner Beerdigung, am dritten Tage nachher, und auch so oft es der Abt für gut fand, die heilige Messe für ihn gelesen wurde. Auch ergibt sich daraus, daß man für die Laien das heilige Opfer darbrachte, und sich dabei strengen Fasten unterzog [8]).

Theodor zeigte einige Jahre vor seinem Tode ein großes Verlangen, sich mit dem heil. Wilfrid auszusöhnen. Er ersuchte daher diesen Heiligen nach London zu kommen, bat ihn um Verzeihung, daß er sich gegen ihn erklärt habe, obgleich er sich keines Fehlers schuldig gemacht, der zur Vertheilung seines Bisthums berechtigt hätte; bemühete sich auf alle Weise dessen Freundschaft wieder zu erwerben, und stellte ihm den bischöflichen Sitz von York ungeschmälert wieder zurück. Zu gleicher Zeit schrieb er auch sehr andringliche Briefe hierüber an Alfrid, König von Northumberland, Egfrids Bruder und Nachfolger, an Ethelred, König von Mercia; an Elfleda, Aebtissin von Strenes-hal; an alle Personen endlich, die er als Gegner des heil. Wilfrid kannte; und er hatte den Trost, seine Bemühungen mit glücklichem Erfolge gekrönt zu sehen. Er starb 690, in seinem acht und achtzigsten Lebensjahre, und in dem zwei und zwanzigsten seiner bischöflichen Amtsführung. Man beerdigte ihn in der Kirche des Klosters zum heiligen

---

sonst Alles genau von dem heil. Theodor anführt, nichts von diesem Pönitentiale; eben so wenig stimmen auch die verschiedenen Handschriften überein, die alle als Theodor's Pönitentiale ausgegeben werden.

7) *Cap.* 16.

8) *Cap.* 19, 77.

Digitized by Google

Petrus, das in der Folge den Namen des heil. Augustin annahm.

Sieh Beda, *Hist.*, l. 4, c. 1, 2, 21; l. 5, c. 8; die Leben des heil. Wilfrid und des heil. Benedikt Biscop; Ceillier, tom. XVII, p. 740; Wilkins, *Conc. Magnae Britan.*, tom. I, p. 42; die Sammlung der Kanonen der englischen Kirche, von dem gelehrten Johnson, vol. I, ad an. 673; die Bollandisten, tom. V, *Sept.*, p. 55.

Die heil. Lucia von Schottland, Jungfrau.

Man sagt, diese Heilige sey die Tochter eines schottischen Königs gewesen, und habe sich nach Frankreich begeben, um Gott in stiller Verborgenheit zu dienen. Sie ließ sich an einem einsamen Orte des Dorfes Sampigny, am nördlichen Ufer der Maas, im Bisthume Verdun, nieder. Da lebte sie, die erhabensten Tugenden übend, bis zum Jahre 1090, wo sie von Gott hinüber gerufen wurde in das bessere Leben. Man setzte ihre sterbliche Hülle in einer Kirche bei, die sie selbst auf einem Berge neben ihrer Zelle hatte aufführen lassen. Heinrich von Blois oder von Wincheſter [1]), genannt Bruder des Königs Stephan von England, und Neffe der Kaiserin Mathilde, der auf den bischöflichen Stuhl von Verdun erhoben worden, setzte die Dienerin Gottes unter die Zahl der Heiligen. Ihre Reliquien wurden während des Sommers in der Kirche des St. Lucia-

1) Heinrich sah sich 1129 gezwungen, den bischöflichen Sitz von Verdun zu verlassen, und wurde in der Folge Bischof von Wincheſter und Cardinal.

Digitized by Google

berges, und während des Winters in der Pfarrkirche von Sampigny aufbewahrt. Sie wird von zwei Kirchen als Patronin verehrt, darin eine, den Minimen angehörend, im Jahr 1625 durch den Fürsten von Pfalzburg, aus dem Hause der Guisen, und durch seine Gemahlin, eine Schwester Karls IV, Herzogs von Lothringen, gestiftet worden. Der Sarg der heil. Lucia wurde von vielen Pilgern besucht. Im Jahr 1609 wallfahrtete auch dahin die Herzogin von Lothringen, aus dem Hause Mantua, und im Jahr 1632 Ludwig XIII, König von Frankreich, der damals St. Mel in Lothringen belagerte.

Sieh die *Hist. de Lorraine* von Calmet, tom. III, p. 118; *Cle. Act. SS.*, tom. VI *Sept.*, p. 101; Dempster, Camerarius, Lahier, und das handschriftliche Leben der Heiligen, verfaßt im Jahre 1747.

Digitized by Google

20. September.

Der h. Eustachius und seine Genossen, Märtyrer.

(Wir haben griechische und lateinische Akten über den heil. Eustachius. Die Erstern, obgleich verfälscht, sind dennoch den Zweiten vorzuziehen. Sieh die Bollandisten, tom. VI, *Sept.*, p. 107.)

Der heil. Eustachius, der von den Griechen Eustatius genannt wird, und vor seiner Bekehrung Placidus hieß, litt zu Rom um die Zeit der Regierung des Kaisers Hadrian, mit seinem Weibe Theopista, die vor ihrer Taufe Tatiena hieß, und mit seinen Söhnen Agapus und Theopistus. Die griechischen Namen scheinen den heiligen Blutzeugen erst, nachdem sie die christliche Religion angenommen hatten, beigelegt worden zu seyn. Man lies't in den alten Sakramentarien auf das Fest des heil. Eustachius ein Gebet, das andeutet, der Heilige habe eine große Liebe zu den Armen gehabt, und einige Zeit vor seinem Märtyrertode seine Güter unter sie vertheilt. Vor Alters stand zu Rom eine Kirche unter dem Namen des heil. Eustachius, sie führte den Titel einer Diakonie, und ist jetzt noch ein Cardinalstitel.

In dieser Kirche setzte man den Leib des heiligen Märtyrers bei, und als sie der Pabst Cölestin III. ausbessern ließ, legte er dessen Reliquien sammt den Ueberbleibseln mehrerer andern Heiligen, die ebenfalls für die Religion ihr Leben hingegeben hatten, unter den Hochaltar. Dieß bezeugte er durch eine Inschrift, welche Kircher bekannt ge-

Digitized by Google

macht hat [1]). In einer Urkunde von Philipp August, aus dem Jahr 1194, wird gesagt, der Leib des heil. Eustachius befinde sich zu St. Denys, in Frankreich, in einer Kapelle seines Namens, was jedoch nur von einem Theile seiner Reliquien verstanden werden kann. Von diesen versetzte man später einige Gebeine in die Pfarrkirche von St. Agnes, jetzt St. Eustache genannt, in Paris. Der Sarg des Heiligen, den man zu St. Denys aufbewahrte, wurde 1567 von den Religionsneuerern geplündert [2]); der zu Paris befindliche Theil seiner Reliquien blieb daselbst immer ein Gegenstand der Verehrung [3]).

Gibt es wohl ein erhabneres Schauspiel, als wenn man den Tugendhaften im Kampfe sieht, mit Allem, was die Erde Schauerliches hat, den Tugendhaften, der kühn den blutigen Verfolgern entgegentritt, Versprechungen und Drohungen der Fürsten verachtend, unerschütterlich seiner Religion ergeben bleibt, eher bereit Alles zu verlassen, als gegen seine Ueberzeugung zu handeln; der, demüthig und bescheiden und stark in den Trübsalen, liebevoll gegen seine grausamsten Feinde sich zeigt? Nur die Religion des Erlösers kann solchen Muth einflößen. Nur sie vermag den Menschen über die Erde zu erheben, ihn zu edeln Thaten zu begeistern, ihm mitten im Unglücksturme mit unwandelbarer Geistesruhe auszurüsten, und ihn gegen alle Irrthümer und Ungerechtigkeiten der Welt unbesiegbar zu waffnen. Welche Wirkungen bringt nicht die feste Zuversicht hervor,

---

1) In *Hist. Eustachio-Mariana*, part. 5, p. 158.

2) Sieh Baillet, unter dem 20. September.

3) Sieh das neue Brevier von Paris, unter dem 3. November, und Falconius, *in Ephem. Graeco-Moschas.*

Digitized by Google

daß Gottes heiliger Wille in Allem walte, und daß ein allmächtiges Wesen im Himmel throne, welches die Tugend beschützt und belohnt? Allein welchen Eindruck macht auf uns der Glaube? Wohnt er so lebendig in unsern Herzen, zeigt er sich in unsern Handlungen, in unserm Wandel? Umsonst würden wir uns stark genug glauben, den Gefahren trotzen zu können, wenn wir unsere Leidenschaften nicht zuvor besiegten, mit welchen im Kampfe wir zuerst unsern Muth bewähren müssen.

Der heil. Agapitus,
Pabst.

Der heil. Agapitus, gebürtig aus Rom, wurde unter die Geistlichkeit dieser Stadt aufgenommen, und an der Kirche zum heil. Johannes und Petrus angestellt. In der Folge wurde er Erzdiakon. Seine vorzügliche Heiligkeit erwarb ihm die Liebe und Verehrung Aller, die ihn kannten. Er folgte dem Pabste Johannes II, der am 26. April 535 starb, auf dem Stuhle des heil. Petrus nach, und wurde am 4. Mai desselben Jahres geweiht. Seine Milde heilte die Wunden, welche Dioskorus, der sich 529 gegen Bonifaz II. erhob, der Kirche geschlagen hatte. Als der Kaiser Justinian von Agapit's Wahl Nachricht erhielt, überschickte er ihm sein Glaubensbekenntniß, das als orthodox anerkannt wurde. Auf desselben Kaisers Begehren verdammte der Pabst die Akemeten, Mönche von Constantinopel, welche von der nestorianischen Irrlehre angesteckt waren.

Digitized by Google

Da Hilderich, König der Vandalen in Afrika, von Gelimer des Thrones beraubt wurde, benützte Justinian diese Gelegenheit, um das von dem Kaiser Zeno mit Genserich geschlossene Bündniß zu brechen. Dieß geschah im siebenten Jahre seiner Regierung, und im 533. der christlichen Zeitrechnung. Belisar war der Feldherr, den er sich zur Ausführung seiner Entwürfe ersah. Er ließ ihn mit einer Flotte von fünf hundert Segeln nach Afrika schiffen, und Beli[illegible], der alle Eigenschaften eines großen Kriegsmannes besaß, eroberte bald das ganze Land; er nahm Carthago beinahe ohne allen Widerstand weg. Justinian sandte an die Kirchen von Jerusalem die Gefäße des alten jüdischen Tempels, welche Titus zuerst nach Rom, und später Genserich nach Carthago weggeführt hatte. Afrika theilte er in sieben Provinzen [1]). Jede dieser Provinzen hatte ihren Primas, mit dem Unterschiede jedoch, daß die Primatialwürde in Numidien keinem besondern Sitze eigen war, sondern der älteste Bischof der Provinz dieselbe bekleidete. Der Kaiser und die Bischöfe der afrikanischen Kirche ersuchten schriftlich den Pabst, daß er den arianischen Bischöfen, die der Ketzerei entsagten, den fernern Besitz ihrer Stühle gestatten möge. Allein Agapit antwortete, sie müßten den Kanonen folgen, und sich daher blos darauf beschränken, die ehemaligen arianischen

1) Zeugitana, vor Alters das proconsularische Afrika genannt; die Provinz Karthago, Byzatium, die Provinz Tripolis, Numidien, Mauretanien und Sardinien. Die vier ersten Provinzen hatten Proconsulare zu Statthaltern, die drei Andern aber hatten nur Präsidenten. Alle diese Beamten standen unter dem Präfectus Prätorio, der zu Karthago seinen Sitz hatte.

Digitized by Google

Bischöfe in die Kirchengemeinschaft aufzunehmen, ohne sie unter die Geistlichkeit zuzulassen, oder ihnen den Besitz ihrer vorigen Kirchenämter zu gestatten. Um eben die Zeit hatte der Kaiser bei seinem Geburtsorte eine Stadt angelegt, der er seinen Namen gab; er ersuchte den Pabst, ein Bisthum daselbst zu errichten, und den Bischof dieses neuen Sitzes zum Vikar von Illyrien zu ernennen.

Theodat herrschte damals über die Gothen in Italien. Justinian rüstete sich zu einem Kriege gegen ihn; und als Theodat dieses erfuhr, bewog er den Pabst, sich nach Constantinopel zu begeben, um die ihm drohende Gefahr abzuwenden. Um dieselbe Zeit empfieng Agapit von den katholischen Aebten dieser Stadt mehrere Briefe, worin sie ihm die in ihrer Kirche herrschenden Unordnungen meldeten. Anthimus, Bischof von Trebisonde (Trapezus) war dem im Jahr 535 verstorbenen Patriarchen Epiphanius nachgefolgt; und diese Versetzung war durch die Ränke der Kaiserin Theodora bewirkt worden. Anthimus nahm den Schein der Rechtgläubigkeit an; in der That aber war er dem Concilium von Chalcedon entgegen. Als die Akephalen ihn zu Constantinopel sahen, faßten sie neuen Muth. Der Afterpatriarch Severus von Antiochien und einige andere Häupter ihrer Secte, hatten sich in jene Stadt gezogen, um die Kirche in Verwirrung zu bringen. Agapit benachrichtigte die katholischen Aebte, daß er bald zu Constantinopel anlangen, und dann die geeigneten Mittel ergreifen würde, den Fortschritten des Irrthums Einhalt zu thun. Bei dem heil. Gregor dem Großen lieſt man [2],

2) *Dial., l.* 5, *c.* 3.

Digitized by Google

daß er in Griechenland einen Taubstummen geheilt habe, indem er für ihn die heilige Messe gelesen.

Der heilige Pabst langte am 2. Februar 536 zu Constantinopel an, und der Kaiser empfieng ihn mit allen Beweisen der Zuneigung und Ehrerbietung. Zuerst kam die Hauptangelegenheit der Reise zur Sprache; allein man war schon zu weit geschritten, als daß die Sache hätte geändert werden können. Nach diesem behandelte er die Religionsgegenstände, in der Hoffnung, den durch die Ketzerei gestörten Frieden wieder herzustellen. Er erklärte, daß er mit Anthimus nicht eher in Gemeinschaft treten werde, bis er die Beschlüsse des Conciliums von Chalcedon unterschrieben habe, und daß er in keinem Falle zu dessen Versetzung auf den bischöflichen Stuhl von Constantinopel seine Zustimmung geben könne. Die Kaiserin bemühete sich, ihn für diesen Punkt zu gewinnen, aber ohne Erfolg. Justinian [3]) richtete eben so wenig aus,

3) Justinians Großthaten erhoben noch einmal das römische Reich zu seinem alten Glanze; er hatte aber auch Fehler, die seiner Verwaltung in mehrfachem Betracht Verabscheuung zugezogen. Er regierte von dem Jahr 527 bis 565. Er unternahm die Verbesserung der Gesetze, die durch ihre Verwirrung, ihre Menge und ihre Widersprüche, dem Volke, für das sie gegeben worden, äußerst schädlich waren. Er gab den Codex, der eine Sammlung einer gewissen Anzahl Verordnungen der vorhergehenden Kaiser ist, und machte ihn 529 bekannt. Dieses Werk erschien dann 534 mit Verbesserungen. Im J. 533 wurden die Entscheidungen der geschicktesten Rechtsgelehrten unter dem Titel Digesta oder Pandekten gegeben. Der Kaiser ließ seine Institutionen in vier Bücher eintheilen, um als Einleitung zu den Pandekten zu dienen. Er gab ferner auch eine große Anzahl kirchlicher und bürger-

Digitized by Google

obgleich er Versprechungen und Drohungen angewandt hatte. Agapit beharrte unerschütterlich auf seinen Forderungen,

---

licher Gesetze unter dem Titel Novellen. Diese verschiedenen Werke enthalten das römische Recht, oder sind das Corpus juris romani. Die Gesetze, die Verordnungen und die Briefe unter Justinians Namen, tragen das Gepräge der Weisheit und erheben diesen Kaiser über alle vor ihm erschienenen Gesetzgeber. Allein da wir diesem Kaiser alle ihm gebührende Gerechtigkeit widerfahren lassen, müssen wir zugleich auch bemerken, daß er mehr darauf bedacht war, gute Gesetze zu machen, als seinen Unterthanen rechtschaffene Beamte zu geben, und daß er seinen Ruhm weniger darin suchte, unparteiisch die Gerechtigkeit zu pflegen, als bei der Nachwelt für einen großen Gesetzgeber zu gelten. Es fehlt seinen Handlungen bei weitem an jener in seinen Gesetzen so nachdrücklich eingeschärften Gerechtigkeit. Sieh den Jesuiten Daude, tom. II. seiner *Hist. univ. Romani Imperii*, gedruckt zu Würzburg 1754.

Der Quästor Tribonian, ein Heide, dessen sich der Kaiser bei der Anordnung des römischen Reichscoder bediente, war zwar einer der geschicktesten Rechtsgelehrten seiner Zeit; allein er ließ seine Urtheile erkaufen, und folgte zuweilen nur dem Triebe seiner Leidenschaft. Sieh Procopius, *l. de Bello Persico*, c. 24, 25, und Suidas, *V. Trebonius.*

Justinian verschönerte seine Hauptstadt und andere Städte des Reichs mit prachtvollen Kirchen und glänzenden Gebäuden, was über seine Regierung neuen Schimmer verbreitete. Es scheint aber, daß die Eitelkeit die Haupttriebfeder seiner Handlungen war. Wenn er Afrika und Italien aus den Händen der Barbaren befreite, so verzehrte er auch das Mark seiner Unterthanen, und schlug die unbilligsten Wege ein, um Schätze zur Verwirklichung seiner Ideen, und zur Befriedigung seiner Leidenschaften, so wie jener der Kaiserin Theodora und der Gemahlin Belisars, Antonina, zusammen zu häufen. Niemals mischte sich ein Fürst mehr in die Kirchenangele-

Digitized by Google

und Anthimus kehrte nach Trebisonde zurück, aus Furcht, das Concilium von Chalcedon annehmen zu müssen. Der

---

genheiten, wie man aus seinen vielen, in den Novellen enthaltenen Gesetzen ersieht, wo er sich das Recht anmaßt, beinahe die ganze Kirchenzucht nach seinen Gedanken einzurichten. Er hatte die unsinnige Leidenschaft, über die abgezogensten Gegenstände der Theologie zu disputiren, wodurch er viele Zeit verlor, die er besser auf die Verwaltung der Länder verwendet hätte. Da er nach Suidas Bericht wenig Kenntnisse besaß, wählte er schlecht seine Theologen aus, und unterhielt und vermehrte dadurch noch die Spaltungen der morgenländischen Kirche. Zuletzt verfiel er sogar in den Irrthum der Incorruptikolä, und stellte ihn in einer Verordnung als Lehre auf, worin er erklärte, daß Jesus Christus in seinem Zustande der Sterblichkeit keiner Gemüthsbewegung oder irgend einer andern natürlichen Leidenschaft, als da sind: Hunger, Durst, Schmerz, empfänglich gewesen sey, so daß der Erlöser als Mensch Speise genossen, ohne derselben zu bedürfen. Sieh Procopius, *de Bello Gothico*, *l.* 3, *c.* 33 *et* 35; und *Anecd.*, *c.* 18.

Procopius, der mehrmals in dieser Anmerkung angeführt wird, war von Cäsarea in Palästina gebürtig, und begleitete den Belisar als Geheimschreiber bei dessen Feldzügen in Afrika und Italien. Er schrieb zwei Bücher von dem persischen Kriege, zwei von dem vandalischen Kriege, vier von dem gothischen Kriege, und sechs von Justinians Gebäuden. In diesen verschiedenen Geschichten liefert er eine glänzende Schilderung der schönen Handlungen des Kaisers. Wir haben ferner noch ein Werk von ihm, unter dem Titel Anekdoten oder geheime Geschichte, die bis zum Jahr 562 geht, und worin er die ungeheuern Laster erzählt, denen sich Justinian, Theodora, Belisar und Antonina im Geheimen ergaben. Der kaiserliche Hof ist darin mit den

Digitized by Google

Digitized by Google

und drei Wochen der Kirche Gottes vorgestanden hatte. Sein Leichnam wurde nach Rom gebracht, und in der Kirche zum heil. Petrus im Vatikan am 20. September desselben Jahres beigesetzt, an welchem Tage auch sein Andenken verehrt wird. Die Griechen feiern sein Fest am 17. April.

Sieh die Briefe des Heiligen, und die andern ihn betreffenden Denkmäler, tom. V. *Concil;* Liberat, *Brev.* c. 21, 22; *Liber Pontificalis, seu de Gestis Romanorum Pontificum, quem cum Cod. Mss. collatum emendavit et supplevit* Joannes Vignolius, *Bibl. Vaticanae Praefectus alter;* Romae, 1756, 3 Vol. in 4to.; Cle, einer der Fortsetzer des Bollandus, tom. VI *Sept.*, p. 163.

Die heil. Susanna,

Jungfrau und Märtyrin in Palästina.

Susanna, eines heidnischen Priesters Tochter, wurde zu Eleutheropolis in Palästina, unter Maximin's oder Maximian's Regierung, um das Jahr 310 geboren. Nach dem Tode ihrer Eltern wurde sie in der christlichen Religion unterrichtet, und empfieng die heilige Taufe. Obgleich noch jung, gab sie alle ihre Güter den Armen, und gieng auf den Rath Philipp's, eines der berühmtesten Archimandriten Palästina's, dem Rufin große Lobsprüche ertheilt, in die Einöde, um sich ungestört dem Dienste Gottes zu weihen. Unter Julian dem Abtrünnigen wurde sie angeklagt, Götzenbilder umgestürzt zu haben, weßwegen sie der Statthalter von Eleutheropolis um das Jahr 362 zum Tode verdammte. Baronius hat nach

Digitized by Google

den griechiſchen Menologien ihren Namen in das römiſche Martyrologium, unter dem 20. September eingereiht.

Sieh den P. Stilting, tom. VI, *Sept.*, p. 151.

Der gottſel. Franz von Poſadas,
aus dem Orden des heil. Dominicus.

Die Eltern des gottſeligen Franz von Poſadas waren unbemittelte Leute, und lebten von dem Erlöſe, den ſie aus Blumen, Gemüſen und Früchten zogen. Zuerſt wohnten ſie zu Lama de Arcos in Caſtilien, in der Folge aber ließen ſie ſich in Cordova nieder. Obgleich arm, ſtammten ſie doch von einer edeln Familie, und zeichneten ſich, was das Vorzüglichſte war, durch Tugend und Gottſeligkeit aus. Franz wurde am 25. November 1644 zu Cordova geboren. Seine frommen Eltern ließen es ſich angelegen ſeyn, ihm frühzeitig tiefe Verehrung für die Religion einzuprägen; ſie gewöhnten ihn von Kindheit an, zu verſchiedenen frommen Uebungen, erweckten und nährten in ihm die Liebe zu Gott und dem Nächſten, und empfahlen ihm dabei ſtets eine zärtliche Andacht zur allerſeligſten Jungfrau Maria. Jeden Tag betete das fromme Kind den Roſenkranz, und oft vereinigten ſich mit ihm ſeine Altersgenoſſen bei dieſer Andachtsübung, oder ſie hielten in kindlicher Einfalt auf den Straßen der Stadt, betend und ſingend, die Prozeſſionen nachahmende Bittgänge.

Seine Mutter, die ihn bei der Geburt ſchon dem Schutze der allerſeligſten Jungfrau empfohlen, wünſchte nichts ſehnlicher, als daß ihr Sohn in den Orden des heil.

Digitized by Google

Dominicus möchte aufgenommen werden. Und da auch der Vater dieſer Abſicht beitrat, bemüheten ſie ſich, ihm die möglich beßte Erziehung zu geben. Seine Fortſchritte in den Studien, und ſeine Emſigkeit in den Pflichten der Religion entſprachen auch vollkommen ihrem Wunſche um ſo mehr, da ſie ihn ſelbſt von früher Jugend an dieſem Ziele entgegenſtreben ſahen. Denn er ſchien im zarteſten Alter ſchon der Welt entſagt, und ſich gänzlich dem Herrn geweiht zu haben. Er nahm an den Spielen und Erluſtigungen der Kindheit und Jugend keinen Antheil, ſondern ſuchte immer die Einſamkeit, und widmete die Zeit, welche er von wiſſenſchaftlichen Arbeiten erübrigte, dem Gebete und frommer Betrachtung. Zu den heiligen Sakramenten gieng er oft und mit zärtlicher Andacht, und hatte in Allem das Ziel vor Augen, ein würdiges Mitglied des Dominikanerordens zu werden. Seine Wünſche blieben aber lange unerfüllt. Sein Vater ſtarb; ſeine Mutter verehelichte ſich wieder mit einem Manne, der den jungen Franz ſehr rauh behandelte. Er mußte ein Handwerk lernen, und zwar bei einem ſehr rohen Meiſter, welcher ihn jeden Tag, ſo fleißig er auch arbeitete, mit Schlägen mißhandelte. Endlich gewann jedoch der tugendhafte Jüngling durch ſeine Sanftmuth dergeſtalt den Meiſter, daß er ihn ſogar zur Fortſetzung ſeiner Studien unterſtützte. Seine Mutter wurde zum zweiten Male Wittwe; Franz erfüllte gegen ſie alle Pflichten eines guten Sohnes, und pflegte ihrer mit der zärtlichſten Sorgfalt. In ſeinem Alter noch ſchrieb er die von Gott empfangenen Gnaden der Ehrfurcht zu, die er gegen ſeine Mutter getragen hatte.

Endlich kam der ſo lange erſehnte Augenblick, wo er dem Herrn ſich gänzlich widmen durfte. Im Jahr 1663

Digitized by Google

wurde er unter die Dominikaner von Scala Cöli, einem von Cordova eine Stunde weit entfernten Kloſter, aufgenommen. Nach der gewöhnlichen Prüfungszeit legte er ſeine feierlichen Gelübde ab. Anfangs wurde ſeine Tugend mißkannt; er ſah ſich verfolgt und verläumdet. Seine Geduld blieb aber unerſchütterlich, und ſein Muth erſtarkte immer mehr. Als man endlich den Irrthum einſah, in welchem man ihn ſo unwürdig behandelt hatte, wurde er zu St. Lucar de Barmeja zum Prieſter geweiht, und von ſeinen Obern zum Predigtamte beſtimmt. Seine Vorträge, durch die Heiligkeit ſeines Wandels unterſtützt, brachten die ſegenreichſten Früchte hervor. Man ſtrömte ſchaarenweiſe hin, wo er auftrat; und er mußte endlich auf öffentlichen Plätzen die Lehre des Heils verkündigen, da die Kirchen die Menſchenmenge nicht mehr faſſen konnten. Schon der Ausdruck ſeiner Stimme flößte den Zuhörern tiefe Ehrfurcht ein; die Kraft und Anmuth ſeiner Reden, die Thränen der Rührung, welche ſeinen Augen entſtrömten, ergriffen und bekehrten die Herzen. Man ſah's ihm zuweilen wie Engelsglanz vom Auge ſtrahlen. Er hielt Miſſionen in Städten, Dörfern, Spitälern und Gefängniſſen, und bekehrte unzählbare Seelen. Bei ſeinen Miſſionen führte er ein ganz abgetödtetes Leben, machte alle ſeine Reiſen zu Fuße, oft ohne Sandalien, aller Lebensbedürfniſſe entblöſ't, und hatte zum Lager nichts, als einen Strohſack oder die bloſe Erde. Mit demſelben Erfolge arbeitete er auch im Richterſtuhle der Buße. Niemand vermochte der Kraft ſeiner Worte zu widerſtehen. Als ein weiſer und aufgeklärter Führer, geleitete er die ſich ihm anvertrauenden Seelen mit allem Eifer zur Vollkommenheit, und ſuchte ſie gegen alle Gefahren der Welt zu

Digitized by Google

waffnen. Nichts verabſcheuete er mehr als die verführeriſchen Schauſpiele, und bot Alles auf, um die Gläubigen davon entfernt zu halten. Sein Einfluß auf Cordova's Einwohner war auch ſo mächtig, daß ſie auf ſein Begehren das Schauſpielhaus ihrer Stadt niederriſſen, welches bis auf die letztern Zeiten nicht wieder aufgebaut wurde.

Sein Eifer für den Dienſt Gottes erkaltete weder in den Mühſalen, die er zu erdulden hatte, noch in den Gefahren und Hinderniſſen, die ihn hätten entmuthigen können. Seine Liebe zu den Armen und ſeine Erfindungsgabe, ihnen zeitliche und geiſtliche Hülfe zu verſchaffen, war ohne Gleichen. Seine Bußübungen und Faſten überſteigen alle Begriffe. Es wurden ihm die Bisthümer Algheri oder Algueri, in Sardinien, und Cadix angeboten; er ſchlug ſie aber aus, indem er demüthig und verborgen zu leben und zu ſterben wünſchte. So hatte er ſein ganzes Leben in allen Uebungen der Vollkommenheit und in beſtändigen Arbeiten zur Beförderung der Ehre Gottes und zum Heile der Seelen zugebracht, als er faſt plötzlich dahin ſtarb, nachdem er am 20. September 1713 die heil. Meſſe geleſen hatte. Er hat mehrere Werke über Gegenſtände der Theologie und der Gottſeligkeit herausgegeben [1]). Schon

---

1) Die merkwürdigſten Werke des gottſeligen Franz Poſadas ſind:

1. Der Triumph der Keuſchheit gegen die teufliſche Unlauterkeit des Molinos.

2. Das Leben der ehrwürdigen Mutter Leonardu von Chriſtus, Dominikanerin.

Digitized by Google

in ſeinen letzten Lebensjahren wurde er von den Einwohnern des mittägigen Spaniens als ein Heiliger verehrt. Und gleich nach ſeinem Tode fieng man an, um ſeine Heiligſprechung nachzuſuchen. Am 4. Auguſt 1804 erklärte Pius VII, daß er die göttlichen Tugenden in einem ſehr hohen Grade beſeſſen habe. Am 5. Mai 1817 machte derſelbe Pabſt zwei durch ſeine Fürbitte gewirkten Wunder bekannt; am 8. des folgenden Septembers verkündigte der heilige Vater, daß er zur Seligſprechung des Franciscus vorſchreiten werde, welches auch am 20. September 1818 geſchah, wo der Beſchluß bekannt gemacht, und das Feſt zu Rom mit großer Feierlichkeit begangen wurde.

Sieh das Dekret ſeiner Seligſprechung und ſein Leben von dem P. Vincentius Sopena, das in einem Quartband zu Rom 1818 erſchienen iſt.

---

3. Das Leben des P. Chriſtoph von St. Katharina, Stifter des Spitals von Jeſus von Nazareth, zu Cordova.

4. Das Leben des heil. Dominikus.

5. Warnungen an die Stadt Cordova.

Nebſt dieſen gedruckten Werken hat er auch noch ein und zwanzig Andere handſchriftlich hinterlaſſen.

Digitized by Google

21. September.

Der heil. Matthäus,

Apostel und Evangelist.

(Gezogen aus dem heil. Matthäus, K. IX; aus dem heil. Markus, T. II; aus dem heil. Lukas, T. V. Sieh Tillemont, Calmet, Ceillier, Hamont, Stolberg u. a. m.)

Der heil. Matthäus wird von zwei Evangelisten auch Levi genannt. Diese beiden Namen sind hebräischen Ursprungs [1]). Den Zweiten trug er vor seiner Bekehrung, und den Erstern scheint er angenommen zu haben, als er sich dem Heilande angeschlossen hatte, um zu zeigen, daß er seinem vorigen Gewerbe entsagt, und ein neuer Mensch geworden sey. Der heil. Markus nennt ihn Sohn des Alphäus; man würde aber hieraus unrichtig folgern, daß er ein Bruder des heil. Jakobus des Jüngern sey. Er scheint von Geburt ein Galiläer gewesen zu seyn, und trieb das Gewerbe eines Zöllners oder Steuereinnehmers für die Römer [2]), ein Gewerbe, das bei den

---

1) Levi bedeutet Beigesellter, und Matthäus, Geschenkter, Donatus.

2) Die Römer schickten Einnehmer in die Provinzen, um die öffentlichen Steuern zu heben; und dieses Geschäft, das man bei ihnen für ehrenvoll hielt, wurde gewöhnlich den römischen Rittern übertragen. T. Flavius Sabinus, des Kaisers Vespasian Vater, war Einnehmer der öffentlichen Gefälle in den Provinzen Asiens. Diejenigen, welche die Einkünfte im

Digitized by Google

Juden sehr verhaßt war. Man glaubt, daß er die Einnahme des Zolls hatte, welcher für die Waaren, die über den See Genesareth kamen, so wie von Allen, welche diesen See durchschifften, bezahlt werden mußte. Dieser Ursache wegen lies't man auch in dem hebräischen Evangelium,

---

Allgemeinen pachteten, wurden Mancipes, die für sie dem Staate Bürgschaft leisteten, Praesides, und die blos mit in Gesellschaft traten, und Geld schossen, wurden Socii genannt. Diese stellten dann Untereinnehmer in den Ländern selbst auf, weil Niemand Alles besser kannte als die Eingebornen. Der Vorsteher des ganzen Unternehmens, Magister societatis, hielt sich gewöhnlich in Rom auf. Die Einnehmer der öffentlichen Einkünfte erlaubten sich meistens die grausamsten Erpressungen, um sich zu bereichern, weßwegen sie auch oft selbst von Heiden als öffentliche Diebe angesehen wurden. Auch sehen wir, daß Zachäus, einer der Obereinnehmer, an die Gelegenheiten denkend, die er zur Unterdrückung des Volkes benützt hatte, sich erbot, das zweifache des ungerecht Genommenen zurück zu erstatten. Die Juden hielten die Zöllner für ehrlos; haßten sie, weil sie in ihnen die Feinde ihrer Freiheit sahen, weil sie dieselben durch ihren Umgang mit den Heiden als verunreinigt betrachteten, und im Einverständniß mit den Römern, zur Unterdrückung ihres Vaterlandes glaubten. Daher jene ängstliche Besorgniß, mit ihnen bei den Religionsgebräuchen und selbst in der bürgerlichen Gesellschaft keine Gemeinschaft zu pflegen. Der heil. Hieronymus beweis't, *ep.* 146, *ad Damas.*, gegen Tertullian, daß die Heiden nicht die Einzigen waren, welche die Einnahme der öffentlichen Einkünfte besorgten. Wer über diesen Gegenstand genauere Kenntniß zu erlangen wünscht, lese B. 2, S. 45 des Handbuchs der römischen Alterthümer, von A. Adam, übersetzt und vermehrt vom M. J. L. Meyer, Erlangen, 1818.

Digitized by Google

das Münster herausgegeben hat, wo von ihm gesprochen wird, statt Zöllner, Herr der Ueberfahrt. Der heil. Markus sagt, daß Matthäus, als ihn der Heiland zur Jüngerschaft berief, in der Zollbude am Ufer des Sees saß.

Jesus begab sich nach der Heilung des Gichtbrüchigen von Kapharnaum weg, zog an den Ufern des Sees Genesareth hin, und unterrichtete das ihm schaarenweise nachströmende Volk. Als er den Matthäus in seiner Zollstube erblickte, ließ er ihn zu sich kommen, und dieser folgte ihm nach. Matthäus hatte ein einträgliches Gewerbe; er sah wohl voraus, was dieser Schritt von ihm fordere, und es war ihm nicht unbekannt, daß die Armuth sein Erbtheil würde. Allein alle diese Betrachtungen hielten ihn nicht zurück; die Ehre ein Jünger des Herrn zu werden, erschien ihm höher als Alles. Es ist zu vermuthen, daß er Jesus und seine Lehre schon kannte, denn er wohnte in der Nähe von Kapharnaum, wo sich Jesus der Heiland einige Zeit aufgehalten, wo er gepredigt und mehrere Wunder gewirkt hatte. So war er schon einiger Maßen auf die Gnade vorbereitet, die ihn zum Apostelamte berief. Man lies't bei dem heil. Hieronymus, ein gewisser Glanz höherer Würde, der mit lieblicher Milde von dem Antlitze des Heilandes strahlte, habe ihn tief ergriffen, und mächtig zu ihm hingezogen. Trefflicher bemerkt Beda, Matthäus habe sich, „weil „Der, welcher ihn äusserlich durch sein Wort berief, zu„gleich durch die innere Salbung seiner Gnade ihn rührte." Wie oft ruft nicht auch uns die Stimme der Gnade, und wir sind taub gegen dieselbe, und lassen den in unserer Seele gestreuten Samen des Heils zu Grunde gehen?

Digitized by Google

Der heil. Matthäus hörte kaum des Erlösers Stimme, und alle Bande waren zerbrochen, welche ihn an die Welt knüpften. In seinem Beispiele sehen wir drei vorzügliche Merkmale der Bekehrung. Er folgte dem Heilande unverzüglich: einen Augenblick zwischen Gott und der Welt unschlüßig wanken, heißt sich der Gefahr aussetzen, die angebotene Gnade zu verlieren. Er besiegte muthig alle Rücksichten, welche ihn hätten zurückhalten können: wer den Muth nicht hat, seine Leidenschaften zu überwinden, kann kein Jünger Christi seyn. Er blieb beständig, was er durch seine Bekehrung geworden war: wer die Hand an den Pflug legt, und wieder zurück schaut, ist nicht tauglich zum Himmelreich. Der heil. Hieronymus und der heilige Chrysostomus bemerken, daß der heil. Markus und Lukas, wenn sie von unserm Heiligen als einem Zöllner sprechen, ihn Levi nennen, um gleichsam die Erinnerung an sein Gewerbe uns zu entrücken. Der Heilige aber nimmt selbst den Namen Matthäus an, unter dem er damals in der Kirche bekannt war, sowohl um anzuzeigen, was er gewesen, als auch um der göttlichen Barmherzigkeit die Ehre zu geben, welche einen Zöllner zum Apostelamte berufen hat. Die andern Evangelisten lehren uns also, da sie ihn mit dem Namen Levi bezeichnen, daß wir den reuigen Sünder mit Milde und Liebe behandeln sollen. Wider alles Menschengefühl und wider die Liebe des Evangeliums wäre es, wenn man seinem Bruder die Fehler noch vorrücken wollte, die ihm Gott schon vergeben hat, deren sich der Herr, wie er selbst sagt, nicht mehr erinnern will, und welche der höllische Feind, aller seiner Bosheit ungeachtet, nicht mehr zu einem Anklagegrund gebrauchen darf.

Digitized by Google

Der heil. Matthäus lud den Heiland und dessen Jünger nach seiner Bekehrung, zu einem Mahle in sein Haus, wozu er zugleich seine Freunde, und Jene hauptsächlich berief, welche das Gewerbe noch trieben, dem er entsagt hatte. Er hoffte ohne Zweifel, daß die Worte des Sohnes Gottes unsers Heilandes ihnen dieselbe Gnade gewähren könnten. Die Pharisäer nahmen ein Aergerniß daran, daß Jesus mit den Zöllnern und Sündern aß. Er beschämte sie aber, indem er sagte, er sey gekommen für die Kranken, und nicht für die, welche einer vollkommnen Gesundheit genössen, oder zu genießen sich einbildeten, vorgebend, sie bedürften des Arztes nicht. Er lehrte sie, daß Gott die Werke der Barmherzigkeit und Liebe, besonders wenn sie das Heil der Seelen bezielen, der Beobachtung der äußern Religionsgebräuche vorziehe. Es war den Juden verboten mit den Götzendienern Verkehr zu haben, weil zu befürchten war, daß sie sich durch deren böse Beispiele zum Bösen verführen ließen. Allein die Pharisäer gaben aus Stolz diesem Gesetze eine eigenmächtige Ausdehnung, und verletzten das Gesetz der Liebe, das Erste und Edelste von Allen, indessen sie an Kleinigkeiten hiengen. Und während sie sich als die strengsten Beobachter des Gesetzes ausgaben, erblickte der Heiland in ihnen nichts als Stolz und Heuchelei; mit Verachtung auf ihren Nächsten herabsehend, erhoben sie sich stolz über Jene, welche man als Sünder betrachtete, und verschmähten mit ihnen jeden Umgang, selbst wenn sie dieselben durch liebreiche Hülfe aus ihren Unordnungen hätten herauszuziehen können, was doch, weit entfernt dem Gesetze zuwider zu laufen, demselben vollkommen entspricht, und die wesentlichste aller Pflichten ist. Jesus stieg ja selbst

Digitized by Google

vom Himmel hernieder, und vereinigte sich mit der Menschennatur und ward wie einer aus uns, um die Sünder zu bekehren; es war seine Wonne, mit ihnen umzugehen, um sie aus dem Abgrunde des Verderbens zu retten und zum Vater zurückzuführen. Auch in Gleichnissen sprach er seine Zärtlichkeit gegen die bekehrten Sünder aus, und nannte sich selbst den guten Hirten, der dem verlornen Schafe auf seinem Irrwege nachgeht, und es aufsucht, und heimträgt auf seinen Schultern.

Die Berufung des heil. Matthäus setzt man in das zweite Jahr des öffentlichen Lehramtes Jesu. Als der Heiland einige Zeit nachher seine Apostel auserwählte, wollte er auch den heil. Matthäus unter die Zahl der Hochbegnadigten aufnehmen, die er zu Fürsten und Begründern seiner Kirche bestimmte. In dem von den andern Evangelisten gegebenen Verzeichniß der Apostel, steht der Name des heil. Matthäus vor dem des heil. Thomas; unser heil. Evangelist aber setzt diesen Apostel sich vor, und fügt seinem Namen als nähere Bezeichnung das Wort Zöllner bei. Er folgte hierin dem Geiste der Demuth, die ihn bewog, was er war, bekannt zu machen, damit man an ihm die Wirkungen der göttlichen Barmherzigkeit bewundere.

Eusebius und der heil. Epiphanius berichten uns, daß der heil. Matthäus nach der Himmelfahrt Jesu, in Judäa und in den umliegenden Gegenden predigte, und sich erst bei der Zerstreuung der Apostel von da entfernte. Einige Zeit vor dieser Trennung schrieb er sein Evangelium, auf Begehren der bekehrten Juden. Der heil. Epiphanius sagt, er habe es aus Auftrag der andern Apostel verfaßt. Wenigstens ist gewiß, daß

Digitized by Google

das Evangelium des heil. Matthäus zuerst von allen geschrieben wurde, daß es der heil. Bartholomäus mit sich nach Indien nahm, und dann daselbst ließ [3]).

---

3) Papias, Origenes, der heil. Irenäus, der heil. Hieronymus, der heil. Epiphanius, Theodoret, und alle alte Väter versichern auf das Bestimmteste, daß das Evangelium des heil. Matthäus ursprünglich aramäisch oder syrisch-chaldäisch geschrieben worden sey, welche Sprache die Juden nach ihrer Gefangenschaft redeten. Man sieht nicht, auf welchen Grund Erasmus, Calvin, Lightfoot u. a. m. ihre Behauptung stützen konnten, in Palästina sey das Griechische die Volkssprache gewesen. Nicht minder gewiß ist, daß der Heiland syrisch-chaldäisch predigte, wie man aus mehreren Worten dieser Sprache beweis't, welche die Evangelisten anführen und dolmetschen. Der heil. Paulus sprach ebenfalls in seiner an die Juden zu Jerusalem gehaltenen Rede, Act. XX, 2; XXVI, 40; XXVII, 14, syrisch-chaldäisch. Die Paraphrase von Onkelos, verfaßt zur Zeit des Erlösers, und die von Jonathan über Josue, die Richter und die Könige, die nicht viel später geschrieben wurde, sind in derselben Sprache, und wurden verfaßt, um dem Volke, welches bei den Vorlesungen in den Synagogen das Alt-Hebräische nicht verstand, die heil. Schrift zu erklären. Sieh Huetius, *de Clar. Interpret.*, § 6; Richard Simon, *l.* 2, *c.* 18; Walton, *Proleg.* 12; Frassen, *contra Morin. l.* 2, *Exercit.* 8, und Natalis Alexander, *Saec.* 2, *Diss.* 11. Diese Paraphrasen sind in den Polyglotten abgedruckt worden.

Erasmus und die andern Schriftsteller, welche behaupten das Evangelium des heil. Matthäus sey in griechischer Sprache zuerst geschrieben worden, berufen sich darauf, daß die Schriftstellen aus dem alten Testament nach der Uebersetzung der Siebenziger angeführt seyen. Und doch sind von den zehn darin vorkommenden Stellen sieben nach dem Hebräischen citirt; und

Digitized by Google

Wir finden nicht, daß Jesus seinen Aposteln den Auftrag gegeben habe, die Geschichte seines Lebens oder

---

die Andern, weit entfernt, dem Urterte zu widersprechen, begreifen denselben Sinn, obgleich in andern Worten. Der heil. Hieronymus bemerkt ausdrücklich, *in Catal.*, nach einer Abschrift des fraglichen Evangeliums im Hebräischen, die er in der Bibliothek von Cäsarea gesehen hatte, daß der heil. Matthäus die Schriftstellen nach dem Hebräischen angeführt habe. Es wäre Unsinn, sagt Isaak Vossius, *Praef. App. in l. de 70 Interpr.*, seine Zeit mit Widerlegung derjenigen zu verlieren, die gegen das einstimmige Zeugniß des ganzen Alterthums und gegen das Ansehen aller Kirchen behaupten, das Evangelium des heil. Matthäus sey nicht ursprünglich in der syrisch-chaldäischen Sprache geschrieben worden. Nach dem heil. Hieronymus und Augustinus wurde die griechische Uebersetzung zur Zeit der Apostel, und vielleicht durch einen aus ihnen verfertigt. Wenigstens ist gewiß, daß sie dieselbe guthießen, und daß sie seither allzeit der Urschrift gleich, und als sie ersetzend angesehen wurde. Es scheint auch wirklich, daß die syrisch-chaldäische Abschrift kurz nachher von den Nazaräern oder bekehrten Juden, die den gesetzlichen Gebräuchen anhiengen, verfälscht worden. Die Ebioniten schnitten auch einige Stellen weg. Etliche der von den Nazaräern beigefügten Zusätze bestanden in gewissen Lehrsprüchen des Heilandes, die man von Jenen erfuhr, welche sie aus seinem Munde gehört hatten, und die als solche von den Vätern angeführt werden. Man kann eine Sammlung hiervon bei Grabe, *Spicil.*, tom. I., p. 12, sehen. Die Andern von den Irrlehrern gemachten Zusätze enthielten nur Fabeln. Diese Einschiebsel benahmen dem hebräischen Texte sein Ansehen in der Kirche; oder wenn das Evangelium der Nazaräer, mit Ausscheidung des eben Bemerkten, nicht eins ist mit dem des heil. Matthäus, so ist dieses seit längerer Zeit verloren. Der chaldäische Text des Evangeliums des heil. Matthäus, der mehrere

Digitized by Google

seine Lehre niederzuschreiben. Welche dieses thaten, wurden durch verschiedene andere Ursachen dazu bewogen. Der heil. Matthäus schrieb sein Evangelium auf Verlangen

---

Male schön im Drucke erschienen, ist nichts als eine neuere Uebersetzung in diese Sprache, die nach dem Griechischen veranstaltet worden. Dasselbe gilt auch von der Vulgata, oder von der alten italischen Ueöersetzung, die der heil. Hieronymus nach dem griechischen Texte verbesserte. Sieh den P. le Long, *Bibl. sacra;* Milles, *Proleg. in Gr. Testament.*, p. 5 et 31 u. a. m.) D. Martianay gab 1695 die alte italische Version des Evangeliums des heil. Matthäus heraus. Später hat man eine alte Handschrift der wahren italischen Version zu Corbei aufgefunden, die zu Verona im Drucke erschienen ist.

Der gelehrte, und durch manche wichtige Untersuchung im Felde der Kritik berühmte Franziskanerprovinzial Dr. Molkenbuhr hat nach Harduin behauptet, die Bücher des neuen Testaments seyen ursprünglich in lateinischer Sprache geschrieben. Der in diesem Fache nicht minder bewanderte Dr. Binterim hat aber in seiner *Epistola catholica, interlinealis de lingua originali novi Testamenti non latina. Dusseldorpii, Sumptibus J. H. C. Schreiner*, 1820, die Unhaltbarkeit dieser Behauptung mit vieler Gelehrsamkeit und Gewandtheit dargethan. So sehr wir indessen ihm beistimmen, wenn er Molkenbuhrs sonderbare Meinung widerlegt, können wir doch seiner Beweisführung, daß alle Bücher des neuen Bundes, das Evangelium des heil. Matthäus nicht einmal ausgenommen, in griechischer Sprache ursprünglich geschrieben seyen, nicht beipflichten, da die Aussprüche mehrerer der ältesten Kirchenlehrer nicht undeutlich zu verstehen geben, daß das Evangelium des heil. Matthäus ursprünglich syrisch-chaldäisch geschrieben worden. Jeder mag indessen der Meinung beitreten, die er als die Begründetere ansieht. Sieh auch dessen *Propempticum etc.* Mainz 1822.

Digitized by Google

der bekehrten Juden von Palästina [4]); der heil. Markus schrieb das Seinige auf Bitten der Christen zu Rom [5]); die Absicht des heil. Lukas war, die falschen Erzählungen zu widerlegen, die man über Jesus verbreitete [6]); den heil. Johannes ersuchten die Bischöfe von Asien, ihnen ein Zeugniß der Wahrheit, gegen die Irrlehren des Cerinthus und Ebion, zu hinterlassen [7]). Es unternahmen und vollführten jedoch diese heiligen Schriftsteller ihre Bücher auf Anregung und durch Eingebung des heiligen Geistes. Die Evangelien sind der vorzüglichste Theil der heil. Schriften. Jesus unterweiset uns da in den wichtigen Heilswahrheiten, nicht blos durch seine Propheten, sondern auch durch sein eigenes Wort; und wir finden in seiner Lebensgeschichte das vollkommenste Muster der Heiligkeit. Der heil. Matthäus gibt uns einen umständlichern Bericht von den Handlungen unsers Erlösers. Von dem fünften bis zum vierzehnten Kapitel weicht er von den andern Evangelisten in der Reihefolge der Begebenheiten ab; er spricht nicht nach der Zeitordnung, um die Lehren unsers Heilandes genauer zusammenzureihen, und die Verbindung vollkommner zu zeigen. Er beachtet hauptsächlich das Sittengesetz, und gibt das Geschlechtsregister Jesu, um die Erfüllung der Verheißungen zu zeigen, nach denen der Messias von Abraham und David abstammen sollte, wobei er ganz be-

---

4) Eusebius, *l.* 3, *c.* 24; Hieronymus, *in Catal.*

5) Euseb., *l.* 2, *c.* 15.

6) Lukas I, 1.

7) Der heil. Hieronymus, *Prol. in Matth.*, der heil. Epihanius, *Haeres.* 51, *n.* 12.

Digitized by Google

sonders die Juden im Auge hatte, die er dadurch desto leichter zum Glauben zu führen suchte.

Nachdem der heil. Evangelist in Judäa viele Seelen bekehrt hatte, durchwanderte er andere Länder des Morgenlandes, und predigte allenthalben den Glauben an Jesus. Clemens von Alexandrien [8]) berichtet uns, daß er in der Beschauung gelebt; daß er ein sehr strenges Leben geführt, kein Fleisch gegessen, sondern sich blos von Kräutern, Wurzeln und wilden Früchten genährt habe. Der heilige Ambrosius sagt, Gott habe ihm das persische Land geöffnet [9]). Nach Rufin [10]) und Sokrates [11]) trug er die Leuchte des Evangeliums nach Aethiopien, worunter man aber nicht gegen Morgen und Mittag gelegene Landstriche Asiens [12]), sondern den an Aegypten gränzenden Theil Aethiopiens zu verstehen hat [13]). Florentinus erzählt, der Heilige sey nach der wahrscheinlichsten Meinung zu Luch im Lande Sennar, das einen Theil des alten Nubiens ausmachte, und zwischen Aegypten und Abyssinien liegt, gestorben. Man liest bei Fortunatus [14]), er habe zu Naddaver in Aethiopien [15]) den Märtyrertod gelitten. Dorotheus berichtet, er sey ehrenvoll zu Hieropolis in

---

8) *Paedag. l. 2, c. 1.*

9) *In Ps. 45.*

10) *L. 10, c. 9.*

11) *L. 1, c. 19.*

12) Wie Tillemont und Baillet meinten.

13) Es ist nicht Aruma in Abyssinien, wo der heil. Frumentius den ersten Samen des Glaubens ausstreute.

14) *L. 5, c. 2, et l. 87, carm. 4.*

15) Muratori, *in Annot. in S. Paulin., c. 451*, ist der Meinung, Naddaver liege in Parthien.

Digitized by Google

Parthien zur Erde bestattet worden. In der Folge übertrug man seine Reliquien in das Abendland. Man ersieht aus einem 1080 von dem heiligen Pabste Gregor VI. an den Bischof von Salerno geschriebenen Briefe, daß sie in einer Kirche dieser Stadt sich befanden, welche unter der Anrufung des Heiligen geweiht war [16]).

Der heil. Irenäus, der heil. Hieronymus, der heil. Augustin, und überhaupt die Väter finden ein Sinnbild der Evangelisten in den vier geheimnißvollen Thieren, die bei dem Propheten Ezechiel [17]) und in der geheimen Offenbarung [18]) vorkommen. Man stimmt allgemein dahin überein, daß der Adler das Sinnbild des heil. Johannes sey, der gleich im Beginne seines Evangeliums sich bis in den Schoos der Gottheit schwingt, um da die ewige Geburt des Wortes zu betrachten. Eben so findet man in dem Sinnbilde eines Stiers die Hinweisung auf das Priesterthum unsers Heilandes, mit welcher der heilige Lukas sein Evangelium beginnt. Nach dem heil. Augustin wird der heil. Matthäus unter dem Löwen vorgestellt, weil er die königliche Würde Jesu darlegt; nach Andern aber wird der heil. Markus dadurch angedeutet, und in diesem Falle wäre das Thier mit dem Antlitze eines Menschen das Sinnbild des heil. Matthäus, der sein Evangelium mit der Geburt un-

16) Sieh hinsichtlich der Uebertragung der Reliquien des heil. Matthäus nach Salerno, Baronius *ad an.* 1080, und Muratori, tom. II, *Script. Ital.*, part. 2, col. 260.

17) I, 10.

18) IV, 7.

Digitized by Google

sers Heilandes anfängt [19]). Es mag sich indessen mit dieser verschiedenartigen Bezeichnung verhalten wie es wolle, die vier Evangelisten schrieben, vom Geiste Gottes angeregt und nach dessen Eingebung, ausführlicher oder gedrängter, in derselben oder in anderer Ordnung, mit denselben oder mit andern Ausdrücken die Eine Geschichte des auf Erden in menschlicher Gestalt wandelnden, wirkenden, lehrenden und leidenden Sohnes Gottes [20]).

Wir lesen in dem Evangelium [21]), daß der einge-

---

19) Nach Anderer Auslegung, welcher auch Stolberg und Kistemaker beitreten, bedeuten die vier Gestalten, die vier größern Propheten: Isaias, Jeremias, Ezechiel und Daniel. Die Augen, womit sie ringsum und inwendig voll sind, scheinen den Geist der Weissagung anzuzeigen. In ihrer Deutung wäre der Löwe des kraftvollen und erhabenen Isaias, der Ochs oder Stier des duldenden und stets zum Opfer für das Volk bereitwilligen Jeremias, das Thier mit dem Menschenantlitz, des sich immer Menschenkind nennenden Ezechiels, und der Adler des in nahe und ferne Zukunft schauenden Daniels Sinnbild.

20) Es verdient kaum bemerkt zu werden, daß man nicht, um sich die Uebereinstimmung und auch die Abweichung der Evangelisten unter sich zu erklären, zu der eben so ungegründeten, als ungereimten Angabe von einem Urevangelium, wovon einige Neulehrige faselten, seine Zuflucht zu nehmen brauche. Nichts davon zu sagen, daß dadurch die Evangelien herabgewürdigt werden, und zwar gerade von denen, welche keine andere Quelle des Glaubens anerkennen wollen, findet man in dem ganzen christlichen Alterthume keine Spur zur Begründung dieser sonderbaren und bodenlosen Hypothese. Man sehe hierüber Kistemakers Einleitung zu den Evangelien, S. 27. u. f.

21) Joh. I, 18.

Digitized by Google

borne Sohn, der in dem Schooße des Vaters ist, uns diesen verkündigt, und die erhabensten Tugenden uns gelehrt hat. Deßwegen sagt auch der heil. Augustinus [22]), daß wir eben so ehrfurchtsvoll aufmerken sollen, wenn dieses göttliche Buch gelesen wird, als wenn Jesus selbst in unserer Mitte erschiene, und uns lehrte. Die Christen der ersten Kirche standen aus Ehrfurcht auf, wenn sie das Evangelium lesen, oder vorlesen hörten [23]). „Wenn man in den Kirchen des Morgen„landes das Evangelium lies't," sagt der heil. Hieronymus [24]), „so zündet man, obgleich die Sonne scheint, die „Kerzen an, um seine Freude zu bezeigen." Der heil. Thomas von Aquin las es immer knieend. Wir finden darin nicht nur die göttlichen Lehren des Heilandes, sondern auch die Geschichte seines Erdenlebens, das uns als Muster vorgestellt ist. „Jede Handlung, jedes Wort „unsers Herrn Jesu Christi," sagt der heil. Basilius [25]) „ist eine Vorschrift der Gottseligkeit. Er hat die mensch„liche Natur angenommen, um uns ein zur Nachahmung „gegebenes Muster zu hinterlassen, und unserm Auge zu „vergegenwärtigen." Laßt uns demnach fleißig alle Züge dieses göttlichen Bildes erforschen, und den heil. Matthäus bitten, daß er uns die Gnade erlange, vollkommen vom Geiste Jesu durchdrungen zu werden, der ein Geist der Demuth, der Buße, der Abtödtung, der Liebe und der Loskrennung von allem Irdischen ist.

---

22) *Tr.* 30 *in Joann.*
23) *Constit. Apost., l.* 2, *c.* 62.
24) *Adv. Vigilant.*
25) *Constit. Monast., c.* 2.

Digitized by Google

Der heil. Castor,
Bischof von Apt in Provence.

Der heil. Castor, entsprossen aus einer edlen Familie zu Nismes, zeichnete sich von früher Jugend durch glühenden Andachtseifer und thätige Liebe gegen die Armen aus. Er verband sich mit einer tugendhaften Gattin, die, wie er, nach der Vollkommenheit strebte. Und um dieselbe desto leichter zu erreichen, verpflichteten sie sich durch wechselseitige Einstimmung, in der Enthaltsamkeit zu leben Bald aber zogen sich beide in die Einsamkeit Gott geweihter Klöster zurück. Castor stiftete ein Ordenshaus zu Manancha oder Manancuegno, zwei Stunden von Apt, in Provence, dessen erster Vorsteher er wurde. Er genoß jedoch nicht lange dieser wonnevollen Zurückgezogenheit; denn man erwählte ihn einstimmig zum Bischofe von Apt. Er suchte sich zu verbergen, aber vergeblich; das Volk, welches ihn zu seinem Hirten verlangte, entdeckte ihn. Da er hierin sichtbar den Willen Gottes erkannte, und also nicht ferner widerstehen zu dürfen glaubte, ließ er es sich einzig angelegen seyn, das bischöfliche Amt würdig zu verwalten. Entflammt von Eifer für das Heil der Seelen rief er sich oft die Worte des heil. Augustin in's Gedächtniß: „Ziehe alle Seelen zu Gott hinan, über welche „du es vermagst. Rufe Allen zu: Laßt uns Gott lieben „aus allen Kräften. Laßt uns Alle insgesammt Den lieben, „der ganz liebens-, ganz anbetungswürdig ist."

Sein Kloster verlor er indeß nie aus den Augen, er betrachtete dessen Bewohner noch immer als den köstlichsten Theil seiner Heerde. Er ersuchte seinen Freund Cassian

Digitized by Google

den berühmten Abt von Marseille, eine Regel für sie, nach der von ihm im Oriente beobachteten Klostereinrichtung, abzufassen. Diese fertigte auch Cassian um das Jahr 420, unter dem Titel klösterliche Unterweisungen; und widmete sie dem heil. Bischof. In der Folge schrieb er auch noch seine zehn ersten Unterredungen für den heil. Castor. Als aber der Heilige vor deren Vollendung starb, widmete er sie dem heil. Leontius, Bischof von Frejus, der ein Bruder des heil. Castor war; und um das Jahr 431 am 1. Dezember starb, an welchem Tage er auch zu Frejus und Apt verehrt wird. Was unsern Heiligen betrifft, so starb dieser am 2. September 420, wie der Verfasser seines alten Lebens berichtet. Man verehrt ihn aber zu Apt und Nismes am 21. eben dieses Monats. Er ist der Patron der Cathedralkirche ersterer Stadt. In der Zweiten ist eine große Pfarrkirche, die ihn ebenfalls als solchen verehrt.

Sieh das alte Leben des Heiligen; die *Hist. générale du Languedoc*, tom. I.; Menard *Hist. de Nimes*, tom. I, l. 1, p. 64 u. f., und D. Ceillier, tom. XIII, p. 42.

Der heil. Lauto,

Bischof von Coutances, in der Normandie.

Der heil. Lauto [1]) stammte aus einer edlen Familie desselben Bisthums ab, dessen Oberhirt er in der Folge wurde. Der heil. Gildard oder Godard, Bischof von Rouen, und Metropolit von Neustrien, ertheilte

1) Auch Laudus, und französisch *saint Lo*.

Digitized by Google

ihm um das Jahr 528 die heilige Weihe. Nicht lange hernach besuchte er den heil. Melanius von Rennes, um sich mit ihm zu berathen, über die geeigneten Mittel das Reich der Tugend zu befördern. Er wohnte in eigener Person dem zweiten, dritten und fünften Concilium von Orleans bei; zu dem Vierten hatte er seine Stellvertreter geschickt. Ihm ward auch die Ehre zu Theil das Leichenbegängniß des heil. Paternus, Bischofs von Avranches, zu halten. Man sagt, er habe mit den Gütern seiner Familie, welche ihm zugefallen waren, seine Kirche bereichert, und ihr die Ländereien Briovere (jetzt St. Lo) Courci, Treilli, u. a. m. geschenkt. Das Schloß Briovere soll der Wohnsitz seiner Familie gewesen seyn, und deßhalb habe er sich in dem fünften Concilium von Orleans nicht Lauto von Coutances, sondern Lauto von Briovere[2]) unterschrieben.

Der heilige Bischof stand als ein tugendhafter und eifriger Mann seinem Bisthume vor, bis zum Jahr 568, wo er eingieng in die Ruhe des Herrn. Sein Nachfolger war ein Priester aus seiner Geistlichkeit, Namens Romacharius, ein Engländer von Geburt, eben so ausgezeichnet durch seine Heiligkeit, als seine Kenntnisse; er erscheint als eine der vorzüglichsten Zierden der Kirche seines Jahrhunderts. Die Reliquien des heil. Lauto wurden wegen der Einfälle der Normänner im neunten Jahrhundert nach Thouars in Poitou geflüchtet. Sein Fest,

---

2) Das Wort Briovere ist celtisch, und bedeutet Brücke über den Bach Vire. Das Schloß Briovere hat bis 1576 dem Bischof von Coutances gehört, wo es von Arthur von Cossé gegen das von Moutiers ausgetauscht wurde.

Digitized by Google

das an diesem Tage zu Coutances gefeiert wird, ist erster Klasse mit einer Octave. In dem römischen Martyrologium ist es auf den 22. September verzeichnet. In der Normandie trägt eine Stadt den Namen des heiligen Bischofs, und zu Rouen ist eine Pfarrkirche unter seinem Namen.

Sieh die Akten des Heiligen; den *Abrégé de la vie des évêques de Coutances*, von Rouault, Coutances, 1742, in 12; Trigan, *Hist. Eccles. de Normandie*, p. 94, 128 et 458.

Der heil. Landelin,
Märtyrer.

Am Ende des siebenten und zu Anfange des achten Jahrhunderts hatte durch die beständigen inneren Kriege in Frankreich und am Rhein die religiöse Erschlaffung sehr überhand genommen, und die Kirchensatzungen sind großen Theils nicht geachtet worden. Da standen aber aller Seiten Männer auf, die von dem wahren Geiste der Religion und des christlichen Eifers getrieben, das Reich der Gottseligkeit zu erweitern strebten. Dieser glücklichen Umwandlung erfreute sich auch die Kirche von Straßburg, wo Widegern im Jahr 720 den bischöflichen Stuhl bestieg, und das Andenken der hh. Arbogast und Florentius durch seine Tugenden erneuerte. Auf seine liebevollen Zusprüche widmeten sich mehrere heil. Mönche dem einsamen Leben; mit seinem väterlichen Erbe stiftete er einige Klöster, die sich mit jeglichem Jahre vermehrten, und der Tugend und Unschuld eine sichere Freistätte darboten. Er gründete in seinem eigenen Sprengel auf dem rechten Rheinufer an dem

Digitized by Google

Flüßchen Undiz auf den Gränzen des Breisgaues und der Ortenau eine solche Anstalt, die zuerst den Namen Mönchzelle, (*Cella Monachorum*) trug, nachgehends aber Ettenheimmünster genannt wurde.

Dieses Kloster verdankte sein Daseyn der Andacht des Volkes gegen den heil. Landelin, der durch seinen abgezogenen Tugend-Wandel und seinen Märtyrertod im Anfange des siebenten Jahrhunderts die dortige Gegend heiligte.

Landelin war von Geburt ein Schotte oder Irländer; seine Eltern, wie die Legenden berichten, genossen auf jener Insel eines hohen Ansehens und waren aus dem Geblüthe der alten Könige daselbst entsprossen [1]). Sein Eifer führte ihn zuerst in's Elsaß; hierauf setzte er über den Rhein, und kam in den Bezirk der ehemaligen Straßburger Diözese, der jetzt unter Badischer Hoheit ist, und gemeinhin Ortenau genannt wird, die aber damals einer schauerlichen Wüste gleich gesehen, in der sich viele Räuber und Mörder aufhielten, woher auch dieselbe, wie Einige meinen, die Benennung *Mortinaugia* (Mordenau) und zuletzt Ortenau erhalten haben soll. Landelin traf allda nur einige elende Leute an, welche aus den von ihnen urbar ge-

1) Laurenz Effinger, Abt von Ettenheimmünster, ließ im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts auf ein silbernes Brustbild, in welches er das Haupt unsers heil. Märtyrers einschloß, nachstehende Verse graben:

Magno nobilium natu praeclare virorum,
Regibus è Scotis, qui generosus ades;
Qui patriam sectanda Deum, qui pergama celsa
Linguis, ab immani cederis hoste Dei etc. etc.

Digitized by Google

machten Erde die Frucht ihres Schweißes sammelten. Er blieb eine Zeitlang bei einem armen Manne, Edulph genannt, der an dem Orte, wo dermalen Altorf steht, eine Viertelstunde von Ettenheim, sich niedergelassen.

Der Heilige drang allzeit tiefer in die Waldung, gieng längst der Undiz hinauf, und stieß im Thal auf einen Ort, den er wegen seiner angenehmen Lage zu seinem Aufenthalte wählte, um da in heiliger Abgeschiedenheit dem Herrn zu dienen. Er fand aber die gewünschte Ruhe nicht; es traf ihn der Jäger des benachbarten Grundherrn, und hielt ihn für einen Räuber. Weder die zerfetzte Kleidung, weder der hohe Schimmer der Tugend, noch das inständige Flehen des Einsiedlers wollten den nur Räuberspuck ahnenden Knappen sänftigen; und in der Absicht, an dem Fremdlinge die in der Gegend so häufig verübten Frevelthaten zu sühnen, befleckte er seine Hände mit dem Blute der Unschuld.

Der heil. Landelin steht in einem alten usuardischen Martyrologium, das 1412 geschrieben worden, auf den 21. September verzeichnet, und führt daselbst den Beinamen Märtyrer; in dem neuen Straßburger *Proprium* aber wird er am 22. September gefeiert [2]).

An seiner Todesstätte ist eine Kirche gebaut worden, der man seinen Namen beilegte. Edulphs Frau und drei Töchter begruben den Heiligen etwa eine halbe Stunde von diesem Orte, nämlich da, wo späterhin das Dorf Münch-

---

2) Die Bollandisten nennen dieses Martyrologium von Hagenau, weil es einem Bewohner dieser Stadt, Niklas Schick, gehörte.

Digitized by Google

wyr entstand, in welchem annoch hinter dem Hochaltar der Pfarrkirche seine Grabstätte zu sehen ist. Gleich nach seinem Tode wallfahrteten viele Gläubige dahin, wie auch mehrere Einsiedler, die dann in dem von dem Bischofe Widegern gestifteten Kloster Ettenheim zusammentraten. Der Bischof Heddo oder Etho, Widegerns dritter Nachfolger, hat diese Stiftung eigentlich zur Vollendung gebracht [3]); der gelehrte Mabillon irret demnach, wenn er die Gründung der Abtei Ettenheim dem Herzoge Hatto, Sohn des Atticus und Großvater des Bischofs Heddo zuschreibt [4]). Hildulf war der erste Abt dieses Klosters, das im Jahr 1607 zur Benedictiner-Congregation in Bursfelden kam. Im Jahr 1617 ward es aber von derselben wieder abgerissen, und bildete nachher mit den übrigen Benedictiner-Abteien des Straßburger Bisthums eine besondere Congregation.

Ueber den heil. Landelin fertigte Martin Stephan ein Buch, mit der Aufschrift: *Historia de Vita et Martyrio* S. Landelini, 1621, dem man aber nicht allzeit die gehörige Zuverlässigkeit unterstellen kann. Vergl. Grandidier, *Hist. de l'Eglise de Strasbourg*, tom. I, p. 248 u. flg. Der Bollandiste Joh. Bapt.

---

3) Die dahin bezügliche Schenkungsurkunde ist vom 13. März 763; eine, jedoch nicht genaue, Abschrift davon findet man bei Guillimann, *de Episcop. Argent.*, p. 106; Lünig, *Spicil. Eccles.*, tom. III, p. 866; le Cointe, *Annal. Eccl. Franc.* tom. V, p. 643; Eccard, *Origin. Habsburg. Austriac.*, p. 143; La Guille, *Hist. d'Alsace*, Urk. I, 16; Schöpflin, *Alsat diplom.*, tom. I, p. 39. Am Genauesten steht sie bei Grandidier, *Hist. de l'Egl. de Strasb.*, tom. II, p. 41, n. 55.

4) *Annal. Bened.*, l. 15, p. 491.

Digitized by Google

Sollier hat den heil. Martyrer Landelin von Straßburg, mit dem Bekenner desselben Namens, der erster Abt von St. Crispin im Hennegau gewesen, und dessen wir am 15. Juni gedacht haben, verwechselt, tom. VII, *Junii*, p. 519. Zu demselben Irrthum neigen auch die spätern gelehrten Antwerper hin, tom. VI, *Septembr.*, p. 182, col. 2.

Die heil. Maura,

Jungfrau zu Troyes.

Die heil. Maura wurde zu Troyes in Champagne, im neunten Jahrhundert geboren. Sie war noch sehr jung als sie der unchristliche Lebenswandel ihres Vaters so rührte, daß sie inständig um dessen Bekehrung zu Gott flehete, und ihr Flehen ward erhört. Nach dessen Tod blieb sie bei ihrer Mutter Sedulia, und hatte das Glück, ihren Bruder Eutropius mit dessen ganzer Familie durch ihr frommes Beispiel Gott zu gewinnen, und ihn zu vermögen, den Unglücklichen den größten Theil seiner beträchtlichen Güter zu geben. Sie theilte ihre Zeit zwischen dem Gebet und den Werken der Nächstenliebe. Ihre Arbeit war entweder Unterstützung der Armen oder Schmuck der Altäre, woran sie besondere Freude fand. Ueberzeugt mit dem heil. Augustin, daß Ordnung in allen seinen Handlungen zu Gott führt, hatte sie weise alle Stunden des Tages eingetheilt. Beinahe den ganzen Morgen brachte sie in der Kirche, im Gebete oder in der Betrachtung des göttlichen Gesetzes zu. An den Mittwochen und Freitagen fastete sie bei Wasser und Brod. Oft gieng sie barfuß in das Kloster Man-

Digitized by Google

tenay, das zwei Stunden von Troyes entfernt lag [1]), um den Abt desselben, den sie zu ihrem Führer gewählt hatte, über ihren Seelenzustand um Rath zu fragen. Unbeschreiblich war ihre Ehrfurcht gegen Gottes heilige Offenbarungen, und gegen Alles, was sich auf die Religion bezog. Ihre Zerknirschung war so groß, daß ihre Augen fast immer mit Thränen benetzt waren. In ihrer tiefen Demuth verbarg sie sorgfältig alle ausserordentliche Gnaden, womit sie von Gott überhäuft wurde. In ihrer letzten Krankheit empfieng sie die Sakramente des Altars und die letzte Oelung mit der Freude einer Heiligen, und starb am 21. September 850, indem sie die Worte des Vater Unsers aussprach: Zu uns komme dein Reich. Sie war in ihrem drei und zwanzigsten Lebensjahre. Ihren Namen lies't man in dem gallikanischen Martyrologium. Anfangs setzte man ihre sterblichen Ueberreste in der Kirche des Dorfes ihres Namens, eine halbe Stunde von Troyes bei; es war jedoch zuletzt nur noch ein Theil davon mit dem hölzernen Sarg, der sie umschloß, daselbst zu sehen. Der gröβte Theil wurde in der Abtei von St. Martin in Troyes aufbewahrt. Auch kamen einige ihrer Gebeine in die Kapelle der heil. Maura bei Gournay in der Picardie, einem berühmten Wallfahrtsorte.

Sieh *Sermo B. Prudentii Episc. Trecensis de vita et morte gloriosae Virginis Maurae*, wovon Nicolaus Camûzat eine

---

1) Dieses Kloster ist schon über sieben hundert Jahre zerstört. Das an dessen Stelle erbaute Dorf heißt *Saint-Lye* oder *Saint-Léon*.

Digitized by Google

gute Ausgabe mit Anmerkungen in ſeinem *Promptuarium Sacrarum Antiquitatum Tricassinae Dioecesis, Trecis*, 1610, in 8° herausgab; die Leben des heil. Prudentius, Biſchofs von Troyes, und der heil. Maura, Jungfrau, Paris 1725, in 12; den P. Suyſken, *Act. SS.*, tom. IV *Sept.*, p. 271.

In dem Leben der heil. Maura wird auch von der heil. Jungfrau Maſtidia, Patronin von Troyes, geſprochen. Allein von dieſer Heiligen ſind keine Nachrichten auf uns gekommen. Camúzat hat die Geſchichte der Uebertragung ihrer Reliquien in die Kathedralkirche von Troyes, die der Biſchof Milo 1007 veranſtaltete, geliefert. Ihr Leib wurde noch ganz, mit ausgetrocknetem Fleiſche gefunden; Camúzat ſah ihn im Jahr 1606, da man ihren Sarg eröffnete. Es fehlte nichts als das Haupt. Die heil. Maſtidia wird auf den 7. Mai verehrt.

Sieh Camúzat, *Hist. Inventionis S. Mastidiae Virginis, cujus integrum corpus in Metropoli ecclesia Tricassina custoditur*, fol. 50 et 57.

Der gottſel. Johannes Prandotha,
Biſchof von Cracau in Polen.

Das polniſche Dorf Bolezlaw [1]) oder Bialaczow [2]) wird als der Geburtsort dieſes gottesfürchtigen, und in ſeiner Treue ſo unbeſtechlichen Mannes angegeben. Er gehörte der berühmten Familie Odrowaz an, und war mit dem

---

1) Martinus Baronius, *in Compend. Vitae ejus.*
2) Dlugoß, *Hist. Poloniae l. 7.*

Digitized by Google

heil. Hyacinthus verwandt [3]). Nachdem er ſeine Studien mit Auszeichnung vollendet hatte, ertheilte ihm Vislaus oder Vislimir, der von dem Jahre 1229 bis 1242 auf dem biſchöflichen Stuhle von Cracau ſaß, die heiligen Weihen, und erhob ihn zur Würde eines Erzdiakons an ſeiner Kirche; zugleich erhielt er auch die Ernennung zu einer Domherrnſtelle von Sendomir [4]).

Nach dem Tode des eben genannten Oberhirten, im Jahr 1242, ward er wegen ſeines anerkannten Tugendwandels und ſeiner hohen Einſichten einſtimmig zu deſſen Nachfolger gewählt, von dem Pabſte Innozenz IV. beſtätigt, und von Fulco, Erzbiſchof von Gneſen, an dem Tage des heil. Urbanus konſecrirt.

Gleich nach der Beſitznahme ſeiner Diözeſe betrieb er mit der polniſchen Fürſtin Cunigunde die Heiligſprechung des Cracauer Biſchofs und Blutzeugen, Stanislaus, welche denn auch im Jahre 1253 von dem Pabſte Innocenz IV. erlaſſen wurde [5]).

Im Jahr 1227 war Boleslaus V., mit dem Beinamen der Schamhafte, ſeinem Vater Lescus dem Weiſen in der Regierung von Polen nachgefolgt, mußte aber in ſeiner Minderjährigkeit, da er erſt neun Jahre alt war, von ſeinen Nebenbuhlern große Drangſale erdulden. Im Jahr 1236 traf plötzlich die Nachricht ein, daß fünfmalhundert tauſend Mongolen, unter Batu's

---

3) Dlugoß und Simon Okolsky.
4) Dlugoß, a. a. O.
5) Deſſen Lebensgeſchichte ſteht bei uns unterm 7. Mai.

Digitized by Google

Anführung die Päſſe der Karpathen beſetzt hätten. Ihr Feldherr theilte dieſelben in vier Heere, davon drei nach Ungarn, das Vierte nach Polen zogen. Die erſte Abtheilung führte Batu gerade durch die Karpathen, die Zweite gieng über Rodna nach Siebenbürgen, die Dritte gleichfalls dahin über den Szereth und die Moldau. Ganz Ungarn ward von den Barbaren überſchwemmt, ſo daß Bela IV., König der Ungarn, bei Friedrich von Oeſterreich um Hülfe flehen mußte. Friedrich bewies ſeltene Tapferkeit, und die Sache ſchien gegen die Mongolen eine günſtige Wendung zu nehmen; als er aber neue Verſtärkung holte, ließen ſich die Ungarn, in Abweſenheit der Deutſchen, von den Barbaren in die Wüſte Mohi am Fluſſe Sajo verlocken, wo ſie von dieſen gräßlich niedergeſchlachtet wurden. Die Mongolen verwüſteten ganz Ungarn, beſetzten Servien und Bosnien, durchſtreiften Dalmatien und Illyrien, und verheerten ſogar die Gegend von Ragüſa, bis ſie endlich zu Anfange des Jahrs 1242 wegen des am Ende des vorigen Jahres erfolgten Todes des Großkhans Ogotay, dem man einen unwillkommenen Nachfolger gegeben, Batu nach Oſten zurückkehren ließ. Die vierte Heeresabtheilung, die nach Polen vorgedrungen, fand das Reich in großem Zwiſte, auf das vier Herzoge Anſpruch machten, nämlich: Heinrich der Bärtige, dem ganz Schleſien zugethan war; deſſen Vetter Boleslaus der Schamhafte, von Cracau und Sendomir; ihr Oheim Conrad von Maſovien und Cujavien; endlich Ladislaus von Poſen und Gneſen. Heinrich errang ſich bald die Oberhand, als die drei Uebrigen ſich einander bekämpften. Conrad der heidniſche Letten in Sold genom-

Digitized by Google

men, verhaftete Boleslaus, der aber wieder entkam, und Heinrich zu Hülfe rief, der die Vormundschaft an ihm vertrat; Heinrich II., genannt der Fromme, folgte ihm 1238 nach. Die Mongolen standen schon an den Gränzen von Polen, und Lublin war ihrer Plünderung preis gegeben; eine andere Heeresmacht richtete ihren Zug gegen Schlesien. Eine Abtheilung, die sich nach Cracau schwenkte, stieß unweit Schidlow bei dem Dorfe Chmilik im März 1241 auf Boleslaus, und brachte ihm eine Niederlage bei. In Schlesien streifte eine starke Abtheilung bis nach Oppeln, die von Micislaus, dem Sohne Casimirs, auf das Haupt geschlagen wurde. Micislaus vereinigte hierauf bei Liegnitz seine streitbare Mannschaft mit den Schaaren Heinrich's des Frommen. Breslau wurde verlassen, die Schlesischen Ritter brachten Alles in die Burg des Martinsberges auf einer Oder-Insel, und legten die Stadt in Asche. Die Mongolen bildeten fünf ungeheuere Heeresabtheilungen, ihnen stellte man eben soviel Schlesisch-Polnische entgegen. In der Ersten kämpften die Kreuzfahrer nebst den Tapfern von Goldberg, Boleslaus an ihrer Spitze; die Zweite bildeten der großpolnische Adel und einige Cracauer Schaaren; in der Dritten focht der tapfere Micislaus von Oppeln und Ratibor mit seiner Mannschaft; der Vierten, meistens Rittern, stand der Deutschmeister vor; die Fünfte, bestehend aus Schlesiern, Polen und deutschem Miethvolke, führte Heinrich der Fromme an. Die Schlacht wurde im April 1241 geliefert, die zwar nicht zu Gunsten der Christen ausfiel, worin jedoch die Mongolen sehr viele Leute verloren, daß sie es nicht mehr wagten, im Lande zu verweilen, sondern ihre Richtung gen Böhmen und Mäh-

Digitized by Google

ren nahmen 6). Heinrich der Fromme fiel im Gefechte, und Boleslaus entfloh nach Ungarn, indeſſen Boleslaus der Kahle, Herzog von Schleſien, von den polniſchen Ständen berufen ward. Da aber dieſer bald darauf ſtarb, gelangte Boleslaus der Schamhafte wieder zur Regierung, beſonders durch die rüſtige Verwendung des Biſchofs Prandotha, der ihn als Landesbeherrſcher in der Kirche von Cracau feierlich vorſtellte.

Die Ruhe war von kurzer Dauer. Auf Anſtiften des Herzogs Conrad fielen die Ruſſen und Litthauer in Polen ein; plünderten die Einwohner und zwangen den Adel, ihrem rechtmäßigen Fürſten Boleslaus den Gehorſam aufzukündigen. Der treue Oberhirt war der Einzige, den man nicht zum Abfalle vermochte, weßhalb auf Conrad's Befehl alle ſeine Beſitzungen verheert, und die beweglichen Güter nach Moskau geſchleppt wurden. Prandotha that den Herzog Conrad, wegen der in den polniſchen Kirchen verübten Gräuelthaten und Plünderungen, in Bann; trotzte mit heldenmüthiger Tapferkeit allen Gefahren, und ließ ſich in keine Weiſe von dem Gehorſame ſeines rechtmäßigen Fürſten abwendig machen. Boleslaus der Fromme belohnte ſeine treue Anhänglichkeit durch mehrere Freiheiten, womit er die Kirche von Cracau beſchenkte. Dieſer Fürſt hat mit ſeiner Gemahlin Cunigunde, des ungariſchen Königs Bela IV. Tochter, in beſtändiger Jungfrauſchaft gelebt; ſpäter trat dieſe in ein von ihrem Gemahle geſtiftetes Klariſſen-Kloſter, worin ſchon früher die

6) Man ſagt, die Feinde, um die Anzahl der erſchlagenen Polen zu erfahren, hätten jedem das rechte Ohr abgeſchnitten, und damit neun Säcke gefüllt.

Digitized by Google

gottselige Salome, Boleslaus Schwester und des Königs Colomann von Halitz, jungfräuliche Gemahlin, aus den Händen unsers heiligen Oberhirten den Schleier empfangen hatte [7]).

Gleich wie Johannes an der Erweiterung des Reiches der Frömmigkeit mit rastlosem Eifer arbeitete, so suchte er auch seine Heerde von jeglichem Gifte der Irrlehre zu verwahren. Als daher die Flagellanten, nachdem sie in Italien und Deutschland ihr Unwesen getrieben, auch in Polen sich einzunisten suchten, war der wachsame Oberhirt der Erste, der diese schwärmerische Secte zu verdrängen sich bemühete. Der Diener Gottes war seiner Kirche etwa 23 bis 24 Jahre vorgestanden, als ihm der Herr am 21. September 1266 die Krone der Unsterblichkeit verlieh. Seine Grabstätte ward durch mehrere Wunder berühmt; und am 16. August 1444 wurden seine Gebeine feierlich erhoben.

Martin Baronius, ein Geistlicher von Jaroslaw, hat 1606 aus den Archiven der Kirche von Cracau ein kurzgefaßtes Leben des Johannes Prandotha nebst Verzeichniß mehrerer Wunder herausgegeben. Nachrichten von ihm findet man ferner bei Dlugoß, *l.* 7, *Hist. Poloniae*; Cramer, *l.* 8 *Rer. Polon.*; Simon Okolski, *Orbis Polon.*, tom. II.; Friedrich Wilhelm von Sommersberg, *Rerum Silesiae. Script.*, tom. II., *Chron. Cracov.* u. s. w. Vergl. Johannes Perier, *Act. Sanct.*, tom. VI, *Sept.* p. 279 — 288.

---

7) Dieses von Boleslaus dem Schamhaften, 1258, gestiftete Kloster, anfänglich zu Zavichost, ward auf den Rath Johannes Prandotha's, wegen der häufigen Andränge der barbarischen Schwärme, nach Skala oder Mariastein, drei Meilen von Cracau, verlegt.

Digitized by Google

22. September.

Der heil. Mauritius, und seine Genossen, Märtyrer.

(Gezogen aus der echten Geschichte ihres Märtyrertodes, welche hundert fünfzig Jahre darauf von dem heil. Eucherius, Bischof von Lyon, geschrieben wurde, der auch ihre Akten und den Bericht des Bischofs Isaak von Genf anführt. Isaak hatte von Theodor, Bischof von Octodurum (Martinach), in dessen Bisthum die Heiligen für den Glauben gelitten hatten, seine Nachrichten erhalten. Dieser Theodor wohnte dem Concilium von Aquileja im Jahr 381 bei. Er kannte die Augenzeugen dessen, was er erzählt, wenigstens lebte er an dem Orte, wo die Sache vorgegangen war. Was das Werk des heil. Eucherius betrifft, so bemerkt man darin einen Ernst, einen Tugendsinn und eine Bescheidenheit, die an dessen Echtheit nicht zweifeln lassen. Dieses Urtheil fällen darüber Ruinart, p. 290, Tillemont, Baillet, und alle katholischen Schriftsteller. Seine Erzählung stimmt auch mit den Akten der heil. Märtyrer überein, deren Abschriften in dem Lande, wo sie gelitten hatten, im fünften und sogar im vierten Jahrhundert gemein waren, wie Mosheim sagt, und wie man aus gewissen Umständen ersieht, welche der Verfasser der Lebensgeschichte des heil. Romanus, der vor dem Ende des fünften Jahrhunderts schrieb, daraus entlehnt hat. Dasselbe läßt sich auch aus der Ueberschrift einer, um das Jahr 490 gehaltenen, Rede des heil. Avitus beweisen, welche Ueberschrift unter den Werken des Heiligen erhalten worden ist, obgleich die Rede selbst nicht mehr gefunden wird, *Oper. Sirmondi*, tom. II.

So vieler, für die Wahrheit der Geschichte des heil. Mauritius und seiner Genossen sprechenden, Beweise ungeachtet, ist sie doch von einigen Protestanten angegriffen worden. Der Prediger Dubourdieu trat zuerst dagegen auf, ihm folgte dann Hottinger. Auch Moyle erklärte sich für ihre Meinung, der aber mehr Gelehrsamkeit und Scharfsinn, als seine Vorgänger zeigte. Burnet, *Praef. in Lactant. de mort. Persecut.* u. s. w. wiederholte dieselben Einwürfe, jedoch mit mehr

Digitized by Google

Selbstvertrauen als Kraft. Dr. Hickes widerlegte Burnet, und der Streit dieser zwei Gelehrten, deren politische Grundsätze über den leidenden Gehorsam sehr entgegengesetzt waren, wurde sehr lebhaft.

Hickes beweis't, daß man weder aus dem Stillschweigen des Eusebius, der im Morgenlande lebte, noch aus dem einiger andern Schriftsteller, einen Gegenbeweis ziehen könne. Er gesteht zwar ein, daß Maximian den Christen anfangs günstig war, weis't aber auch nach, daß er an gewissen Umständen, und besonders beim Heere Mehrere ihrer Religion wegen umbringen ließ. Constantius verfolgte sie nicht; allein er ward erst 293 Cäsar, und es scheint, daß die fragliche Niedermetzelung kurz nach dem Jahre 286 sich ereignete, wo Maximian zur Theilnahme an der Reichsverwaltung erhoben wurde. Es ist übrigens nicht gewiß, ob das Land, wo die Hinrichtung statt hatte, unter des Constantius Herrschaft stand, und wenn dieses auch wäre, so hatte Constantius als Cäsar eine dem Kaiser untergeordnete Gewalt, vorzüglich in Bezug auf die Kriegsleute, an welchem Orte dieser sie befehligte.

Mosheim, *Comm. de Rebus Ecclesiae ante Constantin. M. Helmstadii*, 1753, p. 588, gesteht ein, daß Moyle's Beweise kraftlos sind, wenn man sie neben Jene stellt, welche die Echtheit der von uns vertheidigten Geschichte darthun. Allein er macht einen Einwurf gegen diese Echtheit, nach gewissen griechischen Akten, welche den Martyrertod des heil. Mauritius (von dem man vorgibt, er sey zehn Tage lang gepeinigt worden), und seiner Gefährten nach Apamea, in Syrien, unter Maximians Regierung setzen. Mosheim verwechselt aber den heil. Mauritius von Agaunum (St. Moritz) mit einem andern Heiligen desselben Namens, von dem Theodoret spricht, *Serm. 8 de curandis Graec. affectionibus*, dessen griechische Akten aus späterer Zeit sind, und keinen Glauben verdienen.

Vor dem zwischen Hickes und Burnet hierüber entstandenen Streit, hatte Stillingfleet Moyle's Einwürfe schon widerlegt. Den von diesem Gelehrten angeführten Beweisen fügen wir noch das Zeugniß des Prudentius, *Psychom.*, V, 36, bei, dessen Stillschweigen man fälschlich gegen die Akten unserer heiligen Märtyrer hatte geltend machen wollen. Sieh D. Joseph de l'Isle, aus der Benediktinercongregation von

Digitized by Google

St. Vannes, *Défense de la vérité du martyre de la légion Thébéenne*, 1737, in 8; Baldesano (Bernardin Rossignoli, ein piemontesischer Jesuite, gestorben 1613) *Hist. di S. Mauritio*; den P. Johann Cle, einen der Fortsetzer des Bollandus, tom. VI, *Sept.*, a pag. 308 ad pag. 403, in append. ibidem a pag. 895 ad pag. 920; und das vortreffliche Werk: *Eclaircissemens sur le martyre de la légion Thébéenne, et sur l'époque de la persécution des Gaules sous Dioclétien et Maximien, par M. de Rivaz*; Paris 1779, in 8.

Stolberg führt in seiner Geschichte der Religion Jesu, Bd. IX, S. 414 u. f., viele Gründe an, warum ihm der Märtyrertod einer ganzen Legion unwahrscheinlich sey, glaubt jedoch, daß der Erzählung immer etwas Wahres zum Grunde liege. «Mauritius, Exuperus und Candidus,» sagt er, «mögen, sammt einigen Andern, — mehr oder weniger — in gerechtem Eifer für den heil. Glauben, den grausamen Maximian erzürnt haben, und herrlichen Martyrertodes gestorben seyn. Die wachsende Sage hat schon oft aus wenigen Kämpfern Legionen gemacht.» Wer Lust hat, mag die Gründe für und gegen das merkwürdige Ereigniß prüfen, und nach seiner Ueberzeugung es beurtheilen. Zu bemerken ist noch, daß die von Surius herausgegebenen Akten verfälscht sind. Es wird darin vom Könige Sigismund und von der Klosterregel von Agaunum geredet, die 515 eingeführt worden, da doch der heil. Eucherius von Lyon, das erste Concilium von Orange 441 unterschrieb. Der Jesuite Chifflet hat aber eine echte Abschrift davon entdeckt, die er im Drucke herausgab; und von welcher D. Ruinart behauptet, sie sey das wahrhafte Werk des heil. Bischofs von Lyon. Aus diesem Werke haben wir die Vertheidigung gegen Dubourdieu u. A. m. entnommen. Es geschieht auch Meldung von dem Märtyrertod des heil. Mauritius und seiner Genossen in dem Leben des heil. Severin von Agaunum, das um das Jahr 500 geschrieben worden, so wie in zwei noch ältern Werken, die wir weiter oben angeführt haben, in den Martyrologien des heil. Hieronymus, des Florentinius u. A. m.; in dem Concilium von Agaunum vom Jahr 515; bei dem heil. Gregor von Tours, *de Glor. Martyr.*, *l.* 1, *c.* 75; bei Fortunat, *l.* 2, *Carm.* 15. Aus allem diesem ergibt sich, daß man im sechsten Jahrhundert eine große Verehrung für unsern heil. Märtyrer hatte.)

Digitized by Google

Jahr 286.

Als der Kaiser Carus, der sich erfrecht hatte den Namen Gott sich beizulegen, vom Blitze getödtet, und sein Sohn Numerian von seinem Oheime Aper gemeuchelt worden, wurde Diokletian, ein Mann von niederer Herkunft, von dem Heere, an dessen Spitze er im Oriente stand, am 7. September 284 zum Kaiser ausgerufen. Im folgenden Jahre besiegte er in Mösien den Carinus, des Carus zweiten Sohn, und nahm ihm das Leben. Nach diesem Siege ließ er sich den Namen Jovius, (von Jupiter abgeleitet) beilegen, erhob Maximian zum Cäsar, und gab ihm die Verwaltung und Vertheidigung des Abendlandes. Die Bagauden, ein hauptsächlich aus gallischen Bauern bestehendes Volk, hatten die Waffen ergriffen, um den Tod des Carinus zu rächen. Ihre Anführer waren Amandus und Aelian. Der Kaiser gab dem Maximian Befehl, gegen dieselben in's Feld zu rücken, und machte ihn zu gleicher Zeit zum Mitgenossen seiner Herrschaft; auch ließ sich damals Maximian den Beinamen Herkuleus geben. In die Zeit dieses Feldzugs setzen die scharfsinnigsten Geschichtsforscher den Märtyrertod der thebaischen Legion [1].

Es scheint, daß diese Legion so genannt worden, weil man sie großen Theils in der Thebais oder in Oberägypten errichtet hatte, wo viele eifrige Christen lebten.

---

1) Die Bollandisten setzen ihn in das Jahr 303, wo die große Christenverfolgung wüthete, indem sie der Meinung sind, daß Maximian damals sein Heer durch das fragliche Land mochte geführt haben.

Digitized by Google

Sie bestand ganz aus christlichen Soldaten; und der heil. Mauritius, den man für ihren Hauptbefehlshaber hält, nahm wahrscheinlich keine Andere darin auf [2]). Diokletian war im Anfange seiner Regierung den Christen nicht abhold; er hatte sogar Mehrere um seine Person, und vertraute ihnen, nach dem Berichte des Eusebius, die wichtigsten Stellen. Die Statthalter und der Pöbel konnten indessen doch ohne Scheu ihren Haß gegen sie auslassen. Maximian vergoß nur bei gewissen außerordentlichen Gelegenheiten das Blut der Verehrer Jesu.

Die thebaische Legion gehörte zu denen, welche Diokletian aus dem Morgenlande zur Bekämpfung der Bagauden abgeschickt hatte. Als Maximian die Alpen überstiegen, gestattete er seinem Heere einige Rasttage, damit es sich von den Strapazen des mühevollen Weges erholen konnte. Zu gleicher Zeit ließ er einige Abtheilungen gegen Trier vorrücken. Das Heer lagerte bei Octodurum, einer damals beträchtlichen Stadt an der Rhone, oberhalb des Genfersees [3]). Es war ein bischöflicher Sitz daselbst, der im sechsten Jahrhundert nach Sitten verlegt worden zu seyn scheint.

Als Maximian den Befehl ertheilte, daß das ganze Heer den Göttern ein Opfer bringen sollte, um Waffenglück von ihnen zu erflehen, entfernte sich die thebaische Legion gegen drei Stunden von Octodurum, und schlug ihr

---

2) Graf von Stolberg meint, dieß wäre nicht thunlich gewesen, ohne jedoch einen überwiegenden Grund für seine Behauptung anzugeben.

3) Es ist jetzt das Dorf Martinach oder Martigny im Walliserlande.

Digitized by Google

Lager bei Agaunum, dem jetzigen St. Moritz, auf. Der Kaiser gebot ihnen in's allgemeine Lager zurückzukehren, und sich mit dem Heere bei Darbringung des Opfers zu vereinigen. Da aber die ganze Legion sich standhaft weigerte, an dieser gotteslästerlichen Ceremonie Antheil zu nehmen, ließ er den zehnten Mann nach dem Loose niederhauen. Die Andern blieben dessen ungeachtet unerschütterlich, und ermunterten sich wechselseitig, in ihrer Religion treu zu beharren. Er ließ sie daher noch einmal zehnten, richtete aber damit eben so wenig aus. Einmüthig riefen alle übrig gebliebenen Soldaten, daß sie dem ungerechten Befehle nicht gehorchen würden, sondern bereit seyen, eher Alles zu leiden, als ihren Glauben zu verläugnen. Mauritius, Exuperus und Candidus, ihre Häupter, trugen nicht wenig bei, sie in diesen Heldengesinnungen zu bestärken. Der heil. Eucherius gibt dem heil. Mauritius den Titel Primicerius, welches die erste Würde in der Legion war, und ungefähr mit der eines Tribuns oder Obersten auf eins herauskommt. Exuperus heißt Campiductor oder Major, und Candidus, Senator der Truppen.

Der Kaiser ließ der Legion sagen, es werde ihr gewiß den größten Vortheil gewähren, wenn sie sich seinem Willen unterwerfe; sie verlasse sich umsonst auf ihre Anzahl, und Alle müßten vertilgt werden, wenn sie in ihrem Ungehorsame beharrten. Von ihren Häuptern ermuntert, ließen sie Maximian im Wesentlichen folgende Antwort geben. „Wir sind deine Soldaten, wir sind aber auch „Diener des wahren Gottes. Wir sind dir zum Kriegs„dienste und zum Gehorsame verpflichtet, können aber „Den nicht verläugnen, der unser Schöpfer und Herr,

Digitized by Google

„wie der Deine ist, selbst da, wo du ihn verwirfst. Du „wirst uns gelehrig finden in allen Dingen, die seinem „Gesetze nicht zuwider sind; und unser bisheriges Betra„gen muß dir dafür bürgen. Wir sind bereit, uns dei„nen Feinden, wo es auch immer seyn mag, entgegen „zu stellen; unsere Hände können wir aber nicht in un„schuldiges Blut tauchen. Wir haben Gott eher den Eid „geleistet als dir; würdest du dem zweiten trauen, wenn „wir den ersten brächen? du willst, daß wir die Christen „strafen, und wir sind es Alle. Wir bekennen Gott den „Vater, den Urheber aller Dinge, und Jesus Christus „seinen Sohn. Wir haben unsere Gefährten, ohne sie „zu beklagen, niedermetzeln gesehen, und haben uns sogar „ihres Glückes, für die Religion Jesu zu sterben, gefreut. „Das Aeusserste, wohin wir jetzt gebracht sind, vermag „uns nicht zum Aufruhr zu verleiten. Wir haben die Waf„fen in den Händen; wir wissen aber nichts von einem „Widerstande, weil wir lieber unschuldig sterben, als schul„dig leben wollen."

Die thebaische Legion bestand aus sechs tausend wohlbewaffneten Kriegern, die immer einen kräftigen Widerstand hätten leisten können; allein sie wußten, daß, wenn man Gott gibt, was Gottes ist, man auch dem Kaiser geben müsse, was dem Kaiser gebühret, und sie bewiesen größern Muth, da sie für den Glauben starben, als wenn sie jede andere noch so kühne und gefahrvolle That ausgeführt hätten. Maximian, der alle Hoffnung, ihre Standhaftigkeit zu erschüttern, aufgab, ließ das Heer auf sie eindringen, und sie niedermetzeln [4]). Weit entfernt, den mindesten Wider-

4) Stolberg ist der Meinung, Maximian hätte bei

stand zu thun, legten Alle ihre Waffen nieder, und ließen sich ruhig das Leben nehmen, indem sie sich wechselseitig zum Tod' ermunterten. Die Erde war mit Leichen bedeckt, und Ströme Blutes flossen allenthalben. Während das Heer die Gemordeten ausplünderte, langte ein alter Soldat an, Namens Victor, der nicht zu dieser Abtheilung gehörte. Von Unwillen ergriffen, entfernte er sich alsobald, ohne an der öffentlichen Freude Theil nehmen zu wollen.

Die Soldaten fragten ihn befremdend, ob er auch ein Christ sey. Auf die Antwort, er sey es, und hoffe es immer zu bleiben, stürzten sie über ihn her, und hieben ihn nieder. Ursus und Victor, die zur thebaischen Legion gehörten, aber damals entfernt waren, wurden zu Solodora (Solothurn) gemartert, wo man jetzt noch ihre Reliquien aufbewahrt. Octavius, Adventitius und Solutor litten zu Turin um dieselbe Zeit. Ihre Namen sind gefeiert in den Reden des heil. Maximus und in den Gedichten des Ennodius von Pavia. Fortunat nennt diese heiligen Märtyrer die glückliche Legion. Ihr Fest ist an diesem Tage in den Martyrologien des heil. Hieronymus, des ehrwürdigen Beda u. a. m. aufgezeichnet. Der heil. Eucherius sagt, wo er von ihren Reliquien

---

dem bevorstehenden Feldzug sich nicht um eine Legion schwächen wollen, und auch eine solche That aus Scheu vor Diokletian zu vollbringen sich gefürchtet. Allein man bedenke, daß ein roher und grausamer Mensch, wie dieser Kaiser, seiner Wuth Vieles opfern kann, und sich durch die Weigerung der Legion, seinem Befehle zu gehorchen, bei Diokletian, wenn es nothwendig gewesen, leicht hätte rechtfertigen können.

Digitized by Google

spricht, die zu seiner Zeit noch in Agaunum waren: „Man kommt aus verschiedenen Provinzen, die köstlichen „Ueberbleibsel dieser Heiligen zu verehren, und ihnen Ge„schenke an Gold, Silber u. s. w. darzubringen. Ich „weihe ihnen demüthig dieses Denkmal meiner Feder; „ich bitte sie, mir durch ihre Fürbitte die Verzeihung mei„ner Sünden zu erlangen, und fernerhin ihren Schutz „angedeihen zu lassen [5]." Unter andern bei ihren Reliquien gewirkten Wundern, die er anführt, erwähnt er einer Frau, die von einer Gichtkrankheit befreit worden, und die, wie er sagt, ihr eigenes Wunder mit sich trägt [6].

Die Leiber des heil. Mauritius und seiner Gefährten wurden mehrere Jahre nach ihrem Märtyrertode zu Agaunum von Theodor, Bischof zu Octodurum, entdeckt. Dieses lies't man am Ende der Akten dieser Heiligen, die uns der heil. Eucherius geliefert hat, und bei anderen Schriftstellern. Dieser Theodor ist der Heilige dieses Namens, der mit dem heil. Ambrosius 381 dem Concilium von Aquileja beiwohnte, und sich gegen den Palladius, der von der arianischen Ketzerei angesteckt war, erklärte. Es gab aber nebst diesem noch einen andern Theodor, Bischof von Octodurum, der ein Zeitgenosse des Ambrosius, Abtes von Agaunum, im Jahr 516 war, und dem Könige Sigismund dieses Kloster bauen half. Er kann indeß auch einen Theil der Reliquien der heil. Märtyrer entdeckt haben. Die Legenden der alten

5) *P.* 275.
6) *P.* 278.

Digitized by Google

Breviere von Sitten, Genf und Lausanne haben die zwei benannten Theodoren und einige andere Bischöfe mit einander verwechselt [7]). Als der König Sigismund das Kloster zu Agaunum im Jahr 515 wieder herstellen ließ, wurden die Leiber der heil. Mauritius, Exuperus, Candidus und Victor in die, durch die Freigebigkeit dieses Fürsten zu Agaunum erbaute, Kirche versetzt [8]). Es ist wahrscheinlich, daß die Gläubigen die vornehmsten Häupter der Legion abgesondert beerdigt hatten. Der heil. Evodius, Bischof von Vienne, der 715 starb, ließ eine Kirche unter Anrufung der heil. Märtyrer erbauen, und brachte einen beträchtlichen Theil ihrer Reliquien dahin, wie wir aus Ado's Chronik und Martyrologium ersehen, der aus derselben Stadt gebürtig war. Es scheint, daß der heil. Theodor eine Priestergenossenschaft zur Bedienung der Kirche von Agaunum errichtete, als man deren Ueberbleibsel zum erstenmale entdeckte. Man liest in der Stiftungsurkunde des Klosters, die von dem Könige Sigismund ausgestellt worden, daß die Laien mit den Priestern beisammen lebten, und daß, um die-

---

7) Briguet, Kanoniker von Sitten, hat sich in seiner *Valesia sacra*, gedruckt 1744, dieselben Versehen zu Schulden kommen lassen.

8) Sieh die Akten des damals zu Agaunum gehaltenen Conciliums; die alten Leben der heil. Aebte Romanus, Lupicinus und Eugendus; die Akten der heil. Hymnemodus, Ambrosius, Achides, welche die drei ersten Aebte von Agaunum waren. Chifflet und Harduin thun dar, daß die Lebensgeschichten der ersten Aebte von Mont-Jura und Agaunum, von Pragmatius, dem Bruder des heil. Achides, ersten Abtes von Agaunum, geschrieben worden sind.

Digitized by Google

sem Uebelstande abzuhelfen, die Abtei erbaut worden sey 9). Das Kloster Agaunum, später St. Moritz genannt, besitzt noch, der häufigen Verschenkungen ungeachtet, einen reichen Schatz von Reliquien dieser heiligen Märtyrer. In der Kathedralkirche von Sitten steht eine prachtvolle, dem heil. Mauritius geweihte Kapelle, welcher der Hauptpatron von ganz Wallis ist.

Im Jahr 1489 fand man im Dorfe Schoz, das ungefähr zwei Stunden von Lucern entfernt liegt, zwei hundert Leiber der Gefährten des heiligen Mauritius. Lange vorher stand daselbst schon eine durch ihre Privilegien und Ablässe berühmte Kapelle 10). Der Jesuit Chardon hat die Geschichte der durch die Fürbitte des heil. Mauritius und seiner Gefährten allda gewirkten Wunder herausgegeben.

Diese Heiligen werden in vielen Kirchen Deutschlands, Frankreichs, Italiens, Spaniens und Portugals verehrt. Der heil. Mauritius ist seit mehreren Jahrhunderten der Hauptpatron des königlichen Hauses von Savoyen 11).

---

9) Die Bollandisten haben eine gute Ausgabe der besagten Stiftungsurkunde gegeben, nach einer treuen Abschrift, die ihnen Dr. de l'Isle, Abt von St. Leopold in Nanzig, verschaffte, der einige Zeit zu Agaunum gelebt hatte. Sieh *Gloria Postuma SS. Mauritii et Soc.* §. 2, p. 252, tom. VI, *Sept.*

10) Sieh Murer, *Helvet. sacr.*, p. 30.

11) Herzog Victor Amadeus von Savoyen wurde 1718 König von Sardinien, und seit dieser Zeit machte dieses Herzogthum einen Theil des sardinischen Reiches aus, bis es 1792 von den Franzosen erobert, und unter dem Namen des Departements von Mont-Blanc Frankreich einverleibt

Digitized by Google

Als Amadeus, Herzog von Savoyen, die Krone niederlegte, zog er sich nach Ripaille, einem am Ufer des Genfersees gelegenen, mit Wäldern und Felsen umgebenen, Orte zurück, und führte in stiller Einsamkeit ein Gott geweihtes Leben. Sechs Edelleute, alle Wittwer, und über sechzig Jahre alt, folgten ihm in diese Wildniß, denen er den Namen Soldaten des heil. Mauritius, sich aber den ihres Dechanten, gab. Alle trugen goldene Kreuze auf ihrer Brust. Ihre Kleidung war einfach, nicht unähnlich jener der Pilger oder Einsiedler. Amadeus gab ihnen Lebensvorschriften, und baute zwei Häuser, eines für sie, und das andere für regulirte Chorherren, die unter einem Abte standen, und den Gottesdienst halten mußten [12]). Dieß war der Ursprung des Ritterordens vom heil. Mauritius, dessen Großmeister der König von Sardinien ist. Die Ritter durften sich nur einmal ohne Dispens verehelichen. Der Orden wurde, so wie er jetzt ist, von dem Herzog von Savoyen, Emnanuel Philibert, gestiftet, und von dem Pabste Gregor XIII. im Jahr 1572 bestätigt.

Agaunum, oder St. Moritz, kam von den burgundischen Königen im eilften Jahrhundert an das Haus

---

wurde. Durch den zweiten pariser Frieden 1815 kam aber ganz Savoyen wieder an den König von Sardinien.

12) Sieh Augustinus-Patricius, *Hist. Concil. Basil. ap.* Labbe, *Conc.*, tom. XIII, col. 1488; Joan. Gobelinus, oder Pontius Aeneas Sylvius, post Pius II. (qui sub Amanuensis sui nomine latere voluit) *Comment. vitae suae*; Petrus Vonodus S. J. *in Amadeo pacifico* quem librum edidit initio saeculi XVII, p. 53.

Digitized by Google

Savoyen. Allein diese Stadt wurde später von Franz, König von Frankreich, in Verbindung mit den Schweizern und Genfern, dem Herzog Karl, Emanuel Philiberts Vater, entrissen, und die Republik Wallis, im Bündnisse mit Genf und den Schweizerkantonen, nahm sie in Besitz. In einem Artikel des damals geschlossenen Friedens willigte der Herzog von Savoyen in die Abtretung der Oberherrschaft über St. Moritz und einige andere Plätze, mit der Bedingung, daß die Reliquien der heiligen Märtyrer der thebaischen Legion nach Turin übertragen würden. Der Bischof von Sitten, Beschützer und Statthalter der Republik, ließ den Einwohnern von St. Moritz sagen, sie hätten sich dem Artikel des durch einen Eid der betheiligten Mächte bekräftigten Friedens zu unterwerfen. Der Bischof von Aosta erschien hierauf mit einem zahlreichen Gefolge im Namen des Herzogs von Savoyen, und begehrte die Auslieferung der Reliquien der heiligen Märtyrer. Es verbreitete sich eine allgemeine Bestürzung in der ganzen Stadt. Die Einwohner boten zur Auslösung Truppen und Geld an, und fleheten zum Himmel durch ein allgemeines Fasten und öffentliche Gebete um Beistand. Sie schworen sogar am Fuße des Altars, eher ihr Leben hinzugeben, als sich den köstlichen Schatz entreissen zu lassen. Der Bischof von Aosta bedrohete sie umsonst mit der strengsten Züchtigung. Endlich beschränkte er seine Forderung auf die Hälfte der Reliquien, was ihm auch bewilligt wurde. Er trug nun die verehrungswürdigen Gebeine der Märtyrer in feierlichem Zuge nach Turin. Die Bischöfe von Vercelli und Ivrea, von ihrer Geistlichkeit, den Befehlshabern der Städte und einer großen Anzahl Soldaten und Musikanten begleitet, welche das Lob Gottes sangen, wohnten der

Digitized by Google

Feierlichkeit bei. Eine Meile von Turin kamen alle Stände der Stadt dem Zuge entgegen, und man legte in der Kathedralkirche die Reliquien nieder. Die Herzogin von Savoyen nahm mit ihren Kindern an diesem dreitägigen Feste Theil, nach welchem man die Reliquien am 16. Januar 1581 in zwei prachtvolle silberne Särge verschloß. Der Herzog Karl Emmanuel verordnete in einem Beschlusse vom 23. August 1603, worin er Alle durch die Fürbitte des heil. Mauritius erhaltene Wohlthaten anführt, daß sein Fest am 22. September gefeiert werden sollte, und verbot unter den strengsten Strafen an diesem Tage zu arbeiten. Vincentius, Herzog von Mantua, that dasselbe zur Danksagung, daß ihm, obgleich von sechs Flintenkugeln im Kriege gegen die Türken in Ungarn verwundet, dennoch durch des Heiligen Fürbitte von Gott das Leben gerettet worden [13]).

Die Beispiele der Märtyrer geben uns einen richtigen Begriff von dem christlichen Muthe, der sich nur auf Pflicht und Tugend gründet. Wer von diesem Muthe beseelt ist, unternimmt die größten Dinge, und erträgt die härtesten Prüfungen. Um seine Unschuld zu bewahren,

---

13) Der gelehrte Jesuite Rossignoli gab unter dem Namen Wilhelm Baldesano, Kanoniker von Turin, gegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts eine Geschichte des heil. Mauritius in italienischer Sprache heraus, die er am Anfange des folgenden Jahrhunderts mit Vermehrungen von Neuem abdrucken ließ. Er erzählt darin umständlich die bemerkten Uebertragungen der Reliquien, so wie mehrere durch die Fürbitte des heil. Mauritius bewirkte Wunder. Nach diesem Werke haben die Bollandisten hauptsächlich gearbeitet.

Digitized by Google

ist ihm kein Opfer zu theuer, unerschrockenen Blickes schaut er auf die graunvollsten Qualen hin. Diese Seelenstimmung, welche solche heldenmäßige Gesinnungen einflößt, und sich in jeder Lage des Lebens gleich bleibt, kann ihren Ursprung nur in der christlichen Religion haben. Aus ihr entsprießen herrliche Tugenden, vorzüglich die Geduld, die Sanftmuth und die Demuth.. Ein christlicher Held kämpft unüberwindlich, siegt im Dulden, und wird im Tode mit Leben gekrönt.

Der heil. Emmeram oder Emmeranus,

Bischof in Frankreich, Märtyrer und Patron von Regensburg.

Der heil. Emmeranus, aus einer edlen Familie in Poitou entsproßen, entsagte in früher Jugend schon Allem, was er in der Welt hoffen konnte, um sich dem Dienste des Altars zu weihen. Seiner Kenntnisse und Heiligkeit wegen wurde er im siebenten Jahrhundert zur bischöflichen Würde erhoben [1]). Er predigte mit unermüdlichem Eifer

---

1) Die Verfasser seiner Lebensgeschichte, die lange Zeit nach seinem Tode geschrieben haben, machen ihn zum Bischof von Poitiers, worin ihnen auch Baillet und die Verfasser der *Gallia Christiana Vetus* folgen. Sein Name steht aber nicht in dem Verzeichniß der Bischöfe dieser Stadt. Le Cointe, *ad an.* 649; Pagi, *Crit. Annal. Baron., ad an.* 653; der P. Longueval, *Hist. de l'Eglise Gallicane*, folgern hieraus, er sey nicht Bischof von Poitiers gewesen, und behaupten,

Digitized by Google

an allen Orten seines Bisthums, die er bereiste, das Evangelium, und verbreitete durch öffentliche und besondere Unterweisungen die beseligende Lehre des Christenthums; die verstockten Sünder suchte er sogar in ihren Häusern auf, und führte sie, durch seine rührende und überzeugende Beredsamkeit von ihren Unordnungen, zur Buße zurück. Seine Liebe zu den Armen war ohne Gränzen.

Nachdem er auf diese Weise mehrere Jahre gearbeitet hatte, faßte er den Entschluß, zu den Ungläubigen und Götzendienern, die noch sehr häufig in Baiern waren, die Leuchte des Glaubens zu tragen. Das Evangelium war vor ungefähr dreißig Jahren zu den Baiern gekommen. Viele unter ihnen hiengen aber noch an dem heidnischen Aberglauben; Andere waren von Irrthümern angesteckt, welche die Grundfeste des Glaubens zerstörten. Der Herzog Theodo, der unter Siegberts III. Oberherrschaft das Land regierte, behielt lange Zeit den heiligen Glaubensprediger zu Regensburg, und bemühete sich auf alle Weise, ihn dieser Stadt zu erhalten. Allein Emmeram schlug alle Anerbieten des Herzogs aus, indem er sagte, seine Pflicht sey, Jesus den Gekreuzigten zu verkündigen. Man hat geglaubt, er sey Bischof von Regensburg gewesen, oder

---

der Sitz, welchen er inne gehabt, sey nicht bekannt. Suysken ist derselben Meinung. Nach Wandelbert war der heil. Emmeran Bischof in Bretagne. Nimmt man an, er sey nur Chorbischof von Poitiers gewesen, so begreift man leicht, wie sein Name, nicht unter den Bischöfen dieser Kirche gefunden werde. Mehrere Chorbischöfe empfiengen die bischöfliche Weihe, und ständen unter dem Bischof einem Theile des Sprengels vor. Sieh Bingham u. a. m.

Digitized by Google

habe wenigstens an der Verwaltung dieses Sprengels Antheil gehabt. Seine apostolischen Arbeiten brachten unzählbare Bekehrungen hervor. Drei Jahre nachher wollte er nach Rom, um die Gräber der Apostel und Märtyrer zu besuchen, und sich über gewisse schwierige Punkte bei dem apostolischen Stuhle Raths zu erholen.

Allein ein lasterhaftes Weib hatte seinen Untergang geschworen. Uta, des Herzogs Tochter, ward von Siegbald, einem jungen Edelmanne, entehrt. Man warf die Schuld auf den Heiligen; Landbert, Uta's Bruder, eilte ihm nach, und holte ihn bei Helfendorf in dem Bisthum München-Freising ein. Der wüthende Prinz, an der Spitze einer Rotte gedungener Bösewichter, ließ Emmeram an die Sproßen einer Leiter binden, und ihn auf die grausamste Weise meucheln; sie schnitten ihm ein Glied nach dem andern vom Leibe, und ließen den zerstümmelten Leichnam in seinem Blute liegen. Sein Märtyrertod ereignete sich am 22. September 652 [2].

---

2) Man lies't in der über den Märtyrertod des heil. Emmeram gehaltenen Rede, die Martene herausgegeben hat, daß der heil Glaubensprediger die Beichte zweier des Ehebruchs schuldigen Personen angehört, sich aber lieber dem Zorne des Prinzen ausgesetzt habe, als ein Geheimniß zu verrathen, dessen Verletzung nie erlaubt seyn kann.

Der Lebensbeschreiber des Heiligen, und nach ihm Simon Buchfelner: Leben der Heiligen Gottes, Bd. II, unterm 22. September, erzählen die Veranlassung des Todes unsers heil. Bischofs auf eine andere Weise, die wir hier nach Letzterem wörtlich anführen, und mit einigen Bemerkungen begleiten. «Der Herzog (Theodo I.),» heißt es, «hatte eine «Tochter, Uta genannt, welche so unglücklich war, vom Si-

Digitized by Google

Landobert, des Herzogs Theodo Sohn, welcher der Haupturheber dieses Verbrechens war, wurde nach Un-

---

«gibald, einem jungen Edelmann, entehrt zu werden. Es war «leicht vorauszusehen, daß dieses Vergehen, sobald es kund werde, «den Sigibald das Leben koste. Daraus läßt sich der tiefe «Kummer der Prinzessin denken. Zugleich wußte sie Niemand, «wo sie Rath und Trost suchen durfte. Nur an dem heil. «Emmeran sah sie einen Mann, auf dessen Verschwiegen«heit und nicht harte Begegnung sie rechnen konnte. Sie ver«traute ihm daher in der höchsten Noth das Geheimniß ihres «Herzens an, und bat ihn in ihrem Anliegen um Rath und Bei«stand. Emmeran wurde innigst gerührt, und in der Bewe«gung seines Herzens faßte er einen Entschluß, der ganz neu «und kühn, aber vielleicht auch der Einzige war, um eine «plötzliche Strafe von den Schuldigen abzuwenden, und ihnen «einige Hoffnung zur Verzeihung und Aussöhnung zu erwirken. «Er war eben im Begriffe nach Rom zu reisen, und glaubte, «von dort aus diesen Zweck um so leichter zu erreichen. Er «rieth der Prinzessin, wenn sie ihr Vergehen nicht mehr ver«heimlichen könnte, ihn als Thäter anzugeben, und «den Ausgang der Vorsehung zu überlassen. Uta willigte in «diesen Vorschlag, legte aber noch früher, als der Heilige die «Gränzen des Herzogthums auf seiner Reise überschritten hatte, «das Geständniß ihres Vergehens ab.»

Wie läßt es sich begreifen, daß der Heilige sich also vergessen konnte, um durch einen so albernen, zugleich unerlaubten Rath nicht nur allein sein Leben in Gefahr zu setzen, sondern auch seinem Namen und seinem heil. Amte ein so schändliches Brandmal, und zwar noch durch eine grobe Lüge, aufzudrücken. Wer mag wohl glauben, daß er so unwissend gewesen sey, um sich zu einer Ausflucht zu verstehen, die dem natürlichen und göttlichen Gesetze widerstrebt. Der Vorsehung konnte er den Ausgang nicht anheim stellen, weil Gott, vermöge

Digitized by Google

garn verwiesen, und auf immer der Herrschaft verlustig. Des Herzogs Tochter mußte nach Italien in die Verbannung gehen.

---

seiner Heiligkeit und Wahrhaftigkeit, solche Wege verabscheuet. Uebrigens wäre ja dadurch Uta's Schmach vergrößert worden, indem ja doch Emmeran hat wissen müssen, daß es eine weit größere Schande und Sünde sey, von einer Gott geweihten Person, einem Bischof, als von einem gemeinen Edelmanne, verführt zu werden, und daß der Vater Theodo darüber hätte weit mehr ergrimmt werden müssen, daß durch den Apostel seines Landes seine Tochter entehrt worden sey. Nach dem Lebensbeschreiber soll Emmeran vorgesehen, daß er sich dadurch den Tod zuziehen würde, und einem gewissen Priester Wolfleck aufgetragen haben, nach seiner Hinrichtung seine Unschuld kund zu thun. Also hätte der Heilige durch eine Lüge geflissentlich zu einer vorgesehenen Mordthat Anlaß gegeben; und dennoch die Ehre Sigibalds nicht gerettet, da nach seinem Tode die Sache bekannt werden sollte, und überdieß er selber dem jungen Lantbert, als er von ihm überfallen wurde, seine Unschuld betheuert hat, Gott zum Zeugen anrufend. Nun aber hätte ja auch diese Betheuerung die Schuld der Uta, die er hat retten wollen, gesteigert, weil zur Entehrung noch die schwärzeste aller Verläumdungen gekommen wäre, welche Anschuldigung allein schon sie des Todes würdig gemacht hätte. Aus allen diesen Widersprüchen geht demnach hervor, daß die Erzählung Aribo's, den wir indessen weit entfernt sind vorsätzlicher Lüge zu strafen, sich auf eine unbewährte Volkssage gründete, die er auch gutmüthig niedergeschrieben, wie er sie vernommen. Wie konnte nun aber diese Sage entstehen? Andreas Brunner, *Annal. Boic.* part. 1, ist der Meinung, die Prinzessin möge wohl dem heil. Bischof ihre Sünde entdeckt und dieser ihr gerathen haben, die Flucht zu ergreifen; als aber die beschlossene Entführung ruchbar geworden, und man sie an-

Digitized by Google

Der Leib des Heiligen wurde zu Aschheim bei München an der Isar zur Erde bestattet. Nach vierzig Tagen ließ

---

gehalten, habe sie erklärt, dieser Rath sey ihr von dem heil. Emmeran gegeben worden, und auf diese Weise sey in Landbert's Gemüth Verdacht und Rachsucht entstanden. —

Uebrigens wollen wir durch diese Bemerkungen den Märtyrertod des heil. Emmeranus selber nicht in Zweifel ziehen, da derselbe eine offenkundige Thatsache ist, und sich auf die bewährtesten Denkmale gründet. Nur der obengedachte Umstand verdient aus den angegebenen Ursachen keinen Glauben; daher denn auch schon vor uns derselbe von den gelehrten Geschichtsforschern Andreas Brunner, a. a. O. *l.* 5, *c.* 5, Adlzreiter, le Cointe, Pagi, Suysken u. a. m., als unstatthaft verworfen worden ist.

Zwar bemerkt Buchfelner a. a. O.: «Wenn es befremdet, «daß Emmeran die Schuld des sündhaften Vergehens des Si«gibald's mit der Prinzessin auf sich nimmt, um dessen Leben «zu retten, und dieses Benehmen eines Heiligen unwürdig hält, «der beherzige die Worte des Propheten, der von unserm göttlichen Erlöser also weissagte: Er aber ist verwundet worden, «und wegen unsrer Sünden zerschlagen. Der Herr hat alle unsere Missethaten auf ihn gelegt. Er ist für uns zum Opfer ge«worden; denn er hat es selbst gewollt (Isaias LIII, 5—7).» Dieses Bestreben, den Heiligen über einen angeblichen Schritt zu rechtfertigen, verdient Anerkennung; allein die Art wie es geschieht, rechtfertiget den Heiligen nicht, da diese, Manchem wohl gar sehr ritterthümlich scheinende, Handlung, wenn sie statt gefunden hätte, an und für sich unerlaubt gewesen wäre. Auch ist der angebrachte Vergleich überaus unpassend, wie es jedem Leser beim ersten Anblick einleuchten muß. Man würde demnach gar wohl daran thun, wenn man in reinen Erbauungsschriften dieser Volkssage nicht mehr erwähnte, und es bei der bloßen Erzählung des Märtyrertodes bewenden ließe.

Digitized by Google

ihn der Herzog Theodo feierlich erheben, nach Vöhring an der Isar führen, von da auf einem Floße die Donau hinunter nach Regensburg bringen, und in der Kirche zum heil. Georg, nachher zum heil. Emmeram genannt, beisetzen. In der Folge, kurz vor dem Ende des siebenten Jahrhunderts, stiftete man ein berühmtes Kloster unter dem Namen des Heiligen, dessen Gründung Einige selbst dem Herzoge Theodo zuschreiben [3]).

Sieh das Leben des heil. Emmeranus von Aribo, mit dem Beinamen Cirinus, Bischof von Freising, der 782 starb; Materus, *Bavar. Sanct.*, tom. I, p 42; Le Cointe, ad an. 652; eine Rede über den Märtyrertod des Heiligen, herausgegeben von Martene, *Vet. Script. ampliss. collect.*, tom. IV, part. 2, col. 24; Mabillon, *Annal. Ben.*, tom. II, ad. an. 730; Krouß, Abt von St. Emmeran, *Ratisbona monastica;* Suyken, tom. VI, *Sept.*, p. 454.

Die heil. Sadalaberga,
Aebtissin aus Laon.

Die heil. Sadalaberga stammte von einer edeln Familie in der Umgegend von Toul ab. In ihrer Kindheit ward sie blind, erlangte aber wunderbarer Weise ihr Gesicht wieder durch die Gebete und den Segen des h. Eustasius,

3) Der Abt der ehemaligen Abtei St. Emmeran gehörte zu den unmittelbaren Reichsständen. Die Abtei selbst faßt so viele Gebäude in sich, daß sie eine eigene Stadt auszumachen scheint. In ihr ist noch aufbewahrt die ihr auch zugehörende treffliche Bibliothek, die ausgezeichnete Gemäldesammlung, und das reichlich versehene Museum von mathematisch-physikalischen Instrumenten.

Digitized by Google

Abtes von Luxeul. Man glaubt dieses Wunder sey geschehen zu Gondrecourt an der Maaß, einer kleinen Stadt, die von ihrem Vater Gondoin den Namen erhalten. Man verheirathete sie an einen jungen Edelmann, der aber nicht lange nach der Hochzeit starb. Sie war nun gesonnen, einzig Gott zu leben, mußte aber nach dem Willen ihrer Eltern zur zweiten Ehe schreiten. Sie verehelichte sich mit Blandin, der seiner Tugenden wegen unter die Zahl der Heiligen gesetzt worden, und am 7. Mai verehrt wird. Ihre fünf Kinder, welche der Herr ihr schenkte, bemühete sie sich in der Furcht des Herrn zu erziehen. Der Welt abgestorben, legte sie endlich mit Zustimmung ihres Mannes den Schleier an, und stiftete ein Kloster, welches man für das von St. Peter zu Poulangey im Bisthume Langres hält. Da führte sie eine große Anzahl Jungfrauen auf dem Wege der Vollkommenheit. Um das Jahr 650 ließ sie zu Laon das Kloster zum heil. Johannes dem Täufer bauen, wohin sie sich mit dem größten Theil ihrer geistlichen Töchter zurückzog, denen sie bis zu ihrem Tode das Beispiel aller Tugenden gab. Ihre Würde als Aebtissin hinderte sie nicht, die niedrigsten Arbeiten der Genossenschaft zu verrichten. Man setzt ihren Tod auf den 22. September, um das Jahr 665 [1]). Ihr Name steht an diesem Tage in dem römischen Martyrologium.

Sieh ihr Leben von einem Ungenannten aber gleichzeitigen Verfasser, *ap. Mabil. Saec. 2 Ben.*, p. 422, mit den Bemerkungen des P. Cle, t. m. VI, *Sept.*, und Calmet, *Hist. de Lor.*, l. 4, *n.* 41, p. 453.

1) Die heil. Sadalaberga zählte in ihrem Kloster gegen dreihundert Mitschwestern, die sich in verschiedene Chöre abtheilten, um Tag und Nacht das Lob des Herrn zu singen, wie

Digitized by Google

Der heil. Sanctin,
erster Bischof von Meaux.

Die Lebensgeschichte des heil. Sanctin ist sehr dunkel. Wenn es wahr ist, daß er zuerst auf dem bischöflichen Stuhl von Verdun saß, und dann auf den von Meaux gelangte, so hat er im vierten Jahrhundert gelebt, und war kein Schüler des heil. Dionysius von Paris, wie einige Schriftsteller geglaubt haben. Sein Name steht in den alten Martyrologien unter dem 22. September, obgleich man jetzt zu Meaux und Verdun sein Fest am 11. Oktober begeht. Man verehrt ihn auch im Bisthume Tours und Chartres. Im neunten Jahrhundert war zu Meaux eine Abtei, die seinen Namen trug Einige Schriftsteller haben zwei heil. Sanctin unterschieden, deren Einer Bischof zu Meaux, der Andere zu Chartres gewesen sey. Allein es läßt sich über eine geschichtliche Thatsache, die in eine so ferne Zeit hinaufsteigt, und worüber uns das Alterthum keine Denkmale hinterlassen hat, nichts Zuverläßiges sagen.

Sieh D. Toussaints Duplessis, *Hist. de l'Eglise de Meaux*, tom. I, p. 4 et 612; *Gallia Christ. nova*, tom. III, p. 1597 u. a. m.

---

dieß zu Remiremont, zu Agaunum u. a. O. üblich war. Die Abtei von St. Johann zu Laon kam später an die Benediktiner. Man verehrt in dieser Stadt mehrere Heilige aus der Familie der heil. Sadalaberga, als: ihren Bruder Bodo, der Bischof von Toul war (11. September); dessen Sohn Balduin (8. Januar); Anstrudis, seine Tochter, Jungfrau (22. Oktober) u. A. m.

Digitized by Google

Der heil. Florentius
und einige andere Heilige, die in Frankreich verehrt werden.

Der heil. Florentius, gebürtig in Gallien, verließ sein Vaterland, um unter der Leitung des heiligen Martinus von Tours, der ihn hernach zum Priester weihete, den Pfad der christlichen Tugenden zu wandeln. Nachdem er hierauf in Poitou das Evangelium einige Zeit verkündigt hatte, zog er auf den Berg Glonne, an den Gränzen der Bisthümer Nantes und Angers, um daselbst als Einsiedler zu leben. Seine Heiligkeit führte bald Nachahmer und Jünger herbei, wodurch das Kloster Glonne entstand, das den Namen zum heil. Florentius dem Aeltern erhielt. In dem eilften Jahrhundert nahm Hugo der Große, Graf von Vermandois, die Reliquien des heil. Florentius in Saumur, und brachte sie in die Stadt Roye. Vierhundert Jahre nachher ließ sie Ludwig XI. wieder nach Saumur zurückgeben. Die Einwohner von Roye erhoben aber eine gerichtliche Klage, die sie auch durchsetzten. Da es jedoch zu schwierig war, die Vollstreckung des Urtheils zu bewirken, vertheilte man die Reliquien. Der heil. Florentius ist Patron der Stadt Roye, und wird daselbst auf den 22. September verehrt.

Sieh Baillet; den P. Longueval, *Hist. de l'Eglise gallicane*, tom. I, p. 387 u. a m.

Die heil. Lutrudis oder Lintrudis, gewöhnlich die heilige Lindru genannt, hatte mehrere Schwestern, die gleich ihr dem jungfräulichen Stande sich

Digitized by Google

weihend, in Champagne lebten, und als Heilige in der Kirche verehrt werden, nämlich: die heil. Haildis, (sainte Houl), die heil. Amata, die heil. Pusinna, die heil. Manechildis, die heilige Francula und die heil. Libera oder Liberia. Sie wurden alle von einem gottseligen Priester, Namens Eugen, unterwiesen, und empfiengen den Schleier aus den Händen des heil. Alpin, Bischofs von Châlons an der Marne. In frommer Gottergebenheit lebten sie zuerst beisammen im väterlichen Hause, bis sich die heil. Lindrudis in eine kleine Einsiedelei zurückzog. Als diese später nach Rom wallfahrtete, brachte sie einige Reliquien von da zurück; auch soll sie bei ihrer Reise über Aaunum Ueberbleibsel von dem heil. Mauritius und seinen Gefährten erhalten haben. Nach ihrer Rückkehr lebte sie bis zu ihrem Tode, der am 22. September erfolgte, unter strengen Bußübungen in ihrer Einsiedelei. Ihr Leib wurde in der Kirche, die sie neben ihrer Zelle hatte bauen lassen, beerdigt, später aber soll er in die Abtei Corbie übertragen worden seyn.

Die heil. Hoildis, sonst auch Othildis und Hildis genannt, führte ungefähr dieselbe Lebensweise, wie die heil. Lindrudis. Ihr Leib blieb in Pertois bis in die Mitte des zwölften Jahrhunderts, wo er um das Jahr 1159, nach Troyes gebracht, und in der Kirche zum heil. Stephan niedergelegt wurde. Ein Arm der Heiligen kam in das Cisterzienserkloster, das bei Bar-le-Duc unter ihrer Anrufung erbaut worden. Der Andere ward mit einer Reliquie des heil. Aventin von Troyes unter dem Hochaltar der Franciskanerinenkirche in

Digitized by Google

der Vorstadt St. Germain in Paris aufbewahrt. Ihr Fest ist am 30. April.

Die heil. Pusinna zog sich nach dem Tode ihres Vaters und ihrer Mutter in das Dorf Bansion in der Pikardie zurück. Ihrer Tugend wegen versammelten sich um sie viele Jungfrauen, die nach der Vollkommenheit strebten. Man weiß jedoch nicht, ob sie ein Kloster gründete. Sie wurde zu Bansion begraben. Im Jahr 860 wurden ihre Reliquien in die Abtei Hervorden in Westphalen gebracht, welcher die Nichte des heil. Adalard von Corbie vorstand. Ihr Hauptfest ist auf den 23. April verzeichnet.

Die heil. Manechildis, gewöhnlich *sainte Ménéhoud* genannt, folgte den Fußstapfen ihrer Schwestern. Ihr Leib wurde in der Stadt Auruenne beerdigt, die später ihren Namen erhalten hat. Das Fest der heil. Manechildis ist am 14. Oktober.

Von der heil. Amata, der heil. Francula und der heil. Liberia weiß man nichts; auch haben sie keinen besondern Tag, an dem sie verehrt werden. Die wahrscheinlichste Meinung ist, daß sie um die Mitte des siebenten Jahrhunderts lebten.

Sieh Surius, *ad* 22. *Sept*; Baillet, Papebroch, *ad diem* 23 *et* 30 *April.*, und das neue Brevier von Chalons, unter dem 14. Oktober.

Digitized by Google

23. September.

Der heil. Linus,

Pabst und Märtyrer.

(Sieh Eusebius, *l.* 3, *c.* 2; den heil. Epiphanius, *Haeres.* 27, *c.* 6.)

Der heil. Irenäus, Eusebius, der heil. Epiphanius, der heil. Optatus, der heil. Augustinus u. a. m. berichten uns, daß der heil. Linus der unmittelbare Nachfolger des heil. Petrus auf dem Stuhle von Rom gewesen sey. Man lieſt bei Tertullian[1]), daß der Apostelfürst den heil. Clemens zu seinem Nachfolger bestimmte; allein entweder lehnte der heil. Clemens diese Würde bis zum Tode der heil. Linus und Cletus ab, oder er war anfangs nur der Stellvertreter des heiligen Petrus, um unter dessen Oberaufsicht den bekehrten

1) *Praescript. c.* 32. Stolberg Gesch. d. Religion Jesu, Bd. VII, S. 275, will daraus, daß Tertullian sagt, der heil. Petrus habe dem heil. Clemens die bischöfliche Weihe ertheilt, nicht geschlossen haben, daß er ihn auch zu seinem unmittelbaren Nachfolger bestimmte, sondern daß er ihn als Bischof aufstellte, um dieses Amt bei neuen Christengemeinden, auch ohne einen besondern Sitz zu haben, auszuüben. Vielleicht auch stand Clemens irgend einer uns unbekannten Gemeine vor, ehe er zum Oberhaupte der ganzen Kirche erhoben ward. Sieh auch über die Nachfolge der römischen Bischöfe, Zweifel und Fragen eines Stillen im Lande u. s. w. S. 76 u. f.

Digitized by Google

Heiden vorzustehen, während der Apostel über die ganze Kirche wachte, so jedoch, daß er sich hauptsächlich damit befaßte, die gläubigen Juden zu unterweisen, und durch seine Predigten immer mehr das Licht des Evangeliums zu verbreiten [2]). Der heil. Linus, der nach dem Märtyrertode des heil. Apostelfürsten das Oberhirtenamt bekleidete, stand der Kirche Gottes eilf Jahre vor, vom Jahr 65 bis zum Jahr 76 [3]). Sein Name steht in dem Meßkanon der römischen Kirche, die älter ist und mehr Gewicht hat, als das Sakramentarium des Gelasius. Man ersieht übrigens auch aus sehr alten Pontificalien, daß er sein Blut für den Glauben vergoß [4]). Seine sterbliche Hülle wurde auf dem vatikanischen Hügel, neben dem Grabe des heil. Petrus beigesetzt. Sein Fest ist von Beda auf den 7. Oktober, von Florus, Usuard und dem römischen Martyrologium aber auf den 23. September angegeben.

---

2) Sieh Hammond, Pearson, Cave u. a. m.

3) Sieh Berti, *Chron.*, tom. II, *chronologia primorum Pontificum ex picturis veteribus in Basilica S. Pauli, sedente S. Leone vel Symmacho, inter Op. Anastasii Biblioth. per utrumque Blanchinum, edita Romae* 1717; Stilting, tom. VI, *sept.*, p. 539. Stolberg, Bd. VII, S. 171, nimmt zwölf Jahre an.

4) Stilting, tom. VI, *sept.*, p. 540, zeigt, daß die von Tillemont für die entgegengesetzte Meinung angeführten Gründe gehaltlos sind. Stolberg glaubt, man müsse hier das Wort Märtyrer in der Bedeutung von Bekenner nehmen, da der heil. Irenäus, adv. Haer. III, 3, nur den siebenten Nachfolger des heil. Petrus, den heil. Telesphorus, Märtyrer nennt.

Digitized by Google

Die heil. Thekla,

Jungfrau und Märtyrin.

(Tillemont hat, tom. II, p. 60, die Hauptumstände des Lebens dieser Heiligen aus den Schriften mehrerer Väter der ersten Kirche gesammelt. Wir haben keine echte Akten von der heil. Thekla; selbst die, für welche sich Baronius und Grabe, *Spicil. Patr.*, tom. I, p. 95, erklärt haben, tragen augenfällige Merkmale der Unterschiebung an sich, wie Stilting, tom. VI, *Sept.*, p. 517, bewiesen hat. Tertullian und der heil. Hieronymus berichten uns auch, daß ein Priester von Ephesus, Namens Johannes, wegen falscher Akten, die er über den heil. Paulus und die heil. Thekla geschmiedet hatte, abgesetzt worden sey; der Pabst Gelasius verdammte ein Buch, das diesen Titel führte. Von diesem Werke ist jedoch nichts auf uns gekommen. Aus diesen Quellen hat Basilius von Seleucia, der in dem fünften Jahrhunderte schrieb, die Materialien zu seinem Leben der heil. Thekla geschöpft. Sieh Stilting, tom. VI, *Sept.*, p. 546, und Fabricius, *Bibl. graec.*, tom. IX, p. 146.)

Erstes Jahrhundert.

Die heil. Thekla, deren Name allzeit in der Kirche sehr berühmt war, und die von dem heil. Isidor von Pelusium, so wie von allen Griechen die erste Märtyrin genannt wird, war eine der schönsten Zierden des apostolischen Jahrhunderts. Ihr Vaterland war Isaurien oder Lykaonien. Der heil. Methodius sagt in seinem Gastmahle der Jungfrauen, daß sie in der Profanphilosophie sehr bewandert gewesen, daß sie alle Fächer der schönen Wissenschaften durchwandelt, und sich eben so kraftvoll und beredt als gefällig und leicht ausgedrückt habe. Sie sey, fügt er noch bei, von dem heil. Paulus zum Christen-

Digitized by Google

thume bekehrt worden, und habe sich große Kenntniß in der Religion erworben. Er lobt ihre glühende Liebe für den Heiland, die in mehreren wichtigen Gelegenheiten und vorzüglich in den Kämpfen sich bewährte, welche sie mit einem Muth und einer Körperkraft bestand, die ihrer Seelengröße würdig war.

Nach dem heil. Augustin, dem heil. Epiphanius, dem heil. Ambrosius u. a. m. war es zu Ikonium, wo sie der heil. Paulus durch seine Predigten bekehrte. Die wahrscheinlichste Meinung ist, daß sie um das Jahr 45 das Christenthum angenommen habe. Aus den Reden des Apostels leuchtete ihr die ganze Erhabenheit der Jungfräulichkeit ein, und sie beschloß in einem noch zarten Alter, diesem Stande den Vorzug zu geben. Sie entsagte einer vortheilhaften Verbindung, welche ihre Eltern für sie ersehen hatten. Sie begann, sagt der heil. Gregor von Nyssa [1]), ihr Opfer damit, daß sie ihr Fleisch ertödtete, strengen Bußwerken sich unterzog, in ihrem Herzen alle irdische Neigungen unterdrückte, und ihre Leidenschaften durch einen der Sinnenlust entgegenstrebenden Wandel der Macht des Geistes unterwarf; so daß sie nur der Leitung der durch Gottes Gesetz erleuchteten und gekräftigten Vernunft folgte. Die Welt war für sie gestorben, so wie sie der Welt gestorben war.

Der Verfasser einer Homilie, aus der Zeit des heil. Chrysostomus, die man diesem Vater auch zugeschrieben hat, erzählt, daß die Eltern der heil. Thekla, die den Beweggrund der ganz ausserordentlichen Lebensweise,

1) *Hom. 14 in Cant.*

Digitized by Google

welche sie beobachtete, nicht kannten, und deßhalb Drohungen, Liebkosungen und alle möglichen Mittel angewendet haben, um sie zur beabsichtigten Verehelichung zu bewegen. Mit diesen vereinigte sich auch der Jüngling, dem sie als Braut bestimmt war, und bot Alles auf, um sie für sich zu gewinnen. Endlich drangen Alle, die sie kannten, mit jeder Waffe der Ueberredung in die heilige Jungfrau, um sie zur Beistimmung in die Wünsche ihrer Familie zu bewegen. Als alle diese Mittel nichts halfen, wandte man sich an die Obrigkeit, welche ihr mit der Schärfe der Gesetze drohete. Thekla siegte aber über alle diese verschiedenen Anfälle, und sah jene als ihre grausamsten Feinde an, die sich den Anschein der größten Zärtlichkeit gegen sie gaben. Da sie sich endlich etwas freier erblickte, entrann sie den Händen ihrer Verfolger, und kam zu dem heil. Paulus, um da einigen Trost zu finden. So verließ sie, was ihr am theuersten auf Erden war, und suchte nur Jesus den Gekreuzigten, den sie jedem Erdengute vorzog.

Der Jüngling, dem sie zur Ehe versprochen war, ließ sie allerorten aufsuchen, theils um seine Leidenschaft zu befriedigen, theils auch um sich wegen der, wie er sich einbildete, erlittenen Beschimpfung zu rächen. Als er sie entdeckte, und ihre Widersetzlichkeit durch nichts besiegen konnte, gab er sie als Christin bei der Obrigkeit an, damit sie zu den wilden Thieren verdammt würde. Thekla blieb unerschütterlich. Sie wurde nackt im Amphitheater ausgestellt; allein sie war bekleidet mit dem Gewande der Unschuld, und die Schmach, womit man sie bedecken wollte, ward für sie eine Gelegenheit der Verherrlichung und des Triumphes. Ohne Furcht mitten unter den Leoparden,

Löwen und Tigern, erwartete sie mit heiliger Ungeduld den Augenblick, wo sie von den furchtbaren Thieren, deren Gebrüll alle Zuschauer mit Schrecken erfüllte, in Stücke zerrissen würde. Allein die Löwen und Leoparden lagerten sich, ihrer Wildheit vergessend, zu ihren Füßen hin, und leckten dieselben, als wollten sie der Heiligen hierdurch ihre Verehrung bezeigen. Man reitzte sie auf alle Art, allein sie zogen sich zurück, ohne der Dienerin Gottes das mindeste Leid anzuthun. Dieses wunderbare Ereigniß wird von dem heil. Ambrosius erzählt [2]), der sich hierüber mit jener ihm so eigenthümlichen eben so einfachen als kraftvollen Beredsamkeit ausdrückt. Man findet diese Erzählung auch bei dem heiligen Chrysostomus, dem heiligen Methodius, dem heil. Gregor von Nazianz, und bei andern Vätern des christlichen Alterthums.

Ein anderes Mal ward die heil. Thekla, durch einen sichtbaren Schutz des Himmels, aus den Feuerflammen gerettet, durch die sie unversehrt wandelte, wie durch einen sanften Frühlingswind. Der heil. Gregor von Nazianz [3]), der heil. Methodius und andere Schriftsteller, welche dieses Wunder anführen, fügen noch bei, daß die Heilige aus mehreren andern Gefahren gerettet worden, welche ihr die Wuth ihrer Nachfolger bereitet hatte. Man lies't in dem alten Martyrologium, das den Namen des heil. Hieronymus trägt, und von Florentinius herausgegeben worden, daß diese wunderbare

2) *L. de Virgin.* p. 469, *in Ps.* CIX. et *ep.* 25.
3) *Carm.* 4. et *Orat.* 18.

Rettung der Dienerin Gottes aus den verzehrenden Feuerflammen zu Rom geschehen sey.

Thekla begleitete den heil. Paulus auf mehreren seiner apostolischen Reisen, um sich nach einem so vollendeten Muster in der christlichen Vollkommenheit zu bilden. Der heil. Chrysostomus, der heil. Gregor von Nazianz, der heil. Augustin und andere kirchliche Schriftsteller legen ihr den Namen Jungfrau und Märtyrin bei. Ihre erduldeten Leiden haben ihr mit Recht die zweite Benennung verdient, obgleich Beda in seinem Martyrologium sagt, sie sey in Frieden gestorben. Dieser letztern Meinung sind mehrere gewichtvolle Schriftsteller beigetreten [4]).

Die Heilige brachte ihr übriges Leben in stiller Zurückgezogenheit zu. Sie starb in Isaurien, und wurde zu Seleucia, der Hauptstadt dieses Landes, begraben. Auf ihrem Grabe wurde unter den ersten christlichen Kaisern eine Kirche erbaut, die ihren Namen trug, und von der heil. Marana und der heil. Cyra besucht wurde, welche, wie wir aus Theodoret ersehen, dem Einsiedlerleben sich gewidmet hatten. Es walleten Pilger von allen Seiten dahin, und wie uns derselbe Schriftsteller, der heil. Gregor von Nazianz u. a. m. berichten, geschahen daselbst viele Wunder. Die Kathedralkirche von Mailand [5]) ist unter dem Namen der heil. Thekla geweiht, und man hat darin lange Zeit einen Theil ihrer Reliquien aufbewahrt.

---

4) Sieh Tillemont, tom. II., n. 2, p. 489, und Papebroch, tom. I *Maji*, p. 42.

5) Dieser berühmte Dom wurde 1386 gegründet, und ist nach der St. Peterskirche in Rom das größte Gotteshaus in

Digitized by Google

Wir können dem Heilande nicht gefallen, wofern wir nicht nach dem Beispiele seiner Heiligen die Reinigkeit lieben, und die Vorschriften der Keuschheit, dem Stande gemäß, in den uns Gott gesetzt hat, befolgen. Diese Tugend läßt sich aber nur durch folgende Mittel erlangen: 1. Müssen wir Gott bitten, daß er uns durchdringe mit der heilsamen Furcht vor seinen Gerichten, daß er uns den Abscheu vor der Sünde einflöße, daß er unsere Neigungen reinige, und uns sorgfältig über alle unsere Sinne

---

Italien. Die Meister führten ihn im spätern gothischen Style auf. Er ist ein wahrer Marmorkoloß. Schade, daß um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts die Vorderseite in mehr italienischer Bauart aufgeführt worden, und statt des spitz zusammenlaufenden Portals fünf Thüren angebaut sind, und so die Einheit des Ganzen zerstört ist. Ein Volk in Statüen, viertausend an der Zahl, ist auf allen Wänden umher gelagert; unzählige Thürme steigen von allen Seiten auf, und tragen auf ihren Spitzen Heiligenbilder in Lebensgröße, die aber durch ihre Höhe wie Kinder erscheinen; reich gezierte Gallerien ziehen sich von einem Thurme zum andern, die in drei Reihen auf dem Dache hervorragen. Die schöne weite Kuppel läuft in eine reich verzierte Spitze aus, die bis in die Wolken reicht. Auf das Dach steigt man auf einer steinernen Treppe von 200 Stufen. Die eine Seite des Domes ist während des französischen Kaiserreiches ganz vollendet worden; überraschend ist der Abstand der Helle und des Dunkels im Marmor des alten Mauerwerkes. Das Innere ruht auf 52 Säulen, und wird von einem Ehrfurcht erregenden Helldunkel aus den schön bemahlten Glasfenstern erleuchtet. Sieh unter andern Werken, die Neueste Geschichten und Beschreibungen der merkwürdigsten Gotteshäuser u. s. w. Theil II, S. 1 — 11. Brünn 1821, bei Joseph Georg Traßler.

Digitized by Google

wachen lehre. 2. Müssen wir uns an die Uebung der Demuth gewöhnen, und in einem beständigen Mißtrauen gegen uns selbst leben. Es wäre eine Thorheit und ein Verbrechen, wenn wir, unserer Schwäche vergessend, auf unsere Kräfte uns verlassen wollten. 3. Müssen wir Alles vermeiden, was die Leidenschaften anfachen könnte, als zu zärtliche Freundschaften, besonders unter jungen Personen. Ohne diese Vorsicht würde man Gefahr laufen, daß das im Fleische endigte, was im Geiste angefangen hat. 4. Müssen wir uns immer mit ernsten Dingen beschäftigen, und sorgfältig den Müssiggang vermeiden. Es ist nothwendig, zwischen Arbeiten und Andachtsübungen abzuwechseln, damit der höllische Feind uns nie geschäftlos finde. 5. Muß die Uebung der Abtödtung, die sich auf alle Neigungen und Sinne erstrecken soll, mit den vier oben berührten Mitteln vereint werden. Wenn wir unserm Hange freien Spielraum in nicht verbotenen Dingen geben, so werden wir ihn bald nicht mehr zügeln, und in den Schranken der Pflicht erhalten können. Der Gedanke an die unsichtbaren Güter, und der Hinblick auf die strengen Bußübungen, denen sich die zartesten Jungfrauen unterwarfen, werden uns mit hohem Muthe beseelen. Haben wir uns einmal an die Abtödtungen gewöhnt, so werden wir uns leicht über unsere Sinne erheben, sie ohne Mühe beherrschen, und uns in dieser Beziehung in den glücklichen Zustand versetzen, dessen unsere ersten Eltern durch die Sünde verlustigt wurden. Je mehr der alte Mensch gekreuzigt, und der Leib der Sünde in uns vernichtet seyn wird, desto mehr nahen wir jener Gleichförmigkeit, die wir mit dem Sohne Gottes haben sollen.

Digitized by Google

Der heil. Parentius,
Märtyrer.

Nach einer alten Ueberlieferung einiger Kirchen Frankreichs, empfieng der heil. Parentius die Märtyrerkrone in den ersten Zeiten des Christenthums, und es ist wahrscheinlich, daß er ein Jünger des heil. Dionysius war. Seine Reliquien ruheten ehehin bei den Benediktinern von St. Martin des Champs zu Paris. Sein Name ist besonders zu Anfange des vierzehnten Jahrhunderts in dieser Stadt berühmt geworden, wo man seine Gebeine sammt jenen der heil. Jungfrau Albina, in ein silbernes Reliquienkästchen verschloß. Bei Prozessionen, die in öffentlichen Nöthen gehalten wurden, trug man den Sarg des heil. Parentius, wie den der heil. Genovefa mit.

Sieh das neue Brevier von Paris, unter dem 23. September.

Der gottsel. Andreas von Pescheria,
Dominicaner.

Arm aber tugendhaft waren des gottseligen Andreas Gregorio's Eltern. Er erblickte das Tageslicht zu Pescheria, im Bisthume Verona, in Italien, zu Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts. In seinen ersten Jahren gewahrte man schon an seiner Entfernung von den Spielen der Kindheit, an seiner Liebe zum Gebete und zur Abtödtung, daß er zu

vorzüglicher Vollkommenheit berufen ſey. Die frühe ſchon beobachtete Gewohnheit, die Faſtenzeit blos bei Waſſer und Brod zuzubringen, behielt er ſein ganzes Leben lang bei. Bei ſeinem einnehmenden Aeuſſern hätte er öfters vortheilhafte Verbindungen ſchließen können; allein er wies jeden Heirathsantrag ab, und bewahrte unverſehrt die ſchöne Tugend der jungfräulichen Reinigkeit. Der Geiſt Gottes berief ihn zu einem vollkommnern Stande. Andreas, der im Leſen der heil. Schrift ſeine ſüßeſte Wonne fand, erkannte, daß ihn der Herr ganz zu ſeinem Dienſte beſtimmt habe. Sein Vater hatte ihm bei ſeinem Tode die Obſorge über das Hausweſen anvertraut, dieſe Auszeichnung zog ihm aber den Haß ſeiner Brüder zu, die ihn ſo mißhandelten, daß er ſich manchmal genöthigt ſah, die Nacht auſſer der Wohnung zuzubringen. Dieſe Drangſale, denen er nichts als eine unbeſiegbare Geduld entgegenſetzte, betrübten ſeine Mutter ſo ſehr, daß ſie ihn mit ihrem Segen entließ, um nach ſeinem ſo ſehnlichen Wunſche ſich dem Kloſterſtande widmen zu können. In dieſer Abſicht reiſ'te er nach Brescia, wo ein Dominikanerkloſter ſtand, in welches er ſich wollte aufnehmen laſſen. Auf dieſer Reiſe begleiteten ihn ſeine Brüder, denen er beim Scheiden einen neuen Beweis ſeiner tugendhaften Geſinnungen gab; denn als ſie an dem Stadtthore angelangt waren, küßte er ihnen demüthig die Füße, und gab ihnen ſeinen Wanderſtab, beinahe das Einzige, was er aus dem väterlichen Hauſe mitgenommen hatte, und bat ſie, denſelben als ein Andenken von ihm anzunehmen.

Als Andreas eingekleidet war, ſchickte man ihn nach Florenz, um dort in dem Kloſter zum heil. Markus ſeine Studien zu machen. Unter dem gottſeligen An-

Digitized by Google

tonius, von der Kirche genannt, der damals Prior dieses Hauses war, blühete die Zucht herrlich empor; und der neue Ordensmann strebte unter diesem Meister nach der hohen Vollkommenheit seines Standes, und machte besonders große Fortschritte in der Uebung des Gehorsams. Nachdem er so einige Jahre der eigenen Bildung gewidmet hatte, hielten ihn seine Obern zum Dienste des Evangeliums für geeignet, und gaben ihn dem Bruder Dominikus von Pisa zum Gefährten, den der Mann Gottes, Namens Benignus Medici, eingeladen hatte, in Valtellin und der Umgegend Missionen zu halten. Diese Gegenden waren ehehin schon von dem heiligen Dominikus selbst und von dem ehrwürdigen Pagan von Como angebaut worden. Es läßt sich nicht leicht beschreiben, mit welchem Eifer der neue Arbeiter in diesem Weinberge des Herrn sich anstrengte, um ihn fruchtbar zu machen; wie eifrig er den Irrthum ausrottete, und wie viele Sünder er auf den Weg der Tugend zurückführte. Es war kein Ort so klein, kein Haus so abgelegen, und unzugänglich, wohin ihn sein Eifer nicht geführt hätte, um Gott Seelen zu gewinnen. Beinahe allzeit auf dem Wege, kehrte er vorzugsweise bei den Armen ein, wo er auf rauhem Lager schlief, sich von Gerstenbrod und Kastanien nährte, und nichts als Wasser trank. Durch dieses bußfertige Leben erwarb er sich aber auch ein solches Ansehen bei den Einwohnern, daß seine Gegenwart allein schon das aufrührerische Volk besänftigte, und daß er die verhärtetsten Irrgläubigen mit geringer Mühe zur Kirche zurückführte. Man verehrte ihn als den Vater der Armen, den Apostel von Valtellin, und so zu sagen wie einen Engel vom Himmel.

Digitized by Google

Andreas war indeß mit den Früchten, die er durch sein Wort hervorbrachte, noch nicht zufrieden, er wollte auch für die künftigen Zeiten die Religion in diesen Gegenden befestigen. Zu diesem Zwecke erbaute er Kirchen, vermehrte die Anzahl der Pfarreien, errichtete Klöster, unter andern das der Dominikaner von Morbegno, das er zum schützenden Damm gegen Irrlehren und Laster bestimmte. Dieses waren die beständigen Beschäftigungen des Dieners Gottes während seines fünf und vierzig Jahre lang segenreichen Wirkens. Obgleich er wegen seiner Tugenden und Wunder, welche Gott durch ihn wirkte, Allen des Vorsteheramtes würdig erschien, konnte man ihn doch nie dazu bewegen, es anzunehmen; er wollte nur für seine Brüder als Almosensammler, in Unterwürfigkeit und Demuth wohlthätig wirken. Er durchwanderte mühsame Thäler, und überstieg mit Eis und Schnee bedeckte Berge bis in sein höchstes Alter, Jedermann dienend, so viel und so gut er vermochte. Endlich befiel ihn, von Arbeiten erschöpft, eine Krankheit, als die Verkünderin seines nahen Todes, den er auch seinen Brüdern vorausſagte. Er ließ sich hierauf mit den heil. Sakramenten versehen, und entschlief, umgeben von seinen Ordensgenossen, die unter Thränen ihn scheiden sahen, ruhig im Herrn, am 18. Januar 1485. Sein Leichnam wurde unter dem Zusammenströmen einer großen Volksmenge an einem unansehnlichen Orte begraben, von dem er jedoch bald an eine schicklichere Stätte versetzt wurde. Als die Andacht, die man anfangs für diesen ausgezeichneten Diener Gottes bewies, nach und nach erkaltete, machte die Obrigkeit von Morbegno, im Jahr 1630 zu seiner Ehre ein Gelübde, um von der Pest befreit zu werden, wodurch seine Verehrung von

Digitized by Google

Neuem verbreitet wurde. Denn da das Uebel aufhörte, erhob man am 8. Juni 1641 feierlich seine Reliquien. Seit jener Zeit wurde Andreas öffentlich an diesem Orte verehrt, und Pius VII. gab seine Bestätigung am 23. September 1820.

Sieh die Bollandisten, tom. IV., *Maji*, p. 627, und die Tagzeiten des gottseligen Andreas.

24. September.

Der heil. Gerhard,

Bischof von Csanad, in Ungarn, Märtyrer.

(Gezogen aus seiner wohlgeschriebenen Lebensgeschichte, *ap. Sur.*, und aus Bonfinius, *Hist. Hung.*, *Dec.* 2, l. 1, 2. Sieh Fleury, tom. IX; Stilting, tom. VI, *Sept.*, p. 712, und Mabillon, *Act. Ben.*, *Saec.* 6, part. 1, p. 628.)

Jahr 1046.

Der heil. Gerhard, ein Venetianer von Geburt, erblickte das Tageslicht zu Anfange des eilften Jahrhunderts. Er verließ frühzeitig die Welt, um sich Gott in den stillen Klostermauern ungetheilt zu weihen. Freudig trug er immer das Joch des Herrn, an das er sich, so zu sagen, von Kindheit an gewöhnt hatte. Er nährte in sich den Geist der Andacht durch die beständige Uebung des Gebets und der Betrachtung, auch war er immer auf seiner Hut, daß der Stolz die Demuth und Einfalt nicht beschleiche, die ihm die geeignetsten Wege zur christlichen Vollkommenheit schienen. Nach Verlauf einiger Jahre unternahm er mit Erlaubniß seiner Obern eine Wallfahrt nach Jerusalem zum heiligen Grabe.

Als er durch Ungarn reis'te, hatte der heilige König Stephan Gelegenheit ihn kennen zu lernen. Dieser Fürst, hoch entzückt über die hohen Eigenschaften und die bewährte Gottseligkeit des demüthigen Ordensmannes, suchte ihn zu bereden, Gott habe ihm das Verlangen nach Jerusalem

Digitized by Google

zu wallfahrten, eingegeben, damit er ihm mit seinem Rathe beistehen, und an der Ausrottung der Abgötterei in Ungarn arbeiten sollte. Gerhard wollte indeß durchaus nicht am Hofe wohnen, sondern erbaute sich 1030 eine kleine Einsiedelei zu Beel, in einer Einöde dieses Namens, im Bisthume Wesprim oder Weszprim. Dem Gebete und Fasten ergeben, brachte er daselbst mit einem Gefährten, Namens Maurus, sieben Jahre zu [1]).

Als der heil. Stephanus seine Feinde besiegt und den Frieden in seinen Staaten hergestellt hatte, zog er den heil. Gerhard aus seiner Einsamkeit hervor, um ihn zur Beförderung des Christenthums zu verwenden. Unser Heiliger predigte das Evangelium mit vielem Nutzen, und einige Zeit später ward er, zwar wider seinen Willen, auf den bischöflichen Stuhl Csanad erhoben, das acht Stunden von Temeswar entfernt liegt. In seiner Würde sah er nichts anders als Arbeit und Kreuz mit der Hoffnung des Märtyrertodes. Der größte Theil seiner Diözesanen war noch in den Finsternissen des Heidenthums versenkt. Die sogenannten Christen waren unwissend und roh. In weniger als einem Jahre unterwies er sie jedoch ziemlich vollkommen in der Lehre Jesu. Seine apostolischen Arbeiten brachten bei den andern Bewohnern seines Sprengels beinahe dieselbe erfreuliche Wirkung hervor. Die Anstrengungen, welche ihn aber dieses Werk kostete, überstiegen allen Begriff, und man konnte nicht müde werden, die Geduld zu bewundern, womit er jede Müheseligkeit ertrug. Er gieng gewöhnlich zu Fuße; wenn er sich zuweilen eines Fuhrwerks bediente, so geschah dieß blos, um ungehinderter lesen oder betrachten

1) Stilting, *in S. Stephano, n.* 26, p. 520.

Digitized by Google

zu können. Ueberall brachte er Ordnung in den Gottesdienst, und richtete seine Aufmerksamkeit sogar auf die kleinsten Ceremonien, die er alle mit einem religiösen Sinne wollte verrichtet wissen. Er war es überzeugt, daß die rohern Menschen, die immer einen großen Theil des Volkes ausmachen, der äussern Zeichen bedürfen, um sich daran zu Gott hinauf zu heben. Die Heiligkeit seines Lebens machte mehr Eindruck, als alle seine Reden. Er war demüthig, bescheiden und allem Irdischen abgestorben, so, daß er keine Leidenschaft mehr zu haben schien. Diesen vollständigen Sieg hatte er der Treue zu verdanken, mit welcher er über sich selbst wachte. Als er einst eine Aufwallung des Zornes empfand, legte er sich sogleich eine strenge Buße auf, bat die Person, welche er beleidigt hatte, um Verzeihung, und überhäufte sie mit Wohlthaten. Wenn er den Tag in seinen heil. Amtsverrichtungen zugebracht hatte, widmete er den größten Theil der Nacht dem Gebete, mühevollen und demüthigenden Arbeiten, oder dem Dienste der Armen. Er hatte für alle Unglückliche eine ganz besondere Zärtlichkeit. Man sah ihn mit inniger Liebe die Aussätzigen und die widerlichsten Kranken umarmen; oft ließ er sie sogar in sein eignes Bette legen, und in seinem Gemache ihre Wunden und Geschwüre verbinden. Seine Liebe zur stillen Abgeschiedenheit war so groß, daß er Einsiedeleien oder kleine Zellen unfern der Städte, in den verschiedenen Theilen seines Bisthums erbauen ließ, um bei seinen Visitationen in denselben wohnen zu können. Als Ursache gab er an, daß die Einsamkeit zur Ruhe am geeignetsten sey; in der That aber suchte er die Gesellschaft der Menschen zu vermeiden, um seine Seelenkräfte im Gebete und in der Beschauung zu sammeln, und neu zu beleben. Er trug auf

seinem Leibe ein rauhes Bußkleid, das von einem groben wollenen Obergewande bedeckt war.

Der heil. König Stephan unterstützte, so lange er lebte, den Eifer des Bischofs von Csanad. Allein Peter, sein Neffe und Nachfolger, wandelte nicht in dessen Fußstapfen, sondern verfolgte den Heiligen. Und als er seiner Grausamkeiten und Ausschweifungen wegen im Jahr 1042 von seinen eigenen Unterthanen aus dem Reiche vertrieben ward, erhob man einen Edelmann, Namens Abbas, auf den Thron, der ebenfalls von sehr grausamer Gemüthsart war. Bald auch bereuete das Volk diese Wahl: Abbas ließ alle Adeligen umbringen, die er sich nicht zugethan glaubte. Nach dem von dem heil. Stephan eingeführten Gebrauche, mußte Ungarns König von einem Bischofe an einem hohen Festtage gekrönt werden. Abbas ließ daher den heil. Gerhard an den Hof beschreiben, um diese Feierlichkeit zu verrichten. Der Heilige, welcher die Entthronung des Königs Peter als ungerecht ansah, weigerte sich mit dem Usurpator in Gemeinschaft zu treten. Er sagte ihm sogar vor, wenn er in seiner verbrecherischen Anmaßung beharre, würde seine Herrschaft durch eine gerechte Strafe des Himmels mit seinem Leben endigen. Es gab aber andere Bischöfe, die sich gerne gebrauchen ließen, die Krönung zu vollziehen. Allein zwei Jahre später wurde Abbas selbst von denen seiner Gewalt beraubt, die sie ihm gegeben hatten, und beschloß sein Leben auf dem Blutgerüste. Peter wurde zurückberufen, nach Verlauf von zwei Jahren jedoch wieder vertrieben. Man bot nun die Krone dem Andreas, des Ladislaus Sohne, und nächsten Verwandten des heil. Stephanus an, unter der Bedingung, daß er das Christenthum ausrotten, und die

Digitized by Google

Abgötterei wieder herstellen sollte. Andreas, von Ehrsucht geblendet, willigte in diese gottlose Bedingung.

Der heil. Gerhard und drei andere Bischöfe begaben sich nach Stuhlweißenburg, um den neuen König zu bewegen, daß er sein ruchloses Versprechen widerrufe. Als die vier Bischöfe zu Giod an der Donau angelangt waren, las Gerhard die heilige Messe, und sagte dann seinen Gefährten: „Heute werden wir alle des Märtyrertodes ster„ben, der Bischof von Benetha ausgenommen." Und da sie ihre Reise einige Strecken Wegs fortgesetzt hatten, und über den Fluß schiffen wollten, wurden sie von einer Rotte Soldaten angefallen, an deren Spitze der Herzog Vatha, einer der grimmigsten Vertheidiger der Abgötterei, und der unversöhnlichste Feind des heil. Stephanus, stand. Gerhard wurde mit einem Steinhagel beregnet. Seine Sanftmuth und Geduld, statt seine Verfolger zu entwaffnen, vermehrte nur noch ihre Wuth. Man riß ihn aus seinem Wagen auf den Boden herab. Der Heilige erhob sich aber wieder, und betete knieend, wie ehehin der heil. Stephanus, für seine Mörder. Kaum hatte er sein Gebet vollendet, als er, mit einer Lanze durchbohrt, nach einigen Augenblicken starb. Zwei der andern Bischöfe, Bezterd und Buld genannt, theilten mit ihm die Ehre des Märtyrertodes. Der neue König, der, während dieses vorgieng, an eben diesen Ort kam, entriß den vierten Bischof den Händen der Unmenschen. Er erklärte sich in der Folge gegen das Heidenthum, besiegte die Deutschen, welche in seine Länder einfallen wollten, und stand mit Ruhm seinen Staaten vor. Der Märtyrertod des heil. Gerhard erfolgte am 24. September 1046. Man beerdigte seinen Leichnam in einer nicht weit von dem Orte seiner Ermordung ent-

Digitized by Google

fernten Kirche, die unter Anrufung der allerseligsten Jungfrau geweiht war; in der Folge aber ward er in die Kathedralkirche von Csanad, versetzt. Als ihn später der Pabst unter die Zahl der Märtyrer setzte, legte man, unter der Regierung des heil. Ladislaus, seine Reliquien in einen Sarg. Die Venetianer erbaten sich dieselben von Ungarns Könige; und ließen sie feierlich in ihre Stadt versetzen, um sie in der Kirche zu unserer lieben Frau von Murano zu verehren.

Ein guter Hirt zeigt sich erhaben über alle Mühesale und Gefahren, sobald es sich um das Heil der Seelen handelt. Wenn er einen unfruchtbaren Boden anzubauen hat, schonet er weder Mühe noch Schweiß, um ihn in ein gutes Erdreich umzuwandeln; das Gedeihen des ausgestreuten Samens erwartet er aber allein von dem Segen des himmlischen Vaters. Er weiß, daß er zur Beharrlichkeit verbunden ist, und daß seine Arbeiten auch dann belohnt werden, wenn der gewünschte Erfolg ihnen mangelt. Der Eifer und die Liebe stärken, ermuthigen und begeistern ihn; über das Unglück der Seelen, die zu Grunde gehen und des Herrn unendliche Güte verachten, weint er Thränen des innigsten Mitleids; aber mißmuthig und abgeschreckt kann er nicht werden. Denn da er nicht berechtigt ist, dem Feigenbaume, der keine Frucht bringt, zu fluchen, wendet er alle mögliche Mittel an, ihn fruchtbar zu machen; er hofft unermüdlich und erneuert seine Versuche. Nie bemächtigen sich seiner Ungeduld und Bitterkeit; er weiß, daß sie die Töchter der Eigenliebe sind, die bei aufstoßenden Schwierigkeiten in Unmuth und Zorn gerathen. Er sucht sich desto sorgfältiger gegen die Anfälle dieses Feindes zu verwahren, als er selbst bei

Digitized by Google

unsern guten Werken sich unvermerkt einzuschleichen weiß. Er kennt ihn an dem Widerwillen, dem Unmuthe und der Erschlaffung des kraftvollen Willens. Die Langmuth und die Güte Gottes sind dem guten Hirten immer gegenwärtig. Er verzweifelt nie an der Bekehrung eines Sünders, so lange ihm noch die Pforten der Barmherzigkeit offen stehen, und Gott, den er beleidigt hat, ihn erwartet, und ihm die Quelle der reinigenden Buße nicht versiegt ist.

Der heil. Andochius, Priester; der heil. Thyrsus, Diakon, und der heil. Felix, Märtyrer.

Der heil. Andochius, Thyrsus und Andeol waren, nach der Erzählung des Beda, Ado und Usuard, Jünger des heil. Polykarpus. Der heil. Bischof von Smyrna schickte sie nach Gallien, als Verkündiger des Evangeliums. Der heil. Andeol predigte mehrere Jahre lang in Vivarais, und vergoß sein Blut für den Glauben [1]). Der heil. Andochius und Thyrsus trugen die Leuchte des Glaubens in mehrere Provinzen Galliens, und gründeten viele Kirchen. Als sie aber gegen Ende des zweiten Jahrhunderts in das Gebiet von

1) Sieh das Leben des heil. Andeol, am 1. Mai.

Digitized by Google

Autun kamen, empfiengen sie die Märtyrerkrone zu Saulieu, einem nicht fern von Autun gelegenen Orte. Felix, der sie in seinem Hause beherbergt hatte, ward der Theilnahme an ihrem Glücke würdig befunden.

Sieh Beda, Ado und das neue Brevier von Paris.

Der heil. Rusticus, gemeinhin St. Rotiri genannt,

Bischof von Auvergne.

Als der heil. Venerandus, Bischof von Auvergne, am 24. Dezember 423 gestorben war, erhob sich ein großer Streit über die Wahl seines Nachfolgers. Man sagt aber, Gott habe auf außerordentliche Weise seinen Willen zu erkennen gegeben, und dem zufolge sey Rusticus auf den erledigten bischöflichen Sitz erhoben worden. Er war ein heil. Priester, der im Lande gebürtig einer Pfarrei vorstand. Von seinen Thaten ist uns nichts bekannt. In demselben Jahrhunderte lebten zwei andere Bischöfe eben dieses Namens, wovon der Eine die Kirche von Lyon, der Andere die von Narbonne leitete. Der heil. Rusticus von Auvergne starb gegen Ende der Regierung Valentinian's III. Sein Name steht an diesem Tage in dem römischen Martyrologium.

Sieh den heil. Gregor von Tours, *Hist. l.* 3, *c.* 13; Baillet, u. a. m.

Digitized by Google

Der heil. Solemnis,

Bischof von Chartres.

Der heil. Solemnis [1]) wurde gegen Ende des fünften Jahrhunderts zum Bischof von Chartres erwählt. Er ergriff aber die Flucht, und verbarg sich so gut, daß man ihn nicht auffinden konnte. Der heil. Aventin wurde daher statt seiner gewählt, und Solemnis, der nichts mehr fürchten zu müssen glaubte, kam nun wieder zum Vorscheine. Allein man hatte eine solche Verehrung gegen ihn, daß man ihn zwang, die Leitung des Bisthums Chartres zu übernehmen. Der heil. Aventin legte freiwillig seine Würde nieder, und erhielt die Verwaltung von Dünois, mit dem Titel eines Chorbischofs oder Generalvikars. Die Meinung derjenigen, welche behaupten, er sey wirklich Bischof von Chateau-Dun gewesen, hat keinen festen Grund. Der heil. Solemnis erfüllte treu die Pflichten eines würdigen Bischofs, und starb um das Jahr 509. Sein Leib wurde nach Maillé in Touraine gebracht. In der Folge kam seine Begräbnißstätte in Vergessenheit; endlich aber wurden seine Reliquien wunderbarer Weise in einer unterirdischen Grotte der Klosterkirche zu Maillé entdeckt [2]). Später wurde dieses Kloster in ein Stift verwandelt. Der heil. Solemnis wird zu Blois unter

---

1) Auch Solennis, Solemnius, und auf Französisch *St. Souleine* genannt.

2) Maillé hat unter Ludwig XIII den Namen Luynes erhalten, und ist zu einem Herzogthume erhoben worden.

Digitized by Google

dem Namen St. Solein, und in Touraine unter dem Namen St. Solan verehrt. Er wird an diesem Tage in den meisten Martyrologien genannt.

Sieh le Cointe, *an.* 497 und 509; Bollandus, *ad 4. Febr., in S. Aventino*; Baillet, u. a. m.

Der heil. Geremar,

erster Abt von Flay, in Beauvoisis.

Geremar, aus einer adeligen Familie entsprossen, wurde zu Warde an dem kleinen Flusse Epte, auf den Gränzen der Bisthümer Rouen und Beauvais, geboren. Er empfieng eine seiner Geburt entsprechende Erziehung, und wurde zugleich in den Wissenschaften und in der Gottseligkeit herangebildet. Seine glücklichen Anlagen unterstützten die Bemühungen seiner Eltern und Lehrer. Seiner ausgezeichneten Eigenschaften wegen, ward er an den Hof des Königs Dagobert I. berufen, wo er dessen ungeachtet ein gottseliges Leben führte.

Die er zum Weibe nahm, war ihrer vortrefflichen Eigenschaften und hohen Tugenden wegen seiner würdig. Sie gebar ihm einen Sohn, der Amalbert genannt und von dem heil. Audönus, Bischof von Rouen, getauft wurde. Von seinen zwei Töchtern weihete die Eine Gott ihre Jungfrauschaft, und starb eines heiligen Todes in klösterlicher Zurückgezogenheit. Domana wird auch in einigen Kirchen öffentlich als Heilige verehrt.

Geremar, der in Allem dem Rathe des heiligen Audönus folgte, ließ bei Warde ein Kloster bauen, das bis in die Zeit der normännischen Verheerungen fort-

Digitized by Google

bestand. Die Leitung der neuen Genossenschaft übertrug er einem frommen Manne, Namens Archarius. Da mit jedem Tage die Verachtung der Welt in ihm sich vermehrte, verließ er sie endlich ganz, mit Zustimmung des Königs Clodwig II., und mit Einwilligung seines Weibes. Er zog sich in das Kloster Pentale zurück, das zwischen Brionne und Pont-Audemer von Childebert I. gegründet worden war. Der heil. Audönus, der ihm die Tonsur und das Ordenskleid gegeben hatte, erhob ihn zum Abte dieses Hauses, in welcher Eigenschaft er allen seinen Brüdern auf dem Pfade der Tugend voranleuchtete. Sein Eifer für die Ordnung zog ihm aber Feinde zu, die in ihrer Erbitterung sogar den Entschluß faßten, ihm das Leben zu rauben. Gott rettete ihn aber durch einen besondern Schutz von der ihm drohenden Gefahr. Er verschloß sich hierauf in eine etwas vom Kloster entfernte Grotte, worin er sein Gebet und seine strengen Bußwerke ungehindert fortsetzen konnte. Auf Zureden des heil. Audönus empfieng er endlich die Priesterweihe.

Sein Sohn Amalbert, der zu den schönsten Hoffnungen durch seine vorzüglichen Tugenden berechtigt war, starb und wurde in diesem Kloster begraben. Man findet Amalbert's Name in dem Martyrologium von Frankreich, obgleich er nie öffentlich als Heiliger verehrt wurde. Geremar kam durch Amalberts Tod wieder in den Besitz aller seiner Güter. Er stattete zuerst reichlich die Kirche damit aus, worin sein Sohn begraben lag. Und da er entschlossen war, sein Leben in stiller Abgeschiedenheit zuzubringen, gründete er 655 auf seinem Landgute Flay, unfern seines ersten Aufenthaltes, ein Kloster, das später St. Geremar von Flay genannt wurde. Dieses

Digitized by Google

Haus ward unter des Heiligen Leitung bald sehr berühmt, und Alles schien einen dauernden Bestand zu verkündigen. Im neunten Jahrhundert wurden indessen Kanoniker dahin gesetzt, und die Einkünfte mit dem Bisthum Beauvais vereinigt. Zwei Jahrhunderte später wurde es jedoch wieder neu erbaut, und den Benediktinern übergeben, die bis in die letztern Zeiten in dessen Besitz geblieben.

Der heil. Geremar starb am 24. September um das Jahr 658, und wurde in der Kirche des Klosters Flay begraben. Seine Heiligkeit ward durch mehrere Wunder bewährt. Seine Reliquien kamen in die Kathedralkirche von Beauvais, wo er als einer der Stadtpatrone verehrt wird.

Sieh sein im achten Jahrhunderte geschriebenes Leben, *ap. Mabillon, saec. 2, Ben.*; Baillet; den P. Longueval, *Hist. de l'Eglise gall.*, tom. III, p. 540, *et Gallia Chr. nova*, tom. IX, p. 788.

Digitized by Google

25. September.

Der heil. Ceolfrid,

Abt in England.

(Gezogen aus Beda, *Hist.*, *l.* 5, *et l. de vitis abbat. Wirim., item l. de Temporibus.* Sieh Leland, *de script. Britan.*; Bülteau, *l.* 4; Pitseus, und den P. Suysken, tom. VII *Sept.*, p. 123. Dieser letztere Schriftsteller beweis't, p. 130, nach dem P. Mabillon, daß die Regel, welche man in den Klöstern des heil. Benedikt Biscop befolgte, keine andere sey, als die des heil. Benedikt, welcher man noch einige besondere Satzungen beigefügt habe.)

Jahr 716.

Der heil. Ceolfrid [1]) wurde in Bernicien geboren. Er war ein Verwandter des heil. Benedikt Biscop, und verließ mit ihm die Welt. Beide reis'ten mit einander nach Rom, theils um die Gräber der heiligen Apostel zu besuchen, theils auch um sich in der Kenntniß der Religion zu vervollkommnen. In ihr Vaterland zurückgekehrt, unterstützte der heil. Ceolfrid den heil. Benedikt Biscop in der Gründung des Klosters zum heil. Petrus in Wiremouth, im Bisthume Durham, welches 674 erbaut worden. Er wünschte, daß alle Geschöpfe ihn eben so verachten möchten, wie er es selbst that, und daß Niemand seiner gedenken möge. Er lebte in der Genossenschaft von Wiremouth, um sich, wie der heil. Antonius und Hi-

1) In Frankreich wird er gemeiniglich *Saint Céoulfroy* oder *Saint Ceufroy* genannt.

Digitized by Google

larion auf ihren Bergen, zu heiligen. Seine Buße war sehr streng, und beständig suchte er sich in der Geistesversammlung zu erhalten.

Als der heil. Benedikt Biscop im Jahr 682 den Entschluß gefaßt hatte, das Kloster zum heil. Petrus von Jarrow zu erbauen, ersah er den heil. Ceolfrid zum Vorsteher der aufkeimenden Genossenschaft, die aus siebenzig Brüdern bestand. In diesem Wirkungskreise verlebte der Diener Gottes sieben Jahre, bis ihn der heil. Benedikt Biscop auch zum Vorsteher von Wiremouth machte. Diese zwei Klostergemeinden, die nur eine einzige zu seyn schienen, so nahe lagen sie beisammen, und so innig waren sie durch Liebe mit einander vereinigt, leitete der Heilige acht und zwanzig Jahre. Mit einer weisen Thätigkeit in allen Unternehmungen, verband er einen durchdringenden Geist, ein gründliches Urtheil und einen glühenden Eifer für das Seelenheil der Brüder. Bei Beda, der unter seiner Leitung lebte, findet man die sprechendsten Beweise von seinem Wissen, von seinen schönen Eigenschaften und seltenen Tugenden. Da er die auf Religion sich beziehenden Wissenschaften besonders liebte, errichtete er schöne Bibliotheken in seinen Klöstern, in die er aber keine Bücher aufnahm, welche nur zur Befriedigung der Neugierde dienen. Beda ist ein Beispiel des Segens, mit welchem man in den ihm unterworfenen Genossenschaften der Geistesbildung sich widmete.

Naitan, der König der Pikten, ließ ihn befragen, um welche Zeit die Ostern gefeiert, und wie die Tonsur der Geistlichen beschaffen seyn solle. Seine Unterthanen stimmten in diesen zwei Stücken mit der übrigen Kirche nicht überein. Der heil. Abt antwortete und bewies

Digitized by Google

ihm, daß man sich hierin nach dem Gebrauche der römischen Kirche richten müsse; daß man nämlich mit ihr die Ostern feiern, und die in ihr gebräuchliche Krone tragen solle, welcher er den Namen Krone des heil. Petrus gibt. Seine Antwort findet man in Beda's Geschichte angeführt [2]). Naitan nahm diese Weisung freudig an, und befahl seinen Unterthanen, sich darnach zu richten. Er begehrte auch Handwerker von dem heil. Ceolfrid, um eine steinerne Kirche erbauen zu lassen, die er, seinem Versprechen gemäß, nach dem Apostelfürsten benannte.

Als der heil. Abt seine Kräfte durch Alterkrankheit erschöpft fühlte, entschloß er sich, sein Amt niederzulegen, dessen Forderungen er nicht mehr entsprechen zu können glaubte. Seine Ordensgenossen baten ihn auf das dringendste, er wolle sie nicht verlassen; endlich aber gaben sie sich zufrieden, und erwählten zum Abte der zwei Klöster Huetbert oder Hubert. Es befanden sich damals sowohl zu Wiremouth als zu Jarrow sechshundert Mönche. Als Ceolfrid jenen seiner Schüler, den er selbst ausersehen hatte, an seiner Stelle erblickte, ermahnte er die Genossenschaft zur Einigkeit und wechselseitigen Liebe. Da er aber fürchtete, die Großen des Reichs, die ihn allgemein verehrten, möchten ihn zurückzuhalten suchen, erklärte er, er wolle vor seinem Tode die Gräber der Apostel zu Rom noch einmal besuchen.

---

2) Sieh l. 2, c. 22. Der heil. Ceolfrid nennt Tonsur des heil. Petrus eine um das ganze Haupt gehende Krone, und Tonsur des Zauberers Simon einen unvollkommnen Cirkel, der nur vorne auf dem Kopfe war.

Digitized by Google

Auf dem Wege dahin begnügte er sich nicht damit, täglich die üblichen Gebete zu verrichten, sondern betete auch noch zweimal den ganzen Psalter ab. Er las regelmäßig die heil. Messe; nur einmal unterließ er sie auf dem Meere, und die drei letzten Tage vor seinem Tode. Auf seiner Reise durch Frankreich befiel ihn zu Langres eine Krankheit, an der er auch am 25. September 716 in seinem vier und siebenzigsten Lebensjahre starb. Er war im sieben und vierzigsten Jahre seines Priesterthums, im fünf und dreißigsten seiner Abtwürde, und im sieben und zwanzigsten seines Vorsteheramts in den Klöstern von Wiremouth und Jarrow. Man setzte ihn in der Kirche der Drillingsmärtyrer oder der heil. Speusippus, Eleusippus und Meleusippus bei. Später ward diese Kirche ein Priorat regulirter Chorherren, bei Langres, St. Jeome genannt. Die Reliquien des heil. Ceolfrid wurden in der Folge nach Jarrow, und während der Einfälle der Dänen [3]) nach Glastenbury gebracht. Leland sah zu Jarrow einen Stein, mit der Inschrift: „Die Weihe der Kirche von St. Paul zu Jarrow ist „am neunten Tag vor den Kalenden des Mai, im fünf„zehnten Jahre des Königs Ecfrid, und im vierzehnten „des Abtes Ceolfrid geschehen, der diese Kirche hat er„bauen lassen."

Wir sehen aus dem Beispiele aller Heiligen, daß Niemand die Tugend erlangen könne, ohne sich selbst Gewalt anzuthun. Umsonst würde man sich schmeicheln, seine

3) Sieh *Append. Martyr. Gallia.*, Wilhelm von Malmesbury, *de Reg.*, l. 1, c. 3, und das *Monasticon Angl.*, l. 1, c. 4.

Digitized by Google

Neigungen zu ordnen, wenn man nicht fest entschlossen wäre, gegen ihre Verkehrtheit zu kämpfen. Damit der Same der Tugend in dem Herzen gedeihe, muß man sorgsam das Unkraut aus demselben herausreißen, und die aufkeimende Frucht pflegen und schützen. Vor Allem dürfen wir nie vergessen, daß das Gedeihen alles Guten nur von der himmlischen Gnade ausgehe, die durch andächtiges Gebet erlangt wird. Laue Seelen schützen, wenn es sich von den Religionspflichten handelt, ihre Schwachheit vor, obgleich sie allen Gefahren sich aussetzen, um trügliche Erdengüter zu erstreben. Verlangten wir aufrichtig unser Heil, so würden wir freudig und mit leichter Mühe Alles vollbringen, was uns unsere Trägheit als unmöglich vorspiegelt, und wir würden erfahren, daß die Tugend der Seele ein unaussprechliches liebliches Manna gewährt. Wer sie besitzt, hat die unversiegbare Quelle einer reinen Freude im Herzen, gegen die alle Wohllust der Welt und der Sünde wie Nebelgestalt selbst dann verschwinden müßte, wenn sie auch nicht mit jener verzweiflungsvollen Bitterkeit vermischt wäre, die allzeit ihren Genuß begleitet.

Der heil. Firmin,

erster Bischof von Amiens, Märtyrer.

Der heil. Saturnin, der um die Mitte des dritten Jahrhunderts Bischof zu Toulouse war, zählte unter andern Schülern den heil. Honestus von Nimes. Dieser eifrige Priester trug nachher die Glaubensleuchte nach Navarra, und zeichnete sich eben so sehr durch seine Kenntnisse als durch seine Tugenden aus. Er war auch der

Digitized by Google

Lehrer des heil. Firmin [1]). Als dieser Letztere zum Bischof geweiht worden, predigte er den Glauben in dem Bezirk von Albi, zu Agen, in Auvergne, in Anjou, zu Beauvais, und endlich zu Amiens, als dessen erster Bischof er angesehen wird. Er vergoß sein Blut für den Glauben um das Jahr 287. Aus seinen Akten ersehen wir, daß Pampelona, in Navarra, seine Geburtsstadt gewesen, wo er auch als Hauptpatron verehrt wird. Ein Christ, Namens Faustinian, beerdigte ihn, und der heil. Firmin, der Bekenner genannt, erbaute an dem Orte, wo sein Leib begraben lag, eine Kirche, zur allerseligsten Jungfrau genannt. Seine Reliquien werden in der Kathedralkirche von Amiens aufbewahrt, den Theil ausgenommen, den Dagobert I. den Ordensmännern von St. Denys gab, der auch bis auf die letztern Zeiten in dieser berühmten Abtei aufbehalten wurde.

Sieh die Akten und die Geschichte des Märtyrertodes des heil. Firmin, in der Sammlung der Geschichtschreiber Frankreichs; Tillemont, tom. III; D. Rivet, *Hist. lit.*, tom. I., p 307; *Gallia Christ. nova*, tom. X, p. 1150, und den P. Stilting, *ad 1. Sept.*, p. 175.

Der heil. Lupus,

Bischof von Lyon.

Der heil. Lupus brachte seine ersten Lebensjahre in dem Kloster Isle-Barbe bei Lyon zu, dessen Vorsteher er später

---

1) Man verehrt ihn am 16. Februar. Ein Theil seiner Reliquien wurde in der Abtei Hyeres, im Bisthume Paris, aufbewahrt.

Digitized by Google

wurde. Der Ruf seiner Heiligkeit zog den heil. Lubin von Chartres dahin. Nach dem Tode des heil. Viventiol wurde er auf den bischöflichen Stuhl von Lyon erhoben. Einige Schriftsteller setzen zwischen diese zwei heil. Bischöfe einen h. Eucherius, den zweiten dieses Namens; ihre Meinung ruht aber nicht auf haltbaren Gründen. Der heil. Lupus hatte in den Unruhen Vieles zu erdulden, die sich nach dem Tode des heil. Sigismund, Königs von Burgund, erhoben. Und erst dann konnte er ruhig sein Amt verwalten, als die Stadt Lyon durch die Theilung, welche Childebert und Clotar mit dem Königreich vornahmen, unter fränkische Herrschaft gekommen war. Er wohnte 538 dem dritten Concilium von Orleans bei, das zur Herstellung der Kirchenzucht gehalten worden, und unterschrieb für die andern Metropoliten, woraus zu folgen scheint, daß er den Vorsitz geführt habe. Er starb spätestens 542. Sein Name steht an diesem Tage im römischen Martyrologium. Man sagt, er sey in der Kirche des Klosters, oder der Einsiedelei von Isle-Barbe begraben worden.

Sieh Theophilus Raimond, *de SS. Lugd.*; *Gallia Christ. nova*, tom. IV, p. 31, Baillet u. a. m.

Der heil. Principius,
Bischof von Soissons.

Der heil. Principius, Bruder des heil. Remigius von Rheims, wurde in der berühmten Abtei Lerins zur Vollkommenheit gebildet. Der heil. Sidonius Apollinaris gibt ihm, so wie dem heil. Remigius, das ruhmvollste Zeugniß. Diese zwei Brüder, sagt er, erschienen nie am

Digitized by Google

Altare mit einem fremden Feuer. In ihrem ganzen Benehmen sah man einen unglaublichen Eifer für ihre eigene Heiligung, für die Verehrung Gottes und für das Heil der Seelen. Der heil. Principius starb, nachdem er mehrere Jahre seinem Bisthume als ein heiliger Oberhirt vorgestanden, und wurde in der Kirche des Klosters zur heil. Thekla, in der Vorstadt von Lyon, begraben. Sein Tod erfolgte zu Anfange des sechsten Jahrhunderts. Um diese Zeit kam die Stadt Soissons unter den Zepter der Franken, über welche damals Clodwig herrschte. Seine Reliquien, die man in die Kathedralkirche übertragen hatte, wurden im sechzehnten Jahrhundert von den Glaubensneuerern verbrannt. In dem Stift zum heil. Amatus in Douai erhielt man jedoch noch einen Arm des Heiligen.

Sieh den heil. Sidonius Apollinaris, *l.* 8, *ep.* 14, *et l.* 9, *ep.* 8; *Gallia Christ. nova*, tom. IX, p. 335, und Baillet.

Der heil. Anacharius,
Bischof von Auxerre.

Der heil. Anacharius[1]), aus einer ausgezeichneten Familie in Orleanois entsprossen, lebte in seiner Jugend an dem Hofe des Burgunderkönigs Guntram. Nachher verließ er die Welt, und wählte Syagrius, Bischof von Autun, zu seinem Führer, der eben so sehr wegen seines Wissens als seiner Tugenden berühmt war. Um das Jahr 570

1) Oder Aunarius; auf Französisch *saint Aunaire.*

Digitized by Google

wurde er auf den Bischofssitz von Auxerre erhoben. Im Jahre 573 wohnte er dem vierten Concilium von Paris, so wie zwei andern Concilien bei, die einige Jahre nachher zu Macon gehalten wurden. Schon lange von dem Wunsche beseelt, die Kirchenzucht in seinem Bisthume herzustellen, berief er eine Synode, wo man fünf und vierzig Statuten verfaßte, deren erste die Neujahrsgeschenke vorschrieb. Er wachte mit unermüdlicher Sorgfalt über die Reinheit der Sitten, und gab seinen Pflegempfohlenen alle nöthigen Unterweisungen, durch welche sie zur Beobachtung des göttlichen Gesetzes angefeuert werden konnten. Zu seiner und seiner Gläubigen Erbauung ließ er die Leben des heil. Amatus und des heil. German, zwei seiner berühmtesten Vorgänger, verfassen. Um dem Gottesdienste mehr Glanz zu geben, vermehrte er auch die Einkünfte seiner Kirche. Er hatte einen Bruder, Namens Austren, der Bischof von Orleans war, und sich ebenfalls durch seine Tugenden auszeichnete; er wird aber nicht als Heiliger verehrt. Austregildis oder Aidis, seine Schwester, war die Mutter des heil. Lupus von Sens. Sie lebte in der vollkommensten Ausübung des Christenthums, und man feiert sie als Heilige zu Orleans in der Kirche des heil. Anian. Der heil. Anacharius starb den 25. September, um das Jahr 605; sein Name ist auf diesen Tag in dem römischen Martyrologium angegeben.

Sieh sein Leben von einem Ungenannten, herausgegeben von Labbe, *Bibl. Mss.* tom. 1, *et Hist. des évêques d'Auxerre, in Chron. Monachi Antissiod.*; Baillet u. a. m.

Digitized by Google

Der heil. Finbar,
erster Bischof von Cork, in Irland.

Der heil. Finbar wird von einigen Schriftstellern auch Arrus oder Barrocus genannt. Ware sagt, er habe im siebenten Jahrhundert um das Jahr 630 [1]) geblühet; allein dieser Schriftsteller widerspricht sich handgreiflich auf der folgenden Seite, indem er sagt, der heil. Colomann, dessen Schüler, habe im sechsten Jahrhundert gelebt, und sey 604 gestorben. Man lies't in den Leben des heiligen Colomann, des heil. Nessan und des heil. Brendan, die unter der Leitung Finbar's lebten, er habe im sechsten Jahrhundert geblühet. Er war aus Connaught (Connacia) gebürtig, und wurde in dem Kloster Lough-Eirc erzogen, wohin alle sich begaben, die in Wissenschaft und Tugend sich bilden wollten. Das Zusammenströmen in dieses Kloster war so groß, daß die Einöde, worin es lag, bald reichlich bevölkert wurde. Daher der Ursprung der Stadt Cork.

Der heil. Colomann, des heil. Finbar's Schüler, errichtete den Sitz von Cloyne, und ward dessen erster Bischof. Er starb den 4. November 604. Der heil. Nessan, ein anderer Schüler des Heiligen, folgte ihm in seiner Erziehungsanstalt als Vorsteher nach, und war der erste Gründer der Stadt Cork, die auf kleinen von der Lee gebildeten Inseln liegt.

---

1) *Antiq. Hibern. in Monasteriologio Hiber.*, p. 228, *et Diatriba de Eccles. Cathedral*, p. 328.

Digitized by Google

Einige Schriftſteller eignen, nach einer Handſchrift in der königlichen Bibliothek von London, dem heil. Finbar, auch Lochan genannt, einen Brief zu, der von den Taufceremonien handelt, und unter Alcuins Werken abgedruckt iſt. Er war ſiebenzehn Jahre lang Biſchof von Cork, und ſtarb zu Cloyne, das von Cork fünfzehn Meilen entfernt liegt. Seinen Leib brachte man in ſeine Kathedralkirche. Einige Jahre ſpäter erhob man ihn, und verſchloß ihn in einen ſilbernen Sarg, der lange Zeit in der Kirche aufbewahrt wurde, die jetzt noch des Heiligen Namen trägt. Man ſah ſeine Einſiedelei in einem Kloſter, für deſſen erſten Stifter man ihn hält, und das gegen Abend von Cork liegt. Dieſes Haus kam ſpäter an die regulirten Kanoniker des heil. Auguſtin. Man nannte es Gill Abbey, von Gill Aeda o Mugin, einem berühmten Biſchof von Cork, gegen Ende des zwölften Jahrhunderts, der beträchtliche Vergrößerungen darin vorgenommen.

Sieh das handſchriftliche Leben des heil. Finbar, das in dem Collegium der Dreieinigkeit, in Dublin, aufbewahrt wird; Giraldus Cambrenſis, *de mirabilibus Hibern.*, l. 2, c. 49; Smith, ehemaliger und gegenwärtiger Zuſtand von Cork, tom. I.; Suyſken, tom. VII, *sept.*, p. 147.

Der gottſel. Pacificus, von St. Severin,

Minoriſt von der Obſervanz.

Pacificus wurde 1653 zu Sepeda, einer Stadt in der Mark Ancona geboren. Seine Familie war von Adel und eine der angeſehenſten jener Gegend. Er wurde gleich nach

Digitized by Google

ſeiner Geburt getauft. Die frommen Neigungen, die er frühzeitig blicken ließ, bewogen ſeinen Diözeſanbiſchof, ihm, ehe er drei Jahre alt war, die Firmung zu ertheilen. Mit dem Alter ſchritt er auch in der Tugend voran. Durch ſeinen frommen Wandel erwarb er ſich die Achtung ſeiner Lehrer und die Liebe ſeiner Mitſchüler. Als ſein Vater ſtarb, wurde er einem Oheime übergeben, der eine rauhe und gebietriſche Gemüthsart hatte, und ſeinen Neffen hart behandelte. Dem Beiſpiele des Hausherrn folgten auch die zwei Mägde, die den Kleinen unaufhörlich ſchmäheten, der aber ſchon damals durch ſein geduldſames Ertragen bewies, welche Anlagen zur chriſtlichen Vollkommenheit er hatte.

Im Jahr 1670 trat Pacificus, nachdem er lange vorher Gott um Erleuchtung angefleht, und ſich geprüft hatte, auf den Rath ſeines Beichtvaters und mit Einwilligung ſeines Oheims, in den Orden der mindern Brüder der Obſervanz zu Turano, im Bisthume Oſimo. Seine Andachtsgluth erwärmte ſelbſt die ſchon länger der Gottſeligkeit in dem Kloſter lebenden Brüder; er beſaß alle Tugenden, die ein Oberer von ſeinem Novizen verlangen kann, vorzüglich die Demuth; er wählte ſich immer die geringſten und verächtlichſten Verrichtungen in der Genoſſenſchaft. Durch dieſe Erniedrigung ſetzte er ſich ſogar der Verachtung und dem Geſpötte einiger unbeſcheidenen Ordensgenoſſen aus, die ihm einmal ſagten: „Du glaubſt ein Heiliger zu ſeyn; „allein wir trauen dir nicht ſo ganz.“ „Nun wohl,“ erwiederte er, „ihr beurtheilt mich, wie ich es verdiene.“ Anders aber beurtheilten ihn die ältern Brüder, die ſeine Tugend zu ſchätzen wußten. Er legte am 28. Dezember 1671 ſeine Gelübde ab. Seine Obern, die wohl einſahen, wie viel ſeine Fähigkeiten und ſeine Gottſeligkeit zur Beförde-

Digitized by Google

rung der Ehre Gottes und zum Heile des Nächſten beitragen könnten, beſtimmten ihn zum Dienſte des Altares. Pacificus ſtudierte daher die Philoſophie und Theologie, und wurde zum Prieſter geweiht. „Es gibt keinen Ausdruck,“ ſagt ſein Geſchichtſchreiber, „der die Andachtsgluth und die „Sorgfalt ausſpräche, womit er ſich zu dieſem hochheiligen „Amte vorbereitete, ſo auch die heiligen Empfindungen, „wovon er beim Hinblick auf die Prieſterwürde ſich durch„drungen fühlte.“

Von dieſem Augenblicke an erkannte man deutlich, daß Pacificus der Welt abgeſtorben, und nur Jeſus in ihm, und er in Jeſus lebte. Gewiſſenhaft befolgte er jede Regel ſeines Ordens, weil ſie ihm alle wichtig ſchienen; er glaubte, daß man ſich die Uebertretung auch nur der mindeſten Vorſchrift nicht geſtatten könne, ohne die Geſetze der beabſichtigten Vollkommenheit zu verletzen. Beſonders zeichnete er ſich aus durch ſeinen Gehorſam gegen ſeine Obern, durch ſeine Anhänglichkeit an ſeinen Stand, und durch ſeine tiefe Ehrfurcht gegen den heiligen Stuhl. Sein Vertrauen auf Gott war unbegränzt. Aus allen ſeinen Handlungen ſtrahlte ſeine Liebe zu Gott hervor. Im Gebete fand er ſeine ſüßeſte Wonne; in eine heilige Beſchaulichkeit verſenkt, betete er, wo nicht mit dem Munde, doch immer mit dem Herzen. Ganze Stunden lang wiederholte er mit der rührendſten Andacht die Worte ſeines heiligen Ordensſtifters. „O Du „mein Gott und mein Alles,“ ruft der fromme Verfaſſer der Nachfolgung Chriſti aus [1]), „in Dir allein kann „ich Ruhe finden, weil Du allein das beßte, Du allein „das höchſte, Du allein das mächtigſte, Du allein das

1) Buch III, Hauptſt. 21. Nach Sailers Ueberſetzung.

Digitized by Google

„selbstgenügsamste und reichste Wesen und die Fülle des „Trostes für alle andere Wesen, Du allein die Schönheit „und die Liebe, Du allein die Heiligkeit und die Herr„lichkeit selbst bist. In Dir allein ist alles Gute auf das „Vollkommenste vereinigt; und Dir war immer alles „Gute auf das Vollkommenste vereinigt; in Dir wird „immer alles Gute aufs Vollkommenste vereinigt bleiben.“ Man sieht, daß Pacificus in diesen Worten eine unaussprechliche Freude fand. Da er wohl wußte, daß Gott nichts wohlgefälliger ist, als die Nächstenliebe, erfüllte er mit der zärtlichsten Treue auch dieses Gebot. Seine ersten Sorgen waren immer auf die Glieder der Genossenschaft gerichtet, wozu er gehörte. Als Quardian eines Klosters seines Ordens zu San-Severino, bewies er einen allzeit thätigen und weisen Eifer für alles Gute. Besonders strebte er seinen Brüdern die Liebe der Demuth und Armuth einzuflößen, welches die Eckstein des von dem heil. Franciscus aufgeführten Gebäudes sind. Sein Eifer ließ sich indessen nicht innerhalb der stillen Klostermauern verschließen, er predigte auch oft dem Volke, unterwies es in dem Katechismus, und stand den Kranken und Sterbenden bei; vorzüglich aber arbeitete er in dem Richterstuhle der Buße zu Gottes Ehre; er besaß eine besondere Gabe die Sünder zu bekehren. Durch den Ruf seiner Heiligkeit und die häufigen durch ihn bewirkten Bekehrungen herbeigezogen, kamen Große und Kleine, Reiche und Arme, Gerechte und Sünder schaarenweise zu ihm, und legten ihm das Bekenntniß ihrer Sünden ab. Sein Geschichtschreiber erzählt nach den für seine Heiligsprechung gesammelten Thatsachen, daß er die Gabe des Gebets und der Weissagung in einem sehr hohen Grade

Digitized by Google

vom Himmel empfangen hatte; er führt mehrere Vorherſagungen des gottſeligen Pacificus an, die in Erfüllung gegangen ſind, ſo wie auch mehrere während ſeines Lebens und nach ſeinem Tode durch ſeine Fürbitte gewirkte Wunder.

Der Heilige hatte mit vielen Leiden zu kämpfen, wobei er eine engliſche Geduld bewies. In ſeinem ſechzigſten Jahre befiel ihn ſeine letzte Krankheit. Der herannahende Tod erfüllte ihn mit heiliger Freude; er ſah ihn als das Ziel ſeiner Arbeiten an, und als den Augenblick, wo er für die ganze Ewigkeit mit ſeinem Schöpfer würde vereinigt werden. Geſtärkt mit den heil. Sterbſakramenten, betete er im Augenblicke des Scheidens mit den Umſtehenden die gewöhnlichen Gebete der Kirche. Als endlich der Obere die Worte ſprach: Proficiscere anima christiana, ziehe hin chriſtliche Seele, erhob der Gottſelige ſeine Augen gen Himmel, ſah dann noch einmal mit freundlichem Lächeln ſeinen Obern an, und gab ſeine Seele in die Hände des Allmächtigen zurück. Er ſtarb am 14. September 1721, und wurde von dem Pabſte Pius IV, 1785 ſelig geſprochen.

Gezogen aus dem Abriſſe ſeiner Lebensgeſchichte, ein Bd. in 8vo, Rom, 1786.

Digitized by Google

26. September.

Der heil. Cyprian und die heil. Justina,

Märtyrer zu Nikomedien.

(Die Kaiserin Eudoxia, welche Theodosius der Jüngere ihrer Kenntnisse und Gewandtheit in der Philosophie wegen, geheirathet hatte, schrieb die Geschichte des heil. Cyprian und der heil. Justina, in schönen Versen. Dieses in drei Bücher getheilte Gedicht, das Photius lobt, und in Auszügen mittheilt, ist aber mit den andern Gedichten der Eudoxia verloren gegangen. Die Originalakten der zwei Märtyrer hatten dasselbe Schicksal. Wir haben aber noch das Bekenntniß des heil. Cyprian, das er selbst geschrieben, und wovon der heil. Gregor von Nazianz und die Kaiserin Gebrauch gemacht hatten. Wir haben ferner noch zwei glaubwürdige Aktenstücke, die Bekehrung und den Bericht über den Märtyrertod des heil. Cyprian und der heil. Justina. Sieh Prudentius, *Hymn.* 18, p. 215; den heil. Gregor von Nazianz (der jedoch aus Versehen den heil. Cyprian von Nikomedien mit dem von Karthago verwechselt), *Or.* 18; Photius, *Cod.* 184; Tillemont, tom. V; Ceillier, tom. IV, p. 89; Orsi, tom. IV, p. 80; Cle, tom. VII, *Sept.*, p. 195; Johann Assemani, *in Cal. univ.*, tom. V, p. 269, *ad 2 Octob.*)

Jahr 304.

Der heil. Cyprian, mit dem Beinamen der Zauberer, ist ein auffallendes Beispiel der Gnadenmacht Gottes und seiner großen Barmherzigkeit. Er war aus Antiochien, das zwischen Syrien und Arabien liegend, zur Statthalterschaft Phöniziens gehörte, und mit der Hauptstadt Syriens nicht verwechselt werden darf. Cyprians Eltern,

Digitized by Google

die höchst abergläubisch waren, widmeten ihren Sohn von Kindheit an dem Geiste der Finsterniß. Sie ließen ihn in allen gottlosen Geheimnissen des Heidenthums, so wie in der sogenannten Wissenschaft der Sterndeutung und der Zauberei unterrichten. Der junge Cyprian unternahm, in der Hoffnung neue Kenntnisse zu erwerben, Reisen nach Athen, nach dem Berge Olympus, in Macedonien; nach Argos in Phrygien; nach Memphis, in Aegypten; nach Chaldäa und Indien, Orte, die durch höllische Künste der Zauberei berühmt waren. Als er diese Wanderungen vollendet hatte, gab er sich allen Lastern hin, und ergoß sich bei jeder Gelegenheit in gottlose Schmähungen gegen die christliche Religion. Er erwürgte mehrere Kinder, um ihr Blut dem Teufel zu opfern, und in ihren zuckenden Eingeweiden die Zukunft zu erspähen. Diese verabscheuungswürdige Wissenschaft wandte er auch zur Verführung der Jungfrauen an, gegen christliche Frauen aber blieben seine teuflischen Künste kraftlos.

Zu Antiochien lebte eine durch Geburt und Schönheit ausgezeichnete Jungfrau, Namens Justina. Ihre Eltern waren Götzendiener, sie aber hatte das Glück Jesus zu kennen, und ihre Bekehrung zog auch die ihrer Familie nach sich. Ein heidnischer Jüngling entbrannte gegen sie in heftiger Leidenschaft. Da inzwischen alle seine Bemühungen, ihr Herz zu gewinnen, fruchtlos waren, ersuchte er den Cyprian um den Beistand seiner Künste. Dieser fühlte bald dieselbe Leidenschaft, wie der Jüngling, und bot Alles auf, die Jungfrau für sich zu gewinnen. Justina, heftig umlagert, verband, auf Gottes Hülfe vertrauend, das Gebet mit der Wachsamkeit und Abtödtung. „Mit dem Kreuzzeichen," sagt Photius, „nach

Digitized by Google

Eudoxia[1]), „trieb sie die hölliſchen Feinde in die Flucht. „Sie bewaffnete ſich," ſagt der heil. Cyprian ſelbſt in ſeinem Bekenntniſſe[2]), „mit dem Zeichen Jeſu Chriſti, „und machte die Anrufung der Geiſter der Finſterniß fruchtlos. Sie wendete ſich," nach dem heil. Gregor von Nazianz, „an die Jungfrau Maria, flehend, daß ſie einer in Gefahr ſchwebenden Jungfrau zu Hülfe kommen „möchte, und ſtärkte ſich durch das Gegengift des Faſtens, „der Thränen und des Gebets."

Da ſich Cyprian durch eine höhere Macht beſiegt ſah, fieng er an, über die Schwäche der hölliſchen Geiſter nachzudenken, und entſchloß ſich bald, ihren Dienſt zu verlaſſen. Der böſe Feind, ergrimmt über den Verluſt eines Menſchen, durch den er ſo viele Seelen ſeiner Herrſchaft unterworfen hatte, fiel den Entronnenen mit allen Mitteln ſeiner hölliſchen Macht an. Cyprian widerſtand muthig, verſank aber in eine tiefe Schwermuth, und gerieth beim Rückblick auf ſeine begangenen Laſter in Verzweiflung. Während er ſo von den trübſinnigſten Gedanken gefoltert wurde, wies ihn Gott durch innerliche Gnadenerleuchtung an den heiligen Prieſter Euſebius, den er ſchon ſeit längerer Zeit kannte. Er hatte dieſem nicht ſobald ſeine Seelenleiden mitgetheilt, als er einen auſſerordentlichen Troſt in ſich fühlte. Drei Tage lang hatte er ohne irgend eine Speiſe, in dem verzweiflungsvollen Zuſtande zugebracht. Euſebius reichte ihm eine ſtärkende Nahrung, und führte ihn am folgenden Sonntagmorgen in die Verſammlung der Gläubigen. Dieje-

1) *Cod.* 184.
2) *Pag.* 310.

Digitized by Google

nigen, welche unterrichtet zu werden wünschten, wurden während der Verkündung des göttlichen Wortes zugelassen, mußten sich aber bei der Feier der heiligen Geheimnisse entfernen. Diese Versammlungen wurden Morgens sehr frühe gehalten, theils, damit die Gläubigen ungehinderter dem Gebete obliegen konnten, theils auch, um dem Auge der Heiden mehr verborgen zu bleiben. Der Anblick der Ehrfurcht und Frömmigkeit, welche aus den Gläubigen bei Anbetung des wahren Gottes hervor leuchtete, machte einen tiefen Eindruck auf Cyprian. „Ich sah," sagt er selbst[3]), „die Chöre der himmlischen Männer oder Engel, welche „das Lob Gottes sangen, und jeden Vers der Psalmen „mit dem Worte Alleluja beschlossen; so daß sie mir keine „Menschen mehr zu seyn däuchten[4])."

Die versammelten Christen sahen staunend den heil. Cyprian von einem Priester in ihre Mitte geführt;

---

3) *Coa*, p. 329.

4) Folgendes lies't man in dem Versuche über die Schriften und den Geist des Pope (p. 325), von Wharton, der in Frankreich gereis't war. «Es gibt, glaube «ich, wenige Personen, die, wenn sie in einem gut geordneten «Chor einer Messe beiwohnen, nicht die lebhaftesten Gefühle, wo «nicht von Andacht, doch von Ehrfurcht empfunden hätten. . . «Als der Lord Bolingbrocke der Messe in der Kapelle von «Versailles beiwohnte, sagte er zu dem Marquis von . . . der «neben ihm war, als man die Hostie in die Höhe hob: Wenn «ich König von Frankreich wäre, wollte ich selbst diese Ceremo«nie verrichten.» So sprechen Feinde unserer heil. Kirche. Bei unsern getrennten Brüdern spricht sich überall das Bedürfniß eines feierlichern und herzergreifenden Gottesdienstes aus, den sie aber nie erreichen werden, so lange ihnen dessen Grundwesen, das Opfer, fehlt.

Digitized by Google

der Bischof konnte kaum seinen Augen glauben, wenigstens dachte er, die Bekehrung sey nicht aufrichtig. Allein Cyprian zerstreute am folgenden Tage dessen Zweifel, indem er alle seine Zauberbücher vor ihm verbrannte, alle seine Güter unter die Armen vertheilte, und sich unter die Zahl der Katechumenen aufnehmen ließ. Als er unterrichtet und gehörig vorbereitet war, ertheilte ihm der Bischof die heil. Taufe. Agladius, Justina's Freier, bekehrte sich auf dieselbe Weise, und ließ sich taufen. Justina selbst wurde durch diese zwei Beispiele der göttlichen Barmherzigkeit so ergriffen, daß sie sich die Haare abschneiden ließ, zum Zeichen, daß sie Gott ihre Jungfrauschaft zum Opfer darbringe, und Alles, was sie besaß, unter die Armen vertheilte.

Der heil. Gregor von Nazianz beschreibt mit seiner gewohnten Zierlichkeit die wunderbare Umänderung, die in Cyprian vorgegangen, seinen erbaulichen Wandel, seine Demuth, seine Sittsamkeit, seinen Ernst, seine Liebe zu Gott, seine Verachtung der Reichthümer, sein unermüdliches Streben nach Allem, was Gott gefällig ist. Aus Demuth, so fügt er noch bei, habe er eines der niedrigsten Kirchenämter begehrt. Eudoxia, die von Photius angeführt wird, sagt, er sey Pförtner (Ostiarius) geworden; einige Zeit nachher aber habe man ihn zum Priester geweiht, und später sey er auf den, durch den Tod des Anthimus erledigten, Bischofsstuhl von Antiochien erhoben worden.

Als die diokletianische Verfolgung ausbrach, wurde Cyprian verhaftet, und vor den Statthalter Phöniziens, in Tyrus, geführt. Justina hatte dasselbe Loos zu Damaskus, wohin sie sich zurückgezogen hatte. Diese Stadt

Digitized by Google

Digitized by Google

trugen. Er hat nicht nur zu klagen über die Widerspenstigkeit der Thiere, und die Feindseligkeit der andern Geschöpfe, so wie über die Müheseligkeiten seines eigenen Leibes, der den Krankheiten und dem Tode als Beute hingegeben ist, auch sein Wille empört sich wider sein besseres Erkennen, und die Leidenschaften ringen nach unrechtmäßiger Oberherrschaft über die Vernunft und Tugend. Der Verstand, welcher des Willens Auge seyn sollte, ist selbst blind; so daß das in uns wohnende Licht Finsterniß geworden ist. In dem Stande der Unschuld war der Verstand durch die Leidenschaften nicht verdunkelt; er leitete die Einbildung und die Sinne, und setzte die Seele in den Stand, klar und ohne Anstrengung die übersinnlichen Wahrheiten der natürlichen Ordnung, so wie es der menschlichen Bestimmung angemessen war, zu erkennen. Das schönste Vorrecht des Menschen aber war die Kenntniß der wahren sittlichen Tugenden; Jeder hatte hierdurch das Gesetz in sich selbst, und er durfte nur zu seinem eigenen Gewissen sich wenden, um sicher in der Uebung des Guten geleitet zu werden, welche ihm noch durch den Beistand der Gnade erleichtert wurde. Des Menschen Verstand war übrigens noch durch die göttliche Offenbarung erleuchtet, und sein Wille fand kein Hinderniß in den göttlichen und andern übernatürlichen Tugenden. Welche Uebel zog sein Ungehorsam nicht nach sich! Ach! wir haben sie täglich zu beweinen in den Ausschweifungen, Irrthümern und Lastern, in welche die Menschen versinken, wenn sie einmal Sklaven ihrer Leidenschaften geworden sind. Nur die Religion vermag uns vor diesen Gefahren zu schützen, und unsern Verstand aufzuhellen, und unsern Willen von seiner Verdorbenheit zu heilen.

Digitized by Google

Der heil. Eusebius,
Pabst.

Der heil. Eusebius war der Nachfolger des heil. Pabstes Marcellus. Er hielt kräftig die kanonischen Bußsatzungen aufrecht, besonders in Betreff der zur Zeit der Verfolgung Gefallenen. Sein Eifer zog ihm aber mehrere Feinde zu, an deren Spitze Heraklius stand, welcher ihm durch seine Widerspenstigkeit vielen Kummer verursachte. Seine Geduld siegte jedoch zuletzt über alle Ränke seiner Gegner. Unter der Regierung des Tyrannen Maxentius wurde der heil. Pabst nach Sicilien verbannt, wo er bald im Jahr 310 starb. Er saß nach dem Kalender des Liberius nur vier Monate und sechzehn Tage auf dem Stuhle des heil. Petrus. In dem alten von Bucher herausgegebenen Kalender liest man, daß er am 17. August gestorben sey; die alten Martyrologien erwähnen seiner unter dem 26. September, an welchem Tage wahrscheinlich seine sterbliche Hülle in den Katakomben zu Rom beigesetzt worden ist.

Sieh den Pabst Damasus, *Carm. in Euseb.*, und Merenda, *in Opera S. Damasi*, c. 24, §. 2, p. 139.

Der heil. Colomann Elo,
Abt in Irland.

Der heil. Colomann, gebürtig aus der Provinz Meath, in Irland, verließ sehr jung sein Vaterland, um sich gänzlich

Digitized by Google

dem Dienste Gottes zu weihen. Je mehr er sich von den Geschöpfen losgetrennt hatte, desto mehr fühlte er sich zu den himmlischen Dingen hingezogen, und desto reiner flammte das Feuer der göttlichen Liebe in seinem Herzen. Daher sein glühender Eifer im Gebete und in der Betrachtung, und jene beständige Vereinigung seiner Seele mit der Gottheit. Nachdem er eine beträchtliche Zeit so wohl auf dem Berge Bladin, in der Provinz Leinster, als zu Corner in Ulster zugebracht hatte, kehrte er in sein Vaterland zurück, wo er das Kloster Land-Elo stiftete [1]). Man gab ihm den Beinamen Elo, von diesem Orte, um ihn von mehreren andern Heiligen desselben Namens zu unterscheiden. Er stand in der engsten Freundschaft mit Colomkill, ehe dieser Irland verließ. Sein Tod ereignete sich am 26. September 610.

Sieh Usserius, *Antiq.*, c. 18.

Der heil. Nilus, der Jüngere, Abt.

Dieser Heilige, von Geschlecht ein Grieche, erblickte das Tageslicht zu Rossana, in Calabrien, im Jahr 910. In der heil. Taufe empfieng er den Namen Nikolaus; da er aber seine Gelübde ablegte, änderte er ihn um in Nilus. Von Kindheit an, bewies er einen großen Andachtseifer, und machte in den göttlichen und menschlichen Wissenschaften schnelle Fortschritte. Als er das männliche Alter erreicht

1) Heut zu Tage Lin-Alli, in der Grafschaft King.

Digitized by Google

hatte, trat er in den Ehestand, mit der frommen Absicht, die damit verbundenen Pflichten christlich zu erfüllen. Nie unterließ er auch bei seinen weltlichen Geschäften sich immer einige Stunden zur Versammlung des Geistes vorzubehalten. Im Lesen guter Bücher, im Beten und Betrachten fand er Nahrung für sein nach Gott sich sehnendes Herz. Bei dieser Wachsamkeit über sich selbst, übte er auch alle ihm gegen den Nächsten obliegenden Pflichten. Nach und nach ließ er jedoch von seinen gewöhnten Uebungen der Gottseligkeit ab, sein erster Eifer erlosch allmählig, und er nahm sogar einige sündhafte Gewohnheiten an. Indessen starb sein Weib; da fühlte er auf einmal lebhaft die Gefahr, in der er schwebte. Seine alte Liebe zur stillen Zurückgezogenheit erwachte wieder, und bewog ihn, gegen die Versuchungen, die er in der Welt immer zu befürchten hatte, in einer abgeschiedenen Klosterzelle eine sichere Freistätte zu suchen. Er war damals in seinem dreißigsten Lebensjahre. Das Kloster zum heil. Johannes dem Täufer in Rossana gewährte ihm die süße Wonne einer Gott geheiligten Einsamkeit.

Rossana war die einzige Stadt des Landes, die den Verheerungen der Sarrazenen entgangen war. Daselbst verpflichtete er sich vor einem Bilde der Gottes-Mutter feierlich zum Dienste des Herrn. Hierauf besuchte er das Kloster zum heil. Merkur, dem der heil. Abt Johannes damals vorstand, so wie die Klöster an den Küsten des toskanischen Meeres, die von Fantin[1]) und Zacharias ge-

1) Der heil. Fantin, der sechzig Jahre lang Vieles von den Sarrazenen erduldete, zog sich zuletzt nach Thessalonich zu-

Digitized by Google

leitet, später aber von den Sarrazenen zerstört wurden. Nicht lange nachdem er in der Abtei zum heil. Merkur das Ordenskleid genommen hatte, gieng er in die zum heil. Nazarius, jetzt zum heil. Philaret genannt, die gegen fünf Meilen von der ersten entfernt liegt. In dem Gehorsam, der Demuth, der Sinnesabtödtung, und in der Beschauung erlangte er eine so hohe Stufe der Vollkommenheit, daß man ihn einen andern heil. Paulus nannte, während man den heil. Fantin, seinen Freund und geistlichen Vater, als einen andern heil. Petrus betrachtete. Nach Verlauf einiger Jahre gewährten ihm seine Obern die verlangte Erlaubniß, in einem nahe gelegenen Walde zu leben, und seine Wohnung in einer Einsiedelei neben einer kleinen Kapelle zum heil. Michael zu nehmen. In der Folge nahm er zwei Jünger an, wovon der Eine Stephan, der Andere Georg hieß. Der Letztere war ein Edelmann aus Rossana, der im Rufe der Heiligkeit starb.

Der heil. Nilus wurde berühmt, durch seine Weissagungen und Wunder. Der Ruf von seiner ausserordentlichen Heiligkeit verbreitete sich durch's ganze Land, und man kam von allen Orten her, sich bei ihm Raths zu erholen. Im Jahr 976 besuchte Theophylakt, Metropolit von Calabrien, begleitet von einem Edelmann, Namens Leo, einigen Priestern und mehreren andern Personen, den Heiligen, nicht sowohl um sich an seinen Reden zu erbauen, als vielmehr seine Kenntnisse und Gelehrsamkeit zu prüfen.

---

rück, wo er starb. Pinius, einer der Fortsetzer des Bollandus, hat dessen Leben mit Anmerkungen, unter dem 30. August.

Digitized by Google

Nilus nahm dieß wahr. Und nachdem er die Gesellschaft geziemend gegrüßt, und ein kurzes Gebet verrichtet hatte, reichte er Leo ein Buch hin, worin verschiedene Lehrsprüche in Betreff der geringen Zahl der Auserwählten enthalten waren. Da man diese aber zu streng fand, bewies der Heilige, daß sie ganz den im Evangelium, vom heil. Paulus und den in den Schriften der Kirchenväter aufgestellten Grundsätzen entsprächen. „Sie scheinen euch „schreckbar," sagte er, „weil sie die Verdammung eures „Wandels aussprechen. Wenn ihr nicht heilig lebet, so „werdet ihr den ewigen Peinen nicht entrinnen können." Diese Worte setzten alle Zuhörer in Schrecken, ihre Seufzer und ihre Betroffenheit sprachen die Gefühle ihres Herzens laut aus. Als Einer von der Gesellschaft den heil. Abt fragte, ob Salomon verdammt oder selig sey, antwortete er: „Was hilft es dir zu wissen, ob Salomon „selig oder verdammt sey? Was dir zu wissen nöthig ist, „besteht darin, daß Jesus Christus allen die Verdammniß „androht, welche die Sünde der Unlauterkeit begehen." Dieses sprach er, weil er wußte, daß der Fragesteller der Unlauterkeit fröhnte. „Ich wollte lieber wissen," fügte er bei, „ob du verdammt oder selig werden wirst. Was den „Salomon betrifft, spricht die Schrift nicht von seiner „Buße, wie sie es bei Manasses thut."

Als Euphraxus, ein eben so eitler als hochfahrender Mann, vom Hofe zu Constantinopel in der Eigenschaft eines Statthalters nach Calabrien geschickt wurde, machten ihm mehrere Aebte Geschenke. Der heil. Nilus ahmte aber ihrem Beispiele nicht nach. Euphraxus suchte daher jede Gelegenheit, ihm seinen Unwillen fühlen zu lassen. Allein bald änderte er seine Gesinnung, denn

Digitized by Google

da ihn eine Krankheit befiel, ließ er ihn zu sich rufen, bat ihn kniefällig um Verzeihung, und beschwor ihn, das Ordenskleid ihm zu geben. „Die Taufgelübde sind genü„gend," sagte der Heilige. „Die Buße erheischt keine neue. „Habe nur ein zerknirschtes Herz, und das Verlangen, „dein Leben zu ändern." Euphraxus, nicht zufrieden mit dieser Antwort, drang auf's Neue in ihn, um Erlangung des Ordenskleides, welches ihm auch endlich gewährt wurde. Sobald er es angezogen hatte, schien er ein ganz neuer Mensch zu seyn; er gab seinen Sklaven die Freiheit, vertheilte seine Güter unter die Armen, und starb drei Tage nachher, in innigen Gefühlen der Gottseligkeit.

Als der Kaiser Otto III. nach Rom gekommen war, und den Philagat, Bischof von Piacenza, den der Senator Crescentius zum Gegenpabst erhoben hatte, vertrieb, begab sich der heilige Nilus zu Otto, und Gregor V, welcher der rechtmäßige Pabst war, die Begnadigung des Bischofs von Piacenza zu erflehen, und sie bei dessen Bestrafung an die Würde, die er in der Kirche bekleidete, zu erinnern. Nilus wurde unter großen Ehrenbezeigungen empfangen, und man versprach ihm seine Empfehlung zu berücksichtigen. Otto, der eine Wallfahrt auf den Berg Gergan machte, besuchte den Heiligen in seinem Kloster, das aus mehrern armen Hütten bestand. „Diese Männer," sagte er hernach, von den Schülern des Nilus redend, „sind wahrhaft Bürger des Himmels; sie leben in Zelten, „wie Fremdlinge auf Erden." Der Diener Gottes führte ihn zuerst in das Bethaus, wo er einige Zeit betete, worauf er ihn in seine Zelle führte. Umsonst bot ihm Otto einen Platz zur Erbauung eines Klosters an, das er mit Einkünften zu versehen versprach. „Wenn meine Brüder,"

Digitized by Google

sagte der heil. Nilus, „wahre Mönche sind, wird sie der „Herr nicht verlassen, wenn ich auch nicht mehr bei ihnen bin.“ „Begehre denn von mir,“ versetzte hierauf der Kaiser, „was „du willst; ich betrachte dich als meinen Sohn, und werde „es dir mit Freuden gewähren.“ Der heil. Nilus legte ihm nun die Hand aufs Herz und sagte: „Das Einzige, „was ich von dir begehre, ist, daß du an dein Heil den„ken mögest. Obgleich du Kaiser bist, wirst du doch ster„ben, und gleich den andern Menschen Gott Rechenschaft „geben müssen.“ Er war nicht zu bewegen, das Bisthum von Rossana anzunehmen, und wollte nichts von den dringenden Einladungen hören, wodurch man ihn zu einer Reise an den Hof von Constantinopel zu bewegen suchte. Der heil. Nilus hatte eine Art Genossenschaft unter seinen Jüngern gebildet, die in Hütten neben seiner Einsiedelei lebten. Niemals aber konnte man ihn dahin bringen, daß er den Titel eines Abtes annahm. Die Sarrazenen dehnten inzwischen ihre Eroberungen und Verwüstungen in Calabrien immer weiter aus, und er sah sich genöthigt, mit seinen Brüdern auf dem Berge Cassino Zuflucht zu suchen. Aligern, der damals Abt dieses berühmten Klosters war, gieng ihm mit seiner Gemeine entgegen, und empfieng ihn mit der, seiner Heiligkeit gebührenden Auszeichnung. Einige Zeit nachher gab er ihm das Kloster von Vallilucum; allein Nilus verließ es bald wieder, weil ihm dieser Ort nicht einsam genug war. Zehn Jahre brachte er in dem Kloster Serperi, an dem Ufer des Meeres, zu [2]), worauf er sich mit einigen Jüngern nach Tusculum, zwölf Meilen von Rom,

2) Sieh Rosetti, *Descript. Gajetae, Discurs.* 2.

Digitized by Google

begab, und sich in der Einsiedelei zur heil. Agatha niederließ. Mit unermüdlicher Sorgfalt führte er seine Mitbrüder voran auf dem Wege des Heils; lebte jedoch immer in einer abgesonderten Zelle, und gab sich nie das Ansehen eines Obern. Man hat ihn inzwischen doch als den Hauptstifter dieses Klosters zu betrachten, obgleich es erst nach seinem Tode von dem gottseligen Bartholomäus vollendet wurde. Er lebte noch lange Zeit zu St. Agatha, ehe ihn Gott zu sich berief. Er starb im Jahr 1005 in seinem fünf und neunzigsten Lebensjahre. In der Folge wurde seine Genossenschaft nach Grotta-Ferrata, in der Nähe von Tusculum, verlegt.

Der heil. Nilus hielt mit seinen Jüngern den Gottesdienst griechisch, und befolgte die Regel des heil. Basilius. Man kann ihn daher nicht unter die Heiligen des Benediktinerordens zählen. Seine Reliquien wurden nach Grotta-Ferrata versetzt.

Sieh das Leben des h. Nilus, geschrieben von einem seiner Schüler, und abgekürzt von Baronius, *Annal.*, tom. X, von Fleury, *l.* 57, *n.* 5, und von Andilly, *Saintes illustres*; D. Martene, *Vet. Script. ampliss. collect.*, tom. VI, p. 887 u. f. w. hat dieses Leben ganz herausgegeben und bewiesen, daß es das Werk des heil. Bartholomäus, dritten Abtes von Grotta-Ferrata, ist; er hat auch eben daselbst, p. 958, das Leben des heil. Bartholomäus bekannt gemacht, der in seinem Kloster auf den 11. November verehrt wird. Der P. Cle hat tom. VII, p. 279, den griechischen Originaltext des Lebens des heil. Nilus abdrucken lassen, und mit gelehrten Anmerkungen versehen.

Digitized by Google

27. September.

Der heil. Cosmas und der heil. Damianus, Märtyrer.

(Sieh das Martyrologium von Ado, mit den Commentaren von Georgi, so wie die von Beda und Usuards den heil. Gregor den Großen und den heil. Gregor von Tours. Die Akten dieser heil. Märtyrer sind von den neuern Griechen so entstellt worden, daß sie keinen Glauben verdienen. Stilting ist der Meinung, die Akten dieser Heiligen, die kürzer als die Obengenannten sind, und die er zuerst herausgegeben hat, tom. VII, *Sept.*, p. 431, seyen aus dem proconsularischen Verhör, jedoch mit spätern Einschaltungen. Ado, Beda u. m. A. haben sich ihrer bedient.)

Um das Jahr 303.

Die heil. Cosmas und Damian, zwei Brüder, waren von Geburt Araber, erhielten aber ihre wissenschaftliche Bildung in Syrien, und erwarben sich große Geschicklichkeit in der Arzneikunde. Da sie sich zum Christenthum bekannten, und auch von dessen Geiste beseelt waren, verwandten sie eifervoll und uneigennützig ihre Wissenschaft zum Wohl der leidenden Menschheit. Von den Griechen wurden sie Anargyren genannt, weil sie unentgeldlich den Kranken beistanden. Sie lebten zu Aegea in Cilicien, und waren allgemein geliebt und geachtet. Eben so bekannt, wie ihre wohlthätige Geschicklichkeit, war auch ihre Anhänglichkeit an die christliche Religion,

Digitized by Google

der sie jeden Tag neue Anhänger zu gewinnen, sich bemüheten.

Da die diokletianische Verfolgung ausbrach, war daher zu befürchten, daß sie mit den Ersten, als Jünger Jesu aufgegriffen würden. Lysias, Ciliciens Statthalter, ließ sie auch bald verhaften, und verurtheilte sie nach verschiedenen überstandenen Folterqualen zur Enthauptung. Ihre Leiber wurden nach Syrien gebracht, und zu Cyrus begraben. Theodoret, der im fünften Jahrhundert Bischof dieser Stadt war, sagt [1]), daß man ihre Reliquien daselbst in einer Kirche ihres Namens aufbewahre. Er nennt sie berühmte Kämpfer und großmüthige Streiter Jesu Christi. Der Kaiser Justinian, der im Jahr 527 die Regierung antrat, ließ die Stadt Cyrus aus Ehrfurcht gegen die heil. Märtyrer, deren Gebeine da ruheten, vergrößern und befestigen. Und da er sah, daß die Kirche zu Constantinopel, die ihren Namen trug, dem Einsturze drohete, ließ er zur Danksagung für die, durch ihre Fürbitte erhaltene, Genesung von einer gefahrvollen Krankheit eine neue mit vieler Pracht aufführen [2]). Aus Andacht gegen eben diese Heiligen ließ er noch eine andere Kirche unter ihrem Namen zu Constantinopel erbauen. Man findet in der Chronik von Marcellin [3]) und bei dem heil. Gregor von Tours [4]) mehrere durch die Fürbitte der Heiligen gewirkte Wunder. Ein Theil ihrer Reliquien ist gegenwärtig zu Rom, in der Kirche

1) *Ep.* 133.
2) Procopius, *de aedific. Justinian. l.* 2, *c.* 11.
3) *Ad. an.* 516.
4) *L. de Glor. Mart.*

Digitized by Google

ihres Namens, die der Titel eines Cardinaldiakons ist [5]. Sie wurden zur Zeit des heil. Pabstes Felix, Urgroßvaters des heil. Gregor des Großen, dahin übertragen. Es befinden sich auch Theile davon zu Venedig, bei den Benediktinern zum heil. Georg dem Aeltern [6] und bei den Benediktinern, deren Kloster 1583 erbaut wurde [7]. Die Kathedrale und die Pfarrkirche zum heil. Cosmas in Paris, so wie die Stiftskirche von Lüzarches in demselben Bisthume, besaßen ebenfalls von den Reliquien dieser Heiligen.

Die heiligen Cosmas und Damian schätzten sich glücklich durch ihre Kunst der leidenden Menschheit Trost und Hülfe zu gewähren. Seyen wir, wie sie, liebevoll und wohlthätig, selbst gegen unsere Feinde und Verfolger, und wir werden uns dann als wahre Jünger Jesu Christi betrachten können. Hierdurch werden wir unserm göttlichen Meister ähnlich, und werden uns als würdige Kinder des himmlischen Vaters erweisen, der die größten Sünder erträgt, sie zur Buße einladet, und sie unaufhörlich seine Barmherzigkeit empfinden läßt. Er läßt nicht eher seine Gerechtigkeit strafend über sie hereinbrechen, als wenn sie hartnäckig seine Gnade verachten, und die Beweise seiner Liebe zurückstoßen. Seine Natur selbst ist unbegränzte Güte, und unaufhörlich strömen seine gnadenvollen Ergüsse über die Geschöpfe. Jede Vollkommenheit, die wir an ihnen wahrnehmen, entquillt aus dem

---

5) Stilting, §. 5, p. 447.

6) Flaminius Cornelius, venetianischer Senator, *de Ecclesiis Venetis*, tom. VIII, p. 127.

7) Ebend., p. 19.

Digitized by Google

Urquell alles Schönen und Guten. In der Nachahmung dieser göttlichen Güte, so weit das endliche Wesen es vermag, besteht die christliche Vollkommenheit; und wenn sie in der wahren Liebe begründet ist, so ist sie die Fülle des Gesetzes. Man kann also in den zum Dienste des Nächsten bestehenden Gewerben sonder Mühe sich heiligen; man darf nur aus Liebe handeln. Dieß hindert jedoch nicht, daß man für seine und seiner Familie Lebensbedürfnisse sorge; dieses ist sogar eine Pflicht, deren Erfüllung, wenn man von einem reinen und vollkommnen Beweggrunde sich leiten läßt, eine eben so wesentliche Tugend ist, als deren leichtsinnige Unterlassung ein großes Verbrechen seyn würde.

Die heil. Florentin und Hilarius,

Märtyrer in Burgund.

Als im Anfange des fünften Jahrhunderts rohe Völkerschaaren in Gallien einbrachen, wurden mehrere Christen des Glaubens wegen getödtet, unter denen man auch die heil. Florentin und Hilarius zählt. Sie wohnten in der längst zerstörten Stadt Pseudun, im Bisthume Autun. An der Stätte des alten Pseudun liegt nun das Dorf Semont, zu der Pfarrei St. Marc gehörig, an der Seine. Sie ermunterten sich wechselseitig zum Fasten, Beten und zu allen christlichen Tugenden. Man beraubte sie aller ihrer Güter; und auch ihr Leben opferten sie lieber hin, als daß sie dem Glauben entsagten. Man setzt

Digitized by Google

ihren Tod auf den 27. September, um das Jahr 406. In der Mitte des neunten Jahrhunderts wurden ihre Leiber von Pseudun nach Lyon übertragen, und in dem Kloster Ainay beigesetzt. Später geschahen mehrere Vertheilungen dieser geheiligten Ueberbleibsel. Die Pfarrei Bremur an der Seine, die eine halbe Stunde von Semont entfernt liegt, soll in den Besitz des Hauptes des heil. Florentin gekommen seyn.

Sieh Mabillon, *saec. IV. Ben.*, part. 2; die Martyrologien von Ado, und Usuard, Baillet u. A. m.

Die heil. Hiltrudis,

Jungfrau, Klausnerin zu Liessies.

Die heil. Hiltrudis war eine Tochter des Grafen Wibert in Poitou, der später nach Hennegau seine Wohnung verlegte. Entschlossen, ihr Leben in der Jungfräulichkeit zuzubringen, lehnte sie die Versorgung ab, welche ihre Familie in der Welt ihr antrug. Sie entfloh sogar aus dem väterlichen Hause, um desto sicherer einer Ehe zu entgehen, die man für sie beabsichtigte. Als sie hierauf erfuhr, daß der für sie Bestimmte ihre Schwester Bertha heirathete, kehrte sie wieder in das väterliche Haus zurück, wo man ihr denn auch vollkommen Freiheit gestattete. Sie begehrte bald darnach von dem Bischof von Cambrai den Schleier, und zog sich in eine Zelle neben der Kirche des Klosters von Liessies zurück, dem ihr Bruder Gontrad vorstand. Bald folgten ihr mehrere Personen ihres Geschlechtes, die sich nach der Vollkommenheit sehnten, und so erhob sich eine klösterliche Genossenschaft. Einzig mit dem Gebete und den

Digitized by Google

Bußübungen beschäftigt, vermied sie den Umgang mit weltlichen Personen, und sah nur zuweilen ihren Bruder, mit dem sie sich über die Heilswahrheiten unterhielt. Man sagt, sie sey um das Ende des achten Jahrhunderts gestorben und in der Kirche von Liessies begraben worden. Ihr Fest ist auf diesen Tag verzeichnet.

Sieh Mabillon, *saec.* 2, *Ben.*, part. 2, p. 421; Baillet, u. A. m.

Der heil. Eleazar,

Graf von Ariano, und

die heil. Delphina,

seine Gemahlin.

Der heil. Eleazar, gemeinhin auch St. Augias genannt, war aus dem berühmten und alten Hause Sabran in Provence. Hermengaud von Sabran, sein Vater, wurde zum Grafen von Ariano, im Königreiche Neapel, erhoben. Lauduna von Albes, seine Mutter, stammte ebenfalls aus einer sehr ausgezeichneten Familie. Eleazar wurde 1285 zu Robians, bei dem Schlosse Ansois, im Bisthume Apt geboren. Kaum hatte er das Tageslicht erblickt, als seine Mutter, die gute Gräfin genannt wegen ihrer Wohlthätigkeit und anderer Tugenden, ihn in ihre Arme nahm, und Gott aufopferte, mit dem feurigsten Gebete, er möge ihn lieber nach der Taufe von der Welt hinweg nehmen, als ihn jemals die Reinheit seiner Seele durch die Sünde besudeln lassen.

Digitized by Google

Der junge Eleazar schien von Kindheit an einzig für die Tugend geboren zu seyn. Er hatte ein ganz besonderes liebevolles Gefühl gegen die Unglücklichen, und ward tief betrübt, wenn seine Umgebung ihm nicht gestattete, den Nothleidenden nach Willen beizustehen. Oft theilte er sein Mittagessen mit armen Kindern. Die ersten Tugendlehren, die er von seiner frommen Mutter empfangen hatte, vervollkommnete später einer seiner Oheime, Wilhelm von Sabran, Abt von St. Victor in Marseille. Dieser nahm seinen Neffen in das Kloster, unterrichtete ihn in den Wissenschaften, und begründete ihn in der Gottseligkeit. Eleazar legte sich einen mit scharfen Stacheln versehenen Gürtel an, der seinen Leib so verwundete, daß zuweilen das Blut herabfloß. Sein Oheim, obgleich dessen Eifer für die Abtödtung in einem so zarten Alter bewundernd, gab ihm dennoch über eine so ausserordentliche Bußstrenge scharfe Verweise.

Eleazar war erst zehn Jahre alt, als ihn Karl II, König von Sicilien und Graf von Provence, mit Delphina von Glandeves, die zwölf Jahre hatte, trauen ließ. Delphina war die einzige Tochter Sinha's, Herrn von Pui-Michel, der ansehnliche Besitzungen hatte. Vier Jahre nach dieser Ceremonie, wurde die Hochzeit auf dem Schlosse Pui-Michel gefeiert. Das Brautpaar verpflichtete sich mit wechselseitiger Zustimmung in der Enthaltsamkeit zu leben. Die strengen Bußwerke, die sie in der Fastenzeit vollbrachten, waren das treueste Nachbild des Lebens der heiligen Büßer in der ersten Kirche. Beinahe auf eben dieselbe Weise fasteten sie in dem Advent und an mehreren Tagen des Jahres. Nachdem sie sieben Jahre auf dem Schlosse Ansois zugebracht hatten, zogen sie sich auf das

Digitized by Google

von Pui-Michel zurück. Bis dahin hatte Eleazar in einer vollkommenen Unterwürfigkeit gegen seine Eltern gelebt. Wenn er sie nachher verließ, so geschah dieß mit ihrer Einstimmung, und einzig in der Absicht, in der Einsamkeit Gott ungehinderter dienen zu können.

Er war drei und zwanzig Jahre alt, als ihm der Tod seine Eltern entriß. Die ihm zugefallenen Güter sah er nun als Mittel an, welche ihm die Vorsehung gegeben, um die Armen zu unterstützen, und die Ehre Gottes zu befördern. Er betete und betrachtete beständig das Gesetz des Herrn, um sich gegen die unordentliche Liebe zum Irdischen zu verwahren. Hierdurch errang er sich einen tiefen Widerwillen gegen Alles, was den Sinnen schmeichelt. Die ewigen Güter waren der einzige Gegenstand seiner Wünsche. Jeden Tag verrichtete er die kirchlichen Tagzeiten, nebst mehreren andern Gebeten, und empfieng öfters in der Woche die heil. Kommunion. „Ich glaube nicht," sagte er eines Tages zu Delphina, „daß man sich eine Freude denken könne, die „derjenigen ähnlich wäre, welche man am Tische des Herrn „koste. Der größte Trost für eine Seele auf Erden ist „der öftere Empfang des Leibes und Blutes Jesu Christi." Er erhielt im Gebete nicht selten ausserordentliche Gnadenerweise. Die beständige Vereinigung seiner Seele mit Gott hatte ihm die Geistesversammlung vertraut und leicht gemacht. Er pflegte einen großen Theil der Nacht knieend dem Gebete zu weihen. Seine Frömmigkeit hatte aber nichts Finsteres, er erschien im Gegentheil in der Unterhaltung heiter und liebenswürdig. Wenn man von weltlichen Dingen sprach, hörte er bei der steten Richtung seines Geistes nach oben nichts von dem Gesagten, oder er wußte ge-

Digitized by Google

schickt einen Grund zu finden, um sich in sein stilles Gemach zu verschließen.

Seine Frömmigkeit war zu erleuchtet, als daß er seine zeitlichen Geschäfte vernachlässigt hätte. Er verwaltete seine Güter mit eben so viel Sorgfalt als Weisheit. Im Kriege war er tapfer, und im Frieden thätig und klug; mit einem Worte, er erfüllte mit der gewissenhaftesten Treue alle seine Standespflichten. Als er sich auf das Schloß Pui-Michel zurückzog, führte er folgende Hausordnung ein, die jeden Tag genau beobachtet werden mußte. „1. Sollen meine Hausgenossen jeden Tag, „welches Geschäft sie auch haben mögen, die heil. Messe „hören. Wenn in meinem Hause Gott recht gedient wird, so „wird nichts darin mangeln. 2. Wenn jemand aus meiner „Dienerschaft schwört oder lästert, wird er streng gestraft, „dann mit Schande entlassen werden. Kann ich wohl hoffen, „daß Gott seinen Segen über mein Haus ausgießen wird, „wenn Menschen darin sind, die sich selbst dem höllischen „Feinde übergeben? Sollte ich wohl in meiner Nähe Zungen dulden, welche die Seelen vergiften? 3. Alle sollen „die Schamhaftigkeit ehren; die mindeste Unlauterkeit in „Wort oder That wird in Eleazars Hause nicht unge„straft bleiben. 4. Die Männer und Weiber müssen „jede Woche ihre Beicht ablegen. Niemand sey so un„glücklich, daß er sich an den Hauptfesten des Jahres „der Kommunion beraube . . . 5. Ich will, daß man „in meinem Hause den Müssiggang vermeide. Am Morgen „wird jeder sein Herz durch ein glühendes Gebet zu Gott „erheben, und ihm sich selbst, wie auch alle Handlungen „des Tages zum Opfer darbringen. Nach diesem sollen „die Männer und Weiber an ihre Arbeit gehen. Man

Digitized by Google

„wird ihnen des Morgens auch einige Zeit zur Betrach-
„tung lassen; von jenen aber will ich nichts wissen, die
„beständig in der Kirche sind: denn dieß thun sie nicht aus
„Liebe zur Beschaulichkeit, sondern aus Abneigung gegen
„die Arbeit. Das Leben einer gottesfürchtigen Frau, so
„wie es der heil. Geist beschreibt, besteht nicht allein darin,
„daß sie recht bete, sondern daß sie auch sittsam, gelehrig,
„fleißig in der Arbeit, und sorgfältig in dem Hauswesen
„sey. Die Weiber werden deßhalb des Morgens einige
„Zeit beten und lesen; die übrige Zeit des Tages aber auf
„die Arbeit verwenden. 6. Ich will nicht, daß man Ha-
„zardspiele habe, man kann sich auf unschuldige Weise er-
„götzen, und die Zeit geht ohnehin zu geschwind vorüber,
„als daß man sie durch Müßiggang verlieren sollte. Es ist
„indessen meine Absicht nicht, daß mein Schloß einem Klo-
„ster gleich seyn solle, und daß die Meinigen wie Einsied-
„ler leben; ich verwehre ihnen nicht, froh und heiter zu
„seyn, wofern sie nur nichts gegen ihr Gewissen thun, und
„sich nicht der Gefahr aussetzen, Gott zu beleidigen. . . .
„7. Der Friede darf in meinem Hause nie gestört werden.
„Wo der Friede herrscht, da wohnt Gott. Der Neid, die
„Eifersucht, der Verdacht und die Angeberei theilen eine
„Familie wie in zwei Kriegsheere, die sich beständig heim-
„lich zu überfallen suchen, und die, nachdem sie den Haus-
„herrn belagert haben, ihn verwunden und aufzehren. Ich
„werde alle jene aufsuchen, die treu Gott dienen; diejenigen
„aber werde ich nicht dulden, welche sich für dessen Feinde
„erklären. Eine uneinige, böszüngige oder verläumderi-
„sche Dienerschaft zerfleischt sich wechselseitig. Alle, welche
„keine Furcht Gottes haben, können das Vertrauen ihres
„Herrn nicht verdienen, und sie werden leichtlich dessen

Digitized by Google

„Güter vergeuden. Der von einer solchen Dienerschaft umge-
„bene Herr ist in seinem Hause wie in einem Laufgraben,
„den die Feinde von allen Seiten umlagern. 8. Wenn sich
„irgend ein Streit erheben sollte, will ich, daß man unver-
„brüchlich die Vorschrift des Apostels beobachte, und daß die
„Wiederversöhnung noch vor Sonnenuntergang geschehe;
„man vergesse den Fehler im Augenblick, wo er begangen
„wird, und ersticke in sich jeden Widerwillen. Ich weiß,
„daß es unmöglich ist, mit Menschen leben, und nicht etwas
„zu leiden haben. Selten ist ja ein Mensch einen Tag lang
„mit sich selbst einig. Befällt ihn eine Laune, so weiß er
„schon nicht mehr, was er will. Andern nicht verzeihen
„wollen, ist teuflisch; seine Feinde aber lieben und Böses
„mit Gutem vergelten, ist das Unterscheidungsmerkmal der
„Kinder Gottes. Wenn ich solche Diener kenne, werde
„ich ihnen allzeit mein Haus, meinen Geldbeutel und mein
„Herz öffnen; ich werde sie als meine Herren betrachten.
„9. Alle Abende wird sich mein ganzes Haus versammeln,
„um der Unterhaltung beizuwohnen, wo man von Gott,
„von dem Heile, und von den Mitteln, den Himmel zu
„gewinnen, sprechen wird. Es ist nicht wenig beschämend
„für uns, daß wir auf die Erde gesetzt, um das Paradies
„zu verdienen, so wenig daran denken, und nie anders als
„nur oberflächlich davon sprechen. O Menschenleben, wie
„wirst du angewendet! O Arbeiten, so wenig einer unsterb-
„lichen Seele würdig! Welche Mühen, welche sauere
„Anstrengungen für thörigte Dinge! Die Gespräche über
„den Himmel erwecken uns zur Tugend, und flößen uns
„Verachtung gegen die gefahrvollen Weltvergnügungen ein.
„Wie werden wir wohl Gott lieben lernen, wenn wir nie-
„mals von ihm sprechen? .... Es soll daher Niemand

Digitized by Google

„bei der Unterredung fehlen, unter dem Vorwande der „Besorgung meiner Geschäfte. Ich habe kein Geschäft, „das mir näher geht, als das Heil meiner Dienerschaft. „Sie sind mir gegeben, und ich stelle Gott Alles zurück, „den Herrn, die Dienerschaft, und überhaupt Alles, „was in meiner Gewalt ist. 10. Ich verbiete allen „meinen Beamten unter den strengsten Strafen, irgend „Jemand an seinen Gütern oder an seiner Ehre das „geringste Unrecht zuzufügen, die Armen zu bedrücken, „und den Nebenmenschen, unter dem Vorgeben meine „Rechte zu behaupten, in Noth oder Elend zu stürzen. „Ich will mich nicht mit dem Vermögen des Dürftigen „bereichern, noch wenn er darbt, im Ueberflusse schwelgen. „Beamte, die auf grausame Weise für den Nutzen ihrer „Herrschaften eifern, verdammen sich und jene. Wie dürfte „man sich einbilden, daß einige unbedeutende Almosen die „Ungerechtigkeit der Beamten tilgen werde, welche die Ein„geweide der Armen zerfleischen, deren Wehklagen zum „Himmel steigt, und um Rache ruft? Ich will lieber nackt „in's Paradies gehen, als in Gold und Purpur glänzend, „mit dem gottlosen Reichen in die Hölle gestürzt werden. „Man ist reich genug, wenn man die Furcht Gottes hat. „Durch Ungerechtigkeit oder Unterdrückung erworbene Reich„thümer sind wie ein unter der Erde verborgenes Feuer, „dessen Ausbrüche Alles zerstören und verzehren werden. „Findet es sich, daß dem Nebenmenschen etwas weggenom„men worden, so will ich, daß man es vierfach zurück„gebe. Ich verlange, daß man alles Unrecht gut mache, „welches meinetwegen Jemanden zugefügt worden. Könnte „wohl ein Mensch, dessen Schätze im Himmel sind, leiden„schaftlich für die Güter der Erde eingenommen sein?

Digitized by Google

„Ich bin nackt aus dem Schooße meiner Mutter hervor„gegangen, bald werde ich wieder nackt in den Schoos der „Erde, unserer gemeinschaftlichen Mutter, zurückkehren. „Sollte ich wohl für einen Augenblick des Lebens, den ich „zwischen diesen zwei Gräbern zubringe, mein ewiges Heil „auf's Spiel setzen? Um dieß zu thun, müßte ich meine „Vernunft verloren haben, nicht wissen, was die Tugend „ist, ich müßte dem Glauben entsagt haben." Der eben angeführten Hausordnung gab Eleazars Beispiel eine große Kraft. Vor Allem aber trug er Sorge, den Frieden und die Liebe unter den Seinigen aufrecht zu erhalten.

Alle diese heilsamen Anordnungen des heil. Eleazar unterstützte nach Kräften dessen Gemahlin Delphina, die ihm in Allem den vollkommensten Gehorsam bewies. Nie war etwas im Stande ihre Liebe zu stören. Die fromme Gräfin wußte wohl, daß die Religionsübungen einer Ehefrau von denen einer Klosterfrau verschieden seyen, und daß die Erstere nie das thätige Leben von dem Beschaulichen trennen dürfe. Sie vertheilte daher ihre Augenblicke auf eine Weise, daß sie allen ihren Pflichten gleichmäßig entsprechen konnte. Man bewunderte an ihr die kluge Aufmerksamkeit, womit sie über ihre ganze Dienerschaft wachte, und die unwandelbare Sorgfalt, womit sie die Furcht Gottes und die Liebe zur Tugend bei ihnen unterhielt, und Alles verbannte, was den Frieden hätte stören können. Alle, die in ihrem Dienste standen, ehrten sie wie ihre Mutter, dagegen wurden sie aber auch von ihr wie Kinder geliebt. Ihr Wandel bewies die Wahrheit des Spruches, daß tugendhafte Herrschaften gute Diener bilden, und daß die Familien der Heiligen, Familien Gottes sind. Es wohnte bei ihr eine Schwester, Namens Alasia, die an ihren

Digitized by Google

Andachtsübungen und guten Werken Theil nahm. Man durfte nur in Eleazars Hause wohnen, um von dem Geiste der Gottseligkeit durchdrungen zu werden, so mächtig ist der Einfluß, den gewöhnlich die guten Beispiele der Hausherren und Hausfrauen auf ihre Umgebung haben.

Da die Liebe gegen die Armen die Pforte ist, durch welche die Reichen in den Himmel eingehen sollen, besuchte Eleazar oft die Spitäler, besonders die der Aussätzigen, wo er oft die Wunden der Kranken küßte, und mit eigenen Händen verband. Jeden Tag wusch er zwölf Armen die Füße, denen er auch häufig bei Tische aufwartete. Alle Bedrängten fanden an ihm einen Vater; indem er aus seinen mit verschiedenen Lebensmitteln angefüllten Vorrathshäusern sie unterstützte. Als ihn Jemand eines Tages fragte, warum er eine so zärtliche Liebe für die Armen habe, antwortete er: „Der Schoos der Armen ist der Schatz Jesu „Christi." — „Wie," sagte er oft, „können wir Gottes „Reich begehren, wenn wir ihm sogar ein Glas Wasser „abschlagen? Wie können wir ihn bitten, daß er uns seine „Gnade gebe, wenn wir ihm verweigern, was ihm doch „gehört? Thut er uns nicht schon zu viel Ehre an, indem er „sich würdigt, Etwas von uns anzunehmen?" Bei der im Jahr 1310 eintretenden Theurung waren seine Almosenspenden ausserordentlich groß und vielfach.

Nach seines Vaters Tode sah er sich genöthigt, in das Königreich Neapel zu ziehen, um von der Grafschaft Ariano Besitz zu nehmen. Allein das Volk, welches dem Hause Aragonien gegen die Franzosen immer noch gewogen war, weigerte sich ihn anzuerkennen. Und er setzte drei Jahre lang den Aufrührern nichts als Sanftmuth und Geduld entgegen, obgleich seine Freunde in ihn drangen, daß er

Digitized by Google

sich mit Gewalt Gehorsam verschaffen sollte. Der Fürst von Taranto, sein Verwandter, sagte ihm eines Tages: „Uebertragt mir die Züchtigung der Aufrührer; ich lasse „einen Theil derselben aufknüpfen, und die Andern werden „sich bald unterwerfen. Wenn man bei den Guten ein „Lamm seyn soll, so muß man bei den Bösen ein Löwe „seyn. Es ist nothwendig, einen solchen Uebermuth zu züch„tigen. Seyd ihr indeß ruhig, und begnüget euch für mich „zu beten; ich werde dieses Lumpenpack so zu Paaren trei„ben, daß sie euch nicht mehr beunruhigen werden." „Wie?" entgegnete aber Eleazar, „ihr wollt, daß ich meine Ver„waltung mit Niedermetzeln beginne! Ich werde durch „Wohlthun die Aufrührer gewinnen. Es ist nichts ruhm„volles für einen Löwen, wenn er ein Lamm in Stücke „zerreißt; etwas großes aber ist es, ein Lamm über einen „Löwen triumphieren sehen. Ich hoffe mit Gottes Beistand, „ihr werdet bald dieses Wunder schauen." Diese Vorher„sagung gieng in Erfüllung. Die Einwohner der Grafschaft Ariano, mit Scham erfüllt über ihre Empörung, unterwarfen sich von selbst, luden den Heiligen ein, Besitz von seinem Erbe zu nehmen, und liebten und ehrten ihn in der Folge immer als ihren Vater. Eleazar gab selbst den Beweggrund der bewunderungswürdigen Geduld an, womit er die Unbilden und die ihm zugefügte Schmach ertrug. „Wenn man mir eine Unbilde zufügt," sagte er, „oder „wenn ich irgend eine Aufwallung der Ungeduld in meinem „Herzen sich erheben fühle, richte ich alle meine Gedanken „auf Jesus den Gekreuzigten, und sage zu mir selbst: Kann „ich wohl mein Leiden mit dem vergleichen, was Jesus für „mich zu leiden sich gewürdigt hat?" Es war also nicht Mangel an Muth, sondern Seelengröße, und ein wahrhaft

Digitized by Google

christlicher Edelsinn, daß er so handelte. Wir wollen noch ein anderes Beispiel seiner Versöhnlichkeit gegen Beleidigungen anführen. Als er seine verschiedenen Papiere durchsah, fand er Briefe von einem Hauptmanne, der unter ihm diente, und die an seinen Vater gerichtet waren. Eleazar war darin auf die unwürdigste Weise behandelt. Der Hauptmann suchte sogar in denselben den Vater dahin zu bereden, daß er seinen Sohn enterbe, unter dem Vorgeben er sey mehr zu einem Mönche als einem Krieger geeignet. Delphina sagte, in der Aufwallung ihres Unwillens, zu ihrem Gemahle, er dürfe ein solches Benehmen von Seiten eines Mannes nicht ungestraft lassen, der unter dem Scheine erheuchelter Anhänglichkeit eine so schwarze Seele verberge. Allein er entgegnete ihr, daß Jesus die Rache verbiete; daß er die Vergebung der Unbilden befehle, und die Liebe dem Hasse entgegen zu setzen; und daß es demzufolge seine Absicht sey, die fraglichen Briefe zu verbrennen, und niemals irgend einen Gebrauch davon zu machen. Eben so verbrannte er auch bei andern Gelegenheiten Papiere, worin man ihm die Nachricht von Unbilden, die ihm zugefügt worden, mittheilte, um den Schuldigen die Beschämung zu ersparen, die sie hätten empfinden müssen, bei dem Bewußtseyn, daß ihm das Geschehene bekannt wäre.

Er traf kluge Maßregeln, damit die Gerechtigkeitspflege im Herzogthume Ariano wohl verwaltet wurde; die einer Verschuldung überwiesenen Beamten bestrafte er strenge. Wenn Uebelthäter zum Tode verurtheilt waren, besuchte er sie, und mehr als einmal gelang es ihm, Jenen bußfertige Gesinnungen einzuflößen, die den Zusprüchen der Priester, welche sie zu einem christlichen Tode vorbereiten sollten, unzugänglich waren. Wenn ihre Güter eingezogen

Digitized by Google

wurden, gab er sie heimlich ihren Weibern und Kindern zurück. In einem Briefe, den er aus Italien an die heil. Delphina schrieb, sagte er ihr: „Du wünschest oft Nachrichten von mir zu erhalten. Besuche oft Jesus im allerheiligsten Sakramente. Kehre im Geiste in sein heiliges Herz ein. Du weißt, daß da mein gewöhnlicher Aufenthalt ist, du bist gewiß, mich allzeit da zu finden."

Nachdem Eleazar fünf Jahre lang in Italien zurückgehalten worden, erhielt er endlich vom Könige Robert, Bruder des heil. Ludwig, Bischofs von Toulouse, die Erlaubniß nach Provence zurückzukehren. Zu Ansois wurde er mit der größten Freude empfangen. Kurze Zeit nachher legte er feierlich mit der heil. Delphina das Gelübde unbedingter Keuschheit ab. Der Wandel dieses heiligen Ehepaars bot den rührendsten Anblick dar. Sie lebten in Mitte der weltlichen Größe und Macht in stiller Zurückgezogenheit; wußten immer mit dem Gewirre weltlicher Geschäfte die in Gott ruhende Beschaulichkeit zu verbinden, und fanden in der ehelichen Vereinigung Beweggründe, sich wechselseitig zur Gottseligkeit und zur Ausübung guter Werke aufzumuntern. Dieser heilige Wetteifer im Dienste des Herrn, gewährte ihnen eine reine Freude, eine vollkommne Ruhe und unaussprechliche Tröstungen. An dem Tage, wo sie das Gelübde der Keuschheit ablegten, traten sie in den dritten Orden des heil. Franciscus. Die in diesen Orden aufgenommenen Personen verpflichteten sich, Einiges von der Franciskanerkleidung unter ihren gewöhnlichen Kleidern zu tragen, alle Tage gewisse Gebete zu verrichten, ohne jedoch zu diesen verschiedenen Uebungen unter einer Sünde verbunden zu seyn.

Digitized by Google

Eleazar wurde zwei Jahre nach seiner Rückkehr in sein Geburtsland von dem König Robert wieder nach Italien zurückberufen. Dieser Fürst erhob ihn zum Ehrenritter, ein Vorzug, dessen er sich sowohl durch seine Weisheit in Friedenszeit als durch seine Tapferkeit im Kriege würdig gemacht hatte. Der Heilige brachte, dem damaligen Gebrauche gemäß, die Nacht im Gebete in der Kirche zu, um sich zur Aufnahmsfeierlichkeit vorzubereiten, und beichtete und kommunizirte den folgenden Morgen [1]). Der König konnte sich beim Anblick der Geistesfammlung und der Andacht, die in Eleazars ganzem Wesen sich äusserte, der Thränen nicht enthalten. Selbst der ganze Hof ward erbaut, da er einen jungen Grafen die erhabensten weltlichen Vorzüge mit den schönsten Tugenden des Christenthums vereinigen sah.

Robert, dem die Erziehung seines Sohnes Karl, Herzogs von Calabrien, sehr am Herzen lag, glaubte, daß Niemand geeigneter sey, ihn hierin zu unterstützen, als Eleazar. Er erwählte ihn daher zum Hofmeister des jungen Fürsten, der zwar glückliche Anlagen, aber einen kühnen und unbeugsamen Charakter hatte. Eleazar übersah anfangs die Fehler des Zöglings, in der Meinung, er müsse zuerst sein Gemüth kennen lernen und sein Vertrauen gewinnen. Endlich aber machte er ihn mit Milde auf seine Mängel aufmerksam, und belehrte ihn über die Pflicht, die seiner hohen Geburt und seinem Christenberufe entsprechenden Tugenden sich anzueignen. Der junge Fürst, den

---

1) Diese fromme Vorbereitung hatte nicht nur Statt bei der Ritteraufnahme, sondern auch beim Antritte des Kriegsdienstes. Sieh Ingulph, Geschichte von Croyland.

Digitized by Google

Eleazars Mahnungen innig ergriffen hatten, warf sich ihm um den Hals, und sagte: „Es ist noch Zeit anzu„fangen; sagt mir, was ich thun soll.“ Der Heilige benützte nun diese Gelegenheit, um ihm umständlich die nothwendigen Tugenden zu empfehlen; er stellte ihm vor, daß ein gottesfürchtiger Fürst allzeit, was auch auf Erden geschehen möge, sicher sey, einen Beschützer im Himmel zu finden; daß derjenige aber, welcher den Herrn vergißt, und ihn bei seinen Unternehmungen nicht zu Rathe zieht, auch der Freude des glücklichen Gelingens entbehren werde. „Nur „eine fest begründete Frömmigkeit,“ sagte er weiter, „kann „euch gegen die Gefahren schützen, denen ihr von Seiten „der Schmeichler, des Stolzes und der übrigen Leidenschaf„ten werdet ausgesetzt seyn. Nahet euch an den Haupt„festen den Sakramenten der Buße und des Altars. Lie„bet die Armen, und Gott wird in reichlichem Maße seine „Wohlthaten über euer Haus ausgießen. Redet nichts, „wenn ihr zornig seyd; sonst werdet ihr euch selbst zu „Grunde richten. Es sind mehr Fürsten durch ihre Zun„gen und durch den Zorn, als durch das Schwert umgekom„men. . . . Die Schmeichler müßt ihr als das größte „der Uebel verabscheuen, wenn ihr sie nicht aus eurer Nähe „verbannet, werden sie euch in den Untergang ziehen. Ehret „die Rechtschaffenen und die Hirten der Kirche; und ein „solches Betragen wird vorzüglich eure Größe ausmachen.“ Der Heilige verbesserte durch seine Obsorge und seine Unterweisungen die Fehler seines Zöglings, und bildete ihn zu einem weisen und tugendhaften Fürsten.

Als der König Robert nach Provence reisen wollte, ließ er seinen Sohn Karl unter Eleazars Leitung als Reichsverweser zurück, der an die Spitze der Rathsversamm-

Digitized by Google

lung gestellt war, und beinahe alle wichtigen Angelegenheiten zu leiten hatte. Der Heilige, der nun die Armen aller Hülfe beraubt sah, ersuchte den Herzog von Calabrien, ihn als deren Anwalt aufzustellen. „Welches Amt begehrt ihr von „mir," antwortete der Fürst lächelnd? „Ihr habt keine „Mitbewerber zu fürchten. Ich gewähre euch eure Bitte, „und setze alle Arme dieses Reiches unter euern Schutz." Eleazar ließ sich einen Sack machen, den er in den Gassen umher trug, um darin die Almosen für die Unglücklichen zu bewahren, die er von wohlthätigen Menschen erhielt. Er hörte ihre Klagen an, vertheilte unter sie seine Gaben, und ließ Niemanden ohne Trost weggehen; so übernahm er auch freudig die Vertheidigung der Wittwen und Waisen, und wendete jede Ungerechtigkeit von ihnen ab. Da die Herrschergewalt seinen Händen vorzüglich anvertraut war, versuchten es Mehrere ihm reiche Geschenke zu machen, die er aber niemals annahm. Und da man ihn deßhalb der Verletzung des Wohlstandes beschuldigte, sagte er: „Es ist sicherer und leichter, alle Geschenke ablehnen, „als unterscheiden, welche man ohne Gefahr annehmen „könne. Es ist schwer für einen Menschen, der einmal „angefangen hat anzugreifen, daß er wisse, wo er einhalten müsse. Die Geschenke entzünden die Begierlichkeit."

Der Kaiser Heinrich VII. faßte den Plan, das Königreich Neapel mit Krieg zu überziehen, und der Pabst Clemens V. bemühete sich vergeblich ihn davon abzuwenden. Der König Robert schickte daher seinen Bruder Johannes und den Grafen Eleazar gegen ihn, die ihn auch in zwei Treffen schlugen. Die Neapolitaner schrieben diese Siege hauptsächlich der Klugheit und dem Muthe Eleazars zu. Und der König Robert machte ihm zur Be-

Digitized by Google

lohnung seiner Dienste große Geschenke, die der Heilige, um seinem Gebieter nicht zu mißfallen, zwar annahm, sogleich aber unter die Armen vertheilte.

Im Jahr 1323 wurde Eleazar als Gesandter an den Hof von Frankreich geschickt, begleitet von einer großen Anzahl neapolitanischer Edelleute. Der Zweck dieser Gesandtschaft war, Maria, die Tochter des Grafen von Valois, zur Gemahlin für den Herzog von Calabrien zu begehren. Er wurde mit aller, seiner Geburt, seinem Range und seiner Tugend gebührenden Auszeichnung empfangen. Seine Bewerbung hatte den gewünschten Erfolg, und die Verehelichung wurde beschlossen.

Zu Paris erkrankte Eleazar. Lange vorher hatte er schon sein Testament gemacht; seine beweglichen Güter verschrieb er der heil. Delphina, seiner Gemahlin, und die Ländereien seinem Bruder, Wilhelm von Sabran. In dieser letzten Willensverfügung waren nebst den Hauptbestimmungen auch noch Vermächtnisse für seine Verwandten, für seine Dienerschaft, und besonders für die Klöster und Spitäler. Der Heilige legte vor seinem Ende, um in größerer Reinigkeit vor Gott erscheinen zu können, eine allgemeine Beicht über sein ganzes Leben ab; und so lange seine Krankheit dauerte, beichtete er beinahe jeden Tag, obgleich man versichert, er habe Gott nie schwer beleidigt. Auf seinem Schmerzenlager ließ er sich oft die Leidensgeschichte Jesu Christi vorlesen, und er fand in dem Gedanken, daß der Gottmensch für ihn gestorben, die kräftigsten Trostgründe. Nachdem er dann zur Stärkung auf die große Reise in die Ewigkeit die heilige Wegzehrung und die letzte Oelung empfangen hatte, verfiel er in einen schweren Todeskampf, aus dem er in seinem acht und dreißig-

Digitized by Google

sten Lebensjahre [1]), am 27. September 1323 siegreich in das himmlische Vaterland hinübergieng. Man betrauerte ihn allgemein am Hofe von Frankreich und Neapel. Seiner letzten Willensverfügung gemäß, brachte man seine sterbliche Hülle nach Provence, und setzte ihn in der Franciskanerkirche zu Apt bei. Nachdem der Pabst Urban IV. die durch seine Fürbitte gewirkten Wunder untersucht und bewährt gefunden hatte, unterzeichnete Urban V. das Dekret seiner Heiligsprechung, das jedoch erst 1369 von Gregor XI. bekannt gemacht wurde.

Delphina lebte noch, als man ihren Gemahl unter die Zahl der Heiligen setzte. Der König und die Königin von Neapel, an deren Hof sie als das schönste Tugendmuster lebte, wollten nie zugeben, daß sie sich von demselben zurückzog. Als der König Robert im Jahr 1343 starb, entsagte die Königin Sancia, des Königs von Majorka Tochter, der irdischen Hoheit, nahm in dem Kloster der armen Klarissen, das sie zu Neapel gestiftet hatte, den Schleier, und lebte daselbst vereint mit der heil. Delphina, ihrer Lehrerin im geistlichen Leben, zehn Jahre lang. Nach dem Tode dieser frommen Fürstin kehrte Delphina nach Provence zurück, und lebte in ihrem Schlosse Ansois von der Welt abgeschieden in der Uebung der heldenmüthigsten Tugenden. Sie starb im Jahr 1369 in ihrem sechs und siebenzigsten Lebensjahre. Ihr Tod erfolgte am 26. September, an welchem Tage auch ihr Name in dem Franciskanermartyrologium steht. Ihre Reliquien wurden bei denen des heil. Eleazar aufbewahrt.

---

1) Sieh Suysken, §. 7, p. 553.

Digitized by Google

Sieh das Leben des heil. Eleazar; herausgegeben von Surius; die *Vita delli santi del terz. Ordine di S. Francesco, c. 14, 15, 16, p. 30*; das französische Leben des Heiligen von dem Jesuiten Stephan Binet, Paris 1623, in 12.; und besonders den Bollandisten Suysken, der mehrere merkwürdige Urkunden in Betreff des Lebens des heil. Eleazar und der heil. Delphina, tom. VII. *sept.*, p. 528, gesammelt hat.

Der heil. Chunald,

Glaubensprediger in Deutschland.

Der heil. Chunald war ein ausgezeichneter Glaubensprediger aus Schottland, der durch seine apostolischen Arbeiten das Reich Jesu Christi in Deutschland ausbreiten half. Er war mehre Jahre Mitarbeiter des heil. Rupert, Bischofs von Salzburg, dem er eifrig in seinen Bemühungen für Gottes Ehre und der Menschen Wohl unterstützte. Die Kirche von Salzburg hat immer an diesem Tage sein Andenken begangen; in Schottland aber, wo er geboren worden, ist sein Fest auf den 21. Februar gesetzt.

Sieh Rader und Hansiz.

Digitized by Google

28. September.

Der heil. Wenceslaus,

Herzog von Böhmen, Märtyrer.

(Gezogen aus seinem Leben von Christian von Skala, seinem Neffen, der in einem Kloster bei Prag lebte, und aus einem andern Leben von Johann Dubraw, Bischof von Olmütz, unter der Regierung Karls V. Sieh auch Aeneas Sylvius, *Hist. Bohem*, *l.* 2, *c.* 14 *et* 15; die andern Geschichtschreiber von Böhmen; die Anmerkungen von Suyken, tom. VII, *sept.*, p. 770; Balbinus, *in Miscellaneis Bohemiae*, u. A. m.

Jahr 938.

Wenceslaus hatte zum Vater den Herzog von Böhmen Wratislaus, und zur Mutter Drahomira von Lucsko. Er war ein Enkel Borivors, ersten christlichen Herzogs von Böhmen, und der gottseligen Ludmilla. Wratislaw war ein tugendhafter und tapferer Fürst; Drahomira aber war eine Heidin, und hatte nicht das mindeste Gefühl für Religion. Sie verband mit einem unerträglichen Stolze große Grausamkeit und Treulosigkeit. Nebst Wenceslaus hatte sie noch einen Sohn, Namens Boleslaus.

Ludmilla lebte noch, und hatte sich seit Borivors Tod zu Prag aufgehalten. Sie verlangte den Wenceslaus, einen ihrer Enkel, bei sich zu haben, was ihr auch von ihrem Sohne gewährt wurde. Ihre Absicht war, selbst dessen Erziehung zu übernehmen, und ihn frühzeitig

Digitized by Google

zu einem christlichen Lebenswandel heranzubilden. Paulus, ihr Kaplan, der sich eben so sehr durch seine Heiligkeit als Klugheit auszeichnete, unterrichtete den jungen Fürsten in den Anfangsgründen der Wissenschaften. Wenceslaus entsprach vollkommen den Bemühungen seines Lehrers und seiner Großmutter, und bewies von Kindheit an eine ausserordentliche Tugendliebe. Später ward er an die Schule zu Budweis geschickt. — Unter der Leitung mehrerer vortrefflichen Lehrer, die er da fand, erwarb er sich die gehörige wissenschaftliche Bildung, und alle seiner hohen Geburt entsprechenden Kenntnisse. Vor Allem aber vervollkommnete er sich in der Wissenschaft, die den wahren Jünger Jesu ausmacht. Er war sanftmüthig, hatte seine Sinnlichkeit abgetödtet, wachte unablässig über sich selbst, und vermied sorgfältig Alles, was die Reinigkeit seines Leibes oder seiner Seele hätte beflecken können.

Er war noch sehr jung, als er durch den Tod seinen Vater verlor. Drahomira ließ sich als Reichsverweserin erklären, und riß unter diesem Namen die Regierung an sich. Jedes Zügels befreit, ließ sie nun ihre ganze Wuth gegen die Christen aus. Sie befahl alle ihre Kirchen niederzureißen, und verbot die öffentliche Ausübung einer Religion, der sie den Untergang geschworen hatte. Um ihren Zweck desto sicherer zu erreichen, verbot sie auch die Kinder darin zu unterrichten. Alle Gesetze, die Borivor und Wratislaw zu Gunsten des Christenthums gegeben hatten, wurden aufgehoben, und die obrigkeitlichen Personen, die sich zur Lehre Jesu bekannten, mußten ihre Aemter an Heiden abtreten. Die Reichsverweserin wählte für alle Zweige der Ver-

Digitized by Google

waltung nur ihr ergebene Personen. Bei dieser Umgestaltung wurden viele Gläubige ihrer Religion wegen niedergemetzelt.

Ludmilla sah mit tiefem Schmerz alle diese Uebel über Böhmen hereinbrechen. Voll des Eifers für eine Religion, die sie und ihr Gemahl mit so vieler Mühe eingeführt hatten, drang sie aufs Nachdrücklichste in Wenceslaus, daß er die Zügel der Regierung ergreifen möge, und versprach ihm, mit ihrem Rathe beizustehen. Der junge Fürst folgte ihrer Aufforderung, und laut erscholl die Freude im bedrückten Lande. Um jedoch allem Zwiste zuvor zu kommen, theilte man das Land unter die zwei Söhne Wratislaw's, so daß Boleslaw einen beträchtlichen Landstrich erhielt, der nach ihm Boleslavia genannt wurde, und einer der vornehmsten Kreise Böhmens ist [1]).

Drahomira, in Wuth über diese neue Anordnung, schlug sich auf die Seite ihres Sohnes Boleslaw, den sie in dem Heidenthume erzogen, und dem sie mit ihrem Hasse gegen das Christenthum auch ihren Ehrgeiz und ihre Grausamkeit eingeflößt hatte. Wenceslaus hatte ganz entgegengesetzte Gesinnungen. Treu den in früher Kindheit empfangenen Lehren, führte er ein gottesfürchtiges Leben, und strebte immer mehr nach der christlichen Vollkommenheit. Sein ganzes Trachten gieng dahin, den Frieden, die Gerechtigkeit und die Religion in seinen Staaten fest zu begründen; die Beamten, welche er anstellte, waren immer aus den eifrigsten Christen gewählt.

1) Der Bunzlauer Kreis, so genannt von der Stadt Bunzlau, lateinisch Boleslavia.

Digitized by Google

Wenn er den Tag in Besorgung der Regierungsgeschäfte zugebracht hatte, widmete er einen großen Theil der Nacht dem Gebete. Seine Andacht gegen das allerheiligste Altarssakrament bewährte er auf eine ganz besondere Weise. Seine Bußstrenge schien die alten Einsiedler wieder ins Leben zu rufen; und seine Liebe schimmerte hervor aus der Obsorge, die er für die Waisen, Wittwen und Unglücklichen jeder Art trug. Nur das Wohl der Religion und des Staates hielt ihn zurück, seiner Neigung für stille Zurückgezogenheit zu folgen. Seine Gottseligkeit war ihm eine aufrechthaltende Stütze in allen Prüfungen, womit der Himmel seine Heiligung vollendete.

Drahomira suchte unabläßig, unterstützt von einer mächtigen Partei, die schwarzen Plane auszuführen, die sie entworfen hatte. Zuerst wollte sie Ludmilla aus dem Wege räumen, deren Rath Wenceslaus in Allem befolgte. Da diese hiervon Kenntniß erhielt, bereitete sie sich ruhig zum Tode vor. Sie vertheilte ihre Güter unter die Armen, und empfieng, nachdem sie ihren Enkel zur muthvollen Vertheidigung der Religion ermahnt hatte, die heiligen Sakramente der Buße und des Altars. Die von Drahomira abgeschickten Meuchler fanden sie im Gebete vor dem Altare in ihrer Kapelle knieend, wo sie wüthend über sie herfielen, und sie mit ihrem eigenen Schleier erwürgten. Man verehrt sie in Böhmen am 16. September als eine Märtyrin.

Wenceslaus vernahm mit größter Bestürzung diese grausame That, und was seinen Schmerz noch vermehrte, war der Gedanke, daß das Verbrechen, welches er beweinte, von seiner Mutter begangen worden. Er goß indessen blos vor Gott sein mit Wehmuth erfülltes Herz

Digitized by Google

aus, dessen Fügungen anbetend, er inständig um die Bekehrung derjenigen flehete, der er nebst ihm, das Leben zu verdanken hatte.

Radislaus, Fürst von Baurzim, eines Nachbarlandes von Böhmen, fiel in die Staaten des Heiligen mit einem mächtigen Kriegsheere. Wenceslaus, der den Frieden wünschte, ließ ihn durch einen Abgeordneten fragen, was ihn zu diesem Schritte verleite, und erbot sich, ihm, wenn er ihn beleidigt habe, Genugthuung zu leisten, und ihn zu befriedigen, wofern er nichts begehre, das seiner Religion oder dem Wohle seiner Unterthanen zuwider sey. Radislaus gab dem Gesandten die übermüthige Antwort, das einzige Mittel den Frieden zu erhalten, sey, wenn er ihm Böhmen abtrete. Wenceslaus rückte nun, zu den Waffen gezwungen, dem Feinde entgegen. Als sich die zwei Heere gegenüber standen, ließ der Heilige, um das Blut einer Menge Unschuldigen zu verschonen, dem feindlichen Fürsten anbieten, die Sache durch einen Zweikampf zu entscheiden. Radislaus willigte in das Anerbieten, indem er leichtlich den Sieg zu erhalten hoffte. Die zwei Fürsten schritten daher im Angesichte ihrer Heere einander entgegen, um unter sich durch eigene Waffen den Streit zu beendigen. Der Herzog von Böhmen, dessen Waffenrüstung sehr leicht war, bezeichnete sich mit dem Kreuze, und gieng muthvoll auf seinen Gegner los. Als aber Radislaus ihn mit einem Wurfspieße zu durchbohren gedachte, gewahrte er, nach der Erzählung der böhmischen Geschichtschreiber, zwei ihn schützende Engel; worauf er, wie eben diese Geschichtschreiber beifügen, seine Waffen niederlegte, sich zu den Füßen des heil. Wen-

Digitized by Google

ceslaus warf um Verzeihung flehend, und ihm überließ, die Friedensbedingungen vorzuschreiben.

Als der Kaiser Otto I. zu Worms einen Reichstag hielt, erschien Wenceslaus zuletzt, weil er sich unter Wegs, um seine Andacht zu befriedigen, aufgehalten hatte. Einige Fürsten äusserten hierüber ihr Mißvergnügen; der Kaiser empfieng ihn aber sehr ehrenvoll, hieß ihn neben sich sitzen, und versprach ihm Alles zu gewähren, was er begehren würde. Der Heilige verlangte indessen nichts anders, als einen Theil der Reliquien des heil. Vitus, und des heil. Sigismund, Königs von Burgund. Einige Geschichtschreiber sagen, Otto habe ihm die Königswürde ertheilt, mit dem Vorrecht, den Reichsadler auf seiner Fahne zu führen, und habe seine Reichslehen von aller Abgabe befreit. Der fromme Herzog lehnte aber den Königstitel ab, der ihm von jener Zeit an jedoch in Otto's und der Reichsfürsten Schreiben immer beigelegt wurde.

Wenceslaus ließ ehrfurchtsvoll die Reliquien des heil. Vitus und des heil. Sigismund in die Kirche zu Prag übertragen, die er daselbst erbauet hatte [2]). Er

2) Diese von dem heil. Wenceslaus unter der Anrufung des heil. Vitus zuerst gegründete Kirche am Hradschin in Prag, wurde von den folgenden böhmischen Herrschern erweitert und verschönert. Der König Johann, Kaiser Karls IV. Vater ließ aber die alte Kirche niederreissen, und legte 1341 den Grundstein zu der jetzigen, die von seinen Nachfolgern ausgebaut wurde. Dieser Dom ist ein Meisterstück der gothischen Bauart. Die von aussen dem Auge entzogene Decke scheint, von Innen betrachtet, gleichsam im Freien zu hangen. Nebst der königlichen Grabstätte ist auch die Gruft der Erzbischöfe von Prag

Digitized by Google

wollte auch, daß der Leib der heil. Ludmilla in eine Kirche derselben Stadt versetzt wurde, die sein Vater hatte erbauen lassen, und die den Namen des heil. Georg trug.

Sein Eifer, den Unordnungen des Adels Einhalt zu thun, und die Unterdrückten zu beschützen, hatte ihm manche Feinde zugezogen, die sich mit Drahomira und Boleslaus gegen ihn verbanden. Man faßte sogar den abscheulichen Plan, ihn aus dem Wege zu räumen, und wußte das schwarze Vorhaben unter dem Schleier der Freundschaft zu verhüllen. Als dem Boleslaus ein Sohn geboren worden, lud er und seine Mutter den Herzog ein, die Freude dieser glücklichen Begebenheit durch seine Gegenwart zu vermehren. Wenceslaus begab sich ohne das mindeste Mißtrauen zu seiner Mutter und seinem Bruder, die ihn auch mit täuschenden Beweisen der Zuneigung empfiengen. Das Fest war prachtvoll. In der folgenden Nacht gieng Wenceslaus nach seiner Gewohnheit in die Kirche. Boleslaus folgte ihm auf Anstiften seiner Mutter dahin, und da die von ihm bestellten Meuchler über seinen Bruder herfielen, durchbohrte er denselben mit seiner Lanze. Diese schreckliche Frevelthat wurde am 28. September 936 verübt [3]).

---

und viele andere Grabmäler darin merkwürdig. Unter den vielen Seitenkapellen ist auch eine, die den Namen des heil Wenceslaus trägt. Sieh neuesten Geschichten und Beschreibungen der merkwürdigsten Gotteshäuser u. s. w. Brünn 1821.

3) Der heil. Wenceslaus war der fünfzehnte Herzog von Böhmen, seit Czecus dem Slaven, der diesen Staat um das Jahr 644 stiftete. Man nennt ihn den ersten König von Böhmen, obgleich mehrere seiner Nachfolger nur Herzoge waren. Der Kaiser Heinrich IV. erhob Böhmen zu einem Königreiche im Jahr 1086, zu Gunsten Wratislaw's II.

Digitized by Google

Der Kaiser Otto ließ ein Kriegsheer nach Böhmen rücken, um den Tod des heil. Wenceslaus zu rächen. Der Krieg dauerte mehrere Jahre. Als Otto den Boleslaus überwunden hatte, begnügte er sich mit dessen Unterwerfung, und mit dem Versprechen, die verbannten Priester zurückzurufen, die christliche Religion wieder herzustellen, und einen jährlichen Schoß zu zahlen. Drahomira endete, kurz nach der Ermordung ihres Sohnes, ihr Leben auf elende Weise. Die am Grabe des Heiligen geschehenen Wunder setzten Boleslaus in Schrecken, und er ließ deßhalb den Leib seines Bruders in die St. Veitskirche zu Prag versetzen, wo er noch in einem prachtvollen Sarge aufbewahrt wird. Boleslaus II., Sohn und Nachfolger Boleslaus I., war von seinem Vater sehr verschieden; er wurde einer der größten Fürsten seiner Zeit, und verdiente durch seine Tugenden den Beinamen: der Fromme. Er bewies sich als einen treuen Nachfolger des heil. Wenceslaus, seines Oheims. Im Jahr 951 erbaute man in Dänemark eine Kirche, die man nach dem Heiligen nannte, dessen Verehrung in dem ganzen Norden sich ausbreitete.

Die Sicherheit und das Glück eines jeden Staates so wie jeder Gesellschaft, sind wesentlich auf die Religion gegründet. Nur sie kann den Fürsten Liebe zu ihren Unterthanen, und den Unterthanen Ehrfurcht gegen die Gesetze einflößen. Man muß daher jene gottlosen Schriftsteller als die gefährlichsten Feinde des menschlichen Geschlechtes ansehen, die vorgegeben haben, die Furcht allein unterscheide Tugend von Laster, oder die uns die Tugend nur als eine eingebildete Schönheit ohne Wirklichkeit darstellten. Wie sollten wohl Menschen, die, der Stimme der Natur

Digitized by Google

zum Hohn, die Gesetze Gottes verachten, durch die der Völker oder einzelner Staaten in Schranken gehalten werden? Wenn uns die Religion nicht beständig auf unser Gewissen zurückführt, werden wir bald Sklaven unserer Leidenschaften seyn, und kein Laster wird uns zu schrecklich vorkommen, sobald wir unsern Vortheil dabei finden, oder es ungestraft begehen können. Es wäre sicherer, bei Löwen und Tigern leben, als mit Menschen, die jeden Zügel der Religion von sich geworfen haben.

Es widerspräche der Güte und Gerechtigkeit Gottes vernünftige Geschöpfe gebildet zu haben, ohne innerliches Gesetz, dessen Heiligkeit auf die unantastbarsten und Jedem verständlichen Gründe sich stützte. Eben so widerspräche es auch diesen zwei Eigenschaften Gottes, den Gehorsam gegen dieses Gesetz nicht zu belohnen, und dessen Uebertretung ungestraft zu lassen. Diese Betrachtung allein führt uns schon zur Anerkennung einer Vorsehung, die, wie der Glaube uns lehrt, Belohnungen und Strafen für ein anderes Leben uns aufbewahrt; und dieser Glaube nur hält das Band der bürgerlichen Gesellschaft.

Die ungläubigen oder abgöttischen Fürsten fühlten selbst die Nothwendigkeit der Religion, weil sie in Ermangelung der wahren, eine falsche annahmen. Sie wußten, daß ohne dieses alle Gesetze kraftlos und unwirksam wären. Dadurch soll nicht gesagt werden, daß eine falsche Religion wissentlich geübt und geschützt nicht ein gräuliches Verbrechen sey, und gänzlich unzulänglich den wild tobenden Leidenschaften Einhalt zu thun, und den veränderlichen Menschengeist in allen Lebensverhältnissen unwandelbar festzuhalten. Aus dem Gesagten ergibt sich aber, daß die Nothwendigkeit der Religion in der Natur begründet ist. Der

wahren Religion ist es allein eigen, uns in unsern Leiden zu trösten; in harten Prüfungen zu kräftigen; uns Stärke zur Beherrschung der Leidenschaften zu geben, und uns mit der festen Hoffnung einer ewigen Glückseligkeit im Tode auszurüsten. Sie lehrt uns, daß die unterdrückte Tugend am Tage der Vergeltung ihre Rechte wieder erlangen wird, gleich der Sonne, die nie schöner glänzt, als wenn sie hinter einer finsteren Wolke hervortritt.

Der heil. Exuperius,
Bischof von Toulouse.

Der heil. Exuperius, nach der gewöhnlichen Meinung aus Aquitanien gebürtig, wurde nach dem Tode des heil. Sylvius auf den bischöflichen Stuhl von Toulouse erhoben. Der heil. Hieronymus, der mit ihm in Briefwechsel stand, ertheilt ihm an verschiedenen Stellen seiner Werke große Lobsprüche. Vor Allem rühmt er dessen hülfreiche Liebe gegen die Armen. Er leidet selbst Hunger, sagt er, um seine Brüder zu speisen; er unterwirft sich freiwilligen Entbehrungen, um den Bedürfnissen Anderer abzuhelfen. Die Blässe seines Angesichtes zeugt von seinem strengen Fasten. Seine Armuth aber macht ihn wahrhaft reich. Seine Armuth ist so groß, daß er den Leib des Herrn in einem Weidenkörbchen, und dessen Blut in einem gläsernen Gefäße tragen muß. Seine Nächstenliebe erstreckt sich sogar über das Meer, indem er die Einsiedler Aegyptens und der benachbarten Länder seine Milde empfinden ließ.

Unter seinem Hirtenamte verübten die Vandalen, Sueven und Alanen grausame Verheerungen in Gallien. Die

Digitized by Google

Zärtlichkeit, womit der heilige Oberhirt den Unglücklichen zu Hülfe eilte, entlockte dem heil. Hieronymus Thränen der Freude. Dieser Vater widmete ihm auch seine Commentare über den Propheten Zacharias.

Der heil. Exuperius sollte aber die Bestürmung seiner bischöflichen Stadt durch die Barbaren nicht sehen; Gott wollte ihn mit diesem Schmerze verschonen. Er lebte noch im Jahr 409, weil der heil. Paulin von Nola, der in diesem Jahre schrieb, ihn unter die großen Bischöfe rechnete, welche damals die Kirche Galliens erleuchteten. Man weiß indeß weder den Ort noch das Jahr seines Todes.

Der Pabst Innocenz ließ einen Beschluß an ihn ergehen, der in der Kirchengeschichte berühmt ist. Er zerfällt in mehrere Artikel, welche verschiedene Einrichtungen in Bezug auf die Kirchenzucht betreffen.

Der heilige Exuperius wird an diesem Tage zu Toulouse geehrt, wo ebenfalls am 14. Juni die Auffindung oder Erhebung seiner Reliquien gefeiert wird.

Sieh den heil. Hieronymus, *ep.* 4, 10, 11, und *Praef. in lib.* 1 et 2, *Comment. in Zach.*; Catel, *Hist. de Languedoc*, l. 5. u. s. w.

Die heil. Eustochium,
Jungfrau.

Die heil. Eustochium, deren Andenken durch die Feder des heil. Hieronymus in der Kirche so berühmt geworden, war eine Tochter der heil. Paula, und bewies sich als eine treue Nachahmerin ihrer gottseligen Mutter. Die heil. Paula hatte nach dem Tode des

Digitized by Google

Toxotius, ihres Gemahls, allem Weltgepränge entsagt, um in christlicher Einfalt, und in der Uebung der Armuth, der Abtödtung und des Gebetes, ihre noch übrigen Lebenstage zuzubringen. Eustochium trat den frommen Absichten ihrer Mutter freudig bei, und verachtete, wie sie, allen eiteln Erdentand. Sie verwandte zur Unterstützung der Armen, was Andere ihres Geschlechtes irdischen Zwecken, und oft sträflichen Eitelkeiten widmen. Sie besuchte oft die heil. Marcella, die erste Frau in Rom, die sich den strengen Forderungen des beschaulichen Lebens unterzog. Ueberzeugt, daß ein weiser Führer das wirksamste Mittel sey, zur Vollkommenheit zu gelangen, übergab sie sich um das Jahr 382 der Leitung des heil. Hieronymus, und verpflichtete sich durch ein feierliches Gelübde zur beständigen Jungfrauschaft.

Der heil. Hieronymus ertheilte ihr die nöthigen Unterweisungen, in Betreff der gewählten Lebensweise. Für sie schrieb er, um das Jahr 383, seine Abhandlung von der Jungfräulichkeit, bekannt unter dem Namen: Brief an Eustochium. Nachdem der heil. Lehrer die Vortrefflichkeit der Jungfrauschaft dargethan, zeigte er, wie schwer es ist, den köstlichen Schatz der Reinigkeit zu bewahren, und gibt umständlich die Mittel an, welche die Jungfrauen zu diesem großen Zwecke anwenden sollen. Das Erste ist, eine aufrichtige Demuth mit der Furcht vor der Gefahr. Das Zweite, aufmerksam über sein Herz und seine Sinne wachen, mit Abscheu die ersten Gedanken an das Laster von sich stoßen, den Feind, ehe er festen Fuß fassen kann, niederkämpfen, unverzüglich den ersten Anfall der Versuchung zu-

Digitized by Google

rückschlagen. Das Dritte ist im Essen und Trinken die größte Mäßigkeit beobachten. Das Vierte die Lustbarkeiten, die Ueppigkeit der Kleidung, und Alles, was das Herz verweichlichen kann, vermeiden. Der heil. Hieronymus verbot der Eustochium, unvermischten Wein zu trinken, indem er diesen ein Gift in der Jugend, und die Nahrung der Unlauterkeit nennt. Er verlangt gemäßigtes, aber unausgesetztes Fasten; empfiehlt die Zurückgezogenheit, und untersagt die Besuche von Personen, deren Anzug und Reden den Weltsinn einflößen können. „Gehe selten aus," sagt er zu der Heiligen, „selbst um „die Märtyrer zu verehren; verehre sie in deinem Kämmerlein." Seine Schülerin soll sich nicht blos auf die kirchlichen Tagzeiten beschränken, sondern noch zwei oder drei Mal während der Nachtzeit aufstehen, um Gott zu preisen, jede Mahlzeit mit Gebet anfangen und beendigen, diese fromme Uebung wiederholen, wenn sie das Haus verlasse, oder wieder in dasselbe zurückkehre, und sich beim Beginnen jeglicher Handlung mit dem heil. Kreuze bezeichnen.

Man liest bei dem heil. Hieronymus, daß Eustochium schon als Kind von ihrer Mutter an einfache Kleidung gewöhnt worden, und daß Prätextata, ihre Muhme, als sie dieselbe einmal reichlich schmückte, im Traume einen Engel zu sehen glaubte, der ihr mit drohenden Worten Verweise gab, daß sie es gewagt, an eine, dem göttlichen Erlöser geweihte, Jungfrau die Hände zu legen, und einer Seele die Welteitelkeit einflößen zu wollen, welche Jesus zu seiner Braut auserwählt habe.

Als der heil. Hieronymus 385 die Stadt Rom verließ, begleitete Eustochium ihre Mutter auf deren

Digitized by Google

Reisen in Syrien, Aegypten und Palästina, und lebte dann unter ihrer Leitung in dem Kloster zu Bethlehem.

Von Bethlehem schrieb Eustochium mit ihrer Mutter Paula einen Brief an Marcella, worin sie ihren heißen Wunsch ausdrückten, sie bei ihnen zu sehen. „Du „warfst," sagen sie, „den ersten Funken in unser Herz; „du hast uns mit Wort und That zu dieser Lebensweise „ermuntert; du hast uns, wie eine Henne ihre Jungen, „unter deine Flügel versammelt, und jetzt willst du uns „frei, ohne unsere Mutter fliegen lassen, uns, die wir „den Stoßvogel fürchten, und schon vor dem Schatten „vorüberfliegender Vögelchen zittern. Was können wir „anders als ferne von dir seufzen und flehen, und unser „Sehnen nach dir mehr mit Geheule als Thränen offenbaren: gib uns doch unsere Marcella zurück! „Laß jene milde, liebliche, und über allen Begriff freundliche Marcella, die uns durch den Zauber ihrer Beredsamkeit zu dieser neuen Lebensweise beredet hat, keine „strenge Marcella gegen uns werden! Die heiterste „Seele soll bei unserer Bitte ihre Stirne nicht in finstere „Falten legen! Wir bitten ja nur um das, was edler „ist, und so wäre unser Wunsch nicht kühn, noch sonder „Scham. Wenn wir die ganze heil. Schrift auf unserer „Seite haben, so gehen wir ohne Anmassung zu Werke, „zumal wir dich nur zu Dem bereden möchten, wozu „du uns zuerst und so oft angelockt hast."

Nun führen die zwei Heiligen einige Beispiele aus der biblischen Geschichte an, um Marcella zur Abreise zu bewegen, und fahren dann weiter fort: „Von der „Auffahrt des Herrn bis auf diesen Tag, wie viele Bi„schöfe, Märtyrer, beredte Kirchenlehrer, haben nicht Je-

Digitized by Google

„rusalem besuchet? Es war ihnen, als wenn ihrer Reli„gion, Weisheit und Tugend noch etwas mangelte, wenn sie „nicht Christum an den Oertern angebetet hätten, wo das „Licht des Evangeliums, von dem Kreuzbalken aus, seinen „ersten Schimmer umher verbreitete. In der That, „wenn ein trefflicher Redner Jemanden tadeln wollte, „daß er die griechischen Wissenschaften nicht zu Athen, „sondern in Libyen, die lateinischen nicht zu Rom, son„dern in Sicilien gelernt hätte, weil nämlich jede Pro„vinz einen eignen Vorzug besitzet, den eine andere Pro„vinz nicht haben konnte; wie können wir denn glauben, „daß Jemand, ohne das christliche Athen zu besuchen, den „Gipfel der christlichen Weisheit sollte erreichen können.

Auf eine sehr feine und zarte Weise entgegnen sie hier einem Einwurfe, der ihre Demuth in ein falsches Licht stellen möchte: „Zwar läugnen wir gar nicht, „daß das Reich Gottes inwendig, in uns selbst seyn „müsse, und daß es auch in andern Ländern große, hei„lige Männer gebe. Aber nur dieß wollen wir sagen, „daß gerade die, welche in aller Welt unter die ersten „und vortrefflichsten Menschen gehören, sich hier versam„meln. Wir zwar gehören nicht unter die Ersten, son„dern unter die Letzten, und eben weil wir unter den „Letzten sind, haben wir uns hierher begeben, um die „ersten Menschen aus allen Ländern sehen zu können. „Eine der schönsten Blumen, und der köstlichsten Edel„steine, die hier zu sehen sind, ist doch wohl der Chor „der Mönche. Britannien, von unserm Welttheile geschie„den, wenn es in der christlichen Religion Fortschritte „wird gemacht haben, wird seine Christen vom Untergang „bis nach Aufgang senden, damit sie den Ort sehen kön-

Digitized by Google

„nen, den sie nur aus der Beschreibung der Schrift und „des allgemeinen Rufes kennen. Was soll ich erst von „Armenien, Persien, Indien, Aethiopien, Aegypten, das „selbst an Mönchen so fruchtbar ist, von Pontus, Kappa„docien, Syrien, Celene, Mesopotamien, und ganz Orient „sagen? Von allen Seiten drängen sich Pilger hieher, „und lassen uns verschiedene Muster der Tugenden sehen. „Mancherlei Sprachen, aber eine und dieselbe Religion. „So viele Nationen, so viele verschiedene Chöre der heil. „Sänger. Und, was die erste Christentugend ist, so sind „sie bei ihrem keuschen, reinen Wandel, frei von aller „Anmassung und Eitelkeit. Einander an Demuth zu über„treffen — das ist ihr einziger Wettkampf u. s. w."

Nach der Erwähnung der andern Tugenden, die daselbst in ihrem größten Glanze zu sehen seyen, beschreiben sie Bethlehem, das sie das Städtchen Christi und die Herberge Mariens nennen. „Die Krippe, in der „das göttliche Kind lag, ach! die muß man mehr mit tie„fem Stillschweigen ehren, als mit vielen Worten. Wo „sind hier die breiten Schwibbogen', die prächtigen Zim„mer mit Gold getäfelt, die hohen Häuser mit dem „Elende der Dürftigen, und den Frohndiensten der Scla„ven meublirt u. s. w. . . . Zwar ist zu Rom eine „heil. Kirche; zu Rom glänzen die Siegeszeichen der heil. „Apostel und Märtyrer, zu Rom wird Christus wahr„haft bekennet; zu Rom wird der Glaube von dem Apostel „verkündet, zu Rom schwingt sich der Name der Christen „jetzt in die Höhe, und das Heidenthum sinkt herab in den „Staub. Aber selbst die Größe, die Macht, die Herr„lichkeit der Stadt, das Sehen und Gesehenwerden, das „Grüßen und Gegrüßetwerden, das Loben und Tadeln,

Digitized by Google

„das Hören und Reden, und der Anblick einer unzähli„gen Menge Menschen, schicket sich nicht zur Stille und „Ruhe des einsamen Lebens. Lassen wir die Kommenden „frei zu uns herein, dann ist es mit dem Stilleseyn ge„schehen, schließen wir die Thüre vor ihnen zu, so wer„den wir als eitle, stolze Leute ausgerufen. Bisweilen „müssen wir denn doch Besuche mit Besuchen erwiedern, „eilen zu den prächtigen Palästen, und treten mitten „durch die lästernden Bedienten, über die vergoldeten „Thürschwellen hinein."

„In dem Städtchen Christi ist Alles ganz anders, „Alles ländliche Einfalt — und nur die heiligen Psalmen „unterbrechen das Stillschweigen. Wo du hinsiehest, hö„rest du Gottes Lob. Der Ackermann am Pfluge singt „sein Alleluja. Der Schnitter, dem der Schweiß von der „Stirne träufelt, erholt sich durch seine stärkenden Psal„men. Und wenn der Winzer mit seinem krummen Messer „die Reben beschneidet, so tönt ein Davidisches Lied aus „seinem Munde. Die Psalmen sind die einzigen Lieder „in diesem Lande, die einzigen Lieder der Liebe. Die Hir„ten kennen kein anderes Schäferlied, und die Arbeiter „keine andere Wehr gegen Ungeduld als etliche Verse aus „dem Psalter."

Nach dieser schönen und natürlichen Beschreibung des geistigen Lebens im heiligen Lande, drückt sich abermal die zärtliche Sehnsucht aus: „Wann wird denn die „Stunde kommen, wo ein Eilbote, vor Müde laut athmend, „das Freudenwort stammeln wird: Marcella ist am „Gestade vor Palästina? Chöre der Mönche und „Schaaren der Jungfrauen machen sich froh geschäftig, „schon zum Empfange bereit. Wir fühlen die Freude, dir

Digitized by Google

„entgegen zu gehen, schon in allen Gliedern. Unfähig „den Wagen zu besteigen, eilen wir zu Fuße dem Ge„stade zu."

Lebhafter kann sich die sehnende und einladende Liebe nicht aussprechen, als in folgenden Worten: „So kommt „er denn doch noch der Tag, an dem wir, Hand in Hand, „betreten werden die Höhle des Heilandes, und weinen „am Grabe des Herrn, weinen mit der Schwester, wei„nen mit der Mutter; küssen das Kreuz und wieder küssen; „aufsteigen den Oelberg und dem auffahrenden Erlöser nach„fliegen im Geiste, und auf den Flügeln des Wunsches; „sehen den Lazarus in Leintuch gehüllt, und den Fluß „Jordan, der nach der Taufe Jesu heller und reiner floß; „besuchen die Zelten der Hirten, und beten an der Grab„stätte Davids; sehen den Propheten Amos, wie er auf „dem Felsen in sein Hirtenhorn bläsfet; hineilen zu Abra„ham, Isaak und Jakob, und bewundern die Hütten „oder Denkmale ihrer edeln Frauen; sehen den Brunnen, „in dem Philippus den Kämmerling taufte; wallen in „das Land Samarien, und in stummer Verehrung nieder„sinken vor der Asche des Täufers Johannes, des Eli„säus, des Abdias; hineingehen in die Höhlen, die die „Propheten in den Tagen der Verfolgung und des Hungers „retteten. Heute gehen wir nach Nazareth, wird es auf „einmal heißen, und betrachten jene schönen Blümchen Ga„liläens, wie's der Sinn des Wortes auslegt. Von Na„zareth wird uns das naheliegende Kana in's Auge fallen, „wo unser Herr das Wasser in Wein verwandelt hat. Dann „gehen wir nach Thabor, und wollen die Hütten des Hei„landes nicht mit Moses und Elias, wie Petrus, „sondern mit dem Vater und dem heiligen Geiste beschauen.

Digitized by Google

„Dann geht's dem See Genesareth zu, und von da nach der „Wüste, in der einmal fünf, und ein andermal viertausend „Menschen mit fünf und sieben Broden gespeis't worden. „Im Fortgehen wird uns auf einmal das Städtchen Nain „sichtbar werden, und der Berg Hebron, und der Bach „Endor, bei dem Sisara überwunden ward, und Kapharnaum, die vertrauteste Stätte der Wunder Jesu, und ganz „Galiläa. Jetzt kehren wir um, und gehen, von Christus „begleitet, durch Silo und Bethel, und andere Oerter, wo „Kirchen, als eben so viele Siegesfahnen Jesu, errichtet „sind, nach Hause zu unserer Höhle, und wenn wir diese „Reise vollendet haben, dann wollen wir recht oft weinen, „und noch öfter singen, unaufhörlich beten, und verwundet von der Liebe Jesu, das Looswort der Liebe mit einander aussprechen: Ich habe ihn gefunden, den „meine Seele lieb hat; ich hab' ihn, und halt' „ihn, und laß ihn nimmer von mir."

Nach dem im Jahr 404 erfolgten Tode der heiligen Paula wurde Eustochium zur Vorsteherin des Klosters erwählt. Sie erlernte unter der Anleitung des heil. Hieronymus vollkommen die hebräische Sprache, und erwarb sich noch manche andere ihrem Geschlechte ungewöhnliche Kenntnisse. Der heilige Lehrer widmete ihr seine Commentare über die Propheten Ezechiel und Isaias. Er übersetzte auch für das Kloster von Bethlehem die Regel des heil. Pachomius in die lateinische Sprache.

Im Jahr 416 verbrannten die Pelagianer dieses Kloster und überhäuften dessen Bewohner mit unsäglicher Schmach. Die heil. Eustochium, und die jüngere Paula, ihre Nichte, meldeten dieses dem Pabste Innocenz I., der auch einen nachdrücklichen Brief an den Bischof Johan-

Digitized by Google

nes von Jerusalem erließ, worin er ihn aufforderte, den Gewaltthätigkeiten der Irrlehrer Widerstand zu leisten. „Wenn du es nicht thust," schrieb er, „werde ich andere „Mittel gebrauchen, um den Gekränkten Recht zu ver„schaffen." Die heil. Eustochium starb um das Jahr 419 und wurde neben ihrer Mutter beigesetzt.

Sieh den heil. Hieronymus, *l. de Virgin.*, und *ep.* 22, 26, 27; Stilting, tom. VII, *Sept.*, p. 631.

Der heil. Ceraunus,

Bischof von Paris.

Der heil. Ceraunus, gewöhnlich Ceran genannt, folgte dem Simplicius auf dem bischöflichen Stuhl von Paris nach, und zeichnete sich aus durch seine Frömmigkeit, seinen Eifer und seine Nächstenliebe. Seine Andacht zu den heiligen Blutzeugen brachte ihn auf den Gedanken, ihre Akten zu sammeln. Er schrieb deßhalb an Warnahar, einen Geistlichen von Langres, der ihm die Akten des heil. Desiderius, Bischofs derselben Stadt, sammt jenen der heil. Speusippus, Eleusippus und Meleusippus überschickte. Warnahar legte dieser Sendung einen Brief bei, worin er den Tugenden des heiligen Hirten verdiente Lobsprüche ertheilt.

Unter der bischöflichen Amtsführung des heil. Ceraunus wurde das fünfte Concilium von Paris in der Kirche der Apostel, jetzt zur heil. Genovefa genannt, gehalten. Dieses Concilium, das man in die Jahre 614 oder 615 setzt, ist sehr berühmt; es befanden sich neun und siebenzig Bischöfe auf demselben. Auch wurde es von dem 625

Digitized by Google

zu Rheims gehaltenen, allgemein genannt. Der heil. Ceraunus lebte jedoch damals nicht mehr, indem man seinen Nachfolger Leudebert unter der Zahl der zu Rheims versammelten Bischöfe findet. Sein Leichnam wurde in der unterirdischen Kapelle zur linken Seite der Ueberbleibsel der heil. Genovefa eingesenkt. Im dreizehnten Jahrhundert erhob man sie aber, und legte sie in einen Sarg. Der heil. Ceraunus wird am 28. September zu Paris verehrt.

Sieh den Brief des Warnahar, bei Bollandus unter dem 17. Januar; le Cointe, *ad an.* 614, *n.* 36; Dübois, *Hist. eccl. Paris., l.* 3, *c.* 6; Baillet; das neue Brevier von Paris, und *Gallia Christ. nov.*, tom. VII, p. 27.

Der heil. Enemund,
Bischof von Lyon, Märtyrer.

Der heil. Enemund [1]) war aus einer edeln, ursprünglich aus Gallien abstammenden, Familie entsprossen. Als er in Paris sich aufhielt, ersah ihn der König Clodwig II., der ihn seiner Tugenden wegen hoch verehrte, zum Pathen seines ältern Sohnes, welcher nachher unter dem Namen Clotar III., den königlichen Thron bestieg. Später wurde der Gottesmann seines Eifers und seiner Frömmigkeit wegen auf den Bischoffitz von Lyon erhoben. Er rechtfertigte auch vollkommen das Vertrauen, das man in ihn setzte, indem er mit der größten Genauigkeit alle

---

1) Auch *Aunemondus*, *Annemondus*, *Chanemundus*, *Enemundus*, *Dalfinus*, *Dalvinus*, und auf Französisch gewöhnlich *saint Chaumond.*

Digitized by Google

Hirtenpflichten erfüllte. Er vollendete die Gebäude des Klosters zum heil. Petrus, und übergab es einer Genossenschaft Gott geweihter Jungfrauen.

Bei der Begründung dieses Hauses unterstützten ihn zwei seiner Schwestern mit dem segenreichsten Erfolge. Die besagten Jungfrauen widmeten sich besonders den Werken der Nächstenliebe. Der Heilige hatte auch die Freude, den heil. Benedikt Biscop und den heil. Wilfrid als verehrte Gäste aufzunehmen, da sie auf ihrer Reise aus England nach Rom durch Lyon kamen.

Als Clodwig II. gestorben war, faßte der Hausmeier Ebroin, aus Furcht, er möchte seine an dem Volke von Lyon verübten Bedrückungen bekannt machen, den Entschluß, ihn zu meucheln. Er nahm deßwegen zur Verläumdung seine Zuflucht, und beschuldigte ihn des Majestätsverbrechens. Der Heilige suchte seiner Verfolgung durch die Flucht zu entgehen; allein Ebroin erfuhr dieß, und ließ ihn durch einen Trupp Soldaten bei Chalons an der Saone ermorden. Es war den 28. September 657. Der heil. Wilfrid, der in der Folge Bischof von York wurde, und die andern ihn begleitenden Geistlichen, trugen seinen Leichnam nach Lyon zurück, und beerdigten ihn in der Kirche zum heil. Petrus. Den größten Theil seiner Reliquien bewahrte man in dem Frauenkloster zum heil. Petrus in Lyon, welches später die Regel des heil. Benedikt befolgte. Der heil. Enemund wird vorzüglich gegen die fallende Sucht angerufen. In der französischen Landschaft Forez ist eine Stadt, die seinen Namen trägt.

Da der heilige Bischof von Lyon auch Dalfin genannt wird, haben sich einige Neuere zwei unterschiedene Heilige dabei gedacht. Ihre Meinung aber ist von keinem

Digitized by Google

der bessern Kritiker angenommen worden, so wie sie auch den alten Leben gänzlich widerspricht.

Im Jahre 1683 bekam die weibliche Genossenschaft, die zu Paris den Namen der christlichen Vereinigung führt, in dieser Stadt das Haus zum heil. Enemund, baute an dessen Stelle eine Kirche, und gründete da ihre Hauptgenossenschaft. In der Folge nannten sie sich unter dem Namen des Heiligen, den sie als ihren Patron verehren.

Sieh Beda, *Hist. l. 5, c. 20*; Eddius, *in Vit. S. Wilf.*; das Leben und die Tagzeiten des heil. Enemund, von Chastelain, Paris 1692; Baillet u. a. m.; *Gallia Christ. nova*, tom. IV, p. 43, und Poullin de Lumina, *Hist. de l'égl. de Lyon*, p. 95.

Die heil. Lioba,

Aebtissin des Klosters Bischofsheim.

Die heil. Lioba oder Lieba [1]), war in England wie in Deutschland ein Muster der christlichen Vollkommenheit. Sie stammte aus einem edeln angelsächsischen Hause, und wurde in dem Lande der gegen Abend wohnenden Sachsen geboren. Ebba, ihre Mutter, war eine nahe Anverwandte des heil. Bonifacius. Nach langer Unfruchtbarkeit, wodurch sie die Hoffnung, mit Kindern gesegnet zu werden, ganz verloren hatte, gebar sie endlich die heil. Lioba, die sie sogleich auch dem Herrn opferte und für ihn erzog.

1) Man nennt sie auch auf Lateinisch *Leobgytha* und *Truthgeba*.

Digitized by Google

Nachdem Lioba etwas erwachsen war, ward sie in das Kloster Winburn gethan [2]), dem die heilige Aebtissin Tetta vorstand, die noch mehr durch ihre Weisheit und Tugenden als durch den hohen Vorzug des Königs Schwester zu seyn, ausgezeichnet war. Unter einer solchen Vorsteherin machte sie große Fortschritte in der Wissenschaft des Heils, und ließ sich später als Genossin aufnehmen. Sie besaß manche ihrem Geschlechte seltene Kenntnisse; sie verstand die lateinische Sprache, und machte sogar Verse darin, wie man aus ihren Briefen an den heil. Bonifacius ersieht [3]). Indeß erlaubte sie sich kein Buch zu lesen,

---

2) In der Grafschaft Dorset.

3) Dieser Brief ist der XXXVIste in der Sammlung der Briefe des heil. Bonifacius von Serarius, und der XXIste in der neuen Ausgabe von Würdtwein. Hier stehe der Inhalt desselben in einer Uebersetzung: «Ich bitte deine Huld, du «wollest der alten Freundschaft gedenken, die du schon längst «mit meinem Vater Tinne gepflogen hast, und da er schon vor «acht Jahren den Lebenslauf vollendet, ihm bei Gott deine Für«bitte nicht versagen. Auch empfehle ich dir meine Mutter «Ebba, die, wie du weißt, durch das Band der Freundschaft «mit dir verwandt ist (quae tibi consanguinitatis nexibus «copulatur), und nun schon lange an Gebrechlichkeiten «darnieder liegt. Ich bin die einzige Tochter meiner Eltern, «und wollte Gott, ich wäre würdig, dich meinen Bruder zu «nennen, da ich in keinen Menschen so großes Vertrauen setze, «wie in dich. Ich schicke dir dieß kleine Geschenklein (parvum «munusculum), nicht zwar als wäre es würdig des Blickes dei«ner Freundschaft, sondern damit du es als ein Andenken mei«ner Wenigkeit bewahren mögest .... Dasselbe sey das Band «unserer künftigen Freundschaft (verae dilectionis ligatura «reliquum nodetur in aevum). Ich flehe dich, geliebter

Digitized by Google

wenn es nicht geeignet war, den Geist der Frömmigkeit und Andacht in ihr zu nähren.

«Bruder, inständig an, du wollest mich bewaffnen mit dem «Schilde deines Gebetes (orationum peltâ) wider die giftigen «Pfeile des unsichtbaren Feindes. Auch bitte ich dich, verbessere «das Unschick dieses Briefes, und würdige mich einiger Worte «deiner Gewogenheit, denen ich mit Sehnsucht entgegenharre. «Illud peto, ut rusticitatem hujus epistolae digneris «emendare, et mihi aliqua verba tuae affabilitatis mit- «tere non recuses, quae inhianter audire satago. Ferner «bestrebte ich mich, nachstehende Verse zu dichten, nach dem bei «uns herrschenden Brauche.» Diese Verse lauten:

Arbiter omnipotens, solus qui cuncta creavit
In regno patris, semper qui lumine fulget
Qua jugiter flagrans, sic regnet gloria Christi
Illaesum servet semper te jure perenni.

Wir besitzen zwei Briefe, die der heil. Bonifacius an Lioba geschrieben hat; sie sind der 25ste und 31ste in der Serarischen, der 22ste und 23ste in der Würdtwein'schen Sammlung. Der Erste ist auch zugleich an Tecla und Cunehild gerichtet, und enthält das Gesuch um den Beistand ihres Gebetes. «Wisset,» fährt er dann weiter fort, «daß wir «Gott loben, damit der Herr, der da ist die Zuflucht der Ar- «men und die Hoffnung der Demüthigen, uns erlöse aus den «Nöthen und Versuchungen dieser bösen Welt, damit Gottes «Wort sich verbreite, das glorreiche Evangelium Christi verherr- «lichet werde, und Gottes Gnade in mir nicht ohne Frucht «bleibe, und da ich der Letzte und Schlechteste aller Glaubens- «boten bin, welche die katholische, apostolische und römische «Kirche zur Verkündigung des Evangeliums ausgesandt hat, «ich nicht ganz ohne Frucht des Evangeliums sterbe, nicht heim- «gehe mit leeren Händen, unter der Zahl der Brüder und «Schwestern, bei des Herrn Ankunft wegen des vergrabenen

Digitized by Google

Der heil. Bonifacius, der mit ihr im Briefwechsel stand, und ihre Vorzüge kannte, bat dringend ihre Aebtissin und ihren Bischof, ihm dieselbe mit einigen andern Klosterfrauen zuzuschicken. Sein Zweck war, durch sie einige Klöster in Deutschland für ihr Geschlecht zu gründen. Tetta willigte nur sehr ungern in die Abreise einer Mitschwester, die sie als den köstlichsten Schatz ihres Hauses betrachtete.

Lioba langte um das Jahr 748 in Deutschland an, und der heil. Bonifacius übergab ihr sammt ihren Gefährtinen das Kloster, welches in der Folge den Namen Bischofsheim an der Tauber erhielt. Und bald wurde diese neue Pflanzschule der Gottseligkeit durch die kluge und eifervolle Obsorge der heil. Lioba berühmt. Die Genossenschaft wurde so zahlreich, daß mehrere neugestiftete Klöster daraus mit frommen Bewohnerinen versehen wurden. Einige Zeit nach dem Märtyrertode des heil. Bonifa-

---

«Talents nicht schuldig befunden werden, und anstatt des Lohnes der Mühe, wegen meiner Sünden die Strafe meiner «fruchtlosen Arbeit erhalte von Dem, der mich gesandt hat. . . «Bittet Gott, daß er mit seinem heil. Geiste mein Herz kräftige, damit ich . . . bei dem Anbruche des Wolfes nicht entfliehe, gleich dem Miethlinge; sondern nach dem Beispiele des «guten Hirten, die Lämmer und die Mutter zugleich, das heißt «die katholische Kirche nebst ihren Söhnen und Töchtern, gegen «die Ketzer und Schismatiker, oder Heuchler, treu und traut zu «schirmen mich bestrebe.»

In den *Epistolis* S. Bonifacii steht noch ein anderer Brief an Lioba, von dem Priester Lullus, einem Gefährten des heil. Apostels von Deutschland, worin er die Heilige um ihr Gebet anrufet. Sieh *Epist.* 46, *ap. Serar. et* 102, *ap. Würdtwein.*

Digitized by Google

eius zog sich Lioba in eines ihrer neuen Klöster, Schornsheim genannt, zwei Stunden von Mainz, zurück. Sie lebte da in unermüdlicher Uebung des Gebets und heiliger Bußwerke. Karl der Große, der nachher Kaiser wurde, hegte für sie die größte Verehrung, und Hildegard, dessen Gemahlin, ließ sie nach Aachen kommen, um sie wegen mehrerer wichtigen Angelegenheiten zu Rathe zu ziehen. Die Königin wollte dieselbe am Hofe behalten, allein Lioba widerstand unerschütterlich den dringenden Anerbietungen der Königin, und kehrte wieder, da sie sich mit dem Hofleben nicht befreunden konnte[4], in ihr Kloster zurück, wo sie um das Jahr 779 starb. Sie wurde zu Fulda neben dem heil. Bonifacius beigesetzt. Bei ihrem Grabe geschahen mehrere Wunder, wovon der Verfasser ihrer Lebensgeschichte großen Theils Augenzeuge war.

Sieh ihre Lebensgeschichte, die Rudolph von Fulda kurz nach ihrem Tode geschrieben, *ap. Mabil. Act. Ben.*, und *l.* 3 *Rerum Mogunt.*; Bülteau, *Hist. de l'ordre de saint Benoît*, und den Bollandisten Perier, tom. VII, *Sept.*, p. 748.

Der heil. Thiemo,[1]
Erzbischof von Salzburg.

Dieser, wegen seiner Schicksale und Standhaftigkeit berühmte Oberhirt, war ein Sprosse der Grafen von Med-

---

4) Sed illa palatinum detestatur tumultum. Rudolph. N. 27.

1) Einige nennen ihn auch Theodmar, Dietmar und Dimothiemo. Sieh unter Andern Otto von Freising, *l.* 7, *c.* 7.

Digitized by Google

lingen in Baiern [2]); seine ersten Jahre brachte er in dem Kloster Nieder-Altaich zu, worin er sich, unter der Leitung der dortigen Mönche, in den göttlichen und menschlichen Wissenschaften vervollkommnete, und durch seine Unschuld, Demuth, Bescheidenheit, und seinen zu allem Guten und Nützlichen aufstrebenden Geist, die Liebe seiner Vorgesetzten gewann, und seinen Brüdern als Muster echt christlicher Tugend aufgestellt zu werden verdiente. Ueberdieß erlernte er auch die mechanischen Künste, und heiligte alle seine Arbeiten durch jene fromme Hingabe und Selbstentäusserung, die allen unsern Handlungen das vorzüglichste Verdienst verleihen: dabei aber bestrebte er sich, eher gut zu seyn, als es blos zu scheinen [3]).

Seine Tugend schirmte ihn jedoch keineswegs vor jeglichem Andrange der Versuchung; eines Tages ließ er sich bei einer gewissen Veranlassung von Unmuthe so übermannen, daß er in jugendlichem Aufbrausen plötzlich das Kloster verließ. Er gieng durch den angränzenden Wald, wo er einem Priester begegnete, der seinem ohnehin schon von Reue bewegten Gemüthe Trost einsprach, und ihn zur Rückkehr ermahnte. Da erwiederte Thiemo: „In Demuth will ich denn heimkehren in das Haus, aus welchem ohnmächtiger Stolz mich getrieben hat.“ Man nahm ihn freudig auf, und gedachte ihm sogar die gebührende Strafe zu erlassen; er aber wollte sich durchaus keine Nachsicht verstattet wissen, und bat inständig,

---

2) Lazius nennt ihn Graf von Wasserburg.

3) Esse bonus quam videri malebat, sagt sein Lebensbeschreiber.

Digitized by Google

man möchte nach der ganzen Strenge der klösterlichen Zucht mit ihm verfahren.

Im Jahr 1079 legte der Abt Irimbert von St. Peter, in Salzburg, wegen Gebrechlichkeiten und Altersschwäche, mit Erlaubniß des Erzbischofs Gebhard, seine Amtsführung nieder, und ließ die Wahl eines neuen Vorstehers von den Ordensgliedern vornehmen. Den Ruf erhielt der durch seine Tugend und Gelehrsamkeit schon sehr berühmt gewordene Thiemo, der auch durch eine liebevolle, mit Strenge verbundene Leitung, die Herzen aller seiner Brüder gewann.

Bald darauf wurde Gebhard, zufolge der Irrungen zwischen Heinrich IV. und dem Pabste, durch den eingedrungenen Berthold von seinem Stuhle verdrängt, und mußte sich flüchtig machen. Thiemo, der mit Berthold in Gemeinschaft zu treten sich weigerte, gieng mit seinem rechtmäßigen Oberhirten in die Verbannung, zog nach Schwaben und besuchte die damals berühmten Klöster Hirschau und Schaffhausen; in dem Erstern verweilte er eine Zeit lang, und erwartete den Ausgang der kirchlichen Angelegenheiten zu Salzburg [4]).

Nach einem dreijährigen Aufenthalte zu Hirschau, wo er als einer der letzten Brüder mit aller Strenge die Ordensregel befolgt hatte, kehrte er nach Salzburg zurück, wo Berthold Alles aufbot, — Versprechungen und Schmeicheleien, — um ihn für seine und des excommunicirten Kaisers Partei zu gewinnen. Thiemo aber wich aufs Neue der Gefahr, und gieng in das Kloster Ad-

4) Vergl. Tritheim, *Chron. Hirsaug. ad an.* 1084, und Fleury, *l.* 43, §. 57.

Digitized by Google

mont, wo er, die Rückkehr des Erzbischofs Gebhard erwartend, die dortigen Ordensleute durch seine Demuth erbaute.

Indessen starb Gebhard, und es sollte ihm ein Nachfolger gewählt werden. Die Einen warfen ihre Augen auf einen gewissen Adalbero, Dekan der Freisinger Kirche; die Andern stimmten für den gottseligen Abt von St. Peter. Ein ungenannter Chronist erzählt [5], Adalbero sey bei dem Uebersetzen des Flusses ertrunken, und Thiemo zum Bischofe ernannt worden. Gleich darauf consecrirten ihn im Monate März oder April 1090 Altmann von Passau, Adalbero von Würzburg, und Meginward von Freising; Pabst Urban schickte ihm das Pallium, das ihm der heil. Altmann überreichte. Albert folgte dem Heiligen in der Abtwürde zu St. Peter nach [6].

Im nächsteingetretenen Jahre starb zu Zeislmauer, einem österreichischen Marktflecken, der fromme Bischof von Passau, der zu jener traurigen Zeit eine wahre Säule für Deutschlands Kirche gewesen. Der Metropolit von Salzburg eilte sogleich dahin, und bestattete unter rührenden Thränen seinen allgemein betrauerten Ju-

5) *Apud* Hansiz., tom. II, p. 191, §. VI.

6) Vergl. Berthold von Constanz, *ad. an.* 1090; die Chronik von Admont, *ad eundem annum*; und die Reichersberger Chronik bei Canisius. Johannes Baptist Lackner setzet in seinem *Memoriale inferioris Altachae*, p. 14, Anmerkung 9. den Consecrationstag des Heiligen auf den 7. April, nach der Chronik von Salzburg, wo es heißt: *VII Idus Aprilis*; in der canisianischen Chronik steht: *VII Kalendas Aprilis*.

Digitized by Google

gendfreund. Altmann's Tugenden haben wir bereits unterm 8. August das verdiente Lob gebracht.

Um eben diese Zeit wurde der Abt Gisilbert von Reichersbrunn, von Thiemo in dem Kloster Admont feierlich installirt; dieses Gotteshaus fand an unserm Heiligen, so lange er Vermögen besaß, einen großen Wohlthäter, der dasselbe durch bedeutende Schenkungen bereicherte. Auch weihete er in demselben Jahre die Kirche des Benediktiner-Klosters, zu Ehren des heil. Paulus ein, das Engelbert, Sohn des Grafen Siegfried von Lavant, aus seinem Schlosse in Kärnthen gestiftet hat[7]). Durch seine rastlose Bemühung bekam die Kirche von Passau bald wieder einen Oberhirten in der Person Ulrich's, Probstes zu Augsburg, den er 1092 mit den Bischöfen von Worms und Constanz consecrirte. Seinem Eifer hatte man vorzüglich zu verdanken, daß die Gläubigen dieses Sprengels, in jener tief bewegten Zeit, von dem verderblichen Einflusse der Kirchenspaltung verschont, und mit einem rechtgläubigen Oberhirten erfreut wurden[8]). Der 1095 unter Urban II. zu Piacenza gehaltenen Synode wohnte Thiemo bei, und weihte daselbst den Erzbischof von Mailand. Zwei hundert Bischöfe waren in dieser Versammlung auf freiem Felde zugegen, nebst beinahe vier tausend andern Geistlichen, und über drei

---

7) Letzteres beweiset der Abt Albert von St. Paulus in seinem *Breviario Carinthiae* aus alten Denkmalen. S. Hansiz, a. a. O., S. 191, §. VIII. Die Kirche von Halle, und eine Kapelle auf dem Nonnberge wurden ebenfalls von ihm eingeweiht.

8) Berthold von Constanz, *ad an.* 1092.

Digitized by Google

tausend Laien. Unter Andern wurde die wesentliche Gegenwart Christi in dem allerheiligsten Altarssakrament, nach dem Zeugnisse der göttlichen Bücher und der beständigen Lehre der Kirche, in dieser Synode wider Berengar ausgesprochen [9].

Die Kirche von Deutschland war in jener unglücklichen Zeit von Parteien zerrissen; die Großen waren zum Theil mit dem apostolischen Stuhle befehdet, und vor Allen richtete Heinrich IV. großes Unheil an, wie wir im Leben des heil. Gregor's VII. schon erwähnt haben. Die heilsamen Einschreitungen der Päbste, um die Mißbräuche zu heben, und der Unsittlichkeit Einhalt zu thun, fanden hin und wieder heftige Widersprüche; dadurch kamen Spaltungen zum Vorscheine, die noch vollends das kirchliche Leben zerrütteten. Nach Gregor's Tod traten dessen Nachfolger Honorius III. und Urban II. in seine Fußstapfen, und erwiesen sich als mächtigen Hort der gekränkten Unschuld, drangen auf den Vollzug der von ihrem Vorgänger getroffenen Verfügungen, brachen den eisernen Trotz der übermüthigen Bedrücker der Rechtgläubigen, und erklärten die von dem Kaiser und dem berüchtigten Afterpabste Guibert eingesetzten Bischöfe als Schismatiker. Heinrich hatte indessen sein blutiges Schwert von Italien noch nicht abgewendet; der baierische Herzog Welfo, der sich der guten Sache bis dahin günstig gezeigt, buhlte um des Kaisers Gnade, weil er durch ihn zum Besitz seines väterlichen Erbes in Italien zu gelangen hoffte [10]. Er machte sich daher

9) Sieh Manfi, *Collect. Concil.*, tom. X, p. 501.
10) Berthold, *ad. an.* 1095.

einen Anhang, vereinigte sich mit dem Grafen Udalrich, Starchard oder Starchant genannt, Markgrafen von Kärnthen, wie auch mit dessen Bruder Werigand und Poppo, Grafen von Celsach. Sie beeiferten sich, unsern Heiligen von seinem Stuhle zu verdrängen, und an dessen Stelle des Kaisers Schützling, Berthold, mit gezücktem Schwerte zu setzen. Conrad und sein Bruder, Grafen von Medlingen, Thiemo's Verwandte, nahmen die Partei des verfolgten Erzbischofs, rückten an der Spitze einer Mannschaft dem Feind entgegen, und trafen bei Saldorf zusammen. Sie wurden aber geschlagen, und der Erzbischof, der über die Tauern nach Kärnthen floh, ward von den Feinden ergriffen, gefesselt nach Friesach geschleppt, und fünf Jahre in gefänglicher Haft verwahrt, wo er alle erdenklichen Drangsale zu dulden hatte. Alle Versuche, um ihn für die Partei der Gegner des heil. Stuhles zu gewinnen, blieben ohne Erfolg; und als die Bosheit zuletzt ermüdet ward, gieng man mit dem Gedanken um, den Diener Gottes zu meucheln. Gott hatte ihn aber noch zu einem andern Kampfe aufbewahrt, und ließ zu, daß er durch einen Mönch von Hirschau, Namens Conrad, der die Wachen mit 40 Talenten bestach, 1100 aus dem Gefängnisse befreit wurde [11]).

Da die Kriegsfackel noch nicht erloschen war, und der Parteikampf noch immer fortwüthete, mußte der Heilige für ein sicheres Unterkommen besorgt seyn: er begab sich zu dem gottseligen Gebhard, Bischof von Constanz,

11) Vergl. Metzger, *Hist. Salisb.*, *l.* 3, und die neueste Chronik von St. Peter, daselbst.

Digitized by Google

und erbaute da durch seine Ergebenheit in den Willen Gottes die ganze Umgegend, besonders die benachbarten Klöster, die er öfters besuchte.

Um diese Zeit wurde der von Gottfried von Bouillon unternommene Kreuzzug gepredigt: viele Schwaben und Baiern schlossen sich dem Heere an; Thiemo, der keine Hoffnung mehr hatte, zum Besitze seines bischöflichen Stuhles zu gelangen, und in heiliger Begierde nach dem Märtyrertode sich sehnte, zog mit dem baierischen Herzoge Welf in das Morgenland, um den dortigen Christen geistliche Hülfe zu bringen. Als das christliche Heer über den Bosphorus gesetzt hatte, wurde dasselbe durch die von dem Kaiser Alexius mitgegebenen Wegweiser in die Wüste Corizana geführt, wo es durch die Treulosigkeit der Griechen größten Theils als ein Opfer des Hungers, des Durstes und des türkischen Schwertes fiel. Thiemo wurde sogleich mit vielen andern Christen von den Ungläubigen gefangen, die ihn zum Abfalle vom Christenthume bewegen wollten; der Heilige aber bekannte mit unerschrockenem Muthe seinen Glauben; die Türken geriethen dadurch in Raserei, verstümmelten jämmerlich seinen Leib, und der heilige Bischof gab glorreich seine Seele in die Hände seines Gottes, den er vor den Menschen so ruhmvoll bekannte [12]). Die Christen bestatteten seine Ueberreste, und

12) In Betreff der Art des Märtyrertodes lauten die Berichte etwas verschieden. Sein Lebensbeschreiber sagt, die Muhamedaner haben ihn zur Anbetung eines Götzen, Namens Machmit, zwingen wollen. Otto von Freising stellt dieses in Zweifel, weil die Sarrazenen dem Heidenthume nicht mehr ergeben waren. Dagegen bemerken Baronius und Hansiz,

Digitized by Google

Gott verherrlichte ihn durch viele Wunderzeichen. Der heilige Erzbischof hat den 28. September des Jahres 1101 nach der wahrscheinlichsten Zeitrechnung den Märtyrertod gelitten [13]). In dem Salzburger Erzstifte wird der Name des heil. Thiemo gefeiert.

Berthold riß indessen den erzbischöflichen Stuhl an sich, wurde aber von dem 1106 gewählten Conrad I. vertrieben, und mit dem Kirchenbanne belegt; worauf er zu Moosburg in großem Elende sein Leben beschloß.

Conrad war aus dem pfalzgräflichen Hause Scheiern, und zeichnete sich durch seinen Eifer in Wiederherstellung des Glanzes seiner Kirche aus. Um die Geistlichkeit

---

diese Völker hätten damals in ihrem Lande den Götzendienst noch nicht ganz verlassen. Da der in der Märtyrergeschichte gedachte Götze den Namen Machmit führet, haben Andere daraus gefolgert, es sey dieses nichts anders gewesen, als eine Bildsäule des Muhamed. — Durch das Wort Corizana sind einige Geschichtschreiber zu der irrthümlichen Angabe verleitet worden, daß Thiemo zu Corozaim in Palästina des Märtyrertodes gestorben sey.

13) In nachstehenden Versen eines Ungenannten von St. Peter in Salzburg (S. *Memoriale inferioris Altachae*, p. 17) wird das Andenken dieses Heiligen besungen:

Artibus instructus variis, pietate verendus
Atque animo constans culmen honoris adit.
Multa tulit; victrix Bertholdi factio captum
Carcere conclusit, detinuitque diu.
Ereptus tandem Suevorum vixit in oris;
Hinc duce cum Bojo terra petita sacra.
Verum barbarico truncatus membra furore
Conscendit coelum: quam bene cessit iter.

Digitized by Google

(die vorzüglich aus 24 Domherrn bestand) zu einem erbaulichen Wandel zu führen, gab er ihnen die Regel des heil. Augustinus, und verlieh ihnen auch 1139 das Recht, den Erzbischof zu wählen. Uebrigens war er während der fortdauernden Irrungen zwischen dem Kaiser und dem päbstlichen Stuhle ein unbestechlicher Verfechter der Gerechtsame der Kirche, weßhalb er auch die Rache Heinrichs V. sich zuzog, und viele Jahre unter manchen Lebensgefahren flüchtig seyn mußte, bis er endlich nach jenes Kaisers Tod von Leopold, Markgrafen von Steyermark, wieder zum Besitze seines Stuhles gelangte.

Nachstehender Zug mag uns einen Begriff von Conrad's Unerschrockenheit geben. Als bei dem bekannten Römerzuge Heinrichs der Pabst Pascal II. mit seinen Cardinälen gefangen wurde, war Conrad der Einzige der anwesenden deutschen Prälaten, der sich gegen diesen Frevel laut und kräftig äußerte. Da nahete ihm ein Edelmann der kaiserlichen Leibwache, Namens Heinrich Kopf von Kaufering am Leche, und wollte ihn mit gezogenem Schwerte zum Schweigen bringen; Conrad aber bot den Hals dar, mit den Worten: „Stoße nur zu, wenn's „dir behagt! ich will lieber sterben, als durch „mein Schweigen auch nur die Vermuthung „veranlassen, daß ich ein so abscheuliches „Benehmen billige.“ Dieser muthvolle Erzbischof wollte lieber alles Ungemach erdulden, als Unrecht thun. Einmal mußte er in einem Thale bei Admont sechs Monate in einer Höhle zubringen; ein anderes Mal 16 Wochen in einer unterirdischen Gruft dieses Klosters; wieder einmal brachte er einen ganzen Tag bis an das Kinn im

Digitized by Google

Waſſer zu, um ſeinen Widerſachern zu entgehen. Er regierte vom Jahr 1106 bis 1147 [14]).

Vergl. die Salzburger früheren Chroniken und ſpäteren Geſchichtſchreiber; Paul von Bernried, *in Vita* Gregorii VII; Otto von Freiſing, *l.* 7, *passim.*; Rader, *Bavaria Sanct.* tom. I; Hanſiz, *German. Sacr.*, tom. II, p. 189—201; *Memoriale inferioris Altachae*, p. 13—17 u. a. m.

Der gottſel. Simon von Roxas,
aus dem Orden der Dreifaltigkeit zur Löſung der Gefangenen.

„Der Apoſtelfürſt, dem der Heiland die Schlüſſel des Himmelreiches anvertraut hat, gibt uns die Lehre, daß wir als Fremdlinge und Pilger uns enthalten ſollen von fleiſchlichen Gelüſten, welche wider die Seele ſtreiten, damit wir nicht nach dem Willen des Fleiſches, ſondern nach Gottes Willen leben. Denn wir haben hier keine bleibende Stätte, ſondern erwarten dieſelbe in dem künftigen Leben; unſer Wandel ſoll daher im Himmel ſeyn, nach ihm ſollen alle unſere Gedanken ſtreben. Nie dürfen wir vergeſſen, daß wir in der Taufe dem Satan, der Welt und ſeiner Pracht entſagt haben, alſo auch dem nachſtreben müſſen, was heilig, gerecht und Gott gefällig iſt; Alles, was der Welt angehört, müſſen wir, als uns fremd, von uns weiſen, verachten was zeitlich iſt, um das zu ſuchen, was ewig iſt; alles Irdiſche verlaſſen, um

---

14) Der gelehrte Jeſuite Hanſiz hat eine vollſtändige Beſchreibung des thatenreichen Lebens dieſes Mannes geliefert, *German. Sacr.*, tom. II, a pag. 202 ad 244.

Digitized by Google

das Himmliſche zu erringen." Dieſe Grundſätze, ſagt der Pabſt Clemens XIII. in dem über die Seligſprechung des Simon von Roxas erlaſſenen Breve, zeichneten den Diener Gottes aus, und haben ihn zu jener Vollkommenheit geleitet, die wir an ihm bewundern. Nach dieſen Grundſätzen wurde Simon von früher Jugend in ſeiner Geburtsſtadt Valladolid, wo er 1552 das Tageslicht erblickte, von ſeinen Eltern, Gregor Ruiz und Conſtantia von Roxas, erzogen, und vorzüglich zur kindlichen Verehrung der allerſeligſten Jungfrau angeleitet. Nachdem er ſo ſeine erſten Jahre in kindlicher Unſchuld und Gottſeligkeit zugebracht hatte, trat er als Jüngling in den Orden der Dreifaltigkeit zur Löſung der Gefangenen, und widmete ſich mit glühendem Eifer den theologiſchen Studien. Seine Fortſchritte in dieſer Wiſſenſchaft waren glänzend, obgleich die Mittel aber, wodurch er dieſes bewirkte, einfach und leicht. So oft er nämlich auf eine Schwierigkeit ſtieß, nahm er zum Gebete ſeine Zuflucht, und dieſes Mittel, welches die Heiligen immer als das erſte kannten, war ihm jeder Zeit förderlich. Durch ſeine gründlichen Kenntniſſe und ſeine vorzügliche Frömmigkeit gelangte er zu den erſten Würden ſeines Ordens, und in dieſen oft ſchwierigen Aemtern erwarben ihm ſeine Klugheit und Beſcheidenheit die allgemeine Achtung.

Durch den ſich immer weiter verbreitenden Ruf der Heiligkeit des beſcheidenen Ordensmannes wurde die Königin Eliſabeth, Heinrichs IV. Tochter und Gemahlin Philipps II., Königs von Spanien, bewogen, ihn zu ihrem Beichtvater zu erwählen. Bei der Uebernahme dieſes Amtes entſagte jedoch der gottſelige Simon keiner der Arbeiten, die er vorhin getragen hatte; er fuhr fort,

Digitized by Google

das Wort Gottes zum Heile vieler Seelen zu verkündigen. Um die Andacht zur allerseligsten Jungfrau mehr zu verbreiten, gründete er eine Brüderschaft von Personen, die in der Welt lebend sich verpflichteten, gewisse Gebete und Andachtsübungen zu Ehren der Mutter des Herrn zu verrichten. Als Philipp II., von dem Königreiche Portugal Besitz nahm, vertrauete er dem Gottesmann seine zwei Söhne Don Karlos und Don Ferdinand. Eine solche Auszeichnung hatte indeß für ihn keine Gefahr; denn er bewahrte immer die Tugend der Demuth, und wenn er in seinem Amte freie Stunden fand, füllte er sie immer mit den Arbeiten der Seelsorge aus, oder widmete sie dem Gebete und der Betrachtung. Bei einer ansteckenden Krankheit, die in der Nähe des Ortes ausbrach, wo damals der Hof sich aufhielt, gab er sich ganz der Krankenpflege hin. Der König verbot ihm zwar aus Furcht, er möchte die Seuche in den Palast bringen, die Spitäler und die Gefängnisse zu besuchen; allein er gab zur Antwort, er ziehe den Armendienst dem Hofdienste vor, und setzte das Werk der Barmherzigkeit fort. Sein Orden hatte ihm die Stiftung eines neuen Klosters zu Madrid zu verdanken. Da er durch höhere Erleuchtung endlich sein nahes Hinscheiden erkannte, kündigte er es unter dem Bilde einer langen Reise an, die er, wie er sagte, ohne Verzug antreten müße. Er übertrug daher einem seiner Ordensbrüder sein Unternehmen zur größern Verherrlichung Mariens, indem er ihn versicherte, er könne sich nicht mehr damit beschäftigen. Am 27. September legte er unter den rührendsten Andachtsgefühlen eine allgemeine Beicht ab, und brachte noch das heilige Meßopfer dar, welches aber, wegen seiner häufigen Thränen, die er dabei vergoß, länger als

Digitized by Google

gewöhnlich dauerte. Von der Wandlung bis zur Kommunion strahlte sein Antlitz in himmlischem Glanze, und flößte den Anwesenden tiefe Ehrfurcht ein.

Um die Mitternacht stand der fromme Ordensmann mit seinen Brüdern auf, um die Tagzeiten von dem Namen Mariens zu beten, worauf er nach seiner Gewohnheit noch allein betete; als er aber des Morgens auf dem Fußboden seiner Zelle dem müden Körper einige Ruhe gewähren wollte, traf ihn ein plötzlicher Unfall. Seine Ordensgenossen fanden ihn in eine Decke gehüllt, mit dem Haupte auf einem Steine liegen, und gänzlich sprachlos. Alle Bemühungen der Aerzte waren vergeblich. Die einzigen Zeichen, die er von sich geben konnte, bewiesen seine zärtliche Liebe gegen Alle, die ihn besuchten. Noch an demselben Tage gab er in einem Alter von zwei und siebenzig Jahren seine Seele in die Hände seines Schöpfers zurück. Sein Tod fiel auf den 28. September des Jahrs 1624. Kaum war er hingeschieden, so verkündigte die öffentliche Stimme laut seine Heiligkeit. Alle religiösen Orden von Madrid wohnten seinem Leichenbegängnisse bei, und hielten für ihn in ihren Klosterkirchen einen feierlichen Gottesdienst. Der Prozeß seiner Heiligsprechung wurde kurz nach seinem Tode eingeleitet, und mehr als hundert Zeugen sagten bei der Untersuchung aus für die Tugenden und Wunder des Dieners Gottes. Der Pabst Clemens XIII. schrieb ihn am 13. Mai 1766 in das Verzeichniß der Gottseligen ein.

Simon von Roxas verband die Werke des thätigen Lebens mit denen des Beschaulichen, die, ihrer Verschiedenheit ungeachtet, doch miteinander verwandt sind, und durch wechselseitige Verbindung nur an Vorzügen gewinnen können.

Digitized by Google

Gezogen aus dem Breve seiner Seligsprechung, und aus dem Abrisse seines Lebens, der zu Rom 1720 in italienischer Sprache und 1767 zu Wien unter folgendem Titel deutsch erschienen ist: Kurze Beschreibung des Lebens, der Tugenden und Wunderwerke des seligen Simon de Roxas ꝛc. in wälscher Sprache verfaßt von Julius Cordova, der Gesellschaft Jesu Priester, und aus der römischen Auflage ins Deutsche übersetzt.

Der gottsel. Salomo, König v. Ungarn, und dann Einsiedler.

Der bekannte Andreas I., welcher 1046 den Königsthron von Ungarn bestiegen hat, war der Vater des hier zu feiernden Dieners Gottes. Seine Mutter war eine moskowitische Prinzessin, Namens Agmunda [1], oder Anastasia, wie Andere schreiben [2], und gebar um das Jahr 1048 den durch so verschiedene Verhältnisse berühmt gewordenen Salomo. Noch während seiner Minderjährigkeit ward er Sophia [3], der Tochter des Kaisers Heinrich III. und der Kaiserin Agnes, zur Ehe versprochen, weil sein Vater die Absicht hatte, ihn vor seinem Tode zu seinem Nachfolger erklären zu lassen,

---

1) Bonfinius, *Hist. Hungar.*, p. 199.

2) Dlugoß, *Hist. Poloniæ ad an.* 1050.

3) Derselbe *ad an.* 1052. Alle Geschichtschreiber nennen sie Sophia. Indessen hat man einen Brief vom Pabste Gregor VII, vom Jahr 1075, der an Judith, Königin von Ungarn, und Tochter Heinrichs III. und der Kaiserin Agnes, überschrieben ist. Nach diesem mußte entweder die Königin einen doppelten Namen geführt, oder Salomo sich nachher mit Sophia's Schwester vermählt haben.

Digitized by Google

welches denn im Jahr 1057 oder 1058 auch geschehen ist. Die Krönung wurde zu Stuhlweissenburg vorgenommen, und dabei waren sein Oheim Bela und alle Großen des Reiches zugegen. Bei dieser Feier ließ sich Bela plötzlich von geheimer Furcht und Eifersucht beschleichen, daß ihm sein Neffe vorgezogen worden, und konnte sich auch nicht enthalten, seine Gesinnungen den Umstehenden kund zu geben. Nach der Ceremonie floh er mit seiner Gemahlin, seinen drei Söhnen und der ganzen Familie nach Polen, zu dem Herzoge Boleslaus, und bat ihn um Genugthuung für die von seinem Bruder Andreas ihm angethane Schmach. Turocz und Bonfinius melden, es sey in beiden Brüdern von böswilligen Menschen gegenseitiger Verdacht erregt worden, woraus sich denn auch diese sonderbare Umstimmung erklären ließe.

Bela fiel mit einem Heere in Ungarn ein; Andreas stellte ihm deutsche, böhmische und ungarische Schaaren entgegen; in dem Gewühle der Schlacht traten aber viele der Letzteren auf Bela's Seite, und die feindliche Armee erfocht den Sieg. Bela riß die Königskrone an sich, und allem Anscheine nach gieng er mit Heinrich Friedensverträge ein, in welchen ihm die Bedingung aufgelegt wurde, daß nach dessen Ableben Salomo zum ungestörten Besitze des Reiches gelangen sollte.

Im Jahr 1063 starb Bela; sein Sohn Joas, gemeinhin Geisa genannt, welcher in Ruhe seines Reichthumes zu genießen vorzog, als noch einmal das zerrüttete Land mit Krieg zu überziehen, ließ dem Kaiser melden, er sey bereit, wofern Salomo, des Andreas Sohn,

Digitized by Google

durch seine Geburt und Verdienste der Krone würdig sey, sich ihm zu unterwerfen, und wolle lieber in Wohlthun und Treue, denn in Waffen und im Kampfe mit ihm wetteifern. Heinrich zog alsbald mit einem zahlreichen Heere nach Ungarn, und setzte Salomo auf den Thron seines Vaters. Andere Geschichtschreiber sagen, Geisa hätte eben nicht freiwillig, sondern gedrängt durch die Umstände, auf die Krone Ungarns Verzicht geleistet [4]). Dem sey indessen wie ihm wolle, so viel ist gewiß, daß der Herzog Boleslaus von Polen im Jahr 1061 mit seinen Truppen in Ungarn einfiel, nachdem Heinrich's Heer nach Deutschland zurückgekehrt war. Salomo, der dem Feinde sich noch nicht gewachsen glaubte, zog die Seinen zurück gen Buda (Ofen), wo er der deutschen Hülfe desto näher stand.

Mittlerweile traten die ungarischen Bischöfe zusammen, und baten Salomo, Boleslaus, Geisa und dessen Brüder, Wladislaus und Lambert, inständig, ihr gemeinschaftliches Vaterland, das ohnehin schon so hart mitgenommen worden, nicht neuen Verwüstungen preis zu geben. Der Friede kam den 20. Jäner 1065 zu Stande; Boleslaus kehrte zurück nach Przemysl, wo er überwinterte; Geisa, Wladislaus (oder Ladislaus) und Lambert setzten zu Neunkirchen, in Gegenwart einer ungeheuern Volksmenge, Salomo das Diadem auf. In der folgenden Nacht hat ein unerwartetes Ereigniß die Gemüther bestürzt. Die Kirche zum heil. Petrus und die angränzenden Gebäude wurden ein

4) Vergl. Turocz, l. 47 und Lambert von Aschaffenburg.

Raub der Flammen, und Uebelgesinnte wollten dieses Unglück den Ränken der Parteien zuschreiben; bei Tagesanbruch aber hatte es sich aufgeklärt, daß nicht die geringste Feindschaft dabei obgewaltet.

Mehrere Geschichtschreiber melden, daß Salomo um diese Zeit einige Hülfsvölker nach Dalmatien geschickt habe, die für die Kroaten, welche mit den Venetianern in Krieg verflochten waren, kämpfen mußten, und, mit der Siegespalme geschmückt, wieder nach Ungarn zurückgekehrt seyen.

Das freundschaftlichste Einverständniß zwischen Salomo und Geisa dauerte zehn Jahre, in welcher Zeit alle ihre gemeinschaftlich unternommenen Feldzüge mit größtem Ruhme ausgeführt wurden. Als die Böhmen, von Brzetislaus angeführt, in Ungarn einfielen, und Alles, was ihnen unter die Hände fiel, raubten und verwüsteten, rückte ihnen Salomo mit Geisa entgegen, und schlug sie gänzlich auf das Haupt. Auch die Cumanen oder Hunnen, ein wildes und grausames Volk, das den Christennamen verabscheute, und durch die Wallachei gen Ungarn hervorgebrochen, erhielten Beweise der Tapferkeit des Königs, der ihnen mit seinen Truppen entgegen eilte, und sie bei dem Städtchen Doboka am kleinen Szamos, im dermaligen Großfürstenthum Siebenbürgen, mehrere Tage erwartete. Ein Späher überbrachte ihm an dem siebenten Tage, die Feinde seyen im Anzuge; Salomo brach ungesäumt auf, drang in derselben Nacht bis zu ihrem Lager, und bei Tagesanbruch ließ er allen seinen Streitern das heil. Abendmahl reichen, um sie durch das Brod der Starken zum bevorstehenden Kampfe zu kräftigen. Osul, der Anführer der Hunnen, über Gebühr

Digitized by Google

auf seine Macht vertrauend, schickte eine leichte Mannschaft zum Streifen vor, um die Kräfte der Ungarn zu versuchen. Als sie aber dieselben wohlgerüstet sahen, kehrten sie zurück, und meldeten ihrem Feldherrn Osul, ihre ganze Kriegsmacht reiche kaum zu dem Kampfe mit Salomo's Schaaren hin. Osul bestieg sogleich den nahe gelegenen Berg, um sich gegen einen Angriff zu verschanzen. Der König läßt die Anhöhe besetzen, und gibt das Zeichen zum Treffen; die Ungarn ersteigen unter einem fürchterlichen Pfeilenhagel den Berg, und werden bald mit dem Feinde handgemein. Salomo legte Beweise persönlichen Heldenmuthes bei diesem Angriffe ab, wie auch der Heerführer Ladislaus, der nachher König von Ungarn geworden, und in der Kirche als ein Heiliger verehrt wird. Unter Andern wird erzählt, daß dieser aus den Händen eines Hunnen eine entführte Jungfrau gerettet habe. Die Hunnen erlitten eine gänzliche Niederlage, und der Name der Sieger ward ihnen sehr furchtbar. Dieser glorreiche Tag wird von den ungarischen Geschichtschreibern unter die merkwürdigsten Begebenheiten ihres Vaterlandes gezählt [5]). Diese Schlacht fällt ungefähr in das Jahr 1070 oder vielmehr 1071.

---

5) Bonfinius sagt: «Is publicae hilaritatis dies inter fastos relatus: gratiae diis immortalibus sacris hymnis actae et celebratae supplicationes.» Zu diesen Worten macht Johannes Stilting folgende Anmerkung: «Cujus (Bonfinii) expressiones de *fastis diebus*, *diis immortalibus*, aliasque id genus, quibus gentilium more utitur, sano sensu prudens lector intelligat. Iis usum opinor, ne parum videretur Latinus; mallem tamen, ut, Christi-

Digitized by Google

Drei Jahre verflossen nun in gewünschter Ruhe, bis die Bessen und Bulgaren mit einem bedeutenden Heere bei Belgrad über die Sau setzten, und ganz Unter-Pannonien überschwemmten. Die Ungarn setzten sich alsbald in Bewegung, schlugen diese Völker, und eroberten Belgrad nach einem langen und heftigen Widerstande.

In Folge dieses Krieges brachen zwischen Salomo und Geisa Feindseligkeiten aus; es wurden zwei Treffen geliefert, in deren erstem Geisa, in dem zweiten Salomo geschlagen und sogar seines Reiches verlustig wurde. Die Theilung der Eroberungen, und andere nachher eingetroffene, eben nicht so bedeutende, Umstände sollen diesen Bruch veranlaßt haben. Einige wälzen einen großen Theil der Schuld auf den König; daß ihm aber Unrecht geschehe, beweisen die früheren Vorgänge, bei welchen er sich stets als überaus friedfertig erwiesen hatte, und den Geisa, ungeachtet er früher den Beistand der Polen wider ihn angerufen, niemals die mindeste Abneigung fühlen ließ, obgleich er an ihm gar leicht hätte Rache zu nehmen vermocht.

Die erste Sorge des Königs war, seine Mutter und Gemahlin in Sicherheit zu bringen; er führte sie daher nach Steyermark in das Nonnenkloster Admont, in welchem sie auch ihr Leben beschlossen, und kehrte dann wieder nach Ungarn zurück, von dannen er Gesandte nach Nürnberg schickte, wo Heinrich IV. eben von der zu Bamberg 1074 begangenen Osterfeier angelangt war, um daselbst mit den Legaten des apostolischen Stuhles zu unterhandeln.

---

anus cum fuerit, potius more Christianorum, quam gentilium, fuisset locutus.» *Act. SS.* tom. VII, *Sept.* p. 886, n. 41.

Digitized by Google

Der deutsche König wollte mit einer Armee über die Donau setzen, als ihm plötzlich das falsche Gerücht zu Ohren kam, die Engländer seyen im Anzuge und wollten zu Aachen ihren Sitz aufschlagen. Das deutsche Heer zog demnach zurück; Salomo aber schlug mittlerweile mit Hülfe der Oesterreicher in einem leichten Treffen die Bessen, welche sich auf die Seite Geisa's geworfen hatten. Es wurde eine neue Gesandtschaft an Heinrich abgeordnet, und wirklich machten sich die deutschen Schaaren auf den Weg, konnten aber wegen Mangels an Lebensmitteln ihre Absicht nicht erreichen.

Indessen wandte sich der entsetzte König an den Pabst Gregor VII., der, vermöge seiner hohen Einsichten und nach Sitte der damaligen Zeit, in den wichtigsten Angelegenheiten die Hauptrolle spielte. Gregor erließ an ihn einen Brief, worin er ihm den Vorwurf machte, daß er sein Land dem Reiche zinsbar machen wollte, wie er in Erfahrung gebracht hätte. Auch schrieb er an Geisa, ohne ihn König zu nennen, und ermahnte ihn, mit Salomo sich zu versöhnen; und so bewährte sich denn auch hier die erhaltende päbstliche Macht wieder als eine feste Schildburg zu Schutz und Schirm gegen jeglichen ungerechten Eingriff. „Wenn's unsere Pflicht ist," sagt der große Oberhirt, „eines Jeden Rechte zu schützen, unter ihnen die Eintracht „herzustellen, und den Frieden zu begründen, um wie viel „mehr erheischen die Vernunft und die allgemeine Wohlfahrt, daß wir den Samen der Liebe unter den Großen „ausstreuen, deren gutes oder feindseliges Benehmen auf „die Menge zurückfällt. Daher liegt unserm Herzen die „fromme Sorgfalt ob, daß wir, so viel an uns ist, zwischen Dir und Deinem Verwandten Salomo Frieden

„stiften, damit Alles nach der Gerechtigkeit abgewogen werde, „Jedem zukomme, was ihm gebühret, keiner die Gränzlinie „der Gerechtigkeit und der billigen Herkömmlichkeit über„schreite, und so der Glanz des hungarischen Reiches, das „seither hauptsächlich durch seine eigene Kraft bestanden, „ohne Erschütterung sich vermehre, und daselbst ein König „herrsche, und nicht ein Königlein. 6)."

Dlugoß erzählt 7), die Bischöfe Ungarns hätten auf alle Weise gesucht, die Versöhnung zwischen Geisa und Salomo zu Stande zu bringen, und den Erstern zur Verzichtleistung auf die Krone zu vermögen; Jener aber sey immerhin durch die Großen, welche Diesem ewigen Haß geschworen, und dessen Rache befürchteten, abwendig gemacht worden. Indessen starb Geisa, und der heil. Ladislaus ist 1077 einmüthig zum König erwählt worden. Obgleich Ungarn ein Wahlreich war, hat er dennoch anfänglich der Krone sich geweigert, da der vorige König noch am Leben war; er mußte aber dem Drange der Umstände nachgeben, um dadurch neue Kriegsausbrüche zu verhüten, und wurde zu Stuhlweissenburg gekrönt. Salomo, wurde wegen des Verdachtes feindseliger Anschläge eingekerkert, entkam bald wieder, fiel mit den Hunnen in

---

6) . . . Sicque fiat in pace nobilissimum regnum Hungariae, quod hactenus per se principaliter viguit, ut rex ibi, non regulus, fiat. *Ibid.* p. 868, n. 103.

7) *Ad annum* 1076. «Pontifices Ungariae, quibus totum civile dissidium molestius visum est, etsi saepe tractassent concordiam, et Geisam ad cedendum de regni fastigio induxissent, effectus tamen illius, eorum Baronum, qui partes Geisae sequebantur, impediente studio, nunquam ad liquidum perduci poterat.»

Digitized by Google

das Königreich, wurde aber mit Kraft zurückgewiesen, daß er kaum den Händen seiner Gegner entrinnen konnnte.

Bis dahin hatte Salomo beständig in heftiger Bewegung seine Tage zugebracht; sein Leben war höchst thatenreich; glänzende Heldentugenden haben ihm stets beigewohnt, und meistens ein tiefes Gefühl für Gerechtigkeit und Religion ihn begleitet. Dessen ungeachtet hat ihn seine feurige Gemüthsart, jedoch erst nachdem er von der Reichsverwaltung verstoßen worden, auch zu Schriften verleitet, die wir ganz zu entschuldigen keineswegs gesonnen sind. Der Erfolg dieser Stürme war indessen, daß ein heiterer Tag der Besinnung für ihn aufgieng, daß er die Eitelkeit dieser hinfälligen Erdengröße erkannte, und nun seiner ewigen Jahre in Ernst zu gedenken sich entschloß. Er legte ein rauhes Bußkleid an, zog nach Istrien, wo er in Beten, Fasten und Nachtwachen dem Herrn diente, und auf eine überaus rührende Weise sein Leben beschloß. Wie viele Jahre er dieses Bußleben geführt habe, läßt sich nicht so genau angeben; wenn es aber wahr ist, wie Bonfinius und Turocz erzählen, daß er unter Colomanns Regierung sich in Ungarn habe sehen lassen, so dürften in jedem Falle nicht weniger als zehn Jahre angenommen werden. Denn vor 1084 oder 1085 hat er die Hoffnung auf den Thron nicht aufgegeben, und seit dem Jahre 1095 oder 1096 bis 1114 hat Colomann das ungarische Zepter geführt. Diesemnach, wenn der Selige ein hohes Alter erreicht hätte, müßte er eine sehr lange Sühnung bestanden haben. Hieraus sieht man übrigens, daß sein Tod gegen das Ende des eilften oder zu Anfange des zwölften Jahrhunderts gesetzt werden müsse. Sein Leichnam wurde zu Pola, in dem jetzigen triester oder istrianer Kreise des österreichischen Kaiserthums, beigesetzt,

Digitized by Google

woselbst man ihn auch verehret. Im Jahr 1657 sind seine Gebeine mit jenen des heil. Floris, Bischofs von Pola, der hh. Demetrius, Hermagoras, Fortunat, Theodor, Georgius und Basilius, unter dem Bischofe Aloysius Marcellus entdeckt worden [8]).

Dieser gottselige Büßer ist von den ungarischen Geschichtschreibern sehr verschieden beurtheilt worden; daher ist es nothwendig, daß man aus den zuverlässigsten Quellen schöpfe, die Zeugnisse mit gehöriger Nüchternheit und mit parteilosem Scharfsinne mit einander vergleiche, und aus diesen ergeben sich dann diese drei bestimmt und wahr gezeichneten Abschnitte seiner irdischen Laufbahn. So lange er das Staatsruder führte, war er ein guter und frommer Fürst; als ihm die Krone entzogen worden, ließ er sich zu ungeeigneten Maßregeln verleiten, wie z. B. sein Einfall in die Bulgarei mit den Hunnen; zuletzt aber zeigte er sich über allen menschlichen Ehrgeiz erhoben, trat die irdischen Güter zu Füßen, und stellte durch seine langen Büßungen das schönste Muster der Demuth und der Kraft der christlichen Hoffnung auf das menschliche Herz in seiner Person dar.

Sieh Turocz und Bonfinius, jedoch nur in Vergleichung mit Dlugoß; vor Allen aber die geschichtlichen Erörterungen des gelehrten Jesuiten Stilting, tom. VII *Sept.*, à pag. 818 ad 874.

---

8) Ughelli, tom. V *Ital. Sacr.*, *in Episcopis Polensibus*, col. 455. Ueber diese Erhebung ist 1658 ein italienisches Werk erschienen von Franziscus Bartiroma, Erzdiakon und General-Vikar des Bischofs von Pola.

Digitized by Google

29. September.

Die Einweihung der Kirche zum heil. Michael,

oder

das Fest des heil. Erzengels Michael und aller heil. Engel.

Das Fest, wovon wir nun reden wollen, ist seit dem fünften Jahrhundert allzeit auf den 29. September gefeiert worden. Im Jahr 439 wurde es in Apulien eingeführt. Im Abendlande führt man dessen Ursprung auf die Einweihung der berühmten Kirche zum heil. Michael, auf dem Berge Gargan in Italien, zurück [1]); und deßhalb wird es in den Martyrologien des heil. Hieronymus, des Beda u. a. m. die Einweihung des heil. Michael genannt. An eben diesem Tage feierte man auch im Abendlande die Einweihung mehrerer andern unter Anrufung des heiligen Erzengels erbauten Kirchen, namentlich jener auf der so genannten

1) Die Erscheinung des heil. Michael auf dem Berge Gargan wird schon in den alten Kalendern von Benevento und von Neapel angeführt, die vor dem neunten Jahrhundert geschrieben wurden. Sieh Jos. Assemani, *in Script. Ital.* und die Bollandisten, in ihrem letzten Septemberbande.

Digitized by Google

moles Adriani [2]). Die Verehrung des heil. Michael und der Engel war im Morgenlande, zur Zeit als Constantin sich öffentlich zum Christenthume bekannte, nicht weniger ausgebreitet. Man erbaute da mehrere

---

2) Dieses Fest wurde ehehin in mehreren abendländischen Reichen feierlich begangen. In den 1014 von Ethelred, Könige von England, bekannt gemachten Kirchengesetzen lies't man: «Jeder Christ, der das vorgeschriebene Alter hat, faste «vor dem Feste des heil. Michael drei Tage bei Wasser und «Brod, und esse nichts als ungekochte Wurzeln; jeder Mann «gehe zur Beicht und barfuß in die Kirche. . . . Jeder Prie«ster gehe drei Tage barfuß in Prozession mit seinem Volke; «Jeder bereite soviel Speise vor, als er für drei Tage nöthig «haben mag, bemerke jedoch, daß er nichts von Fleisch haben «dürfe, sondern Alles unter die Armen vertheilen solle. Jeder «Knecht sey diese drei Tage hindurch von der Arbeit frei, um «dieses Fest besser zu feiern, oder thue nur, was zu seinem Ge«brauche nothwendig ist. Diese drei Tage sind: der Montag, «Dienstag und Mittwoch vor dem Feste des heil. Michael. «Wenn ein Knecht die Fasten bricht, soll er mit seiner Haut ge«nugthun (indem er Stockschläge empfängt); ist es ein freier, «aber armer Mann, soll er dreißig Sols, und ist es der «Thane des Königs, so soll er 130 Schillinge zahlen: und all «dieses Geld soll den Armen gegeben werden.» Sieh Spelman, *Conc.*, *vol.* 1, p. 520, und die Sammlung der Kanonen der englischen Kirche, von Johnson, tom. I, an. 1014.

Das Fest des heil. Michael steht auch in der sächsischen Chronik, im Jahr 1011, unter den hohen Festen; in dem sächsischen Menologium, vom neunten Jahrhundert, welches Wanley, *in Linguar. Aquilon. Thes.*, l. 2, p. 107, herausgegeben hat, und in dem englischen Kalender, welchen Hickes in seiner sächsischen Grammatik, p. 102, hat abdrucken lassen, u. s. w.

Digitized by Google

Kirchen unter seinem Namen, die ohne Zweifel nur kleine Bethäuser waren, welche man in ruhigen Zeiten errichtete, und die in den Verfolgungen von den Heiden wieder zerstört wurden. Wir lesen bei Sozomenus, daß Konstantin eine Kirche zu Ehren des heil. Michael erbauen ließ, die man Michaelion nannte, und worin mehrere Wunder geschahen. Dieser Geschichtschreiber versichert, er habe selbst den Schutz des heil. Michael empfunden, und führt unter andern wunderbaren Heilungen die des Rechtsgelehrten Aquilin und des Arztes Probian an, die beide in hoher Achtung standen. Die genannte Kirche war ungefähr vier Meilen von Constantinopel, und in der Folge wurde ein Kloster daneben erbaut. In Constantinopel waren noch vier andere Kirchen, die den Namen des heil. Michael trugen, und ihre Anzahl vermehrte sich in der Folge bis auf fünfzehn, die alle von Kaisern gegründet wurden [3]).

Obgleich der heil. Michael allein in der Angabe dieses Festes genannt wird, so scheint es doch aus den Gebeten der Kirche, daß die Verehrung aller heiligen Engel dessen Zweck ist. Um es aber recht zu feiern, sollen wir 1. Gott für die Herrlichkeit danken, womit er die Engel im Himmel gekrönt, und uns wegen des Glückes erfreuen, dessen sie genießen; 2. ihm auch danken, daß er in seiner Barmherzigkeit die Obsorge für unser Heil diesen himmlischen Geistern anvertraute, die als Beschützer uns zur Seite stehen; 3. uns mit ihnen vereinigen im Lobe und in der Anbetung Gottes, von ihm die Gnade erflehen, seinen Willen in Allem auf Erden zu thun, wie ihn die Engel

3) Sieh du Cange, *Descript. Constantinop.*

Digitized by Google

im Himmel thun, und an unserer Heiligung unabläßig arbeiten, indem wir die Reinheit dieser himmlischen Geister nachahmen, mit denen wir so innig verbunden sind; 4) sie nicht nur in glühender Andacht verehren, sondern auch noch um den Beistand ihrer vielvermögenden Fürbitte bei Gott anrufen.

Die höchste Verehrung, die Verehrung der Anbetung, gebührt Gott allein, und man könnte sie keinem Geschöpfe erweisen, ohne in die gräulichste Abgötterei zu verfallen, und des schrecklichsten Verbrechens gegen Gottes höchste Majestät sich schuldig zu machen. Abgötterei wäre es, wenn man einem Wesen, das nicht Gott ist, das heilige Opfer darbrächte, und ihm mittelbar oder unmittelbar irgend eine Eigenschaft der Gottheit beilegte. Es gibt aber eine untergeordnete Verehrung, die man gewissen Geschöpfen wegen ihres Vorranges oder ihrer Hoheit erzeigen kann. Eine solche Verehrung müssen wir dem Gesetze Gottes gemäß unsern Eltern, den Fürsten, den Obrigkeiten und allen in Würden stehenden Personen erweisen, und solcher Art ist auch die mit Religionsgefühlen verbundene Verehrung, die man nach den göttlichen Büchern und nach dem natürlichen Gesetze den Priestern oder Dienern des Allerhöchsten schuldig ist, und welche selbst die gottlosesten Könige nicht selten den Propheten erwiesen, obgleich sie unbekannte und in den Augen der Welt geringe Menschen waren.

Diese Ehre ist, wie man leicht einsieht, unendlich von jener, die nur Gott gebührt, verschieden; sie kann für ihn nicht beleidigend seyn, denn sie wird den Geschöpfen nur in soweit erwiesen, als ihre Vollkommenheiten Gaben der göttlichen Güte sind. Wenn wir einem Abgesandten unsere

Digitized by Google

Ehrfurcht bezeigen, so ehren wir den Herrn, welcher ihm einen Theil seines Ansehens übertragen hat. Die Schrift unterstützt in diesem Stücke das natürliche Gesetz, indem sie befiehlt: „Gebet allen Menschen, was „ihnen zukommt, . . dem Ehrfurcht, dem Ehr„furcht gebührt [4]). Ehret," sagt der heil. Bernard bei dieser Gelegenheit, „ehret jeden nach seiner Würde [5])."

Wenn also die Ehre ein Zeugniß ist, das man der Hoheit einer Person gibt, wer dürfte in Abrede stellen, daß wir sie den himmlischen Geistern schuldig seyen, deren Natur so vollkommen, deren Hoheit so erhaben, deren Heiligkeit so hervorragend, deren Herrlichkeit so glänzend im Himmel ist? Abraham warf sich vor den Engeln, die er in seinem Gezelte empfieng, auf sein Angesicht nieder [6]). Daniel erwies dieselbe Ehre dem Engel, welchen er am Ufer des Tigris sah [7]). Gott befahl den Israeliten, den Engel zu fürchten und zu ehren, den er ihnen als Führer in das gelobte Land sendete [8]). Das Recht, welches die heiligen Engel auf unsere Ehrfurcht haben, stützt sich auf mehrere Gründe. Der erste Grund liegt in der Vortrefflichkeit ihrer Natur, wodurch sie weit über die Menschen erhaben sind; sie sind reine Geister, in denen keine Spur unsrer Schwäche sich findet; sie besitzen die edelsten Fähigkeiten, die nur Wesen zukommen, welche von der drückenden Körperlichkeit befreit sind. Sie haben zweitens

4) Röm. XIII, 7.
5) Der heil. Bernard, *Serm. de Obed.*
6) 1 B. Moys. XVIII, 2.
7) Dan. X, 5, 9.
8) 1 B. Moys. XXIII, 21.

Digitized by Google

übernatürliche, ihrer Erhabenheit entsprechende Gaben. Wenn die Schrift von ihnen spricht, eignet sie ihnen einen unbedingten Vorzug über die Menschen zu, obgleich einige besondere Heilige einer größern Seligkeit genießen können, wie dieß bei der allerseligsten Jungfrau der Fall ist, die alle himmlische Geister an Herrlichkeit übertrifft. Sie können sich aber dennoch keiner Ehre rühmen, die jener gleich käme, welche uns das Geheimniß der Menschwerdung erworben hat, denn der Sohn Gottes hat nicht die englische, sondern die menschliche Natur angenommen [9]), und als Mensch ist er von seinem Vater zum Herrn aller Geschöpfe erhoben. Die Engel verdienen endlich noch unsere Verehrung, weil sie immer der Ehre und Glückseligkeit genießen, die nichts ihnen rauben kann; weil sie unaufhörlich vor Gottes Angesicht stehen, allzeit seinen Thron umgeben, und treu seinen höchsten Willen in Allem vollbringen.

Was aber hauptsächlich unsere Verehrung gegen die heil. Engel erhöhen muß, ist ihre unveränderliche Treue gegen den Herrn. Ihre Unschuld blieb unbefleckt, ihre Neigungen rein und verabscheuend das Böse, ihre lebendige Liebe zu Gott und ihr brennender Eifer für seine Ehre und die Erfüllung seines Willens haben nie die geringste Verminderung erlitten. Diese Betrachtung wird uns mit Freude erfüllen, wenn die Liebe in unsern Herzen wohnt, und wenn wir, durch diese Liebe angefeuert, an Allem, was auf Gottes Ehre Bezug hat, innigen Antheil nehmen. Auch diejenigen, die ihm auf der Erde am Treuesten dienen, bringen ihm nur unvollkommene

9) Hebr. II, 16.

Digitized by Google

Huldigungen dar, weil sie im Umgange mit der Welt den Zerstreuungen nicht ausweichen können, und weil ihnen unaufhörlich der Feind des Heiles Fallstricke zu legen sucht. Die Huldigungen aber, die ihm von den Engeln dargebracht werden, haben alle Vollkommenheiten, deren das Geschöpf fähig ist; nichts unterbricht sie, nichts kann ihren Eifer im Lobe Gottes und ihr Verdienst vermindern. In die Betrachtung seiner göttlichen Vollkommenheiten vertieft, und in das unermeßliche Meer seiner Liebe versenkt, rufen sie unaufhörlich: Heilig, Heilig, Heilig ist der Herr des Weltalls; die ganze Erde ist voll seiner Herrlichkeit[10], die hervorstrahlet aus allen seinen Werken. Tag und Nacht nicht rastend, rufen sie: Heilig, Heilig, Heilig ist Gott der Herr, der Allmächtige, der war, und der ist, und der seyn wird[11]. Von tiefster Demuth durchdrungen, erkennen sie, daß ihm allein die Ehre gebührt. Am Fuße seines Thrones legen sie ihre Kronen nieder, indem sie sagen: Würdig ist das Lamm, das erwürgt ward, zu nehmen Macht, und Reichthum, und Weisheit, und Kraft, und Ehre, und Herrlichkeit, und Preis[12]. Mehr und mehr von Liebe glühend, und entflammt von brennender Begierde ihre Freudenentzückungen laut zu verkündigen, mehr und mehr sich berauschend im Wonnestrome, dessen Quelle nie versiegt, wiederholen sie ihre göttlichen Gesänge mit immer neuer

10) Isaias, VI, 3.
11) Geheime Offenb. IV, 8.
12) Ebend. V, 12.

Digitized by Google

Begeisterung. Der Psalmist, einen Funken ihres Entzückens in seinem Herzen fühlend, ladet sie ein, Gottes Herrlichkeit mit ihm zu preisen. Lobet den Herrn, ihr seine Engel, ihr starken Helden, die ihr jeden seiner Winke gehorsam befolget. Lobet den Herrn, ihr seine Heerschaaren, seine Diener, die ihr Alles vollbringt, was ihm gefällig ist [13]).

Können wir wohl an diese seligen Geister denken und unempfindlich bleiben? O wahrhaft selige Geschöpfe! wie beschämt müssen wir dastehen beim Hinblick auf die Schwäche unserer Liebe, auf unsere so oft erdwärts gekehrten Begierden! Frohlocken wollen wir wenigstens über eure zu Gott stets aufflammende Liebe, und euch beschwören, den Herrn für euch und für uns, zu loben, indem ihr ihm alle eure Neigungen, alle eure Kräfte und Fähigkeiten weihet. Zwar unendlich ist der Herr über alle Liebes- und Lobpreisungen der Geschöpfe erhaben, und die vollkommensten Huldigungen erschaffener Wesen werden niemals seine unendliche Größe, Güte, Barmherzigkeit und Majestät erreichen können. Gänzliche Hingabe an Gott ist das einzige und höchste Ziel, das Geschöpfen zu erreichen gegeben ist. Wenn wir aber euch, ihr himmlischen Geister, einladen, den Herrn zu loben und zu preisen, beschämt uns so tief das Andenken der Sünden, die wir begangen, und die wir noch alle Tage begehen. Möchten wir den unendlich Liebenswürdigen nie mehr beleidigen! Möchte doch die heil. Liebesflamme auch unsere Herzen ergreifen und durchwärmen! Wir wollen

13) Ps. CII, 20, 21.

Digitized by Google

uns in allen unsern Gebeten euch anschließen, und uns durch euer Beispiel zu glühender Gottesliebe anfeuern.

Einen ferneren Grund der Verehrung gegen die Engel gibt uns die innige Beziehung, in der wir mit ihnen stehen. Unsere Seelen sind, wie sie, geistig und unsterblich; wir sind durch die heiligmachende Gnade ihre Miterben geworden. Wir sind berufen, einstens ihre Glückseligkeit zu theilen, und wenn wir mit ihnen werden vereinigt seyn, wird selbst ihre Herrlichkeit vermehrt werden, weil wir bestimmt sind, den Verlust der abtrünnigen Engel zu ersetzen, und ihre Plätze einzunehmen. Jetzt schon sind wir durch die Gnade und die Gemeinschaft der Heiligen mit ihnen verbunden. Sie sind Kinder Gottes [14]), wir sind es auch; sie sind Glieder jener himmlischen Familie, deren Haupt der ewige Vater ist, und wir sind aufgenommen in dieselbe Gemeinschaft durch denjenigen, der uns gleich werden wollte, um uns zu Brüdern und Erben seines Reiches zu machen. Dieser Vereinigung halber sollen wir sie ehren und unser Vertrauen auf ihre vielvermögende Fürbitte bei Gott setzen.

Obgleich Gott zur Vollziehung seiner Rathschlüsse keiner fremden Hülfe bedarf, hat er doch oft Engel als Diener und Vollstrecker derselben ausgesandt. Daher jene Erscheinungen und Gesichte von himmlischen Geistern, deren Abraham, Jakob, Moyses und die andern Patriarchen sich zu erfreuen hatten. Wie viele Geheimnisse wurden den Menschen nicht durch die Engel geoffenbart? Welche Gnaden erhielt nicht durch sie die Kirche im Allgemei-

14) Job. I, 6; XXXVIII, 7.

Digitized by Google

nen und Gottes treue Diener insbesondere? Welche Plagen haben sie nicht von den Sterblichen abgewandt? Durch Engel tröstete Gott die Agar in ihrer Verzweiflung [15]); gab er den Israeliten sein Gesetz [16]); entriß er Lot dem Untergange zu Sodoma [17]); befreite er die drei Knaben aus dem Feuerofen [18]); rettete er Daniel aus dem Rachen der Löwen [19]); zerbrach er die Ketten des heil. Petrus [20]); führte er die Apostel aus dem Gefängnisse [21]); offenbarte er dem heil. Johannes den künftigen Zustand seiner Kirche [22]); sandte er den Propheten alle jene geheimnißvollen Geschichten, welche die heil. Bücher erzählen [23]). Die Engel waren Gottes Boten bei den vorzüglichsten Geheimnissen der Menschenerlösung; seinen Engel sandte der Herr bei der Verkündigung, bei der Geburt, bei der Flucht, in dem Leiden und dem Todeskampfe Jesu. Ein Engel führte die Israeliten in das versprochene Land [24]). Der heilige Apostel Judas erzählt einen Kampf, den der heil. Michael mit dem Teufel gehabt wegen der Begräbniß des Leibes Moyses, und empfiehlt nach dem Beispiele dieses Erzengels die Gottesfurcht, die Demuth und die Bescheidenheit, indem er sagt, daß derselbe, kein

15) 1 B. Moys. XVI, 8; XXI, 17.
16) Apostelg. VII, 52; Hebr. II, 2.
17) 1 B. Moys. XXII, 19.
18) Dan. III, 49.
19) Dan. VI, 22.
20) Apostelg. XII, 7.
21) Ebend. V, 19.
22) Geheime Offenb. I, 1.
23) Dan. VIII, IX, X, u. s. w.
24) 2 B. Moys. XIV, 21, 4 B. Moys. XX, 16.

Digitized by Google

läſternd Urtheil ſich erlaubend, blos ſeinem Feinde zurief: Der Herr bändige dich [25]). Der heil. Johannes erwähnt eines großen Streites der guten Engel gegen die böſen [26]), der nicht ſowohl wegen der Vertreibung dieſer Letztern aus dem Himmelreich, als vielmehr ihres Widerſtrebens wegen, da ſie von Jeſus im Geheimniſſe der Erlöſung überwunden worden, ſcheint entſtanden zu ſeyn. Aus dem Siege, den die guten Engel erfochten, erſehen wir ihre Thätigkeit und den Erfolg ihres Eifers für das Heil der Menſchen. Die Engel trugen die Seele des Lazarus in Abrahams Schoos [27]). Sie werden am jüngſten Tage mit Jeſus auf die Erde herniederſteigen, und die Menſchen um ſeinen Richterſtuhl verſammeln [28]). Sie ſind nach den Ausſprüchen der Schrift die Vollſtrecker der Befehle Gottes und die Diener ſeines Willens, in Beziehung auf die Menſchen [29]). Der Herr verſpricht Allen, die ihm dienen, den Beiſtand der Engel [30]). Kann man ohne Staunen jene hohe Gnade, jenen liebevollen Dienſt betrachten, welcher durch den Erzengel Raphael dem jungen Tobias, den er begleitete und von jeder Gefahr befreite, erwieſen wurde? Ein Engel trug den Propheten Habakuk nach Babylon, um Daniel in der Löwengrube zu ſpeiſen.

Der Glaube lehrt uns, daß die Engel oft bei Gott für uns bitten, und daß es eine fromme Uebung ſey, ſie

25) Jud. 9.
26) Geheime Offenb. XII, 7.
27) Luk. XVI, 23.
28) Matth. XXIV, u. a.
29) Pſ. CIII, 4; CII, 20.
30) Pſ. XXXIII, 8; XC, 11; Baruch VI, 6.

Digitized by Google

anzurufen. Jakob bat denjenigen, mit dem er die Nacht hindurch gerungen hatte, ihm seinen Segen zu geben [31]). Als er auf dem Todesbette lag, flehte er zu dem Engel, der ihn geleitet und geschützt hatte, um dieselbe Gnade für seine Enkel Ephraim und Manasses [32]). Wenn uns die Engel ihren Segen geben, und uns noch wichtigern Beistand gewähren; so können wir wohl nicht zweifeln, daß sie auch für uns zu Gott in liebevollen und wirksamen Bitten sich wenden. So that Jakob, als er seinen Engel bat, nichts, was mit der Religion und der Handlungsweise gottesfürchtiger Personen nicht übereingestimmt hätte. Wenn die bösen Geister, auf Zulassung Gottes die Menschen auf ungewöhnliche Weise versuchen, wie sie an Job [33]) und an den Aposteln thaten [34]); so setzen sich ihren Bestrebungen die für unser Heil wachenden Engel entgegen, und erlangen uns durch ihren Beistand und ihre Fürsprache den Sieg über die feindliche Macht. Daniel hat in seinen Gesichten erfahren, daß Persiens Schutzengel sich dringend dieses Landes angenommen habe, und daß der heil. Michael, dem die Obhut der Juden anvertraut war, die Hindernisse zernichtete, die ihrer Rückkehr aus der Gefangenschaft entgegenstanden. Gabriel sagt zu dem Propheten Daniel, er habe deßhalb ein und zwanzig Tage in Persien starken Obstand gefunden, doch als Michael ihm zu Hülfe

---

31) 1 B. Moys. XXXII, 26.
32) 1 B. Moys. XLVIII, 26.
33) Job I,
34) Luk. XXII, 41.

Digitized by Google

gekommen sey [35]), wären alle Schwierigkeiten überstiegen worden. Aber im ersten Jahre Darius des Meders, fügt er bei, habe auch ich ihm beigestanden und Hülfe geleistet [36]), um nämlich die Befreiung des Volkes Gottes zu erwirken. Der Engel spricht ferner zu Daniel, von der grausamen Verfolgung des Antiochus redend: Um jene Zeit wird der große Fürst Michael, der für dein Volk steht, auftreten. Denn es wird eine Zeit der Noth seyn, wie, seit Völker sind, bis jetzt noch keine gewesen ist [37]); das heißt, dieser Erzengel wird den Machabäern und den andern Vertheidigern der jüdischen Nation zu Hülfe kommen. Wir würden kein Ende finden, wenn wir alle die Stellen des alten Testaments anführen wollten, welche von den sichtbaren Hülfeleistungen handeln, die Gott durch die Engel seinem auserwählten Volke in verschiedenen Bedrängnissen angedeihen ließ [38]).

35) Dan. X, 13.

36) Ebend. XI, 1.

37) Ebend. XII, 1.

38) Nimmt man aber auch die aus Daniel angeführten Stellen in einem bildlichen Verstande, wie Manche der neuern Ausleger es thun, die darunter eine sinnliche Darstellung der Hinderniſſe und ihrer Wegräumung zur Befreiung des jüdischen Volkes aus der persischen Gefangenschaft, finden wollen; so bleiben doch noch viele andere Schriftstellen übrig, die keinen Zweifel über die den Menschen durch die Engel von Gott ertheilten Hülfeleistungen zurücklassen. Ueber das prophetische Gesicht Daniels verdient unter andern nachgelesen zu werden: die Erklärung des Phropheten Daniel in der heil. Schrift u. s. w., von Dr. Dereser.

Digitized by Google

Diese Vorstellung von der Dazwischenkunft der himmlischen Geister zum Beßten der Menschen auf die ursprüngliche Ueberlieferung gegründet, gab Anlaß zur abenteuerlichen Abgötterei, in welche die Heiden durch Mißbrauch der göttlichen Wahrheiten fielen. Hören wir hierüber einen berühmten protestantischen Theologen [39]: „Wenn ich lese, „daß die Engel Geister sind, denen die Vollstreckung der „Befehle Gottes übertragen ist; wenn ich bei Daniel „sehe, daß sie Fürsten von Griechenland und Persien ge„nannt werden, und daß ihnen die Regierung dieser Pro„vinzen, gleich Statthaltern und von Gott aufgestellten „Vicekönigen, anvertraut ist, bin ich der Ueberzeugung, „daß diese guten und liebevollen Geister nicht minder „eifrig für Gottes Ehre und der Menschen Beßtes wirk„ten, als die bösen Geister stets trachteten, Gott zu schmä„hen und den Menschen zu schaden. Die häufigen En„gelerscheinungen, die im Anfange statt fanden, prägten „den Menschen den festen Glauben ein, daß ein ununter„brochener Verkehr zwischen dem Himmel und der Erde „bestanden, und daß die Geister öfters den Menschen „Beweise ihres Schutzes und Beistandes gegeben. Ich „sehe kein anderes Mittel, jene unzähligen Betrügereien „der Orakel und jenen allgemeinen Brauch zu erklären, „der in der heidnischen Welt sich verbreitete, daß man sich „unter die Obhut irgend eines Schutzgeistes stellte. Mir „ist es nicht möglich, zu zweifeln, daß die Heiden meh„rere Hulderweisungen von den guten Engeln erhielten,

39) Doktor Lukas, *Inquiry after Happiness*, tom. I., c. 3, p. 74.

Digitized by Google

„wie sie manches Drangsal von Seiten der Bösen erlitten,
„u. s. w."

Aus allem bisher Gesagten ergibt sich, daß die guten Engel für uns beten. Wir wollen indessen doch noch einige Beispiele anführen. Im siebenzigsten Jahre der babylonischen Gefangenschaft sah der Prophet Zacharias einen Engel unter Menschengestalt zwischen Myrten. Es ist wahrscheinlich, daß es der heil. Michael, der Beschützer der Juden, war. Mehrere andere Engel, Beschützer verschiedener Provinzen, traten auf ihn zu und sagten: Wir haben die Erde durchzogen, sie wird ganz ruhig bewohnt. Da hub der Engel zwischen den Myrten folgendes Gebet an: Herr der Heerschaaren, wie lange willst du dich Jerusalems nicht erbarmen und der Städte in Juda, auf die du zornig bist? es ist schon das siebenzigste Jahr [40]). Der Herr antwortete, daß er sein Gebet erhöre, daß Jerusalem seine Barmherzigkeit empfinden, und daß sein Haus daselbst wieder erbaut würde. Eliu sagte, zu Job redend [41]): Wenn ein aus Tausenden erkorener Engel sich seiner annimmt, das heißt, für ihn bittet, und ihm den Geist der Buße erlangt, wird er von den Uebeln, die er leidet, Befreiung erhalten. Da ihr mit Thränen flehetet, sagte der Erzengel Raphael zu Tobias, brachte ich euer Gebet vor den Herrn [42]). Der heil. Johannes sah

40) Zach. I, 12.
41) Job XXXIII, 23.
42) Tob. XII, 12.

Digitized by Google

einen Engel, der die Gebete aller Heiligen Gott darbrachte [43]).

Wenn die Engel, wie wir nicht zweifeln können, für uns bitten, und Gott unser Flehen darbringen, um uns die nothwendigen Gnaden zu erlangen, können wir eben so wenig zweifeln, daß sie unsere Nöthen kennen, und die Gebete vernehmen, die wir an sie richten. Dieser Ueberzeugung zufolge, beschwor Jakob den Engel, seine Kinder zu segnen [44]). Kaum hatte Isaias geklagt, daß seine Lippen unrein seyen, als ein Seraph eine glühende Kohle vom Altare nahm und sie reinigte [45]). Wie würden die Engel durch die Aergernisse beleidigt werden, die man ihnen anvertrauten Kinder gibt, wenn sie nicht kenneten, was diese berührt? Könnten sie ohne diese Kenntniß Gott das Bedrängniß seines Volkes vorstellen, was sie doch nach den Aussprüchen der Propheten schon oft gethan haben? Es wird endlich in der heiligen Schrift gesagt [46]), daß die guten und bösen Engel auf der Erde umher wandeln, daß sie die Gebete und guten Werke, so wie die Uebertragungen und Sünden der Menschen vor Gott bringen, nicht als wüßte er dieses alles nicht, sondern weil sie Zeugen unserer Handlungen, Diener seiner Vorsehung, Vertheidiger oder Ankläger unserer Seelen sind.

Die den heiligen Engeln erwiesene Verehrung stützt sich auch noch auf die Ueberlieferung der Kirche [47]). Man

43) Geheime Offenb. VIII, 3, 4.

44) 1 B. Moys. XL, 8.

45) Is. VI.

46) Zach. I; Job I und II.

47) Der heil. Paulus, *Coloss.* II, 18, verdammt einen abergläubischen Engeldienst, und das alte Concilium von Lao-

Digitized by Google

lieſ't bei Origenes, daß dieſe ſeligen Geiſter uns in unſern frommen Handlungen beiſtehen, und ihre Bitten mit

---

dicea, *Can.* 35, tom. I, p. 468, erklärt ihn für abgöttiſch. Er war von gewiſſen Ketzern eingeführt worden. Der heil. Hieronymus und Clemens von Alexandrien, *l.* 6 *Strom.*, p. 636, erzählen, daß zu jener Zeit mehrere Juden die Engel und die Sterne anbeteten.

Unter den Ketzern der aufkeimenden Kirche gaben die Simonianer, die Cerinthianer u. a. m. vor, die Welt ſey von den Engeln geſtaltet worden, und werde von ihnen regiert. Sie kramten hierüber tauſend Albernheiten und unſinnige Dinge aus, die man bei dem heil. Irenäus, bei Clemens von Alexandrien, bei Tertullian, bei dem heil. Epiphanius, dem heil. Auguſtin und bei Theodoret angeführt findet. Daher der Engeldienſt dieſer Ketzer, ein Dienſt, der bei Einigen abgöttiſch, und bei Andern mit abergläubiſchen Begriffen und Uebungen verbunden war. In dieſer Beziehung wurde er auch verdammt. Man darf aber, ſagt Balſamon, der im zwölften Jahrhundert lebte, *Comment. in Can. Laodic.*, daraus nicht ſchließen, daß die Kirche die den Engeln gebührende Ehrenerweiſung verboten habe.

Eſtius iſt der Meinung, daß der abergläubiſche Dienſt von dem hier die Rede iſt, jenen von den Abgöttern erdichteten Genien und Schutzgeiſtern erwieſen worden ſey, und daß die Heiden die Begriffe, welche ſie ſich davon machten, aus der urſprünglichen Ueberlieferung in Betreff der Engel bekommen hätten, die in der Folge der Zeit verfälſcht worden, und daß ſie aus dieſem Irrthume denſelben Eigenſchaften beigelegt haben, die der Gottheit allein zukommen. Es ſcheint wenigſtens gewiß, daß dieſe abergläubiſchen Meinungen eine Folge der Mährchen waren, welche die Ketzer erſonnen hatten, die den Engeln die Schöpfung und Regierung der Welt zueigneten, dieſe Schöpfung und Weltregierung könnte nicht ohne Abgötterei, oder wenigſtens nicht ohne Aberglauben angenommen werden.

Digitized by Google

den Unsrigen vereinigen. „Der Engel des Christen," sagt dieser Vater [48]), „bringt dessen Gebete durch den einzigen „Hohenpriester Gott dar, und betet auch selbst für den, „der seiner Obsorge anvertraut ist." Die Engel, fügt er noch bei [49]), bringen uns, indem sie unsere Gebete vor den Thron Gottes tragen, Gnade und Segnungen von daher zurück; er bemerkt jedoch zugleich, daß die ihnen erwiesene Verehrung von der höchsten Verehrung durchaus unterschieden sey, die nur Gott allein gebühre. Er wendet sich an den Engel einer Person, die getauft werden sollte, und beschwört ihn, den neuen Gläubigen zu unterweisen [50]). Der Märtyrer Nemesian und seine Gefährten sagen zu dem heil. Cyprian in dem an ihn gerichteten Briefe: „Unterstützen wir einander durch unsere Gebete, flehen wir, „daß Jesus Christus und die Engel uns in allen unsern „Handlungen gewogen seyn mögen [51])." Die Engel unterstützen uns, nach dem heil. Gregor von Nazianz [52]), mit ihrer Kraft in der Ausübung des Guten. Dieser heilige Lehrer bittet die guten Engel, seine Seele in der Todesstunde aufzunehmen, und dräuet den bösen Geistern, wofern sie es wagen ihm zu nahen, sich durch das Kreuzzeichen in die Flucht zu schlagen [53]). Der heil. Ephräm sagt, vom Himmel redend, daß die Engel und Heiligen, die mit Gott allda herrschen, für uns bitten [54]). Dieselbe Lehre findet

48) *L.* 8, *contra Celsum*, p. 400.
49) Ebend. l. 5, p. 233.
50) Hom. 1 *in Ezech.*, p. 391.
51) *Inter ep. S. Cypr. ep.* 77, p. 330.
52) *Or.* 40, p. 664.
53) *Carm.* 22, u. s. w.
54) *L. de locis beatis.*

Digitized by Google

man auch noch an einer andern Stelle von ihm vorgetragen[55]). Die Protestanten in England haben in ihrer Liturgie das Gebet aus den an diesem Feste üblichen Tagzeiten beibehalten, in welchen wir Gott bitten, uns die Wirkung des Schutzes der heil. Engel, die so treu seinen Willen im Himmel erfüllen, empfinden zu lassen.

Wir können aber nicht hoffen im Himmel mit den Engeln uns ewig zu erfreuen, wenn wir nicht auf Erden ihnen gleich zu werden streben; das heißt, wenn wir nicht hier schon durch Gebet und Beschaulichkeit mit Gott uns vereinigen lernen; durch häufige Erhebungen des Gemüths in seiner Gegenwart wandeln; uns von allen ungeordneten Neigungen loswinden, die nur zu oft unsere Gedanken und Wünsche vom höchsten Gute abziehen; wenn wir ihn nicht lieben, anbeten, in ihm uns erfreuen; mit Ergebung uns den Beschlüssen seiner Vorsehung nicht unterwerfen; treu sein Gesetz befolgen, und uns in Allem nach seinem allerheiligsten Willen richten. Nebst diesem müssen wir auch noch die Gesinnungen dieser glückseligen Geister uns aneignen; müssen uns als eifrige Nachahmer ihrer Demuth, ihrer Standhaftigkeit, ihrer Milde, ihrer Geduld, ihrer Liebe, ihres Eifers für Gottes Ehre, mit einem Worte, als Nachahmer aller Tugenden, die aus ihrem hohen Berufe hervorleuchten, uns erweisen. Vergessen wir aber nicht, daß diese Tugenden nicht durch vorübergehende Handlungen erworben werden, sondern, daß wir sie uns nur durch beständige Uebung angewöhnen, und als unvertilgbares Eigenthum unserer Seele einprägen können. Seyen wir stets

55) *L. de Virginit.*, p. 129.

Digitized by Google

eingedenk, daß nichts Unreines in das Reich der Himmel eingehe [56]), und daß wir ohne unverletzliche Reinheit der Seele und des Leibes an der Seeligkeit der Engel keinen Antheil nehmen können. Diese Tugend erheischt mühevolle und unabläßige Anstrengung; die Belohnung aber soll uns anfeuern, und uns mit einem über alle Hindernisse erhabenen Muth beseelen.

Die heil. Theodota, Märtyrin.

Um das Ende der Regierung des Licinius, erhob sich zu Philippopolis, in Thracien, eine Christenverfolgung [1]). Der Präfekt Agrippa hatte bei Gelegenheit eines Festes des Apollo befohlen, daß sich die ganze Stadt versammeln sollte, um dieser vorgeblichen Gottheit ein Opfer darzubringen. Ein Weib, Namens Theodota, die ehehin eine feile Buhlerin gewesen, wurde angeklagt, daß sie an der

56) Geheime Offenb. XXI, 27.

1) Constantin der Große erklärte sich öffentlich für das Christenthum im Abendlande; und ihm zu Gefallen nahm sich auch Licinius der Christen im Morgenlande an. Was Maxentius, seinen Reichsgenossen, betrifft, so erklärte ihnen dieser einen grausamen Vertilgungskrieg. Allein sein im Jahr 313 erfolgter Tod machte der von Diokletian erregten Verfolgung ein Ende. Sie loderte indeß im Morgenlande wieder auf, als Licinius und Maximin sich 318 bekriegten, und dauerte bis zur Niederlage des Letztern dieser Fürsten. Es scheint, daß Licinius seine Verfolgung in Thracien angefangen, wo er seinen Sitz hatte.

Digitized by Google

Feierlichkeit keinen Antheil nehmen wolle. Man führte sie daher vor die Stadtobrigkeit. Nachdem sie aber vor derselben ihren frühern bösen Wandel eingestanden hatte, erklärte sie unverholen, daß sie durch Theilnahme an einem so gottesschänderischen Opfer ihre schweren Vergehungen nicht noch vermehren werde. Ihr Beispiel ermuthigte sieben hundert fünfzig Christen, die mit ihr sich weigerten, dem Präfekten zu gehorchen. Theodota wurde hierauf in ein Gefängniß geworfen, wo sie zwanzig Tage schmachten mußte; welche sie aber mit aller Geduld unter frommen Gebeten zubrachte. Als man sie von Neuem vor den Richter führte, ergoß sie sich beim Eintritt in den Richtsaal in einen Strom von Thränen, bat laut den Herrn um Verzeihung ihrer vorigen Laster, und flehte ihn um Muth und Kraft, die ihr bevorstehende Marter zu erdulden. Die ganze Antwort, die sie dem Präfekten gab, war, daß sie das Unglück gehabt habe, als eine Buhlerin zu leben, daß sie aber eine Christin geworden sey, obgleich sie nicht verdiene, diesen heiligen Namen zu tragen. Agrippa verurtheilte sie zu grausamen Ruthenstreichen. Die umstehenden Heiden ermahnten sie, von Mitleid ergriffen, sie möge sich doch den Qualen durch Befolgung des obrigkeitlichen Befehls entziehen; allein sie entgegnete: „Eure Ermahnungen sind un„nütz, niemals werde ich den wahren Gott verlassen, um „leblosen Bildnissen zu opfern.“ Auf die Folter gespannt, und mit eisernen Hacken am ganzen Leibe zerfleischt, dankte sie in heiterer Seelenruhe dem göttlichen Heilande, daß er sie gewürdigt hatte, für seinen Namen zu leiden. Der Richter hierüber noch mehr ergrimmt, befahl den Schergen, sie von Neuem zu zerfleischen, und Essig in die Wunden zu gießen. „Ich fürchte so wenig deine Peinigungen,“ sagte

Digitized by Google

ihm hierauf die heilige Dalderin, „daß ich dich sogar bitte, „sie zu vermehren, damit ich Barmherzigkeit erlange, und „eine herrlichere Krone erringe.“ Zuletzt ließ ihr Agrippa einen Zahn nach dem andern ausreissen, und sie dann steinigen. Das Urtheil wurde ausserhalb der Stadt, im Jahr 642, nach der griechischen, und 318 nach der christlichen Zeitrechnung, vollzogen.

Sieh die unverfälschten Akten, die chaldäisch geschrieben, und von Stephan Assemani herausgegeben worden sind, *Act. Martyr. Occident.*, tom. II, p. 221.

Der heil. Ludwin,
Erzbischof von Trier.

Ludwin oder Leodowin [1]) stammte aus einem berühmten Hause in Lothringen; sein Vater wird Gerwin, seine Mutter Gunza genannt. Letztere war eine Schwester des heil. Basinus, Erzbischofs von Trier. Wenn auch die Würde, die sein Vater bekleidete, wie Einige wollen, nicht ganz zuverläßig angegeben werden kann, so ist doch wenigstens soviel gewiß, daß unser Heiliger den Titel eines Herzogs führte [2]), und am Hofe des Frankenkönigs Childebert III. lebte. Er entsagte den vergänglichen Ehren dieser Welt, und verschloß sich in das von ihm an der Saar erbaute Kloster Mettlach, wo er als ein vollendetes Muster der klösterlichen Tugenden glänzte.

---

1) Auch Lutwin, Liutwin, Luitwin, Leotwin u. s. w.

2) Vergl. die Urkunde bei Brower, *Annal. Trevir.*, tom I, p. 484.

Digitized by Google

Der heil. Basin lebte noch, als Ludwin 698 auf den erzbischöflichen Stuhl von Trier erhoben wurde. Nach der wahrscheinlichsten Meinung hat Jener seinen Hirtenstab freiwillig niedergelegt, und sich in das Kloster St. Maximin zurückgezogen, um da in Gottseligkeit seine Tage zu beschließen [3]). Gegen die Kirchen zeigte sich der neue Bischof überaus freigebig, sorgte für die Würde des Gottesdienstes, und ließ sich vor Allem das Seelenheil seiner Heerde angelegen seyn. Einige Schriftsteller sind der Meinung, er habe auch zugleich den Kirchen von Rheims und Laon vorgestanden: allein dieses wird aus der Geschichte beider Kirchen als irrig nachgewiesen [4]).

Der heil. Ludwin starb um das Jahr 713, und ward zu Mettlach beigesetzt, wo ihn Gott durch viele Wunder verherrlichte. In dem Bisthume Trier wird sein Festtag auf den 28. September gefeiert; in älteren Martyrologien aber finden wir seinen Namen auf den 29. desselben Monats verzeichnet.

In dem Leben des heil. Basinus kommt mehreres von unserm Heiligen vor; seine Thaten beschrieb aber der Mönch Thiofrid von Echternach; zwei kurze Lebensbeschreibungen Ludwin's, die aber wenig Glauben verdienen, findet man in der bollandischen Sammlung, tom. VIII *Sept.*, p. 169 et seqq. Sieh auch Brower und Hontheim.

3) Sieh Johannes Wiltheim, Geschichte des Klosters St. Maximin zu Trier, *ap.* Hontheim, *Hist. Trevir.*, tom. I, p. 90.

4) Sieh den Bollandisten Sollier, tom. VIII, *Sept.*, p. 164, §. III.

Digitized by Google

30. September.

Der heil. Hieronymus,

Priester und Kirchenlehrer.

(Gezogen aus dessen Briefen und andern Werken, so wie aus den alten Vätern und kirchlichen Geschichtschreibern. Sieh Tillemont, tom. XII; Ceillier, tom. X; das französische Leben des Heiligen von Martianay, an. 1700 in 4; das lateinische Leben eben dieses Heiligen von Villarsi, das der in Verona erschienenen Ausgabe seiner Werke beigefügt ist. Man sehe gleichfalls Orsi, tom. VIII, l. 18, n. 51; l. 20, n. 31; tom. IX, p. 79; den P. Dolci, *Maximus Hieronymus vitae suae Scriptor*, Anconae, 1750. Dieses Leben des heiligen Lehrers ist ganz aus seinen Schriften gezogen. Vergl. auch den P. Stilting, tom. VIII, *Sept.*, p. 418—699. Auch Stolberg hat in seiner G. d. R. J. Bd. XIII und XIV in den Beilagen eine ausführliche Lebensbeschreibung des heil. Hieronymus gegeben, die wir bei Ausarbeitung der Gegenwärtigen ebenfalls berücksichtigten.)

Jahr 420.

Der heil. Hieronymus, der mit Recht als der Gelehrteste unter den Vätern der lateinischen Kirche angesehen wird, wurde zu Stridon [1]), einer kleinen Stadt in Pan-

1) Diese Stadt, auf Lateinisch Strinonium genannt, darf nicht mit Strigonium oder Gran an der Donau, in Nieder-Ungarn, verwechselt werden. Die Stadt Strinonium lag, nach dem heil. Hieronymus, nicht in Illyrien oder Dalmatien; sie gehörte auch nicht zu Italien, wie einige Italiener vorgegeben haben; es scheint ausser allem Zweifel, daß sie in Pannonien lag.

Digitized by Google

nonien um das Jahr 331 [2]) geboren. Er hatte einen Bruder, der einige Jahre jünger war, und Paulinian hieß. Eusebius sein Vater, ein Mann vom Mittelstande, der ziemlich Vermögen besaß, widmete einen Theil davon der wissenschaftlichen Bildung seines Sohnes. Seine Eltern waren Christen, haben ihn frühzeitig zur Frömmigkeit angehalten, und ihm die reinen katholischen Grundsätze eingeprägt, die er in der Folge mit so großem Eifer verfochten hat. — Er gestehet selber mit bewunderungswürdiger Einfalt, daß er als Knabe in den Kammern des Gesindes gerne umher gelaufen, und daß man ihn weinend aus den Armen seiner Großmütter gerissen, um ihn seinem Hofmeister zu überliefern, den er scherzend Orbilius nennt, anspielend auf jenen gestrengen Lehrer, dessen Horaz in seinen Briefen gedenket.

Hieronymus lernte die Anfangsgründe der Wissenschaften im elterlichen Hause, worauf er nach Rom gesandt wurde. Sein Lehrer in den schönen Wissenschaften war der berühmte Donatus, der durch seine Commen-

---

2) Nach der Chronik des heil. Prosper, die in diesem Stücke mit sich selbst nicht einstimmig ist, starb der heil. Hieronymus im Jahr 420, in einem Alter von ein und neunzig Jahren. Er ward demnach im Jahr 329 gebohren, wie Cave und Fleury glauben. Martianay setzt aber dessen Geburt in das Jahr 331, und Tillemont, nach Baronius, in das Jahr 342. Diese zwei Gelehrten stützen ihre Angabe auf einige Stellen des heil. Hieronymus, und auf verschiedene Umstände seines Lebens. Stilting beweis't aber genügend, daß Martianay's Meinung den Vorzug verdiene, und daß der Heilige in seinem neun und achtzigsten Lebensjahre gestorben sey. Stolberg nimmt Tillemonts Gründe als die überwiegenden an.

Digitized by Google

tare über Virgil und Terenz so bekannt ist. Durch das Lesen der beßten lateinischen und griechischen Schriftsteller erwarb er sich eine vollkommne Kenntniß beider Sprachen. In der Beredsamkeit machte er so schnelle Fortschritte, daß er bald mit Auszeichnung auftreten konnte. Allein in der Schule eines heidnischen Lehrers, welcher von seinen Zöglingen nur äussern Anstand forderte, vergaß er allmählig die heiligen Lehren seiner gottesfürchtigen Eltern. In den ersten Zeiten seines Aufenthaltes zu Rom, besuchte er jeden Sonntag mit einigen seiner Studiengenossen die Katakomben, um durch das Andenken an die muthvollen Kämpfe der Märtyrer und ihren glorreichen Tod für die Lehre Jesu seine Frömmigkeit zu nähren. Allein bald traten weltliche Gesinnungen, und eine auffallende Vernachläßigung der heiligsten Religionsübungen, an die Stelle der Gottseligkeit und der Liebe zu den ernsten Wahrheiten des Christenthums. Er gab sich dem Stolze und der Eitelkeit hin, und ward bald, weil er seine Leidenschaften nicht gleich anfangs unterdrückt hatte, ein Sklave derselben. Dieses Beispiel beweis't, welche Gefahren öffentliche Schulen bringen, wenn Jünglinge sich selbst überlassen, durch keinen frommen und weisen Führer zur Bewahrung der Tugend, als des köstlichsten Schatzes, mit Ernst und Milde angehalten werden.

Als er das Jünglingsalter zurückgelegt hatte, wollte er die Länder durchreisen, wo er sich in den Wissenschaften noch mehr vervollkommnen könnte. Solche Reisen wurden von den Alten häufig unternommen, und sind sehr nützlich, wenn man sich in den Stand gesetzt hat, was man sieht, zu seiner Belehrung anzuwenden; wenn man kluge Maßregeln ergreift, sich gegen die Gefahr der

Digitized by Google

Verführung zu schützen, und besorgt ist, sich durch Andachtsübungen zur Bewahrung der Unschuld, unter den oft durch zahlreiche Beispiele gleichsam gutgeheißenen Ausschweifungen, zu kräftigen und zu befestigen. Die ersten Weisen verließen ihr Vaterland, um neue Kenntnisse sich zu erwerben, oder die schon erlangten zu erweitern. Auch die Einsiedler reis'ten vor Alters; allein ihre Wanderungen beschränkten sich auf die Klöster und Einöden, wo sie die Diener Gottes besuchten, sich mit ihnen erbauten, und sich in den wahren Grundsätzen der Vollkommenheit durch ihre Reden und Beispiele zu unterrichten suchten.

Die Wissenschaften blüheten damals in Gallien mehr, als in irgend einem andern Lande. Die Römer hatten mehrere Schulen daselbst errichtet, worunter die berühmtesten die zu Marseille, zu Toulouse, zu Bordeaux, zu Autun, zu Lyon und Trier waren [3]). Der heil. Hiero-

3) Trier, das unter die kaiserlichen Städte gerechnet wurde, ward damals öfters mit der Gegenwart der Kaiser beehrt, die nicht gerne zu Rom sich aufhielten, weil mehrere mächtige Senatoren der Abgötterei ergeben waren, und ihren Unwillen wegen des Verlustes der alten Freiheiten und ihrer Vorrechte, öffentlich an Tag legten. Der Kaiser Gratian, der ein Freund und Beschützer der Wissenschaften war, wies den öffentlichen Lehrern der Beredsamkeit, so wie auch denjenigen, die in großen Städten in der griechischen und römischen Litteratur Unterricht ertheilten, einen bestimmten Gehalt an. *Cod. Theod.* 13, tom. III, l. 11, p. 39, 40. Eben so gab er den Schulen in Gallien, vorzüglich denen zu Trier, besondere Vorrechte, deren Lehrer auch beträchtlichere Einkünfte als anderswo hatten. Er ließ den Ausonius aus Bordeaux in diese Stadt kommen. Ueberzeugt, daß die Wissenschaften ohne die Tugend nur schädlich werden können, traf er weise Verfügungen zur Aufrechthal-

Digitized by Google

nymus besuchte die meisten derselben. Sein größtes Vergnügen fand er in Rom an der Sammlung einer ausgesuchten Bibliothek, und an unermüdlichem Lesen der beßten Schriftsteller. Plautus und Cicero waren seine Lieblinge. Sein Eifer im Lesen gieng so weit, daß er zuweilen sogar die Pflege seines eigenen Leibes vergaß. Nicht zufrieden viele Bücher an sich gekauft zu haben, schrieb er auch noch mehrere mit eigener Hand ab, und ließ mehrere Andere für seine Freunde abschreiben [4]). Seine Ankunft zu Trier setzt man um das Jahr 370. Als Begleiter hatte er einen seiner Freunde bei sich, Namens Bonosus. In dieser Stadt wachten seine ehemaligen Gesinnungen der Gottseligkeit wieder auf; er entsagte für immer den Eitelkeiten, die ihn irre geführt hatten, und faßte den Entschluß, sich ganz von der Welt zu trennen, und sich dem beschaulichen Leben als Einsiedler zu widmen [5]). Mit der neuen Lebensweise änderte er auch seine bisherigen Studien. Er copirte zu Trier die Abhandlung über die Synoden und die Commentare über die Psalmen von dem heil. Hilarius [6]). Auch in Gallien bereicherte er seinen wissenschaftlichen Schatz mit verschiedenen Samm-

---

tung der Sittlichkeit unter den Studierenden. Er verbot ihnen, den Schauspielen oder andern öffentlichen Lustbarkeiten beizuwohnen. Die Schule zu Trier hatte Harmonius und Ursulcas zu Lehrern der Beredsamkeit, denen Ausonius großes Lob spricht, *ep.* 18, p. 644.

4) Der heil. Hieron., *ep.* 4, p. 6.

5) Der heil. Hieron., *ep.* 1, p. 3. Sieh D. Rivet, *Hist. Littér. de la France*, tom. I, part. 2, p. 12.

6) Der heil. Hieron., *Praef.* 2 *in Lib.* 2 *in Gal. et ep.* 4, p. 6.

Digitized by Google

hungen, worauf er sich nach Aquileja zurückzog, wo damals Männer von seltenem Verdienste lebten.

Der heil. Valerian, Bischof dieser Stadt, hatte die arianische Irrlehre von da verscheucht, die unter seinem Vorfahrer sich eingeschlichen hatte. Die ihm untergebene Geistlichkeit zeichnete sich unter seiner Leitung so sehr durch Tugend und Wissenschaft aus, daß ihr Ruf im ganzen Abendlande sich verbreitete. Die Verbindungen des heil. Hieronymus mit mehreren dieser würdigen Geistlichen, bestärkten ihn noch mehr in seinem zu Trier gefaßten Entschlusse. In der Folge blieb er auch immer mit Einigen derselben, deren Namen man oft in seinen Schriften findet, in freundschaftlichem Verkehr, und er hat sogar mehrere seiner Werke dem heil. Chromatius gewidmet, der 387 dem heil. Valerian nachfolgte[7]) und am zweiten Dezember um das Jahr 406 starb[8]). Unter die ausgezeichneten Männer der Kirche

---

7) Fontanini hat, *Hist. Lit. Aquil.*, *l.* 3, *c.* 3, p. 124, bewiesen, daß der heil. Valerian am 26. November 387 starb.

8) Wir haben vom heil. Chromatius achtzehn Homilien über den heil. Matthäus. Man findet darin eine Erklärung über das Gebet des Herrn, und vortreffliche Lehren in Betreff des Almosens, Fastens, und andrer christlichen Tugenden. Der Verfasser drückt sich sprachrichtig aus, ist gedrängt und kräftig in seinen Gedanken, und richtet seine Betrachtungen stets zum Besten des Lesers ein. Es war eine ungeschickte Arbeit, daß in den meisten Ausgaben die achtzehn Homilien des heil. Chromatius in eine, oder in drei Abhandlungen zusammen gereiht wurden. Sieh Ceillier, tom. X, p. 86; Fontanini, *Hist. Lit. Aquil.*, *l.* 3, *c.* 4, p. 133, und den Bollandisten Sollier, unter dem 17. August.

Digitized by Google

von Aquileja, um diese Zeit, zählte man ebenfalls noch die Brüder des heil. Chromatius, Jovinus und Eusebius, wovon der Eine Archidiakon und der Andere Diakon war; Heliodor, der noch zur Lebzeit des heil. Valerian zum Bischof von Antino geweiht wurde; der Subdiakon Niketas, und der Mönch Chrysogonus. Es scheint nach der Chronik und nach den Briefen des heil. Hieronymus, daß Heliodor, Niketas und Florentius ebenfalls Mönche waren. Der Mönchsstand war vor noch nicht langer Zeit von dem heil. Athanasius[9]) erst in Italien eingeführt worden. Der Cardinal Noris hat nachgewiesen [10]), daß sich dieser berühmte Patriarch geraume Zeit in Aquileja aufgehalten habe, wo mehrere Personen durch das Leben des heil. Antonius und mehrerer anderen Mönche Aegyptens, das er da bekannt machte, angeregt, demselben Stande sich widmeten. Bald sah man ein großes Kloster zu Aquileja sich bilden, dessen Stiftung man in das Jahr 370 setzt; der gelehrte Fontanini hält es für das Erste in Italien. Allein wir halten für wahrscheinlicher, daß der heil. Eusebius von Vercelli im Jahr 362, nach seiner Rückkehr aus dem Morgenlande, ein Kloster in seiner bischöflichen Stadt erbaut habe. Um dieselbe Zeit errichtete man auch dergleichen Genossenschaften zu Rom, zu Mailand und in andern Städten. Zudem thut auch der heil. Athanasius in seinem Leben des heil. Antonius Meldung von mehreren schon in Italien bestehenden Klöstern.

---

9) Der heil. Hieron., *ep.* 96, *alias* 16 *ad Principium.*
10) *Hist. Pelag., l.* 2, *c.* 3.

Digitized by Google

Rufin, der erst Katechumen war, gieng 370, wie er uns selbst berichtet, in das Kloster zu Aquileja [11]). Der heil. Hieronymus zog sich auch dahin zurück. Rufin, mit dem er sich durch enge Freundschaft verbunden hatte, dessen hitzigster Gegner er aber in der Folge wurde, war gebürtig aus Concordia, einer Stadt in dem Bezirke von Aquileja [12]). Er wurde in letzterer Stadt, während sich der heil. Hieronymus daselbst aufhielt, von dem heil. Valerian in der Kathedralkirche getauft, wobei der heil. Chromatius, Jovin und Eusebius die Pathenstelle vertraten [13]); dieser Ursache wegen nannte er sie auch in der Folge seine drei Väter [14]).

---

11) *Apol.* 1; S. Hieron., *Apol.* 1 *et* 2; *Chron. ad. an.* 376 u. s. w.

12) Es gibt noch eine andere Stadt desselben Namens bei Mirandola.

13) Sieh Fontanini, *Hist. Aquil., l.* 4, *c.* 1, p. 156, 157.

14) Von diesen drei Pathen war einer für den Unterricht, der Andere für die Taufe, und der Dritte für die Firmung. Diese Thatsache widerlegt die Meinung des Martene und des Gerhard von Mastricht, (*l.* 1. *de Antiq. Eccl. Ritibus*, *c.* 16, §. 22. Münster, *in Schediasmate de Susceptoribus*, p. 69) die behauptet haben, ein Täufling habe immer nur einen Pathen gehabt.

Du Pin, *Bibl.* tom. III., Ceillier, tom X, p. 2 und einige andere Schriftsteller haben irrig vorgegeben, Rufin sey in einer Kapelle des Klosters getauft worden. Fontanini beweis't, ibid. p. 157, daß es in der Kathedrale von Aquileja geschehen ist. Uebrigens wurde die Taufe nirgends feierlicher ertheilt, als in den Kathedralen oder Pfarrkirchen. Bertoli, *Antichita d'Aquileia*, p. 360, gibt, wo er von der Kapelle des heil. Hieronymus in der Kathedralkirche von Aquileja

Digitized by Google

Der heil. Hieronymus hatte bei seinem Eintritte in das Kloster die Absicht, seine Studien mit noch größerm Eifer und in ungestörter Freiheit fortzusetzen; aber mit Wehmuth sah er sich genöthigt, diese Freistätte zu verlassen, und sich von seinem Freunde Rufin zu trennen [15]). Die wahre Ursache seiner Entfernung ist unbekannt, man sucht sie aber allgemein in Familienverhältnissen. Er sagt auch wirklich, von einem Besuche redend, den er seinen Freunden abstattete, daß er erfahren habe, seine Schwester sey von dem Wege des Heils abgewichen. Es glückte ihm indeß, sie wieder auf den Pfad der Pflicht zurückzuführen, und sie so von der Welteitelkeit zu überweisen, daß sie das Gelübde beständiger Keuschheit ablegte. Es scheint, daß diese Angelegenheit ihm viele Sorge machte, und daß er deßhalb selbst sein Vaterland verlassen habe.

Er kehrte nach Rom zurück, mit dem festen Entschluße in stiller Abgeschiedenheit zu leben, und nur seinem wissenschaftlichen Forschen obzuliegen. Wir sehen aus seinen Briefen an den Pabst Damasus, daß er in dieser Stadt die Taufe empfangen hat. Tillemont meint, er sey daselbst erst nach seiner Rückkehr von Aquileja getauft worden, weil der Heilige seine Bekehrung von jener Zeit herschreibt, wo er sich in der Nähe des Rheins aufhielt [16]). Martia-

---

spricht, die Beschreibung eines alten Denkmals, das zum Andenken Rufins, der daselbst die Taufe empfangen hatte, errichtet worden. In späterer Zeit hat irgend Einer den Namen des heil. Hieronymus anstatt jenes von Rufin daselbst angebracht.

15) Der heil. Hieron., *ep.* 1, *alias* 41 u. a. m.

16) Der heil. Hieron., *ep.* 1, *alias* 41.

Digitized by Google

nay und Fontanini behaupten aber mit mehr Wahrscheinlichkeit, daß er von seiner Reise nach Gallien die Taufe empfangen habe, obgleich er erst zu Trier das Gelübde, in beständiger Enthaltung zu leben, ablegte.

Bald nach seiner Ankunft in Rom fand er, daß sein Aufenthalt in dieser Stadt seiner Absicht, in gänzlicher Abgeschiedenheit zu leben, nicht günstiger sey, als seine vorige Lebensweise in seinem Vaterlande. Er entschloß sich daher, in die Wüste Asiens zu ziehen. Bonosus, sein Landsmann und Verwandter, der bisher ein treuer Gefährte seiner Studien und Reisen war, trat jedoch dieses Mal seinen Absichten nicht bei, zog sich in eine öde Insel an Dalmatiens Küsten zurück, wo er sich den Uebungen des beschaulichen Lebens weihete.

Es war damals ein berühmter Priester zu Rom, der wegen Angelegenheiten der Kirche von Antiochien, in die Hauptstadt der Christenheit gekommen war. Er hieß Evagrius. Der heil. Hieronymus, der ihn kennen lernte, benützte dessen Anerbieten, ihn auf seiner Reise zu begleiten, und trat mit Innocentius, Heliodor und Hylas den Weg nach dem Morgenlande an. Sie durchwanderten miteinander Thrazien, Pontus, Bithynien, Galatien, Kappadocien und Cilicien. An allen Orten, wo der Heilige durchreis'te, unterließ er nicht, die Einsiedler und andere durch vorzügliche Frömmigkeit ausgezeichnete Personen zu besuchen, in deren Umgang er Erbauung und Belehrung finden konnte. Es lebten damals viele große Diener Gottes, besonders in Aegypten, Syrien und Palästina. Rufin, der sie besuchte, nennt die Berühmtesten, deren Segen er empfieng; nämlich die beiden Makarius in Aegypten, Isidor

Digitized by Google

in der Wüste Scete, Pambo in den Zellen; Pömenes und Joseph in der Wüste Pispir, der Antoniusberg genannt. Der heil. Hieronymus nennt seiner Seits den Amos, den Makarius, Schüler des heil. Antonius, und mehrere Andere. Er berichtet uns, daß ihre Regeln verboten, in Aegyptens Klöster Solche aufzunehmen, die keine Handarbeit verrichten könnten; hierin nahm man indeß weniger Rücksicht auf die Sorge für ihre leiblichen Bedürfnisse als auf die Heiligung ihrer Seelen [17]). Der heil. Hieronymus verweilte zu Antiochien einige Zeit, um den Unterricht des Apollinaris zu benützen, der mit hohem Rufe die heil. Schrift erklärte, und sich der Irrlehre, die seinen Namen trägt, noch nicht öffentlich schuldig erwiesen hatte.

Bei seiner Abreise von Rom hatte er nichts mit sich genommen als seine Bibliothek und das zur Reise nöthige Geld. Evagrius, der vieles Vermögen hatte, ließ ihm aber nichts mangeln, und erleichterte ihm sogar die Mittel zur Fortsetzung seiner Studien, indem er für ihn Abschreiber unterhielt, damit er seine Schriftensammlung vermehren konnte. Einige Zeit nachher verließ er jedoch Antiochien, und zog sich in eine Wüste zwischen Syrien und Arabien zurück, die unter sarrazenischer Oberherrschaft stand. Diese Wüste hieß Chalcis von einer Stadt dieses Namens, in Syrien, die zum Bisthume Antiochien gehörte. Der heil. Hieronymus hatte erst wenige Zeit da zugebracht, als ihm der Tod seinen Gefährten Innocentius und Hylas entriß; Heliodor verließ ihn, um wieder in das Abendland zurückzukehren. In

17) Der heil. Hieron., *ep. ad Rustic.*

Digitized by Google

dieser Einöde brachte er nun vier Jahre zu, einzig den Studien und den Bußübungen obliegend. Er ward von verschiedenen Krankheiten befallen, seine größten Drangsale aber entsprangen aus den heftigen Versuchungen, denen er sich oft ausgesetzt fühlte. Die Schilderung, die er selbst von seinem Zustande macht, zeigt, wie groß seine Seelenleiden waren. „Wie oft," sagt er, „seitdem ich diese „weite Wüste bewohne, die, durch die Sonnenhitze erdorret, „den Mönchen eine schauerliche Wohnung darbietet, deuchte „es mir, ich befände mich noch mitten in Roms Vergnügungen. Ich saß einsam, weil mich der Harm verzehrte. „Gräßlich waren die mit dem Bußsacke bedeckten Glieder anzuschauen; eine verhärtete Haut überzog meinen Leib. Ich „hörte nicht auf, Thränen zu weinen, Seufzer auszustoßen, „und wenn den Widerstrebenden der Schlaf übermannte, „entsanken meine lockern Gebeine zur nackten Erde hin. „Von der Speise aber und von dem Tranke schweige ich, „da auch die Erschwachten nur Wasser tranken, und Etwas „Gekochtes essen Gelüst war. Ich nun, der ich mich, ob der „Furcht vor der Hölle, zu diesem Gefängnisse verurtheilt „hatte, und nur in Gesellschaft der Scorpionen und des „wilden Gethieres wohnte, befand mich oft im Geiste zu „den Tänzen hingerafft. Mein Gesicht war blaß vom Fasten, und doch durchglühete brennende Begierlichkeit „meinen erkalteten Leib. Mein Fleisch, das die Zerstörung des Menschen nicht abgewartet hatte, war schon „todt; meine Leidenschaften aber brannten noch in voller „Glut. Da ich daher nirgendwo mehr Hülfe zu finden „wußte, warf ich mich zu den Füßen Jesu hin, die ich „ganz mit Thränen befeuchtete; und ich bemühete mich „dieses aufrührische Fleisch zu unterdrücken, indem ich ganze

Digitized by Google

„Wochen ohne Speise zubrachte. Ich erinnere mich, daß „ich oft Tag und Nacht unaufhörlich schrie, und auf die „Brust klopfte, bis Gott, dem Sturme gebietend, der „Seele die Ruhe wiedergab. Bebend nahete ich oft mei„ner Zelle, als kenne sie meine Gedanken; dann gegen mich „selbst mit Unwillen und Härte auffahrend, vertiefte ich „mich allein fern in die Wüste. Wenn ich irgend ein finste„res Thal, oder steile Felsen wahrnahm, so erwählte ich „diese Oerter zum Gebete, und zum Gefängnisse dieses elen„den Leibes. Und Gott ist mein Zeuge, daß, nachdem „ich viele Thränen vergossen, und lange die Augen zum „Himmel erhoben hatte, ich mich zuweilen mitten unter die „Chöre der Engel erhoben glaubte. Ich sang alsdann freu„dig und entzückt dem Herrn: Wir eilen dir nach „im Geruche deiner Salben[18].“ So läßt Gott oft zu, daß die Treue seiner Diener harten Prüfungen ausgesetzt wird; auf der andern Seite stärkt er sie aber auch durch seine Gnade, und krönt ihren Eifer und ihre Standhaftigkeit mit seinen Gaben.

Der heil. Hieronymus verband, um seine Einbildungskraft zu beschäftigen, und die wilden Triebe der Natur zu dämpfen, mit den strengen Bußübungen die mühevolle Erlernung der hebräischen Sprache. Als Lehrer erwählte er sich einen zum Christenthume bekehrten Juden, und wollte nicht nur die heiligen Bücher verstehen, sondern auch die Aussprache des Hebräischen lernen. Diese Arbeit kostete ihn viele Anstrengung, und erschien ihm um so schwerer, weil er sich bis dahin nur mit angenehmen Studien

18) *Ep. 22 ad Eustoch. de Virgin.*, c. 3.

Digitized by Google

beschäftigt hatte. Hören wir ihn selbst diese Schwierigkeiten beschreiben: „Als ich jung war," sagt er, „und mich „in der Wüste vergraben hatte, war ich so sehr von meinen heftigen Leidenschaften und von der brennenden Begierlichkeit gequält, daß, ungeachtet ich sie durch häufiges „Fasten zu bändigen suchte, meine Einbildungskraft dennoch die Flammen unreiner Gedanken bestürmten. Um „mich zu besiegen, ward ich der Schüler eines Mönches, „der aus einem Juden ein Christ geworden, und ich, der „so sehr die Feinheit eines Quintilian, die strömende „Beredsamkeit eines Cicero, die ernste Schreibart eines „Fronto, und die Anmuth eines Plinius geliebt hatte, „ich fieng an das Alphabet zu lernen und eine Sprache zu „studieren, deren Worte so rauh und so schwer auszusprechen sind. Welche Mühe, welche Schwierigkeiten ich zu „übersteigen hatte, wie oft ich es aufgeben wollte, da ich „an dem Gelingen verzweifelte, und wie oft ich, nachdem „ich Alles weggelegt hatte, Alles von Neuem wieder anfieng, angetrieben von meiner großen Lernbegierde; — „das weiß nur ich, und Jene, mit denen ich damals lebte. „Ich danke meinem Gott, daß ich jetzt um so süßere Früchte „dieses Lernens einsammle, als die Aussaat bitter gewesen „ist [19]."

Indessen fuhr er doch immer fort die klassischen Schriftsteller mit einem Vergnügen und einem Eifer zu lesen, die in Leidenschaft ausarteten. Diese zu große Begierde nach weltlicher Gelehrsamkeit machte ihm jedoch zuletzt Gewissensunruhen. Er nahm wahr, daß es eine ungeordnete Nei-

19) *Ep. 95 ad Rustic., p. 769.*

Digitized by Google

gung sey, die der vollkommenen Begründung des Reiches Gottes in seiner Seele entgegen stehe. Und es gelang ihm mit dem Beistande des Himmels, wie er selbst in dem Briefe erzählt, worin er die Jungfrau Eustochium, die sich in klösterliche Stille zurückgezogen hatte, aufmunterte, nur die heilige Schrift und Andachtsbücher zu lesen. Er erzählt, daß er, in einem Anfalle hitzigen Fiebers, in der Wüste einen Traum gehabt habe, in dem er sich vor den Thron des Weltrichters gestellt glaubte, und daß er über sein Bekenntniß gefragt, geantwortet habe, er sey ein Christ, worauf ihm der Richter erwiederte: „Du lügst, ein „Ciceronianer bist du, kein Christ, denn wo dein Schatz „ist, da ist auch dein Herz [20])." Er ward hierauf zur Geisselung verurtheilt, welches Urtheil auch mit Strenge vollzogen wurde. Das Andenken an diese Züchtigung, erzählt er weiter, habe einen so tiefen Eindruck auf seine Seele gemacht, daß ihm auch nach seiner Krankheit immer ein lebhaftes Gefühl seines Fehlers blieb. Er versprach dem Richter, nie wieder weltliche Schriften zu lesen. „Und „seit jener Zeit," fügt er bei, „habe ich mich beflissen, die „heiligen Schriften mit einem Eifer und einer Aufmerksamkeit zu lesen, wie ich nie bei dem Lesen der Schriftsteller, „für die ich bis dahin so leidenschaftlich eingenommen war, „gethan habe." Er erklärt zwar, daß dieß nur ein Traum gewesen sey [21]); allein er sah ihn als eine Warnung des Himmels gegen einen Fehler an, der mit dem feurigen Streben nach Vollkommenheit, welches jeden Christen, be-

20) Mentiris, Ciceronianus es, non Christianus. *Ep.* 18, *alias* 22 *ad Eustoch. de Virgin.*

21) *Apol.*, *l.* 1.

Digitized by Google

sonders einen Mönch, beseelen solle, unvereinbarlich sey. Von jener Zeit an war er sehr bedacht, seine Lust an den weltlichen Schriftstellern zu mäßigen, und wenn er sie in der Folge je zuweilen noch las, so war es nur wegen der Schönheit ihrer Schreibart [22]).

---

22) Der Fehler, den sich der heil. Hieronymus vorwarf, bestand nicht in seinem Bestreben, einen guten Styl sich anzueignen, sondern in der übermässigen Leidenschaft, womit er an der Profan-Litteratur hieng. Als ihm Rufin vorhielt, er habe seinen Eid verletzt, weil er noch die heidnischen Schriftsteller lese, entgegnete er ihm, er habe zwar, was er früher gelesen, nicht vergessen, habe aber die fraglichen Bücher seither nicht wieder zur Hand genommen, und daß er übrigens nur im Traume den ihm vorgeworfenen Eid gethan habe. In seinen Commentaren über den Brief an die Galater, l. 3, sagt er zu Paula und Eustochium, sie wüßten wohl, daß er seit fünfzehn Jahren weder den Cicero noch irgend einen andern heidnischen Schriftsteller geöffnet habe, und daß, wenn ihm während des Schreibens etwas in den Geist zurückkehre, dieß ihm wie ein entschwundener Traum erschiene. Was Stolberg hier Tadelnswerthes und Veränderliches an dem heil. Hieronymus findet, fällt, wie manches Andere weg, wenn man frei von Vorurtheilen die Sache betrachtet. Es ist ein Unterschied, Bücher zur Bildung oder zum Wonnegenuß lesen; dieses Letztere hatte bei dem heil. Hieronymus statt, wodurch ihm denn die göttlichen Schriften als trocken erschienen. Hat man denn nicht auch dieselbe Vorsichtsmaßregel beim Lesen mehrerer unsrer deutschen classischen Schriftsteller nothwendig. Daß der heil. Lehrer später Knaben in den beßten lateinischen Schriftstellern unterrichtete und Werke des Cicero hat abschreiben lassen, widerspricht seinem frühern Versprechen keineswegs, sondern beweis't vielmehr, daß der Heilige die Sache vernünftiger als Rufin betrachtete.

Digitized by Google

Die innerlichen Prüfungen waren nicht die Einzigen, die der eifrige Diener Gottes zu bestehen hatte; auch von Seiten der Welt hatte er mehrere zu erdulden, in dieser Rücksicht sagt er: „Wollte Gott! alle Ungläubigen erhöben „sich zugleich gegen mich! Ich wünschte, daß die ganze Welt „sich vereinigte, meinen Wandel zu schmähen, um dadurch „das Wohlgefallen Jesu Christi zu verdienen. Ihr betrügt „euch, wenn ihr glaubt, daß ein Christ ohne Verfolgung „leben könne. Die größte, die einem widerfahren könnte, „wäre, wenn man keine zu bestehen hätte. Nichts ist mehr „zu fürchten, als ein zu langer Friede; in Zeit des Sturmes „mes ist der Mensch auf seiner Hut, und strengt alle Kräfte „an, um sein Schiff zu retten."

In der Kirche von Antiochien herrschte damals eine traurige Spaltung. Nach dem Tode des Patriarchen entstand die Frage, wen man ihm zum Nachfolger geben sollte. Die Einen nannten den Meletius, die Anderen den Paulinus. Noch größer ward die Trennung, als die Apollinaristen einen ihrer Sekte ergebenen Mann, Namens Vitalis, auf den bischöflichen Stuhl erhoben. Jeder bestand auf seiner Meinung. Auch die Einsiedler von Chalcis nahmen Partei, und verlangten, daß der heil. Hieronymus offen seine wahren Gesinnungen aussprechen solle.

Diese Trennung war noch nicht beigelegt, als sich ein Streit erhob, ob man in Jesu Christi nur eine Hypostasis, oder drei annehmen müsse. Dieses Wort war noch unbestimmt wegen der ihm beigelegten zweifachen Bedeutung, indem die Einen durch Hypostasis die Natur, die Anderen aber die Person oder auch das Wesen darunter verstanden, wie man es heut zu Tage allgemein annimmt. Mittelst dieser Zweideutigkeit suchten die Arianer

Digitized by Google

auf der einen, und die Sabellianer auf der andern Seite die Gläubigen irre zu führen. Der heil. Hieronymus, auf diese Arglist merkend, antwortete, daß wenn man durch Hypostasis die Natur verstehe, so sey nur eine in Gott, verstehe man aber darunter die Person, so seyen drei in der Gottheit.

Dieser Streitigkeiten endlich müde, und durch seine zerrüttete Gesundheit gezwungen, entschloß er sich, seine Einsamkeit zu verlassen, und zu Evagrius nach Antiochien zurückzukehren. Bevor er aber sein Vorhaben ausführte, schrieb er an den Pabst Damasus, der 366 auf den apostolischen Stuhl erhoben worden war, um sich bei ihm in der fraglichen Streitsache Raths zu erholen. „Ich bin," meldete er ihm, „in Gemeinschaft mit deiner Heiligkeit, das heißt, „mit dem Stuhle Petri. Ich weiß, daß die Kirche auf „diesen Felsen gebaut ist. Wer ausserhalb dieses Hauses „das Lamm ißt, ist ein Unheiliger; wer nicht in der Arche „Noe ist, wird zu Grunde gehen. . . . Ich kenne nicht „den Vitalis, den Meletius verwerfe ich, von Paulinus weiß ich nichts. Wer nicht mit dir sammelt, der „zerstreuet; wer nicht Christo angehört, ist des Antichristes... „Wir fragen, was sie glauben, was man unter drei Hypostasen zu verstehen habe; sie sagen, man müsse drei „bestehende Personen darunter annehmen, und wir antworten, daß dieß auch unser Glaube ist. Sie begnügen sich „aber nicht mit dem Sinne, sondern wollen nebst diesem „auch den Ausdruck, der, ich weiß nicht, welches Gift „verbirgt, und weil wir dieses Wort nicht gebrauchen, „beschuldigen sie uns der Ketzerei. . . . Ich bitte daher „deine Heiligkeit im Namen Jesu des Gekreuzigten, des „Welterlösers, im Namen der gleichwesenheitlichen Dreiei-

Digitized by Google

„nigkeit, mich durch Briefe zur Anwendung oder Nichtan„wendung des Wortes Hypostasis zu ermächtigen[23].“

Da der Pabst Damasus die erwünschte Antwort nicht sobald auf diesen, ihm gegen Ende des Jahrs 376 oder doch zu Anfange des folgenden Jahres, geschriebenen Brief ertheilte, schickte der heil. Hieronymus kurze Zeit nachher einen zweiten nach Rom. Er beschwor ihn, auf seine Frage ihm eine Antwort zu geben, und eine Seele, für welche Jesus Christus gestorben, nicht zu verschmähen. „Von einer Seite,“ sagte er ihm, „tobt die durch die „Macht der Welt unterstützte Wuth der Arianer gegen mich; „von der andern Seite sucht jede der drei, die Kirche von „Antiochien theilenden, Parteien mich an sich zu ziehen. „Ich lasse aber, bis ich Aufklärung erhalten habe, nicht „ab zu rufen: Wer mit dem Stuhl Petri vereinigt „steht, der ist mein Mann[24].“

Obgleich die Antwort des Damasus nicht auf uns gekommen ist, unterliegt doch keinem Zweifel, daß er mit dem ganzen Abendlande den Paulinus als Patriarch von Antiochien anerkannt habe. Der heil. Hieronymus erkannte ihn auch als Solchen, und empfieng vor dem Ende des Jahrs 377 aus dessen Händen die Priesterweihe. Anfangs weigerte er sich, als ihn Paulinus weihen wollte, in der Folge gab er seine Beistimmung unter der Bedingung, daß er an keine besondere Kirche gebunden werde.

Kurz nach seiner Weihe zog er sich nach Palästina zurück, besuchte die heil. Oerter, und verweilte hauptsächlich

---

23) *Ep.* 14, *alias* 57 *ad Damas.*, *p.* 19, tom. IV.
24) *Ep.* 16, *alias* 58, *ad Damas.*, p. 22.

Digitized by Google

zu Bethlehem. Er bediente sich der unterrichtetsten Juden des Landes, um von allem Besondern der in der heiligen Schrift erwähnten Orte sich Kenntniß zu verschaffen [25]), und versäumte nichts, sich in der hebräischen Sprache immer mehr zu vervollkommnen. Einer der Juden, den er sich zum Lehrer erwählt hatte, und unter dessen Leitung er große Fortschritte machte, sprach das Hebräische so gut aus, und redete es mit solcher Anmuth, Zierlichkeit und Reinheit, daß ihn die Rabbinen selbst als einen wahren Chaldäer ansahen [26]).

Aus Begierde, sich in der Kenntniß der heil. Schrift immer fester zu begründen, unternahm der heil. Hieronymus gegen das Jahr 380 eine Reise nach Constantinopel. Der heil. Gregor von Nazianz war damals Bischof dieser Stadt. Unser Heiliger bezeugt an mehreren Stellen seiner Werke, daß er sich glücklich schätzte, diesen großen Mann, den beredtesten und weisesten der Lehrer im Gesetze des Herrn, zum Meister gehabt zu haben. Von Constantinopel kehrte er wieder nach Palästina zurück. Kurze Zeit nachher wurde er aber, wie er uns selbst berichtet [27]), eingeladen, nach Rom zu kommen. Diese Reise machte er dann auch im Jahr 381 mit dem heil. Paulinus von Antiochien und dem heil. Epiphanius, die dem Concilium beiwohnen wollten, welches der Pabst Damasus zusammen berief, um der Spaltung in Antiochien ein Ende zu machen. Diese zwei Bischöfe brachten den Winter in Rom zu, und kehrten dann wieder in das Mor-

25) Der heil. Hieron., *Praef. in Paralip.*

26) Tom. III, *ad Damas.*, p. 515.

27) *Ep.* 16 *et* 17, *edit. vet.*

Digitized by Google

genland zurück. Was den heil. Hieronymus betrifft, so behielt ihn der Pabst bei sich, bediente sich seiner in den wichtigsten Angelegenheiten der Kirche, und übertrug ihm, die Briefe zu beantworten, welche die Bischöfe, um sich bei ihm Raths zu erholen, an ihn schickten [28]). Während dieser ganzen Zeit wohnte er in einem Kloster von Roms Vorstädten [29]).

Die Heiligkeit seines Lebens, seine Beredsamkeit und Gelehrsamkeit, erwarben ihm bald die Achtung und Bewunderung der Einwohner der christlichen Hauptstadt. Der Adel und die Geistlichkeit drängten sich zu ihm hin, um aus seinen tiefen Einsichten Belehrung zu schöpfen, und sich unter seiner Leitung in der Schriftkenntniß und in den Uebungen der Gottseligkeit zu vervollkommnen. Zu gleicher Zeit leitete er auch auf der Bahn des Heils mehrere durch ihre Tugenden ausgezeichnete römische Matronen; unter andern die heil. Marcella und ihre Schwester Asella, mit ihrer Mutter Albina, die berühmte Melania, Marcellina, Felicitas, Lea, Fabiola, Läta, und Paula mit ihren Töchtern. Marcella war eine heil. Wittwe, die seit dem Jahr 341 in stiller Zurückgezogenheit lebte. Der heil. Athanasius hatte ihr, als er in Rom war, durch die Erzählung der Lebensgeschichte des damals noch lebenden Antonius, die Liebe zur Einsamkeit eingeflößt. Diese machte unter der Leitung des heil. Hieronymus große Fortschritte in dem Verständnisse der heil. Schriften. An sie richtete er auch

28) Der heil. Hieron., *in Apol. ad Pammach. et ep.* 11.
29) Sieh den P. Dolci.

Digitized by Google

mehrere Briefe, worin er die zehn hebräischen Namen Gottes, so wie die hebräischen Worte, welche die Kirche bei ihren gottesdienstlichen Verrichtungen angenommen hat, erklärte, und auch die Bedeutung von Ephod und Teraphim angibt[30]). Sie war von einem unglaublichen Eifer für das Lesen der heil. Bücher beseelt. „So oft „ich mir," sagt der heil. Hieronymus, „ihren Fleiß bei „diesem göttlichen Lesen vorstelle, kann ich mich nicht ent„halten, meine Trägheit zu verdammen, daß ich in einem „Kloster lebend, und allzeit die Krippe des Erlösers vor „Augen habend, nicht thue, was eine Frau von Stand in „Stunden that, die sie aus dem Gewirre einer zahlreichen „Familie und den Sorgen für ihr Hauswesen erübrigte[31])."

Was wir anderswo von der Lea und der heil. Paula, die beide in dem römischen Martyrologium stehen, gesagt haben, wollen wir hier nicht wiederholen[32]), sondern sogleich auf die Andern übergehen. Asella hatte sich vom zehnten Jahre an gottgeweihter Jungfrauschaft ergeben, und im zwölften in eine Zelle zurückgezogen, wo sie auf bloßer Erde ihre Lagerstätte hatte, das ganze Jahr hindurch bei Wasser und Brod fastete, und oft in der Fastenzeit mehrere Tage hindurch ohne irgend eine Nahrung zubrachte. So groß ihre Abtödtung war, genoß sie doch immer einer voll-

30) Tom. II, p. 704, *ed. Ben.*; *ibid*, p. 511; *ibid.* p. 728. Sieh das Leben der heil. Marcella, unter dem 31. Januar.

31) *In Ephes.*, p. 219.

32) Sieh das Leben der heil. Paula unter dem 26. Januar, und der heil. Lea, unter dem 22 März.

Digitized by Google

kommenen Gesundheit. Die Handarbeit war eine ihrer vorzüglichsten Beschäftigungen. Nie verließ sie ihre Einsamkeit, als um die Kirchen der Märtyrer zu besuchen, und daselbst zu beten; wobei sie sich, soviel sie es nur immer vermochte, den Augen der Welt zu verbergen suchte. Eine freundliche Milde strahlte aus ihrem ernsten Wesen. Ihre Worte stimmten zur innern Geistesversammlung; ihr Schweigen selbst sprach laut zu dem Herzen. Nur wenn es die Noth erforderte, gestattete sie Männern den Zutritt in ihre Einsamkeit; und selbst ihrer Schwester Marcella war es kaum vergönnt, sie zu sehen. Sie wußte sich mitten in Rom eine Einöde zu bereiten. Im Jahr 384 war sie fünfzig Jahre alt [33]).

Fabiola stammte aus dem edeln Geschlechte der Fabius. Ihr erster Gemahl hatte sie durch seinen bösen Lebenswandel in die Nothwendigkeit einer gesetzlichen Ehescheidung gebracht. Und da ihr die bürgerlichen Gesetze erlaubten, zur zweiten Ehe zu schreiten, gieng sie ein neues eheliches Bündniß ein. Als ihr zweiter Mann aber gestorben war, bezeugte sie eine große Reue, daß sie die Gesetze des Evangeliums übertreten hatte, und that, um ihren Fehler zu sühnen, eine sehr strenge öffentliche Buße. Nach diesem verkaufte sie ihre Güter, und stiftete mit dem Erlöse ein Spital für Kranke, die sie mit eigenen Händen bediente, unterstützte mehrere Klöster an der toskanischen Küste, und erleichterte die

33) Der heil. Hieron., *ep.* 15 *ad Marcell.*, tom. II, part. 2, p. 52.

Digitized by Google

Noth vieler Armen in Italien und Palästina [34]). Sie starb zu Rom um das Jahr 400.

Die Briefe, welche der heil. Hieronymus an die ebengenannten römischen Frauen, und an andere fromme Personen schrieb, sind vortreffliche Abhandlungen über verschiedene Tugenden des christlichen Lebens. Einige Auszüge desselben mögen hier nicht am ungeeigneten Orte stehen. Da Heliodor die Wüste Chalcis, in Syrien verlassen hatte, um nach Rom zurückzukehren, schrieb er ihm *) als Aufmunterung, seine vorigen Ge-

---

34) Der heil. Hieron., *duab. ep. ad Fabiol.*, p. 574 *et* 586; *et Elog. funebr. ejusd. ad Ocean.*, p. 637.

*) Johann Michael Sailer, der dieses Schreiben übersetzt und in seine schöne Sammlung von Briefen aus allen Jahrhunderten, II. Samml., S. 11, aufgenommen hat, schickt demselben nachstehende wichtige Bemerkung voraus.

«Wem Christus ruft, der muß alle Bande brechen, die mit dem Rufe Christi nicht bestehen können. Dieß ist der Sinn dieses merkwürdigen, so oft mißverstandenen Briefes. In diesem Sinne ist er auch keiner Apologie bedürftig, und in einem andern Sinne wäre er keiner fähig; der Christ darf nichts anders lehren, als was Christus: wer Vater und Mutter ꝛc. mehr liebt als mich, der ist meiner nicht werth.' Nur kann der Mensch auch in Anwendung dieser Lehre, wie in Allem fehlgreifen, und dieser Brief ist schon gar nicht dazu übersetzet, daß er dich und mich aus dem öffentlichen Leben in irgend eine Einsiedeley locken sollte. O nein! es ist nicht nöthig, daß Menschen die Einöden bevölkern, aber das ist wichtig, daß Christen in Gesellschaften und Einsiedeleien, den Ruf Christi für ihr Gesetz und die Liebe zu Christus für ihren höchsten Schatz ansehen lernen. Es ist nicht zu wünschen, daß sich das Christenthum als das Licht der Welt, von dem öffentlichen Theater der Welt, in das Dunkel der Einöden zurückziehen müsse, aber das ist wichtig, daß Christen

Digitized by Google

sinnungen wieder anzunehmen: „Wie groß mein Verlangen „und mein Bemühen gewesen sey, mit dir die Freuden

---

in allen ihren Verbindungen mit dem Staate wie mit der ganzen Kirche, mit ihrer Gemeinde, wie mit ihrem Vaterlande, mit ihren Brüdern, wie mit ihrer übrigen Welt, Christum und sein Evangelium ihre Richtschnur seyn lassen. Und dieses ist der von allem Streite, ob Heliodorus in die Einöden hätte zurückkehren sollen, oder bei seinen Anverwandten hätte bleiben dürfen, unabhängige Geist des Briefes.»

«Alle Gründe, die Hieronymus anführet, um seinen Freund zu sich in die verlassene Einöde zurück zu bringen, beweisen uns die große Wahrheit: Man müsse Gott mehr gehorsamen als den Menschen, man müsse auch den dringenden Forderungen der Aeltern widerstehen, wenn sie mit dem klaren Ausspruch des Gewissens, mit den klaren Forderungen des Evangeliums, mit dem entschiedenen Rufe Jesu Christi nicht bestehen können. Und wer diese Sache in diesen Gesichtspunkt zu stellen weiß, dem wird das Selbstempörende *per calcatum perge patrem* nicht mehr so empörend seyn.»

«Neben diesem Gesichtspunkt ist noch etwas, das die Beurtheilung dieses Briefes leiten kann.»

«Heliodorus war schon Mönch, hatte sich schon dem einsamen Leben gewidmet. Hieronymus war also bekümmert, die Fallstricke des Lasters, denen sein Freund schon entkommen war, möchten den Leichtsinnigen wieder fangen, und er dem Herrn, dem er sich schon einmal in den Schooß geworfen hatte, auf immer entlaufen.»

«Diese Furcht schärfte auch den warnenden Ausdruck der Liebe.»

«Uebrigens ist dieser Brief mehr ein Buch als ein Brief, und eher zu reich als zu arm an sprühenden Flammen der Beredsamkeit. Denn der Verfasser schrieb ihn noch in den Tagen seiner glühenden Empfindung. Er mahlt sich wohl selbst auch am besten, und die eiserne Festigkeit des Einsiedlers.»

Digitized by Google

„des einsamen Lebens noch länger theilen zu können, das
„weiß dein Herz am beßten, denn es kennt die Liebe,
„die uns miteinander verband. Aber wie viel Herzen-
„leid, Klagen und Seufzer mich deine Abreise gekostet
„habe, davon soll dir dieser Brief ein Zeuge seyn; denn
„er trägt noch die Spuren meines Leides, — Thränen,
„die die Buchstaben unleserlich machen. Du handeltest
„indeß bei deinem Fortgehen ganz im Geiste eines from-
„men, durch Zärtlichkeit verwöhnten Jungen, verschmähe-
„test auf einer Seite kühn mein Flehen, und wußtest
„mich auf der andern Seite durch Liebkosen ganz artig
„hinzuhalten .... Denke ja nicht an die alten Ver-
„bindungen, in denen du mit so vielen Menschen stehest:
„denn die Einöde liebt nackte, von allen Verbindungen
„losgewundene Bewohner .... Aber wie bin ich so
„thöricht, wieder mit Bitten an dich zu kommen! Weg
„mit Bitten, weg mit Liebkosen. Die beleidigte Liebe
„darf auch zürnen, muß zürnen. Weil du den Bitten-
„den verschmähest, hörst du vielleicht den Strafenden.
„Verzärtelter Krieger, was thust du in dem Hause dei-
„nes Vaters? Wo ist deine Festung, wo die Wälle, die
„Gräben? Heißt das auf freiem Felde in Zelten über-
„wintern? Höre! vom Himmel herab schallet die Po-
„saune! Sieh! der bewaffnete Feldherr kommt auf den
„Wolken, die Welt zu überwinden! Siehest du das ge-
„schmeidige, scharfgewetzte Schwert, das aus seinem
„Munde gehet, und niedermähet, was ihm begegnet?

«Allein nicht nur wird in diesem Briefe der Werth des einsamen Lebens, es wird auch der Werth und die Würde der Seelsorge, des eigentlichen Kirchenamts, dargestellt. Und in dieser Hinsicht ist der Brief zweimal lesenswerth.»

Digitized by Google

„Und du willst aus der Schlafkammer zu Treffen, du „aus den Schatten der Ruhe an das Tageslicht hervor„treten. Der Leib, an leichte Kleider gewöhnt, kann den „lästigen Panzer nicht tragen. Das Haupt, in weiche „Leintücher gehüllt, paßt nicht in die steife Pickel„haube. Für eine glatte müßige Hand ist der Degen„griff zu rauh und zu hart. . . . Gedenke des Tages, „an dem du dich unter die Fahne Jesu Christi aufnehmen „ließest; du schwurst damals ihm treu zu seyn. . . Sieh! „der Feind geht damit um, Christus in deinem Herzen „zu tödten! Das feindliche Lager möchte dir gerne das „Handgeld rauben, das du auf künftige Dienste hin em„pfangen hast. Wenn auch sogar dein kleiner Neffe dir „am Halse hienge; wenn auch deine Mutter sich das Haar „ausraufte; und die Kleider vor Herzenleid zerrisse; „wenn selbst dein Vater sich über die Thürschwelle hin„würfe, um dich aufzuhalten, zaudere dennoch nicht, „schreite über deinen Vater hinweg, und folge großmü„thig der Fahne des Kreuzes. Die Grausamkeit in sol„chen Gelegenheiten wird Barmherzigkeit. . . . Zwar „weiß ich wohl, was dich jetzt für Bande fesseln, auch „ich habe kein Eisen in der Brust, kein Felsenstück vor „dem Herzen, auch ich bin aus keinem Kieselsteine ge„hauen, hab' an keiner Tigerbrust gesogen. Und ich bin „durch dieß Alles durchgegangen. Jetzt fällt dir deine „zärtliche Schwester, die junge Wittwe, liebkosend um den „Hals; bald sprechen dir die Hausgenossen, unter denen „du aufgewachsen bist, in's Herz, und hernach kommt „deine alte Wärterin, und dein Pflegevater, der nach dei„nem leiblichen Vater das erste Recht zu deiner Verehrung „hat, und verdoppeln ihr Geschrei: warte nur noch

Digitized by Google

„bis wir sterben, und begrabe uns noch zuvor. „Du betrügst dich, mein Bruder, wenn du glaubst, daß „ein Christ ohne Verfolgung seyn könne. Er wird um „so heftiger angefallen, je mehr er sich in Sicherheit „glaubt. . . . Du wirst vielleicht sagen, daß auch die „Geistlichen in den Städten leben. Gott verhüte, daß ich „von den Stellvertretern der Apostel übel rede, die mit „ihrem ehrwürdigen Munde den Leib Jesu Christi weihen, „die uns zu Christen machen, und die, da ihnen die Schlüs- „sel des Himmels anvertraut sind, so zu sagen vor dem Ge- „richtstage richten." Er zeigt ihm hierauf den Unterschied zwischen einem Mönche und einem Priester: „Willige nicht „in die Aufnahme unter die Geistlichkeit; denn obgleich ein „würdiger Priester einen höhern Grad von Vollkommenheit „erlangt, so ist es doch nicht die kirchliche Würde, welche „die Christen tugendhaft macht." Mit seiner gewöhnlichen Beredsamkeit erhebt er dann das Glück der Buße und der Einsamkeit, die uns den Himmel öffnet. „Doch weil mein „Wort an dich," fährt er weiter fort, „durch alle Klippen und „Fluthen der Streitfragen hindurch, glücklich dem Hafen „zueilet, so will ich, nach Art der Schiffer, die unter Ge- „sang und Jubel mit gespannten Segeln in den Hafen ein- „laufen, am Ende des Briefes, auch meinem Jubel den „vollen Lauf lassen. O Einsamkeit! die Blumen Christi „blühen herrlich auf in dir! In dir liegen die köstlichen „Steine, aus denen die Stadt des großen Königs, nach „dem Winke der Offenbarung, erbauet ist! In dir gedeihet „der trautere Umgang mit Gott. Bruder, was machst du „noch in der Welt, du, der du größer bist als die Welt? „Wie lange drücket dich noch der Schatten der Häuser? „wie lange hält dich noch der Kerker rauchiger Städte

Digitized by Google

„gefangen? Glaube nur, hier ist mehr Licht als bei euch in „Städten. Hier ist es leicht und lieblich, die Last des Lei„bes weglegen, und zu dem reinen Himmelslichte auffliegen. „Scheuest du die Armuth? aber Christus preiset die Armen „selig. Schrecket dich die Arbeit? aber ohne Kampf wird „kein König so gekrönt. Bist du um Speise bekümmert? „aber der Glaube fürchtet sich vor dem Hunger nicht. „Fürchtest du, deinen Leib, von Fasten abgemergelt, auf „den nackten Boden hinzuwerfen? aber sieh! der Herr liegt „neben dir. . . . Grauet dir vor der unendlichen Wüste„nei? aber der Geist kann, so oft er will, in den Ge„filden des Paradieses lustwandeln. Sey du nur immer „mit Sinn und Herz im Paradiese, und du wirst nie „in der Wüstenei seyn.“ Heliodor, dadurch lebhaft gerührt, schickte sich wieder an, in die Wüste zurückzukehren, als er zum Priester geweiht und dem Dienste der Kirche von Rom einverleibt wurde.

Als der Mönch Rusticus, der gebürtig aus Mailand zu Rom lebte, den Heiligen um Rath fragte, ertheilte er ihm in einem an ihn erlassenen Briefe Lebensregeln, wie er Gott in seinem Stande würdig dienen könne. Vor Allem empfiehlt er ihm die Wachsamkeit, den Eifer, die Beharrlichkeit in der Handarbeit, das Lesen frommer Bücher, den Gehorsam, die Betrachtung der heil. Schrift, das Gebet, das Fasten und die Keuschheit. Er gibt dem gemeinschaftlichen Leben in einem Kloster den Vorzug vor dem Einsiedlerleben, indem er das Erste als sicherer ansieht, und glaubt, man solle, bevor man Einsiedler werde, in einer Genossenschaft leben. Es war, sagt er, eine Regel unter den Mönchen Aegyptens, Niemand aufzunehmen, welcher der Handarbeit nicht obliegen wollte oder

Digitized by Google

konnte; und man suchte weniger dadurch die Lebensbedürfnisse zu gewinnen, als sich eine Schutzwehr gegen den Müßiggang und die bösen Gedanken zu bereiten. Der Gesang beim Gottesdienst verdient eine besondere Aufmerksamkeit; wobei man jedoch nicht sowohl auf die Stimme als vielmehr auf die Herzensgesinnung sehen soll. „Wenn „es keine Kunst gibt, die man ohne Meister lehrt, so ist „dieß noch mit viel mehr Grund bei dem Geschäfte des Heils „zu beachten. Diene deinen Brüdern, wasche den Fremdlingen die Füße, beobachte das Stillschweigen, wenn dir „eine Unbild angethan wird." Nachdem er gezeigt hat, daß die Geduld und die Demuth die wirksamsten Mittel gegen die Versuchungen sind, erzählt er folgenden Zug. Ein junger Grieche, der in einem Kloster Aegyptens lebte, ward von heftigen Versuchungen gegen die Reinigkeit gequält, und er konnte nicht durch das mit Abtödtung und Arbeit verbundene Gebet davon befreit werden. Sein Oberer, dem er die Gefahr seiner Seele entdeckte, gab heimlich einem ernsthaften Mönche die Weisung, ihn mit Gespötte und Vorwürfen zu überhäufen, und sich dann über ihn beim Abte zu beklagen, als hätte man ihm Unbilden zugefügt. So verstrich ein Jahr. Und da der Obere des jungen Mönches ihn hierauf fragte, ob er noch von denselben Versuchungen geplagt sey, antwortete er: „Ich kann „kaum leben, mein Vater, wie sollten noch wohllüstige „Gedanken meine Seele verunreinigen?"

Als der heil. Hieronymus an Rusticus schrieb, war dieser im Begriffe, nach Gallien zurückzukehren. Er empfahl ihm daher, nach dem Rathe zweier frommen Bischöfe des Landes seinen Lebenswandel einzurichten, um sich niemals von dem Wege des Himmels zu verirren. Diese

Digitized by Google

Bischöfe waren Proculus von Marseille, und Exuperius von Toulouse [35]).

Unter den Briefen des heil. Hieronymus können wenige mit dem an Läta, die Schwiegertochter der heil. Paula, verglichen werden. Er gibt ihr darin bewundernswürdige Lehren über die Erziehung ihrer Tochter Paula. „Du mußt sie," sagt er, „im Tempel erziehen, wie Samuel, und in der Wüste wie Johanes der Täufer; „damit ihr unbekannt bleibe, was Eitelkeit und Laster ist. „Alle Reden, die sie hört, sollen geeignet seyn, sie zu Gott „zu führen. Worte, die ihr einen Begriff vom Bösen geben „könnten, sollen nie ihre Ohren berühren; sie lerne keine „weltlichen Lieder. Sobald ihr das Alter erlaubt, ver„ständliche Laute vorzubringen, präge ihrem Gedächtnisse „etwas von den Psalmen ein. Laß kein Kind, selbst nicht „einmal von ihrem Geschlecht, ihr nahen, wenn es ihr „irgend ein böses Beispiel geben kann; halte auch von ihr „alle Frauen entfernt, die mit dem Weltgeiste beseelt sind. „Verschaffe ihr ein Alphabet, dessen Buchstaben von Holz „oder Elfenbein sind, damit sie spielend die Namen lerne. „Wenn sie etwas erwachsener seyn wird, übe sie durch „Handführung, damit sie jeden Buchstaben mit ihrem Fin„ger auf Wachs nachbilde; locke sie dann durch ihrem Alter „angemessene Belohnungen, die Sylben mit einander zu „verbinden, und die Namen der Patriarchen von Adam an „zu schreiben. Gib ihr Gefährtinen, damit sie durch Wett„eifer und die den Andern ertheilten Lobsprüche angefeuert „werde. Statt sie zu zanken, wenn sie langsamer ist,

35) Sieh das Leben des heil. Exuperius von Toulouse, unter dem 28. September.

Digitized by Google

„soll sie ermuntert und dahin gebracht werden, daß sie „sich freue ihre Gefährtinen zu übertreffen, und betrübt „werde, wenn sie ihnen nachsteht, wobei jedoch nicht un„beachtet bleiben darf, daß sie sich nicht gewöhne, über die „Fortschritte Anderer sich zu betrüben, sondern sich darüber „zu erfreuen und sie zu bewundern, während sie sich selbst „ihre Nachläßigkeit vorwirft. Man muß sich wohl hüten, „in ihr Abneigung gegen das Lernen zu erregen, weil ihr „sonst in einem höhern Alter diese Gesinnung bleiben möchte. „Die Worte, die sie lerne, seyen ausgesucht und heilig, „wie die, welche die Namen der Propheten und Apostel „ausdrücken. Durchgehe mit ihr die Geschlechtsregister „von Adam herunter, was in der Folge Vieles zur „Unterstützung des Gedächtnisses beitragen wird. Wähle „für sie als Lehrer einen unterrichteten und tugendhaften „Mann, der es seiner nicht unwürdig hält, sie in den „ersten Anfangsgründen zu unterweisen. Wir sehen, daß „Aristoteles dieses Amt bei Alexander dem Gro„ßen versah. Hierin liegt nichts verächtliches, weil dieses „die Grundfeste aller nützlichen Kenntnisse ist. Es kommt „viel darauf an, ob ein unterrichteter oder unwissender „Lehrer die ersten Anfangsgründe ertheilt. Sey besorgt, „daß die Wärterinen deine Tochter nicht gewöhnen, die „Worte nur zur Hälfte auszusprechen, oder das Gold und „den Purpur zu lieben; das Eine wäre ihrer Sprache, „das Andere ihrer Tugend nachtheilig. Laß sie nie lernen, „was sie in der Folge wünschte nicht zu wissen. Die „Beredsamkeit der Grachen verdankte ihre Vollkommen„heit der Reinheit und Zierlichkeit, womit sich die Mutter „dieser berühmten Römer aussprach; Hortensius hatte „die Seinige seinem Vater zu verdanken. Selten entäus-

„sert man sich der ersten Eindrücke der Kindheit; und „man ist noch mehr geneigt, die Fehler und die Laster „als die Tugenden und guten Eigenschaften nachzuahmen. „Alexander der Große konnte nie mehr gewisse äussere „Fehler ablegen, die er von seinem Lehrer Leonidas „angenommen hatte. Die Frauen, die in der Nähe dei„ner Tochter sind, dürfen weder leichtfertig, noch dem „Weine ergeben, noch zu geschwätzig seyn. Wenn sie „ihren Großvater, der ein Heide ist, erblickt, soll sie ihn „liebkosen, ihn küssen, und Alleluja singen. Man lehre „sie gegen Jedermann liebevoll seyn; vor Allem aber „soll sie frühzeitig wissen, daß sie eine Braut Jesu Christi „werden solle. Gestatte nicht, daß man ihr Gesicht oder „ihre Haare bemahle u. s. w."

Prätextata, die Muhme der Eustochium, entschloß sich auf Befehl ihres Mannes Hymetius, ihre Nichte reichlich zu schmücken, um sie von ihrem gefaßten Entschlusse in beständiger Jungfrauschaft zu leben, abzubringen. Allein in derselben Nacht sagte ihr ein Engel im Traum: „Du hast die Befehle deines Mannes den Ge„boten Jesu Christi vorgezogen, und hast es gewagt, eine „gottesräuberische Hand auf das Haupt einer Jungfrau „des Herrn zu legen. Diese Hand wird augenblicklich „verdorren; du wirst in fünf Monaten sterben, und, wo„fern du dein Vergehen nicht bereuest, in die Hölle gestürzt „werden. Wenn du in deiner Sünde beharrest, wirst du „auch deinen Mann und deine Kinder verlieren." Es erwies sich aber, daß die Reue zu spät kam zur Abwendung der angedrohten Strafe, wenigstens für diese Welt. Heli wurde gestraft wegen der Fehler seiner Kinder, die er gut-

Digitized by Google

hieß [36]); und man läßt einen Vater nicht zum bischöflichen Amte, der lasterhafte Kinder hat [37]). Eine Mutter kann nur dann selig werden, wenn sie ihre Kinder zur Tugend bildet [38]). „Wenn die Fehler eines schon vorgerückten „Alters noch den Eltern zugerechnet werden, um wie viel „mehr wird ihnen Gott die Fehler eines Alters zurechnen, „wo man noch nicht das Gute vom Bösen zu unterscheiden „weiß. Wenn du so besorgt bist, damit deine Tochter „von keiner Schlange gebissen werde, um wie viel mehr „mußt du besorgt seyn, sie vor dem Gift der ganzen „Erde zu verwahren. Sie soll nicht aus dem Goldbecher „Babylons trinken, und nicht mit Dina hingehen, um „die Töchter der Welt zu sehen. Weit sey von ihr ent„fernt, was Leichtsinn oder Eitelkeit verräth. Man ver„birgt das Gift unter Honig, damit es verschlungen werde; „und das Laster täuscht nur, wenn es unter dem Scheine „der Tugend sich zeigt."

Wenn deine Tochter wird herangewachsen seyn, soll sie nie anders als mit ihren Eltern ausgehen; sie ahme hierin die allerseligste Jungfrau nach, die beim Anblicke eines Engels erbebte, weil er ihr unter der Gestalt eines Mannes erschien. Man finde sie gewöhnlich nur in der Kirche oder in ihrem Kämmerlein. Man sehe sie nie in tändelnden Erlustigungen mit Personen ihres Geschlechtes. Sie soll die großen Gastmähler vermeiden, man beobachtet sicherer die Mäßigkeit, wenn man nicht kennt, was den Gaumen schmeicheln kann. Sie braucht keinen Wein

---

36) I Reg, 1 et 4.
37) I Timoth., 3.
38) Ebend.

Digitized by Google

zu trinken; doch kannst du ihr in der Kindheit dessen Genuß gestatten, wofern du ihn stark mit Wasser mischest. Es wird ihr nützlich seyn, selbst den Gebrauch der Musikinstrumente nicht zu kennen. Sie soll das Griechische, dann das Latein lernen, welches ihre Muttersprache ist, und sich von Kindheit angewöhnen, sie mit der größten Reinheit zu sprechen und zu schreiben; es ist selten, daß man in der Folge die Barbarismen und andere Fehler ableget.

Deine Tochter, fährt der heil. Lehrer fort, darf nichts am Vater oder an der Mutter sehen, das sie nicht nachahmen könnte. Sie gehe nur in die Kirche oder zu den Gräbern der Märtyrer, und zwar allzeit in Begleitschaft ihrer Mutter. Sie theile den Tag ein zwischen Lesen, Beten und Arbeiten. Sie stehe zur Nachtzeit auf, um dem Gebete obzuliegen; sie bete die Psalmen; wohne pünktlich den Stunden des Gottesdienstes, der Mette, der Terz, der Sext, der Non und der Vesper bei. Man lehre sie spinnen, und Kleider fertigen, nicht zwar kostbare und ausgesuchte, sondern einfache und sittsame. Ihre gewöhnliche Speise seyen Wurzeln und Gemüse, wozu man zuweilen etwas Fisch geben kann; jedes ihrer Mahle sey so mäßig, daß sie gleich darnach lesen oder Psalmen singen könne. „Ich „mißbillige die langen und übermäßigen Fasten. . . Auf „einer langen Reise muß man seine Kräfte schonen, weil, „wenn man anfangs zu geschwinde läuft, man in der „Hälfte des Weges unterliegt. Die Bußübungen der „Fastenzeit sollen ganz streng seyn, mehr jedoch bei wohl „genährten Weltleuten, als bei Solchen, deren Leben ein „beständiges Fasten ist. . . . Ich höre nicht gern, daß „eine Jungfrau, auch in höherm Alter, wenn auch allein

Digitized by Google

„des Bades sich bediene; ihre Schamhaftigkeit soll so „groß seyn, daß sie erröthe, einen Theil ihres Leibes „entblößt zu sehen."

Der heil. Lehrer gibt auch an, wie man die göttlichen Bücher lesen solle. Fange, sagt er, mit dem Psalter an, und übe deine Tochter im Psalmgesange; nach diesem wirst du sie die Sprichwörter lesen lassen, damit sie die Sittenvorschriften kennen lerne; auf diese folge das Buch Ekklesiastes, das so ganz geeignet ist, die Verachtung der Welt einzuflößen; von diesem schreite zu den Evangelien, welche deine Tochter allzeit in den Händen haben soll. Unmittelbar darauf lese sie die Geschichte der Apostel und ihre Briefe. Ist dieses beendigt, so lerne sie die Propheten und die geschichtlichen Bücher auswendig. Hierauf kann sie das Hohelied lesen, weil sie vorbereitet seyn wird, dasselbe in einem geistigen Sinne zu verstehen. Sie kann auch noch ohne Gefahr die Werke des heil. Cyprian, die Briefe des heil. Athanasius, und die Schriften des heil. Hilarius durchgehen.

Wenn die Weisungen, die ich dir gebe, zu Rom nicht ausführbar sind, so schicke deine Tochter nach Bethlehem, damit sie unter den Augen ihrer Großmutter Paula und ihrer Muhme Eustochium erzogen werde. Ich selbst werde ihr dann Lehrer und Vormund seyn; und werde mich geehrter glauben, eine Braut Jesu Christi zu unterrichten, die bestimmt ist, einstens in dem Himmel zu herrschen, als es jener Philosoph war, der zum Lehrer Alexanders erwählt ward, welcher kurz nachher zu Babylon an Gift starb. Láta folgte dem Rath des heil. Hieronymus, und schickte ihre Tochter nach

Digitized by Google

Bethlehem. Diese scheint auch, nachdem sie in dem Kloster ihrer Großmutter herangebildet war, selbst eines in derselben Stadt gestiftet zu haben [39]). Läta blieb zu Rom, widmete sich der Ausübung jeglicher Art guter Werke, und faßte einige Zeit nachher den Entschluß, in beständiger Enthaltsamkeit zu leben [40]).

Unter den römischen Frauen, die der heil. Hieronymus in der Wissenschaft des Heils und in der Kenntniß der heil. Schriften unterrichtete, leuchtete die heil. Paula, sowohl durch ihre Geburt als ihre Tugenden am meisten hervor. Die Hochachtung, welche sie gegen den heil. Lehrer hegte, und das Verlangen ihn öfters und ohne Beschwerde um Rath fragen zu können, bewog sie, ihm eine Wohnung in ihrem Hause zu geben. Der Heilige nahm sie auch an; obgleich er aber mit ihrem Unterrichte beschäftigt war, betrieb er doch mit nicht minder großem Fleiße seine Geschäfte, als ihn der Pabst Damasus zum Wohl der Kirche verwendete. Indessen starb dieser heil. Oberhirt im Dezember 384, und es folgte ihm Siricius auf dem Stuhle des heil. Petrus nach.

Die edle Freimüthigkeit, womit der heil. Hieronymus oft gegen den Geiz, die Ueppigkeit und die Eitelkeit der Einwohner Roms redete, hatte ihm mächtige Feinde zugezogen, unter denen sich auch mehrere Geistliche befanden, die ohne Zweifel einen Theil der Vorwürfe des heil. Lehrers auf sich bezogen. So lange Da-

---

39) Sieh das Leben des heil. Martinian.

40) Sieh die Grabschrift der heil. Paula, von dem heil. Hieronymus.

Digitized by Google

masus lebte, wagte es Niemand, gegen ihn aufzutreten. Nach dessen Tode aber strebten Neid und Verläumdung den Diener Gottes ins Verderben zu bringen, und boten Alles auf, seinen guten Namen anzuschwärzen. Nicht zufrieden, seine Einfachheit, seinen Gang, und selbst seine Gebärden zu tadeln, wollten seine Feinde auch seine Verbindung mit den römischen Frauen, die sich seiner Leitung anvertraut hatten, verdächtig machen. Weder die hohe Tugend dieser heil. Frauen, noch die äußerste Sorgfalt, womit der heil. Hieronymus auch den mindesten Verdacht entfernt zu halten bedacht war, konnten den gottlosen Zungen, die seinen Untergang geschworen hatten, Einhalt thun. „Wenn mich gleich Einige für grundböse „und mit allen Sündengräueln befleckt, ausschreien," schreibt er an Asella, ehe er vom römischen Ufer abstieß, „und dieser Lohn im Vergleiche mit meinen Sün„den noch sehr gering seyn mag; so thust du doch wohl „daran, daß du die Menschen nach dir missest, das ist, „auch die Bösen für gut hältst. Denn es ist eine gefahr„volle Sache, einen fremden Knecht richten, und eine „schwerverzeihliche Sünde, von Guten Böses ausstreuen... „Ich sey," sprechen sie, „mit Schande bezeichnet, ich der „listige, der gefährliche Mann, ich der Lügner, ich der „Verführer mit Satanskünsten. Mir scheint aber, solche „Gräuel von offenbar schuldigen Menschen nicht glauben „wollen, wäre doch noch immer sicherer, als sie von un„schuldigen erdichten oder glauben. Es fehlt nicht an „Menschen, die mir die Hand küßten, und mit ihrem „Vipernmunde, noch warm vom Kusse, mich lästerten. „Mitleid sprach von ihren Lippen, Schadenfreude aus „ihrem Herzen.... Einer machte seine verläumderischen

„Glossen über meinen Gang, und über mein Lachen, „ein Anderer über meine Gesichtszüge, ein Dritter „ließ sich aus Unwissenheit einen andern bösen Wahn in „den Kopf setzen. Ich habe drei Jahre mit ihnen gelebt; „es waren oft mehrere Jungfrauen bei mir; Einigen erklärte „ich die heilige Schrift, so gut ich's konnte, (die mich „jetzt lästern, waren deß Alles Augenzeugen). Ich darf sie „kühn auffordern: sie sollen es laut sagen, was haben sie „denn an mir bemerkt, das dem Christen nicht ziemte? „Habe ich Geld angenommen? Habe ich nicht alle Geschenke, „große oder kleine, standhaft ausgeschlagen? Haben sie den „Klang der Goldstücke, die man mir etwa in die Hände warf, „je gehört? Sahen sie einen frechen Blick, oder hörten sie „ein zweideutiges Wort von mir? Nein, sie konnten mir „nichts anders vorwerfen, als mein Geschlecht. . . . „Ich will glauben, sie haben diese gräuliche Lüge nicht „erfunden, sondern nur dem, der sie ausstreute, geglaubt. „Aber wenn sie damals dem Lügner glaubten, warum glau„ben sie jetzt dem nämlichen Manne nicht, der seine Lüge „zurücknimmt? Derselbe, der mich für schuldig ausgab, „bekennt jetzt hoch und theuer meine Unschuld. . . . Ehe „ich das Haus der heiligen Matrone Paula kannte, war „die ganze Stadt für mich. . . Man nannte mich überall „den heiligen, den beredten, den demüthigen Mann. . . . „Hat mich irgend ein seidenes Gewand, ein glänzendes „Edelgestein, ein geschminktes Gesicht, ein klingendes Gold „an sich gezogen? War denn keine andere Matrone in Rom, „die mein Herz hätte zahm machen können, als Paula, „die sich beinahe blind geweint, und mit Fasten und Trauer „ausgemergelt hat, die so viele Nächte im Gebete durchge„wachet, und die aufgehende Sonne so oft noch betend

Digitized by Google

„angetroffen, die kein Lied als die Psalmen, kein Gespräch „als vom Evangelium, keine Freude als Enthaltsamkeit, „kein anderes Leben als Fasten kennt? Sobald ich sie we„gen des hohen Verdienstes ihrer Keuschheit zu ehren, zu „schätzen anfieng, sieh! da sollen mich alle Tugenden ver„lassen haben! . . . Dieß schrieb ich, gute Asella, da „ich so eben in's Schiff stieg, mit eilenden Buchstaben, „unter Thränen und im Gefühle des brennnenden Herzen„leides, und kann jetzt meinem Gott danken, daß ich's werth „bin, von der Welt gehaßt zu werden." Am Schlusse trägt er ihr noch einige Grüße auf, mit dem Auftrage: „Sage ihnen, wir werden einst alle zugleich vor dem Rich„terstuhle des Herrn erscheinen, und da wird es offenbar „werden, wie Jeder gelebt habe." Den Brief beschließt er mit den Worten an Asella: „O du Musterbild des „jungfräulichen, züchtigen, reinen Sinnes, denke vor dem „Herrn recht oft an mich, und sänftige mit deinen Ge„beten die Fluthen des Meeres [41])."

Der Heilige glaubte dem Sturme ausweichen zu müssen; er hatte drei Jahre zu Rom gewohnt, und entschloß sich nun, in das Morgenland zurückzukehren, um dort eine friedliche Stätte zu suchen. Er gieng daher im August 385 mit seinem Bruder Paulinian und dem Priester Vincentius in Porto zu Schiffe. Nebst diesen hatten sich auch noch einige andere Personen ihm angeschlossen. Viele der vornehmsten, und durch Gottseligkeit ausgezeichneten Einwohner Roms begleiteten ihn bis

41) Der heil. Hieronymus, *ep.* 95 *ad Asellam; ep.* 23, *ad Marcell.; ep.* 25 *ad Paulin.* Vergl. Sailer's Briefe aus allen Jahrhunderten, zweite Sammlung S. 4 u. flg.

Digitized by Google

an den Hafen. Da das Schiff an der Insel Cypern landete, ward er von dem heil. Epiphanius mit vieler Freude empfangen. Von da begaben sie sich nach Antiochien; der heil. Paulin, Patriarch dieser Stadt, begleitete ihn eine beträchtliche Strecke des Wegs nach Palästina. Um die Mitte des Winters langten sie zu Jerusalem an.

Im folgenden Frühjahre reis'te der heil. Hieronymus nach Aegypten, um sich noch mehr in der Wissenschaft der heil. Bücher und in der Uebung der klösterlichen Tugenden zu vervollkommnen. Er brachte einen Monat zu Alexandrien zu, wo er aus den Lehrvorträgen des berühmten Didymus großen Nutzen schöpfte [42]). . .

---

42) Nach dem heil. Hieronymus, nach Rufin, Sokrates, Sozomenus, Palladius, Theodoret u. a. m. verlor Didymus das Gesicht durch eine Flüßigkeit, die ihm in seiner Kindheit, als er lesen zu lernen anfieng, auf die Augen fiel, indessen doch die Buchstaben durch das Gefühl unterscheiden lernte, mittels eines hölzernen Alphabets, das man ihm gemacht hatte. Durch Hülfe von Vorlesern und Abschreibern, die er eigens dafür bezahlte, machte er sich beinahe mit allen Schriftstellern in den weltlichen und geistlichen Fächern vertraut, und erwarb sich eine große Gewandtheit in der Grammatik, Rhetorik, Logik, Arithmetik, Musik, Geometrie, Astronomie, und die Philosophie des Aristoteles und Plato. Vor Allem erreichte er eine so große Schriftkenntniß, daß man ihn einiger Maßen als ein Wunder betrachtete. Seine Studien heiligte er durch das Gebet. Der heil. Athanasius und andere große Männer hatten einen so hohen Begriff von seinem Wissen und seiner Frömmigkeit, daß man ihm die Schule von Alexandrien übertrug. Er war geboren um das Jahr 308, und lebte fünf und achtzig Jahre. Er schrieb Commentare über die heil. Schrift

Digitized by Google

Hierauf besuchte er die vornehmsten Klöster Aegyptens, und ließ sich, bei seiner Rückkehr in Palästina, zu Bethlehem nieder.

---

und über mehrere andere Werke. Wir haben noch eine lateinische Uebersetzung seines Buches vom heil. Geist gegen die Macedonianer, von dem heil. Hieronymus. Seine Abhandlung gegen die Manichäer ist auch auf uns gekommen. Griechisch und lateinisch ist sie bei Combefis, *in Auctar.*; blos lateinisch aber in der Bibliothek der Väter, tom. IV., und in Canisius, zu finden. Man findet ferner noch in der Bibliothek der Väter die Erzählungen des Didymus über die kanonischen Briefe. Sieh Fabricius, *Bibl. Graec.*, tom. VIII. Von allen gelehrten Blinden ist keiner mit Didymus zu vergleichen.

Wenn man in Homer jene lebhaften und glänzenden Bilder findet, unter denen er die Gegenstände der Natur und Kunst vorgestellt hat, kann man sich nicht denken, daß er von seiner Kindheit an des Gesichts beraubt gewesen. Wir haben Gedichte von dem Schotten Thomas Blaklock, der 1721 zu Annan geboren, und in einem Alter von sechs Monaten durch die Kinderblattern das Gesicht verlor. Aus seinen Werken kann man ersehen, welche Begriffe sich ein Blinder von den sichtbaren Gegenständen machen kann. Unter den berühmten Blinden zählt man ferner noch Saunderson, 1682 geboren, und zu Cambridge 1739 gestorben. Er war noch kein Jahr alt, als er durch ein Geschwür, als Folge der Blattern, seine beiden Augen verlor. Er ward der Nachfolger Cotes, Professors der Astronomie und Mathematik zu Cambridge, und seine Abhandlung über die Algebra, so wie seine andern Werke, werden ewige Denkmäler seines Wissens seyn. Allein er zeichnete sich blos in den abstrakten Wissenschaften aus, und kannte die körperlichen Gegenstände blos durch das Gefühl. Doctor Richard Lukas war auch blind, als er seine Untersuchungen über die Glückseligkeit herausgab. Er war aber in der Hälfte sei-

Digitized by Google

Die heil. Paula, die ihm dahin gefolgt war, ließ ihm ein Kloster bauen, und übergab zugleich ihr Nonnenkloster, dem sie vorstand, dessen Leitung. Da aber das Gebäude, in welchem der heil. Hieronymus wohnte, nicht geräumig genug war, um Alle, die seine Schüler seyn wollten, zu fassen, mußte er es vergrößern; er schickte deßhalb seinen Bruder Paulinian nach Dalmatien, um ein ihm zugehöriges Landstück zu verkaufen, dessen Erlös zu diesem guten Werke bestimmt war. Einige Theologen [43]) haben hieraus gefolgert, daß die Mönche der ersten Jahrhunderte das Eigenthum ihrer Güter, selbst nachdem sie ihre Gelübde abgelegt hatten, behielten, obgleich sie durch ihre Gelübde der Verwaltung eben dieser Güter entsagten, es sey denn, der Abt übertrage ihnen die Obsorge darüber. Um dieselbe Zeit ließ der heil. Hieronymus ein Spital für die Pilger erbauen. Die Verehrung für die Orte, wo der Erlöser unser Heil gewirkt hat, war zu damaliger Zeit so groß, daß man täglich fromme Waller aus den verschiedenen Theilen der christlichen Welt zu Bethlehem und zu Jerusahem eintreffen sah.

Der heil. Lehrer hat uns eine anziehende Schilderung von dem ganz göttlichen Leben hinterlassen, das

---

nes Lebens, als er des Gesichts verlustig wurde. Er sagt, von den fremden Augen sprechend, deren er sich bedienen mußte, daß sie ihm eben das seyen, was hölzerne Beine und Hände einem Menschen seyen, der diese Glieder nicht habe. Man könnte noch andere Beispiele dieser Art anführen, wie des berühmten P. le Jeune, der blinde Pater genannt, u. a. m.; allein die hier Genannten mögen zu unserm Zwecke genügen.

43) Sieh Sanchez und Suarez.

Digitized by Google

Bethlehems Mönche führten, und von der Frömmigkeit die auf dem umliegenden Lande herrschte. Nachdem er von dem wüsten Getöse großer Städte gesprochen, ruft er in Freudenentzückung aus: „Das Städtchen Jesu Christi „ist ganz ländlich, und die Ohren vernehmen keinen andern „Laut, als den Psalmgesang. Wohin du dich wendest, „singt der Landmann, die Pflugstürze führend, Alleluja, „oder der ermüdete Schnitter erholt sich durch Gesang, „oder der Winzer schneidet mit dem krummen Messer die „Reben, und singt dazu die Lieder Davids [44]." So war der Ort, den der heil. Hieronymus zu seiner Wohnstätte erwählte. Er hatte sich, wie er sagt, dahin zurückgezogen, um seine Sünden in einer stillen Zelle zu beweinen, in Erwartung des großen Gerichtstages. In schlechtem Gewande nährte er sich von Schwarzbrod und einigen Kräutern. Mit dieser strengen Abtödtung verband er rastlose Arbeit, und beschäftigte sich Tag und Nacht mit Lesen und Schreiben [45].

Bei diesen immerwährenden Anstrengungen unterließ er nie, seine Kenntnisse in der hebräischen Sprache zu erweitern. Jeder Andere hätte sich vielleicht hinlänglich hierin unterrichtet gehalten; allein er urtheilte ganz anders. Und obgleich schon im Alter vorangeschritten, verschmähete er doch nicht, sich von einem gelehrten Juden um Bezahlung noch Unterricht im Hebräischen ertheilen zu lassen.

---

44) *Ep.* 17, p. 126. Vergl. das Leben der heil. Eustochium, wo wir diesen Brief beinahe ganz angeführt haben. — Derselbe ist zwar von Paula und Eustochium überschrieben; allein die Hand des großen Kirchenlehrers ist darin ganz unverkennbar.

45) Sulp., *Dial.* 1, c. 4.

Digitized by Google

Dieser Rabbiner, Namens Bar-Ananias, kam jedoch aus Furcht vor seinen Glaubensgenossen nur bei Nacht zu unserm Heiligen [46]). Mit vielem Fleiße verlegte sich Hieronymus auch auf die Kirchengeschichte, die man mit Recht allzeit als ein Auge der Theologie angesehen hat. Einen nicht minder glühenden Eifer bewies er für die Vertheidigung des Glaubens, und man sah ihn stets aufmerksam und gerüstet, alle Ketzereien seiner Zeit zu widerlegen.

Schon hatte er, als er noch in der Wüste Chalcis wohnte, seine Feder gegen die Luciferianer versucht. Der Irrthum dieser Abtrünnigen entstand aus der Hartnäckigkeit des bekannten Lucifer, Bischofs von Cagliari. Dieser, übrigens durch seine Schriften und seinen Eifer gegen den Arianismus unter der Regierung des Constantius, ausgezeichnete Mann konnte die Schonung nicht dulden, die man gegen die Bischöfe des Conciliums von Rimini bewies. Die Kennzeichen von Reue und Rechtgläubigkeit, die sie gegeben hatten, schienen allenthalben sie der Behandlung würdig zu machen, die ihnen der heil. Athanasius in dem 362 zu Alexandrien gehaltenen Concilium widerfahren ließ. Es war darin nämlich beschlossen worden, sie zur Kirchengemeinschaft zuzulassen. Allein Lucifer wollte sich nicht nach dieser Entscheidung richten. Zu dieser ersten Beschwerde gegen ihn kam bald eine Zweite. Er hatte Paulin zum Patriarchen von Alexandrien geweiht, und mehrere Bischöfe des Morgenlandes weigerten sich anfangs, ihn als solchen anzuerkennen. Die Sache gieng endlich so weit, daß er alle Gemeinschaft mit den Vätern von Rimini brach, und eine Spaltung veranlaßte, in welche er meh-

46) Der heil. Hieron., *ep.* 85.

Digitized by Google

rere Christen von Antiochien, Sardinien und Spanien zog. Nach seiner Rückkunft in Cagliari beharrte er in seiner Hartnäckigkeit bis zu seinem 370 erfolgten Tode, acht Jahre, nachdem er aus dem Morgenlande zurückgekehrt war, wohin er des Glaubens wegen verbannt gewesen. Man hat ihm niemals irgend einen Irrthum in Glaubenssachen zu Schulden gegeben; seine Schüler hielten sich aber nicht so streng auf der rechten Bahn. Unter diesen war ein Diakon von Rom, Namens Hilarius, der behauptete, daß die Arianer, so wie die andern Ketzer und Abtrünnigen, wieder getauft werden mußten, wenn sie zum katholischen Glauben zurückkehrten. Der heil. Hieronymus widerlegte ihn gründlich in dem Dialog, welchen er gegen die Luciferianer herausgab, und den er spottweise den Deukalion der Welt nannte [47]). In eben diesem Werke bewies er auch, daß die Väter des Conciliums von Rimini nur aus Ueberraschung gefehlt, und daß ihr Herz an ihrer Schwäche keinen Antheil hätte. Seine Beweise sind hauptsächlich aus den Akten des Conciliums selbst gezogen.

Um das Jahr 384, wo er sich noch zu Rom bei dem Pabste Damasus aufhielt, hatte er sein Buch von der immerwährenden Jungfrauschaft der allerseligsten Jungfrau Maria [48]) herausgegeben. Diese Abhandlung ist eine Widerlegung des Helvidius, eines Anhängers des Arius, und Schülers des Auxentius von Mailand. Helvidius war ein Priester, der seinen andern Irrlehren noch diese beigefügt hatte, daß die Mutter Got-

47) Der heil. Hieron., *Opp.*, tom. IV, part. 2, p. 280.
48) Ebend., p. 130.

Digitized by Google

tes nach der Geburt des Heilandes ihre Jungfrauschaft nicht bewahrt, sondern von dem heil. Joseph Kinder geboren habe. Jovinian, der seine ersten Lebensjahre in klösterlicher Bußstrenge zu Mailand zugebracht hatte, später aber nach Rom gekommen war, bewies sich als einen der thätigsten Verbreiter dieses Irrthums. Er lehrte auch, der Satan habe keine Gewalt mehr über Jene, welche durch die Taufe mit einem vollkommnen Glauben wieder geboren seyen; daß Alle, welche die Taufgnade bewahrt hätten, dieselbe Belohnung im Himmel erhalten würden; daß das Verdienst der Jungfrauen in den Augen Gottes nicht größer sey, als das der verehelichten Frauen, deren Tugend im Uebrigen jener der Jungfrauen gleichstehe; endlich daß die Enthaltung von gewissen Speisen gänzlich unnütz sey [49]). Seine Irrlehren bekräftigte er durch das sinnliche Leben, das er zu Rom mitten unter Vergnügungen, Festgelagen und in der Ueppigkeit dieser großen Stadt führte. Er hatte das arme Kleid der Mönche abgelegt, um sich in reiche Stoffe zu hüllen, und hielt sich für seine frühern Fasten durch den Genuß ausgesuchter Speisen und köstlicher Weine schadlos. Ein so unchristlicher Wandel war den Gläubigen nicht minder als dessen verabscheuungswürdige Irrthümer zum Anstoße. Der heil. Pammachius und mehrere andere für den Glauben eifernde vornehme Römer legten eines von dessen Werken dem Pabste Siricius vor, der 390 eine Versammlung seiner Geistlichkeit berief, und Jovinian sammt acht seiner Genossen, die für die Urheber der neuen Irrlehre angesehen wurden, mit

49) Der heil. Ambrosius, *ep.* 42; der heil. Augustin *de Haeret.*, *c.* 82; der heil. Hieron., *l. in Jovinian.*

Digitized by Google

dem Banne belegte. Ihre Verdammung machte großes Aufsehen in Rom, und sie waren genöthigt, die Stadt zu verlassen. Umsonst suchten sie eine Freistätte in Mailand, wohin der Pabst ihre Verdammung mit einer kurzen Widerlegung ihrer Irrlehren an den heil. Ambrosius geschickt hatte. Sie wurden bald auch aus dieser Stadt vertrieben. Der heil. Ambrosius versammelte sich mit einigen damals in Mailand anwesenden Bischöfen, und verdammte von Neuem Jovinian und seine Schüler [50]).

Zwei Jahre nach dieser Begebenheit schrieb der heil. Hieronymus seine zwei Bücher gegen den Jovinian [51]). In dem Ersten beweis't er das Verdienst und die Erhabenheit der christlichen Jungfrauschaft aus dem heil. Paulus und aus mehreren Stellen des neuen Testaments, so wie aus der Ueberlieferung der Kirche, die ihren Dienern die Ehelosigkeit auferlegt; und obgleich er die Heiligkeit der Ehe bestimmt anerkennt, thut er doch dar, daß der jungfräuliche Stand viele Vorzüge, hinsichtlich der Frömmigkeit und besonders in Bezug auf die Gebetsübung, habe. Jovinian erkannte selbst die strenge Verpflichtung der Bischöfe, in der Enthaltsamkeit zu leben. Im zweiten Buche widerlegt der heilige Lehrer die andern Irrthümer dieses Ketzerhauptes. Einige Ausdrücke des heil. Hieronymus mißbilligte man aber zu Rom, weil sie nicht bestimmt genug schienen, und man sie der dem Ehestande schuldigen Ehrerbietung zuwieder hielt. Der heil. Pammachius machte ihn auf dieses gegebene Aergerniß aufmerksam, und sogleich verfaßte er seine Rechtfertigung

50) Der heil. Ambr., *ep.* 42 *ad Siricium*, p. 968.
51) Tom. IV, part. 2, p. 144.

Digitized by Google

an Pammachius, die man zuweilen das dritte Buch gegen Jovinian nennt [52]). In diesem beweis't er aus dem mißverstandenen Werke selbst, daß er allzeit die Ehe als ehrenvoll und heilig angesehen habe, und betheuert, daß er weit entfernt, sie zu verdammen, selbst nicht die Zweite noch die Dritte verdamme. Beinahe eben dasselbe wiederholt er in einem Briefe an Domnio, dem er über diesen Gegenstand schrieb [53]).

Kurze Zeit nachher verfaßte er jenen berühmten Brief über die Pflichten des geistlichen Standes. Er dringt darin besonders auf die Uneigennützigkeit, welche die Geistlichen in Rücksicht der zeitlichen Güter beweisen sollen, auf die ihnen obliegende Verpflichtung, den Umgang mit dem weiblichen Geschlechte zu vermeiden, so wie Alles, was ihre Sitten oder ihren guten Namen gefährden könnte, auf die unbedingte Nothwendigkeit, vorerst das Gesetz des Herrn selbst kennen zu lernen, um es dann auf einfache Weise das Volk zu lehren. Er will, daß die Geistlichkeit dem Bischofe aus Liebe unterthänig sey, und daß der Bischof nicht herrisch über die Geistlichkeit gebiete, sondern sie ehre und leite. Durch die andern noch beigefügten Vorschriften hat er der Nachwelt ein Beispiel der Einigkeit überliefert, die zwischen ihm und Nepotian herrschte.

---

52) Tom. IV, part. 2, p. 244.

53) Der vortreffliche Graf v. Stolberg hat auch an einigen zu starken Ausdrücken des heil. Lehrers, in Anpreisung des jungfräulichen Standes gegen den ehelichen, Anstoß genommen, und sich deßhalb mehrere Male beinahe bitter gegen den heil. Hieronymus ausgesprochen.

Digitized by Google

Nepotian war ein Neffe des heiligen Bischofs Heliodor, der, wie wir bemerkt haben, einer der innigsten Freunde des heil. Hieronymus war. Seine vornehme Geburt hatte ihm Zutritt bei Hofe verschafft. Allein, obgleich er erst Katechumen war, verbarg er doch schon unter seinen reichen Kleidern, die er Standeshalber tragen mußte, ein rauhes Büßkleid. Bald nachher entsagte er gänzlich der Welt, und gedachte sich, nach Vertheilung seiner Güter unter die Armen, ohne Rückhalt dem Dienste des Herrn zu widmen. Gerne hätte er sich unter die heiligen Einsiedler, durch deren Tugend die Wüsten so berühmt geworden, zurückgezogen; allein, da er an seinem Oheim ein vollendetes Muster der christlichen Vollkommenheit hatte, konnte er sich nicht entschließen, ihn zu verlassen. Und bald hielt man ihn, gebildet in dessen Schule, des priesterlichen Amtes würdig, das er jedoch, wenn man ihn nicht gezwungen hätte, schwerlich würde angenommen haben. Sein Oheim weihete ihn unter allgemeinem Beifallrufen des Volkes, ohne auf das Seufzen und Wehklagen zu achten, wodurch er die Auflegung der bischöflichen Hände von sich abzulehnen strebte. Nach seiner Weihe widmete er sich ganz dem Dienste der Armen und Kranken, pflegte die Gastfreundlichkeit, und gewann alle Herzen durch seine Milde und Demuth. Nach der Weisung der heiligen Schrift freuete er sich mit den Fröhlichen, und weinte mit den Trauernden. Er war die Zuflucht der Armen, die Rettung der Elenden und der Trost der Betrübten. Im Gebet fand er eine so innige Seelenwonne, daß er oft ganze Nächte darin zubrachte. Er hütete sich aber vor Uebertreibung, und bemaß Alles nach seinen Körperskräften. Wegen seiner Offenheit, seiner Bescheidenheit und Gutmüthigkeit liebte ihn jeder, der ihn zu kennen

Digitized by Google

das Glück hatte. Man bemerkte an ihm einen großen Eifer für den Schmuck des Hauses Gottes. Die schöne Ordnung, die man in der Kirche seines Oheims bewunderte, war sein Werk. Durch seine Verbindung mit dem heil. Hieronymus konnte er sich in Beziehung auf die ihm obliegenden Pflichten jederzeit Raths erholen. Der Heilige gab ihm eine kurze Darstellung derselben in dem oben angeführten Briefe, den er auch wiederholt bis zu seinem zwei oder drei Jahre nachher erfolgten Tode las. In dessen Besitz glaubte er sich reicher, als wenn ihm alle Schätze der Welt zu Theil geworden wären. Er trug ihn immer vor seinen Augen, oder in seinen Händen, oder auf seiner Brust; oft las er ihn beim Schlafengehen bis er einschlummerte, und ihn auf sein Herz sinken ließ. Zur größten Trauer seines Oheims und der ganzen Stadt starb er in der Blüthe seines Alters. Die glühende Fieberhitze, die ihn in seiner letzten Krankheit befallen hatte, konnte jedoch weder die Ruhe seiner Seele noch die Heiterkeit seines Antlitzes stören. Er tröstete vielmehr seinen Oheim und die um ihn weinenden Freunde; gedachte noch der Abwesenden, und besonders des heil. Hieronymus. Und die Hände seines Oheims ergreifend, sagte er ihm: „Schicke, wenn ich dich bitten darf, „dieses Gewand, dessen ich mich bei meinen Amtsverrichtungen bediente, meinem geliebten Vater dem Alter, und „Bruder der Würde nach; wenn du mir als deinem Neffen einige Zuneigung schuldig bist, laß ihn ganz dem „zukommen, den du schon vor mir liebtest. Bei diesen „Worten," sagt der heil. Hieronymus „starb er, seinen Oheim haltend, und an mich denkend [54]." Die

54) *Ep.* 3, *p.* 25.

Digitized by Google

Nachricht von seinem Tode verursachte dem heiligen Lehrer den tiefsten Schmerz. Er schrieb an Heliodor, daß er mit ihm Thränen vergieße, und rief ihm die Beweggründe ins Gedächtniß, die sie beide hätten, ihren Schmerz zu mäßigen.

Als ein Priester, Namens Riparius, den heiligen Hieronymus benachrichtigte, daß Vigilantius, gebürtig von Comminges [55], in Gallien, im Dienste der Kirche von Barcelona stehend, öffentlich den jungfräulichen Stand herabsetze, und die Verehrer der Heiligenreliquien als Abgötterer verdamme, indem er sie spottweise Aschenanbeter nenne, entflammte sogleich sein Eifer. „Wir „beten," antwortete er, „die Reliquien der Märtyrer nicht „an. . . . Sondern wir ehren sie, um Jenen anzubeten, „dem die Märtyrer angehören. Wir verehren die Diener „Gottes, damit die ihnen erwiesene Ehre auf den Herrn „zurückfalle [56]." Doch mit dieser Antwort noch nicht zufrieden, ersuchte er den Riparius, ihm das Werk des Vigilantius zu überschicken, damit er es widerlegen könne. Er widerlegte es auch wirklich in einer nachdruckvollen Sprache [57]. Zuerst beweis't er die Vortrefflichkeit des ehelosen Standes, und zeigt, daß er unter den Geistlichen der drei Patriarchalsitze Antiochien, Alexandrien und Rom eingeführt ist. Dann rechtfertigt er die Verehrung der Heiligen, indem er darthut, daß man sie niemals als Götter verehrt hat. Vigilantius hatte getadelt, daß man ihre sterblichen Ueberbleibsel mit kostbaren Stoffen schmückte.

---

55) *Convenae.*

56) *Ep.* 37, *ad Ripar.*, *p.* 279.

57) *L. adv. Vigilant.*, tom. IV, part. 2, p. 286.

Digitized by Google

Der Heilige fragte ihn aber hierüber, ob Constantius des Gottesraubes schuldig sey, weil er in sehr reichen Särgen die Reliquien des h. Andreas, des heil. Lukas und des heil. Timotheus, deren Gegenwart allein schon die Teufel in die Flucht getrieben, nach Constantinopel habe versetzen lassen; und ob man auch den Kaiser Arkadius desselben Verbrechens anklagen müsse, weil er Samuels Gebeine aus Palästina habe nach Thrazien überbringen, und in der eigens dafür erbauten Kirche feierlich beisetzen lassen? Auf die Behauptung des Vigilantius, daß die Heiligen nicht für uns beten, erwiederte der heil. Hieronymus: „Wenn aber die Apostel und Märtyrer während „ihres Lebens für die andern Menschen beten konnten, um „wieviel mehr werden sie dieses nach ihren Siegen können? „Oder haben sie jetzt, da sie bei Christus sind, weniger „Macht?“ Vigilantius griff auch die bei den Gräbern der Heiligen geschehenen Wunder an, indem er sagte, die Ungläubigen könnten sich ebenmäßig den Ruhm davon zueignen. Diesen Gegenstand behandelt der heil. Hieronymus ausführlich, und bemerkt am Ende, daß, wenn auch selbst diese Wunder zum Besten der Heiden geschehen wären, so würden sie nicht minder auffallend die Macht der Märtyrer bei Gott beweisen. Um seine tiefe Verehrung für die sterblichen Hüllen der hingegangenen Freunde Gottes und deren Ruhestätte auszudrücken, fügt er noch bei: „Wenn Zorn, böse Gedanken oder nächt„liche Traumgebilde mich beunruhigt haben, getraue ich „mich nicht die Kirchen der Märtyrer zu betreten.“ Er erzählt, wie die Bischöfe von Rom das heilige Opfer auf dem Grabe der Apostel Petrus und Paulus, das ihnen zum Altar diene, darbrächten. Dann die Irrlehre, welche er

Digitized by Google

bekämpft, auf Eunomius zurückwerfend, den er als ihren ersten Urheber angibt, schließt er mit dem Bemerken, daß, wenn diese neue Lehre wahr wäre, man alle Bischöfe der christlichen Welt, welche die entgegengesetzte Lehre bekenneten des Irrthums anklagen müßte. Die Einführung des Klosterlebens rechtfertigt er dadurch, daß er sagt, ein Mönch suche die Sicherheit in verborgener Stille, indem er die Gefahren und Gelegenheiten des Verderbens fliehe; und dieß, weil ihn das Gefühl seiner Schwäche erschrecke, und er wohl wisse, wie gefährlich es ist, neben einer Schlange zu schlummern. Dabei kommt er oft wieder auf die Fürbitte der Heiligen im Himmel, und auf die Wirksamkeit ihrer Gebete für die, welche sie anrufen, zurück. In einem Briefe an Heliodor beschwört er ihn, seiner eingedenk zu seyn, wenn er in die Freuden des Herrn werde eingegangen seyn [58]). Bei einer andern Gelegenheit bemerkt er der heil. Paula über den Tod ihrer Tochter Blesilla: „Sie bit„tet jetzt den Herrn für dich, und fleht von ihm für mich „Verzeihung meiner Sünden [59])."

In einem großen Theile des Morgenlandes begannen damals mehrere irrige Meinungen zu herrschen, die man durch das Ansehen des Origenes zu decken suchte. Bis dahin war der heil. Hieronymus einer der größten Bewunderer dieses Vaters [60]). Allein da er sah, daß eine große Anzahl Mönche und andere Personen durch das Ge-

58) *Ep.* 5. *p.* 7,

59) *Ep.* 24, *p.* 59.

60) Sieh den heil. Hieronymus, *ep. ad Paulam scripta ante an.* 392, *p.* 67; *l.* 2 *in Michaeam, Praef. l. de Nominib. Hebraic*, u. a. m.

Digitized by Google

wicht eines so berühmten Namens, und durch das Lesen einiger seiner Werke in Irrthum gezogen wurden, vereinigte er seine Kräfte mit denen des heil. Epiphanius, um den Folgen des Uebels Einhalt zu thun. Dieß war eine der ersten Ursachen seiner Streitigkeiten mit Rufinus, der durch fünf und zwanzig jährige Freundschaft unauflöslich an ihn geknüpft schien [61]). Allein Rufin war zu sehr für

---

61) Als Rufin (Tyrannius Rufinus) im Jahr 370 von Aquileja nach Rom kam, um nach dem Morgenlande sich zu begeben, fand er daselbst die Melania, welche eben diese Reise vorhatte. Diese war eine junge Wittwe von zwei und zwanzig Jahren, die aus einer edeln Familie abstammte, und in einem Jahre ihren Gemahl und zwei ihrer Söhne verloren hatte. Ihren andern noch ganz kleinen Sohn, der nach Tillemont und Fontanini jener durch seinen Briefwechsel mit dem heil. Augustin bekannte Publicola war, ließ sie in Rom zurück, und beschloß, sich nach Aegypten zu begeben. Fontanini zeigt, daß sie 370 mit Rufin, und nicht nach ihm, wie Rosweid und andere Schriftsteller angegeben haben, die Reise antrat. Sechs Monate brachte sie mit dem Besuche der Mönche und Einsiedler Aegyptens zu, worauf sie sich nach Jerusalem zurückzog, wo sie sich dem Klosterleben weihete. Rufin verließ sie in dieser Stadt, und kehrte nach Aegypten zurück, wo er sechs Jahre verblieb, und dann wieder zur Melania nach Jerusalem kam (*S. Hier.*, *ep.* 21, *alias* 15 *ad Marcellam*). Der heil. Paulin und andere kirchliche Schriftsteller legen der Tugend dieses ausgezeichneten Weibes große Lobsprüche bei. Der heil. Hieronymus, der sich damals in der Wüste Chalcis aufhielt, wünschte dem Rufin mit vieler Herzlichkeit Glück zu seiner Ankunft in Aegypten, *ep.* 1, *alias* 41, *ad Rufinum*.

Nachdem sich Rufin zu Jerusalem niedergelassen hatte, schlossen sich ihm mehrere Mönche an, die unter seiner Leitung zu leben wünschten, und wohnten alle in getrennten Zellen auf

Digitized by Google

Origenes eingenommen, als daß er seine Meinungen der Freundschaft hätte aufopfern wollen. Obgleich er nie-

---

dem Oelberge. Melania, die ihn ebenfalls zum geistlichen Führer erwählt hatte, wohnte in einem Kloster, das sie in der Stadt für die Personen ihres Geschlechtes gestiftet hatte. Palladius erzählt, daß sie sieben und zwanzig Jahre lang für die Pflege der Pilger und Armen gesorgt habe.

Rufin wurde kurz nach dem Jahre 387 von Johannes, Bischof von Jerusalem, zum Priester geweiht. Als sich der heil. Hieronymus zu Bethlehem niederzulassen gedachte, brachte er eine beträchtliche Zeit bei Rufin auf dem Oelberge zu; ihre Freundschaft dauerte bis zur Streitigkeit, die sich über die Lehre des Origenes erhob. Anfangs trat eine gewisse Kälte ein, die zuletzt eine öffentliche Befehdung nach sich zog. Der erste Samen des Zwistes wurde von einem gewissen Aterbius ausgestreut, der den heil. Hieronymus und den Rufin des Origenismus beschuldigte. Der Eine rechtfertigte sich, indem er die Lehre des Origenes verdammte, der Andere aber weigerte sich, diesem Beispiele zu folgen (*S. Hier. Apol., l.* 3).

Kurze Zeit nachher, im Jahre 394, nahm der heil. Epiphanius, der aus Cypern nach Jerusalem kam, seine Wohnung bei dem Bischof Johannes. Allein er fand Anstoß in dessen hartnäckiger Anhänglichkeit an Origenes, und konnte von ihm nicht erlangen, daß er die Irrlehre der Origenisten bestimmt verdammte. Er beschuldigte ihn daher selbst dieser Irrlehre, verließ dessen Wohnung, und zog sich zu dem heil. Hieronymus nach Bethlehem zurück, um dessen Eifer gegen die Neuerer noch mehr zu entflammen. Er weihte auch dessen Bruder Paulinian, der damals acht und zwanzig Jahre alt war, zum Priester. Rufin nahm die Partei des Bischofs von Jerusalem. Die Spaltung dauerte ungefähr drei Jahre, bis sie 397 durch die Bemühungen der Melania gehoben wurde. Rufin und Hieronymus versöhnten sich öffentlich nach der Messe in der Auferstehungskirche (*Anastasi* und nicht *Anastasii*, wie die neue

Digitized by Google

mals, wie sein Betragen bewies, die Irrthümer der Origenisten begünstigt hat, ließ er doch nie ab, den Origenes

---

Ausgabe hat). *S. Hier. Apol., l. 3, p. 466.* Der Heilige söhnte sich auch mit dem Bischofe Johannes aus, der ihm die Obsorge über die Pfarrei Bethlehem übertrug, *Sulp. Sev. Dial. 1, c. 4.* Johannes gestattete auch dem Paulinian, der von dem heil. Epiphanius zum Priester geweiht worden, und wogegen Johannes Beschwerden geführt hatte, das priesterliche Amt im Kloster zu Bethlehem auszuüben. Der Bischof von Jerusalem und Rufin gaben bestimmte Erklärungen von sich, die jeden Zweifel an der Reinheit ihres Glaubens beseitigten; sie widerriefen aber keine Irrthümer, weil sie keine behauptet hatten. (Sieh Fontanini, p. 190).

Rufin und Melania besuchten von Neuem die Mönche Aegyptens, und waren bei dem Tode des heil. Pambo gegenwärtig.

Publicola, der Melania Sohn, wurde Prätor von Rom, und heirathete Albina, die ihm eine Tochter gebar, Melania die Jüngere genannt. Diese wurde frühzeitig mit Pinian vermählt, dessen Vater Statthalter von Italien und Afrika gewesen. Kurze Zeit nachher faßte sie aber, mit Einwilligung ihres Gemahls, den Entschluß, ihre übrige Lebenszeit in der Enthaltsamkeit zuzubringen. Melania, die Aeltere, stieg nun zu Cäsarea mit Rufin zu Schiffe, um ihre Enkelin in der Ausführung ihres Vorhabens zu unterstützen, und landete 397 nach zwanzigtägiger Schifffahrt zu Neapel. Sie war damals sieben und vierzig und nicht sechzig Jahre alt, wie Fontanini gegen Fleury bewiesen hat. Beide fanden bei dem heil. Paulin von Nola eine ehrenvolle und freudige Aufnahme.

Rufin ließ Melania in Rom, und zog sich in das Kloster Pinetum in der Campagna di Roma, wie Fontanini gegen Noris und Mabillon darthut. Er übersetzte daselbst auf Ansuchen des Mönchs Makarius, der aus einer angesehenen Familie stammte, das erste Buch der Apologie des Origenes

Digitized by Google

anzurühmen, und hatte selbst dessen verdächtigstes Werk ins Lateinische übersetzt, worauf sich auch die Neueren nicht

---

von dem heil. Pamphilus, und begleitete seine Uebersetzung mit einer Vorrede, worin er zu beweisen suchte, daß alle irrigen Stellen, die man in den Werken des Origenes fand, Verfälschungen von Händen der Ketzer seyen. Von den übrigen Büchern des Werkes des heil. Pamphilus haben wir nichts mehr als Auszüge, die uns Photius erhalten hat.

Einige Zeit nachher übersetzte Rufin die vier Bücher von den Grundlehren, die vorzüglichste Quelle, wo die Origenisten ihre Irrthümer schöpften, obgleich der Uebersetzer sagt, er habe mehrere Stellen verbessert. Die Bekanntmachung dieses Werkes erregte großes Aufsehen in Rom. Man war der Meinung, Rufin wolle die darin enthaltenen Irrthümer in Aufnahme bringen, obgleich sie nur unbestimmt darin vorgetragen wurden. Dessen ungeachtet erhielt Rufin doch Sendschreiben der kirchlichen Gemeinschaft von dem Pabste Siricius, und zog sich nach Aquileja zurück. Als Siricius am 26. November 398 starb, forderte dessen Nachfolger Anastasius den Rufin auf, sich in Rom zu rechtfertigen; allein dieser schützte einige Vorwände gegen dieses Erscheinen vor, und schickte blos im Jahr 400 seine Schutzschrift an Anastasius ein. In dieser erklärte er sich auch ganz rechtgläubig über die Dreieinigkeit, über die Menschwerdung, über den Ursprung der Geister, über die Ewigkeit der Hölle u. s. w.

Der heil. Hieronymus schrieb auf Bitten seiner Freunde zu Rom an Rufin und Pammachius gegen die Uebersetzung, welche Ersterer herausgegeben hatte. Rufin ergriff nun auch die Feder zu seiner Vertheidigung, und schrieb eine Schutzschrift in zwei Theilen. Im ersten Theile lehnt er den übeln Verdacht von sich ab, den man gegen seinen Glauben hätte schöpfen können. Im Zweiten griff er gerade zu den heil. Hieronymus an, dem er verschiedene Vorwürfe, besonders hinsichtlich seiner Schriften, macht. Der heil. Hieronymus

Digitized by Google

selten beriefen. Die vorzüglichsten Lehren dieser Art waren, die Strafen der Hölle seyen nicht ewig, die Seelen

---

verfaßte auch eine Schutzschrift, die in zwei Bücher getheilt ist. Hierauf erwiederte Rufin durch einen, an seinen Gegner gerichteten Brief, der aber nicht auf uns gekommen ist. Der heil. Hieronymus fügte dann seiner Schutzschrift noch ein drittes Buch bei, das man gewöhnlich die zweite Schutzschrift nennt, und nur eine Wiederholung des schon Gesagten enthält. Er schließt mit den Worten: „Laß uns nur „einen Glauben haben, und wir werden bald in Frieden seyn." Der Haupteinwurf, den er seinem Gegner machte, war, daß dieser die platonische Vorstellung von dem frühern Daseyn der Seelen nicht verworfen habe, *Apol.*, *l.* 2.

Der heil. Chromatius von Aquileja schrieb an den heil. Hieronymus, und ermahnte ihn zum Frieden; dasselbe that auch der heil. Augustinus, dessen Brief man Personen, die in Streitigkeiten verwickelt sind, zum Lesen nicht genug anempfehlen kann (*ep.* 73). Der heil. Hieronymus machte endlich auch einem Streite ein Ende, in den ihn seine Freunde und sein Eifer für die Reinheit des Glaubens gezogen haben, und der durch Rufins unbescheidenes Betragen unterhalten wurde, indem er die in mehreren Klöstern eingeschlichenen Irrthümer zu begünstigen schien. Der heil. Hieronymus ließ sich zwar mehrere Male zur Herbe und Bitterkeit gegen seinen Gegner verleiten; es ist aber auch nicht zu läugnen, daß Rufin offenbare Veranlassung dazu gegeben hat, und den heil. Hieronymus manchfach verunglimpfte. Stolberg scheint in seiner Lebensgeschichte des heil. Hieronymus auch dessen Streit mit Rufin zu einseitig beurtheilt zu haben, indem er nicht nur das offenbar Tadelnswerthe, sondern beinahe Alles, was der Heilige that und schrieb, in einem unfreundlichen Lichte darstellt. Der Unbefangene wird eingestehen, daß Hieronymus nicht leidenschaftlos handelte, daß er aber immer die Reinheit des Glaubens im Auge gehabt habe; daß der

Digitized by Google

seyen vor den Leibern da gewesen, und nach dem Ende der jetzigen Welt würden unzählige andere die ganze Ewig-

---

Streit mit einem so lange Zeit hindurch geschätzten Freunde traurig und anstößig, aber wegen der herumschleichenden Irrlehren, die sich auf des großen Origenes Schriften stützten, nicht leicht zu vermeiden, obwohl anders auszukämpfen gewesen wäre.

Baronius, *ad an.* 400; der Cardinal Noris, *de Haer. Pelag., l.* 1; der Cardinal du Perron, *rép. au roi de la Gr. Bret., c.* 33; Pagi, *ad an.* 401, §. 16; Tillemont, tom. XII, p. 242, und Natalis Alexander, *saec.* 4, *c.* 6, *act.* 32, sagen, Rufin sey von dem Pabst Anastasius mit dem Banne belegt worden. Allein sie haben sich hierin getäuscht, wie Ceillier, Constant und Fontanini, *l.* 5, *c.* 19, *p.* 420, beweisen. Es ist gewiß, daß Rufin allzeit mit Achtung behandelt und für katholisch gehalten wurde, von dem heil. Chromatius von Aquileja, von dem h. Venerius von Mailand, von dem h. Petronius von Bologna von dem h. Gaudentius von Brescia, von dem heil. Paulin von Nola, von dem heil. Augustin u. A. m. In einigen Ausgaben des Briefes des Pabstes Anastasius an den Bischof Johannes von Jerusalem wird zwar Erwähnung von der Exkommunikation des Rufin gethan; allein es ist sichtbar eine Verfälschung; auch hat D. Constant die fragliche Stelle in seiner Ausgabe der Dekretalen weggelassen. Uebrigens widerspricht sie auch dem Inhalte des Briefes, indem Anastasius erklärt, er überlasse es Gott, des Uebersetzers Absicht zu beurtheilen, obgleich er das Werk verdamme, und mit dessen Verfasser sehr unzufrieden sey.

Man hat auch den Rufin von Aquileja des Pelagianismus beschuldigt; allein verschiedene Umstände zeigen das Nichtige dieser Anklage. Es mag die Bemerkung genügen, daß jener Rufin, der aus Palästina nach Rom kam, und den Cölestius für die Irrlehren des Pelagius einnahm, von

Digitized by Google

keit hindurch aufeinander folgen. Diese Neuerungen entflammten den ganzen Eifer des heil. Hieronymus zum Gegenkampfe.

---

dem oben genannten verschieden ist, ihn auch überlebte, und nach Palladius und Marius Mercator ein Syrer war. Sieh Ceillier und Fontanini.

Rufin übersetzte auch ins Lateinische mehrere Homilien des Origenes und die Geschichte des Eusebius, mit Veränderungen und Zusätzen.

Rosweid hat in seiner Sammlung drei Bücher der Leben der Väter herausgegeben, die ebenfalls dem Rufin zugeschrieben werden. Dieser Schriftsteller hat auch sicherlich das Erste selbst geschrieben, und das Zweite nach dem Berichte des heil. Petronius von Bologna zusammengetragen; das Dritte ist aber von einem spätern Verfasser, weil darin von dem Tode des heil. Arsenius geredet wird, der erst dreißig Jahre nach dem des Rufin erfolgte.

Von allen Werken Rufins machte ihm keines mehr Ehre, und gewährte keines der Kirche mehr Nutzen, als seine Erklärung des Symbolums. Er sagt darin, daß dieser kurze Inbegriff unsers Glaubens selbst von den Aposteln herkomme. In seinen Uebersetzungen ist er zu frei, und in seinen geschichtlichen Werken vermißt man die erforderliche Genauigkeit.

Nach dem Tode des heil. Chromatius, der 407 erfolgte, kehrte Rufin nach Rom zurück. Als aber diese Stadt im folgenden Jahre von Alarich bedrohet wurde, schiffte er mit den beiden Melania nach Sicilien. Als er sich da aber zu einer Reise nach Jerusalem mit der ältern Melania anschickte, wurde er krank, und starb gegen das Ende des Jahrs 410. Niemand hat besser als der Cardinal Noris und Cave über das Leben und die Schriften Rufins geschrieben. Auch Ceillier, tom. X, p. 1, und Fontanini, *Hist. lit. aquilejensis*, *l.* 5, haben diesen merkwürdigen Mann treff-

Digitized by Google

Beinahe um dieselbe Zeit wurde ihm von einem gewissen Ktesiphon Nachricht gegeben, daß die Irrlehren des Pelagius große Fortschritte im Morgenlande machten. Sogleich gab er eine kurze Widerlegung derselben heraus. Zwei Jahre später, im Jahr 416, behandelte er diesen Gegenstand von Neuem in seinem Dialog gegen die Pelagianer.

Ungeachtet seiner zahlreichen Werke gegen die Irrlehrer fand er doch immer noch Zeit, an seinen Commentaren über die heilige Schrift zu arbeiten, und obgleich sein hohes Alter und seine häufigen Krankheiten ihm nicht gestatteten diese Arbeit mit seiner gewöhnlichen Thätigkeit zu verfolgen, legte er doch noch die letzte Hand an seinen Commentar über die Propheten, um die Eustochium zu befriedigen, die diesen von ihm begehrte. Er war eben von einer schweren Krankheit genesen, als er diese Arbeit aufs Neue ergriff; er sagt hierüber: „Da ich wohl „weiß, wem ich alle Augenblicke meines Lebens zu ver„danken habe, und daß mein Tod vielleicht nur deßhalb „hinausgeschoben wird, damit ich das über die Propheten „angefangene Werk vollenden könne, verlege ich mich einzig

---

lich geschildert. Man kann ferner noch sehen eine Abhandlung von Maximus über Rufins Rechtgläubigkeit, die unter den Abhandlungen der Akademie der Kirchengeschichte von Bologna im Jahr 1758 erschienen ist; so wie auch D. Gervaise, Leben und Schutzschrift Rufins. Der Abbé Goujet hat diese Schutzschrift verbessert, und in schicklichere Ordnung gebracht. Der gelehrte Dominicaner Bernard Maria von Rubeis zeichnet auch sehr gut Rufins Charakter, in dem 12. Kap. seiner *Monumenta ecclesiae aquilejensis, Argentinae*, 1740, in Folio.

Digitized by Google

„auf diese Arbeit. Da betrachte ich, wie von einem erha„benen Orte, die Stürme und Schiffbrüche dieser Welt, „jedoch nicht ohne darüber zu seufzen, und von tiefem „Schmerze mich ergriffen zu fühlen. Gänzlich den gegen„wärtigen Dingen entfremdet, denke ich nur an die zu„künftigen; und ohne mich um die Urtheile der Menschen „zu kümmern, habe ich nur die schrecklichen Gerichte Gottes „im Auge. O Eustochium, Jungfrau Jesu Christi, „die du mir in meiner Krankheit durch deine Gebete bei„standest, erflehe mir auch noch nach meiner Genesung „die göttliche Barmherzigkeit, damit ich geleitet von dem„selben Geiste, der durch die Propheten die Zukunft vor„her verkündigt hat, in die Volke ihrer Weissagungen „einzugehen und ihre Dunkelheit zu durchdringen ver„möge."

In den immerwährenden Besorgnissen, welche ihm die Gefahr der Gläubigen im Morgenlande und die Verluste verursachten, welche diese Kirche schon durch die Spaltung und die Ketzerei erlitten hatte, traf ihn auch noch die schmerzliche Nachricht von den Verheerungen, die Alarich's Kriegsheer im Abendlande angerichtet hatte. Rom war geplündert und beinahe gänzlich zerstört worden.

Eine graunvolle Hungersnoth folgte diesen Verwüstungen auf der Ferse. Man sah ganze Familien ohne Kleider, ohne Lebensmittel und ohne Geld aus dem unglücklichen Lande durch die Flucht sich retten. Die ausgezeichnetsten Personen in Rom sanken zur dürftigsten Armuth herab. Männer und Weiber verließen ihr Vaterland, um sich dem Tode oder der Sklaverei zu entziehen, und verbargen sich in Sümpfen oder Wüsten. Eine große Anzahl nahm ihre Zuflucht nach Bethlehem. Beim Hinblicke auf so viele

Digitized by Google

Unglückliche konnte sich der heil. Hieronymus der Thränen nicht enthalten. Er bot Alles auf, um sie zu nähren, zu trösten, ihnen eine Freistätte zu verschaffen.

Demetriadis, Tochter des Consuls Olibrius, nahm um diese Zeit zu Karthago den Schleier. Juliana, ihre Mutter, und Proba, ihre Großmutter, ersuchten den heil. Hieronymus durch einen Brief, ihr einige Verhaltungsregeln in Betreff des neu angetretenen Standes zu geben. Der Heilige entsprach ihrem Wunsche in einem an Demetriadis gerichteten Schreiben, worin er ihr besonders das Lesen der heiligen Bücher, Bußübungen, beständiges aber gemäßigtes Fasten, Gehorsam, Demuth, Bescheidenheit, Almosengeben, stündliches Gebet und Handarbeit anempfahl. Zuletzt sagt er ihr noch, er hätte lieber gesehen, wenn sie in einem Kloster wohnte, als in einem besondern Hause, wie einige Jungfrauen damals thaten.

Ein so allseitig thätiger Eifer hätte genügt, das Andenken des heil. Hieronymus auf immer in der Kirche berühmt zu machen; allein seine Arbeiten über die heil. Schrift haben ihm einen noch viel größern Glanz verliehen. Er ist allzeit als der gelehrteste der Väter in diesem Fache angesehen worden, und man hält ihn für den am meisten vom Himmel zum Verständnisse der göttlichen Aussprüche begünstigten Lehrer. Der Pabst Clemens VIII. trug sogar kein Bedenken zu sagen, er sey bei Uebersetzung der heil. Schriften mit dem Beistande von Oben besonders ausgerüstet gewesen. Bei dieser wichtigen Arbeit standen ihm alle natürlichen Hülfsmittel zu Gebote[62]). Er lebte

62) Michaelis sagt in seiner orientalischen Bibliothek, B. V. «Wer den Hieronymus durchlesen hat, und

an den Orten selbst, wo die Heilsgeheimnisse vollbracht wurden; man erinnerte sich da noch der Gebräuche, der Gewohnheiten und tausend anderer Dinge, die in der heil. Schrift berührt werden. Das Chaldäische und Griechische waren damals noch lebende Sprachen. Das Hebräische zwar wurde seit der Gefangenschaft nicht mehr gesprochen; allein die Rabbinen verstanden es vollkommen; man erlernte es mit vieler Sorgfalt in der berühmten jüdischen Schule zu Tiberias, und mehrere jüdische Gelehrte sprachen es mit Anmuth und Leichtigkeit. Der Heilige ließ sich von einem Lehrer dieser Schule die schwierigsten Stellen der Schrift erklären. In unserer Zeit wäre es unmöglich, sich dieselben Hülfsmittel zu verschaffen. Man hat nur noch eine unvollkommne Kenntniß des Hebräischen, und diese Kenntniß beschränkt sich dazu noch blos auf die Worte der Bibel, des ältesten Buches, das in dieser Sprache geschrieben ist; die Rabbinen unserer Tage würden uns eher irre zu führen als bei den Forschungen in den göttlichen Schriften zu leiten vermögen [65]). Vergessen wir dabei nicht, daß der heil. Hie-

---

«dabei andere morgenländische Sprachen versteht, bekommt von «Hieronymi hebräischer Gelehrsamkeit einen großen Begriff, «die einzige, damals noch nicht bearbeitete, im engen Verstande «sogenannte Grammatik ausgenommen.»

63) Es ist eine gewisse Analogie unter den orientalischen Sprachen, die man damals in den Nachbarländern von Chaldäa redete; folglich kann deren Studium auch nützlich seyn. Allein man muß sich mit Vorsicht darauf verlegen, sonst setzt man sich der Gefahr aus, große Mißgriffe zu machen, indem man Wörtern dieselbe Bedeutung beilegt, die doch einen ganz verschiedenen Sinn haben, obgleich sie sich ähnlich zu seyn scheinen. In unsern Tagen ist überhaupt das Studium der semitischen Sprachen

Digitized by Google

ronymus eine treue Abschrift der Herapla des Origenes in Händen hatte, und daß er seine Uebersetzung mit der

---

weit gediehen, und man hat aus ihrer Vergleichung schon manchen Nutzen zur Wort- und Sinnerklärung der heil. Schriften des alten Bundes gezogen.

Die Schriften der Rabbinen können wenig Hülfe zum Verständniß der heil. Schrift gewähren; die meisten sind selbst ganz nutzlos. Ihre Sprache ist gänzlich von dem alten Hebräischen verschieden, und ist sehr barbarisches Chaldäisch. Indessen darf doch nicht in Abrede gestellt werden, daß die Paraphrase des Onkelos über den Pentateuch, die man vielleicht besser eine Uebersetzung nennen würde, mit mehr Reinheit geschrieben, daß die Schreibart fehlerfrei ist, und daß man darin in mancherfacher Hinsicht die Sprache des Daniel und Esdras findet. Die Paraphrase des Jonathan über die ersten Propheten, das heißt über Josue, die Richter und die Könige, hat beinahe dieselben Vorzüge; es mangelt ihr aber die gedrängte Kürze der Werke des Onkelos. Die sechs andern Targum oder Paraphrasen, die wir haben, sind mit sinnlosen Mährchen angefüllt. Das Chaldäische, in dem sie geschrieben sind, ist mit Persisch, Arabisch, Griechisch und Latein vermischt. Man gibt jedoch in Rücksicht der Sprachreinheit dem Targum von Jerusalem den Vorzug, der diesen Namen führt, weil er im Chaldäischen geschrieben ist, das die Juden nach ihrer Rückkehr aus der Gefangenschaft zu Jerusalem redeten, das aber damals Vieles von seiner ursprünglichen Reinheit verloren hatte. Sieh Morin, *l.* 2, *Exercit.* 8, und Helvicus, *l. de Paraphras. Chaldaic.*

Die zwei Talmude, oder Sammlungen von Ueberlieferungen, scheinen aus dem sechsten Jahrhundert zu stammen. Es wird zuerst davon Meldung gethan in dem Gesetze, durch welches sie den Kaiser Justinian verfolgte. Der heil. Hieronymus, *ep. ad Algi. et in c.* 8 *Isa.*, spricht von abgeschmackten Ueberlieferungen der Pharisäer. Sie enthielten abenteuerliche Mährchen und vorgebliche Wunder in Bezug auf Mo-

Digitized by Google

des Aquila, des Theodotion und des Symmachus

ses u. dergl. Sie wurden gegen das sechste Jahrhundert geschrieben von R. Jehudà, von dem Juden Hakkadosch oder der Heilige genannt, und erhielten die Benennung Mischna oder Misna, das heißt, das zweite Gesetz. Die Ghemara oder der Anhang ist ein Commentar über die Misna, und wurde dieser kurze Zeit nachher beigefügt. Diese zwei Werke heißen Talmud oder Lehre.

Der Talmud von Jerusalem ist der älteste; der von Babylon aber, welchen die Rabbinen Ose und Jese in Persien, nach dem Jahr 700 zusammenstoppelten, gewährt größern Nutzen, und steht bei den Juden in höherer Achtung, weil der erste dunkel und oft unverständlich ist. Beide sind mit abenteuerlichen Mährchen und Lästerungen gegen Jesus Christus angefüllt. Sieh Sixtus von Siena, *Bibl. sanct.*, *l.* 2, *tit. Talmud*, *p.* 134, und die *Rabbinical Litterature*, von Stephelin, gedruckt zu Oxford 1725.

Die Mischna enthält indessen manche Gebräuche, Sprichwörter und Grundsätze, die über gewisse Gewohnheiten und Anspielungen, welche man in der Schrift findet, Licht verbreiten. Sieh die vermischten Reden von Wothon über die Ueberlieferungen und Gebräuche der Schriftgelehrten und Pharisäer, die 1718 zu London gedruckt wurden.

Die Caraiten, so genannt von Carai, das einen Gelehrten bedeutet, waren eine kleine Sekte der morgenländischen Juden, welche gegen die Andern unversöhnlichen Haß trugen. Sie verwarfen den Talmud oder die Ueberlieferungen des zweiten Gesetzes. (Sieh die Geschichte der Caraiten von Stupart, gedruckt zu Jena, 1701.) Scaliger und die beiden Burtorf behaupten, die Caraiten oder Caräer stammten von den Saducäern ab; allein sie täuschen sich offenbar, weil Diese Geister annehmen u. s. w. Sieh Richard Simon, *Crit. du V. Testament*, *l.* 1, *c.* 29; Lamy u. a. m.

Digitized by Google

vergleichen konnte. Wir sehen aus den Bruchstücken, die

Die Talmudisten sind erst nach dem heil. Hieronymus entstanden; der heil. Lehrer verdammte aber schon die Mährchen, worauf sie ihr System stützten, für dessen Haupturheber man den R. Akiba ausgibt, welcher der Partei des Barcochebas in der Empörung gegen den Kaiser Hadrian folgte. Sieh Brucker, *Hist. crit. philos.*, tom. II, p. 820.

Die masoretischen Lehrer, welche zu Tiberias nach des heil. Hieronymus Tod blüheten, erfanden kritische Regeln, um den hebräischen Text unversehrt zu erhalten. Man sagt, sie hätten die Verse und die Worte jedes Buches der heil. Schrift erzählt. Sieh Aloys Sandbüchler, über die Zuverlässigkeit des Grundtextes, u. s. w. §. 25 und 26.

Die erste Masora wurde vor der Erfindung der Vokalpunkte gefertigt, und besteht in gewissen Randzeichen, die Keri oder Kerib genannt werden, und die man erfand, um zu zeigen, wie man gewisse Wörter lesen solle. Die zweite Masora wurde nach der Erfindung der Vokalpunkte geschrieben. Die darin angegebenen Regeln sind gänzlich unnütz; die der ersten Masora würden aber von einigem Nutzen gewesen seyn, wenn die Juden sie verstanden, oder darauf geachtet hätten.

Die Masora und die im Talmud enthaltenen Fabeln sind die einzigen Denkmäler, die uns von der alten rabbinischen Gelehrsamkeit geblieben sind. Die größte Unwissenheit herrschte unter den Juden vom sechsten bis zum eilften Jahrhundert, wo sie wieder anfiengen, sich, nach dem Beispiel der Christen und der Sarrazenen, auf das Studium zu verlegen. Sieh Morin, Fleury und Brucker.

Der R. Juda, mit dem Beinamen Chiug, verfertigte das erste hebräische Wörterbuch (das er mit arabischen Buchstaben schrieb) um das Jahr 1030. Beinahe um dieselbe Zeit schrieb der R. Jona eine gute hebräische Grammatik. Diese

Digitized by Google

von diesen Uebersetzungen auf uns gekommen sind, daß er

zwei Werke sind niemals gedruckt worden. Nach diesen sah man eine große Anzahl rabbinischer Bücher erscheinen, die aber mit kindischer Spitzfindigkeit, mit gottlosen Mährchen, mit mystischen, dem gesunden Menschenverstand höhnenden Deutungen, und mit Abgeschmacktheiten der Cabala angefüllt waren.

Es mögen hier die Namen der vorzüglichsten Rabbinen stehen, die in der Zeit, wovon hier die Rede ist, sich einen Ruf erworben haben. R. Aben-Esra, der 1168 starb, und R. Moses Ben-Maimon, Maimonidus genannt, der einen Auszug aus dem Talmud gemacht hat, und zu Großcairo 1205 gestorben ist (Sie blüheten beide zu Cordova). R. Kimchi, der im zwölften Jahrhundert lebte, und der eine gute hebräische Grammatik hinterlassen hat; R. Elias Levita, der in Deutschland geboren, zu Venedig und Rom das Hebräische lehrte, und in dessen Schriften überhaupt ein kritischer Sinn zu finden ist.

Kimchi und die Verfasser des Talmuds zeigen, daß die Rabbinen die Bedeutung mehrerer Wörter aus dem Arabischen und einigen andern Sprachen entnahmen; sie befolgten aber darin sehr unbestimmte Regeln. Sieh Morin, *Exercit. Bibl.* 6, *c.* 5 und den P. Honoratus von St. Maria, *Crit.*, tom. I, *Diss.* 5, *p.* 124.

Forster sagt, die von den Juden hebräisch geschriebenen Bücher und Commentare hätten mehr Dunkel und Irrthum als Licht und Wahrheit in das Studium des hebräischen Textes der heil. Schrift gebracht. Sieh Forster, *in Diction. Hebraic.*, und Calmet, *Diss. de Scholis Hebr.* Die neuern Sprachforscher ziehen besonders die dem Hebräischen verwandten Dialekte, als das Arabische, Syrische u. s. w. zu Rathe, um die Wortbedeutung zu finden, und nicht ohne Nutzen. Man sehe hierüber *Alb. Schultensii Origines L. Hebraicae ex Arabiae penetralibus revocat.* Joan. Dav. Michaelis,

Digitized by Google

sie oft, besonders jene des Symmachus benützte [64]). Mit allen diesen Hülfsmitteln vereinigte er noch eine allen Schriftforschern unerläßliche Eigenschaft, ohne die keiner zu deren vollkommnen Verständnisse gelangen wird, nämlich eine wahre Frömmigkeit und einen glühenden Gebetseifer. Ohne dieses kann man sich keine Erleuchtung von Oben versprechen, deren man doch bedarf, um in das innere Heiligthum der göttlichen Aussprüche einzugehen, und die hohen Geheimnisse, die darin verborgen sind, zu entschleiern. Der heil. Hieronymus hatte sich zu dem wichtigen Unternehmen, das er mit so glücklichem Erfolge ausführte, durch lautere Herzensreinigkeit, so wie durch ein in Bußübung und Beschauung geheiligtes Leben vorbereitet.

Schon zu den Apostelzeiten wurde die heilige Schrift aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt; und es scheint, daß diese Uebersetzung von Einem der Apostel, namentlich von dem heil. Petrus gutgeheißen, oder anbefohlen wurde, wenn man dem Rufin glaubt, der diesen Apostel fünf und zwanzig Jahre zu Rom der Kirche vorstehen läßt [65]). Diese Uebersetzung war das Werk [66]) verschie-

---

supplementa ad Lexica Hebraica, u. a. m. Gesenius hat dieses System auch in seinem Hebräisch-deutschen Handwörterbuch über die Schriften des alten Testaments befolgt, und sich darüber ausführlich in der Vorrede zu dessen zweitem Theile erklärt.

64) Sieh Calmet, *Diss. de Vulgata.*

65) Rufin, *Invectiv.* 2. Hierüber kann jedoch kein sicherer Beweis geführt werden, da nicht einmal die Zeit der Uebersetzung genau ausgemittelt werden kann.

66) Sieh Calmet, *Diss. de Vulgata*; Blanchini, *Praef. in Evang. quadruplex*, und Milles, der dreißig Jahre ver-

Digitized by Google

dener Hände. Nach und nach entstanden durch die verschiedenen Abschriften Varianten, die sich so vermehrten, daß im vierten Jahrhundert, nach dem Zeugniß des heil. Hieronymus [67]), die Exemplare an vielen Stellen von einander abwichen. Dieß kam daher, weil mehrere Personen, die das Griechische verstanden, die Einen diesen, die Andern jenen Theil auf ihre Weise übersetzten, und daß so der wahre Sinn der Urschrift an gewissen Stellen ungewiß und unkenntlich ward [68]).

---

wandte, um alle Ausgaben und alle Uebersetzungen der heil. Schrift, die er entdecken konnte, zu prüfen und zu vergleichen. Sieh *Prolegomena.* Einige Gelehrte behaupten, es habe vor dem heil. Hieronymus nicht eine und dieselbe lateinische Uebersetzung, sondern es hätten verschiedene bestanden; allein Andere wollen keine Verschiedenheit des Textes, sondern nur Varianten anerkennen. Eichhorn sagt in seiner Einleitung in's A. T., dritte verbesserte Auflage: «Es ist wahrscheinlich, daß mehrere Christen, die sich der lateinischen Sprache bedienten, am A. T. wie am N. ihr Uebersetzungstalent geübt haben. Aber diese Versuche, die nie zu Ansehen gelangten, haben die Zeit nicht überlebt. Denn so weit wir die alte lateinische Uebersetzung des A. T. aus Fragmenten kennen, liegt immer nur der Text einer und derselben Version zum Grunde, und wo Handschriften und Kirchenväter bei der Anführung desselben Fragments abweichen, da ist die Differenz immer blos Variante . . . Kurz, nur eine bestimmte lateinische Version war bei allen lateinischredenden Christen vom A. T. in öffentlichen Gebräuchen.» Jahn, Einleitung ins A. T. 1 Th., §. 60, S. 217, Wien 1802, und Hug, Einleitung in's N. T. 1 Th., Tübingen 1808, sprechen sich für verschiedene lateinische Uebersetzungen aus.

67) *Praef. in Josue.*

68) Der heil. Augustin, *de Doct. Chr., l.* 2, *c.* 11.

Digitized by Google

Da man schon seit längerer Zeit über diese Menge verschiedener Lesearten, und über die Fehler, welche sich in

---

Hier mag stehen, was Eichhorn in oben angeführter Einleitung sagt: «Der heil. Hieronymus, der doch die alte lateinische Version kritisch behandelte, ließ nirgends mit einer Sylbe «verlauten, daß ausser der von ihm durchgesehenen lateinischen «Uebersetzung, noch mehrere von öffentlichem Ansehen vorhanden waren, er klagt blos über die große Korruption der Handschriften einer und derselben Uebersetzung: Maxime, sagt er, «cum apud latinos tot sint exemplaria, quot codices, et «unusquisque pro suo arbitrio vel addiderit, vel subtraxerit, quod ei visum est.» Van Eß will aber in seiner pragmatisch-kritischen Geschichte der Vulgata, S. 16 unter exemplaria Uebersetzungen und unter codices Handschriften der Uebersetzungen verstanden haben. Der heil. Augustin spricht von einer lateinischen Uebersetzung, der er den Namen Itala beilegt, wahrscheinlich weil sie in Italien herrschte, und von der er sagt, daß sie den Uebrigen vorzuziehen sey. Daß diese Uebersetzung nun auch die so genannte *vetus*, *communis*, *vulgata* editio sey, wird beinahe von allen katholischen und protestantischen Schriftstellern angenommen; L. van Eß bemühet sich dessenungeachtet zu beweisen, daß die Väter unter dem Namen der Vulgata bald den griechischen Text im Gegensatz des hebräischen, bald und bestimmter die κοινη εκδοσις, den incorrekten griechischen im Gegensatz des verbesserten, verstanden hätten. Allein die ganze Beweisführung dürfte als unhaltbar erscheinen, wenn es selbst aus den Worten des heil. Hieronymus nicht undeutlich zu entnehmen wäre, daß die griechische Version κοινη, und die daraus entstandene lateinische Vulgata genannt worden; denn warum bemerkt der heil. Lehrer an mehreren Stellen, als in *Jos. c. 65 et Esth., c. 10*, scripta reperi in editione vulgata, quae graecorum lingua et litteris continentur, wenn nicht auch eine in latinorum lingua et litteris bestanden hätte?

Digitized by Google

mehrere Handschriften durch Nachläßigkeit der Abschreiber eingeschlichen hatten, Klage führte, übertrug der Pabst Damasus dem heil. Hieronymus, die lateinische Uebersetzung der Evangelien nach dem griechischen Texte zu durchsehen. Der Heilige vollendete diese Arbeit mit dem ganzen Beifalle der Kirche [69]). Auf dieselbe Weise verbesserte er die übrigen Theile des neuen Testamentes [70]). Seine Arbeit weicht deßhalb in vielen Stücken von der italischen Uebersetzung ab, und man schätzte sie so hoch in der abendländischen Kirche, daß man sie bald ausschließlich zum kirchlichen Gebrauche annahm. Wir haben sie noch ganz im alten Testament unsrer Vulgata [71]). Ermuthigt durch diese

---

69) Hieron., *Praef. in Evang. ad Damas.*, tom. I; der heil. Aug., *ep.* 71 *ad Hieron.*

70) Der heil. Hieron., *in Catal.*, *c.* 135.

71) Der gelehrte Lukas Brugensis berichtet, *Annot.*, tom. IV, part. 2, p. 32, daß er in der Abtei Malmedi eine Handschrift gesehen habe, welche alle Briefe des heil. Paulus aus der alten italischen Version enthielt. D. Martianay hat das Evangelium des heil. Matthäus und den Brief des heil. Jakobus, in dieser Uebersetzung, so wie die Bücher Job und Judith, herausgegeben.

Später hat man vier Handschriften aller Evangelien in derselben Uebersetzung entdeckt; die erste nämlich zu Corbei, die zweite zu Vercelli (von dem heil. Märtyrer Eusebius, Bischof dieser Stadt geschrieben); die dritte zu Brescia, und die vierte zu Verona, welche Blanchini 1748 in Folio hat drucken lassen. Der gelehrte Jesuite Burriel hat in einem Briefe über die in Spanien gefundenen litterärischen Denkmäler zwei gothische Bibelhandschriften in lateinischer Sprache angekündigt, die sich in Toledo befinden, und wovon die Eine die Uebersetzung

Digitized by Google

ersten Erfolge, fieng der heilige Lehrer auch die Uebersetzung des alten Testaments zu durchsehen an, und verbesserte anfangs mehrere Bücher in der alten italischen Version, nach dem Griechischen der Hexapla des Origenes, worin der Text am beßten erhalten war. Seine Verbesserungen betreffen hauptsächlich den Psalter, den er zwei Mal ganz durchsah; das erste Mal nämlich zu Rom im Jahr 382 auf Befehl des Pabstes Damasus; das zweite Mal zu Bethlehem, gegen das Jahr 389. Die neue Uebersetzung aber, die er vom ganzen alten Testament nach dem hebräischen Text unternahm, bot seinen Fähigkeiten und seinem unermüdlichen Fleiß ein weitschichtigeres und viel schwierigeres Feld dar [72]).

---

des Heiligen, in einer Abschrift von dem heil. Isidor enthalten, und die Andere die alte italische Version seyn soll. Wir wissen aber nicht, ob diese Handschriften bisher im Drucke erschienen sind.

72) Es ist gewiß, daß man zur Zeit des heil. Hieronymus die Vokalzeichen nicht kannte, und ziemlich wahrscheinlich daß sie zu Tiberias, ungefähr fünfzig Jahre nach dem Tode des Heiligen, durch jüdische Lehrer erfunden wurden, welche die durch Ueberlieferung erhaltene Weise die heil. Schrift zu lesen, festsetzen und begründen wollten. Jetzt noch bedienen sich die Juden in ihren Synagogen unpunktirter Bibeln. Die Samariter kannten die Vocale ebenfalls nicht (Sieh Bianconi, *Diss. de antiquis Litteris Hebraeorum, p.* 25). Nach Richard Simon, *l.* 1, *c.* 2, haben die Juden diese Zeichen von den Arabern entlehnt, die unter dem Califen Omar I. ähnliche erfanden, um die Weise, den Coran zu lesen, festzusetzen. Da der Gebrauch dieser Vokalzeichen so neu ist, steht es den Kritikern frei, ihnen zu folgen oder sie zu verändern; es gibt heut zu Tage sogar mehrere Gelehrte, die sie verwerfen. Sieh

Digitized by Google

Mehrere wichtige Beweggründe hatten den Heiligen zu dieser mühevollen Arbeit vermocht. Von allen Seiten

---

Calmet, und die Abhandlung in der Bibel; von Vence, über die Vokalzeichen, die vor dem Commentare über Esdras steht. Vergleiche auch Sandbüchler, über die Zuverlässigkeit des Grundtextes u. s. w. §. 17 u. f.; Eichhorn, Einleitung in's A. T. 1 Th.; Jahn, Einleitung in's A. T. 1 Th.

Wie aber, wird man sagen, konnte man das Hebräische ohne Vocalzeichen, welche die Aussprache und den Sinn der Worte bestimmten, lesen und verstehen? Diese Schwierigkeit scheint nur deßhalb erheblich, weil man das Hebräische nach den andern Sprachen beurtheilt, die man ohne geschriebene Selbstlaute unmöglich verstehen könnte. — Hierin täuscht man sich aber, wie Cappel in seinem *Arcanum punctuationis revelatum*, an. 1624.; Masclef, in seiner *Grammatica Hebr. a punctis aliisque inventis Masorethicis libera.* Par. 1716; der P. Houbigant u. A. m. bewiesen haben. Auch Vater sagt in seiner hebräischen Grammatik, daß die Schwierigkeit der Pronuntiation einer Konsonantenschrift nicht in Anschlag komme, denn es sey jetzt so schwer noch nicht, sich an das Lesen der unpunktirten Bibeln zu gewöhnen u. s. w. Man kann endlich gegen eine Thatsache nur mit geschichtlichen Gründen auftreten; und da dargethan ist, daß die Vokalzeichen erst nach dem heil. Hieronymus eingeführt worden, ergibt sich schon von selbst, daß man das Hebräische ohne Hülfe dieser Vokalzeichen lesen und richtig übersetzen konnte, wie dieser Kirchenvater, und vor ihm schon die siebenzig Dolmetscher und die andern Uebersetzer gethan haben.

Einige Gelehrte sind der Meinung, daß die sechs Consonanten: Aleph, He, Waw, Jod, Chet, Ain, statt der Selbstlaute dienten. Kennicot, der durch seine Gelehrsamkeit so berühmt ist, behauptet, *Diss. I*, daß die Juden, nach Erfindung der Vocalzeichen, einige dieser Lesemütter (matres lectionis) beim

Digitized by Google

forderten ihn seine vertrautesten Freunde dazu auf; in anderm Betrachte war es wegen der Juden nothwendig,

---

Abschreiben der Bibel ausließen, und die Vokalzeichen als Ersatz anbrachten, was ihnen zudem noch das Geschwindschreiben erleichterte. Der Jesuite Giraudeau fügt noch bei, daß man an allen Stellen, wo keines dieser Vokalzeichen stehe, ein o sich denken müsse. Vergl. hierüber Vater's hebräische Grammatik. K. 6.

Allein ist es vernünftig das Aussprachesystem einer Sprache zu verwerfen, um ein anderes dafür einzuführen, das sich nur auf Muthmaßungen stützt? Man befreie, wenn möglich, die hebräische Grammatik von ihren so vielen Schwierigkeiten, und man wird eine solche Entdeckung, wofern sie nur nicht noch größere Beschwerden nach sich zieht, mit Beifall aufnehmen. Sonst ist es besser, sich an das Bestehende halten, als nach einer unerreichbaren Vollkommenheit ringen. Dürfte man sich jetzt nur schmeicheln, das Griechische und Lateinische so genau und mit dem Ausdrucke zu sprechen, daß man einem Demosthenes und Cicero nicht als ein Barbar oder gar unverständlich erscheine?

Wir können nicht in Abrede stellen, daß uns die alte Aussprache des Hebräischen unbekannt ist. Dieß ergibt sich besonders aus der Poesie der heil. Schrift. Josephus, Philo, Eusebius, und der heil. Hieronymus versichern uns, der Versbau der Psalmen, und der andern poetischen Werke der Bibel sey, was Versmaß und Reime angeht, bewundernswürdig. Dessen ungeachtet haben doch mehrere Gelehrte behauptet, sie bestehe blos in der poetischen Wendung der Phrasen, und in den erhabenen Gedanken. Sieh Calmet und Fleury, über die Poesie der Hebräer; und Floridi, *Diss.* 17, p. 502.

Der gelehrte und scharfsinnige Lowth zeigt aber, daß die Psalmen und andern poetischen Werke der hebräischen Bibel ein schönes Versmaß haben, was auch aus der bestimmten Anzahl

Digitized by Google

welche alle Uebersetzungen verwarfen, und unaufhörlich auf den hebräischen Text sich beriefen. Der heil. Lehrer war auch wohl überzeugt, daß, so ehrwürdig auch eine Uebersetzung sey, der Urtext dennoch allzeit den Vorzug verdiene. Den Anfang seines Unternehmens machte er um das Jahr 390 mit den Büchern der Könige. Nach diesem übersetzte er die andern Theile der Bibel zu verschiedenen Zeiten, und endigte gegen das J. 407 mit dem Pentateuch, dem Buche Josue und Esther. Seine Uebersetzung war zur Zeit des heil. Pabstes Gregor des Großen, der ihr selbst vor der alten Version den Vorzug gab, in mehreren Kirchen eingeführt [73]). Kurz nachher wurde sie, nach dem

---

von Sylben, und aus gewissen Lizenzen hervorgeht, die nur in diesen Fällen erlaubt waren, wie das Weglassen oder Hinzufügen von Buchstaben u. s. w. Man sieht übrigens aus der heil. Schrift (Eccli. XLIV, 5; 3 Reg. IV, 31 u. s. w.), daß die heil. Poesie von den Juden getrieben wurde. Sieh das gelehrte und zierliche Werk von Lowth. Er zeigt darin sehr anziehend die Schönheiten der erhabenen und unnachahmlichen Poesie unserer göttlichen Bücher. Nebst diesem ist dessen Buch auch mit wirklich neuen Anmerkungen bereichert, und enthält vortreffliche Muster lateinischer Uebersetzungen einiger Stellen des Originals, wie die Ode des Isaias über die Zerstörung Babylons, XIV, 4, S. 277, der ersten Ausgabe. Mit einem Worte die *Praelectiones de sacra Poësi Hebraeorum* sind das beßte, was wir über diesen Theil der biblischen Litteratur haben. Man wird auch mit Vergnügen die Bemerkungen über die hebräische Verskunst finden, in der Abhandlung von Robertson, über die wahrhafte und alte Weise das Hebräische zu lesen.

73) Der heil. Gregor der Große, *Hom.* 10, *n.* 6, *in Ezech.*, *l.* 20, *mor. in cap.* 30; Job, *c.* 32, *n.* 62.

Digitized by Google

Zeugnisse des heil. Isidor von Sevilla, von allen Kirchen angenommen [74]). Man behielt indessen an verschiedenen Stellen die italische Uebersetzung bei, so daß in mehrern Büchern des alten Testaments unsrer Vulgata eine Mischung dieser und der hieronymianischen Uebersetzung ist. Eben so behielt man auch die alte italische Version in dem Psalter bei, weil man bei dem Psalmgesange daran gewöhnt war; allein man nahm doch auch nach und nach mehrere der Verbesserungen darin auf, die der heil. Hieronymus nach dem Griechischen der Siebenzig gemacht hatte. Der so verbesserte Psalter ist der in unserer Vulgata, dessen man sich allenthalben bedient, ausser in der Kirche des Vatikan und in der St. Markuskirche zu Venedig, wo man noch die Psalmen nach der alten italischen Version singt. Die Bücher der Weisheit und des Ekklesiastikus, die zwei Bücher der Machabäer, die Prophezeiung Baruchs und der Brief des Jeremias, die Zusätze am Ende des Buches Esther, das dreizehnte und vierzehnte Kapitel Daniels, und der Gesang der drei Knaben im Feuerofen, sind aus der alten Vulgata, weil sie nicht vom heil Hieronymus übersetzt wurden, da er den hebräischen oder chaldäischen Text nicht hatte. Was die übrigen Theile des alten Testaments, so wie wir sie haben, betrifft, sind sie die Uebersetzung des heil. Hieronymus, mit Ausnahme einiger Stellen, die aus der alten vulgaten oder italischen Version herstammen [75]).

In der Uebersetzung des Werkes von Eusebius über die heiligen Oerter hat der heil. Hieronymus

74) *L. 1, de Offic. Eccles.*

75) Die lateinische Uebersetzung der Bibel von dem heil.

Digitized by Google

auch viele Verbesserungen und Zusätze gemacht, damit nichts an der geographischen Beschreibung des alten Pala-

---

Hieronymus macht den ersten Theil seiner Werke aus, in der Ausgabe von Martianay, wo sie unter dem Titel *Bibliotheca sacra* vorkommt.

Im Jahr 1546 erklärte das Concilium von Trient unsere Vulgata für authentisch. Dieser Beschluß ist aber nicht in dem Sinne zu verstehen, als hätte man der Uebersetzung den Vorzug vor dem Grundtexte gegeben, oder als sollte, wie Rosenmüller in seinem Handbuch für die Litteratur und biblische Kritik, B. III, S. 250, und nach ihm Bretschneider in seinem Handbuch der Dogmatik der evangelisch-lutherischen Kirche, B. I, S. 203, und viele andere protestantische Schriftsteller sagen, die Vulgata die Autorität des hebräischen und griechischen Grundtextes der Bibel haben. Es ist in dem Beschlusse keine Rede von den Grundtexten, sondern nur von den lateinischen Uebersetzungen, unter denen die Vulgata als die authentische erklärt wurde. Sieh Pallavicini, *Hist. Conc. Trid.*; Walton, *Proleg.* 10, *in Polyglot*; Bellarmin, *de Verbo Dei*, *l.* 2, *c.* 11; *item litteris ad Lucam Brug. Capuae datis* 1603, *et Diss. de editione latina vulgata*, *Wirceb. an.* 1749, welche französisch übersetzt im 14. Band der Bibel von Vence, S. 1, abgedruckt ist; du Pin, *Proleg. sur la Bible.*; tom. I, part. II, *liv.* 1, *ch.* 7, p. 660 u. f. Paris 1701; Zallwein, *Principia juris eccles.*, tom. I, c. 2, August. Vindel 1764; Stattler, *de locis theologicis*, *c.* 1, *art.* 3 *de authentia editionis vulgatae et usu scripturae autographae*, §. 62, *p.* 97. Weissenburg 1775; Jahn, *Introd. in libros SS. vet. foederis*, *in epitomen redacta*, §. 65, *p.* 75, zweite Ausgabe, Wien 1814 u. a. m. Vergl. Rieglers kritische Geschichte der Vulgata, Tübingen 1824.

Sixtus V ließ 1590 die Vulgata zu Rom drucken, die dann 1592 und 1593 mit neuen Verbesserungen wieder aufge-

Digitized by Google

stina mangeln sollte. Denselben Gegenstand hat er auch in seinen Briefen an Dardanus und Fabiola behan-

---

legt wurde. Ueber die der Vulgata gebührende Achtung lese man die geschicktesten protestantischen Kritiker, als einen Ludwig de Dieu, einen Drusius, einen Milles, einen Malton, *Proleg. in Polyglot.* u. a. m.

Cappel hat mehrere Lesearten unserer Vulgata an den Stellen aufgenommen, wo die neuern Handschriften des Hebräischen fehlerhaft sind, *Critica sacra*, p. 351 — 371. Sagt doch Michaelis Einleitung in die göttlichen Schriften des neuen Bundes, Th. 1, §. 72, S. 403 von der noch nicht verbesserten Vulgata: «Man sieht überall, daß er «(Luther) sich der Vulgata, an die er von Jugend auf gewohnt «war, (bei seiner Uebersetzung) vor andern bedient habe, und «es würde ihm unmöglich gewesen seyn . . . wenn er nicht die «Vulgata zu Hülfe genommen, und sich das Gesetz gemacht hätte, «nicht von ihr abzugehen, als wo er gewiß wußte, daß sie irrte.»

In den aus dem Grundtexte von Beza und Erasmus gemachten lateinischen Uebersetzungen des neuen Testaments findet man grobe Fehler. Dasselbe gilt auch von den lateinischen Uebersetzungen des alten Testaments, welche erschienen sind von Pagninus, von Arias Montanus, von Luther, der selbst seine Unkunde der hebräischen Sprache, tom. III, *lib. 2, lat. edit. Jenens.*, fol. 80, in proëmio in Jes., eingestand, und doch keinen Tadel seiner Uebersetzung dulden wollte, von Münster, der knechtisch der Paraphrase der Juden und Rabbinen folgte; von Leo Judas, dem Verfasser der sogenannten Bibel von Batablus; von Sebastian Castalion, dessen Werk von Beza scharf mitgenommen wurde; von Lukas und Andreas Osiander, seinem Sohne, die nur einige Stellen der Vulgata nach dem Hebräischen verbesserten; von Junius und Tremellius, die geborne Juden waren. Die Protestanten Englands haben die Letztere dieser Ueber-

Digitized by Google

delt. Nebst diesem verfaßte er verschiedene Abhandlungen, um mehrere kritische Stellen in Bezug auf den he-

---

setzungen angenommen. Allein selbst die zweite Ausgabe, welche verbessert worden, ist noch äußerst fehlerhaft, wie der gelehrte Drusius nachgewiesen hat. Der Styl ist schlecht und gesucht, und man findet darin häufig Fürwörter und andere Wörter, die nicht im Grundterte stehen; zudem enthält sie auch noch viele Stellen, worin ganz der Sinn verfehlt ist.

Daß der hebräische Text, so wie wir ihn jetzt haben, fehlerhaft ist, kann nicht geläugnet werden, was man der Unwissenheit oder Unachtsamkeit der Abschreiber zurechnen muß; die geschicktesten Rabbinen gestehen selbst dieses ein. Die Wahrheit unsrer Behauptung ist auch dargethan worden von Kennicot in seinem Werke: *The present printed Hebrew Text considered*, und gedruckt zu Oxford 1759, *Diss.* 2, *c.* 4, *p.* 222 u. f. Man kann ebenfalls noch sehen die Abhandlung dieses Gelehrten über denselben Gegenstand, welche 1753 erschien. Kennicot gibt die Geschichte des hebräischen Textes, der nach seiner Behauptung, bis zur Rückkehr aus der Gefangenschaft und selbst noch später, in seiner Unversehrtheit erhalten worden. Man hatte auf Befehl Moyses eine Abschrift des Pentateuchs in einer Lade an der Seite der Arche aufbewahrt. Hierüber verdient besonders auch nachgelesen zu werden: Sandbichler über die Unverläßigkeit des Grundtextes u. s. w. §. 8, u. f.

Morin gibt die berühmte Handschrift von Hillel, die zu Hamburg sich befindet, nicht älter als auf fünf hundert Jahre an. Der P. Houbigant sagt, er kenne keine hebräische Handschriften, die ein Alter von sechs bis sieben Jahrhunderten übersteigen. Der älteste Codex, den man in Frankreich nur kennt, war bei den Oratorianern in der St. Honoreſtraße zu Paris, dem Houbigant gegen sieben hundert Jahre gibt. Nach dem Abbe Sallier ist keiner in der königlichen Bibliothek

Digitized by Google

bräischen Bibeltext zu erläutern. Aus seinem Commentare über die Propheten sieht man, wie sorgfältig, und so zu

---

zu Paris, der älter wäre als vier hundert Jahre. Die Dominikaner zu Bologna haben einen Codex des Pentateuchs, der sehr berühmt ist, und wovon Montfaucon eine Beschreibung gegeben hat, *Diar. Ital.*, p. 399. Er war schon alt im Jahr 1308, als diese Ordensmänner ihn einem Juden abkauften, der behauptete, er sey von Esdras geschrieben; er kann gegen neun Jahrhundert alt seyn. England besitzt auch zwei gute Handschriften, wovon Eine den Pentateuch, und die Andere das übrige alte Testament enthält. Sie haben ein Alter von ungefähr sieben hundert Jahren, und werden in der bodleischen Bibliothek aufbewahrt. (Kennicot, *Diss.* 1, p. 315). Die berühmteste Handschrift des samaritanischen Pentateuchs, welche die Samariter zu Napluſa, dem alten Sichem, und bei dem Berge Garizim aufbewahren, ist nur fünf hundert Jahre alt. (Kennicot, *Diss.* 2, p. 541). Die in der ambrosianischen Bibliothek zu Mailand kann noch älter seyn. (Montfaucon, *Diar.*, p. 11). In der vatikanischen Bibliothek hat man einen Codex, der im Jahr 973 abgeschrieben worden seyn soll.

Houbigant hat eine lateinische Uebersetzung des alten Testaments nach dem Grundtexte geliefert. Die deuterokanonischen Bücher, das heißt, die im Kanon der Hebräer nicht enthaltenen, hat er aus dem griechischen übersetzt. Sein Werk verdient vieles Lob in Betreff der Zierlichkeit, Kraft und Klarheit des Ausdrucks. Die angehängten Bemerkungen sind so gedrängt, so scharfsinnig und nützlich, daß es zu wünschen wäre, Alle, die sich auch das Werk nicht anschaffen können, möchten sie besitzen. Allein dem gelehrten Uebersetzer hat man den Vorwurf gemacht, er habe sich zuweilen das Recht angemaßt, den hebräischen Text ohne auf Handschriften sich zu stützen, zu verbessern. Eine solche Freiheit dürfte nur in den Anmerkungen statt haben, und zwar in Bezug auf jene Stellen, wo die Verbesserungen offenbar

Digitized by Google

sagen, wie ängstlich er sich an den wahren Sinn des Textes hielt, den er die hebräische Wahrheit nennt. Dieß hinderte ihn jedoch nicht, auch die alten griechischen Uebersetzungen zu Rathe zu ziehen. Manchmal gibt er auch allegorische Erklärungen, bemerkt aber dabei, daß er nicht dafür bürge, und daß er sie von Origenes oder einem andern Schriftsteller entlehnt habe. Was seinen Commentar über den heil. Matthäus betrifft, sagt er selbst, es sey nur ein Versuch, den er in einigen Tagen für einen Freund niedergeschrieben habe, und an den er sich vornahm die letzte Hand anzulegen, wenn es ihm seine andern Arbeiten erlauben würden; es scheint aber, daß er nie Zeit hatte, sein Vorhaben auszuführen. Vielleicht hinderten ihn daran die Einfälle der Barbaren in Palästina, die Alles in Verwirrung und Unglück brachten. Es ist wenigstens gewiß, daß der heil.

---

nothwendig schienen. Die Arbeit würde noch mehr geschätzt worden seyn, wenn seine Kritik gemäßigter gewesen, und er mehr Achtung für die alten authentischen Versionen bewiesen hätte.

Man weiß, daß Grotius, Wells und andere protestantische Kritiker oft die Vulgata benützt, um den Sinn des Grundtextes, selbst im neuen Testament, dessen Gebrauch doch häufiger ist, als der des Alten, zu bestimmen und zu verbessern. Dessen ungeachtet bleibt es doch immer wahr, daß der Grundtext allzeit die Quelle ist, und oft daraus der Sinn der besten Uebersetzungen größere Stärke, Bestimmtheit und Klarheit erhalten kann. Auch hat die Kirche allzeit das Studium der Sprachen, worin die heil. Bücher geschrieben sind, nachdrücklich empfohlen; und die allgemeinen Concilien haben verordnet, daß an den Universitäten eigene Lehrer dafür aufgestellt würden. Man kann sich hierin kein vollkommneres Muster, und keinen sicherern Führer wählen, als den heil. Hieronymus.

Digitized by Google

Lehrer gegen das Ende seiner Tage sich genöthigt sah, seine Studien zu unterbrechen, um sich anfangs der Wuth der Barbaren und bald jener der Pelagianer zu entziehen [76].

Diese Ketzer benützten den Einfluß, welchen sie bei dem Bischof Johannes von Jerusalem hatten, und schickten 417 einen rohen Haufen nach Bethlehem, um die unter der Leitung des heil. Hieronymus stehenden Klöster zu verheeren [77]. Er konnte ihren Händen nur durch schnelle Flucht in eine Festung entkommen. Die Klostergebäude wurden in Asche verwandelt, die Mönche und Jungfrauen flüchteten sich. Eustochium und die junge Paula waren der größten Gefahr ausgesetzt, ihre Wohnung wurde eine Beute der Flammen, und sie mußten sehen, wie ihren Angehörigen Leiden und Mißhandlungen aller Art zugefügt wurden.

Als diese Verfolgung aufhörte, kehrte der Heilige wieder zu seinen Arbeiten für die Kirche zurück. Alle Feinde des Glaubens hatten ihm einen unversöhnlichen Haß geschworen, aber auch alle Rechtschaffenen und Frommen liebten und verehrten ihn, wie Sulpicius Severus und der heil. Augustin berichten. Die Bedenklichkeiten, welche Manche, und selbst der heil. Augustin, anfangs gegen dessen Uebersetzung der Bibel aus dem Grundtexte erhoben hatten, verschwanden allmählig, und seine so verdienstvolle Arbeit ward gehörig gewürdigt [78]. Endlich, nachdem er

---

76) Der heil. Hieronymus, *ep.* 78 *ad Paulin.*, p. 643.

77) Der heil. Augustin, *de Gestis Pelag.* c. 36, tom. X.

78) Sulp. Sev., *Dial.*, c. 4; der heil. Augustin, *ep.* 82, *n.* 30, *p.* 201.

Digitized by Google

über Laster und Ketzereien gesiegt, und den größten Theil seines Lebens in den Uebungen der Buße zugebracht hatte, ward er am 30. September 420 von den Banden des Körpers befreit. Ein schleichendes Fieber hatte ihn nach und nach entkräftet; und so unterlag er der schweren Bürde der Jahre und der Last seiner Gebrechlichkeit. Er wurde bei den Trümmern seines Klosters zu Bethlehem begraben. In der Folge aber übertrug man seine sterblichen Ueberbleibsel nach Rom, wo sie noch in der Kirche zur heil. Maria der Aeltern aufbewahrt werden. Sein Fest ist in dem Sakramentarium des heil. Gregor, so wie in den Martyrologien von Beda, Usuard u. a. m. angezeigt [79].

---

79) Vier geistliche Orden, die den Namen Hieronymiten tragen, verehren den heiligen Lehrer als ihren Hauptpatron. Bei ihrer Entstehung befolgten sie sehr strenge Regeln, die aus den Briefen des Heiligen zusammen getragen waren. In der Folge veränderte man aber diese Regeln, und führte an ihrer Statt die Regeln einiger andern Orden ein.

Die spanischen Hieronymiten stammten ursprünglich von dem dritten Orden des heil. Franciskus ab, und waren Einsiedler bis zum Jahr 1374, wo sie sich in eine Genossenschaft, unter der Regel des heil. Augustin, vereinigten.

Eben diese Regel wurde auch von den Einsiedlern des heil. Hieronymus angenommen, welche die Congregation der Lombardei bilden. Sie besitzen zu Rom die Kirche des heil. Alexius; ihr General hat aber seinen Sitz in dem Kloster von Ospitaletto, im Bisthume Lodi.

Die Congregation der Hieronymiten von Fiesoli, im Toskanischen, folgt der Regel des heil. Augustin, der man gewisse besondere Konstitutionen aus den asketischen Briefen des heil. Hieronymus beigefügt hat. Die des heil. Petrus

Digitized by Google

Vom Geiste ernster Buße und zugleich von glühendem Eifer für Gottes Ehre beseelt, widmete sich der heil. Hieronymus den Forschungen der heiligen Schriften, wodurch er in den Stand gesetzt wurde, der Kirche so wichtige Dienste zu leisten. Die Auslegungen, welche die alten Väter über die Schrift uns hinterlassen haben, sind nicht von gleichem Nutzen. Die bildlichen Erklärungen stellen die sittlichen Lehren, welche in den Worten des heil. Schriftstellers enthalten sind, dem Auge zwar sichtbarer dar; die beßte Schriftauslegung, im Allgemeinen aber ist, wenn man die Geheimnisse des Glaubens darlegt, die christlichen Tugenden in ihrer Schönheit enthüllet, und die Beweggründe, sie liebend auszuüben, dem Geiste und Herzen nahe legt, und dieß stets dem buchstäblichen Sinne folgend. Der heil. Chrysostomus ist hierin eines der schönsten Muster, dessen Nachahmung nicht genug anempfohlen werden kann. Um aber die erhabenen, in der Schrift verschlossenen Schätze zu finden, muß man sie oft lesen und demüthig beherzigen; sich mit jenem Geiste des Gebetes und der Gelehrigkeit zu durchdringen suchen, welcher so viele heilige Lehrer zu treuen Dolmetschern des Wortes Gottes erhoben hat.

Bei der Schrifterklärung muß man sich aber auch treu an die Ueberlieferung der Kirche halten. Wessen Schritte nicht von diesem Lichte erleuchtet sind, der geräth unfehlbar auf Abwege, wie die Erfahrung nur zu oft bewiesen hat. Selbst die geschicktesten Männer werden, wenn sie diese Früchte verschmähen, ein Stein des Anstoßes für die Kirche, statt zur Belehrung der Gläubigen beizutragen.

---

von Pisa besitzen keine Güter, sondern leben von Almosen. Sieh das Leben dieses Heiligen, unter dem 1 Juni.

Digitized by Google

„Der rechte Glaube hängt," nach der Bemerkung eines gelehrten protestantischen Bischofs, „nicht von der Schrift an sich „selbst betrachtet, sondern von der, nach der allgemeinen „Ueberlieferung erklärten, Schrift ab [80])."

Allein eben darum, weil der buchstäbliche Sinn der heil. Bücher geeigneter ist, als jeder Andere, uns zu ihrem wahren Verständnisse zu führen, muß man nothwendig auch zu den Regeln einer weisen Kritik sich wenden, um durch sie bei den Forschungen unterstützt zu werden. In diesem Stücke kommt Niemand in der lateinischen Kirche dem heil. Hieronymus gleich, und man kann die neuern Schriftauskeger nicht genug ermahnen, seinem Beispiele zu folgen. Was ist wohl läppischer, als sich mit nichtssagenden Kleinigkeiten beschäftigen, an Sylben kleben, und einen eiteln Gelehrsamkeitskram auseinander legen, wenn es um die Erklärung eines Buches, wie die heil. Schrift, sich handelt! Wie viel Bände haben wir indessen nicht von solchen Schriftauslegern aus den letztern Zeiten, die mit Kleinigkeiten angefüllt sind? Die gute Kritik kannten die Kirchenväter genau, sagt ein gelehrter protestantischer Theolog [81]), wie die Werke des heil. Hieronymus beweisen. Ihr Hauptzweck war, in Jesus Christus die Erfüllung der Vorbilder und Weissagungen zu zeigen, und die Menschen zur Erkenntniß des Welterlösers hinzuleiten. Allein die Schriftauslegungen mancher neuern Gelehrten sind so trocken, und so leer am Geiste des Christenthums, daß sie, wenn man

80) Hare, Bischof von Chichester, *On the difficulties which attend the study of the scriptures by the way of private spirit.*

81) Reeves.

sie den alten Lehrern gegenüber betrachtet, wie wahre Zerrbilder aussehen, die allem Heiligen Hohn zu lachen scheinen, und bald alles Ansehen der heiligen Schrift vernichten[82]).

Verzeichniß der Schriften des heil. Hieronymus.

Von den Schriften des heil. Hieronymus wollen wir nach der Ordnung sprechen, die sie in der von den Benediktinern veranstalteten Ausgabe dieses Vaters einnehmen.

Band I.

Die heilige Bibliothek (*Bibliotheca divina*) das heißt: alle Bücher der heil. Schrift, welche Hieronymus nach dem Griechischen oder Hebräischen in's Lateinische übersetzte.

Band II.

1. Das Buch von den hebräischen Namen (*de nominibus hebr.*). Der heil. Lehrer erklärt darin die Ableitung der Eigennamen, die im alten und neuen Testament vorkommen. Nach diesem folgen einige griechische Bruchstücke desselben Buchs, übersetzt ins Lateinische.

2. Von den hebräischen Orten (*de locis hebr.*). Eine Art Geographie zum Verständnisse der heil. Schrift. Der Ursprung des Werks ist von Eusebius, Bischof von Cäsarea; der heil. Hieronymus machte es sich aber, so zu sagen, durch dessen Vervollkommnung zu seinem Eigenthum.

3. Das Buch der hebräischen Untersuchungen über die Genesis (*Questiones heb.*). Man findet darin die Meinungen einiger Juden und mehrerer sowohl griechischer als lateinischer Schriftausleger, über verschiedene Stellen dieses Buches.

4. Sechzehn Briefe über einige schwierige Stellen des alten Testaments.

---

82) Sieh Ueber das Urchristenthum von J. B. Kastner, §. 42 u. f. Sulzbach 1824.

Digitized by Google

5. Der Commentar über den Ekklesiastes *(Comment. in Eccle.)*, um das Jahr 388.

6. Eine Uebersetzung der zwei Homilien des Origenes über das hohe Lied *(Origenis homil. duae in Cant.)* um das Jahr 383. Diese Uebersetzung wurde verfertigt auf die Aufforderung des Pabstes Damasus, dem sie auch gewidmet ist.

7. Folgen verschiedene dem heil. Hieronymus unterschobene Werke, welche ebenfalls die heil. Schrift zum Gegenstand haben.

Band III.

Dieser Band enthält die Commentare des heil. Lehrers über die Propheten, welche zu verschiedenen Zeiten verfaßt wurden.

Band IV.

1. Der Commentar über das Evangelium des heil. Matth. *(Comment. in Matth.)*, gegen das Jahr 398.

2. Mehrere Briefe, worin der heil. Lehrer mehrere schwierige Stellen des neuen Testaments erläutert.

3. Commentare über die Briefe des heil. Paulus an die Galater, Epheser, an Titus und Philemon.

Der zweite Theil dieses vierten Bandes enthält die Briefe des heil. Hieronymus, die in mehrere Klassen eingetheilt sind, und wovon manche wahre Abhandlungen sind, wie seine asketischen und polemischen Werke. Wir wollen blos die vorzüglichsten angeben.

1. Die Leben des heil. Einsiedlers Paulus, des heil. Hilarion und des heil. Malchus.

2. Das Verzeichniß der berühmten Schriftsteller *(Liber de viris illustribus)*, geschrieben 392, und eingetheilt in fünf und dreißig Kapitel. In dem Letzten spricht der heil. Hieronymus von seinen eigenen Werken, aber mit einer rücksichtslosen Demuth.

3. Das Buch gegen Helvidius *(Liber adversus Helvidium)*, der vorgab, die allerseligste Jungfrau habe nach der

Digitized by Google

Geburt Jesu Christi Kinder mit dem heil. Joseph gehabt, und der sich vermaß zu behaupten, die Jungfrauschaft habe keine Vorzüge vor dem Ehestande. Dieses Werk wurde gegen das Jahr 384 geschrieben.

4. Die zwei Bücher gegen Jovinian *(Libri II adversus Jovinianum)*, die ebenfalls die Vertheidigung der Jungfrauschaft zum Gegenstande haben, um das Jahr 392.

5. Apologie des Lehrers in Betreff seiner Bücher gegen Jovinian, um das Jahr 393.

6. Das Buch gegen Vigilantius *(contra Vigilantium)*. Wir haben schon davon in seinem Leben gesprochen.

7. Gespräch gegen die Luziferianer. Sieh das Leben des Heiligen.

8. Von den Werken, die der heil. Hieronymus gegen Rufin schrieb, haben wir schon in dessen Leben Meldung gethan.

9. Was die Gespräche gegen die Pelagianer *(Libri III dialogorum contra Pelagianos)* betrifft, mag des Heiligen Leben nachgesehen werden.

Band V.

In diesem Bande hat man die dem heil. Hieronymus unterschobenen Werke und eine Sammlung von Schriften, die auf dessen Lebensgeschichte Bezug haben, zusammen gereiht.

Die Schreibart des heil. Hieronymus in seinen Commentaren über die heil. Schrift, ist rein, einfach und deutlich, zuweilen aber etwas trocken. Er glaubte, die Würde der göttlichen Aussprüche bedürfe keines Wortschmuckes. In seinen andern Schriften ist er anders verfahren, indem er seinem Style alle nur mögliche Feile zu geben suchte. Seine Gedanken wie seine Ausdrücke sind edel. In seinen Reden bemerkt man eine eben so angenehme als oft unerwartete Verschiedenheit der Wendungen; er weiß die Figuren mit vieler Kunst zu gebrauchen, eben so glücklich ist er auch in der Anwendung logischer Feinheiten. Er verflicht in seinem Vortrage auf geschmackvolle Weise die schönsten Stellen der Philosophen und klassischen Schriftsteller, und besitzt die Gabe, seine Werke mit dem Merkwürdigsten der

Digitized by Google

Künste und Wissenschaften auszuschmücken. Die Zusammenfügung alles dieses ist so vollendet, daß jedes an seiner Stelle erscheint; und man kann seinen Aufsatz einer künstlich eingelegten Arbeit vergleichen, wo alle Stückchen so schön zusammengefügt sind, daß sie nur ein Ganzes ausmachen. Es ist jedoch nicht zu läugnen, daß diese Schreibart zuweilen ins Gesuchte falle. Der scharfsinnige Fenelon sagt auch, der Styl des heil. Hieronymus sey nicht immer nach den Regeln, fügt aber zugleich bei, daß man ihn, einiger Fehler ungeachtet, in die er gefallen, doch was die Beredsamkeit betreffe, jenen vorziehen müsse, die unter den Rednern eine ausgezeichnete Stelle einnehmen.

D. Martianay, Benediktiner der Congregation von St. Maurus, hat zu Paris eine Ausgabe der Werke des heil. Hieronymus in fünf Foliobänden veranstaltet, wovon der erste 1693 und der letzte 1704 erschien. Das Buch von den hebräischen Namen, und die andern kritischen Werke des heil. Lehrers waren bis dahin schrecklich entstellt, selbst in den Ausgaben des Erasmus und des Marianus Victorius. Cave und andere Gelehrte haben der Arbeit des D. Martianay große Lobsprüche beigelegt, obgleich sie nicht den Grad von Vollkommenheit erreicht hat, den man hätte erwarten können. Dieser Ordensmann zeigt zwar hier mehr Beurtheilungsgabe und Gelehrsamkeit als in einigen seiner Abhandlungen; es fehlt aber noch Vieles, daß man ihn einem Mabillon oder Coustant an die Seite stellen könnte. Er hat noch viele Fehler im Text des heil. Hieronymus stehen lassen, und seine Anmerkungen sind nicht immer triftig. Die Ordnung, die er bei der Zusammenreihung der Briefe beobachtet hat, bringt eine solche Verwirrung in dieselben, daß man nicht weiß, wie man sie finden oder anführen soll. Er hat die Chronik des heil. Hieronymus nicht herausgegeben, wie auch nicht das dem Heiligen in einigen alten Handschriften zugeeignete Martyrologium, welches dieser Vater doch nur ins Lateinische übersetzt hat, wie wir von Beda, *Retr. in Act.*, und von Walafrid Strabo, *de Rebus eccl.*,

Digitized by Google

c. 28 erfahren. Dieses Martyrologium ist bekannt gemacht worden von D. Lukas d'Achery, *Spicil.*, tom. IV.

Martianay hat im fünften Bande der Werke dieses Vaters auch dessen Lebensgeschichte, geliefert, die er dann 1706 wieder vermehrt auf Französisch herausgab. Er vertheidigt darin den heil. Lehrer gegen Baillet, der von ihm sprechend, sich zu harter Ausdrücke bedient, und gegen einige andere Kritiker, die in ihrem Urtheil nicht billig genug sind. Barbeyrac hat auch den heil. Hieronymus mißhandelt und verläumdet, indem er ihm eine Lehre aufbürdete, die er nie vortrug; Ceillier hat ihn aber gründlich widerlegt, in seiner Apologie der Väter, p. 308 — 311. Daß der sonst scharfblickende und sehr fromme Graf von Stolberg in seinem Leben des heil. Hieronymus etwas befangen und zuweilen bitter sich ausgesprochen hat, haben wir in dem Verlauf dessen Lebens einige Male bemerkt.

Villarsi, ein italienischer Oratorianer, hat zu Verona 1738 eine neue Ausgabe der Werke des heil. Hieronymus in zehn Foliobänden mit dem Leben dieses Vaters, und mit sehr nützlichen Anmerkungen geliefert. Er wurde bei dieser Arbeit von mehreren Gelehrten, und namentlich von dem Marquis Scipio Maffei unterstützt; man hat ihm aber wie dem Erasmus und einigen andern Kritikern vorgeworfen, daß er den Text seines Schriftstellers nach seinen eigenen Muthmaßungen und ohne sich auf Handschriften stützen zu können, verbessert habe, was das Verdienst seines Unternehmens um Vieles vermindert. Sieh die *Observations sur la nouvelle édition de saint Jérôme à Vérone, par Maffei et Villarsi, par un Bénédictin de la congrégation de Saint-Maur. Paris* 1739, *in* 4.

Digitized by Google

Der heil. Gregor,
Bischof und Apostel von Armenien.

Gregor, mit dem Beinamen: der Erleuchter, lebte in Groß-Armenien, und ward in der Provinz Balhaven [1]) geboren. Er stammte aus dem parthischen Kö-

---

1) Die heil. Apostel Bartholomäus und Thomas hatten nach Tillemont, tom. I, und Schröder, *Thes. Linguae Armenicae, p.* 149, den Glauben in Armenien gepredigt. Und Tertullian berichtet uns, *adv. Judaeos, c.* 7, daß die Christen im zweiten Jahrhundert eine blühende Kirche in diesem Lande hatten. Während der Verfolgung Diocletians litten viele Jünger Jesu zu Sebaste, zu Nicopolis, zu Mitilene, zu Comana u. a. den Märtyrertod. Sieh Lubin, *Not. in Martyr. Rom.*, und le Quien, *Or. Chr.*, tom. I, p. 426.

Der heil. Gregor trug die Leuchte des Glaubens nach Groß- und Klein-Armenien, und taufte den König Tiridat. Als er später zum Bischofe erwählt worden, begab er sich nach Cäsarea in Kappadocien, wo er von Leontius geweiht wurde, der damals nach dem Verfasser seiner Lebensgeschichte, ap. Metaphr.; und nach Agathangelus, Geschichte der Bekehrung Armeniens u. a. m., auf dem bischöflichen Stuhle dieser Stadt saß. Daher der Ursprung des Rechtes, das der Bischof von Cäsarea hatte, den Primas von Armenien zu weihen. Dieß ist die Bemerkung des alten Verfassers eines Berichtes über die Angelegenheiten Armeniens, den Combefis, *Auctar. Bibl. Patr. Graec.*, herausgegeben hat. Das Bestehen dieses Rechts ergibt sich ferner noch aus dem heil. Basilius, *ep.* 121, *alias* 195 *ad Theod.*, *et ep.* 122, *alias* 313 *ad Poemin.* Dieser Gebrauch blieb bis ins fünfte Jahrhundert, wo ihn die Könige von Persien, denen damals dieses Land unterworfen war, aufhoben.

Digitized by Google

nigshause der Arsaciden. Da er in seiner Kindheit nach Cäsarea, in Kappadocien, gebracht worden, erhielt

---

Der Primas von Armenien, der sich vor Alters den Titel katholisch beilegte, trägt jetzt den Namen Patriarch. Er hatte seinen Sitz in der Hauptstadt des Landes, welche die Armenier Vagarsciabat, daß heißt Artaxiasata oder Artaxata nannten. Auf den Ruinen dieser Stadt steht das berühmte Kloster Eschmiazin, sonst zu den drei Kirchen genannt, wo jetzt noch der Patriarch seinen Sitz hat. Die Armenier sagen, die Kirche sey von dem heil. Gregor in dem Palaste des Königs Tiridat gegründet worden. Sie liegt zwei Stunden von Eriwan, der jetzigen Hauptstadt des persischen Armeniens.

Der heil. Gregor weihete nach seiner Rückkunft in Armenien mehrere Bischöfe, und hinterließ die Kirche des Landes in einem blühenden Zustande. Nach dem Concilium von Chalcedon verfielen die Armenier in die eutychianische Irrlehre, und bestätigten dieselbe in einem 554 zu Tibene gehaltenen Concilium. Ihre Wiedervereinigungen mit der katholischen Kirche waren niemals von langer Dauer. Sieh über ihre Irrlehren das Concilium in Trullo, *Can.* 56, und Beveridge, *not.* 16, so wie das 1143 zu Jerusalem gegen die Armenier gehaltene Concilium, *Conc. Harduini*, tom. VI, part. 2, p. 1143.

In dem vierzehnten Jahrhundert beauftragte der Pabst Johannes XXII den Dominikaner Bartholomäus und mehrere andere Religiosen dieses Ordens, den katholischen Glauben in Armenien zu predigen. Diese Missionäre und ihre Nachfolger bekehrten auch wirklich mehrere Irrgläubige, die man unter dem Namen vereinigte Brüder bezeichnete; und es gibt jetzt noch Viele derselben dort, die katholisch sind. Der Erzbischof von Narivan mit seinem ganzen Sprengel hat nie den katholischen Glauben verlassen, obgleich er von den muhametanischen Persern häufige Verfolgungen zu leiden hatte. Sieh über die Irrthümer der andern Armenier (welche Schröder vergeblich in gewissen

Digitized by Google

er eine christliche Erziehung, und wurde getauft. Seine Liebe zu Gott war so glühend, daß er, um ihm allein anzugehören, der Welt gänzlich entsagte. Nachdem er sich so in der Wissenschaft des Heils vervollkommnet hatte, fühlte er sich von großer Begierde entflammt, seinen Mitbürgern das Evangelium zu verkündigen.

Er kehrte daher nach Armenien zurück, von festem Vertrauen auf Gottes Beistand beseelt, den er durch fromme und unausgesetzte Gebete erfleht hatte. Seine Predigten, unterstützt von seinem heiligen Lebenswandel, bewirkten unzählbare Bekehrungen. Nebst dem bekräftigte auch Gott, wie man erzählt, durch Wunder die Wahrheit der von seinem Diener verkündigten Lehre. Man lies't in seiner Lebensgeschichte von einem Ungenannten, die von Surius herausgegeben worden, daß

Rücksichten hat rechtfertigen wollen, *Thes. Linguae Armenicae)*, das von Eugen IV. nach dem Concilium von Florenz erlassene Vereinigungsdekret; Clemens Galanus, *Hist. Armen.*; le Quien, *Or. chr.*, tom. III, p. 1361; le Brun, *Liturg.*, tom. III, p. 1; Echard, *de script. Ord. Praedicat.*, tom. I, p. 481; Bremond, *Bullar. Dominican.*, tom. II, p. 245; Touron, *Hist. des Hommes illustres*, tom. II, p. 108, u. a. m.

Die syrischen Eutychianer, Jakobiten genannt von einem gewissen Jakob, mit dem Beinamen Zanzal und Baradat, der im siebenten Jahrhundert lebte) haben auch mit dem Erzbischof von Aleppo und mehreren andern Bischöfen den katholischen Glauben angenommen, und stehen mit dem heil. Stuhle in Gemeinschaft. Sie wollen nichts wissen von dem Namen Jakobiten, wegen der Irrlehre, von deren Urheber ihre Väter ihn erhalten hatten. Man nennt sie gemeiniglich syrische Christen.

Digitized by Google

er Vieles von Seiten des Tiridat, Königs des Landes, bei seinen apostolischen Arbeiten zu erdulden hatte, daß aber dieser Fürst endlich selbst seine Augen dem Lichte geöffnet, und die Taufe empfangen habe. Nach Eusebius[2]) ward Maximin Daia, damals Cäsar im Morgenlande, der dem Christenthume einen unversöhnlichen Haß geschworen hatte, sehr ergrimmt, daß er dasselbe so große Fortschritte in Armenien machen sah; er griff deßhalb mit den Waffen dieses Land an, ward aber zurückgeschlagen, und mußte beschämt von seinem Unternehmen abstehen. Dieß ist der erste Religionskrieg, von dem in der Geschichte Erwähnung geschieht.

Der heilige Gregor wurde von Leontius aus Cäsarea in Kappadocien zum Bischof geweiht, und Tiridat selbst sandte ihn dahin, um von dessen Händen die bischöfliche Salbung zu empfangen. Nach seiner Rückkehr in sein Vaterland setzte er mit neuem Eifer seine apostolischen Arbeiten fort, trug noch die Leuchte des Evangeliums zu mehreren rohen Völkerschaften, am kaspischen Meere, und drang bis an den Berg Caucasus vor. Ein armenischer Geschichtschreiber berichtet uns[3]), daß er sich zuletzt in eine Zelle zu Mania, in der Provinz Oberarmenien, Daranalia genannt, zurückzog, und in dem Herrn entschlief; daß dann sein Leib an demselben Orte begraben, später aber in die Stadt Thordane versetzt worden sey. Er starb um die Zeit, wo Constantin sich das Morgenland unterwarf. Die griechi-

---

2) *Hist.*, l. 9, c. 8.

3) Moses Chorenensis.

Digitized by Google

schen Menologien legen ihm die Benennung Märtyrer bei [4]).

Der heil. Bischof schrieb, nach der Angabe des ungenannten Verfassers seiner Lobrede, die unter den Werken des heil. Chrysostomus steht [5]), mehrere mit ganz göttlicher Weisheit erfüllte Reden, so wie eine Auslegung des Glaubens, für seine Heerde. Ein neuerer Gelehrter [6]) versichert, daß diese Auslegung sammt drei und zwanzig Homilien des heil. Gregor, in einer armenischen Handschrift stehe, welche in der königlichen Bibliothek zu Paris aufbewahrt wird.

---

4) Man lies't in der von Galanus herausgegebenen *Synopsis*, daß der heil. Gregor, der armenischen Kirche vom fünfzehnten bis zum sechs und vierzigsten Regierungsjahre des Tiridat, folglich während eines Zeitraums von ein und dreißig Jahren vorgestanden sey. Das von Selden im Arabischen bekannt gemachte Verzeichniß der Bischöfe, die dem ersten allgemeinen Concilium von Nicäa beiwohnten, gibt als den sechs und dreißigsten dieser Bischöfe den Gregor von Groß-Armenien. Allein in dem lateinisch erschienenen Verzeichniß nimmt Aristarces diesen Platz ein, den Galanus Rostaces *nennt*, und der, nachdem er mehrere Jahre hindurch des heil. Gregor's Gehülfe war, ihm auf dem bischöflichen Stuhl nachfolgte. Der Heilige lebte, nachdem er diesen geweiht hatte, noch eine beträchtliche Zeit in stiller Abgeschiedenheit auf dem Gebirge. Die Armenier behaupten, die Reliquien des heil. Gregor seyen unter der Regierung des Zeno, mit Ausnahme eines Theiles, den sie ehrfurchtsvoll bewahren, nach Constantinopel übertragen worden.

5) Tom. XII, p. 821. *ed. Ben.*

6) Der Abbe von Villefroi.

Digitized by Google

(Sieh das Leben des heil. Gregor, bei Surius; die oben erwähnte Lobrede; die *Narratio de Rebus Armenorum, ab Combefis*; le Quien, *Or. Chr.*, tom. I, p. 1372, et tom. III; Galanus, *Hist. Armen.*; Moses Chorenensis, in seiner Geschichte von Armenien, l. 2, c. 88, p. 224, die 1736 in 4. zu London herausgegeben worden von Wilhelm und Georg Whiston, welche behaupten, der Verfasser habe im fünften Jahrhundert gelebt: allein sie täuschen sich, indem die besagte Geschichte aus späterer Zeit ist. Das Leben des heil. Gregor des Erleuchters, das man zuweilen dem heil. Chrysostomus zugeschrieben hat, ist unterschoben. Sieh den P. Stilting, *in Vita S. Chrysostomi*, tom. VI *Sept.*, §. 83, p. 663.

Der heil. Honorius,
Erzbischof von Canterbury.

Der heil. Honorius war von Geburt ein Römer, und widmete sich in seinem Vaterlande dem Klosterleben. Der heil. Pabst Gregor der Große, der dessen umfassende Kenntnisse und festgegründete Tugend kannte, gesellte ihn den Glaubenspredigern bei, die er nach England schickte, um das Evangelium zu verkündigen.

Nach dem gegen das Jahr 630 erfolgten Tode des heil. Justus, Erzbischofs von Canterbury, wurde Honorius zu dessen Nachfolger erwählt. Die bischöfliche Weihe erhielt er von dem heil. Paulin, Erzbischof von York. Der Pabst Honorius I. schickte ihm das Pallium und bestimmte zugleich in einem Briefe an ihn, daß, wenn der Sitz von York oder Canterbury würde erledigt seyn,

Digitized by Google

der lebende Erzbischof den auf den erledigten Stuhl kanonisch Erwählten weihen solle [1]).

---

1) Es scheint, daß das Ansehen, welches der heil. Pabst Gregor dem heil. Augustin über alle Bischöfe Großbritanniens verliehen hatte, ein persönliches Vorrecht war, welches mit seinem Tode aufhörte (Sieh Beda, l. 1, c. 29). In der That, dieser Pabst bestimmte, daß nach der Bekehrung aller Provinzen Englands die erzbischöflichen Sitze von Canterbury und Yorck, jeder zwölf Suffragane haben solle. Der heil. Paulin war der erste Erzbischof von Yorck, und wurde 625 von dem heil. Justus geweiht. Er erhielt das Pallium von Rom, obgleich er niemals Suffragane hatte. Als nach dem Tode des Königs Edwin, 633, dessen Nachfolger dem Christenthume wieder entsagten, zog sich der heil. Paulin zurück, und starb als Bischof von Rochester.

Die heiligen Aidan, Finan und Colman, Apostel von Northumberland, schlugen ihren Sitz zu Lindisfarne auf. Während dieser ganzen Zeit blieb der Stuhl von Yorck erledigt. Endlich erwählte man zu dessen Bischof den heil. Ceadda. Dieser Sitz erlangte dann unter Egbert wieder seine erzbischöfliche Würde.

Offa, König der Mercier, erhielt von dem Pabste Hadrian I. einen Metropoliten für den bischöflichen Stuhl von Lietchfield, der sechs Suffragane hatte, nämlich: die Bischöfe von Worcester, Leicester, Sidnacester (jetzt Hatfield in Lincolnshire), Hereford, Elman und Thetford. Allein sechs Jahre später setzte Leo III. diese Bischöfe wieder unter den Metropoliten von Canterbury, und Adulf, Bischof von Lietchfield, entsagte der erzbischöflichen Würde. Endlich ward der Primat über ganz England dem Erzbischof von Canterbury übertragen. Sieh das Concilium von Cloveshoe oder Abbingdon, gehalten 803, und Johnson, *ad hunc an.*, tom. I.

Digitized by Google

Unser Heiliger sah mit Freude das Reich Jesu Christi sich immer mehr ausbreiten, wozu er sowohl durch sein Beispiel, als durch seinen Unterricht und die Sorge, womit er allenthalben fromme und weise Hirten anstellte, nicht wenig beitrug. Er starb am 30. September 653, und hatte den heil. Deusdedit zum Nachfolger. Sein Name steht an diesem Tage in dem römischen Martyrologium.

(Sieh Beda. *Hist. l. 2, c. 18, 20; l. 3, c. 20;* Wharton, *Angl. sacr.*, tom. I; den Auszug, welchen Caygrave von dessen Leben gegeben hat, das Goscelin geschrieben, und dieses Leben selbst in einer alten, gut erhaltenen Handschrift in der cottonianischen Bibliothek.

Digitized by Google

Alphabetisches Verzeichniß

der

Heiligen und Festtage, die in diesem dreizehnten Band enthalten sind.

(In der am Schluß stehenden Inhaltsanzeige wird man die Heiligen finden, von denen nur gelegenheitlich oder in den Anmerkungen Erwähnung geschieht.)

A.

Agapitus, Pabst	20.	September
Amata, Jungfrau	22.	—
Anacharius, Bischof von Aurerre	25.	—
Andochius, Priester ꝛc. Märtyrer	24.	—
Andreas, der gottsf., von Pescheria, Dominikaner	20.	—

C.

Castor, Bischof von Apt, in Provence . .	21.	September
Ceolfrid, Abt in England	25.	—
Ceraunus, Bischof von Paris	28.	—
Chuniald, Glaubensprediger in Deutschland .	27.	—
Columba, Jungfrau, Märtyrin zu Cordova, in Spanien	17.	—
Cornelius, Pabst und Märtyrer	16.	—
Cosmas ꝛc. Märtyrer	27.	—
Cyprian, Bischof von Karthago, Märtyrer	16.	—
Cyprian ꝛc. Märtyrer zu Nikomedien . . .	26.	—

Digitized by Google

D.

Damianus ꝛc. Märtyrer	27.	September
Delphina, Gräfin von Ariano ꝛc.	27.	—
Deſiderius, Biſchof ꝛc. Märtyrer	18.	—

E.

Editha, Jungfrau in England	16.	September
Eleazar, Graf von Ariano ꝛc.	27.	—
Emmeram oder Emmeranus, Biſchof von Frankreich, Märtyrer und Patron von Regensburg	22.	—
Emmeranus ſieh Emmeram.		
Enemund, Biſchof von Lyon, Märtyrer . .	28.	—
Eugenia, Jungfrau	16.	—
Euphemia, Jungfrau und Märtyrin . . .	16.	—
Euſtachius und ſeine Gefährten, Märtyrer .	20.	—
Euſtochium, Jungfrau	28.	—
Euſtochius, Biſchof von Tours	19.	—
Exuperius, Biſchof von Toulouſe	28.	—

F.

Felix ꝛc. Märtyrer	24.	September
Ferreol, Märtyrer zu Vienne	18.	—
Finbar, erſter Biſchof von Cork, in Irland .	25.	—
Firmin, erſter Biſchof von Amiens, Märtyrer	25.	—
Florentin ꝛc. Märtyrer in Burgund . . .	27.	—
Florentius, Stifter des Kloſters gleichen Namens und Patron der Stadt Roye . . .	22.	—
Francula, Jungfrau	22.	—
Franz von Poſadas, aus dem Orden des heil. Dominicus	20.	—

G.

Geremar, erſter Abt von Flay, in Beauvoiſis	24.	September

Digitized by Google

Gerhard, Bischof von Csanad, in Ungarn, Märtyrer . . . . . 24. September
Gregor, Bischof und Apostel von Armenien . 30. —

H.

Hieronymus, Priester und Kirchenlehrer . . 30. September
Hilarius ꝛc. Märtyrer in Burgund . . . . 27. —
Hildegard, Aebtissin des ehemaligen Klosters St. Rupert bei Bingen . . . . . 17. —
Hildis sieh Hoildis.
Hiltrudis, Jungfrau, Klausnerin zu Liessies . 27. —
Hoildis, Othildis oder Hildis, Jungfrau . . 22. —
Honorius, Erzbischof von Canterbury . . . 30. —

J.

Januarius, Bischof von Benevento, und seine Genossen, Märtyrer . . . . . 19. September
Johannes Prandotha, der gottsel., Bischof von Cracau in Polen . . . . . 21. —
Joseph von Cupertino aus dem Orden des heil. Franziscus, von der Congregation der Conventualen . . . . . 18. —
Justina ꝛc. Märtyrin zu Nikomedien . . . 26. —

L.

Lambert, Bischof von Mastricht, Märtyrer, Patron von Lüttich . . . . . 17. September
Landelin, Märtyrer . . . . . 21. —
Lauto, Bischof von Coutances in der Normandie 21. —
Liberia, Jungfrau . . . . . 22. —
Lindru oder Lindrudis sieh Lutrudis.
Linus, Pabst und Märtyrer . . . . . 23. —
Lioba, Aebtissin des Klosters Bischofsheim an der Tauber . . . . . 28. —

Digitized by Google

Lucia von Schottland, Jungfrau . . . . 19. September
Ludmilla, Herzogin und Patronin von Böhmen 16. —
Ludwin, Erzbischof von Trier . . . . . 29. —
Lupus, Bischof von Lyon . . . . . 25. —
Lutrudis, Lindrudis oder Lindru, Jungfrau . 22. —

M.

Manechildis, Jungfrau . . . . . 22. September
Matthäus, Apostel und Evangelist . . . . 21. —
Maura, Jungfrau zu Troyes . . . . . 21. —
Mauritius, und seine Genossen, Märtyrer . 22. —
Methodius, Bischof von Tyrus, Kirchenlehrer und Märtyrer . . . . . 18. —
Michael, das Fest des heil. Erzengels Michael und aller heil. Engel . . . . . 29. —

N.

Nilus, der Jüngere, Abt . . . . . 26. September
Ninian oder Ninyas, Apostel der mittäglichen Pikten . . . . . 16. —
Ninyas sieh Ninian.

O.

Othildis sieh Hoildis.

P.

Pacificus, der gottsel., von St. Severin, Minorist von der Observanz . . . . . 25. September
Patermuthius ꝛc. Märtyrer . . . . . 19. —
Parentius, Märtyrer . . . . . 23. —
Peleus ꝛc. Märtyrer . . . . . 19. —
Principius, Bischof von Soissons . . . . 25. —
Pusinna, Jungfrau . . . . . 22. —

R.

Reginfried oder Reinfried ꝛc. Märtyrer . . 18. September

Digitized by Google

Reinfried sieh Reginfried.
Richardis, Kaiserin und Stifterin des Klosters Andlau im Elsaß . . . . . 18. September
Rodingus, erster Abt von Beaulieu, in Argonne . . . . . 17. —
Rotiri sieh Rusticus.
Rusticus, gemeinhin St. Rotiri genannt, Bischof von Auvergne . . . . . 24. —

S.

Sadalaberga, Aebtissin aus Laon . . . . 22. September
Salomo, der gottf., König von Ungarn, und dann Einsiedler . . . . . 28. —
Sanctin, erster Bischof von Meaux . . . . 22. —
Sequanus, Abt in Burgund . . . . . 19. —
Simon von Noras, der gottf., aus dem Orden der Dreifaltigkeit zur Lösung der Gefangenen . 28. —
Solemnis, Bischof von Chartres . . . . . 24. —
Susanna, Jungfrau und Märtyrin in Palästina . . . . . 20. —

T.

Thekla, Jungfrau und Märtyrin . . . . 23. September
Theodor, Erzbischof von Canterbury . . . 19. —
Theodota, Märtyrin . . . . . 29. —
Thiemo, Erzbischof von Salzburg . . . . 28. —
Thomas von Villanova, Erzbischof von Valencia, in Spanien . . . . . 18. —
Thyrsus, Diakon ꝛc. Märtyrer . . . . . 24. —

W.

Wenceslaus, Herzog von Böhmen, Märtyrer 28. —

Digitized by Google

Alphabetisches Verzeichniß

der

in diesem dreizehnten Bande berührten Nebengegenstände.

A.

Aidis oder Austregildis, die heil.; man feiert ihr Andenken zu Orleans. S. 304.

Almosen. Von der Nothwendigkeit, Almosen zu spenden. S. 81.

Altheim. Topographische und historische Nachricht von diesem Orte. S. 141. N. 8.

Amadeus, Herzog von Savoyen. Züge aus seinem Leben. S. 254 u. flg. N. 11.

Andlau. Stiftung des Klosters gleichen Namens. S. 143.

Anstrudis, die heil.; sie wird auf den 22. Oktober verehrt. S. 266. N. 1.

Aquileja. Stiftung eines Klosters daselbst, das sich durch die größten Männer, die sich darin bildeten, berühmt machte. S. 428.

Armenien. Bekehrung dieses Landes zum Christenthum. Von dem gegenwärtigen Zustande der Religion bei den Armeniern. S. 514. N. 1.

Asella. Lob derselben. S. 443.

Aufwallen, von dem, des Bluts des heil. Januarius, sieh Blut.

Austregildis sieh Aidis.

Aventin, der heil., Bischof von Chartres. Lob desselben. S. 294.

B.

Balduin, der heil.; er wird auf den 8. Jäner verehrt. S. 266. N. 1.

Bela, Oheim des gottsel. Salomo, Königs von Ungarn, Dessen Feindseligkeiten gegen Letztern. S. 390.

Bibel. Von den alten biblischen Handschriften und Uebersetzungen. S. 502. N. 75.

Digitized by Google

Blandin, der heil.; er wird am 7. Mai verehrt. S. 265.
Blinde. Von mehreren berühmten und gelehrten Männern, die blind waren. S. 462. N. 42.
Blut. Beschreibung und Beurtheilung des Wunders, das sich zuweilen mit dem Blute des heil. Januarius zu Neapel ereignet. S. 181 u. flg. 182. N. 12 und 13. Dieses Wunder wurde angegriffen von Addison, Midleton u. A. m. S. 183. N. 15.
Bodo, der heil., Bischof von Toul; er wird auf den 11. September verehrt. S. 266. N. 1.
Boleslaus, Herzog von Böhmen, ermordet seinen Bruder Wenceslaus. S. 355.
Bolingbroke. Dessen Aeusserung über die heil. Messe, welcher er in der königlichen Kapelle zu Versailles beigewohnt. S. 314. N. 4.
Brief des heil. Bonifacius an die heil. Lioba ꝛc., S. 373, N. 3.
— der heil. Eustochium und ihrer Mutter Paula an Marcella. Inhalt desselben. S. 362.
— des Pabstes Gregor VII. an Geisa, zur Aussöhnung mit Salomo, König von Ungarn. S. 395.
— des heil. Hieronymus an Damasus, Pabst. S. 439.
— — — — an Eustochium. Inhalt dieses Schreibens. S. 360.
— — — — an Heliodor. Auszug aus demselben. S. 445 u. flg. und Anmerkung.
— — — — an Läta, Schwiegertochter der heil. Paula. Inhalt desselben. S. 452.
— — — — an Rusticus. S. 450.
— der heil. Lioba an den heil. Bonifacius. S. 372. N. 3.
Briovere. Bedeutung dieses Wortes. S. 231. N. 2.
Bücher, die göttlichen. Die Art sie zu lesen. S. 457.
Buße. Aufmunterung zu derselben. S. 76.
Büßer. Von der Wiederaufnahme derselben in den ersten christlichen Jahrhunderten. S. 26 u. flg. S. 72 u. flg.

C.

Caraiten. Etwas von dieser Sekte sieh Rabbinen.
Chromatius, der heil.; über seine 18 Homilien. S. 427. N. 8.
Codex des Justinian sieh Justinian.
Concilium zu Karthago gehalten, wegen der Ketzertaufe. S. 44. und 83.
— — zu Rom, unter Pabst Cornelius gegen die Novatianer. S. 8.
Conrad, Graf von Medlingen, Erzbischof von Salzburg. Ein Zug seiner Unerschrockenheit. S. 384.

Digitized by Google

Cork in Irland; Gründung dieser Stadt. S. 305.
Corpus juris romani. Inhalt desselben. S. 206. N. 3.
Cyprianstisch. Was man hierunter versteht. S. 56.

D.

Dalmatik. Woher dieser Name. S. 56. N. 58.
Decius, Kaiser; er verfolgt die Christen. S. 19 und 35 u. flg.
Demetrian. Wer dieser war. S. 81.
Diakonen. Einiges über die Frage, ob die Diakonen die Schlüsselgewalt ausüben konnten. S. 31. N. 22.
Didymus. Dessen Lob und Schriften. S. 462. N. 42.
Digesta, die, sieh Justinian.
Dom zu Mailand. Beschreibung dieses Prachtgebäudes. S. 276. N. 5.
— zu Prag. Stiftung dieser Kirche. Er ist berühmt wegen vieler darin befindlichen merkwürdigen Grabmäler. S. 354. N. 2.
Domana, die heil., Gattin des heil. Geremar. Ihre Verehrung findet in einigen Kirchen statt. S. 293.
Drahomira, Mutter des heil. Wenceslaus. Charakterschilderung dieser Fürstin. S. 350 u. flg. Ihr elender Tod. S. 356.

E.

Ebroin reißt die Würde eines Majordomus an sich, wird dieser Würde aber bald entsetzt und in ein Kloster eingeschlossen. S. 99. Er verläßt dasselbe trotz seiner Gelübde, wird wieder Hausmeier, doch endlich, nach vielen ausgeübten Gewaltthätigkeiten, gemeuchelt. S. 101.
Editha, die heil., Tochter des Grafen Frewald und Klosterfrau zu Aylesbury, ist nicht zu verwechseln mit der Heiligen gleiches Namens, deren Fest auf den 16. September begangen wird. S. 97.
Eibingen, im Rheingau. Stiftung des Klosters gleichen Namens. S. 110.
Eifersucht sieh Mißgunst.
Einheit der Kirche. Auszüge aus dem über diesen Gegenstand verfaßten Werke des heil. Cyprian. S. 66. u. flg.
Einhilde, Aebtissin von Niedermünster im Elsasse. Sie wird als Heilige verehrt. S. 95.
Einnehmer, römischer, oder Zöllner. Worin ihr Geschäft bestand. Von den Erpressungen, deren sie sich zuweilen schuldig machten. Warum sie bei den Juden so verhaßt waren. S. 215, N. 2.
Einsamkeit. Lob derselben. S. 449.

Digitized by Google

Eitelkeit der Frauen, sieh Putz.
St. Emmeram. Von der Abtei gleichen Namens zu Regensburg, und deren Vorrechten. S. 264. N. 3.
Engel. Worin soll unsere Verehrung der heil. Engel bestehen? S. 401 u. flg. Die Engel sind Diener Gottes und Vollstrecker seiner Rathschlüsse. S. 407. Die Engel bitten für die Menschen. S. 409, 413 u. flg. Von dem abergläubischen und abgöttischen Engeldienste. S. 414 u. flg. und N. 47.
England. Noch einiges über die erz- und bischöflichen Sitze in England. S. 520. N. 1.
Erziehung. Muster einer religiösen Erziehung. S. 452 und 455.
Eutychianer, die syrischen. Etwas Weniges von diesen. S. 516. N. 1.
Evagrius. Einige Züge aus dessen Leben. S. 431 u. flg.
Evangelisten. Ihr Zweck bei Abfassung der Evangelien. S. 223. Von den Sinnbildern, die ihnen von den Vätern beigelegt werden. S. 226 und 227. N. 19.
Evangelium des heil. Matthäus. In welcher Sprache es ursprünglich geschrieben worden. S. 221. N. 3. Kurze Bemerkung über das sogenannte Urevangelium. S. 227. N. 20. Welche Ehrfurcht wir dem Evangelium schuldig sind. S. 228.

F.

Fabiola. Lob derselben. S. 444.
Fantin, der heil.; kurzer Begriff seines Lebens. S. 320. N. 1.
Felicissimus. Dessen Charakterschilderung. S. 22.
Ferreol, Bischof von Limoges. Kurze Darstellung seines Lebens. S. 135.
— Bischof von Uzes. Dessen Leben. S. 136.
Festtag des heil. Michaels. Kirchengesetze aus dem eilften Jahrhundert, die sich auf die Feier dieses Tages beziehen. Von dem hohen Alter dieses Festes. S. 400. N. 2.
Flüssigwerden, über das, des Bluts des heil. Januarius, sieh Blut.
Freilassung der Sclaven. Wie diese zuweilen vorgieng. S. 142 und 143. N. 10.

G.

Gallus. Dessen grausame Verfolgung der Christen. S. 10.
Gebet. Hauptbedingungen bei demselben. S. 78. Was man noch zum Gebet hinzufügen müsse, damit uns Gott erhöre. Ebend.
Geduld. Werth dieser Tugend. S. 82.

Digitized by Google

Gefallenen, die. Von der Wiederaufnahme derselben, sieh das Leben des heil. Cyprians.
Geisa, Sohn Bela's, Oheim des gottsel. Salomo, König von Ungarn. Merkwürdige Züge aus seinem Leben. S. 390 u. flg.
Gesichte und Offenbarungen. Sie sind in den ersten Zeiten der Christen sehr häufig. S. 36 u. flg. und N. 32. S. 49.
Ghemara. Etwas von diesem Commentar über die Mischna, sieh Rabbinen.
Gnade Gottes. Nothwendigkeit derselben. S. 58 u. flg.
Gratian. Eifer dieses Kaisers für die Wissenschaften und die Reinigkeit der Sitten unter den Studirenden. S. 425, N. 3.
Gundelinde, Aebtissin von Niedermünster im Elsasse. Sie wird als Heilige verehrt. S. 95.
Güte Gottes. Wir sollen sie in unserm Betragen gegen unsere Mitbrüder nachzuahmen suchen. S. 328.

H.

Handschriften, von den verschiedenen, der italischen Bibelübersetzung. S. 494. N. 71.
Haupt, das, des heil. Januarius, sieh Blut.
Hausfrau. Bild einer guten Hausfrau. Sieh Leben des heil. Eleazar und der heil. Delphina. S. 331 u. flg.
Hausordnung. Muster einer schönen Hausordnung. S. 334 u. flg.
Heiligen, von der Verehrung, die wir ihnen und ihren Reliquien erzeigen. Die Heiligen bitten für uns. S. 473 u. flg.
Heldenstärke, die, welche die Märtyrer in ihrem Tode so herrlich machte, ist eine Tugend, welche jeder Christ besitzen sollte. Wirkungen derselben. S. 104.
Helvidius. Dessen Irrthümer. S. 467.
Hieronymiten. Von den geistlichen Orden, die diesen Namen tragen. S. 506. N. 79.
Hilarius. Dessen Irrthümer. S. 467.
Himmel. Beweggründe, alle unsere Kräfte anzuwenden, um einst zur Glückseligkeit des Himmels zu gelangen. S. 57.
Hirt. Bild eines guten Hirten. S. 289.
Honestus, der heil., von Nismes. Man verehrt ihn auf den 16. Februar. S. 300 u. N. 1.
Houbigant, Pater, Oratorianer. Von seiner Bibelübersetzung. S. 502. N. 75.
Hugo der Bastard, macht seine Ansprüche auf Lothringen mit den Waffen in der Hand geltend. Dessen Charakterschilderung und Tod. S. 144 u. flg. 146. N. 21.

Digitized by Google

Hunnen. Sie brechen unter der Anführung Ohul's in Ungarn ein. S. 392.
Hypostasis. Etwas über den Streit, ob man in Jesus Christus nur eine Hypostasis oder drei annehmen müsse. Brief des heil. Hieronymus darüber an Pabst Damasus. S. 435 u. flg.

J.

Incorrupticolae. Von dem Irrthume dieser Sekte. S. 207. N. 3.
Institutionen Justinians, sieh Justinian.
Itala. Von der lateinischen Bibelübersetzung dieses Namens. Es gibt mehrere Handschriften derselben. S. 493 u. flg. N. 68 und 71.

J.

Jovinian. Dessen Irrthümer. S 468.
Jungfrauschaft. Lob derselben. S. 63, 65, 132.
Justinian, Kaiser. Dessen Großthaten, Laster und Gesetze. S. 205. N. 3.

K.

Kampf, den der heil. Cyprian vor seiner Bekehrung zu bestehen hatte; aus seinem Briefe an Donatus. S. 15 u. 16.
Karl der Dicke. Merkwürdige Züge aus seinem Leben. S. 444 u. flg.
Kennicot. Dessen Verdienste um den hebräischen Bibeltext. S. 144. N. 75.
Ketzer. Wenige derselben unterlagen den Verfolgungen und verloren ihr Leben, Warum? — S. 12. Was von den Ketzern und Schismatikern zu halten sey. S. 70 u. flg.
Ketzertaufe, über die, und deren Gültigkeit. S. 44.
Kiensheim. Topographische und historische Nachricht über dieses Städtchens unweit Colmar. S. 141. N. 8.
Kleiderpracht der Frauen, sieh Putz.
Kliniker. Wer diese waren. S. 5.

L.

Läta. Kurzer Begriff des Lebens dieser frommen Wittwe. S. 452 u. 457.
Legion, die thebaische, sieh Märtyrertod.
Libellatiker. Was man unter diesem Namen versteht. S. 6.

Digitized by Google

Liebe Gottes. Ermahnung des heil. Thomas von Villanova zur Liebe Gottes. S. 126 und S. 130.
— gegen die Armen, die, ist die Pforte, durch welche die Reichen in den Himmel eingehen sollen. S. 337 u. 339.
Lowth, Robert; Lob seiner Abhandlung über die Dichtkunst der Hebräer. S. 497. N. 75.
Luciferianer. Irrthümer derselben. S. 466.
Ludmilla, die heil. Man verehrt sie in Böhmen auf den 16. September. S. 352.
Luitward, Bischof von Vercelli. Rechtfertigung dieses von so manchen Schriftstellern verläumdeten Bischofs. S. 151 N. 32.

M.

Martianay. Ueber dessen Ausgabe der Werke des heil. Hieronymus. S. 512.
Märtyrertod, über den, der thebaischen Legion. Gründe für und gegen diesen. S. 244 u. flg.
— des heil. Emmerans. Kritische Beleuchtung desselben. S. 260. N. 2.
— des heil. Thiemo. Verschiedene Meinungen in Betreff desselben. S. 260. N. 2.
Masoreten. Etwas von diesen jüdischen Lehrern, sieh Rabbinen.
Mastidia, die heil.; sie wird zu Troyes auf den 7. Mai verehrt. S. 238.
St. Mauritius. Stiftung des Ritterordens, genannt vom heil. Mauritius. S. 255.
Melania. Lob dieser gottesfürchtigen Wittwe. S. 476. N. 61.
Mischna, über die, sieh Rabbinen.
Mißgunst und Eifersucht. Schändlichkeit dieser Laster. S. 83.
Mongolen. Einfall derselben in Polen, unter Anführung Batus. S. 239 u. flg.
Muth. Nur die Religion Jesu Christi kann wahren Muth einflößen. S. 210. Worin er besteht. S. 237.

N.

Nepotian. Dessen Lob. S. 471.
Niedermünster oder Niederhohenburg. Von dem Schicksale dieses Klosters. S. 95. N. 1.
Novatian. Dessen Leben, Irrthümer und deren Verdammung. S. 5.
Novatus. Dessen Charakterschilderung und Ketzerei. S. 6. u. 22.
Novellen, die, sieh Justinian.

Digitized by Google

O.

Octodurum. Von der uralten Stadt gleichen Namens. S. 248.
Offenbarungen, sieh Gesichte.
— der heil. Hildegardis. Einige Bemerkungen über dieselben. S. 109. N. 1 und 112. N. 3.
Orden der Hieronymiten, sieh Hieronymiten.
— vom heil. Mauritius. Stiftung desselben. S. 255.
Otfried von Weißenburg. Leben und Schriften desselben. S. 156. N. 37. Proben seiner Schreibart. 158. N. 37.

P.

Pandecten, sieh Justinian.
Pappas. Bedeutung dieses Wortes. S. 54. N. 56.
Paraphrasen, die von Onkelos und Jonathan. S. 221. N. 3 und 487. N. 63.
Pönitential, über das, des heil. Theodor. S. 195. N. 6. Beweis der Unechtheit desselben. Ebend.
Prätertata. Kurzer Begriff ihres Lebens. S. 454.
Procopius. Wie man über diesen Geschichtschreiber und dessen Werke zu urtheilen habe. S. 207. N. 3.
Prüfungen. Gott läßt solche zu, um die Treue seiner Diener zu bewähren. S. 433.
Puteoli. Von dem Amphitheater in dieser Stadt sieht man noch jetzt einige Ruinen. S. 177. N. 2.
Putz, der übertriebene, der Frauen wird gerügt. S. 63.

R.

Rabbinen. Ihre Arbeiten in Betreff der heil. Schrift; von den Paraphrasen des Onkelos und Jonathan und den sechs andern Targum oder Paraphrasen; von dem Talmude und dem Talmudisten, Masoreten und den zwei Masoren; von der Mischna; den Caraiten und den berühmtesten Rabbinen. S. 487 u. flg. N. 63.
Reinigkeit. Mittel diese Tugend zu erlangen und zu erhalten. S. 277 u. 360.
Reisen, das, um sich Kenntnisse zu erwerben, ist sehr zu beloben, wenn man zuvor kluge Maßregeln ergreift, sich gegen die Gefahr der Verführung zu schützen, und besorgt ist, sich durch Andachtsübungen zur Bewahrung der Unschuld zu kräftigen und zu befestigen. S. 425.
Religion, die christliche. Auf ihr sind die Sicherheit und das Glück eines jeden Staates, so wie jeder Gesellschaft wesentlich gegründet. S. 356.

Digitized by Google

Richardis. Untersuchung, ob diese Heilige von einem schottischen Könige oder von dem elsässischen Grafen Erchangarius herstamme. S. 138. N. 2.
Rom. Verwüstung dieser Stadt durch Alarich's Kriegsheere. S. 484.
Rufin. Dessen Leben und Schriften. S. 429. N. 14 und 476 u. flg. N. 61. Ueber die Frage, ob Rufin excommunizirt wurde. S. 431. N. 61.
Rupertsberg, bei Bingen; woher dieser Name. Schicksale des Klosters auf demselben. S. 119.

S.

Sailer, J. M., Bemerkungen zu dem Briefe des heil. Hieronymus an Heliodor. S. 445. Anm.
Salamanca. Stiftung der Universität in dieser Stadt. S. 116.
Sanftmuth und Geduld bewirken oft mehr als Gewalt. S. 340.
Schismatiker, sieh Ketzer.
Schreibart, über die, des heil. Hieronymus. S. 511.
Schrift, die heil.; von den verschiedenen Uebersetzungen derselben. S. 501. N. 75. Von der wahren Art, dieselbe auszulegen und zu erklären. S. 507.
Schriften des heil. Chromatius. S. 427. N. 8.
— des heil. Cyprians. S. 58 u. flg. Urtheil über dessen Beredsamkeit. S. 84.
— des Didymus. S. 462. N. 42.
— des gottsel. Franz von Posadas. S. 213. N. 1.
— des heil. Gregors, Bischofs und Apostels von Armenien. S. 518.
— des heil. Hieronymus. S. 509.
— der heil. Hildegard. S. 111. N. 3 und 109. N. 1.
— des heil. Methodius, Bischof von Tyrus, Kirchenlehrer und Märtyrer. S. 131 u. flg. N. 1.
— Otfrieds. S. 156 u. flg.
— der heil. Richardis. S. 155. N. 37.
— Rufins. S. 478. N. 61.
— des heil. Thomas von Villanova. S. 129. N. 4.
Schulen. Von den alten Schulen zu Trier, sieh Trier.
Solphatara. Von dem Thale gleiches Namens bei Puteoli. S. 177. N. 3.
Sprachen. Ueber das Studium der orientalischen Sprachen. S. 486. N. 63.
Stand. Man kann sich in jedem Stande heiligen. S. 328.
Standhaftigkeit, von der, der Christen bei den grausamsten Verfolgungen. S. 47.

Digitized by Google

Stridon, lat. Strinonium, Geburtsort des heil. Hieronymus, darf nicht mit Strigonium verwechselt werden. S. 422. N. 1.
Sünde. Traurige Wirkungen derselben. S. 316.
Synode zu Piacenza. Was auf dieser beschlossen wurde. S. 379 u. 380.

T.

Talmude und Talmudisten, sieh Rabbinen.
Targum, über die, sieh Rabbinen.
Taufe der Kinder. Sie soll nicht lange verschoben werden. S. 84.
Text. Der hebräische Bibeltext ist gegenwärtig corrumpirt. Von den berühmtesten hebräischen Bibelhandschriften. S. 502. N. 75.
Thebaische, die, Legion, sieh Märtyrertod.
Theodor von Octodurum. Man unterscheidet zwei Bischöfe von Octodurum, mit dem Namen Theodor. S. 252.
Todesfurcht. Woher diese bei so vielen Christen. S. 79. Aufmunterung zur Verachtung des Todes. Ebendas.
Tribonian, ein Heide; dessen Gelehrsamkeit. S. 206. N. 3.
Trier. Von den alten Schulen dieser Stadt, und deren Vorrechten. S. 425. N. 3.
Tugend. Niemand kann dieselbe erlangen, ohne sich selbst Gewalt anzuthun. S. 299.

U.

Uebersetzung, von einer lateinischen, der heil. Schrift, die einer der Apostel, namentlich der heil. Petrus gutgeheißen haben soll. Von den neuern Bibelübersetzungen. S. 501. N. 75.
Urevangelium sieh Evangelium.

V.

Valerian. Dessen Verfolgung der Christen. S. 46.
Varianten. Woher diese bei den verschiedenen Bibelübersetzungen. S. 492 und N. 66 und 68.
Verläugnung des wahren Gottes. Einige Beispiele aus Cyprians Buch von den Gefallenen, wie Gott dieses Verbrechen an seiner heiligsten Person oft augenblicklich bestrafte. S. 73 u. flg.
Verläumdungen. Wie man diese ertragen soll. S. 459.
Versöhnlichkeit gegen Beleidigungen, ein Beispiel der. S. 341.
Vesuv. Von den merkwürdigsten Ausbrüchen des Vesuvs. S. 179 u. flg. und 180. N. 9.
Vigilantius. Dessen Irrthümer. S. 473.

Digitized by Google

Vokalzeichen in der hebräischen Sprache. Was man davon zu halten hat. S. 495. N. 72.
Vulgata, über die, S. 493. N. 68. In welchem Sinne sie für authentisch erklärt wurde. S. 500. N. 75. Von der ihr gebührenden Achtung. S. 501. N. 75.

W.

Weltverachtung. Diese ist ein köstlicher Schatz, der die Würde und Glückseligkeit des Menschen ausmacht. S. 60 u. 61.
Wissenschaften. Zustand derselben in Gallien zur Zeit des heil. Hieronymus. S. 425. N. 3.
Wunder; die in der heil. Schrift erzählten Wunder gehören zur Offenbarung, und sind ein Gegenstand unsers Glaubens. Wie man sich in Betreff der andern Wunder zu verhalten habe. S. 184.

Z.

Zeugitana. Von der ehemaligen Eintheilung dieses Landes. S. 203. N. 1.
Zöllner, sieh Einnehmer.
Zürich. Stiftung und Schicksal der Abtei daselbst S. 140. N. 8.

Digitized by Google

Druckfehler.

S. 10, Z. 1 v. o. st. Marterzeuge l. Marterwerkzeuge. S. 16, Z. 2 v. o. l. Dual. S. 60, Z. 1 v. o. st. nannten l. kannten. S. 91, Z. 3 v. u. l. se rudoribus. S. 93, Z. 8. v. u. st. ervorh l. hervor. S. 106, Z. 5 v. o. st. ihren l. ihrem S. 180, Z. 15 v. u. st. Jahen l. Jahren. S. 208, Z. 14 v. u. l. Wahrheit nicht mit Treue. S. 235, Z. 9 v. u. st. den l. der. S. 397, Z. 9 v. o. l. Schritten. S. 466. Z. 6. v. u. l. Eustochium. S. 467, Z. 11 v. o. l. müßten. S. 489, Z. 15 v. o., u. S. 96, Z. 5 v. l. Sandbichler. Z. 15 v. u. l. Masora. S. 496, Z. 3. v. o. st. Bibel; l. Bibel —

Wiesbaden, gedruckt bei Ludwig Riedel.

Digitized by Google

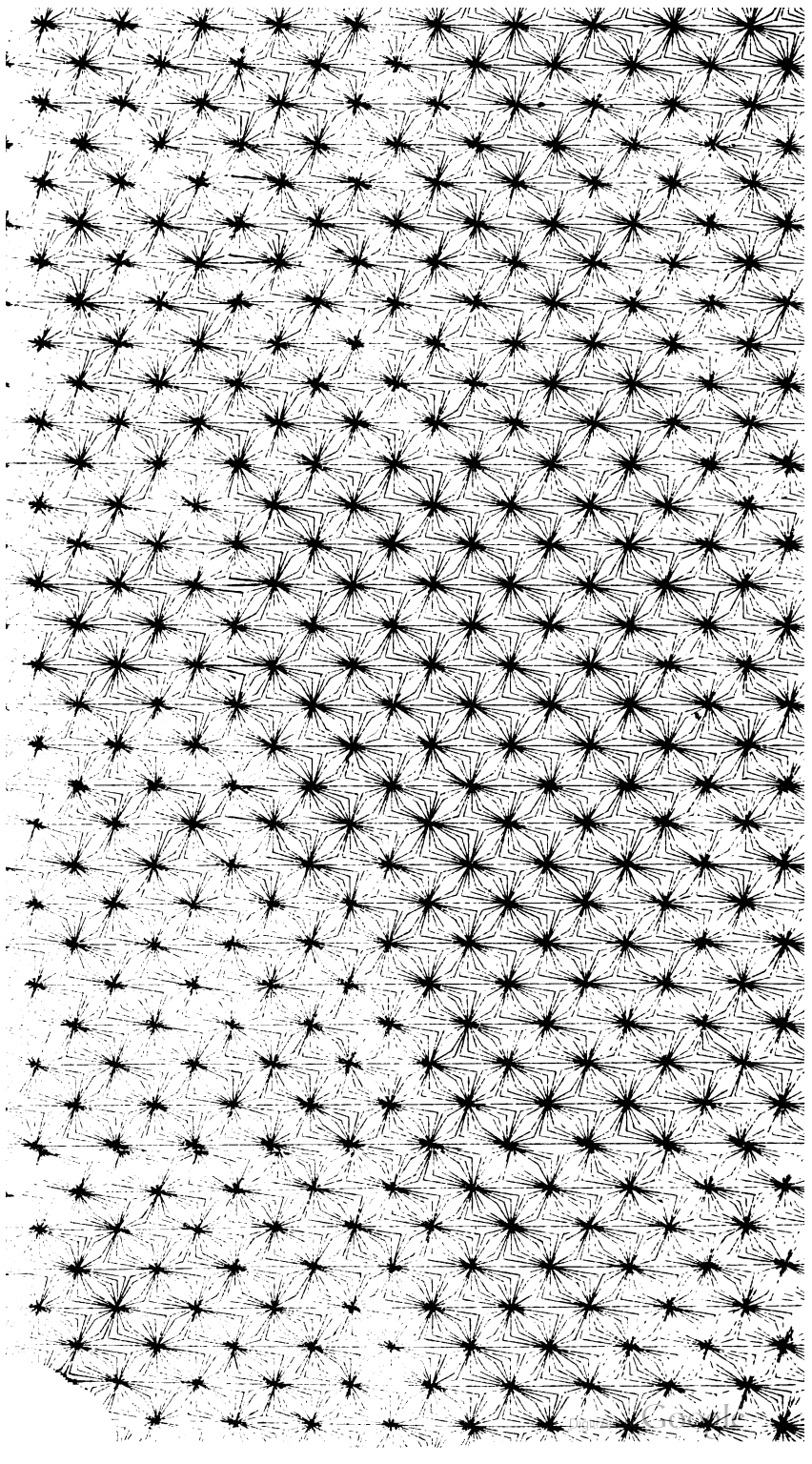
Digitized by Google

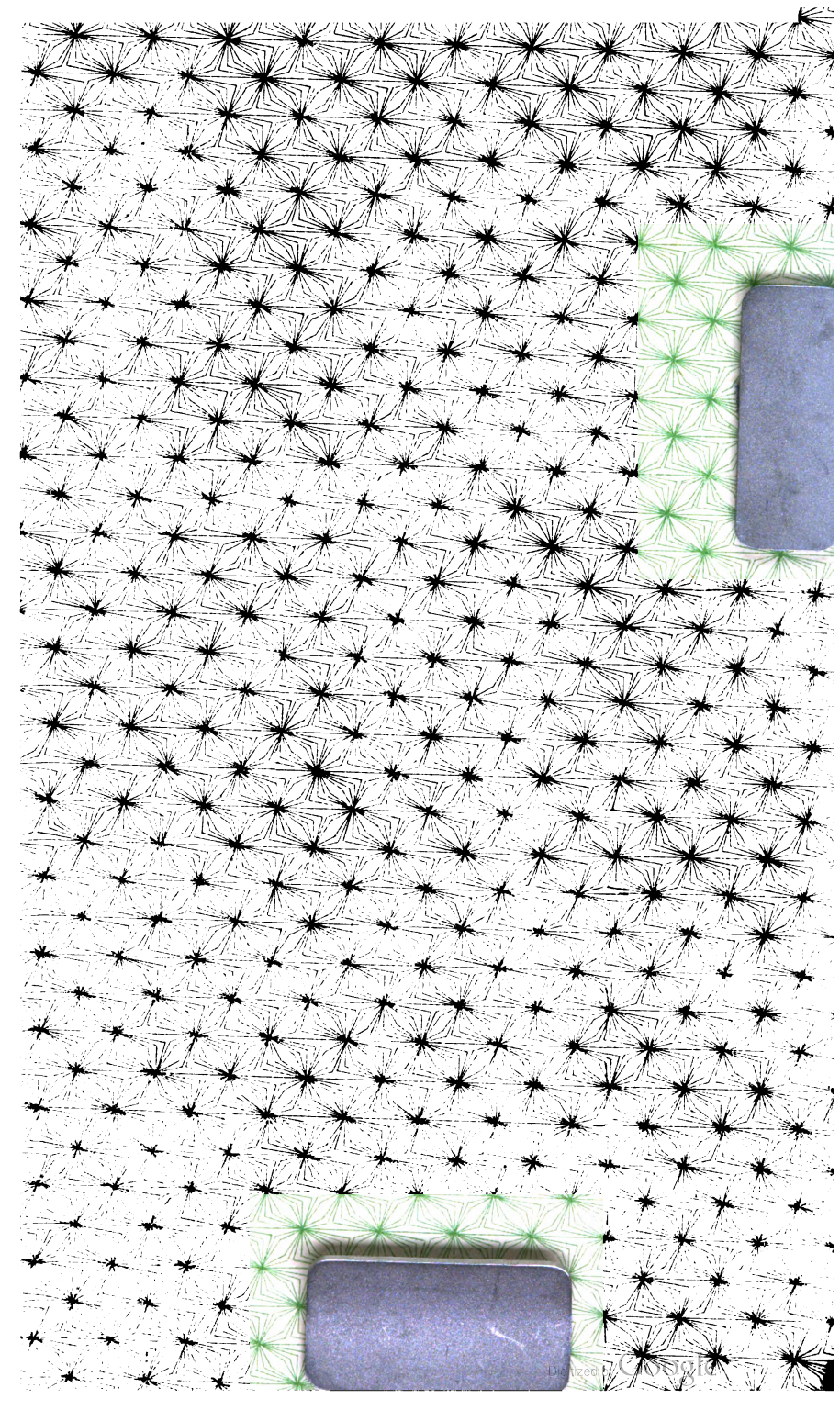
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google




Digitized by Google